G. II. 365.

H. l.
0.
528

Hiſtoriſch-
Critiſcher Nachrichten
von der
Braunſchweigiſchen
Bibelſammlung
Erſter Band

ſo das erſte bis zehnte Stück nebſt einem Anhang
und doppelten Regiſter enthält;

herausgegeben
von
Georg Ludolph Otto Knoch
Hoch-Fürſtl. Hof-Prediger am Grauen-Hof zu Braunſchweig.

Wolffenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1754.

Der
Durchlauchtigſten Fürſtin
und Frauen
FRAUEN
Eliſabeth Sophien
Marien

Erſtverwitweter regierender Herzogin zu Braunſchweig-Lüneburg,
gebohrner Erbin zu Norwegen, Herzogin zu Schleswig-Holſtein, Stormarn und Dithmarſen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. ꝛc.

Meiner gnädigſten
Herzogin und Frauen.

Durchlauchtigſte Herzogin!

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Ew. Herzogl. Durchl. haben zur Herausgabe dieſer bibliſchen Nachrichten die allererſte Veranlaſſung

gegeben, und ein gnädigſter Befehl war mir genug, die Feder anzu- ſetzen, ſo werden **Höchſt Die- ſelben** es auch in Gnaden ver- merken, daß ich **Dero Hoch-Fürſtl. Nahmen** dieſen geringen Blättern vorzuſetzen mich erkühne.

Haben andere gelehrte Männer ihre geiſt- und weltliche Schriften **Ew. Durchl.** zuzueignen ſich zur gröſſeſten Ehre gerechnet, und einer huldreichen Aufnahme

ſich

ſich zu erfreuen gehabt, ſo hoffe, ob-
gleich jener Arbeiten über die mei-
nige weit erhaben ſind, dennoch
eine gnädige Aufnahme, da Ew.
Durchl. auch auf etwas gerin-
ges ein gnädiges Auge zu werfen
pflegen.

Keine andere Abſicht an meiner
Seite iſt vorhanden, als für die
unzähligen Gnaden-Bezeigun-
gen, womit Ew. Herzogl.
Durchl. in der Zeit meines vor
funfzehn Jahren mir gnädigſt an-

 ver-

vertrauten und bisher durch GOt-
tes Gnade geführten Predig-
Amts mich **Dero** Knecht über-
häufet haben, ein öffentliches
Zeugniß meines dankbegierigen
und Ehrfurchts-vollen Herzens,
abzuſtatten, mit dem heiſſeſten und
inbrünſtigſten Flehen zu GOtt,
daß er **Ew. Durchl.** ſo wie
er bisher gethan, alſo fernerhin
zum Seegen ſetzen, und zum würk-
lichen Genuß aller in ſeinem Wort
denen Gläubigen geſchenkten Ver-
heiſ-

heiſſungen in Zeit und Ewigkeit führen wolle.

War jenem heiligen König in Iſrael das Wort des Mundes GOttes lieber denn viele tauſend Stücke Goldes, ſo haben **Ew. Durchl.** genug Proben abgeleget, wie hoch und theuer dieſes Wort des lebendigen GOttes in **Dero Chriſt-Fürſtl.** Seele ſey, und SJE können es bekräftigen, daß darin eine Kraft liege, ſelig zu machen, alle die daran gläuben.

 Ich

Ich denke derowegen nicht Dero Demuth zu beleidigen, wenn ich diejenigen ſchönen Gedanken allhier einrücke, die Höchſt Dieſelben vor zwölf Jahren in gebundener Rede Selbſt entworfen, und in eine mir gnädigſt geſchenkte rare hebräiſche Bibel, (*) mit Dero eigenen Fürſtl. Hand, zum geſegneten Denkmahl, eingeſchrieben; ſie lauten alſo:

„Wer

(*) Es iſt die Biblia Hebraica Christoph. Plantini, Antw. 1566. 4.

„ Wer GOttes theure Wort ſich hier
zum Schatz erwählt,
„ Der kan nicht reicher ſeyn; er find't
drin was ihm fehlt.
„ An Lehr, Stärk, Heyl und Troſt, im
Leben, Leiden, Sterben,
„ Und ſieht im Glauben ſich das Him-
melreich ererben.
„ Hier iſt ein Meer das quillt von GOtt
des Vaters Liebe,
„ Die uns zur Kindſchaft bringt, und
würket Kindes-Triebe.
„ Ein Brunn, da JEſus uns das Le-
bens-Waſſer reicht,
„ Des Geiſtes Lebens-Thau, der un-
ſer Herz erweicht.
„ Das Manna ſo allein in Noth und
Tod uns ſpeiſet,
„ Der Stern der uns den Weg zum Him-
mels Canaan weiſet.

„ Hier

„ Hier liegt der Schmuck des Heils, in
JEſu Unſchulds-Kleide,
„ Das Einzige ſo Noth, die rechte Seelen-Weide
„ So Hirt und Schaaf erquickt, höchſt
noth und nützlich iſt,
„ Auch beyden gleichfals ſchad't, wer
den Gebrauch vergißt.
„ Hier find ich Schätz' darnach die Diebe
niemals graben,
„ Die allzeit meine ſind, auch noch im
Tod mich laben.
„ Ein Hauß das Felſen feſt im Sturm
und Wetter ſteht,
„ Und wenn dis Welt-Gebäud' dereinſt
zu Grunde geht,
„ Die Jacobs Leiter die hinauf zum
Himmel leitet,
„ Der Mahanaims Heer, ſo uns dahin
begleitet;

„ Ein

„ Ein Eckſtein drauf mein Haupt kan
ſanft und ſicher ruhn,
„ Die Kraft, dem Simeon gleich, die
Abfahrt wohl zu thun.
„ GOtt gib, daß dis dein Wort mein
Licht im Tode bleibe,
„ Mein Schwerd, dadurch ich Höll und
Teufel von mir treibe.
„ Ach laß durch deſſen Kraft mich von
der Erden reiſen,
„ Und nach derſelbigen dich einſt im
Himmel preiſen.

E. S. M.

Dieſe Liebe zum Worte GOttes haben **Ew. Durchl.** nun auch noch ferner an den Tag geleget, daß **Dieſelben** viele

tauſend

tauſend Thaler nicht geachtet, ſon-
dern zu der berühmten Bibel-
Sammlung, als dem ſchönſten
Kleinod in Dero Bücher-
Schatz, willig angewandt, und ich
zweifle nicht, wenn die heilige Vorſicht
Dero Chriſt-Fürſtl.
Leben ferner gnädigſt friſtet, daß die-
ſe bereits groſſe Sammlung auch
noch gröſſer werden könne.

Rühmet die gelehrte Welt den
groſſen Bücher-Schatz, den ein
unſterblicher Auguſtus der groſſe
Stammvater des jetzt regierenden
Her-

Herzogl. Hauſes mit erſtaunenden Fleiß geſammlet hat, iſt derſelbe unter den folgenden Regierungen ſeiner würdigſten Deſcendenten in ein gröſſer luſtre geſetzet, und wird derſelbe noch bis auf dieſen Tag unterhalten und vermehret; So wird auch dieſe von **Ew. Durchl.** geſtiftete **Bibel-Sammlung**, der Nachwelt ein Beweiß ſeyn, wie lieb **Dieſelben** das theure Bibel-Buch gehabt, und den groſſen Nutzen, ſolches in allen Ueberſetzungen zu haben, gründlich eingeſehen haben.

Ew.

Ew. Herzogl. Durchl.

mich demnach ferner zu allen Fürſtl. Gnaden empfehlend, erſterbe ich mit aller Devotion

Durchlauchtigſte Herzogin!

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Ew. Herzogl. Durchl.

Braunſchweig den 27. Sept. 1754.

unterthänigſter Knecht und getreuer Fürbitter bey GOtt
Georg Ludolph Otto Knoch.

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten

von der

anſehnlichen

Bibelſammlung,

die ſich zu Braunſchweig

in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek

befindet.

Erſtes Stück.

Hannover,

In Verlag ſel. Nicolai Förſters und Sohns Erben

Hof-Buchhandlung, 1749.

Vorbericht
an den geehrten Leſer.

Ich liefere hiemit in unſerer deutſchen Sprache eine hiſtoriſch-critiſche Nachricht von einer anſehnlichen Bibelſammlung, womit die Durchlauchtigſte erſtverwitwete Herzoginn zu Braunſchweig-Lüneburg, Eliſabeth Sophia Maria Hochfürſtl. Durchlaucht. nach ihrer weltbekannten großen Liebe zu dem ſeligmachenden Worte des Herrn, als den größeſten Schatz auf Erden, ihren ohnedem zahlreichen und koſtbaren Bücherſchatz, ſeit etlichen Jahren, illuſtre zu machen geruhet, und keine Koſten daran geſparet haben.

Die groſzen Auctionen, die vor etlichen Jahren in Ulm, Haag, Berlin und Leipzig ſind gehalten worden, haben den erſten Grund dazu geleget. Im Jahr 1743 wurde die groſze Sammlung des in Gott ruhenden, und um die Kirche Chriſti ſowohl, als gelehrte Welt, ſich verdient gemachten Herrn Senioris Palm, in Hamburg, von ſeinen Erben um ein Anſehnliches erhandelt, in welcher eine Menge derer älteſten und rareſten Ausgaben von Lutheri Ueberſetzung vorhanden waren, die der gelehrte Mann zu einer Hiſtorie der deutſchen Bibelüberſetzung Lutheri gebraucht hatte; welches von der gelehrten Welt ſehnlich erwartete Werk aber in unvollkommenen ſchedis leider! liegen geblieben iſt.

Faſt zu einem gleichen Zweck hatte der gelehrte und geſchickte Prediger an St. Aegidii zu Hannover, Herr Joh. Heinrich Schmid, ſich eine Menge Sächſiſcher oder Platdeutſcher Bibeln mit vielen Koſten und Mühe angeſchaffet, um auch von dieſer Art eine vollſtändige Geſchichte der Welt vor Augen zu legen, ſich auch mit den Herrn D. Hauber und Herrn

Palm

Palm deswegen in einen gelehrten Briefwech-ſel eingelaſſen; es wurde aber auch ſeine zur Ehre Gottes und Preis der über das göttliche Wort in allen Sprachen waltenden Vorſicht abzielende Arbeit, durch einen frühzeitigen Tod unterbrochen, und iſt nachher auch dieſe Samm-lung zu der gegenwärtigen hinzugethan worden.

Nicht zu gedenken, was nach und nach aus kleinen Bücherauctionen zu Hamburg, Celle, Hannover und Braunſchweig, imgleichen aus den Händen gewiſſer hohen Standes- und Pri-vatperſonen, hinzugethan worden iſt.

Es würde ewig Schade ſeyn, wenn dieſer große Schatz, dergleichen man in den größeſten Bibliotheken wohl nicht alſo zuſammen finden möchte, nur unſern einheimiſchen, oder von ohn-gefähr durchreiſenden Gelehrten ſollte zur Schau und Gebrauch offen ſtehen. In Betracht deſſen iſt mir gnädigſt anbefohlen worden, den-ſelben durch den Druck öffentlich bekannt zu machen; welchem hohen Befehl ich mich end-lich gehorſamſt unterworfen, und die Hand an das Werk geleget habe, gewiß nicht aus Be-gierde nur etwas zu ſchreiben, oder denen Ge-

lehrten etwas vor Augen zu legen, was ſie noch nicht wüßten, ſondern vornehmlich der Durchlauchtigſten Herzoginn damit ein Vergnügen zu machen, wenn Sie die Geſchichte, die Urtheile und Nachrichten, die die größeſten Männer von den mancherley Ausgaben des göttlichen Worts, ſowohl in den Grundſprachen, als Ueberſetzungen, in ihren gelehrten Werken, gegeben haben, und faſt alle in der lateiniſchen Sprache abgefaſſet ſind, ſelbſt leſen und beurtheilen könnte.

Ich habe mir die großen Lichter in der Hiſtorie der Gelahrheit, le Long, Buddeum, die beyden Fabricios zu Helmſtädt und Hamburg, Reimmann, deſſen, als meines ehemaligen treuen Lehrers, Aſche ich im Tode verehre, Kortholt, Carpzov, Wolf und andere, vor Augen geſtellet, und bin ihnen auf dem Fuße nachgefolget; die itzt herauskommende angenehme Halliſche Bibliothek hat ſchon, und wird erſt in den folgenden Stücken mir manchen ſchönen Dienſt leiſten, wenn ich erſt das Feld der lateiniſchen und deutſchen Bibeln vor und nach der Reformation, vor mir habe.

Ich war anfangs Willens, dieſes Werk unter eins herauszugeben; allein es iſt beliebet worden, daſſelbe in der Form eines Journals einzukleiden: und weil die erwähnte Halliſche Bibliothek zu einem Bande ſechs Stücke erwählet hat; ſo will ich dieſer Ordnung, die dem Verlangen der Leſer am erſten ein Genüge leiſten kann, auch folgen, und von nun an alle ſechs Wochen ein neues Stück der Preſſe liefern.

Nebſt dem hohen Befehl, den ich zu dieſer Arbeit erhalten, hat mich nicht wenig dazu aufgemuntert die öftere bey mir angeſtellte Betrachtung über die heilige und anbetenswürdige Providenz Gottes bey dem Worte, das er geredet hat; dieß Wort vertrauete Gott zum erſten dem Volke der Juden, von ihnen bekamen es alle andere Völker, die es nur verlangeten, und der Höchſte entzog die Gnade der Erleuchtung niemanden, der nicht ſelbſt in der Finſterniß beharren wollte, wovon der König David ein merkwürdiges Zeugniß ableget Pſ. 87. v. 3-6: Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt Gottes,

 Sela.

Sela. Ich will predigen laſſen Rahab und Babel, daß ſie mich kennen ſollen; ſiehe, die Philiſter und Tyrer, ſamt den Mohren, werden daſelbſt gebohren. Man wird zu Zion ſagen, daß allerley Leute darinn gebohren werden, und daß er, der Höchſte, ſie baue. Der Herr wird predigen laſſen in allerley Sprachen, daß derer etliche auch daſelbſt gebohren werden, Sela.

Der Gott, der nicht lüget, ſondern die ewige Wahrheit und Liebe bleibet, hat dieſes Wort getreulich erfüllet. Im alten Teſtamente hatte man, neben der hebräiſchen Grundſprache, ſchon zwo Ueberſetzungen für die übrigen Völker der Welt, die Chaldäiſche und Griechiſche. Im neuen Teſtamente ſind faſt ſo viel Ueberſetzungen, als Sprachen, beſonders in unſerm Theile der Welt, vorhanden; ja Gott hat ſeinen Leuchter auch zu denen entfernten Malabaren gebracht, daß auch derer etliche daſelbſt zu Anbetern des Weltheilandes gemacht, und zu Erben des Reichs gebohren werden möchten.

Hat

Hat nun Gott ſein Wort ſo lange erhalten, was können wir ſicherer von ihm hoffen und erwarten, als daß er ferner davor wie eine Mauer und wie ein Schild ſtehen werde, der den Bogen ſeiner, und ſeines Worts Feinde, es wird fehlen laſſen. Stehet er aber ſelbſt davor, ſo müſſen die giftigen Pfeile der alten Schlange und derer, die ihres Theils ſind, ohnmächtig vor ihm niederfallen und zu Schanden werden.

So ſchlimm als auch die gegenwärtigen Zeiten ausſehen, ſo gottlos als auch mancher Deiſt, Freygeiſt und Schriftſpötter ſeine Läſterung gegen das Wort des Geiſtes ausgeſchüttet hat: ſo gewiß bin ich verſichert, es werde die Zeit kommen, da Gott ſolcher Menſchen Angeſicht, Lehre und Meynung zu Schanden machen und wieder in den Abgrund ſtürzen werde, woraus ſie gekommen waren; ja daß von ſolcher falſchen Vernunftswaare niemand mehr kaufen wird. Ich bin gewiß, wenn der Herr zum Gericht aufwachen wird, ſo wird er den Sieg davon tragen, denn er iſt

gerecht, und wird ſeine Ehre retten gegen alle, die ihn und ſein Wort geſchändet, und nicht Buße gethan haben.

Uns aber, die wir ſeinen Namen fürchten, erhalte er ſein Wort, und wenn wir es kriegen, ſo ſey es unſers Herzens Freude, Wonne und Troſt, denn wir ſind ja nach deinem Namen genennet, Herr, Gott Zebaoth! Geſchrieben Braunſchweig den 5 May, 1749.

G. L. D. K.

CAP. I.

* *

CAP. I.
BIBLIA POLYGLOTTA.

I.

Hebraicorum bibliorum veteris Teſtamenti latina interpretatio, opera olim *Xantis Pagnini* Lucenſis: nunc vero *Benedicti Ariæ Montani* Hiſpalenſis, *Franciſci Raphelengii* Alnetani, *Guidonis* et *Nicol. Fabriciorum* Boderianorum fratrum collato ſtudio ad hebraicam dictionem diligentiſſime expenſa: cenſorum lovanienſium iudicio examinata et academiæ ſuffragio comprobata; ad regii ſacri operis commoditatem et apparatum. *Chriſtoph. Plantinus* regius prototypographus Antuerpiæ excudebat. von 167 Seit. in ſehr groß Folio. Jmgleichen, *Novum Teſtamentum Græce* cum vulgata interpretatione latina græci contextus lineis inſerta: quæ quidem interpretatio cum a græcarum dictionum proprietate diſcedit, ſenſum videlicet magis quam verba exprimens, in margine libri eſt collata; atque *Bened. Ariæ Montani* Hiſpalenſis opera e verbo reddita ac diverſo characterum genere diſtincta, *lovanienſium* vero cenſorum iudicio et totius academiæ calculis comprobata, in eius eſt ſubſtituta locum. *Antuerpiæ* exc. *Chriſtoph. Plantinus* etc. MDLXXII. von 191 Seiten.

Dieſe

Dieſe ſehr ſeltene und ſaubere Bibel iſt in denen Nachrichten von einer Halliſchen Bibliothek im I Stück, S. 1 und folg. ſehr ſchön beſchrieben worden. Als 1) daß ſie als ein Anhang der großen Polyglotte, die der König Philippus II zu Antwerpen herausgeben ließ, und worauf vier ganzer Jahr von 1569 bis 1572 iſt gearbeitet worden, anzuſehen ſey. 2) Daß die von der römiſchen Kirche ſonſt ſo hochgeachtete apocryphiſche Bücher darinn weggelaſſen worden, woraus faſt zu ſchließen, daß der gelehrte Arias Montanus ihnen den Werth nicht müſſe beygeleget haben, den ihnen die römiſche Kirche beyleget. 3) Daß die Stelle 1 B. Moſ. Cap. 3. v. 15 in dem Grundtext recht ſchändlich verfälſcht ſey, von welcher Verfälſchung Guido Fabricius oder Gvi le Fevre de la Boderie, der Urheber ſeyn ſoll, daß aber in der nächſten Ausgabe, die 1584 herausgekommen, die rechte Leſeart von Franz Raphelengio, Plantini Schwiegerſohne, wieder hergeſtellet worden.

Der gelehrte Herr Reimmann giebt in dem ſyſtematiſch=critiſchen Catalogo ſeiner Bibliothek, S. 193 folgendes Urtheil davon: Dieſe Ausgabe iſt die ſauberſte und ſeltenſte, in welcher, wider die Aufrichtigkeit aller geſchriebenen und gedruckten Exemplarien, anſtatt, daß in dem hebräiſchen Text 1 B. Moſ. Cap. 3. v. 15 geleſen wird הוא, allhie הוֹת gedruckt ſtehet, gleich als ob Moſes eben das geſchrieben, was in der Vulgata ſteht, und welches erſt in dem vierten Seculo in dieſelbe eingeſchlichen iſt, da man unter dem lateiniſchen Worte *Ipſa* Sie, die heilige Mariam verſtanden, und als die Schlangenkopfszertreterinn angeſehen hat.

Der

Der kleine Zirkel, ſo über dem Worte ſtehet, ſoll anzeigen, daß die Maſorethen ſchon ehedem hier etwas Ungewöhnliches, wo nicht gar ein Wunderzeichen wahrgenommen haben. Es iſt aber durch Gottes Wink geſchehen, daß, da dieſe verderbliche Schriftrichter die Geſetze der Gottesgelahrheit übertreten wollen, ſie die Geſetze der Sprachkunſt übertreten haben. Viele Gelehrte ſelbiger Zeit haben auch alſobald dieſen Betrug entdecket, und die Leſer vor dieſer unter dem Kraute verborgenen Schlange gewarnet. Der gelehrte Johann Heinrich Hottinger ſpricht in ſeinem Bibliothecario, 1 B. Cap. 4 von dieſer Bibel: daß man ſie ja nicht mit einer verbeſſerten Ausgabe vertauſchen, ſondern mit theurem Gelde auftreiben müſſe, denn ſolche liſtige Betrügereyen gegen die Heil. Schrift ſind ſo beſchaffen, daß, wenn ſie entdecket ſind, ſie ihren Urhebern nur ein ſchändlich Gerücht zuwege bringen.

Es iſt ferner allhie nicht zu vergeſſen, daß unſer ſel. Martin Chemnitius unter den Schriftſtellen, ſo in der Vulgata verderbt worden, dieſen Ort 1 Buch Moſ. 3. v. 15 zuerſt anführet, denn anſtatt: *Ipſa* conteret caput tuum, d. i. Sie (Maria) wird dir den Kopf zertreten; muß es ja heißen: *Ipſe*, oder *ipſum*, Er, (Chriſtus) der Weibesſaame wird der Schlangen den Kopf zertreten. Der Cardinal Bellarminus meynet, ſich genugſam verantwortet zu haben, wenn er ſich auf die verſchiedenen Leſearten einiger Ausgaben der Vulgata, ſodann aber auch auf einen einigen hebräiſchen Codicem berufet, in welchem er Hi *ipſa* anſtatt Hu *ipſe* gefunden hätte. Nun iſt wohl zu glauben, daß er keinen andern, als dieſen Codicem

müſſe

müſſe gemeynet haben; wenn er aber aufrichtig hätte handeln wollen, ſo ſollte er denſelben ordentlich angezeiget haben, ob er unter die alten oder neuern zu rechnen? ob er geſchrieben oder gedruckt wäre? wo er gedruckt und wie der Drucker heiße? wo und in welchem Büchervorrath er zu finden? wie ihm der ſelige D. Chriſtian Kortholt zu Kiel gründlich vorgeworfen hat, in ſeinem gelehrten Tractat, von den mancherley Ausgaben der heiligen Schrift, S. 162. Es erweiſet auch dieſer vortreffliche Mann gegen den Cardinal ferner ſehr gründlich, daß keine andere Leſeart, als Hu (Er) hier gelten könne; wie der chaldäiſche Umſchreiber, die 70 Dolmetſcher, (wie ſchon der Jude Philo in ſeinem Buch, von den Allegorien des Geſetzes, beweiſet) auch Hieronymus es alſo geleſen haben.

Zwar iſt nicht zu leugnen, daß etliche römiſche Lehrer, als Marius Victor, Alcimus, Avitus, Gregorius, Rupertus, Beda, Rabanus, Lyra, Bernhardus, und ſo gar etliche Patres, als Auguſtinus, Ambroſius, die Leſeart: *Ipſa*, Sie, behalten haben, aber dieſe Leute ſind der hebräiſchen Sprache nicht kundig geweſen, und haben ſich an die lateiniſche Vulgata lediglich halten müſſen. Es iſt hingegen die Anzahl und das Anſehen derer weit größer, die Hu *ipſe* Er geleſen, als erſtlich: Alle hebräiſche Codices, ſowohl geſchriebene, als gedruckte, der chaldäiſche Umſchreiber, die 70 Dolmetſcher, die allerälteſten Kirchenlehrer, Irenäus, Cyprianus, Chryſoſtomus, Hieronymus, der Pabſt Leo. Zu geſchweigen, daß ein ehemaliger Profeſſor zu Cölln mit Namen Leonhardus Marius, von dieſer Stelle bezeuget: Sie ſey nicht recht,

und daß ſich die päbſtlichen Lehrer hernach vor dieſer offenbaren und groben Verfälſchung ſelbſt geſchämet haben, bezeuget die zwölf Jahr nachher vorgenommene Verbeſſerung und wiederhergeſtellte wahre Leſeart. Aus welchen allen denn genugſam erhellet, daß dieſer Codex der einige iſt, darinn der hebräiſche Text verfälſchet worden, und wenn derſelbe ſich in einem Privat- oder öffentlichen Büchervorrath befindet, für einen großen Schatz zu halten ſey, wie der gelehrte Herr Reimmann, der denſelben ehedem beſeſſen, ſehr wohl geurtheilet hat, giebt aber zugleich einen ſchönen Beweis ab, daß Gott für die Integrität ſeines Worts zu rechter Zeit zu ſorgen gewußt hat.

* *

II.

BIBLIA POLYGLOTTA PARISIENSIA.

Biblia 1. Hebraica, 2. Samaritana, 3. Chaldaica, 4. Græca, 5. Syriaca, 6. Latina, 7. Arabica. Quibus textus Originales totius ſcripturæ ſacræ, quorum pars in editione Complutenſi, deinde in Antwerpienſi regiis ſumptibus extat, nunc integri, ex manuſcriptis toto fere orbe quæſitis exemplaribus, exhibentur 10 Volum. in folio maiori Pariſiis excudebat etc. Antonius Vitre 1645.

Von dieſer Bibel handelt weitläuſtig Mr. le Long in Biblioth. ſacra Part. I. Cap. 1. p. 28. Edit. Boerner. Lipſ. 1709.

1. Daß der hebräiſche Text ſehr fehlerhaſt, und nur allein die lateiniſche Vulgatam bey ſich habe.

2. Die fünf Bücher Moſis in ſamaritaniſcher Sprache gedoppelt, einmal zwar in hebräiſcher Sprache, aber mit ſamaritaniſchen Buchſtaben nach dem Codice, der im Oratorio zu Paris ſich findet; zum andern aber in ſamaritaniſcher Sprache und mit eben denſelben Buchſtaben, nebſt der lateiniſchen Ueberſetzung des Johannis Morini.

3. Der chaldäiſche Text iſt aus der venetianiſchen, antwerpiſchen und baſelſchen Ausgabe, durch Fleiß des Philippi Aquini ſehr verbeſſert. Die lateiniſche Ueberſetzung aber geht niemals von der antwerpiſchen ab, ob dieſelbe gleich voll vieler Fehler iſt.

4. Der griechiſche Text iſt aus der complutenſiſchen Ausgabe, gleichwie auch deſſen lateiniſche von dem Aria Montano verbeſſert, und in der antwerpiſchen Ausgabe ans Licht geſtellet iſt.

5. Der ſyriſche Text des A. T. iſt theils aus dem Hebräiſchen, als zum Exempel, die fünf Bücher Moſis, theils aus dem Griechiſchen mit ſeinen Vocalen und Accenten durch Fleiß des Gabriels Sionita, der lateiniſchen Ueberſetzung hinzugefüget worden. Es fehlen darinn die Bücher Tobiä, Judith, Eſther, etliche Stücke vom Daniel und Jeremia, wie auch das zweyte Buch der Maccabäer. Der Text des N. T. iſt mit der lateiniſchen Ueberſetzung des Gvi le Fevre de la Boderie aus der antwerpiſchen,

piſchen, und vier von den katholiſchen Briefen ſind aus des **Eduard Pocoks** Ausgabe und deſſen lateiniſcher Ueberſetzung, die Offenbarung Johannis aber iſt aus der Ausgabe und mit der lateiniſchen Ueberſetzung des **Ludewig de Dieu**, genommen.

6. **Die lateiniſche Ueberſetzung** iſt die Vulgata, aus eben der antwerper Ausgabe, vor der römiſchen Correctur. In den Pſalmen iſt die Ueberſetzung des heil. Hieronymi hinzugethan.

7. Das alte und neue Teſtament **arabiſch**, (das erſte Buch der Maccabäer ausgenommen) hat aus einem alten arabiſchen, in Aegypten vor mehr als 300 Jahren geſchriebenen Exemplar zuerſt ans Licht geſtellet Gabriel Sionita. = = = = Dieſer arabiſchen Ueberſetzung hat eben derſelbe auch eine lateiniſche hinzugefüget.

An dieſem Werk haben gearbeitet Guido Michael le Jay, ein gelehrter Bürger und Advocat in Paris, der aus großem und faſt königlichem Geiſte, alle Koſten, die auf 100000 Thlr. ſich betragen, zu dieſem Werke hergeſchoſſen; ſich aber um ſein ganz Vermögen dadurch gebracht hat, ehe noch einmal das Werk ganz fertig geworden. Der Cardinal Richelieu hat ihm zwar zum Erſatz Hoffnung gemacht, der frühe Tod deſſelben aber hat dieſelbe zu Waſſer gemacht. Ferner Philippus von Aquino, Johannes Morinus, Gabriel Sionita, Abraham Echellenſis und Hieronymus Parent, haben aber, nach dem Zeugniß des Waltons, unzählige Druckfehler mit einſchleichen laſſen.

Es iſt daſſelbe ſchon auf Einrathen des Cardinals Berulli im Jahr 1628 angefangen, und von vielen andern Biſchöfen in Frankreich gut geheißen worden.

Herr D. Joh. Franz Buddeus ſchreibt in ſeiner Iſagoge p. 1514: Man hatte zu der Zeit, da die Biblia Polyglotta zu Complut und Antwerpen herauskamen, unter den Gelehrten einen Streit erhoben: Ob es der chriſtlichen Religion wohl zuträglich, daß die chaldäiſche Umſchreibung des hebräiſchen Texts ans Licht käme, weil viele gottloſe und abergläubiſche Dinge darinn enthalten, die, in ewigen Finſterniſſen begraben zu werden, würdig wären. Der Cardinal Ximenes ließ ſeiner Bibel nur allein die chaldäiſche Umſchreibung des Onkelos über die 5 Bücher Moſis einverleiben, die übrigen Stücke aber in die lateiniſche Sprache überſetzen, von den abergläubiſchen Gloſſen reinigen, und in der Univerſitätsbibliothek zu Complut verſchließen. Arias Montanus hingegen, der über die Bibel zu Antwerpen die Aufſicht hatte, brachte alle chaldäiſche Umſchreibungen, die er nur habhaft werden konnte, zuſammen, reinigte ſelbige von den jüdiſchen Fabeln, und ließ ſie in ſeine Polyglotta mit einrücken.

Hierauf bekam derſelbe ſowohl, als auch die Gottesgelehrten auf der Univerſität Löwen, welche die lateiniſche Ueberſetzung mit ihrer Cenſur gebilliget hatten, vielen Widerſpruch, als wenn ſie etwas zugelaſſen, welches doch der chriſtlichen Religion zuwider wäre, bis der Franz Lucas Brügenſis, ein Gottesgelehrter zu Löwen, in einer gewiſſen Schrift, die er von der chaldäiſchen Umſchreibung herausgab, ſie ſämmtlich entſchuldigte.

Indem nun Guido Michael le Jay mit der Herausgabe dieſer Bibel beſchäfftiget war, mahnete ihn ein ſpaniſcher Mönch, Andreas de Leon, von Zamora, in einem Schreiben, ab, die chaldäiſchen Umſchreibungen wegen ihres böſen und gotteslåſterlichen Inhalts, dem Werke ja nicht mit einzuverleiben, welcher Brief zu finden in des Mr. Amelots Monumentis epiſtolicis virorum doctorum &c. n. 3. p. 131 ſeqq. und wegen der Unwiſſenheit des Mönchs, lächerlich genug zu leſen iſt.

Er richtete aber mit ſeiner Warnung nichts aus, und wurden dem ohngeachtet die chaldäiſchen Umſchreibungen dem Werke beygefüget, und zwar billig; denn was böſe und abergläubiſch in denſelben vorkommt, das kann von einem erfahrnen Leſer gar leicht beurtheilet, und muß mit dem Schädlichen nicht allezeit zugleich das Nützliche weggeworfen werden.

Ferner iſt nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, was der Verfaſſer in der Vorrede ausdrücklich ſpricht: „Es iſt bey uns für gewiß und ungezweifelt ausgemacht, daß die Vulgata, welche in „der gemeinen Sprache der Kirche herumgeht, die „wahre und ächte Grundſprache der heil. Schrift ſey, „dieſe muß man um Rath fragen, aus dieſer müſſen „die Glaubenslehren hergeholet werden. Daß wir „aber dem ebräiſchen und andern Texten weniger Anſehen, als der Vulgata beylegen, deswegen wird uns „niemand eines Irrthums beſchuldigen, wofern er „ſich nicht unternehmen will, die Evangeliſten und „Apoſtel, auch die erſten Kirchenväter, zu tadeln, „welche, als ſie das Evangelium durch die ganze Welt

„verkündigen, und die himmliſche Lehre ausſtreuen „wollten, haben ſie mehr aus der Ueberſetzung der 70 „Dolmetſcher, als aus dem ebräiſchen Grundtext, „ihre Zeugniſſe hergenommen, obgleich damals die „alte jüdiſche Synagoga noch ſtund.“

Richard Simon hält ſich in ſeiner gelehrten Historia Critica über dieſes einfältige Raiſonnement mächtig auf, und das mit gutem Fug; denn wie folget das: die Evangeliſten und Apoſtel haben in Anführung der Schriftſtellen A. T. nicht den ebräiſchen Grundtext, ſondern die Ueberſetzung der 70 Dolmetſcher vor Augen gehabt, deswegen iſt die letztere von höherm Anſehen, als die erſte. Es kam dieſes daher, daß die zerſtreuten Juden in Aegypten und Griechenland ſich derſelben bedienen mußten, weil die meiſten unter ihnen die hebräiſche Sprache nicht mehr verſtunden. Und ſo gieng es auch zu den Zeiten Chriſti und ſeiner Apoſtel, dieſe ſollten nach dem Befehl ihres Herrn unter alle Heiden ausgehen; daher bedienten ſie ſich derjenigen Verſion, die von allen Heiden konnte verſtanden werden: ſie hatten auch nicht Urſache, zu befürchten, daß ſie deswegen von ihren Brüdern, den Juden, würden eines Irrthums oder Betrugs beſchuldiget werden, ſintemal, nach dem Zeugniß Joſephi und des Ariſteas, die alten Juden dieſe Ueberſetzung dergeſtalt geliebet und gelobet, daß ſie demjenigen den Fluch angewünſchet, der darinn etwas zu ändern ſich unterſtehen würde. Ob ſie gleich in den nachfolgenden Zeiten, da ſie merkten, daß ſie mit dieſer Ueberſetzung von den Chriſten in die Enge getrieben werden konnten, dieſelbe auch wieder verworfen haben, beſonders die Hebraiſten unter ihnen, die al-

lein Hebräiſch verſtunden, und keinen Geſchmack an der griechiſchen Sprache hatten. Dieſe hatten, ſo wie überhaupt an den griechiſchen Völkern, alſo auch an ihrer Sprache, einen ſolchen Abſcheu, daß ſie dieſe Ueberſetzung bey aller Gelegenheit läſterten; daher in dem talmudiſchen Tractat, Sopherim, dieſe Klage ſtehet: „Das Werk der fünf Aelteſten, welche dem „König Ptolomäo das Geſetz griechiſch geſchrieben, „iſt dem Hauſe Iſrael eben ein ſolcher ſchwerer Tag „geweſen, als der, an welchem das güldene Kalb „gemacht worden.„ Siehe J. H. Hottinger in Theſauro Philolog. lib. I. C. 11. Sect. 3. p. 336.

Und was für ein elender Schluß iſt es: die 70 Dolmetſcher ſind bey den Juden, die kein Ebräiſch verſtanden, in großem Anſehen geweſen; folglich iſt die lateiniſche Vulgata, denen Grundſprachen, der Ebräiſchen und Griechiſchen, darinn Gott durch ſeine Bothen geredet hat, vorzuziehen, und für avthentic zu halten, da genug bewieſen worden, auch von den römiſchen Päbſten ſelbſt genug eingeſehen iſt, daß dieſelbe etliche tauſend Fehler gehabt, und noch nicht gänzlich davon gereiniget iſt.

Zuletzt merket man noch an, daß dieſe Bibel mit dem ſchönſten und reinſten Character auf Imperialpapier gedrucket iſt, der Einband iſt ſehr ſuperbe, hinten verguldet, auf der Decke und Schnitt aber ſchön gemarmelt.

* *

III.

BIBLIA ANGLICANA ſeu LONDINENSIA.

SS. Biblia *polyglotta* complectentia textus originales *Hebraicum* cum Pentateucho ſamaritano, *Chaldaicum*, *Græcum*. Verſionumque antiquarum *Samaritanæ*, Græcæ LXX Interp. *Chaldaicæ*, *Syriacæ*, *Arabicæ*, *Æthiopicæ*, *Perſicæ*, *Vulgatæ latinæ* quicquid comparari poterat. Cum textuum et verſionum orientalium Translationibus latinis, ex vetuſtiſſimis *MSS.* undique conquiſitis, optimisque exemplaribus impreſſis ſumma fide collatis etc: opus totum in ſex tomos diſtributum edidit Brianus Waltonus S. T. D. Londini 1657. in 6 ſchönen engliſchen Bänden.

D. Buddeus in ſeiner Iſagoge p. 1475. a. b. ſchreibet davon alſo: Die Engländer haben es mit ihrem Fleiß allen, die in dieſem Felde gearbeitet, zuvor gethan, ſie haben aus denen morgenländiſchen Kirchen die vortrefflichſten geſchriebenen Codices zuſammengeſuchet, und alſo eine weitvermehrtere Bibelausgabe der Welt vor Augen geleget, als bisher geſchehen war. Selbſt die eben erwähnte pariſer Bibel iſt der Engliſchen oder Londiniſchen weit nachzuſetzen, wo nicht an Größe und Glanz, doch gewiß an Nutzen und andern Vortrefflichkeiten. Denn außerdem, daß die Ueberſetzungen mit dem Originaltext durch geſpaltene

ſpaltene Seiten auf jedem Blatt alſo geordnet ſind, daß ſie ſich zugleich dem Auge des Leſers vorſtellen, ſo iſt auch in dieſer Ausgabe noch weit mehr enthalten, als in der Pariſer.

Der ſelige D. Chriſtian Kortholt, de variis Scripturæ Editionibus, Cap. 32. §. 7. p. 381 führet es folgendermaßen an:

1. Die zwiſchen den hebräiſchen Text geſetzte lateiniſche Verſion des Pagnini und Ariä Montani.

2. Die griechiſche Ueberſetzung der LXX nach dem vaticaniſchen Exemplar zu Rom abgedruckt.

3. Die alte lateiniſche Ueberſetzung nach den LXX, aus den lateiniſchen Vätern zuſammengetragen durch Flaminius Nobilius.

4. Das alexandriniſche MSS. der Ueberſetzung der LXX aus der königlichen Bibliothek, welches nicht lange nach der Zeit der nicäniſchen Kirchenverſammlung abgeſchrieben worden.

5. Eine lateiniſche Ueberſetzung der ſamaritaniſchen Verſion, wo ſie von dem hebräiſch-ſamaritaniſchen Text abgehet.

6. Die 5 Bücher Moſis in perſiſcher Sprache des Jacobi Tuſii, mit perſiſchem Character geſchrieben, und der lateiniſchen Auslegung.

7. Die chaldäiſche Umſchreibung des Jonathans, über die 5 Bücher Moſis, mit der lateiniſchen Verſion.

8. Das hieroſolymitaniſche Targum mit der lateiniſchen Verſion.

9. Die Pſalmen, das hohe Lied, und das neue Teſtament, mit der lateiniſchen Verſion.

10. Die 4 Evangelia Perſiſch und Lateiniſch.

11. Das canoniſche Buch Eſther, mit einem Anhang, und die übrigen Apocrypha, als; Judith, Tobia, Brief Jeremiä, Baruch, Hiſtorie der Suſanna, Geſang der 3 Männer im Feuerofen, 1 und 2 Buch der Maccabäer, Syriſch.

12. Das hebräiſche Buch Tobiä, ſowohl nach der Ausgabe des Paulus Fagius, als des Sebaſt. Münſters.

Zu welchen allen noch kommt, der vortreffliche Apparatus, welcher alles in ſich faſſet, was zur Zeitrechnung, Beſchreibung der Oerter, des Tempels zu Jeruſalem, Erkenntniß der Zahlen, Gewichte, Maaße und beſondern Schrifteigenſchaften gehöret. Endlich gehöret auch dieſes noch dem engliſchen Werke zu beſonderm Ruhm, daß es uns die chaldäiſche Umſchreibung nach der baſelſchen Ausgabe liefert, als welche von den unzähligen Fehlern in der Punctation, deren andere Codices voll waren, gereiniget, und nach der Aehnlichkeit des Daniels und Eßrä, durch die erſtaunende Mühe des Buxtorfs wieder hergeſtellet worden.

Was die gelehrten Männer betrifft, die an dieſem herrlichen Bibelwerke gearbeitet haben, ſo war der erſte: 1) Brianus Waltonus, zuletzt Biſchof zu Cheſter, er war ſo vorſichtig, daß er ſich von allen, die das Werk kaufen wollen, die Gelder vorher zahlen ließ, damit er nicht mit dem le Jay in Paris ein gleiches Schickſal erfahren möchte. Er

hatte

hatte zu Gehülfen 2) **Edmund Caſtell**, der am meiſten in dem Samaritaniſchen, Syriſchen, Arabiſchen und Aethiopiſchen ſich Mühe gegeben, eine lateiniſche Ueberſetzung von dem hohen Liede Salomonis verfertiget, auch gelehrte Anmerkungen über die Verſionen dieſer Sprachen hinzugethan; 3) Alexander **Huiß**, der ſich bey der griechiſchen Ueberſetzung der LXX, dem griechiſchen Text des N. T. und der lateiniſchen Vulgata beſchäfftiget, indem er das allerälteſte geſchriebene Exemplar von Alexandrien, mit der römiſchen Ausgabe des A. T. und des Robert Stephans Edition des N. T. fleißig gegeneinander gehalten, und die verſchiedenen Leſearten, die auf den Seiten angemerket ſind, zuſammen geſammlet; 4) **Samuel Clerc**, der bey dem hebräiſchen Text, der chaldäiſchen Umſchreibung, den perſiſchen Evangelien, die er lateiniſch überſetzet, vielen Fleiß angewendet hat; 5) **Thomas Hyde**. Dieſer hat das Arabiſche, Syriſche, Perſiſche corrigiret, die 5 Bücher Moſis perſiſch, die vorher nur mit hebräiſchen Buchſtaben gedruckt waren, nunmehro mit perſiſchen abgeſchrieben, und eine lateiniſche Verſion dazu verfertiget; 6) **Dudlej Loftuß** von Dublin, beyder Rechten Doctor, der das äthiopiſche N. T. lateiniſch überſetzet, und ſeine Schrift aus Irrland herüber geſandt, die hernach der **Caſtellus** ins reine gebracht hat. Siehe Herrn D. **Carpzovs**, Superint. zu Lübeck, Critic. Sacr. P. I. Cap. 9. p. 400 ſeqq. welcher anmerket, daß obgleich dieſe Bibel ſehr viele vortreffliche Vorzüge vor der Pariſer beſitze, ſie dennoch viele hämiſche Urtheile habe über ſich ergehen laſſen müſſen, zuerſt habe ſich der le Jay ſehr darü-

der aufgehalten, indem ihm dadurch ein unerſetzlicher Schade war verurſachet worden, weil ſie nur 12 Jahr nachher herauskam, da jene noch lange nicht verkaufet war; ferner Mr. Richard Simon in ſeiner critiſchen Hiſtorie des A. T. Edit. Roterod. 1685, nennet ſie einen öffentlichen Diebſtahl (un larcin public) wird aber doch bald von der Wahrheit genöthiget, ein und anders zu ihrem Ruhm beyzubringen, z. E. daß ſie die römiſche Ausgabe der Ueberſetzung der LXX gebraucht, und die lateiniſche nach der verbeſſerten Edition der Päbſte, Sixti V und Alexander VIII. Er meynet ferner, daß die Engländer ein weit größer Lob würden verdienet haben, wenn ſie die Ueberſetzungen der Morgenländer, vornehmlich die Arabiſchen, die in ihren Bibliotheken bewahret werden, und weit beſſer ſind, als diejenigen, ſo in der pariſer Bibel abgedruckt ſind, allhier bekannt gemacht hätten: ſintemal es weit beſſer würde geweſen ſeyn, die arabiſchen 5 Bücher Moſis, die in der Bibliothek zu Oxford ſich finden, herauszugeben, als die hineingeflickte Umſchreibung des Rabbi Saadiä, welche in der pariſer Bibel ſchon ſtund, wieder abzudrucken.

Unter den Unſrigen, die an dieſem Werk etwas Bedenkliches gefunden, iſt Johannes Saubertus, welcher in ſeinem Vorbericht zu den verſchiedenen Leſearten über den Matthäum, p. 40 anmerket: daß die Engländer die mancherley Leſearten im N. T. ſehr fehlerhaft und nachläßig geſammlet hätten. Inſonderheit müßte man junge Leute, die in der Critik noch nicht geübt genug wären, warnen, daß ſie die höchſtgefährlichen und der Integrität der heiligen Schrift Gewalt anthuende Meynungen des Johannes

nes Morini, Ludewig Cappelli, und Hugo Grotii ſich nicht aufbürden ließen, welche Walton mit vieler Kühnheit und nicht weniger Gelehrſamkeit ſeinen unvorſichtigen Leſern vorträgt, da er nämlich zu behaupten gedenket: 1) die ſamaritaniſchen Buchſtaben wären älter, als die hebräiſchen, die Juden hätten ſie hernach mit dem aſſyriſchen Character vertauſchet; 2) die hebräiſchen Puncta wären Erfindungen der Maſorethen, menſchlich, ungewiß und irrig; 3) die mancherley Leſearten in dem hebräiſchen Text, welche Cappellus und Grotius der Reinigkeit deſſelben ſo oft vorgeworfen, giebt er für einen wahren und gewiſſen Unterſchied aus; 4) der Originaltext hätte durch die Unvorſichtigkeit der Abſchreiber und durch das Unrecht der Zeiten, geringe Fehler bekommen, die aber durch Zuſammenhaltung anderer geſchriebenen Bibeln, auch durch Hülfe der Ausleger und der Critik leicht gehoben und verbeſſert werden könnten. Um eben dieſer Urſache willen hat auch der ſelige Calovius nicht gar viel von dieſem Werke gehalten; denn er ſaget in dem Vorbericht ſeines Commentarii über das erſte Buch Moſis, p. 43: Es ſey dieſes Werk mehr prächtig und koſtbar, als nützlich; weil die meiſten aller dieſer Ueberſetzungen von ſehr zweifelhaftem Alter und Anſehen, auch deswegen keine Kraft zu beweiſen hätten, folglich ſehr behutſam zu leſen und zu gebrauchen wären.

IV. Bi

* *

IV.

BIBLIA HVTTERIANA.

1599.

Biblia ſacra. Ebraice. Chaldaice. Græce. Latine. Germanice. Gallice. Studio et Labore Eliæ Hutteri Germani Noribergæ 1599.

Von dieſer Bibel urtheilet Herr Reimmann in Catalogo Bibliothecæ p. 199 alſo: Elias Hutterus war ein ſehr gelehrter Mann, der aber, (welches eine Schande iſt) unter den Gelehrten noch keinen Herold gefunden hat, der ſeine Tugenden und Verdienſte gerühmet hätte. Es hat dieſer treffliche Mann auf ſeine Bibelausgabe ſehr vielen Fleiß, Mühe und Koſten verwandt; er hat die beweglichen Buchſtaben, von den Wurzelbuchſtaben an Lage und Farbe unterſchieden, damit ſie ſich dem Auge des Leſers ſo gleich eindrücken, und die Mühe zum Verſtand der Schrift zu gelangen, erleichtern möchten, welches vor ſeiner Zeit niemanden eingefallen war, es würde auch in der That ſo leicht nicht ſeyn, wenn einer auf eben dieſelbe Art die ebräiſche Bibel drucken laſſen wollte, daher iſt dieſelbe Ausgabe ſehr hoch zu ſchätzen, und deſto ſorgfältiger in Acht zu nehmen, da es überdem gewiß iſt, daß ſie als der erſte Theil der Polyglotte des David Wolders anzuſehen, die zu Hamburg 1596 griechiſch, lateiniſch und deutſch in 3 Theilen in Folio herausgekommen.

Herr

Herr Johannes Voigt in ſeinem Catalogo ſeltener Bücher ſpricht p. 91: Es ſey dieſe Bibel auf jedem Blatt in 6 Columnen getheilet, es wären aber nicht alle Exemplaria von einerley Titel und Beſchaffenheit; denn in etlichen ſtünde auf den beyden letzten Columnen bald die ſclavoniſche und franzöſiſche, bald die italieniſche, bald die ſächſiſche Verſion, doch wären unter allen dieſen veränderten Exemplarien diejenigen am ſeltenſten zu bekommen, in welchen die ſclavoniſche Ueberſetzung ſich fände. Am allerausführlichſten aber beſchreibet dieſe Bibel Herr D. Carpzov, in ſeiner nie genug zu rühmenden Critica Sacra, P. I. Cap. 9. p. 406 ſeq. und handelt 1) von dem Urheber, welcher war: Mag. Elias Hutterus, aus der Laußnitz gebürtig, er erhielte Anno 1577 zu Leipzig die Stelle eines Lehrers der hebräiſchen und anderer morgenländiſchen Sprachen. Nicht lange darnach wurde er von dem Churfürſten Auguſto Anno 1579 an den Hof berufen, den Churfürſten in der hebräiſchen Sprache zu unterrichten. Im Jahr 1583 erließ ihn der Churfürſt mit einem ſehr gnädigen und ruhmvollen Zeugniß; und nachdem er die Städte Lübeck, Hamburg und Prag beſuchet hatte, ließ er ſich endlich zu Nürnberg nieder, und legte auf ſeine Koſten eine Buchdruckerey, eine Schule und einen Buchladen an, daher kam im Jahr 1599 dieſe Bibel ebräiſch, chaldäiſch, griechiſch, lateiniſch, deutſch und ſclavoniſch heraus. 2) Zeiget er die inwendige Einrichtung, welche darinn beſteht, daß dieſe ſechs Sprachen in ſechs geſpaltenen Columnen auf jedem Blatt zu leſen, jedoch daß nicht alle Exemplaria in der letzten Columne übereintreffen; denn etliche haben

anſtatt

anſtatt Deutſch und Sclavoniſch, bald ſächſiſch, bald Franzöſiſch, bald Italieniſch, und nach ſolcher Veränderung iſt auch das Titelblat eingerichtet. Weil aber unſers Hutteri geſammlete Mittel vielleicht nicht haben zureichen wollen, oder er mag durch die ungleichen und ungütigen Urtheile über ſeine Arbeit verdrießlich geworden, oder vom frühen Tode übereilet ſeyn, ſo iſt er mit dem alten Teſtamente nicht zu Ende gekommen, ſondern hat ſeine Feder bey dem Büchlein Ruth niedergeleget. Das neue Teſtament aber hat er in zwölf Sprachen; Syriſch, Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Deutſch, Böhmiſch, Italieniſch, Spaniſch, Franzöſiſch, Engliſch, Däniſch, Pohlniſch, in 2 Tomis herausgegeben, zu Nürnberg 1599, 1600. Der erſte Tomus hält in ſich die vier Evangelia, und die Geſchichte der Apoſtel. Der andere Tomus aber die pauliniſchen und katholiſchen Briefe, ſammt der Offenbarung Johannis, wobey er in der Vorrede bezeuget, daß er daſſelbe N. T. ganz allein ohne die geringſte Beyhülfe, und weil noch kein anderer vor ihm dergleichen gethan gehabt, in die hebräiſche Sprache überſetzet habe. 3) Führet er etliche Urtheile an, als z. E. des J. H. Hottingers, der in ſeinem Bibliothecario alſo ſpricht: Ich halte dafür, daß dieſes Werk deswegen nicht ſo viel in den Bibliotheken der Gelehrten gefunden werde, weil es nicht geſchickt genug iſt, denen Gelehrten Dienſte zu thun, Ungelehrte aber können es entweder nicht bezahlen, oder auch nicht gebrauchen.

Es iſt gut, wenn man in einer öffentlichen Bibliothek ſolche Exemplarien der Bibel hat, welche be-

weiſen,

weiſen, daß auch das Wort Gottes in allen europäiſchen Sprachen könne geleſen werden, aber auf ſo viele Verſiones (davon die meiſten neu ſind, und die in der Gottesgelahrheit den Nutzen nicht ſchaffen, den die Ueberſetzungen der Grundſprachen haben) ſo ſchwere Koſten zu verwenden, das leiden eines jeden ſeine Privatumſtände nicht. Nimmt man aber dieſes Werk mit dem Engliſchen oder Pariſiſchen zuſammen, ſo iſt es ein vortrefflicher Zierrath in einer Bibliothek, und ein klares Zeugniß, daß diejenigen häßlich irren, und bey hellem Mittage blind ſind, die ſich zu leugnen erkühnen, als wäre die heilige Schrift nicht in alle Mutterſprachen in der ganzen Welt überſetzet worden.

Was endlich noch ſein erfundenes Geheimniß betrifft, da er die Wurzelbuchſtaben von denen veränderlichen und beweglichen unterſchieden, die erſteren ganz voll, die andern aber mit einem leeren Raum verfertigen laſſen, z. E. ה und ה, ſo meynet Hottinger, daß ſolches einem Lehrling mehr Schaden als Nutzen bringe, denn es könnte in einer Zeit von drey Stunden, ſolche Arbeit von etlichen Wochen erſetzet werden.

V. Bi-

* *

V.
BIBLIA WOLDERI
1596.

Biblia ſacra triglotta Græce, Latine duplex verſio vetus et nova, Germanice, opera Davidis Wolderi. Hamburg. 1596. V. T. conſtat ex Partibus 4. N. T. vero ex Partibus 2. 2 ſtarke Bände.

Eben dieſelbe Bibel iſt noch einmal da in 3 Bänden. Herr Reimmann in ſeinem Catalogo p. 199, 200 ſpricht: Dieſes Werk iſt zu Hamburg 1596 in 7 Theilen und 3 Bänden herausgekommen, in ſolchem iſt 1) die griechiſche Verſion der 70 Dolmetſcher im alten Teſtament, und im neuen der authentiſche Text; 2) eine gedoppelte lateiniſche, nämlich die Vulgata und des Santis Pagnini ſeine; 3) die deutſche des ſeligen Lutheri, von dem Jahr 1545; 4) die Parallelſtellen; 5) etliche Randgloſſen. Ein Werk, das vortrefflich und ſelten iſt, und unter denen Polyglotten, die von den Proteſtanten herausgegeben worden, die vornehmſte Stelle bekleidet, wenn man des Johannes Draconites ſeine einzelne Stücke des A. T., ſo auf dieſe Weiſe herausgekommen, ausnimmt. Und obgleich der hebräiſche Text allhie weggeblieben, etliche Stellen in der deutſchen Verſion Lutheri nach dem Jahre 1545 verändert worden, z. E. Rom. I, 30. allwo er ſtatt ſchädlich, Erfinder böſer Tücke, geſetzet hat; auch daß in den Randgloſſen etliche neue Wörter, die in den lateiniſchen nicht

nicht ſtehen, gebrauchet worden, ſo iſt doch derowegen dieſes herrliche Werk nicht zu verwerfen. Der Auctor hebet alle dieſe Anſtöße in der Vorrede ſelbſt aus dem Wege, und ſie fallen auch von ſich ſelbſt weg, wenn man bedenket: daß des Elias Hutterus hebräiſche Ausgabe von 1587 den erſten Theil dieſer Polyglotte ausmache, und die Ueberſetzung Lutheri, die er im Jahr 1546 zum letztenmal überſehen, heute zu Tage in aller Menſchen Händen ſey, die erſtern aber nicht, und daß es vergönnet ſey, alsdenn neue Wörter zu gebrauchen, wenn das alte Wort fehlet, oder dasjenige Wort, welches da iſt, nicht geſchickt genug iſt, den Nachdruck der Sache auszudrücken.

Herr Buddeus merket noch von dieſem Werke an, in ſeiner Iſagoge, p. 1554. b. daß das dritte und vierte Buch Eſra, und das dritte Buch der Maccabäer mit hineingerückt wäre, deren Ueberſetzer ſeinen Namen nicht gemeldet. Von dieſen Büchern iſt bekannt, daß unſer ſeliger Lutherus ſie nicht würdig genug geſchätzet, daß ſie von ihm in die deutſche Sprache gebracht würden. Hernach kam zu Zürich Lutheri Bibel heraus, da in etlichen Stellen etwas hineingeflicket war, wobey ſich auch zum erſtenmal dieſe Bücher befanden, die der Leo Juda, ein Prediger daſelbſt überſetzet hatte. Endlich hat ein evangeliſcher Lehrer, Daniel Cramer, dieſelben ſehr gut überſetzet, und von der Zeit an erſchienen ſie in den mehreſten Ausgaben unſerer deutſchen Bibeln, jedoch unter einem andern Druck, damit anzuzeigen, daß man ihrer gar wohl entbehren könne. Am Ende der Vor-

rede ſiehet man, daß dieſe Bibel auf Befehl und durch die Mildigkeit des durchlauchtigſten Herzogs Johann Adolphs von Holſtein, ans Licht getreten ſey.

* *

VI.
BIBLIA BVXTORFIANA 1618.
ſ. RABBINICA.

Biblia Hebraica et Chaldaica per Iohannem Buxtorffium, cum maſora magna et parva. Baſileae 1618, 1619.

Obgleich dieſe Bibel nicht eigentlich unter die Polyglotten gehöret, ſondern unter diejenigen, die man rabbiniſche Bibeln nennet, ſo will ich ſie doch hier mit einrücken, weil ſie nur von dieſer Art alleine vorhanden iſt. Herrn Reimmanns Urtheil, lib. cit. pag. 191 seq. ſoll den Anfang machen, er ſpricht: Dieſes Werk ſchicket ſich für einen ſolchen Herkules, in welchem nach vier venetianiſchen Ausgaben der chaldäiſche Text, von der ungeſtalten Punctation, und unzähligen verdorbenen Wörtern gereiniget, die in der Maſora verſetzten, mangelhaften, mit ſich ſtreitenden, und in den Zahlen verdorbenen Stellen, durch Hülfe verſchiedener Exemplarien und Concordanzen, recht geordnet, und wieder hergeſtellet ſind. Denn Buxtorf iſt der erſte, der die ganz verderbte chaldäiſche Puncta-

Punctation, nach der Aehnlichkeit des Daniels und Eßrä, bey denen Targumiſten wieder hergeſtellet hat. Er war der erſte, der die verderbte Maſoram zu ihrer vorigen Stärke und Kraft wieder gebracht hat, und daher würdig geſchätzet, daß die Auctores der engliſchen Polyglotte, in der chaldäiſchen Umſchreibung ſeinem Leitfaden gefolget ſind, wie Brianus Waltonus in dem Vorbericht ſolches ausdrücklich anzeiget: und wenn man dem Hottinger Beyfall giebt, ſo kann dieſes Werk anſtatt vieler Commentarien dienen.

Dieſem Urtheile ſtimmet mit bey Herr Kortholt, de variis ſcripturae editionibus, p. 386 et ſeq. daß dieſe Ausgabe weit richtiger und vortrefflicher ſey, als alle die vorher von der Art herausgekommen. Denn es hatte der gelehrte Buchdrucker, Daniel Bomberg, mit Hülfe und Rath eines getauften Juden, Felix Pratenſis, dieſe rabbiniſche Bibel zum erſtenmale zu Venedig im Jahr 1518 herausgegeben, ein Werk, dergleichen die Welt noch nicht geſehen hatte. vid. Carpzov. Critica ſacra P. I. C. 9. p. 410, und wodurch ſich beyde Männer um die Kirche Gottes ſehr verdient gemacht, aber auch dem Neid und den Läſterungen, ſonderlich der Juden, nicht haben entgehen können. Denn einer unter denſelben, der Elias Levita in ſ. Buche Maſoreth Hammaſoreth, d.i. Traditio Traditionis, welches er 20 Jahre nachher herausgegeben, S. Reimmanns Hiſtorie der jüdiſchen Theologie, p. 251, beſchuldiget ſie der Unwiſſenheit und Blindheit in denen maſorethiſchen Wiſſenſchaften. Bomberg merkte auch, daß in

dieſem erſten Druck noch viele Fehler waren, daher gedachte er auf eine neue Ausgabe, welche er im Jahr 1526 in 4 Volum. in Folio zu ſtande brachte, und nachdem ſie abgegangen, wurde ſie 1549 zum anderumale abgedruckt. Er bediente ſich dabey eines andern ſehr gelehrten Juden des R. Jacob Ben Chajim, aus Tunis in Africa bürtig, der ſich zu Venedig als ein Exulante aufgehalten; daher dieſe Ausgabe unter vieren die beſte iſt. Dieſer folgete die dritte im Jahr 1568, und endlich die vierte im Jahre 1617, mit einer Vorrede des R. Jehuda Arie oder Leo von Modena, die aber unter allen die ſchlechteſte ſeyn ſoll.

Dieſes alles brachte den Johann Buxtorf, den ältern, auf die Gedanken, eine neue rabbiniſche Bibel, mit erſtaunendem Fleiß, und auf ſeine eigene Koſten herauszugeben, welche auch in den Jahren 1618 und 1619 in 4 Volum. in Folio (die aber füglich in zwey Bänden gebunden werden können) zu ſtande gebracht worden. Er ließ dieſelbe nach der zweyten venetianiſchen Ausgabe vom Jahr 1549 abdrucken; dem hebräiſchen und chaldäiſchen Text hat er die große und kleine Maſora * beygefüget, imgleichen die ſämtlichen Com-

* Maſora kommt her von dem hebräiſchen Worte Maſar, übergeben. Es wird dieſelbe derjenigen theologiſchen Wiſſenſchaft zu eigen gegeben, welche mit der Ab- und Eintheilung, imgleichen mit der Zählung und Zuſammenrechnung derer Verſe, Wörter und Buchſtaben in der hebräiſchen Bibel beſchäfftiget iſt, und welche in ihrer Bemühung dahin zielet, daß der Grundtext derer heiligen Schriften in unverfälſchter Lauterkeit ſoll erhalten werden. Ihren Urſprung ſetzen etliche in die Zeiten

Commentarien des R. Raſchi, Aben Eßrä, R. David Kimchi, R. Levi Ben Gerſon, R. Saadiä Haggaon, R. Jeſchaiä, und die geſammleten Anmerkungen des Baal Turim.

So gut es aber unſer vortrefflicher Buxtorf immer gemacht und gemeynet, ſo hat doch ſeine Herkulesarbeit den ſcharfen Peitſchen derer Kunſtrichter nicht entfliehen mögen, inſonderheit des Mr. de Sainjore oder Richardi Simonis in ſeiner Hiſt. Critica, P. 2. p. 513. Siehe Herrn D. Carpzov. Critic. ſacr. pag. 413 ſeq. er ſpricht: es wären unzählige Fehler in den rabbiniſchen Commentarien, aus den vorigen Ausgaben in dieſe, mit übergegangen, und mit neuen vermehret worden; und wenn der Auctor ſolche auszumerzen aufmerkſamer geweſen, würde er größern Dank verdienet haben, als daß er aus ſeinem eigenen Kopf die Punctirung des chaldäiſchen Texts verändert hätte, daher denn auch die Juden wenig darauf gäben.

Eben derſelbe giebt in ſeiner Diſqu. Critica C. 13. p. 103. vor, er habe in der Bibliothek der PP. Oratorii zu

Zeiten Moſis, andere in die Zeiten Eßrä nach der babyloniſchen Gefängniß, weil dazumal der Eßra, und mit ihm der große Rath der Aelteſten, den Unterſchied zwiſchen den canoniſchen und apocryphiſchen Büchern zu machen, und die erſteren in das Geſetz, Propheten und heil. Schriften abzutheilen angefangen: andere rechnen ihren Anfang von den Zeiten der Maccabäer, da auch die Secte der Phariſäer entſtand: noch andere meynen, die Rabbinen in der Stadt Tiberias, lange nach dem fünften Seculo nach Chriſti Geburt, hätten die Maſora erfunden. Siehe Hrn. Reimmanns Hiſtorie der Jüdiſchen Theologie, Lib. I. c. 13. p. 229 ſeqq.

Paris einen geſchriebenen Codicem von des Onkelos Umſchreibung geſehen, darinn die chaldäiſche Punctirung himmelweit unterſchieden von allen andern, die ſonſt gedruckt oder geſchrieben vorhanden wären, und die mit der Aehnlichkeit der Punctation in den Büchern Eßrä und Daniels weit beſſer übereinkämen, als die buxtorfianiſche Ausgabe.

Mr. le Long führet Biblioth. Sacr. C. 2. p. 113 ſq. einen andern Widerſacher auf, nämlich den **Euſebius Renaudot**, der es dem Buxtorf ſehr übel nimmt, daß er die Punctation der Targumim *, nach der Aehnlichkeit der Bücher Eßrä und Daniels eingerichtet, weil in beyden nicht einerley Sprache herrſche, die durch die Länge der Zeit ſehr verändert worden, folglich ſchicke ſich auch nicht einerley Punctirungsart auf dieſelben. Herr D. Carpzov bemühet ſich hierauf, die ungleichen u. ungütigen Urtheile der Herren Papiſten gegen unſern Buxtorf, zu beantworten: 1) es wäre nicht zu verwundern, daß ein einiger Menſch in einem ſo entſetzlich groſſen Werke noch Fehler übrig laſſen könnte, und alſo noch vieles zu verbeſſern ſtünde; 2) dennoch aber wäre es unanſtändig, daß ein Mann von

* Siehe von denen Targumim des Hrn. Kirchenrath Hagemanns Nachricht von denen Ueberſetzungen der Heil. Schrift, p. 33 ſeqq. imgleichen Hrn. Reimmann in der Hiſtorie der Jüdiſchen Theologie, Lib. I. c. 7. p. 114. 115. 116, der inſonderheit dem erſten Targum des Onkelos das Lob beyleget: es komme, wegen der reinlichen Schreibart, dem Eßra und Daniel ſehr nahe; es finde ſich darinn eine groſſe Deutlichkeit und Behutſamkeit, in denen Stellen, die von Gott und ſeinem Weſen handeln; daher es vor allen in der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirche äſtimiret worden.

von ſo vielen Verdienſten, ſo einen übeln Namen davon tragen müßte: denn wer die venetianiſchen Bibel mit dieſer zuſammen halte, der werde ihr den Vorzug gerne zugeſtatten und geſtehen, daß Buxtorf die Maſora vortrefflich verbeſſert, und unzählige Stellen in den Rabbinen wieder hergeſtellet, inſonderheit aber in denen Turgumim oder chaldäiſchen Umſchreibungen ein ſolches Neſt gereiniget, wozu zehn Simons nicht hinlänglich geweſen wären. Wir ſind demnach dieſem groſſen Mann unendlichen Dank ſchuldig, daß er ein ſo nützlich und in Deutſchland ehedem ſo ſeltenes Werk, öffentlich hat drucken, auf geringere Koſten ſetzen, und mit einem maſorethiſchen Schlüſſel eröffnen wollen; 3) gleichwie ich aber nicht zweifele, daß der Haß der Deutſchen bey den Ausländern, und die Bitterkeit gegen die Proteſtanten, dem Herrn Simon zu ſolchen Beſchuldigungen Anlaß gegeben, und nur wünſchen möchte, daß er, wenn er was beſſers geſehen und in Händen gehabt, der gelehrten Welt mitgetheilet hätte; ſo muß ich mich am meiſten über des Abts Renaudot Urtheil verwundern, daß man die Punctirung der chaldäiſchen Umſchreibungen, nicht nach der Aehnlichkeit des Eßrä und Daniels einrichten müßte, denn der Onkelos hat ſich ja nach der reinen Sprache des Daniels und Eßrä völlig gerichtet, ſo erfodert ja die Beſchaffenheit der Zeiten, daß man in der Punctirung auch dieſer Regel zu folgen habe: die Umſchreiber, Onkelos, Jonathan ꝛc. haben ſich der alten chaldäiſchen reinen Sprache befliſſen, ſo mußte auch daher die Punctirung genommen werden, keinesweges aber von der Verſchlimmerung, ſo ſich mit dieſer Sprache in den nachfolgenden Zeiten begeben hat.

* *

VII.

Pſalterium in quatuor linguis, Hebræa, Græca, Chaldæa, Latina impreſſum Coloniæ 1518. Fol.

Der Editor nennet ſich am Ende dieſes Buchs: Iohann Potken Eccleſiæ S. Georgii Colonienſis Præpoſitus, und erzählet, daß er bey ſeinem Aufenthalt in Rom geglaubet: die Erkenntniß der morgenländiſchen Sprachen trage zu der Ausbreitung des katholiſchen Glaubens und zu dem Gehorſam des apoſtoliſchen Stuhls ein großes bey; und es würden die Zeiten wieder kommen, wovon der Pabſt Leo geſaget: Alle Könige werden dich anbeten, Pſ. 72, 11 *. Er habe ſich in ſeinem Alter noch auf die hebräiſche und chaldäiſche Sprache geleget, letztere von denen Bettelmönchen, die aus Abyßinien, allwo der Gottesdienſt in der chaldäiſchen Sprache gehalten werde, erlernet, und nachdem er genugſame Stärke darinn erhalten, habe er nach fünfjährigem Aufenthalt zu Rom, den Pſalter herausgegeben.

Zu=

* Der Wunſch dieſes ehrlichen Mannes iſt in den folgenden und heutigen Zeiten erfüllet worden. Man hat auch in der römiſchen Kirche die orientaliſchen Sprachen fleißiger zu treiben angefangen, wovon inſonderheit die Bemühungen der Gelehrten in Frankreich zeugen. Es wäre zu wünſchen, daß die ſpaniſchen Finſterniſſen auch bald in dieſem Stücke vertrieben würden; und die andern Mönchsorden denen gelehrten Benedictinern nacheifern möchten.

Zuletzt, da er als ein Deutſcher nach ſeinem Vaterlande wieder zurückgekehret, ſo habe er auch ſeiner Schuldigkeit ſich erinnern, und den Pſalter in dieſen vier Sprachen herausgeben wollen, worinn ihm ſein Schwager, Johann Soter oder Heyl genannt, treulich geholfen, verſpricht auch ferner, denſelben in der arabiſchen Sprache denen armen blinden Türken zum Nutzen herauszugeben. Er muß aber dieſen ſeinen Vorſatz nicht haben erfüllen können; denn Mr. le Long gedenket ſolcher Ausgabe mit keinem Worte. Am Ende iſt noch eine kleine grammatikaliſche Einleitung, nebſt dem Vater unſer, engliſchen Gruß, apoſtoliſchen Glaubensbekenntniß, Simeonis Schwanengeſang, und, Komm Heil. Geiſt ꝛc. in dieſen vier Sprachen angehängt. Dieſes Exemplar hat der Auctor ſelbſt im Gebrauch gehabt, weil er eigenhändig ſeinen Namen vorne auf das Titelblatt geſchrieben, allwo auch noch eines andern Beſitzers Name ſtehet: JCanatus Velleius Cantabrigiæ 93. Conſtat: 2 Rthlr. 8 ßl. Man kann demnach dieſes Pſalterium Quadriglotton für eine große Rarität halten. Le Long gedenket deſſen p. 50.

* *

VIII.

Davidis Pſalmi duodecim et totidem ſacræ ſcripturæ V. T. integra Capita, quæ novi ſpeciminis loco biblicarum ſuarum emendationum et interpretationum priſco Hebræo metro reſtituit, et cum tribus interpretationibus adparere voluit, *Marcus Meibomius*, qui et multiplices ſuas in plurima ſacri codicis Hebræi loca, obſervationes et notas interſperſit, Amſtelædami ap. Henr. Wetſtenium 1698.

Von dieſem Buche und deſſen Urheber ſiehe Herrn Reimmann in ſeinem Catalogo Bibliothecæ, p. 978. der alſo ſchreibet: Marcus Meibomius war aus Holſtein, und zu Tönningen gebohren, hielte ſich zuweilen in Schweden und Dännemark auf, zu Amſterdam aber hat er den meiſten Theil ſeines Lebens zugebracht, und iſt daſelbſt im Jahr 1711, bey kränklichem Alter verſtorben. Er war vieler Sprachen kundig, und beſaß in den bürgerlichen und gelehrten Alterthümern eine ſolche Stärke, als wenige ſeines gleichen haben, dabey aber der Eigenliebe und Selbſtgeſuch ſehr ergeben, verachtete alle Gelehrte neben ſich, liebte alle verkehrte Meynungen, und die er einmal angenommen, vertheidigte er auf eine hartnäckige Art. Ueberdem hat er ſeinen Namen mit der ſchändlichen Gewinnſucht und Geiz beflecket, indem er ſeine philologiſche neue Erfindungen, nicht anders, als nach Erlegung einer ungeheuren Summe Geldes,

denen Gelehrten mittheilen wollte, von welchen Erfindungen er glaubte, daß dadurch die ganze heilige Schrift, die an unzähligen Stellen verdorben wäre, in Ordnung könne gebracht werden, vergaß aber dabey, daß die Künſte der Gelehrten freye Künſte ſind, die mit den Handwerkern und Profeßionen nicht gleich geſchätzet werden müſſen. Damit aber nun dieſe ſeine neue Waaren auch Käufer finden möchten, ſo hat er vier Verſuche ſeiner bibliſchen Verbeſſerungen und Auslegungen ans Licht treten laſſen, die Heinrich Wetſtein in einem Band zu Amſterdam wieder aufgeleget. Und an dieſen Federn erkennet man den Vogel; denn aus der erſten Vorrede an den Leſer iſt zu ſehen: Ob die Erfüllungen mit ſeinem Großſprechen übereingekommen; z. E. 1) er habe 20 und mehrere Jahre in Verbeſſerung des hebräiſchen Textes zugebracht, und in demſelben mehr als 3000 Irrthümer gehoben, die den wahren Sinn verrückt gehabt; 2) meiſt alle heilige Bücher beſtünden aus metriſcher oder gebundener Schreibart, dieſes ſey ihm durch eine göttliche Eingebung geoffenbaret, und der Grund ſeiner Erfindung; 3) eben dieſes wäre denen letzten Propheten, Haggai, Eßrä und Nehemiä ſelbſt verborgen geweſen, geſchweige denen 70 Dolmetſchern und andern, ſo wohl vor als nach Chriſti Geburt; 4) der Pſalter wäre unter allen Büchern A. T. am meiſten verdorben, in welchem er mehr als 800 Stellen wieder hergeſtellt; 5) es wäre vieles durch die Nachläßigkeit der Abſchreiber aus dem hebräiſchen Text verlohren, etliches überflüßig, ja zuweilen wären ſo gar die Randgloſſen in den heiligen Text ſelbſt eingerücket

gerücket worden; 6) die 70 Dolmetſcher und Hieronymus hätten ſich bey ihren Ueberſetzungen eines vollſtändigern Exemplars zuweilen bedienet, als wir heutiges Tages hätten, und was dergleichen Zeug mehr daſelbſt in beſagten Verſuchen vorkömmt, wodurch die heilige Schrift auf das gottloſeſte Preis gegeben, die göttliche Vorſicht verbannet, der Atheiſterey Thür und Thor aufgethan, und einem jeden Grammatico Freyheit gegeben wird, den heiligen Text nach ſeinem Gutdünken zu verderben. Gewiß, dieſer Menſch hat ſich einer weit größern Frechheit gebraucht, als der Ludwig Capellus in ſeiner Critica gethan hat; denn derſelbe hat noch Empfindung von Scham, die aber dieſem völlig fehlet, indem er ſich dem Capello weit vorzieht, als der nur allein aus Muthmaßungen die heilige Schrift verbeſſert hätte, er aber habe durch Hülfe der allergewiſſeſten Regeln, die alten eingewurzelten Fehler geändert, und ihre Vollkommenheit wieder hergeſtellet.

Der gelehrte Buchdrucker, Wetſtenius ſpricht in ſeiner Vorrede alſo: Wir erinnern uns hiebey des Ausſpruchs Sokratis, welcher, als er um ſein Urtheil von dem Buche Heraklits gebeten wurde, alſo ſich vernehmen ließ: Das, was ich verſtanden habe, iſt ſehr ſchön, daher wird auch das, was ich nicht verſtanden habe, von gleichem Werthe ſeyn. Aber bey ſolchen Dingen muß man den Apollo zum Schwimmer haben.

Uebrigens kann die Widerlegung dieſer Träume geleſen werden in des Ioh. Henrici Maji Introductione ad ſtud. philolog. criticum et exegeticum cap. 8.

Was

Was inzwiſchen die Poeſie der Hebräer anbetrifft, ſo iſt bekannt, daß unter den Alten: Joſephus, Origenes, Euſebius, Hieronymus und andere, dafür gehalten haben, daß in der Bibel und dem ebräiſchen Text, ordentliche Gedichte, nach Art der Griechen, enthalten wären, und zwar ſind die letztern durch das Anſehen des Joſephi in antiquit. Iud. lib. 7. cap. 10. p. 242 verführet worden. Und wenn gleich der gelehrte Salomon van Til meynet, Joſephus rede nicht ſowohl von drey- und fünffüßigen Gedichten, als vielmehr von dem Maaße der Singekunſt und der Melodeyen, ſo wird doch ein jeder, der Joſephi Meynung recht unterſuchen wird, leicht erkennen, daß die Auslegung des van Til viel zu gelinde ſey. Ich halte es in dieſem gelehrten Streit, wegen der hebräiſchen Poeſie, mit dem Herrn Buddeo, welcher ſowohl in ſeiner Kirchenhiſtorie A. T. Tom. II. Per. II. Sect. 3. ad §. 26. p. 280 ſeqq. als in ſeiner vortrefflichen Iſagoge, p. 1451 glaubet: daß diejenigen am klügſten handeln, welche erkennen, daß von der Poeſie der alten Juden weiter nichts könne geſaget werden, als daß ſie etwa nur in einer erhabenen Schreibart, und einiger Beugung der Worte nach der Muſik, beſtanden habe.

* *

IX.

Iohannis Draconitidis Libri Geneſeos capita V. cum translationibus fontis Hebraici, Chaldaica, Græca, Latina, Germanica, ac explicatione grammatica linguæ et ſcripturæ ſanctæ: et indice Chriſti ſalvatoris mundi. Vitebergæ excudebat Iohannes Crato 1563.

2) Eiusdem Pſalterium cum translatione etc. apud eundem et ibid. 1563. iſt defect und gehet nur bis in den andern Pſalm.

3) Eiusdem Proverbia Salomonis ibid. apud Ioh. Crato 1564. hat 118 Blåtter.

4) Eiusdem Ieſaias Propheta, Lipſ. excud. Ioh. Rhamba 1563.

In dieſem Stück iſt der hebräiſche, griechiſche, lateiniſche und deutſche Text, ſo in Columnen gerade unter einander ſtehen, roth gedruckt, und endiget ſich mit dem ſiebenten Capitel. Hat 20 Blätter.

5) Eiusdem Zacharias Propheta. Viteb. excud. Ioh. Crato 1565.

Das neunte Capitel in dieſem Propheten iſt auch roth gedruckt, ohne Zweifel hat der Autor ſeine Hochachtung gegen die darinn enthaltene vortreffliche Weiſſagung von dem Könige der Tochter Zion, an den Tag legen wollen, wie denn deswegen ein Bild in ſaubern Holzſchnitt, von der Einreitung Chriſti in Jeruſalem, davor geſetzet iſt; hat 77 Blätter.

6) Eius-

6) Eiusdem Malachias Propheta. Lipſ. 1564 hat 26 Blåtter.

NB. Die Proverbia und der Malachias ſind gedoppelt noch in einem beſondern Bande vorhanden.

Johann Vogt in ſeinem Catalogo rarer Bücher p. 226, erſte Ausgabe, ſpricht davon alſo: dieſe kleine Werke des Draconites ſind überaus ſelten, wenigen ſind ſie bekannt, von noch wenigern ſind ſie geſehen worden.

Jacob Friedr. Reimmann im Catalogo ꝛc. p. 197, fållet folgendes Urtheil davon: Dieſe einzelne Stücke von fünf Sprachen, ſind wenigen Gelehrten vor Augen kommen, noch wenigern gar bekannt geworden. Der Auctor war ein ſehr gelehrter Mann, ein Schüler des Pauli Fagii, nach dem Bericht des Erasmus Rüdingers. Er hatte auch in ſeiner Jugend den Erasmus von Rotterdam gehöret, wie Johannes Bißmark in Vitis Theologorum erzåhlet. Er war von Carlſtadt im Frankenlande gebürtig, wandte ſich zu der evangeliſch-lutheriſchen Lehre; war der griechiſchen und anderer morgenlåndiſchen Sprachen ſehr kundig, wurde zuerſt Profeſſor zu Marburg, lehrte viele Jahre daſelbſt die heil. Schrift; wurde hernach Biſchof zu Samland in Preußen, wohin ihn der Durchl. Fürſt, Albertus, Herzog in Preußen, berufen hatte; verließ ſolches Amt, und kam wieder nach Wittenberg, allwo er dieſe Arbeit, die Bibel in fünf Sprachen herauszugeben, übernahm.

Melchior

Melchior Adami, in dem Leben der Theologen, meldet p. 407 von ihm: Es iſt das ganze Werk von ihm alſo eingerichtet. Zuerſt theilet er ein jegliches Capitel in gewiſſe Oerter: hernach ſetzet er den bibliſchen Text hinzu, da denn die erſte Linie die hebräiſchen Wörter, die andere die chaldäiſchen, die dritte die griechiſchen, die vierte die lateiniſchen, die fünfte die deutſchen, in ſich enthält. Und damit die ganze Sache zu Ende gebracht würde, hat der Churfürſt von Sachſen, Auguſtus, nach ſeiner Freygebigkeit, die nothwendigen Unkoſten dazu hergegeben. Es hatte auch derſelbe bereits verordnet, daß dem Auctor ſollten Gehülfen gegeben werden, als Gott und der Tod das Vornehmen des Urhebers unterbrachen. Siehe Le Long Bibliotheca ſacra, P. I. p. 3.

Was die erſten fünf Capitel im erſten Buch Moſis anlanget, ſo kann man die weitläuftigſte Nachricht finden in des ſeligen Herrn Joh. Chriſtoph Wolfs Bibliotheca Hebræa, P. IV. p. 103. Er merket über dem, was ſchon geſaget iſt, noch an: daß Draconites hinter jedes Capitel ſeine Anmerkungen hinzugefüget, welche größtentheils nur die Grammatik, zuweilen aber auch die Glaubenslehre und die Lebenspflichten angiengen: z. E. Gen. 6, 2. die Kinder Gottes ſahen nach den Töchtern der Menſchen, wie ſie ſchön waren. Ebr. וַיִּרְאוּ a רָאָה bedeutet ein Anſchauen mit böſer Luſt, d. i. wenn man die Augen vom Geſetz Gottes abwendet, mit welchen Augen die Eva den verbothenen Apfel anſchauete. Alſo wird hier nicht das Sehen der Form, ſondern die Gewalt der böſen Luſt verdammet. Die Kinder Gottes, oder die

Söhne

Söhne der heiligen Väter, die die Verheißung des gebenedeyeten Saamens hatten, und die Kirche Gottes ausmachten, verachteten die frommen Töchter ihrer Linie, und begehrten die geputzten Weltdocken der Cainiten. In der chaldäiſchen Verſion ſey der Name Gottes יהוה durch drey י allezeit ausgedrucket, nach Art der alleräͤlteſten Manuſcripte. Der Auctor hatte ſich vorgenommen, auf ſolche Art das ganze erſte Buch Moſis ans Licht zu geben; es müſſen aber entweder die Unkoſten den Buchführer abgeſchrecket, oder andere Arbeit den Auctor gehindert haben, daß er nicht weiter als bis dieſe fünf Capitel gekommen, und es dabey beruhen laſſen. Er hatte das ganze Buch in 6 Theile getheilet, wie am Ende zu ſehen iſt: Der erſte Theil vom Cap. I bis VI, ſollte die Hiſtorie Adams; der andere Theil vom Cap. VI - XII, die Geſchichte Noah; der dritte Theil vom Cap. XII-XXV, das Leben Abrahams; der vierte Theil vom Cap. XXV - XXVIII, die Begebenheiten des Iſaacs; der fünfte Theil vom Cap. XXVIII - XXXVII, die Führung Jacobs, und endlich der ſechſte vom Cap. XXXVII - L, die Thaten Joſephs, vorſtellen.

Von dem Pſalter merket Herr Wolf an, daß ſein Exemplar auch nicht weiter gehe, als bis in den andern Pſalm, ſcheinet alſo, daß der Auctor ebenfalls da ſtehen geblieben ſey. Er verbeſſert den le Long, daß er das Jahr dieſer Pſalter-Ausgabe 1565 geſetzet, da er doch 1563 herausgekommen iſt.

Von ſeinem Zacharia iſt noch beyzufügen: daß er hinter jedes Capitel den buchſtäblichen Verſtand deſſelben deutlich, zuweilen aber auch etwas weitläuf-

tiger, ausgeleget hat. In der Zueignung an den Durchlauchtigſten Fürſten Sigismundum, Erzbiſchofen zu Magdeburg, redet der Auctor von ſeinem Vorhaben alſo: Ich, Geringer, ſtatte meinem Heilande Chriſto den gröſſeſten Dank ab, für das gedoppelte Pentaplum der fünf Bibeln, ſowohl nach den Worten, als nach den Columnen: in welchen er den reinen Verſtand Moſis und der Propheten, und alſo die heilsbringende Erkenntniß Chriſti, ſeiner Kirchen vorleget. Was kann wohl nützlicher ausgedacht werden, als ein ſolcher Pentatevchus der Bibel nach den Worten? denn wer dieſen hat und verſtehet, der hat in einem Buche die Bibel in fünf Sprachen, und verſtehet dieſelben. Alle aber, die auch zum wenigſten die Sprachen nur zu leſen wiſſen, die lernen doch die hebräiſchen Worte Moſis und der Propheten leichter verſtehen: wie ich denn derowegen einem jeden hebräiſchen Worte das lateiniſche, griechiſche, chaldäiſche und deutſche untergeſetzet, weil ich aus der Erfahrung weiß, daß ein jeder unter allen Dolmetſchern den hebräiſchen Grundtext nach den Worten in ſeine eigene Sprache zu überſetzen ſich befliſſen habe.

Denn es kann auf keinerley Weiſe leichter und gewiſſer erkannt werden, was überflüßig, und was mangelhaft, oder was in den Ueberſetzungen vergebens geſetzet worden ſey, als wenn man dieſelben mit den Worten des Grundtexts genau zuſammenhält. Siehe aber, derjenige, der in die Höhe fähret, und denen Menſchen Gaben giebt, hat ſeiner Kirche, ehe er zum Gericht kommen wird, dieſe Wohlthat erwieſen. ꝛc.

Den Eſaias, Joel, Michas und Malachias hat er auf gleiche Art herausgegeben.

Die Sprüche Salomo haben das Bildniß des Herausgebers vorne an: die lateiniſche Ueberſetzung hat Philipp Melanchthon gemacht; die deutſche aber iſt Lutheri Verſion.

Johannes Bißmark in den Leben von 25 Gottesgelehrten, die um die Zeit der Reformation Lichter der Kirche geweſen, handelt ausführlich von unſerm Draconites, und berichtet: daß er, mit großer Gewißheit in ſeinem Glauben, abgeſchieden, und vorher in Gegenwart vieler Umſtehenden ein herrlich Bekenntniß abgeleget habe, nicht lange aber darnach ſanft in dem Herrn entſchlafen ſey. Er ſtarb 1566, den 18 April, und wurde in der Pfarrkirche zu Wittenberg begraben. Bey dem Eingang des Chors an der Süderſeite iſt in einem ſteinern Monument zu ſehen: das Bild Jeſuleins, als ein kleiner Knabe, wie er der Schlangen Kopf zertritt, nebſt dem Wapen des Draconites, wobey folgende Worte zu leſen:

Qui vatum in foliis Chriſtum et velamine Moſis
Quæſiit, Iſaciis fontibus ora lavans,
Luce *Draconites* clara jam conſpicit, ipſum
Plenius, è vivo ſacroque fonte bibit.

Das iſt:

Der in der Seher Schrift, und unter Moſis Decken
Selbſt Chriſtum aufgeſucht, den Jacobs Quell benetzt,
Der Draconites kann nun deſſen Klarheit ſchmecken:
Er ſieht ihn, wo ſein Herz der Lebens-Quell ergötzt.

* *

X.

Biblia Hebraica, latina planeque nova Sebaſtiani Münſteri tralatione Baſileæ 1546. Tomi II. Ex officinis Iſengrinii et Henrici Petri.

Reimmann im Catalogo, p. 194.

Münſterus iſt unter den Deutſchen der erſte geweſen, der die hebräiſche Bibel gedrucket, der erſte, der dem Grundtext gefolget, und nebſt der alten Vulgata, eine ganz neue lateiniſche Ueberſetzung verfertiget hat, wie Auguſt Pfeiffer in ſeiner Critica ſacra, p. 331 anmerket; der erſte, welcher den Text mit rabbiniſchen Auslegungen zu erläutern über ſich genommen, daher er auch der deutſche Esdras zubenamet worden iſt, wie ihm denn die Papiſten ſelbſt ihr Lob nicht verſagen können, ob er gleich von ihnen ausgegangen iſt, und die proteſtantiſche Religion angenommen hat, nachdem er von dem Conrado Pellicano ſowohl in den Stücken des Chriſtenthums, als vornehmlich in dem Erkenntniß der morgenländiſchen Sprachen, zuvor war unterwieſen worden. Und ob er gleich aus dem hebräiſchen Text faſt alle Accente herausgeworfen, und nur allein die beyden Könige, Silluck und Atnach, behalten hat; in der Ueberſetzung ſich ganz und gar nach der hebräiſchen Mundart richtet, und die lateiniſchen Redensarten in jene eingekleidet hat; ja in den Anmerkungen bisweilen gar zu viel den Rabbinen nachhänget: ſo iſt doch dieſes bibliſche Werk, um ſchon angeführter, und noch

anzuführenden Urſachen willen, ſehr werth zu halten, allermaßen es heutiges Tages faſt in keinem Buchladen mehr zu finden iſt. Es iſt dieſes die andere Ausgabe, die der erſten von 1534 gefolget, und der Ueberſetzung des Sanctes Pagnin in etlichen Stücken vorzuziehen iſt.

Was dieſes letzte anlanget, ſo irret Herr Reimmann ſowohl, als Le Long, welcher ſich durch die auf dem Titel ſtehende Worte hat verleiten laſſen; denn daſelbſt heißet es alſo: „Es ſind in dieſer zweyten „Ausgabe viele neue Zuſätze, vornehmlich in den „fünf Büchern Moſis hinzugekommen, auch in vie„len Stellen iſt der Text deutlicher gegeben, und „mehr als vorhin nach der hebräiſchen Wahrheit ein„gerichtet worden.“ Denn nach dem Bericht des ſel. **Kortholts** in ſeinem Buche: **von den mancherley Ausgaben der heil. Schrift**, p. 260. iſt bereits im Jahr 1525 die allererſte Ausgabe dieſer Bibel ans Licht getreten, und in den Jahren 1534 und 1539 wieder aufgeleget worden. Weil nun dieſe erſten drey ſich in allen Stücken gleich geweſen, und nicht den geringſten Unterſchied gehabt haben; ſo hat ſie Münſterus für eine oder die erſte gehalten, hingegen hat er dieſe Ausgabe von 1546 die andere genennet, darum, daß ſie in vielen Orten verbeſſert und vermehret worden iſt. Siehe Herrn Superint. **Carpzovs** Critica ſacra, Edit. 2. pag. 732.

Noch müſſen wir mit wenigem der Urtheile gedenken, welche die Gelehrten über unſern **Münſterus** gefället haben, unter denſelben finden ſich ein Paar heftige Ankläger deſſelben, denen ſeine Arbeit, aller

angewandten Mühe und Fleißes ohngeachtet, nicht hat gefallen wollen.

Der erſte unter denſelben iſt der Sixtus Senenſis, welcher in ſeiner Bibliotheca ſancta, lib. 8. p. 838 ſeq. alſo urtheilet: „Münſterus ſey in „Nachäffung der jüdiſchen Mundart, hart, bäuriſch, „unförmlich, ja faſt ſelbſt ein Jude, er ſey allent„halben rauh und ſtachlicht, er hätte ſich in vielen „weit gelinder und ſanfter nach den lateiniſchen Oh„ren ausdrücken können, habe aber mit Fleiß die he„bräiſchen Redensarten behalten, und nicht einmal „das Knarren und Ziſchen dieſer Sprache vorbey„laſſen wollen: z. E. anſtatt Ezechia, Jehitzkia„hu, anſtatt Cyrus, Choreſch, Darius, Darjaveſch, „Balthaſar, Beltezzer.“

Mit eben der Unbilligkeit verfähret gegen ihn Genebrardus, und ob er gleich die Ueberſetzung wenig unterſuchet haben mag, ſo beſchuldiget er doch gleichwohl dieſelbe der Ketzerey, wenn er in der Vorrede vor den Werken des Origenes alſo ſpricht: „Münſterus „wich von der eigentlichen Bedeutung der Worte ab, „und wies öfters, daß er ein Lutheraner wäre.“

Was dieſe beyden Papiſten zu grob gemacht, das haben ein Paar andere Franzoſen mit ihrer angebohrnen Höflichkeit wieder vergütet, denn da finden wir zuerſt den Mr. Richard Simon, welcher die Ueberſetzung des Münſters denen Bibeln des Pagnin und Montan weit vorziehet. Siehe deſſen Critiſche Hiſtorie des alten Teſtaments, Buch 2. Cap. 21. nach der franzöſiſchen Ausgabe, Bl. 321 f. Münſterus, ſaget er, befleißiget ſich nach

„allem

„allem Vermögen, daß er nicht von dem rechten „Sinn abgehe, ob er gleich die Grammatik auch „nicht verachtet. Iſt ſeine Schreibart gleich nicht ſo „vollkommen rein, ſo hat er doch nichts, was man „für ſo bäuriſch und grob halten könnte; er hätte „reiner ſchreiben können, aber er hat beſorget, er „möchte gar zu weit von dem grammatikaliſchen Ver-„ſtande abweichen, und den Nachdruck der hebräiſchen „Worte nicht genugſam ausdrücken; mit einem Worte, „er hat den Zweck, den er ſich vorgeſetzet hatte, ge-„troffen und erreichet, ja er iſt unter allen proteſtan-„tiſchen Auslegern für den richtigſten und ehrlichſten „zu halten.

Der andere unter ſeinen gütigen Richtern iſt Petrus Daniel Huet, Biſchof zu Auranches, dieſer läſſet ſich in ſeinem Buch, *de Interpretatione lib. 2.* alſo vernehmen: „Sebaſtianus Münſterus, ein „ſehr gelehrter Ausleger der Bibel, hat ſeine Augen „immer bey der Schreibart auf das Hebräiſche gerich-„tet, und ſich nach demſelben bequemet. Unterdeſſen „hat er den Glanz der lateiniſchen Sprache nicht ganz „bey Seite geſetzet, ob er ſich gleich bey den Zierlich-„keiten derſelben eben keine Gewalt angethan hat. „Wenn er zuweilen in Erläuterung einiger Dunkel-„heiten eine und die andere Redensart aus ſeinem „eigenen Vorrath hinzu geſetzet, ſo hat der gewiſſen-„hafte Mann dieſelbe doch gezeichnet, damit der Leſer „das Rechte von dem Falſchen abſondern „möchte.“

 XI. Biblia

* *

XI.

Biblia ſacra quadrilinguia N. T. græci, cum verſionibus ſyriaca, græca vulgari, latina et germanica, accurante M. Chriſtiano Reineccio. Lipſ. 1713. 10 Alph. 20 Bogen.

Es haben die Urheber des beliebten theologiſchen Journals, Unſchuldige Nachrichten ꝛc. ein ſehr feines Urtheil von dieſer Bibel gefället, welches vor kurzer Zeit in der: Neueröffneten Schatzkammer aller theologiſchen Wiſſenſchaften des Herrn Bielers 2 Th. p. 29, folgendermaßen wiederholet iſt:

Es hat der mühſame Herr Reineccius eine neue und höchſtnützliche Probe ſeines verwundernswürdigen Fleißes abermal an den Tag gegeben, und, damit der evangeliſchen Kirche einen in Wahrheit vortrefflichen Dienſt erweiſen wollen; indem er einen Bibeldruck in vier Sprachen vorgenommen, welcher den Mangel der koſtbaren Bibliorum Polyglotto-Londinenſium bey vielen erſetzen, und zum täglichen Gebrauch ſehr bequem eingerichtet ſeyn ſoll. Der Anfang iſt auch durch Verfertigung des neuen Teſtaments ſo glücklich gemacht, daß wir unſere herzliche Freude zu göttlicher dabey waltender augenſcheinlichen Güte, ſo wir bey deſſen Durchgehung empfunden, hiermit nicht bergen können, und preiſen wir billig von Herzen, daß ohne Vorſchub eines großen Herrn in dieſen ſchweren Zeiten gleichwohl ſothanes Werk ſobald zu Stande und an das Licht gekommen iſt.

Es hat aber dem ruhmwürdigen Herrn Reineccio gefallen, auf eine Seite den griechiſchen Grundtext mitten inne, ſehr correct und accurat, zwiſchen die allerdings hochzuſchätzende ſyriſche und neugriechiſche Ueberſetzung abdrucken zu laſſen. Auf die andere Seite aber iſt des ſeligen D. Schmidts lateiniſche und Lutheri deutſche Verſion geſetzt. Unten ſind allemal auf einer Seite, theils aus den großen Polyglottis und des Herrn Schaafs Ausgabe, die ſyriſchen, theils aus Millii und Küſteri neuem Teſtament, die griechiſchen Variæ lectiones oder mancherley Leſearten zu ſehen, jedoch dieſe letzten nur die beſten und wichtigſten, und auf den Fuß, wie einige große Critici gewünſchet haben. Am Rande bey der deutſchen, die nach jetziger vieler Gewohnheit, nicht verwegen geändert oder gebeſſert, ſondern in dem gewöhnlichen Laut gelaſſen iſt, ſind die Parallelſtellen ſo häufig angemerket, als noch in keiner Bibel zu finden, und muß in dieſem Stück dieſer Edition der Preis ohnſtreitig gelaſſen werden. Auf der andern Seite ſind unten über Lutheri Randgloſſen ziemlich weitläuftige Anmerkungen über die ſchwereſten Oerter beygefüget, und hinter denen auch noch mehr im Anhange hinzugethan; daraus eine ſo große Beleſenheit, Eifer zur Orthodoxie, philologiſch-theologiſche Wiſſenſchaft und ſonderbare Beſcheidenheit hervorleuchtet, daß wir ſchier ſagen dürften, der Herr Autor habe ſich befliſſen, den Kern der beſten *Commentariorum* hiermit zu liefern. Es ſind die Patres, unſere Theologi auch Philologi und der Ausländer beſte Schriften nicht nur, ſondern auch

eine Menge kleiner Piecen darzu gebraucht worden, daß denenjenigen, die nicht eben weitläuftige Bibliotheken beſitzen, gewiß dadurch ein ganz ungemeiner Gefallen geſchehen iſt. Ueberdieſes hat man einen ſehr ſaubern Druck und gar gut Papier dazu genommen, daß wir faſt nicht ſehen, was dieſer ſchönen Arbeit noch abgehen ſollte.

Was das alte Teſtament betrifft, ſo giebt uns davon Nachricht Herr D. Carpzov in ſeiner Critica ſacra, p. 408. Man muß, ſaget er, nicht mit Stillſchweigen vorbeygehen die Biblia Polyglotta, welche zu Leipzig in Folio, auf Lankiſche Koſten, vom Herrn Reineccio beſorget, einige Jahre her, mit reinen und ſchönen Lettern zu drucken angefangen, aber noch nicht zu Ende gebracht iſt. Sie iſt in vier Columnen eingetheilet, und enthalten dieſelbe, den hebräiſchen, griechiſchen der 70 Dolmetſcher, lateiniſchen des ſeligen D. Schmidts aber etwas verändert, und deutſchen Text nach der Ueberſetzung unſers ſeligen Lutheri. Unter der griechiſchen befinden ſich die verſchiedene Leſearten und die Zeichen des Origenis, ſo aus dem alexandriniſchen Codice, den Grabius herausgegeben hat, genommen ſind. Am Rande der deutſchen iſt eine große Menge Parallelen geſetzt, und ganz unten befinden ſich die Randgloſſen Lutheri. Unter dem Text ſtehen ſehr gelehrte lateiniſche Noten, aber nur ſelten, jedoch verweiſen ſie den Leſer zu denen Autoren, die von ſolcher Sache weitläuftiger geſchrieben haben. Das neue Teſtament, welches die ſyriſche Ueberſetzung zugleich mit hat, iſt ganz fertig gewor-

geworden; in dem alten aber iſt man nur bis auf das Buch Ruth und den Hiob gekommen.

Es wäre ſehr zu bedauren geweſen, wenn ein ſo nützliches Werk in ewiger Finſterniß hätte begraben bleiben ſollen. Daher haben die Lankiſchen Erben zu Leipzig unter dem 18 Jul. 1747 in einem Avertiſſement bekannt gemacht, daß ſie an dieſes Werk von neuem Hand legen, auf Vorſchuß daſſelbe drucken, und auf Oſtern 1749 gewiß liefern wollen. Sie machen ſich verbindlich, für die Richtigkeit des Abdrucks, als auf welche es hierbey ſonderlich ankömmt, durch einen geübten Mann Sorge tragen zu laſſen, ſie wollen weder an der Sauberkeit des Papiers, noch des Drucks etwas ermangeln laſſen, damit das äußere mit dem innern gleich komme. Diejenigen, die zu ſolchem Vorſchuß ſich entſchließen, ſollen die Ehre haben, daß ihre Namen vorne an gedrucket, und alſo verewiget werden. Wir, und alle, denen die Forſchung des göttlichen Worts ein Vergnügen iſt, wünſchen zu dieſem Vorhaben einen glücklichen Fortgang.

BIBLIA HEBRAICA
IN QVARTO.

XII.

חמשה חומשי תורה

Biblia Hebraica. Dieſe Bibel hat einen hebräiſchen Titel, welcher ſo lautet:

מדוייקים בכל עון׃ מיוסדים על שכיות החמדה׃ הוגהו בכל שביל ונתיב׃ עם סימני הקרי כתיב׃ בזה הקאפיטולי ואותותם׃ איש על רגלו לתולדותם׃ ותהי ראשיתו בשנת שע״ה פה גנווא. בבית הארון מאד אדיר כאפא אילן׃

h. e. Lat.

Quinque quini (libri) Legis. Muniti (ſ. conſervati) per omnem ætatem. Fundati (ſ. conſtituti, ſcripti, impreſſi) cum picturis (ſ. litteris) deſideratiſſimis. Meditandi in omnibus viis et ſemitis. Cum ſignis Keri et Ketibh. Ordinata in hoc (codice) Capitula et ſigna illorum, unumquodque ſecundum ordinem ſpecierum ſuarum. Et fuit hoc primum opus Anno 375 In Geneva, in domo Domini valde celebris Cephæ Elon.

German.

Zweymal 5 Bücher des Geſetzes, die ewig feſte ſtehen. Die mit den ſauberſten Buchſtaben gedruckt

gedruckt ſind. Die auf allen unſern Wegen und Steigen müſſen betrachtet und zu Herzen genommen werden. Es findet ſich dabey das Keri und Ketibh. Es ſind auch die Capitel mit ihren Zeichen, ein jedes nach der Ordnung ſeiner Art darinn. Und iſt dieſes das erſte Werk geweſen im Jahr 375 In Genev, in dem Hauſe des hochberühmten Herrn Cephas Elon.

Herr Paſt. Wolf in der Bibliotheca Hebraica Tom. IV. p. 115. *Biblia Hebraica* in 4. Genevæ apud *Cepham Elon.* i. e. Petrum Quercetanum, vulgo de la Rouviere, a veteri Gallica voce *Rouvre*, orta a *robore*, quod *quercum* ſignificat anno 378. C. 1618. Weil aber dieſe Edition Anno 375, d. i. 1615 gedruckt, ſo hat weder er, noch Le Long, dieſelbe geſehen.

XIII.

מקרא והוא תורה נביאים וכתובים

Biblia Hebraica cum optimis impreſſis et Manuſcriptis Codicibus in et extra Germaniam, per plurimos annos incredibili labore et diligentia collata, et juxta Maſoram, Or Thora, Schaar Hanneginoth aliaque Hebræorum principia Critica ſolicite examinata, accuratiſſime emendata et fideliter recenſita. *Charactere illuſtri expreſſa, capitibus, verſiculis et ſectionibus tum Chriſtianis, tum Iudæis uſitatis,*

uſitatis, interſtructa, Notis K E R I *et* K T I B H *inſtructa, et latinis ſummariis illuſtrata ſtudio et opera* D. HENRICI OPITII in Academ. Kilon. quondam Lingg. Orient. P. P. nunc Facultatis Theolog. Seniore, ac Sereniſſ. Ducis Slesvici et Holſatiæ Regentis in ſupremo Senatu Eccleſ. Conſiliarii. Kilonii typis et ſumtibus AVTORIS, ex typographeo Bartholdi Reutheri acad. Typograph. Anno 1709. in 4to.

Es iſt dieſe hebräiſche Bibel eine der vollkommenſten und brauchbareſten, wegen des daran gewandten großen Fleißes und dazu gebrauchten ſchönen Characters, welcher die Augen der Leſer, wären ſie auch noch ſo ſchwach, nicht leicht ermüden wird. Es ſoll der Jeniſche Theologus, der ſelige Herr D. Johann Reinh. Rus, zwar eines und das andere daran auszuſetzen gefunden haben, wie aus ſeinen Epicediis zu ſehen: aber wo iſt in der Welt alles in allen Theilen vollkommen?

Der vortreffliche **Opitz** hatte, da er noch in Jena der philoſophiſchen Facultät Adjunctus war, ſchon angefangen, die alten *Codices* der dortigen Bibliothek mit einigen Gehülfen durchzugehen, und damit den Grund zu dieſer Arbeit zu legen. Der Durchlauchtigſt-Hochwürdigſte Fürſt, Chriſtian Albert, Herzog zu Schleßwig und Holſtein, berief ihn nach Kiel, und da wurde dieſes Vorhaben auf eine Zeitlang unterbrochen. Als er aber zum öffentlichen Lehrer der morgenländiſchen Sprachen gnädigſt beſtellet

ſtellet worden, ſo wachte auch zugleich die Luſt wieder auf, an dieſe Bibel die letzte Hand zu legen.

Seine erſte Sorge war, accurate Codices zu erhalten, wornach dieſer neue Abdruck eingerichtet werden möchte: der erſte war derjenige, der im Jahr 1492 zu Breſcia in Duodez gedrucket worden, und deſſen ſich unſer ſeliger Lutherus bey ſeiner Dolmetſchung bedienet hatte, er war damals in den Händen des um die Kirche Chriſti hochverdienten Herrn Esdras Edzardus, der ihm ſolchen zum Gebrauch herliehe, jetzo aber wird derſelbe in der königlichen Bibliothek zu Berlin in einem beſonders dazu gemachten Käſtlein verwahret.

Nächſt dieſem bediente er ſich zweyer vortrefflichen Ausgaben des berühmten Bombergs, in Folio, die erſte von 1523, die andere von 1543, welche letztere er von einem ſpaniſchen Rabbinen, Namens Fidanque, der ſich zu Hamburg aufhielte, geliehen hatte.

Dieſen fügete er noch zwey venetianiſche Codices in Quarto hinzu, von 1521 und 1525. Noch eben daher eine neuere von 1639, welche der R. Jacob Lombroß herausgegeben. Nicht zu gedenken aller der Ausgaben, die wir denen vortrefflichen Männern, Roberto Stephano, Chriſtophoro Plantino, und Buxtorfio zu danken haben. Auch hat er die Arbeiten der beyden Rabbinen, Manaſſe Ben Iſrael, und Joſeph Athiä, mit zu Rathe gezogen. Zwölf in der hebräiſchen Sprache von ihm zubereitete und fertige Zuhörer mußten täglich drey bis vier Stunden mit ihm arbeiten, er gab einem

jeden

jeden einen Codicem in die Hände, einer mußte aus der Leusdenianiſchen Ausgabe den Text laut und deutlich leſen, die andern aber mußten anzeigen, worinn die ihrigen abgiengen, war es etwas erhebliches, ſo ſchrieb er ſich ſolches bey ſein mit weiß Papier durchgeſchoſſenes Exemplar, war es aber ein wahrſcheinlicher Druckfehler, ſo wurde es ſogleich verworfen, darüber verſtrichen vier ganze Jahre. Doch er hatte daran noch nicht genug, ſondern bemühete ſich, über die obgenannte gedruckte ſchöne Codices, noch einige Manuſcripta zu erhalten. Der Präſident Magnus von Wedderkop bemühete ſich ſtatt ſeiner, ein Manuſcript aus Paris zu erhalten, aber vergebens. Der Pater Seyo in Rom hielte ihn lange mit guten Worten hin, aus der vaticaniſchen Bibliothek eines zu erhalten, die Hoffnung wurde aber auch zu Waſſer. Aus dem weltbekannten Codice MSCt. welchen der römiſche Kaiſer, Friederich der dritte, dem gelehrten Johann Reuchlin geſchenket hatte, und zu Durlach aufbehalten wird, theilete ihm Herr Johann Hinrich Maj alles, was er verlangte, mit; aber da die Franzoſen in dieſes Marggrafthum eindrungen, wurde dieſes rare und koſtbare Manuſcript nach Baſel zur Verwahrung geſandt, und ſo hatte dieſe Freude auch ein Ende. Probſt Greifenhagen in Berlin aber, erſetzte dieſen Verluſt, und trug aus den berliniſchen Manuſcripten alles zuſammen, ſo zu unſers Opitz ſeinem Zweck diente. D. Wegner gab auch ſein Manuſcript zum Gebrauch her: dieſer Codex war von Conſtantinopel nach Deutſchland und zwar

nach

nach Frankfurt gekommen, und von D. Wegner theuer erkauft worden, er war über 400 Jahr alt, und deſſelben bediente ſich der fleißige Mann mit ſehr vielem Nutzen. Endlich machte er ſich an die Maſora, worüber er noch ganzer 12 Jahr gearbeitet hat; und bezeuget der liebe Mann vor dem Angeſichte der Kirche, daß er alles mit dem größeſten Bedacht gethan, daß er keinen Buchſtaben, oder Titel, oder Spitzchen hingeſetzet habe, wovon er nicht geglaubet, daß er vollkommen mit dem göttlichen Sinn übereinkäme, ja daß er ſich alle Mühe gegeben, der Kirche einen reinen und unverfälſchten ebräiſchen Text zu liefern, welches alles die Vorrede an den Leſer mit mehrern anzeiget. Der ſelige Paſt. Wolf zu Hamburg führet in ſeiner Bibliotheca Hebræa Part. IV an: daß die bekannten Memoires de Trevoux A. 1711. Tom. I. p. 40 ſeqq. dieſe Bibel ſehr gelobet haben. Nur bedaureten ſie, daß der Herausgeber die Codices MSS. nicht bey der Hand gehabt, die in der königlichen, in der colbertiniſchen Bibliothek, in der Sorbonne in dem Oratorio in größeſter Menge vorhanden wären, und könne nirgend in der Welt beſſer eine hebräiſche Bibel herausgegeben werden, als in Paris.

Nach der zu Gott unmittelbar gerichteten ſehr andächtigen Zuſchrift, iſt ein Dankſagungsſchreiben an die Fürſten, die ihm die Koſten zu dieſem Werke geſchenket, zu leſen, dieſe waren der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr Auguſt Friedrich, Erbe zu Norwegen, erwählter Biſchof zu Lübeck, Herzog zu Schleßwig und Holſtein, deſſen Exempel folgete der

Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Anthon Ulrich, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, wie auch der Durchlauchtigſte regierende Fürſt und Herr, Herr Carl Friedrich, Herzog zu Schleßwig und Holſtein, welchem Gott in der ſeligen Ewigkeit die herrlichſten Erquickungen dafür ſchenken wolle.

Zuletzt iſt von dieſem Exemplar noch zu melden, daß ſolches der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Anthon Ulrich, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, ſeinem Beichtvater, dem damaligen Herrn Abt Finen geſchenket, und folgendes mit eigener Hand gnädigſt hinein geſchrieben habe:

Sollt dieſer Schriftart gleich mein Zuſtand rückwärts gehen,
Soll ſich doch meine Gunſt ſtets vorwärts laſſen ſehen.

Dieſes Buch verehret, zum ſteten Gebrauch, ſeinem Beichtvater, Herrn Finen, Anthon Ulrich, H. z. B. u. L. Braunſchweig den 23 Dec. 1709.

Der Abt Fine hat mit eigener Hand darunter geſchrieben:

Gott iſt wie ſeine Sprach: Er läßt oft rückwärts gehen,
Daß es vorwärts gemeynt, kann man beym Ausgang ſehen,
Das treffe denn bey dir, o Landesvater! ein,
Wenns rückwärts geht, muß es vorwärts gemeynet ſeyn.

Das folgende Jahr darauf bekannten ſich Ihro Durchlauchtigkeit zu der römiſchkatholiſchen Kirche.

Einer von den Erben des ſeligen Abts Fine hat es nachhero beſeſſen, und vor 50 Rthlr. in dieſe hochfürſtliche Bibliothek verkaufet. Der Band iſt ſchwarz Corduan, und verguldeter Schnitt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IN OCTAVO

XIV.

עשרים וארבע ספר הקדש:

ſive :

Biblia Hebraica, ex aliquot Manuſcriptis et compluribus impreſſis codicibus, item Maſora tam edita, quam Manuſcripta, aliisque Hebræorum criticis diligenter recenſita. Præter nova lemmata Textus S. in Pentateucho, accedunt Loca Scripturæ parallela verbalia et realia, brevesque annotationes, quibus nucleus græcæ LXX Interpretum et OO. verſionum exhibetur, difficiles in textu dictiones et Phraſes explicantur, ac dubia reſolvuntur, ut ſuccincti commentarii vicem præſtare poſſint. Singulis denique columnis ſelectæ variantes lectiones ſubiiciuntur cura ac ſtudio Io. Heinr. Michaëlis S. S. Theol. et Græc. ac OO. lingg. in academia Frideric. P. P. Ord. et ex parte opera Sociorum, ut pluribus in præfatione dicetur. Halæ Magdeburgicæ Typis et ſumtibus Orphanotrophei 1720.

Dieſes Werk iſt ſchon Anno 1702 angefangen, und Anno 1705 in einem gedruckten Bogen der Kirche verſprochen worden, und haben, nebſt dem Herrn Profeſſor Michaelis dieſe 18 Jahre über 13 Studioſi daran gearbeitet, dieſe waren: M. Lucas Gottfried Backmeiſter, aus Stuttgard; M. Georg Johann Henke, aus Uelzen; Jacob Henning, aus Preußen; M. Abraham Kall, aus Flensburg; M. Tobias Köſtlin, aus Eslingen; M. Johann Auguſt Krebs, aus Meiningen; M. Chriſtian Benedict Michaelis, aus Ellrich; M. Chriſtoph Prätorius, aus Wollin; Johann Guſtav Reinbeck, aus Lüchau im Celliſchen; M. Tobias Rende, aus Eiſenach; Wilhelm Chriſtian Schneider, aus Hersleben; Balthaſar Voigtländer, aus Nienburg; Matthäus Zander, aus Stargard.

Die Gelegenheit dazu gab, daß der um die Kirche Chriſti hochverdiente Herr Profeſſor Auguſt Hermann Franke ein Collegium Orientale Theologicum hielte, in welchem er mit dem ſeligen Johann Tribbechov und zwölf Studioſis die Theologie und Heil. Schrift dergeſtalt durchgieng, daß dieſe Männer für die Kirche Gottes ſollten zubereitet werden, nach Tit. I, 9. ob dem Worte zu halten, das gewiß iſt, und lehren zu können, mächtig zu ermahnen durch die heilſame Lehre, und zu ſtrafen die Widerſprecher. Es hatte ſolche Anſtalt auch ihren herrlichen Nutzen, ſintemal daraus, bald hie, bald dahin, tüchtige Männer zu Kirchen- und Schulämtern ſind berufen worden.

Zum

Zum Grunde dieſer wichtigen Bibelarbeit wurde diejenige Ausgabe erwählet, die der hochwürdige Herr Daniel Ernſt Jablonsky zu Berlin 1699 in Quart und Octav herausgegeben hatte. Mit derſelben wurden 5 auf Pergamen geſchriebene rare Codices verglichen, welche das ehrwürdige Miniſterium zu Erfurt aus ihrer Bibliothek unter anſtändigen Bedingungen verabfolgen ließ.

Ueber dieſen bedienten ſie ſich noch anderer zwanzig gedruckten und ſeltenen Bibeln, unter welchen die vornehmſten waren, die Bombergianiſche, von Anno 1517; die Stephanianiſche, von 1543 und 1546; die Plantinianiſche, in Folio 1572 und in Quarto 1566; die Leusdenianiſche, von 1667; die Clodianiſche, von 1676; und Opitzianiſche, von 1709. Als die Collation in 15 Monaten geendiget war, giengen ſie zu der verdrießlichen und höchſtmühſamen Maſora, und bedienten ſich dabey der gelehrten Rabbinen Schriften, unter welchen des R. Menachem de Lanzano Or Thora, d. i. Licht des Geſetzes, vor andern ein großes Lob verdienet, brachten auch durch Gottes Beyſtand dieſelbe in eine beſſere Ordnung.

Andere Amtsgeſchäffte; das unter die Mitarbeiter eingeriſſene anſteckende Purpurfrieſel, ja die dem Herrn Profeſſor Michaelis ſelbſt, zugeſtoßene langwierige cachektiſche Krankheit, der Beruf der meiſten Gehülfen ins Predigtamt, machten dieſem Vorhaben eine ſehr große Hinderung; bis endlich Anno 1715 der ſelige Baron von Canſtein, den gelehrten Herrn Johann Jacob Rambach zum neuen Mitar-

beiter berief und beſoldete, wodurch abermal ein gut Stück in dem Werke fortgearbeitet wurde, wie ſolches alles in der Hauptvorrede, Cap. I, mit mehrern angeführet wird. Das andere Capitel derſelben handelt von dem hebräiſchen Codice, oder der canoniſchen Schrift altes Teſtaments, derſelben Eintheilung und Vollſtändigkeit. Das dritte Capitel von den unterſchiedenen Leſearten des hebräiſchen Textes, und wird allda mit wichtigen Gründen, wider die gottloſen Criticos, bewieſen, daß die hebräiſche Wahrheit derſelben ohngeachtet, dennoch feſte ſtehe; es werden auch die Quellen angezeiget, woher die mancherley Leſearten entſtanden ſind, als erſtlich, weil die bibliſchen Bücher unter ſich variiren, indem ſie zu verſchiedener Zeit und von verſchiedenen Urhebern geſchrieben ſind, hernach, weil etliche Buchſtaben in ihren Zügen eine große Verwandtſchaft haben, ſo haben ſie deſto leichter verwechſelt werden können. u. ſ. w.

Im vierten Capitel wird von der Maſora, oder derjenigen Lehre gehandelt, der ſich die Wort- und Buchſtabenrichter unter den Hebräern bedienet haben. Es wird bewieſen, daß dieſelbe bey den Juden ſehr verderbet und mangelhaft; von Buxtorf ſehr verbeſſert; und wie ſie noch ferner zu verbeſſern ſey.

Im fünften Capitel handeln ſie von dieſer ihrer eigenen Ausgabe, und Beſorgung eines accuraten hebräiſchen Textes, verſchweigen aber auch, nach ihrer Aufrichtigkeit, die mit eingeſchlichenen Fehler nicht. Es finden ſich nämlich bey jedem Capitel ſehr ſchöne und richtige Summarien, die ſie aber hernach mit

ihren

ihren Anmerkungen verwechſelt haben, weil aus den letztern mehr Nutzen zu ziehen iſt. Dieſe Anmerkungen ſind erſtlich kurz und meiſtens philologiſch, ſie werden aber immer ſtärker, ſonderlich bey den Propheten und Pſalmen, da ſehr viele Exegetica und theils Lehrpunkte eingerücket ſind. Und da dieſelben unter der Hand zu ſtark anwuchſen, ſo ſind nachmals 3 Quartbände dieſer größeren Noten beſonders herausgegeben worden.

An den Parallelſtellen haben ſie vielen Fleiß bewieſen, denn dieſe ſind ohnſtreitig der beſte und ſicherſte Commentarius, weil die göttlichen Worte und Sachen, wenn ſie an einem Orte etwas dunkel ſind, an einen andern Orte von dem Heil. Geiſte immer deutlicher geſaget werden.

Zuletzt wird eine herzliche Vermahnung an die ſtudierende Jugend hinzugethan, daß ſie nicht nur bloße Hörer und Lernende der göttlichen Wahrheiten ſeyn, ſondern auch dieſelbe zu einer ſeligen Veränderung ins Herz faſſen ſollen. Der Schluß dieſer Vorrede iſt ein Dankgebeth an Gott für ſeine gnädige Hülfe und Beyſtand. Daher denn nicht zu zweifeln, daß auch dieſe Arbeit einen großen Nutzen und Lohn in der Ewigkeit zeigen werde.

Der Hochwürdige Herr Superint. Carpzov in ſeiner ſchönen Critica ſacra, pag. 423 ſeq. ſaget ſehr vieles zum Lobe dieſer Bibel: er lobet 1) die fleißige Collation des hebräiſchen Textes mit denen geſchriebenen und gedruckten Codicibus; 2) die große Beleſenheit und Gelehrſamkeit in der Vorrede; 3) die Sammlung der verſchiedenen Leſearten; 4) die

Menge der Parallelörter; 5) die wichtigen Anmerkungen. Er bedauret aber auch dabey: 1) daß das Papier nicht durchgehends von einerley Schönheit; 2) daß das punctum Dageſch an etlichen Orten ſo zart ausgedruckt, daß man es kaum erkennen könne; 3) daß etliche in den Zügen mit einander verwandte Buchſtaben, verwechſelt worden; 4) daß die Anmerkungen am Rande mit ſo zarten Lettern und engen Reihen gedruckt, daß man ſich faſt blind daran ſehen ſollte, welches er doch nicht zur Verachtung der erſtaunlichen Arbeit des berühmten Herausgebers hat ſagen wollen, ſondern, daß ſolches bey einer etwan von neuem vorzunehmenden Auflage, verbeſſert werden möchte.

Man hat von dieſer Bibel dreyerley Formate, eine in Folio, eine in Quarto, eine in Octavo. Die mittelſte wird für die ſchönſte gehalten, hat nebſt der erſten einen breiten weißen Rand, daß fleißige Bibelleſer noch vieles dazu ſchreiben können.

XV.

חמשה חומשי תורה׃
נדפס עם רב העיון על ידי כרישׂטופורס
פלנטין יצ״ו בשנת של״ג לפ״ק פה העירהמהללה
אנוירשה

i. e.

Chomiſcha Chomüſche Thora, i. e. Quinque quini libri legis impreſſi cum multo ſtudio, per manus Chriſtophorus Plantin (benedicat eum, petra eius, et redemtor eius.) in anno 333. juxta computum minorem, in urbe percelebri Anverſa.

d. i.

Fünfmal fünf Bücher des Geſetzes, mit vielem Fleiß gedruckt, durch die Hände des Chriſtoph Plantin, (welchen ſein Fels und ſein Erlöſer ſegne) im Jahr 333 nach der verjüngten Zahl, in der ſehr berühmten Stadt Antwerpen.

Es iſt alſo dieſe Bibel, nach der jüdiſchen Rechnung, im Jahr der Welt 5333 gedruckt, nach der chriſtlichen Rechnung aber 1573.

Ueber dieſen Titel ſtehen in einer kleinen Vignette die hebräiſchen Worte:

כל ארחות יי׳ חסד ואמת

Omnes viæ Domini ſunt bonitas et veritas.
Alle Wege des Herrn ſind Güte und Wahrheit.

Um dieſelbe lieſet man ins Gevierte herum die Worte Joſuä I, 8. in der heiligen Sprache: Laß das Wort dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen ꝛc.

Dieſe Bibel gehöret mit unter die ſeltenen und accuraten Ausgaben des gelehrten und berühmten Chriſtoph Plantins zu Antwerpen, ſie iſt in klein Octav mit ſehr feinen Lettern, ohne Puncten, auf 389 Seiten gedruckt.

Jacob le Long in ſeiner Bibliotheca ſacra, p. 108 erwähnet dreyer Ausgaben, die Plantinus Anno 1566 in Quart, Octav und Sedez beſorget hat, und rühmet ihre beſondere Schönheit und Richtigkeit, muß aber dieſe Edition nicht geſehen haben.

Herr Reimmann führet aus des Hottingers Bibliotheca quadripartita, in ſeinem Catalogo, pag. 233 ſeqq. an: daß diejenigen unrecht thäten, die die netten und ſchönen Ausgaben des Bombergs, Plantins und Stephani zu ihren täglichen Handbüchern gebrauchten, es wären dieſelben rechte Schätze, die, damit ſie lange die Bibliotheken zieren möchten, nur ſelten angerühret werden müßten.

Herr Paſt. Wolf in Bibliotheca Hebræa, Part. 2. p. 371 in fine, lobet alle plantinianiſche Ausgaben, die mit bombergiſchen Lettern gedruckt ſind, worunter er auch dieſe in Octav mit rechnet, inſonderheit aber die Ausgabe in Quarto 1566, welche in dem Catalogo der königlichen Bibliothek in Paris, als höchſt richtig, und allen andern plantinianiſchen Ausgaben vorzuziehen, angerühmet wird.

Hinten am Ende dieſes Codicis lieſet man folgendes:

ותהי השלמתו היום יום כ״ לחדש אלול
שנת של״ד לפ״ק בבית דפוס כריסתופרי פלנטין
פה אנווירשה העיר המחוללה תחת ממשלת
פליפוס מלך גדול ספרו יר״ת אשר גם נתן
רשיון להדפיס ספר הזה:

d. i.

Es war unter dem Gebiethe der Tage, der zwanzigſte Tag in dem Monat Elul, (oder September) in dem Jahr 334, nach der verjüngten Rechnung, (d. i. im Jahr Chriſti 1574) gedruckt in dem Hauſe Chriſtophori Plantin, in der hochberühmten (oder hochgelobten) Stadt Antwerpen, unter der Regierung des großen Königes Philippus, der uns die Macht und Gewalt, dieß Buch zu drucken gegeben hat.

XVI.

XVI.

חמשה חומשי תורה פרשיותיו פתוחות
וסתומות עפ״ הרמבם ז״ל ומדוייק בחסירו׳
ויתרות להעתקס״ת עמלוה בסופו מועיל לסופרי׳
ונביאים ראשונים ואחרונים וכתובים׃

נדפס בבית מנשה בן יוסף בן ישרל זצ״ל
והוגהבעיון נמרץ על ידו׃ שנת ישמחו השמים
באמשטירדם במצות השר וחשוב באה״ הינריק
לורינציאום׃

i. e.

Quinque quini libri legis, illorum Paraſchæ, Pethuchæ et Sethumæ ad os Rambam (cuius memoria in benedictione) bene contemplati in minoribus et maioribus (i. e. Keri et Ketibh) ad transferendum librum legis, cum tabula (dierum) in fine, uſum ſcriptorum.

Et Prophetæ priores et poſteriores et Hagiographa. Impreſſi in domo Manaſſeh Ben Ioſeph filii Iſrael, huius iuſti memoria ſit in benedictione, et effectum ſtudio valido per Manus, Anno (quo) lætabuntur cœli, Amſtælodami cum privilegio domini celeberrimi inter gentes ſeculi, Henric Laurentius.

Germ.

Germ.

Die fünfmal fünf Bücher des Geſetzes, mit ihren Paraſchen, (großen Abtheilungen) Pethuchen und Sethumen, (d. i. kleinen, ſowohl offenen als beſchloſſenen Abtheilungen) nach dem Munde des Rambams (deſſen Gedächtniß ſey im Segen) wohl überſehen, mit dem Keri und Ketibh (d. i. geſchriebenen und geleſenen) das Buch des Geſetzes zu erklären, nebſt einem Calender am Ende, vor die Schreiber.

Auch die erſteren und letzteren Propheten, nebſt den Schriften der heiligen Männer. Gedruckt in dem Hauſe des Manaſſeh Ben Joſeph, eines Sohnes Iſrael, (dieſes Gerechten Andenken ſey im Segen) und mit unermüdetem Fleiß zu Ende gebracht durch die Hände. Im Jahr, in welchem die Himmel ſich freuen werden. Zu Amſterdam mit Freyheit des unter den Völkern der Welt ſehr berühmten Herrn Henrich Laurentius.

Das Jahr, worinn dieſe nette und ſehr ſaubere Bibel gedruckt iſt, findet ſich auf der letzten Seite: לחדש אדר שנת שצ״א לפ״ק d. i. Im Monat Adar, im Jahr 391, nach der verjüngten Zahl, das iſt, nach chriſtlicher Rechnung, im Monat Februarius, und im Jahr 1631.

XVII.

XVII.

Biblia Hebraica prout illa antehac diligenti opera atque ſtudio *Davidis Clodii* Lingu. Orient. in alma Giſſena quondam P. P. Verſibus, Capitibus et Parſchajoth ſive Sectionibus interſtincta, Maſoretarum Kri, Ktif, et quæ ſunt eius generis, notis, inſtructa, Variantibus lectionibus orientalium et occidentalium; ben Aſcher et ben Napthali, et quæ præterea in Editionibus Plantini, Bombergii, Baſilienſi, Hiſpanica Regia et Anglicana Polyglotta, deprehenſæ fuerunt, adaucta Latiniſque lemmatibus illuſtrata prodiere. Accurate recognita à Ioh. Henrico Majo SS. Th. D. Eiusdemque ut et Lingu. Orient. Prof. Ordin. in Academia Giſſena, et ultimo reviſa à Iohanne Leusdeno in Acad. Ultraiect. Ling. Sacræ Prof. P. Francofurti ad Moenum typis et impenſis Balth. Chriſtoph. Wuſtii Sen. 1692.

§. 1.

Die hebräiſche Bibel, wie ſelbige vordem durch beſondere Mühe und Fleiß des David Clodius auf der gießenſchen Univerſität der morgenländiſchen Sprachen öffentlichen Lehrers, durch Verſe, Capitel und Abtheilungen unterſchieden, mit der Maſorethen ihren Kri und Ktif und dergleichen

gleichen Art Anmerkungen mehr, verſehen, den verſchiedenen Leſearten der Morgen- und Abendländer des Ben Aſcher und Ben Napthali, und was ſonſt in den Ausgaben des Plantini, Bombergs, der Baſeler, der königlichen Hiſpaniſchen und der engliſchen Polyglotte, angemerket worden, vermehret und mit lateiniſchen Beyſchriften erläutert, herausgegeben worden. Genau wieder überſehen von Johann Heinrich Mayen, der heiligen Schrift, wie auch der morgenländiſchen Sprachen öffentlichem Lehrer auf der Univerſität Gießen. Und zum letztenmal überſehen von Johann Leusden, der heiligen Sprache öffentlichem Lehrer auf der Univerſität Utrecht. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, mit den Lettern und Koſten Balthaſar Chriſtoph Wuſt des ältern 1692.

Dieſe hebräiſche Bibel kam im Jahr 1677 zum erſtenmal heraus, der David Clodius folgete darinn vornehmlich der letzteren Leusdenianiſchen Ausgabe. Der gelehrte Jablonsky fand aber viele Unrichtigkeiten in derſelben, derowegen er ſolche im Anfange der Vorrede ſeiner berliniſchen Ausgabe anzeigete. Johann Heinrich Maj zu Gießen überſahe dieſelbe von neuem, imgleichen auch Johann Leusden zum letztenmale, die alte Vorrede des Clodius, eine neue des Majus, die Erinnerung des Leusden, wurde hinzugethan, und alſo zu Frankfurt

furt auf Koſten des Buchdruckers Wuſts im Jahr 1692 herausgegeben. Als aber Herr Jablonſky noch nicht damit zufrieden war, ſondern, daß ſie der ekelhafteſten Schnitzer voll wäre, verſicherte; ſo hat der belobte Herr May 1716 ſie noch einmal herausgegeben, die meiſte Sorge dem Herrn Mag. Georg Chriſtian Bürklin aufgetragen, und in der Vorrede verſichert, daß die erſten Klagen nunmehro keine Statt mehr finden könnten. Siehe Carpzovs Critic. Sacr. Part. I. cap. 9. pag. 422.

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten

von der

anſehnlichen

Bibelſammlung,

die ſich zu Braunſchweig
in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek
befindet.

Zweytes Stück.

Wolfenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1750.

Innhalt:

N. XVIII.	Biblia Hebr. Bombergiana	1525.	pag.	89.
XIX.	Biblia Hebr. Wittebergenſia	1587.	- -	99.
XX.	Biblia Hebr. Ioſ. Athiæ	1661.	- -	104.
XXI.	Biblia Hebr. Dav. Clodii	1677.	- -	107.
XXII.	Pſalter. Hebr. Seb. Munſteri	1563.	- -	109.
XXIII.	Pſalter. Hebr. Ant. Hulſii	1650.	- -	110.
XXIV.	Biblia Græc. LXX. Romæ	1587.	- -	116.
XXV.	Biblia Græc. I. E. Grabii	1707.	- -	125.
XXVI.	Biblia Græc. Brylinger	1550.	- -	136.
XXVII.	Apocrypha Græce	1694.	- -	139.
XXVIII.	Biblia Græca I. Frickii	1697.	- -	144.
XXIX.	Biblia Græca Dav. Millii	1725.	- -	148.
XXX.	Biblia Græc. Reineccii	1730.	- -	153.
XXXI.	Biblia Græca Leusdenii	1683.	- -	154.
XXXII.	Biblia Græca Wecheliana	1597.	- -	157.
XXXIII.	Biblia Hebr. von der Hooght	1705.	- -	167.

Geehrteſter Leſer!

Es erſcheinet allhier das andere Stück meiner hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten. Mein Verſprechen, alle ſechs Wochen ein neues zu liefern, iſt nicht durch meine Schuld, ſondern, weil ich einen neuen Verleger habe ſuchen müſſen, unerfüllet geblieben. Ich hoffe aber, daß ich künf-

tig nicht mehr nöthig haben werde, mich derentwegen zu entſchuldigen; achte es aber meiner Schuldigkeit zu ſeyn, von der Ordnung dieſes Journals jetzo etwas zu gedenken.

Cap. I. Habe ich den Anfang von den Polyglotten und übrigen Hebräiſchen Bibeln, die in der Fürſtl. Bibliothec ſind, gemacht, und die Stücke, die nachhero noch hinzu gekommen ſind, folgen nunmehro von N. 18. bis 23. incl.

Cap. II. Wende ich mich, der natürlichſten Ordnung nach, zu der alleraͤlteſten Ueberſetzung des A. T. derer LXX. Dollmetſcher, als welcher ohnſtreitig, nächſt dem Original-Text, alle Ehre und Hochachtung gebühret, und davon ſind neun beſondere Ausgaben vorhanden, von N. 24. bis 32.

Cap. III. Nehme ich erſt die Jüdiſch-Teutſchen Ueberſetzungen mit, nicht, als wenn die-

dieſelben allen andern Ueberſetzungen vorzuziehen wären, ſondern weil ſie von eben demſelben Volcke herkommen, dem GOtt ehemahls alles, was er geredet, anvertrauet hat.

Cap. IV. Will ich alle vorhandene Ausgaben des Griechiſchen N. T. abhandeln.

Cap. V. Die übrigen Ueberſetzungen in den orientaliſchen Sprachen, ſowohl in ganzen Bibeln als einzeln bibliſchen Stücken.

Cap. VI. Sollen die ſämtlichen Ueberſetzungen in der lateiniſchen Sprache folgen. Sect. 1. die Römiſch-Catholiſchen. Sect. 2. die Reformirten. Sect. 3. die Evangeliſch-Lutheriſchen, als wovon wir einen ſehr groſſen Vorrath ſowohl aus dem Sec. XV. als folgenden Seculis beſitzen, denen denn am Ende die MSpta angehänget werden ſollen.

Cap. VII. Werde ich alle teutſche Bibeln erzählen, und dabey nicht nur des Herrn Kirchenraht Hagemanns beliebter Ordnung in ſeiner gedrukten Nachricht folgen, ſondern auch beſonders des Herrn Paſt. Kraffts Prodromum mit zum beſtändigen Augenmerk behalten, und ſo viel als inſonderheit zur Hiſtorie der teutſchen Ueberſetzung Lutheri nur immer wird angebracht werden können, keine Gelegenheit verabſäumen.

Cap. VIII. Sollen die übrigen occidentaliſchen Ueberſetzungen, wiederum nach des Herrn Hagemanns Ordnung den Beſchluß machen, als in welcher unter den 20. Articuln kaum 2. ausfallen dürfen.

Was die Recenſion der Bibeln ſelbſt anlanget, ſo iſt mein Vorſatz eben nicht geweſen, meine eigene Critique der Welt aufzubürden, ſondern habe lieber davon erwehnt, was le Long,

Long, Reimmann, Carpzov und andere geſaget haben; hoffe aber, daß künftig noch manches Stück vorkommen wird, darin ich mit eigenen Augen ſehen werde, und ſehen muß, was wenige geſehen haben, denn ein anders iſt Polyglotten, und Hebräiſche Bibeln beſchreiben, die aller Welt ſchon bekant waren, ein anders aber, fremde und rare Bibeln beſchreiben, darin man keine Vorgänger gehabt hat, oder doch ſehr wenige. Es möchte eine Kleinigkeit heiſſen, wenn zuweilen eines pretieuſen Einbandes gedacht worden; aber weil auch groſſe Männer ſich deſſen nicht geſchämet, und noch neulich des koſtbaren Einbandes der Quiriniſchen Werke in den Göttingiſchen Vicennalibus iſt gedacht worden, ſo war mirs gleichfalls vergönnet. Die Citationes, die ganz angeführet werden, müſſen auch in dem Text ſtehen: Leſer, die nicht ſtudiret haben, können

ſolche nicht nachſchlagen. Hat gleich die Halliſche Bibliothec ſchon viele unſerer Bibeln recenſiret, ſo glaube ich doch, noch eine kleine Nachleſe zu gewinnen. Bey bekanten Ausgaben will ich mich nicht lange aufhalten, die rareſten aber deſto genauer betrachten. Uebrigens, ſo viel möglich, mich befleißigen, daß die Leſer von der göttlichen, über ſein heilig Wort waltenden Vorſicht, je mehr und mehr überzeuget werden. GOTT allein die Ehre! Braunſchweig den 2. Mart. 1750.

G. L. O. Knoch.

* *

XVIII.

חמשה חומשי תורה׃ נדפס שלישית ע׳
ידי דניאל בומבירגי מאנווירשה בשנת רפה
לפ״ק פה ויניציאה׃

h. e.

Quinque quintæ partes legis, impreſſæ tertium, per manus *Daniel Bombergi* Antwerpienſis, anno 285. ſecundum computum minorem, hîc Venetiis.

d. i.

Fünf Fünftheile des Geſetzes, zum drittenmal gedrukt, durch die Hände des Daniel Bombergs von Antwerpen gebürtig, im Jahr 285. nach der verjüngten Jahrzahl. Alhie zu Venedig. (1525. chriſtlicher Rechnung.)

Dieſer koſtbare und höchſt rare Bombergiſche Codex iſt vor kurzen erſt aus London, durch die Beſorgung eines hohen Staatsminiſters, übers Meer glücklich zu uns herüber gebracht. In dem Catalogo, den *Osborn* in London 1748. im December in groß 8vo mit Preiſen drucken laſſen, iſt ſie zu 6. Pf. Sterl. taxiret worden, ſie iſt auf den feineſten Pergament ſehr nette gedruckt, und in zwey ſtark verguldeten rothen Saffianbänden gebunden.

Der Auctor derſelben war **Daniel Bomberg**, ein gelehrter, berühmter und reicher Buchdrucker, zu Antwerpen gebohren, zu Venedig aber wohnhaft, und der ſich mit ſeinem unſäglichen Fleiß, und faſt mehr als königlichen Koſten, die er auf die gedruckten Bücher gewendet, einen unſterblichen Ruhm in der Republic der Gelehrten geſtiftet hat. Siehe Reimmanns Hiſtorie der Jüd. Theol. p. 251.

Denn er hat im Jahr Chriſti 1511. die allererſte hebräiſche Bibel gedruckt; wie Mr. Chevillier dans l'origine de l'Imprimerie p. 267. und Mr. Bayle Dictionaire Hiſtor. et Crit. p. 639 anführet. Walton in Prolegom. 4. §. 14. n. 2. p. 32. hält zwar dafür, daß die erſte Bombergiſche Bibel im Jahr 1515 angefangen, und 1517 vollendet worden, und Mr. le Long verneinet es gleichfalls, Biblioth. ſacra Edit. Pariſ. p. 63. lit. D. daß von dem angeführten Jahre, eine Bombergiſche Bibel zu finden ſey, weil **Bomberg** erſt nach 1515 von dem Proſelyten **Felix Pratenſis** die hebräiſche Sprache erlernet gehabt, aber wir trauen in dieſem Stücke dem **Johann Buxtorf** weit mehr, welcher in ſeiner Biblioth. Rabbin. Edit. 2. p. 301. dieſer Ausgabe ausdrückliche Meldung thut. Le Long verliehret auch deswegen unſern Beyfall, weil er ſo gar von dieſer gegenwärtigen Ausgabe 1525 darthun will, daß nur die fünf Bücher Moſis, und die fünf Feſttagesbücher allein davon gedruckt wären, wenn gleich

auf

auf dem Titul, der ganzen Bibel, nach Jüdiſcher Weiſe, gedacht werde, da wir doch hier das Gegentheil vor Augen haben, nicht zu erwehnen, daß ihm auch unbekant geweſen, daß der genereuſe Bomberg, auch etliche Exemplaria auf Pergament gedruckt, um denen allerſpäteſten Nachkommen, und Verehrern der Alterthümer damit eine Freude zu erwecken. Und wer kan ohne Bewegung dabey bleiben, der eine wahre Hochachtung vor das Wort des HErrn, und beſonders deſſen Originaltext, hat, daß derſelbe die Vorſicht des Höchſten nicht bewundern und mit Lob erheben ſolte, daß ein ſolches Buch von 225 Jahren noch ſo ſchön und unverletzt bewahret geblieben; ja wer wolte dieſen wohlgeſinneten Wunſch nicht hinzuſetzen: daß derſelbe dieſer Hochfürſtlichen Bibelbibliothec eine ewige Zierde bleiben möge?

Es iſt alſo klar, daß dieſer Codex die dritte Ausgabe iſt, die **Daniel Bomberg** zu Venedig in 4to beſorget hat.

Im **erſten** Bande finden ſich die 5 Bücher Moſis, die 5 Feſttagesbücher, und die H. Schriften. Die erſten 10 Bücher machen 20 Bogen, einen jeden von 8 Blättern, und die Heil. Schriften machen 17 ſolcher Bogen aus, von 51 bis 67.

In dem andern Bande ſind die erſten und letzten Propheten enthalten, und beſtehen dieſelben aus 30 Bogen von 21 bis 50, woraus erhellet,

let, daß die Propheten gleich hinter die Feſttages-bücher gehören. In allen ſind 67 Bogen oder 536 Blätter.

Was die Maſorethen vor Mühe angewendet, die Capitel und Verſe und Buchſtaben zu zählen, davon findet man hier die Proben, denn hinter einem jeden Buch iſt ſolches alles mit kleinen Rabbiniſchen Buchſtaben in hebräiſcher Sprache angezeiget, z. E.

Am Ende des 1 B. Moſ. lieſet man:

Die Summe der Verſe des Buchs **Breſchit** ſind 1534, und dieſelben werden mit den Buchſtaben א״ך ל״ד bezeichnet. Der mittelſte Vers ſtehet Gen. 27, 40. **deines Schwerdts wirſt du dich nähren.** Der Parſchen (oder Sabbath) Geſetz-Lectionen ſind 12. Das Zeichen ſind die Buchſtaben אח״אב. Der Ordnungen aber ſind 43.

Am Ende des andern Buchs Moſe ſteht:

Die Summe der Verſe, die in dieſem Buch *Veele Schemoth* enthalten, iſt 1209. Ihr Zeichen ſind die Buchſtaben אר״ט. Arat. Der Ordnungen ſind 11, und der Parſchen ſind auch 11. Der mittelſte Vers iſt Cap. 22, 28. **Den Göttern ſolt du nicht fluchen.**

Am Ende des dritten B. Moſ. ſteht:

Die Summe der Verſen in dieſem Buch

Vajikra

Vajikra iſt 859, ihr Zeichen iſt נט״ף. Der mittelſte Vers ſteht Cap. 15, 7. **Wer ſein Fleiſch anrühret.**

Am Ende des vierten Buchs heiſt es:

Die Summe der Verſe des Buchs *Bammidbar* iſt 2088. ihr Zeichen iſt אר״פח. Der mittelſte Vers ſteht Cap. 17, 5. **welchen ich erwehlen werde, des Stecken wird grünen.** Der Ordnungen ſind 32 (oder nach einen andern Rabbiniſchen Buche Sepher Acher) ſind nur 28. Der Parſchen ſind 10.

Endlich heiſt es am Schluſſe des fünften B. Moſe alſo:

Die Summe der Verſe dieſes Buchs *Haddebarim*, und der Verſe der Erleuchtung (oder ganzen Geſetzes, welches Chaldäiſch Orajetha heißt) iſt im Breſchit 1534. Im Schemoth 1209. Im Vajikra 859. Im Bammidbar Sinai 1288. Endlich im Haddebarim ſind der Verſe 1055. Iſt alſo die Summe der Verſe im ganzen Geſetzbuche 5945. Der mittelſte Vers in allen fünf Büchern ſteht *Lev.* 8, 8. **und thät ihm das Schildlein an.** Der Buchſtaben in allen fünf Büchern ſind 600045, und der mittelſte derſelben iſt das ו oder v. Lev. II, 42. in dem Worte Bauch.

Am Ende dieſes erſten Bandes findet ſich eine vierdoppelte Tabelle, auf welcher die Capitel aller

ler Haphtaren durch das ganze Jahr, angezeiget werden, wie ſich ſolche in den Gebetbüchern der Kinder der Portugieſen, und in den Gebetbüchern des Ueberbleibſels der Kinder Jiſchroel finden. Hinter dieſer Tabelle ſtehen noch folgende hebräiſche Worte:

נדפס שנית עם רב העיון על ידי האחים
בני ברוך אד"ל קינ"ד בחדש אלול בשנת רפ"א
בשם דניאל בומבירגי ובביתו:
וכך השם יזכנו להשלים כל התלמוד וגם
ספר האלפסי הגדול כפי רצון אדונינו דניאל
הנ"ל שעד היום הזה עשינו חמשה ועשרים (הַנִּזְכָּר
מסכתות מהתלמוד ושנים עשרה קונטריסי' לְמַעְלָה)
מספר רב אלפס:

i. e.

Impreſſum ſecundò, cum multo ſtudio, per manus fratrum filiorum Baruch Adelkind, menſe Elul, anno 281, in nomine Danielis Bombergii, et in domo eius. Et ſic ibi vincemus vsque ad finem totum Talmud, et etiam librum Ha Alpheſi magnum, ſecundum voluntatem Domini noſtri Danielis ſupra dicti, vt in hunc diem fecerimus quinque et viginti codices Talmudicos, et duodecim quaterniones ex libro R. Alphes.

d. i.

Es iſt dieſe Bibel zum andernmal gedruckt, durch die Hände der Brüder, der Kinder Baruch Adelkind, im Monath Elul, (Auguſt

und

und Septemb.) im Jahr 281 (1521) im Nahmen Daniel Bombergs, und in ſeinem Hauſe. Und auf ſolche Art gedenken wir zu vollenden den ganzen Talmud, und auch das groſſe Buch des Ha Alphes, nach den Willen unſers Herrn Daniels deſſen oben gedacht iſt, wie wir den bis auf dieſen Tag verfertiget haben, fünf und zwanzig Bücher aus dem Talmud und zwölf Lagen aus dem Buche des R. Alpheß.

Es iſt demnach unſere Bibel nach der andern Ausgabe Bombergs wieder abgedrucket. Er hat ſich dabey der Hülfe gelehrter Jüdiſcher Männer bedienet, und der Talmud ſelbſt iſt aus ſeiner Preſſe gekommen, nebſt dem groſſen Commentario des R. Iizchak fil. R. Iacob Alphes, der von Fez gebürtig war. Conf. Wolfii Biblioth. Hebr. Tom. I. p. 660.

Der andere Band unſerer Bibel begreift alle Propheten, ſowohl die erſten als die letzten, und muß denſelben ehemals ein gelehrter Jude im Beſitz gehabt haben, denn es ſind durch und durch die Lectionen von einer feinen Hand eines Sophers oder Schreibers mit Rabbiniſchen Buchſtaben und Zeichen an den Rand geſchrieben, auch findet ſich die oberwehnte Tabelle am Ende deſſelben, gleichfals geſchrieben, auf welcher die Lobſprüche und Dankſagungen folgen, womit die Juden ihre prophetiſche Leſungen zu beſchlieſſen pflegen, deren Inhalt mit dem, was *Campegius Vitrin-*

tringa in ſeiner *Synagoga vetere Lib.* 3. *Part.* 2. *Cap.* 10, *p.* 989. davon anführet, meiſtentheils einerley iſt. Sie ſingen nemlich wenn die prophetiſche Lection ihr Ende hat, vier Doxologien oder Lobſprüche, nach unſerer Art zu reden, Collecten. Die erſte z. E. heiſſet:

„Gelobet ſeyſt du, du HErr unſer GOTT,
„du König der Welt, du Felß aller Zeiten und
„Ewigkeiten, gerecht durch alle Geſchlechter, du ge-
„treuer GOtt, der du deine Verheiſſungen hälteſt,
„und was du geredet haſt, erfülleſt, weil alle deine
„Worte Warheit und Gerechtigkeit ſind.

Wenn der Vorſänger dieſes Gebet abgeſungen, ſo ſtehet das Volck auf, und antwortet mit folgender Antiphone:

„Getreu biſt du HErr unſer GOtt, und getreu
„ſind deine Worte, treu, lebendig und feſt iſt dein
„Nahme, und dein Gedächtniß ſey bey uns ewig.
„Herſche über uns von nun an bis in Ewigkeit.

Der Vorſänger fänget zum andern mahl an:

„Getreu biſt du, derſelbe! Gelobet ſeyſt du
„HERR, du ſtarker GOtt, getreu in allen deinen
„Worten.

In der Antwort des Volcks heiſſet es unter andern:

„Es

„Es ſoll kein einzig Wort, von deinen Wor-
„ten wieder leer zurück kommen.„

In unſern geſchriebenen Lobgebetern iſt eines von beſondern Inhalt, und heiſſet:

שַׂמְּחֵנוּ יי׳ אֱלֹהֵנוּ בְּאֵלִיָּהוּ הַנָּבִיא עַבְדֶּךָ
וּבֵן דוִד בֶּן יִשַׁי מְשִׁיחֶךָ בִּמְהֵרָה יָבֹא וְיָגֵל
לִבֵּנוּ עַל כִּסְאוֹ לֹא יֵשֵׁב זָר וְלֹא יִנְחֲלוּ עוֹד
אֲחֵרִים אֶת כְּבוֹדוֹ:

D. i.

„Erfreue uns HErr unſer GOtt in dem
„Propheten Elias deinem Knecht, und in Da-
„vid dem Sohn Iſai; dein Meßias komme doch
„eilend, und offenbare ſich unſerm Herzen, auf
„ſeinen Thron müſſe nicht wohnen ein Fremd-
„ling, (das iſt ein Chriſte) und es beerbe nicht
„als eine Beute, ein anderer, ſeine Herrlichkeit.„

Welcher ſehr bedenkliche Ausdruck, in andern gedruckten Jüdiſchen Gebetbüchern nicht viel zu finden ſeyn dürfte, wie ein hieſiger in den Grundſprachen und Jüdiſchen Alterthümern erfahrner öffentlicher Lehrer gar wohl anmerkete, da ich ſelbigen dieſe rare Bibel vorzeigte. Das 33. Cap. des 5 B. Moſis, wie auch die Pſalmen Davids ſind in dieſer Bibel nicht wie der übrige Text in eines fort, ſondern in zwey geſpaltenen Columnen gedruckt. S. Carpz. Crit. Sacra p. 421.

Die Verſetzung der Seiten im Jeremia aber, deren der gelehrte Mann in beſagten ſchönen Buche p. 421 Erwehnung thut, finde ich in dieſem Exemplar nicht, ſondern die Capitel folgen richtig auf einander, und die Cuſtodes auch.

Zuletzt kan nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen, daß **Chriſtoph Plantin** zu Antwerpen ſeine ſchöne Bibel 1566 mit eben denſelben Bombergiſchen Lettern gedrucket hat. Ich beſitze dieſelbe durch die Gnade der Durchl. Herzogin als ein Geſchenk von Dero hohen Hand, nachdem ſie im Jahr 1742 in Holland erſtanden war. **Plantin** zeigt es auch auf dem Titel an, daß ihm **Bomberg** die Buchſtaben dazu hergegeben, und wünſchet demſelben: **daß der HErr ſein Felß und ſein Erlöſer ihn behüten wolle.**

S. Carpz. Crit. S. p. 420 ſeq. Wolff. Biblioth. Hebr. P. II. p. 363.

XIX.

****

XIX.

חמשה חומשי תורה: נדפס עם רב העיון
על ידי זכר״יה כראׄטו:

h. e.

Quinque quintæ partes legis. Impreſſæ cum multo ſtudio per manus Zachariæ Crato.

d. i.

Fünf Fünftheile des Geſetzes, ſo mit vielen Fleiß gedruckt, durch die Hände des Zachariä Kraft.

Am Ende ſteht:

נדפס במצות יוח״נן וכונ״רד רוי״הל האחים
על ידי זכר״יה כראׄטו בשנת שמ״ז לפ״ק פה
וויטמבערג:

h. e.

Impreſſum ad mandatum Iohannis et Conradi Ruhelii fratrum, per manus Zachariæ Crato, anno 347. Hîc Wittebergæ.

d. i.

Gedruckt auf Befehl Johann und Conrad Gebrüdere Rühel, durch die Hände Zachariä Krafft, im Jahr (der Welt) 347. nach verjüngter Rechnung (1587 chriſtl. Rechnung) alhier zu Wittenberg.

Die Churſächſiſche Stadt und Univerſität Wittenberg, hat ſich nicht allein durch den Druck ſo vieler tauſend Bibeln von Lutheri teutſcher Ueberſetzung, berühmt gemacht, alſo daß man dieſen geſegneten Ort wohl mit allem Recht, das andere Zion nennen kan, wovon das Geſetz des HErrn, nach der geſeegneten Reformation, von neuen wieder ausgegangen Ieſ. 2, 3. ſondern es iſt auch das Wort des HErrn in ſeiner eigenen Sprache daſelbſt zum erſtenmahl gedruckt, und hat dieſer Berg des HErrn, derowegen allen andern Städten unſers Teutſchlandes, die Ehrenpalmen aus den Händen geriſſen.

Breſzcia, **Venedig**, **Antwerpen**, **Paris**, **Baſel**, behalten zwar wohl den Ruhm von Europa, daß von ihnen die ſchönſten, prächtigſten und accurateſten Codices ſeit Anfang der Buchdruckerey und in dem Sec. XVI. beſondere, ausgegangen; aber **Wittenberg** behält unter den Teutſchen dieſe Ehre allein. Denn es iſt noch vor Ausgang des Sec. XVI, nachdem durch GOttes Gnade der ſchädliche Crypto-Calvinismus, daſelbſt geſtürzet, und die Evangeliſch-Lutheriſche reine Kirche durch die Formulam Concordiæ im Jahr 1580, wieder Ruhe erlanget hatte, ſieben Jahre nachher, nemlich 1587 daſelbſt, dieſe Hebräiſche Bibel in 4to zum Vorſchein gekommen. Sie iſt mit deutlichen und in die Augen fallenden recht ſchwarzen Lettern gedruckt. Sie hat vier Titels in einem zierlichen Holtzſchnitt, der die Figur

gur' eines offenen hohen Thors fürſtellet, deſſen Ueber- und Unterſchrift die hebräiſchen Worte des Pſ. 118, 20. in ſich hält: **Dis iſt das Thor des HErrn, die Gerechten werden dahin-eingehen.**

Der **erſte** Theil begreift die 5 Bücher Moſis und die 5 Feſttagesbücher, nemlich: das Hohelied. Buch Ruth. Klagelieder Jeremiä. Den Prediger Salomo, und das Buch Eſther.

Der **andere** Theil hält in ſich, die erſten Propheten, als: Joſua, Richter, 2 Bücher Samuelis und 2 Bücher der Könige, und dieſe beyde erſte Theile haben 65 Bogen.

Der **dritte** Theil faſſet die 4 groſſen und תְרֵי עֲשַׂר zwölf kleinen Propheten, und hat 30 Bogen.

Der **vierte** Theil hält in ſich die H. Schriften, und hat 32 Bogen. Folglich beſtehet dieſe ganze Bibel aus 127 Bogen.

Hinter einem jeden bibliſchen Buche ſiehet man die Summen der Verſe, der Haphtaren und Ordnungen, ſo wie in den Bombergiſchen, Stephaniſchen und Plantiniſchen Ausgaben, mit Rabbiniſchen, alſo hier mit hebräiſchen Buchſtaben. Am Ende ſtehet ebenfals die Tabelle der Haphtaren durchs ganze Jahr, nach allen Gebetbüchern, in vier Columnen, davon die **erſte** die Ordnungen, die **andere** den Anfang einer jeden Haphtare, die **dritte** die Bücher, woraus die Haphtare abgeſchrieben, die **vierte** aber den Unterſcheid der

Haphtaren, nach den Portugieſiſchen und Teutſchen Lehrern, fürſtellet. Bey genauer Unterſuchung habe befunden, daß dieſe Bibel ein warhafter Abdruck der ſchönen **Plantiniſchen** Bibel von 1566 ſey, denn wo dieſe einen Fehler hat, da hat die Wittenbergiſche auch einen z. E. wenn jene hinter dem erſten Buch Moſis, in dem Zahlzeichen: ל״ך ein Hhethfinale hat, da doch ein ד Daleth ſtehen ſolte, ſo hat die Wittenbergiſche ſolchen Druckfehler getreulich angenommen, die Seiten ſind auch in beyden faſt an Reihen und Worten gleich, alſo daß das 1 Buch Moſis in der Plantiniſchen 32 und in der Wittenbergiſchen 33 Blätter ausmachet.

Uebrigens hat ſich dieſe Bibel ſo rar gemacht, daß wenig Gelehrte ſie kennen müſſen, weil ſie ihrer keine Meldung thun.

Le Long gehet ſie mit Stillſchweigen vorbey. *D. Börner* hat in ſeiner Ausgabe des Le Long 1709. dieſen Mangel nicht erſetzet. Die neue Pariſer Edition von 1722 auch nicht. *D. Carpzov* in ſeiner belobten Critica ſacra gedenket gleichfalls keiner Wittenbergiſchen hebräiſchen Bibel. Der unſterbliche **Wolf**, der gewiß die gröſſeſte Notice von hebräiſchen Bibeln gehabt, hat ſie nirgend noch ganz geſehen. Der ſtärkſte Sammler hebräiſcher Bibeln unſerer Zeit, iſt der Hannövriſche Jude **Oppenheimer**, hat aber nur ein

ein=

einzeln Stück davon geſehen, wie der gelehrte Herr Bünemann mir gemeldet hat.

Und ſo würde ich mit meiner Erzählung alhie abbrechen müſſen, wenn nicht in dem Augenblick, da ich dieſes ſchreibe, mir Aug. Beyeri arcana ſacra Bibliothecarum Dreſdenſium in die Hände gerathen wären, aus welchen pag. 12. in not. ich erſehe: Daß dieſe Wittenbergiſche hebräiſche Bibel, auf Befehl und freye Koſten des Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen, Auguſti, anno 1586 in Folio in Krafts Druckerey ſey gedruckt worden. Das Exemplar ſo ſich in der königl. Bibliothec zu Dresden noch davon finde, ſey in einem himmelblauen ſeidenen Bande gebunden, auf welchen das Bruſtbild des frommen Churfürſten und ſeine Wapen ſich präſentiren, folglich ſolches unter allen das prächtigſte ſey, welches ein Zeugniß von ſeiner Hochachtung vor GOttes Wort wäre. Er führet zugleich an, daß, da ohne ſein Vorwiſſen eine Calviniſche Bibel in die Hof-Capelle gebracht worden, er ſolche alſobald wegzuſchaffen befohlen, und an deren ſtatt, Lutheri Verſion hinlegen laſſen, in welcher er mit eigener Hand viele Erinnerungen an die Prediger, geſchrieben habe.

Ich mache alſo hieraus den Schluß, daß von dieſer Bibel zwo Ausgaben nemlich eine 1586 in Folio, und die andere 1587 in 4to vorhanden ſeyn müſſen. Was ſonſt vor Theologi dabey die Aufſicht gehabt, ob etwan die beyden Brüder Jo-

hann und Conrad Rühel die Correctores geweſen, dieſes iſt eine Sache, die mir unbewuſt, und würde man demjenigen vielen Dank wiſſen, der von Wittenberg aus, eine nähere Nachricht uns davon ertheilen könte. Unterdeſſen wiederhole ich nochmahls, daß die hebräiſche Bibel in Teutſchland, von Wittenberg am allererſten ausgegangen iſt, und zwar 40 Jahr nach Lutheri Tode.

XX.

תורה נביאים וכתובים:

h. e.

Biblia ſacra Hebræa correcta et collata cum antiquiſſimis et accuratiſſimis exemplaribus Manuſcriptis et hactenus impreſſis. Amſtelodami Typis et ſumtibus Ioſephi Athias. Anno cIↄ Iↄ c LXI.

d. i.

Die Heilige Schrift in hebräiſcher Sprache, verbeſſert und mit den älteſten und accurateſten Handſchriften, und andern bisher gedruckten, zuſammen gehalten. Amſterdam, mit den Schriften und auf Koſten Joſeph Athias. 1661. 8vo 101 Bogen.

Vor

Vor dieſe Bibel, deren Ausgabe etliche Juden beſorget, hat der gelehrte Iohannes Leuſdenius, öffentlicher Lehrer der hebräiſchen Sprache zu Utrecht, eine lateiniſche Vorrede verfertiget, in welcher er dieſelbe wegen ihrer Richtigkeit und Schönheit, rühmet und allen Chriſten anpreiſet. Denn erſtlich wären die beſten **Bombergiſchen** und **Plantiniſchen** Ausgaben zum Grunde geleget, und zwo ſehr alte Handſchriften dabey gebraucht worden, eine von Hamburg, die andere aus Amſterdam, welche im Jahr der Welt 5059. oder im Jahr Chriſti 1299. d. i. mit Ausgang des Sec. 13. geſchrieben worden, worin ſich die groſſe und kleine Maſora befunden. Gegen dieſes Manuſcript ſey ein anders gehalten, aus Toleto in Spanien, ſo jezt zu Hamburg aufbehalten wird.

Es ſey bisher faſt keine Bibel herausgegeben, worin alles ſo genau nach den Regeln der Maſorethen in der Maſora eingerichtet, als in dieſer. Die Verſe werden hier mit lateiniſchen Zahlen ſehr accurat abgetheilet, ausgenommen 5. 10. 15. 20. mit hebräiſchen Buchſtaben. Die, in den vier Büchern: Jeſaia, Malachia, Klagliedern und Prediger Salomo, vor den lezten Vers, hergehende Verſe e. g. **Jeſ.** 66, 23. **Malach.** 4, 5. **Klagl.** 3, 21. **Pred. Sal.** 12, 13. werden am Ende noch einmahl wiederholet, denn weil die lezten Verſe in obbeſagten Büchern in lauter traurige und ſchreckliche Drohungen und Strafen, womit GOtt ſein Volck geſtrafet hat, ausgehen, die-

ſe vorhergehende Verſe aber, dem Volck lauter Seegen und Gutes verheiſſen, ſo leſen ſie ſolche noch einmahl, damit die Erſchrockenen dadurch wieder erquicket werden.

Es hat dieſe Bibel vier Titel, weil ſie in vier Abtheilungen gebracht worden; und eine hebräiſche Vorrede, welche: Schmuel, ein Sohn des geehrten Rabbi Daniel von Koſriſch, deſſen Andenken in Seegen ſey, ja deſſelben; Und Elias ein Sohn des geehrten und groſſen gelehrten Rabbi Michael Iehuda Leo, deſſen Andenken ſey in Seegen, unterſchrieben haben.

Das übrige, was noch davon merkwürdig, kan man finden in Leusden. Philol. Hebr. Diſſ. 2.

Die drey Utrechtſche Gottesgelehrte: Gisbertus Voetius, Andreas Eſſenius, Matthias Nethenus haben ihr Urtheil dieſer Bibel auch vorgeſetzet, und verſichern, daß ſie ſehr accurat, und denen meiſten Editionen billig vorzuziehen. Derowegen ſie ſelbige allen Leſern auf das beſte anpreiſen. Le Long Biblioth. ſacra pag. 69. lit. C. Edit. Pariſ. 1722.

)o(

§**§**§**§**§**§**§**§**§**§

XXI.

Biblia Teſtamenti Veteris Idiomate authentico expreſſa, verſibus, Capitibus et Parſchajoth ſiue Sectionibus interſtincta, Maſoretarum Kri, Ktif, et quæ ſunt eius generis inſtructa, *Variantibus Lectionibus, Orientalium et Occidentalium; ben Aſcher et ben Naphtali, et quæ præterea in Editionibus Plantini, Bombergii, Baſilienſi, Hiſpanica Regia et Anglicana Polyglotta, deprehenſæ fuerunt, adaucta*, Latinisque ſummariis vel Lemmatibus illuſtrata, *Opera atque ſtudio* David Clodii, Ling. Orient. in alma Giſſena ordinarii, S.que Theol. Profeſſoris Extraordinarii, h. t. Rectoris Magnifici. *Francofurti ad Mœnum* Typis et impenſis *Balthaſaris Chriſtoph Waſtii*, Anno MDCLXXVII.

d. i.

Die Heilige Schrift Altes Teſtaments, in ihre Grundſprache ausgedruckt, in Verſe, Capitel und Abſchnitte abgetheilet, mit den Noten der Maſoreten, wie auch mit den verſchiedenen Lesarten ſowohl der Morgen= als Abendländiſchen Juden, inſonderheit der Rabbinen, Ben Aſcher und Ben Naphtali verſehen und mit denen, welche man in des Plantini, des Bombergs, der Baſeliſchen, Königl. Spaniſchen

ſchen Ausgabe, und in der Engliſchen Polyglotta angemerket, vermehret, auch mit lateiniſchen Summarien und Randgloſſen bereichert, durch **David Clodius**, ordentlichen Lehrer der Morgenländiſchen Sprachen und auſſerordentlichen Profeſſor der Theologie auf der Univerſität Gieſſen, und jetziger Zeit Prorector. Frankfurt am Mayn, gedruckt und verlegt von Balthaſar Chriſtoph Wuſt 1677. in 4to mit einem breiten Rande, da ſonſt die Form des Drucks nur in groß 8vo geſetzet iſt. 7½ Alph.

Was an dieſer Bibel zu tadeln geweſen, das hat Herr **Daniel Ernſt Jablonski** in der Vorrede zu ſeiner ſchönen und accuraten hebräiſchen Bibel, die er Anno 1699 zu Berlin herausgegeben, angezeiget, wie ſie aber durch *Ioh. Henr. Majum* und nachmals durch *M. Georg. Chriſt. Bürcklin* verbeſſert worden, deſſen iſt Erwehnung geſchehen im 1ſten Stück unſrer Nachr. p. 79. 80.

XXII.

** ** ** ** ** ** ** **
** ** ** ** ** ** **

XXII.

Pſalterium Hebraicum. i. e. ספר תהלים.
Baſileæ per Hieron. Frobenium et Nicolaum Epiſcopium, anno 1563. cum ſigno Frobenii. in 12mo 1 Alph.

Es muß denen Anfängern in der hebräiſchen Sprache damahls nicht ein geringer Gefalle und Dienſt geſchehen ſeyn, daß Frobenius zu Baſel, die Pſalme Davids einzeln und in einer ſo behenden Forme abgedrucket hat, damit dieſelbe zum Gebrauch deſto bequemer ſeyn möchten. Die Pſalme ſelbſt ſind an dem Rande mit Nummern abgezeichnet, welches zwar damahls noch nicht üblich war, aber doch ſeinen guten Nutzen hat. Die verſchiedenen Lesarten ſind ebenfalls an den Rand geſetzet, um alſobald geſehen zu werden. Die muſicaliſchen Accente ſind weggelaſſen, weil der Sebaſt. Münſterus, der dieſen Pſalter beſorget hat, ſolche vor unnöthig gehalten, und hat er nur die nöthigen ſtehen laſſen, die zur Erläuterung des Verſtandes und Unterſcheid des Sinnes etwas beytragen. Leztlich wird in der Vorrede mit allem Recht geſaget: Daß die Pſalme ein kurzer Begriff der Bibel, und die beſte Lehrmeiſterin der Heil. Sprache und eines heiligen Lebens ſeyn.

XXIII.

XXIII.

ספר תהלים. Pſalterii Davidis Editio noua, Priore emendatior. Cui acceſſerunt ad ſingulos Pſalmos Notæ breues Textuales et Philologicæ iam dudum à multis deſideratæ, quibus obſcuriores Hebraiſmi omnes perſpicue enodantur, et inſolentiores anomaliæ ad Grammaticas leges exiguntur; Ex variis cum Chriſtianorum tum Ebræorum interpretum monumentis erutæ, et in Hebraizantium gratiam, concinnatæ per Antonium Hulſium. Eccleſiæ Gallo-Belgicæ, quæ Bredæ eſt, Paſtorem et Linguæ S. Profeſſorem. Ad calcem huius operis additæ ſunt centuriæ tres Elegantiarum Hebraicarum ex Pſalmis ſelectæ. Vt et Cl. Genebrardi de fontis Hebræi puritate teſtimonium. Lugduni Batauorum ex Officina Ioannis Maire cIↄ Iↄ c l.

d. i.

Das Buch der Pſalme oder eine neue Ausgabe des Pſalter Davids, verbeſſerter als die erſte. Es ſind auf vieler Verlangen zu einen jeden Pſalm kurze philologiſche Textnoten hinzugekommen, wodurch alle dunkele hebräiſche Redensarten klar ausgewickelt, und die ſeltſamen Ungleichheiten nach den Regeln der Grammatic

matic erwogen werden, aus den verſchiedenen Werken chriſtlicher und jüdiſcher Ausleger ausgezogen, und denen Liebhabern der hebräiſchen Sprache zu Gefallen, zuſammen gebracht durch Anton Hulſius, der franzöſiſch-holländiſchen Kirche zu Breda, Prediger und Lehrer der Heil. Sprache. Am Ende dieſes Werks ſind 300 ſchöne hebräiſche Redensarten aus den Pſalmen auserleſen, wie auch das Zeugniß des Genebrardi von der Reinigkeit der hebräiſchen Grundſprache. Leiden bey Joh. Maire 1650. 12mo 1 Alphab.

Dis iſt eine ſehr nette Ausgabe, die mit vielen Vorzügen pranget. Reine und deutliche Buchſtaben, ſehr fein Papier, und ſehr gelehrte Anmerkungen, machen dieſen Pſalter angenehm und brauchbar. Ausnehmend ſchön iſt die Anmerkung bey den Pſ. 22, 17. darin er gründlich wieder die Juden erweiſet: daß es müſſe *Caru* ſie haben durchgraben, und nicht *Caari* wie ein Löwe, heiſſen.

CAP. II.

Von denen Griechiſchen Ueberſetzungen der Heil. Schrift.

Eine ausführliche Geſchichte von den griechiſchen Ueberſetzungen der Bibel, ſowohl vor, als nach Chriſti Geburt, findet man in Herrn Kirchenrath Hagemanns Nachrichten p. 8-31. welches hier zu wiederholen, nicht nöthig. Die Ueberſetzung der LXX. Dollmetſcher als die erſte und fürnehmſte, hat beynahe 300 Jahr vor Chriſto das Licht der Welt erblicket, und iſt durch Handſchriften bis auf die Zeiten der Buchdruckerey unverletzt erhalten worden, welche Handſchriften auch noch dieſe Stunde vorhanden ſind, und in ihren Bibliotheken als groſſe Schätze bewahret werden.

Mr. le Long führet ſehr viele davon an, die Gelehrten ſchätzen aber nur drey unter denſelben vor die fürnehmſten, als:

1. **Die Römiſche**, welche über 1000 Jahr alt, und noch vor Hieronymi Zeiten ſoll geſchrieben ſeyn. vid. le Long p. 336.

2. **Die Venerianiſche**, die etwas jünger iſt.

3. Die

3. Die Alexandriniſche, welche in der Kirche zu Alexandria beynahe 1300 Jahr war aufbehalten worden, und von welcher Cyrillus Lucaris, ein geweſener Patriarch zu Conſtantinopel, meldet, daß eine Egyptiſche adeliche Frau in Alexandria, Nahmens Thecla, bald nach dem Nicäniſchen Concilio ſolche Abſchrift verfertiget habe. Eben dieſer Patriarch Cyrillus, der in der Kirchengeſchichte wegen ſeiner neuen Confeſſion, darin er die Lehre der reformirten Kirche nicht undeutlich vorgetragen, und deswegen von der übrigen griechiſchen Kirche verworfen und verdammet worden, hat dieſen vortreflichen Codicem, als einen rechten orientaliſchen Schatz, dem König in Engelland Carl I, im Anfange des vorigen Seculi, zum Geſchenk überſendet, welcher auch in der königlichen Bibliothek zu St. James aufbehalten wird.

Cyrillus hatte dieſen Codicem von Alexandria, wo er zuerſt Patriarch war, mit ſich nach Conſtantinopel genommen. Weil er vor das Engliſche Reich und Kirche ſehr affectioniret war, ſo gab er dem Geſandten deſſelben, am Türkiſchen Hofe, dem Ritter Thomas Roë, dieſen älteſten Codicem zum Geſchenke an ſeinen König Carl I. mit, und ſchrieb mit eigener Hand einen Zettul dazu: Liber iſte Scriptúræ ſacræ N. et V. Teſtamenti, prout ex traditione habemus, eſt ſcriptus manu Theclæ, nobilis fœminæ Ægyptiæ, ante mille et trecentos annos circiter, paulo poſt

Concilium Nicænum. Nomen Theclæ in fine Libri erat exaratum; ſed extincto Chriſtianiſmo in Ægypto à Mahumetanis, et libri vna Chriſtianorum in ſimilem ſunt redacti conditionem. Extinctum ergo eſt Theclæ nomen et laceratum; ſed memoria et traditio recens obſeruat.

Cyrillus Patriarcha Conſtantinopolitanus.

d. i.

Dieſes Buch der Heil. Schrift A. und N. Teſtaments, iſt, wie die Tradition uns berichtet, durch die Hand einer Aegyptiſchen adelichen Frau, Nahmens Thecla, ohngefehr vor 1300 Jahren bald nach dem Concilio Nicæno geſchrieben worden. Der Nahme Thecla ſtund am Ende des Buchs ausgedruckt. Wie aber das Chriſtenthum in Aegypten von den Mahumedanern ausgelöſchet, ſo haben auch die Bücher der Chriſten gleiche Schickſale erlebet. Es iſt demnach der Nahme Thecla ausgelöſchet und zerriſſen, aber durch das Gedächtniß und durch die Tradition als neu beybehalten worden.

Cyrillus Patriarch zu Conſtantinopel.

Aus dieſen Hauptabſchriften ſind, nach Erfindung der Buchdruckerey, die mancherley gedruckten Ausgaben entſtanden.

1. Die erſte beſorgete der Cardinal *Ximenes*, mit Hülfe einiger gelehrten Theologen zu Alcala in Spanien, und ſie wurde aus den älteſten Manuſcri-

nuſcripten die vorhanden waren, abgedruckt, und zu Complut denen Bibliis polyglottis einverleibet. Im Jahr 1517. Eben dieſelbe hat hernachmahls **Arias Montanus** in ſeine Antwerpiſche Polyglotte 1571, und der **Michael le Jay** in die Pariſer Polyglotte 1645 eingerücket.

2. Die andere beſorgete der gelehrte Buchdrucker zu Venedig, der **Aldus Manutius**, im Jahr 1518. und ließ ſie durch Andream Aſulanum aus alten und raren Handſchriften herausgeben. Dieſe iſt viel reiner und getreuer nach den Handſchriften abgedruckt, als die erſte, doch haben etliche Gelehrte, auch eingeſchlichene Fehler bemerket. Die Straßburger, Baſeler und Frankfurther Ausgaben ſind nach dieſer eingerichtet.

3. Die dritte Hauptausgabe iſt die **Römiſche**, und mit derſelben mache ich wiederum den Anfang, weil ſie unſerer Bibliothek nicht eine geringe Zierde iſt.

§*§*§*§*§*§*§*§*§**§*§*§*§*§*§*§*§*§*§

XXIV.

Η ΠΑΛΑΙΑ ΔΙΑΘΗΚΗ ΚΑΤΑ ΤΟΥΣ ΕΒΔΟΜΗ-
1587. ΚΟΝΤΑ ΔΙ ΑΥΘΕΝΤΙΑΣ ΞΥΣΤΟΥ Ε΄. ΑΚΡΟΥ ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ ΕΚΔΟΘΕΙΣΑ.

h. e.

Vetus Teſtamentum iuxta ſeptuaginta ex auctoritate Sixti V. Pont. Max. editum. Romæ, ex typographia Franciſci Zannetti M.D.LXXXVII. cum Privilegio Georgio Ferrario conceſſo. in fol. 783 Seiten.

Auf dem Titulblat ſtehet oben geſchrieben: Bibliothecæ Colbertinæ, woraus erhellet, daß dieſes Exemplar ehemals in des Cardinals Colbert Bücherſchatz gehöret habe, wovon auch der köſtliche Einband zeuget. Es iſt in das feinſte Engliſche Kalbleder gebunden, und ſowohl auf der Decke, als Rücken und Schnitt prächtig verguldet.

Die Ordnung der bibliſchen Bücher findet ſich auf der andern Seite des Titulblats und iſt folgende: Das erſte, andere, dritte, vierte und fünfte Buch Moſis, JEſus oder JEſus Nave, Richter, Ruth, das erſte, das andere, das dritte, und vierte Buch der Könige. (Die beyde Bücher von Samuel, werden in der griechiſchen Bibel auch Bücher der Könige genennet) das erſte und andere Buch der Chronica, das erſte und andere

dere Buch Eßrä. (Das andere iſt das Buch Eſther.) Das Buch Nehemia. Tobia. Judith. Stücke in Eſther. Hiob. Pſalme. Sprüche. Der Prediger. Das Hohelied. Die Weißheit Salomonis. Die Weißheit Sirachs. Hoſeas. Amos. Micheas. Joel. Obadia. Jona. Nahum. Habacuc. Sophonias. Haggäus. Zacharias. Malachias. Jeſaias. Jeremias. Baruch. Die Klaglieder Jeremiä. Der Brief Jeremiä. Jezechiel. Daniel. Das erſte, andere und dritte Buch der Maccabäer.

Die Zuſchrift machet der Cardinal **Antonius Caraſſa** des heil. apoſtoliſchen Stuhls Bibliothecarius, an den Pabſt *Sixtus* **den Fünften.** Er rühmet den Eifer deſſelben, ſich um die Heil. Schrift berühmt zu machen, daß derſelbe ſchon vor 8 Jahren den Pabſt Gregorio XIII. den Rath gegeben, daß die griechiſche Bibel der LXX Dollmetſcher, deren die griechiſche ſowohl als die lateiniſche Kirche, ſich von der Apoſtel Zeiten her bedienet gehabt, von neuen nach den beſten Handſchriften möchte verbeſſert herausgegeben werden, weil er nemlich bey fleißiger Leſung der H. Schrift wahrgenommen, daß die alten Kirchenſcribenten, die Oerter aus der griechiſchen Bibel ſehr verſchiedentlich anführten, welches aus ihrer unordentlichen und vielfältigen Schriftauslegung hergefloſſen ſey, daher wäre es billig, daß man ſich auf ſolche Abſchriften beziehen müſſe, die accurat und von allem Verdacht befreyet wären. Die Väter

der heiligen Kirchenverſammlung zu Trient hätten ſchon die Nothwendigkeit davon eingeſehen; der Pabſt Gregorius XIII. hätte ihm dem Cardinal Caraffa dieſes Werk anvertrauet, zu dem Ende, daß die chriſtliche Religion dadurch weiter ſolte ausgebreitet werden. Er hätte aus allen berühmten Bibliotheken in Italien, die beſten Abſchriften aufgetrieben und die verſchiedenen Leſearten angemerket. Der *Cardinal Sirletus* habe dieſelben müſſen genau unterſuchen, und mit der Handſchrift, welche in der Vaticaniſchen Bibliothek vorhanden, zuſammen halten, wobey es ſich denn gewieſen, daß dieſer **Vaticaniſche** *Codex* alle andere, ſowohl an Alterthum als Güte übertroffen habe.

Er ſey demnach ſchlüßig worden, ſeine Ausgabe nach dem Vaticatiſchen Exemplar zu verbeſſern, oder vielmehr dieſe auctoriſirte Handſchrift von Wort zu Wort alhier darzuſtellen, aufs genaueſte, wo es nöthig geweſen, zu verbeſſern, und mit Anmerkungen zu vermehren.

Er preiſet die göttliche Vorſicht, die ſolches Werk gleich im Anfange der Regierung dieſes Pabſtes zu Stande kommen laſſen, der ſchon vor ſeiner Erhebung ſeine Gedanken darauf gerichtet gehabt, woraus die Nachwelt ſehen ſolte, wie wohl geſinnet derſelbe gegen die chriſtliche Kirche geweſen, und was er der Cardinal gegen den Pabſt vor Gehorſam bewieſen.

Eine

Eine ſehr weitläuftige Beſchreibung hat der gelehrte *Ioh. Erneſtus Grabius* davon gemacht in ſeinem vortreflichen Vorbericht, den er ſeiner Londiniſchen Ausgabe, davon wir bald ein mehrers ſagen wollen, vorgeſetzet hat, Cap. 3. §. 3. ingleichen der um die Kirche Chriſti hochverdiente Lübeckiſche Superintendent, Herr Io. Gottl. Carpzov in Critica Sacra P. II. Cap. 2. p. 535 ſeq. welche ich hier verteutſchet herſetzen will: Es iſt, ſpricht er, auf die Compluticſche und Venetianiſche beyde Ausgaben, eine weit vortreflichere gefolget, die Römiſche, welche aus einem höchſt alten Codice der Vaticaniſchen Bibliothek abgedruckt, auf Befehl des Pabſts Sixtus V. und durch den Fleiß und Mühe des Cardinals **Anton Caraffa**, im Jahr 1587 mit ſehr ſaubern Lettern zu Rom herausgekommen. Von welcher die Herausgeber in der Vorrede verſichern, daß das Buch ſelbſt, ſo viel als wegen der alten Schreibart, oder wegen der Fehler des Abſchreibers hätte geſchehen können, auf das accurateſte wäre abgedrucket worden, und man ſey keinen Nagelbreit von dem Anſehen dieſes Buchs abgewichen, auch nicht einmahl in den Stellen, welche, wenn ſie weniger als ein Fehler zu ſeyn ſchienen, gewiß doch nicht ohne Verdacht eines Fehlers waren. Aus der Zuſammenhaltung anderer Handſchriften, und der griechiſchen Kirchenväter, ingleichen auch aus den alten griechiſchen Commentariis, ſind hinter ein jedes Capitel ganz auserleſene Anmerkungen angehänget

worden, davon Iohannes Morinus Auctor iſt.

Der Flaminius Nobilius hat aus den Leſearten der alten lateiniſchen Kirchenlehrer, die der Ciaconius gröſſeſten Theils geſammlet, auch durch eigenen Fleiß, die alte lateiniſche Ueberſetzung, die man gemeiniglich *Itala* nennet, und nach der griechiſchen Verſion der LXX. im andern Seculo verfertiget iſt, wieder herzuſtellen ſich bemühet, und die lateiniſche Auslegung des römiſchen Exemplars, zu Rom 1588 herausgegeben, dieſelbe auch, nachdem er jetzt belobte römiſche Anmerkungen ins Latein überſetzet, und mit den Allegatis der lateiniſchen Kirchväter vermehret hatte, einem jeden Capitel beygefüget. Nachmals hat **Johannes Morinus** beyde ſowohl die Griechiſche als Lateiniſche zuſammen drucken laſſen, und zu Paris im Jahr 1628. herausgegeben. Er behielte die Anmerkungen, die ſich bey jeder befanden, und ſetzte auch noch die Abtheilung der Capitel und Verſicul hinzu, welche die römiſche Herausgeber weggelaſſen hatten. Er ſelbſt rühmet mit groſſer Gewißheit in der Vorrede ſeiner Ausgabe, daß die wahre und aufrichtige Ueberſetzung der LXX Dollmetſcher in dieſer Sixtiniſchen Ausgabe befindlich wäre, ja es ſey eben dieſelbe Ausgabe, welche allein die Apoſtel durch ihre Zuſtimmung gut geheiſſen, und denen Kirchen angeprieſen hätten, und was noch mehr, ſo wollen die römiſchen Herausgeber das Alter der Vaticaniſchen Handſchrift, von welcher

cher dieſe Ausgabe abgeſchrieben iſt, deswegen über Hieronymi Zeiten hinausſetzen, weil ſie mit gröſſern Lettern, die man die wahren Antiquen nennt, geſchrieben ſey. Inzwiſchen haben doch etliche gelehrte Männer als *Uſſerius*, Erzbiſchoff zu Armach in Irland, und *Ioh. Ernſt. Grabius* ein und anders wahrgenommen, was wegen der Aufrichtigkeit des Textes, wie auch Alterthum und Richtigkeit des Codicis zu erinnern wäre. *Grabius* hat in einen Briefe an den berühmten D. Millium p. 48. 49. gewieſen, daß die Herausgeber nicht allemahl das geleiſtet, was ſie in der Vorrede verſprochen gehabt. Welches denn um ſo viel eher hat geſchehen können, weil der Vaticaniſche Codex ſelbſt an etlichen Stellen abgenutzet und mangelhaft geweſen iſt, daß die Herausgeber auch noch andere Codices haben müſſen aufſuchen und zu Rathe ziehen; ſie haben nemlich noch eine Handſchrift aus dem groſſen Aſien kommen laſſen, welche mit der Vaticaniſchen in allen dergeſtalt übereingekommen, daß man glauben ſolte, es wäre die eine von der andern abgeſchrieben geweſen. Noch rühmen ſie einen andern Codicem, von Venedig aus der Bibliothek des Cardinals Beſſarion, der mit ſehr groſſen Buchſtaben geſchrieben geweſen, aus welchen ſie die Lücken des Vaticaniſchen Codicis ſuppliret haben, ob er gleich weit jünger als jener, ingleichen haben ſie einige andere Codices aus der Großherzoglichen Mediceiſchen Bibliothek zu Florenz zu ihren Gebrauch erhalten. Die

Nahmen der gelehrten Männer, die dem Cardinal Caraffa in dieſer wichtigen Arbeit unterſtützet haben, führet le Long l. c. p. 409 ſeq. an. Der Cardinal Sirletus, Latinus Latinius, Marianus Victorius, Paulinus Dominicanus, Emmanuël Sa, Petrus Parra, Franciſcus Turrianus, Petrus Ciaconius, Ioh. Maldonatus, Iohannes Morinus, der inſonderheit die Auslegungen des Aquilæ Symmachi und Theodotionis zuſammen geſammlet, Robertus Bellarminus und Franciſcus Toletus.

4. Die vierte Hauptedition der LXX. iſt des *Ioh. Erneſti Grabii.* Von dieſem gelehrten Mann will ich kürzlich erzählen, daß er zu Königsberg in Preußen im Jahr 1666. den 10 Jul. gebohren. Seine Vorfahren waren daſelbſt berühmte Theologi. Es würde ihm dieſe Würde mit der Zeit nicht entgangen ſeyn, wenn er nicht das Unglück gehabt, von der Evangeliſch-Lutheriſchen zur päbſtlichen Religion überzugehen. Er war ſchon bereits Magiſter Philoſophiæ geworden, als er ſeine Dubia, in welchen er die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche des Schismatis und einiger alten Ketzereyen beſchuldigte, heraus, und den Sammländiſchen Conſiſtorio in Preußen übergab, welches im Jahr 1695 geſchahe.

Der damahlige Churfürſt von Brandenburg Friderich der dritte, befahl dreyen Theologis unſerer Kirche, ſolche Dubia zu wiederlegen. Der erſte war Herr D. **Phil. Jac. Spener.** Dieſer gab dawie-

dawieder heraus: der Evangeliſchen Kirchen Rettung von falſcher Beſchuldigung der Trennung und Gemeinſchaft mit alten Ketzereyen, denen *Dubiis M.* Joh. Ernſt Graben entgegen geſetzt. Frankfurth 1695. 4to. Der andere war, Herr *D.* Bernhard von Sanden, Prof. Theol. zu Königsberg, deſſen Schrift hieß: Beantwortung der *Dubiorum M. Ioh. Erneſti Graben.* Königsberg 1695. in 4to. Der dritte war Herr D. Joh. Wilhelm Beyer Prof. Theol. zu Jena, dieſer nannte ſeine Antwort: Gründliche Erweiſung. Jena 1695. in 8vo. Mit dem erſten iſt Grabe ſehr wohl zufrieden geweſen, er erkennet in ſeiner anno 1696 abgenöthigten Ehrenrettung wieder Herrn Bernhard von Sanden den Geiſt und die Kraft deſſen, der in ſolcher Schrift geredet, dem Herrn von Sanden hat er etwas, dem letztern, weil er bald darauf geſtorben, hat er gar nicht geantwortet, mit einem Wort, es haben dieſe Schriften ſo viel bey ihm gefruchtet, daß er ſich von Wien, wohin er ſich der Catholiſchen Religion wegen gemacht hatte, wieder weg begeben, und nach Schleſien, von dar aber nach Engelland gereiſet. Von dieſer Reiſe findet man folgende Anecdote im Neuen Bücherſaal 24 Oefnung *p.* 860 *ſq.* Als der Herr Grabe auf ſeiner Reiſe nach Engelland, durch Schleſien gieng, und bey einem Freunde über Nacht herbergete, zeigte er ein ganz melancholiſches Temperament,

war

war höchſt verzagt, zitterte und bebte, wenn die Thür aufging, redete voller Unmuth, und ſchlief, unerachtet er müde von der Reiſe war, die ganze Nacht nicht eine Stunde.

Man kan von ihm ſagen, daß er nicht aus zeitlichen Abſichten die Religion verändert, ſondern daß er der Verſuchung: Als könte man in keiner Kirche, darinn nicht eine biſchöfliche Succeſſion wäre, ſeelig werden; nicht zu wiederſtehen gewuſt. Denn da ihm durch GOttes Gnade der Ungrund und die Greuel der römiſchen Kirche in die Augen geleuchtet, ſo konte er ſich doch noch nicht helfen, ſondern ging nach Engelland, und ſuchte ſeine Gewiſſensruhe in dem Bekentniß zur Engliſchen Epiſcopal- oder hohen Kirche, an deren geiſtlichen Uebungen und Gottesdienſt er einen ſo groſſen Wohlgefallen getragen, daß er allen Teutſchen, die ihn beſuchten, ſolchen auf das freudigſte angeprieſen.

Die Engliſche Kirche nahm ihn willig auf, die Königin Anna gab ihm 200 Pfund Sterling jährliches Gehalts. Er ſoll ſehr ſparſam gelebet, dabey ein ſehr exemplariſch Leben geführet haben. Ein öffentlich geiſtlich Amt hat er nicht erhalten, aber es haben ihm die Biſchöffe zu allerley gelehrten Arbeiten gebraucht. Der Erzbiſchoff von Jork trug ihm die Wiederlegung des bekanten **Whiſtons** auf, wieder welchen er die Falſchheit der ſogenanten apoſtoliſchen Conſtitutionen beweiſet, und den **Clemens von Alexandrien** vertheidiget. Er ſtarb zu London den $\frac{1}{13}$ Nov. 1712.

Sein

Sein vornehmſtes Werk war die Ausgabe des Alexandriniſchen *Codicis*, welcher beynahe 100 Jahr in der Bibliothek zu St. James unfruchtbar geruhet hatte, er erhielte dazu den Gnädigſten Befehl von der Königin Anna, der Titul iſt folgender:

****

XXV.

Septuaginta interpretum Tomus I. Continens Octateuchum; Quem ex antiquiſſimo MS. Codice Alexandrino accurate deſcriptum, et ope aliorum Exemplarium, ac priſcorum Scriptorum, præſertim vero *Hexaplaris* Editionis *Origenianæ*, emendatum atque ſuppletum, Additis ſæpe Aſteriſcorum et Obelorum ſignis, ſumma cura edidit IOANNES ERNESTVS GRABE. S. T. P. OXONII, e Theatro Scheldoniano. Anno Chriſti MDCC VII. *in Folio*. 2 Alph. 6 plagul.

d. i.

Der 70 Dollmetſcher erſter Tomus, in ſich haltend acht Bücher, (die fünf Bücher Moſis, Joſua, Richter, Ruth,) welche aus einem uhralten geſchriebenen Codice aus Alexandrien, richtig abgeſchrieben, und durch Hülfe anderer Exem-

Exemplare, und alter Scribenten, vornemlich aber der ſechsfältigen Ausgabe des Origenis, verbeſſert und vermehret, nebſt oft beygeſetzten Zeichen der Sternlein und Creuzer, mit höchſten Fleiſſe herausgegeben hat **Johannes Erneſtus Grabe**, Lehrer der Gottesgelahrheit, zu Oxfurth in den Scheldonianiſchen Theatro, im Jahr Chriſti 1707 in Folio 2 Alph. und 6 Bogen, ohne die Prolegomena, die 20 Blätter betragen.

Vor dem Titulblat zeiget ſich ein ſauberes Kupfer, auf welchem die Königin Anna auf ihren Königl. Throne ſitzet, zur Rechten ſtehet die Weißheit und zur Linken die Gerechtigkeit. Zu ihren Füſſen kniet Herr Grabe in ſeinen Profeſſor Habit, und überreichet ihr dieſe griechiſche Bibel, welche ſie gnädigſt von ihm annimmt, unten ſtehen die Worte *Deuter.* 17, 18. 19. **und wenn er nun ſitzen wird auf dem Stuhl ſeines Königreichs, ſoll er dis andere Geſetz von den Prieſtern, den Leviten, nehmen, und auf ein Buch ſchreiben laſſen. Das ſoll bey ihm ſeyn, und ſoll drinnen leſen ſein Lebelang.**

Die Zuſchrift richtet der Auctor an Ihro Majeſt. die Königin Anna. Er rühmet ihre Herrlichkeit, Gottesdienſt, Freygebigkeit gegen die Diener GOttes und ſeiner Kirche, und weil ſie GOtt geehret, ſo hätte GOtt ſie wieder geehret, und unter ihrer Regierung die völlige Vereinigung der

bey-

beyden Reiche unter dem Nahmen von Groſsbrittanien geſtiftet. Er rühmet darauf dieſe Bibel, welche die Apoſtel und ihre Succeſſores in ihren Kirchen geleſen, und die erſten Chriſten in ſolchem Werth gehalten, daß ſie eher ihr Leben verlohren, als dieſelbe ſich von ungläubigen Händen beſchimpfen laſſen. Er gäbe deswegen dieſe Bibel in die rechte Hand der Königin, damit ſie dieſelbe, nach der ihr von GOtt ertheilten Gewalt, wieder die gottloſen Verächter beſchützen, und ſich allen Höhen des menſchlichen Geiſtes, der GOtt und ſein Wort frech und ſchändlich verſpottet, kräftig wiederſetzen möchte, und wenn ſie gleich die Gedanken ſolcher Menſchen aus ihren Herzen nicht austilgen könte, da ſie zu ihrem eigenen Verderben ſprechen: **Es iſt kein GOtt, oder es iſt kein Wort GOttes, darin ſeine Geheimniſſe entdecket werden,** dennoch ihnen den Mund ſtopfen, und ihre Hände binden möchte, daß ſie weder mündlich noch ſchriftlich dergleichen vorbringen könten. Er wolle durch dieſe Herausgabe, das höchſt rare Manuſcript vor den gänzlichen Untergang bewahren. Das Original prange mit dem Nahmen Caroli I. des beſten Königes und mit dem Wapen des Engliſchen Reichs, die Copey aber trage den Nahmen Annæ der beſten Königin, und die Wapen von Groſsbrittannien an ihrer Stirn. Er vergleichet ſie am Ende mit der Debora, und den General Marlbrugh mit dem Barac. Er preiſet Engelland glückſeelig, daß es nun wie jenes Canaan,

naan, Ruhe habe, und wünſchet der Königin, daß an ihr eintreffen möge, was Debora in ihrem Liede geſungen: alle die den HErrn lieb haben, müſſen ſeyn, wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht. Richt. Cap. 5. v. 31.

Nach der Dedication folget ein Notariatszeugniß des Humfredi Wanley, daß dieſes Buch mit dem Alexandriniſchen Codice auf das vollkommenſte übereinſtimme; Sodann hat der gelehrte Engliſche Theologus Iohannes Pearſonus eine Vorrede voran gehen laſſen, darin er alle der Gottesgelahrtheit Gefliſſene treulich ermahnet, die LXX fleißig zu leſen, weil ſie ein groſſes zum Verſtände der Heil. Schrift, und inſonderheit des hebräiſchen Grundtextes, beytrügen. Er vertheidiget dieſelbe gegen diejenigen Gründe, die der heil. Hieronymus zu ihrer Verkleinerung vorgebracht hat, und beweiſet ihren groſſen Nutzen, 1. den Sinn der heiligen Sprache recht einzuſehen. 2. Das Anſehen der apoſtoliſchen Zeugniſſe zu beſtätigen. 3. Den natürlichen Stylum des Neuen Teſtaments recht zu verſtehen. 4. Die griechiſchen und lateiniſchen Kirchenväter recht zu gebrauchen, und 5. die Wiſſenſchaft der griechiſchen Sprache daraus zu vermehren, ja die Critique ſelbſt darnach einzurichten.

Auf dieſe Vorrede Pearſons folget der gelehrte Vorbericht des Grabe ſelbſt, der in vier Capiteln ausgeführet iſt.

Cap. 1.

Cap. 1. giebt er vollkommene Nachricht von dem Alexandriniſchen Codice und deſſen Vorzügen vor der römiſchen Ausgabe, vornemlich in Anſehung dieſer acht Bücher. Cap. 2. zeiget er die Urſache und die Art, warum, und wie er denſelben herausgegeben. Sobald dieſer Codex ins Königreich Engelland angekommen, hätte er ſollen ans Licht gegeben werden, aber dieſe Arbeit wäre dem Patricio Iunio zu ſchwer, und über ſeine Kräfte geweſen. Unter der Regierung des Königes Caroli II. hätten die beiden Biſchöfe Fell zu Oxford und Pearſon zu Cheſter das Werk dem gelahrten D. Thomas Smith übergeben, aber der Mangel der Unkoſten, und die traurigen Fata dieſer beiden Geiſtlichen hätten ſolches in ſeiner erſten Geburt erſticket, bis es endlich der Vorſicht GOttes gefallen hätte, die Königin Anna zu erwecken, daß ſie ihm ſowohl ſeinen reichlichen Unterhalt, als zur Vollendung dieſes ſchweren Werks die benöhtigten Koſten mildeſt hergeſchoſſen. Im Cap. 3. giebt er Nachricht von den mancherley Ausgaben der LXX. ingleichen von den Handſchriften dieſer acht Bücher und anderer Monumente, durch deren Hülfe der Alexandriniſche Text, in den Stellen, alwo er abgenutzt geweſen, ſey verbeſſert und ergänzet worden. Cap. 4. werden diejenigen Oerter betrachtet, die durch Muthmaſſungen in dieſer Ausgabe der acht Bücher ſind verbeſſert worden, oder die vielleicht noch zu verbeſſern wären, man findet auch hier ein Urtheil über anderer Gelehrten ihre Muthmaſſungen.

Es finden ſich vor einem jeden bibliſchen Buche auch ſehr nette Kupferſtiche, als e. g. vor dem **erſten** Buch Moſe die Schöpfung. Vor dem **andern**: Der Ausgang der Kinder Iſrael aus Aegypten. Vor dem **dritten**: Die Stiftshütte ſamt dem ganzen Levitiſchen Gottesdienſt. Vor dem **vierten** der Zug des Lagers Iſrael mit der Wolckenſäule, und vor dem **fünften** das Begräbniß Moſis durch die Engel. Vor dem **Buche Joſua**: Der Durchgang des Volcks durch den Jordan, und die Aufrichtung der Steine in demſelben. Vor dem **Buch der Richter**: Die Jael, die in ihrer Hütte den Nagel durch Sißerä Haupt ſchläget. Vor dem **Buch Ruth**: Der zärtliche Abſchied der Naemi von ihren Schnüren, wie ſie aber von der Ruth nicht verlaſſen wird.

Als dieſer erſte Tomus fertig war, ſo ließ **Grabe** im Jahr 1709. den vierten und letzten Tomum zuerſt wieder das Licht erblicken, unter folgendem Titel:

Septuaginta Interpretum Tomus vltimus, continens *Pſalmorum, Iobi,* ac tres *Salomonis* libros, cum *Apocrypha* eiusdem, nec non *Siracidæ Sapientia,* quos ex antiquiſſimo MSS. Codice Alexandrino accurate deſcriptos, et *ope aliorum Exemplarium ac priſcorum ſcriptorum,* præſertim vero *Hexaplaris Editionis Origenianæ* emendatos atque ſuppletos, additis ſæpiſſime *Aſteriſcorum* et

Obe-

Obelorum ſignis, ſumma cura edidit Ioannes Erneſtus Grabe S. T. P. Oxonii è Theatro Scheldoniano, ſumtibus Henrici Clementis, Bibliopolæ ad Inſigne Lunæ falcatæ, in cœmeterio S. Pauli, Londini, anno Chriſti MDCCIX. in Folio 2 Alph. 3 plag.

d. i.

Der ſiebenzig Dollmetſcher letzter Theil, ſo den Pſalter, das Buch Hiob, und die drey Bücher Salomonis, nebſt dem Buche der Weißheit und dem Buche Sirach in ſich faſſet; welche Bücher aus dem Cod. Alexandr. abgeſchrieben, mit Hülfe anderer Exemplarien und alter Scribenten, inſonderheit der Hexaplaris (ſechsfachen) Editionis des Origenis verbeſſert und mit den Aſteriſcis (Sternlein) und Obelis (Creuzerchen) herausgegeben worden von Joh. Ernſt Grabe, Lehrer der Heil. Schrift zu Oxford, aus dem Theatro Scheldoniano in Folio 2 Alphab. 3 Bogen. Titul und Prolegomena ſind 20 Blätter.

Dieſer letzte Theil zeuget nicht weniger von dem erſtaunenden Fleiß des Auctoris, als wie der erſte. Er hatte in dem Vorbericht Part. I. C. 1. §. 5. mit unterſchiedenen Beweißthümern dargethan, daß der Alexandriniſche Codex zwar von einer Thecla, jedoch erſt um die Zeiten des Nicäniſchen Concilii A. C. 325 geſchrieben worden. Hierwieder könte der Tittel Gottesgebärerin, wel-

cher der Maria darin beygeleget wird; angeführet werden, als welcher zu erweiſen ſcheint, daß ſich das Alter deſſelben über die Zeiten des dritten **allgemeinen** *Concilii*, ſo etwan A. C. 430 zu Epheſus wieder Neſtorium gehalten worden, nicht belaufe. Es antwortet aber der **Herr Grabe**, daß gedachtes Concilium denſelben nur beſtätiget habe, maſſen die Maria von denen ältern Kirchenvätern, auch ſchon vor demſelben alſo genennet worden, wie ſolches aus vielen von ihm angeführten Stellen der Väter zu erſehen iſt. Dahero denn das Alter des Codicis Alexandr. feſt geſtellet bleibet, von welchem, ſofern er die Pſalmen und die übrigen metriſchen Bücher in ſich faſſet, der Auctor uns ferner eine umſtändliche Nachricht giebt. Das vornehmſte, ſo hier anzumerken, iſt, 1) daß die Pſalme bereits in Verſe oder vielmehr Commata abgetheilet ſind. 2) Vor den Pſalmen iſt der ſchöne Brief des heil. Athanaſii an den Marcellinum von der Vortreflichkeit und Gebrauch der Pſalme zu finden, jedoch nur allein in griechiſcher Sprache ohne Ueberſetzung. 3) Denn folget des Euſebii Pamphili hypotheſis, in welcher er von der Hebräer Eintheilung derer Pſalme in 5 Bücher, ingleichen von denen Urhebern derſelben, und ihren Ueberſchriften handelt. 4) Das letzte in dem Codice Alexandr. vor den Pſalmen, ſind die Canones diurni und nocturni wie auch matutini und veſpertini, in welchen die Pſalme, wie ſie bey Tag und bey Nacht, früh und ſpät gebetet wer-

werden können, angezeiget werden. Er hatte in dem Vorbericht des Tom. I. ſchon angezeiget, daß ein unglücklicher Zufall dem Cod. Alex. eines groſſen Theils der Pſalme beraubet, geſtalt denn faſt auf die 9 Blätter verlohren gegangen von Pſalm 49. v. 29. biß Pſ. 79. v. 11. welche Lücke aber Herr Grabe aus dem Codice Vaticano erſetzen müſſen, ſo weit er denſelben hat trauen dürfen. Im Hiob hat er ſich des Origenis Exemplar bedienet, weil derſelbe zu ſeiner Zeit um deſſen Richtigkeit ſich ſehr viele Mühe gegeben. Endlich iſt noch zu bedenken, warum der Auctor dieſe metriſchen Bücher vor denen hiſtoriſchen und prophetiſchen zuerſt herausgegeben? Er war ſolches zu thun auch willens, aber Herr Jablonsky aus Berlin machte ihm Hofnung, den Codicem Maſianum, den er lange geſucht, zu erhalten; ingleichen bemühete er ſich um die Codices des Cardinals Chigi, und der Jeſuiten zu Paris in dem Collegio Ludouici M. die er zu der Ausfertigung der Propheten nöthig hatte, weil ſich aber ſolches in die Länge verzog, ſo gab er unterdeſſen die metriſchen Bücher zuerſt heraus. S. Neuen Büchersaal. 2 Oefnung p. 89. item 10 Oefnung p. 761. allwo der Brief eines Theologi von Salamanca an den Herrn Abt Bignon von Grabii neuer Ausfertigung des MSS. Alexandrini der LXX. Dollmetſcher, der dem Journal des Savans, und zwar deſſen Supplement 1709. p. 513. ſeq. ganz einverleibet iſt, verteutſchet zu leſen iſt, und

 etli-

etliche critiſche Anmerkungen in ſich enthält, die aber hier zu berühren, zu weitläuftig ſeyn möchte.

Der andere *Tomus* enthält alle **hiſtoriſchen** Bücher des Alten Teſtaments ſowohl die Canoniſchen als Apocryphiſchen, und iſt zu Oxford erſt im Jahr 1719 ans Licht getreten, in Folio 3 Alph. 12 Bogen. Prolegomena ſind 24 Blätter.

Es war Herr **Grabe** 1712 bereits verſtorben: Damit nun ſeine angefangene Arbeit nicht unvollkommen liegen bleiben möchte, machte ſich ein anderer engliſcher Gelehrter, Franciſcus Lee an denſelben, ſetzte einen weitläuftigen Vorbericht von 4 Capiteln voran. Im erſten Capitel handelt er von der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, und beweiſet in der Propoſ. 7. daß dieſelbe, wie wir ſie jetzo haben, nicht müſſe über den hebräiſchen Text erhaben werden, dennoch aber könne der wahre Verſtand deſſelben öfters durch die LXX. und zwar dieſen Alexandriniſchen Exemplar, erkant werden, auch daß dieſer Codex vor dem Römiſchen einen groſſen Vorzug habe.

Der dritte *Tomus* war endlich der letzte, der das Licht erblickte, und hielte die ſämtlichen Propheten, ſowohl Canoniſche als Apocryphiſche in ſich, er kam heraus zu Oxford 1720. in Folio 2 Alph. 5 Bogen Proleg. 14 Blätter.

Ein gelehrter Mann, der ſeinen Nahmen verſchwiegen, nahm die Sorge darin wieder auf ſich,

nach-

nachdem unterdeſſen der gelehrte Franciſcus Lee auch mit Tode abgegangen war.

Dieſe vier Tomos hat weitläuftig recenſiret Mr. le Clerc Bibliotheque ancienne et moderne Tom. XX. Part. I. Artic. I. et II. p. 1. ſeq. et Part. II. num. I et II. p. 137. ſeqq. Wir haben ſie in zwey nicht eben ſtarken Folianten in Engliſchen ſchönen Bänden, der Druck und das Papier ſind ſehr prächtig, wie alle engliſche Bücher, ſonderlich die aus dem groſſen Scheldormaniſchen Theatro kommen, zu ſeyn pflegen.

Es iſt auch zu gleicher Zeit ein jeder Tomus in forma 8va gedruckt worden, welche Edition Herr **Reimmann** in ſeinen groſſen Bücherſchatz beſeſſen, und in ſeinem *Catalogo Biblioth. Crit.* p. 235. recenſiret hat. Er urtheilet davon alſo: "Dieſe Edition iſt unter allen die prächtigſte, die „unfehlerhafteſte, und die ſich wegen der netten „Littern, richtigen Anführung des Textes, criti„ſchen Gelehrſamkeit in dem Vorbericht, Alter„thum und beſondern Vorzug des Alexandriniſchen „Codicis dergeſtalt preißwürdig gemacht, daß die „Vaticaniſche oder Römiſche, auch alle andere Aus„gaben in der ganzen Welt ihr weichen müſſen, „wie Brianus Waltonus in Appar. Bibl. Proleg. „VIII. §. 34. p. 335. lehret, welcher dieſen Codi„cem auch zuerſt das Licht erblicken laſſen, da er „ihn ſeiner Polyglotte, die zu London 1658 her„auskam, mit einverleibte. Siehe 1 St. dieſer

„Nachrichten p. 23. Daß alſo dieſe Ausgabe der „LXX allen andern, auch denen drey berühmten, „als der Complutiſchen 1515, der Venetiani„ſchen oder Aldiniſchen 1518, und der Rö„miſchen 1587. vorzuziehen
„iſt.„

*** ** ** ** ** ** ** ***
** ** ** ** ** ** **

XXVI.

1550. Bibliorum græco latinorum Pars prima Moſen, Ioſuam, Iudices et Ruth continens. Baſileæ ex officina Brylingeriana anno cIɔ Iɔ LXXXII.

Bibliorum græcorum latinorumque Pars ſecunda, continens Regum libros quatuor, et Paralipomenon duos, tum Eſdram et Neemiam, Eſther et Iob, Dauidis Pſalterium, Salomonis Proverbia, Eccleſiaſten et Canticum canticorum. Baſileæ per Nicolaum Brylingerum anno MDL.

Bibliorum græcorum latinorumque Pars tertia, continens Heſaiam, Hieremiam, Iezechielem, Danielem, Oſeam, Ioelem, Amos, Abdiam, Ionam, Michæam, Naum, Abacum, Sophoniam, Aggæum, Zachariam et Malachiam. Baſileæ per Nicolaum Brylingerum. anno MDL.

Bibli-

Bibliorum græcorum latinorumque Pars quarta, continens Tobit, Iudeth, Baruch, Hieremiæ Epiſtolam, Puerorum trium carmen, Esdram, Salomonis ſapientiam, Ieſu filii Seirach ſapientiam, Soſannæ et Draconis Exempla, Maccabæorum libros tres et Ioſepum de Maccabæis. Baſileæ apud Nicolaum Brylingerum anno M D L. in 8vo.

Dieſe kleine griechiſche Bibel nebſt der lateiniſchen Ueberſetzung, welche beyde in zwey Columnen gegen einander ſtehen, hat der berůhmte und gelehrte Buchdrucker in Baſel Nicolaus Brylinger in vier måßigen Octavbånden, der fleißigen Jugend zum Nutzen und ihnen den Preiß zu erleichtern, ans Licht treten laſſen im Jahr 1550. Sie iſt auf fein weiß Papier und mit einem feinen und deutlichen Character gedruckt, nur daß im Griechiſchen ſich noch viele alte Abbreviaturen finden.

Le Long recenſiret dieſelbe P. I. c. 3. p. 408. et 409. und ſaget: Daß der griechiſche Text aus der Venetianiſchen oder Aldiniſchen Ausgabe, deren wir oben gedacht, die lateiniſche Ueberſetzung aber aus der Complutiſchen Polyglotte genommen ſey. Brylinger růhmet ſich, daß er ſich der allerbeſten Ausgabe vor allen andern bedienet habe, daß was in andern unordentlich uud durch einander vermiſchet, alhier an ſeinen rechten Ort geſetzet ſey, welches die vier letzten Capitel im andern Buch

Moſis beweiſen könten, daß die lateiniſche Verſion mit dem griechiſchen Text vollkommen übereinſtimme, welches Gen. 3, 15. auch zu ſehen, da das αὐτός derſelbe mit *ille* gegeben worden, an ſtatt daß in allen lateiniſchen Ausgaben der bekanten Vulgata, allezeit *illa* dieſelbe, ſtehet. Le Long führet das Zeugniß Ioh. Morini an, daß der Text aus der Aldiniſchen Ausgabe genommen, und was die Straßburger Ausgabe darinn beybehalten hätte, das ſey in dieſer verändert und an ſeinen Ort geſetzet, damit es mit dem hebräiſchen Text deſto genauer übereinſtimmen möchte. Ferner gedenket er einer neuen Auflage von dieſem Werk, die im Jahr 1582 vorgenommen, die aber mit dieſer einerley wäre. Daher komt es auch, daß der erſte Theil derſelben, von der letzten Auflage, die drey letzten Theile aber von der erſten Auflage ſind. Uebrigens kan man ſich leicht vorſtellen, wie angenehm ſolche kleine Ausgabe zu der Zeit denen geweſen ſeyn mag, die ſich die groſſen Ausgaben wegen vieler Koſten nicht haben anſchaffen können. Das beſondere, welches dieſe Ausgabe hat, iſt, daß des Joſephi Buch von den Maccabäern hinten angehänget iſt. vid. Was der ehemahls geprieſene Ilfeldiſche Rector, Michaël Neander in Catal. ad Erotemata L. Gr. Edit. Baſ. 1565. 8vo rariſſ. p. 410. von dieſer Baſelſchen Ausgabe 1550. (al. 1582) geſagt.

XXVII.

§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§

XXVII.

ΟΙ ΑΠΟΚΡΥΦΟΙ ΒΙΒΛΟΙ Libri Veteris 1694.
Teſtamenti Apocryphi omnes, Græce ad exemplar Vaticanum emendatiſſime expreſſi. Accedit oratio Manaſſis et Prologus incerti auctoris in Eccleſiaſticum. Francofurti ad Mœnum Typis et Impenſis Balthaſaris Chriſtoph. Wuſti. Sen. M D C XCIV. in 8vo maj. 87 Fol.

d. i.

Alle Apocryphiſche Bücher des Alt. Teſt. Griechiſch nach dem Vaticaniſchen Exemplar auf das allerbeſte abgedrucket. Wozu noch komt das Gebet **Manaſſe**, und eine Vorrede eines ungewiſſen Auctoris über das Buch Sirach. Zu Frankfurth an Mayn auf Koſten und mit den Littern Balthaſar Chriſtoph Wuſt Sen. 1694. in groß Octav 87 Blätter.

Dieſe Ausgabe verdienet ihr gehöriges Lob, ſowohl weil ſie ſehr bequem zum täglichen Gebrauch, als auch auf ſaubern Papier und mit ſchönen deutlichen Littern abgedrucket iſt. Die Vorrede enthält viel leſenswürdiges in ſich. Der Auctor geſtehet, daß die Apocryphiſchen Bücher mit denen Canoniſchen und göttlich eingegebenen in keine Vergleichung zu bringen, indem ſie von un-

gewiſſen

gewiſſen Anſehen wären, dennoch aber müſſe man ſie nicht verachten, oder geringer als andere Schriften halten. Sie wären doch von ſehr weiſen Männern, die in Moſis und der Propheten Schriften wohl gegründet geweſen, aufgeſetzet, derowegen ſie auch weit höher zu ſchätzen als alle Ausſprüche der alten Weltweiſen; Niemand würde ſich zu behaupten unterſtehen, daß darin nichtswürdige Dinge, oder die dem Chriſtenthum ſchadeten, enthalten wären, wohl aber ſolche Sachen, die zur gemeinen Erbauung, nach dem Zeugniß des heil. Hieronymi, dienen könten.

Was ſey netter und richtiger, die Schmähungen der Atheiſten zurück zu treiben; was ſey geſchickter die Exempel der alten Heiligen einzuprägen, als das **Buch der Weißheit**: Was könne nützlicher erdacht werden, die Sitten und das Leben recht gottſeelig einzurichten, als der **Sirach**: Die Geſchichte des **Tobias** flöſſe den Gemüthern ihrer Leſer ſolche Regeln ein, daß Bullingerus nicht unrecht zu haben ſchiene, wenn er behauptet, es würde darinn eine weit glücklichere Oeconomie gelehret, als bey dem Ariſtotele den Fürſten der Weltweiſen, oder ſelbſt bey dem Xenophon dem gröſſeſten Gelehrten unter den Griechen.

Aus dem Exempel der **Judith** lernen wir, es ſey einen Menſchen gar nicht erlaubt, in ſeinem Vertrauen ſich ein gewiſſes Ziel, oder der gött-

göttlichen Hülfe eine gewiſſe Zeit vorzuſchreiben, ſondern man müſſe mit geduldigen Gemüthe, das auf eine gewiſſe Hofnung gerichtet, die Hülfs- und Errettungsſtunde, wann es GOtt beliebt denen Elenden zu Hülfe zu kommen, erwarten.

Aus den Büchern der Maccabäer lieſſe ſich klar beweiſen, daß die Kirche GOttes zwar vielfältig gedrückt, niemals aber untergedrückt, ſondern mitten in den Fluthen wunderbarlich erhalten, und endlich aus allen Uebeln, womit ſie geplaget worden, glücklich errettet werde.

Noch ſey ein Vorzug, der dieſen Büchern nicht abzuſprechen, ihr **Alterthum**. Sie hätten ihren Urſprung aus der alten Jüdiſchen Kirche, und wären noch vor der Geburt unſers Erlöſers geſchrieben, und auch bey den älteſten chriſtlichen Kirchen in groſſen Werth geweſen. Auguſtinus hätte ſie, wie es denn auch recht und billig wäre, denen canoniſchen Büchern zwar nach- aber allen andern Scribenten vorgeſetzet.

Aus dieſen Gründen nun der Nutzbarkeit, des Alterthums, der alten Kirchenhiſtorie, ſey der Herausgeber zum einzelnen Abdruck derſelben bewogen worden, glaube auch, daß ſie in Schulen und Gymnaſiis der Jugend, in der griechiſchen Sprache, ſonderlich denen, die Theologie ſtudirten, eine Hülfe ſeyn würden, indem ſich viele die ganze griechiſche Bibel nicht anſchaffen könten.

Fer-

Ferner meldet der Auctor was er bey dieſer Ausgabe präſtiret habe.

I. Er habe diejenige Edition zum Grunde geleget, die zu London 1658. nach der Vaticaniſchen Handſchrift gedrucket worden, weil er ſie weit richtiger als andere gehalten.

II. Er habe aus gewiſſen Urſachen nöthig gefunden Cap. 1. Sirach den Vers 5. und Cap. 13. den Vers 14 zu reſtituiren, welcher in dem römiſchen Exemplar nicht zu finden. Der Vers 5. heiſſet in unſer teutſchen Bibel: **Das Wort GOttes des Allerhöchſten iſt der Brunn der Weißheit, und das ewige Gebot iſt ihre Quelle.** Dieſe Worte ſtehen nicht in allen lateiniſchen und griechiſchen Exemplarien. Herr D. Zeltner merket in ſeiner ſchönen Bibelausgabe 1740. h. l. an, daß der ſeelige Lutherus in der Ueberſetzung dieſer Bücher etwas frey geweſen, und öfters etliche Verſe in einen gebracht, um deſto deutlicher, nach teutſcher Mundart, den Verſtand auszudrücken.

Vers 14. Cap. 13. heiſſet: **Wenn du dergleichen höreſt, ſo wache auch in deinem Schlafe. So lange du lebeſt, ſo liebe GOtt, und rufe ihn an, daß er deine Wohlfahrt befördere.** Auch dieſer Vers findet ſich nicht in allen griechiſchen und lateiniſchen

Aus-

Ausgaben. Herr D. Zeltner meinet, er ſey dazu geſetzt, zu lehren, daß, weil man Menſchen nicht trauen ſolle, man deſto fleißiger an GOtt, und das liebe Gebet ſich halten müſſe.

III. Hat er das Gebet Manaſſe angehänget, welches ebenfalls viele griechiſche Ausgaben vergeſſen haben. Der allerälteſte, der deſſen Meldung thut, iſt der Pſeudo-Clemens lib. 2. Conſtitut. Apoſtol. cap. 22. Daher iſt es dem gelehrten Fabricio ſehr wahrſcheinlich vorgekommen, daß auch eben derſelbe Clemens Uhrheber von dieſem Gebet ſey, da er ſeiner Betrügereyen wegen mehr als einmahl überführet worden.

Suidas gedenket dieſes Gebets auch, es ſcheinet aber, daß er aus den apoſtoliſchen Conſtitutionen genommen hat, was er vorbringet. Ingleichen führet Antonius etwas daraus an. Es iſt öfters ans Licht getreten, Fronto Ducæus, Ioh. Baptiſta Cotelerius, Philippus Labbeus, welche die ſogenannten apoſtoliſchen Conſtitutionen herausgegeben, haben dieſes Gebet auch mit angeführet. Der gelehrte Robertus Stephanus rückte es mit in ſeine lateiniſche Bibel, die er Anno 1540 herausgab, er hatte es aus dem MSpto Victoriano genommen. Dauderſtad gab es zu Jena 1628 heraus. Nachher haben die Engeländer daſſelbe in die berühmte Polyglotte Anno 1657. mit aufgenommen, und aus dem Alexandriniſchen

driniſchen MSpt. die verſchiedenen Leſearten hinzugethan.

Zuletzt hat es der gelehrte Fabricius anno 1691. griechiſch nebſt dem Buch Tobiä, Judith, Weißheit Salomonis und Sirach herausgegeben, dem der Auctor nun gefolget iſt.

Noch hat er angehänget eine Vorrede, die ein ungewiſſer Auctor vor dem Sirach geſchrieben, und in der Complutiſchen zu finden iſt, auch aus der Synopſi des heil. Athanaſii genommen zu ſeyn ſcheinet.

****

XXVIII.

Η ΠΑΛΑΙΑ ΔΙΑΘΗΚΗ ΚΑΤΑ ΤΟΥΣ ΕΒΔΟΜΗΚΟΝΤΑ. Vetus Teſtamentum Græcum *ex verſione ſeptuagiuta* interpretum, cum Libris Apocryphis iuxta Exemplar Vaticanum Romæ editum, et Anglicanum Londini excuſum. Acceſſit Nouum Teſtamentum iuxta Oxonienſem editionem recuſum, cum parallelis Scripturæ locis, et variantibus lectionibus, quæ e plurimis manuſcriptis et impreſſis Codicibus ſtudioſe collectæ ſunt. Omnia accuratiſſime ad fidem optimorum codi-

codicum, emendatius quam vnquam antea, expreſſa Lipſiæ ſumptibus Ioh. Chriſtophori Königii, Bibliop. Goslar. Typis Chriſtophori Fleiſcheri MDCXCVII.

d. i.

Das Alte Teſtament nach den 70 Dollmetſchern, griechiſch, mit den Büchern, die man Apocrypha nennet, nach dem zu Rom herausgegebenen Vaticaniſchen Exemplar, und demjenigen das zu London gedruckt worden. Es iſt dazu gekommen das Neue Teſtament, nach der Oxfordiſchen Ausgabe, mit den Parallelörtern der Heil. Schrift, und verſchiedenen Leſearten, welche aus ſehr vielen Handſchriften und gedruckten Codicibus fleißig zuſammen geſuchet ſind. Alles auf das richtigſte nach dem Original der beſten Ausgaben, verbeſſerter als jemals, abgedruckt. Leipzig 1697. in groß Octav. 1697.
Das Alt. Teſtament hat mit den Scholiis beynahe 4 Alphabeth. Das N. T. aber 1 Alph. und 6 Bogen. In ſchwarz Corduan vergüldet.

Dieſe Ausgabe, ſaget Reimmann in Catalogo Biblioth. iſt zu loben, wegen des reinen und ſchönen Drucks, wegen der Menge der verſchiedenen Leſearten, wegen des verſchiedenen Vorraths der Gelehrſamkeit, der ſich in der Vorrede weiſet, wovon der berühmte Theologus zu Ulm Iohannes

Frickius, der ſich am Ende nur mit J. F. angezeiget hat, Auctor iſt. Sie iſt aber bey weiten nicht mit der Grabiſchen Edition zu vergleichen, weil ſie weder nach der Alexandriniſchen noch Vaticaniſchen Abſchrift, ſondern nach dem Muſter der Londonſchen Ausgabe von Anno 1653. abgedrucket und eingerichtet iſt, gegen deren Herausgeber der Brianus Waltonus in Apparatu Bibl. Proleg. VIII. §. 33. p. 335. ſehr böſe thut, daß ſie vorgegeben: ſie hätten die römiſche Edition abgedruckt, und ſich doch ſo viel Freyheit genommen, dieſelbe nach Belieben allenthalben zu verändern und zu zerflikken, auch nach dem hebräiſchen Text und den neuen Verſionen einzurichten.

Sonſt iſt der Fleiß des groſſen Theologi zu rühmen, den er ſich in Sammlung der verſchiedenen Leſearten gegeben, welche er aber nicht unter den Text geſetzet, ſondern ſelbige allein, ſowohl hinter das A. als N. Teſtament drucken laſſen; auch in der Vorrede über das N. Teſt. diejenigen gründlich wiederleget, die aus der Menge der verſchiedenen Leſearten die Gewißheit und Aufrichtigkeit der H. Schrift in Zweifel ziehen und behaupten wollen, daß durch die Länge der Zeit, durch Betrug der Ketzer, durch die Nachläßigkeit der Schreiber und Buchdrucker ſo viel falſches ſich eingeſchlichen hätte, das den Text ſelbſt faſt überwiege, und es wäre eine neue Offenbahrung wieder vom Himmel nöthig, die uns ſagte, was würklich in der Bibel noch göttlich wäre.

Daß

Daß aber dieſe Klagen und Zweifel ohne Erheblichkeit, beweiſet er damit, 1) weil die mehreſten derer angeblichen Leſearten, entweder gleichlautende Wörter wären, oder Verbindungs-wörterchen, die eine Rede nur fülleten, oder 2) gar offenbare Druckfehler, die man durch eine critiſche Analogie und mit Hülfe der Grammatic allein heben könte. Ueberdem hätte der barmherzige Gott gegen uns Menſchen ſo freygebig gehandelt, daß die nohtwendigſten unſer Heyl betreffenden Warheiten in der H. Schrift öfters wiederholet würden, alſo daß, was an einem Orte etwas dunkel, am andern Orte deſto deutlicher ausgedrücket ſtünde. Ja es hätte die Vorſicht ſo glücklich darüber gewachet, daß bey einer ſo groſſen Menge der verſchiedenen Leſearten, die angeführet würden, kaum ein einiger Ort ſo gemißhandelt ſey, daß ein einziger Glaubensarticul dadurch Schaden genommen hätte. Wer ſich damit nicht befriedigen wolte, an dem treffe ein, was der Apoſtel 2 Cor. 4. v. 3. 4. ſagt: **Iſt unſer Evangelium verdeckt, ſo iſt es in denen, die verlohren werden, verdeckt, bey welchen der GOtt dieſer Welt, der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti, welcher iſt das Ebenbild GOttes.**

§**§**§**§**§**§**§**§**§**§

XXIX.

1725. Η ΠΑΛΑΙΑ ΔΙΑΘΗΚΗ ΚΑΤΑ ΤΟΥΣ ΕΒΔΟΜΗΚΟΝΤΑ. Vetus Teſtamentum ex verſione Septuaginta Interpretum, ſecundum Exemplar Vaticanum Romæ editum, denuo recognitum. Præfationem vna cum variis Lectionibus, e præſtantiſſimis MSS. Codicibus Bibliothecæ Leidenſis deſcriptis, præmiſit David Millius. Tom. I et II. Amſtelodami ſumptibus Societatis MDCCXXV. in 8vo 5 Alph.

d. i.

Das A. Teſtament aus der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, nach dem Vaticaniſchen Exemplar, ſo zu Rom herausgegeben, jetzt von neuen überſehen. Die Vorrede nebſt den verſchiedenen Leſearten, die aus den beſten Handſchriften der Bibliothek zu Leyden abgeſchrieben ſind, hat David Millius voran gehen laſſen. In 2 Tomen. Zu Amſterdam auf Koſten der Societät 1725. in 8vo 5 Alphabeth ohne die Vorrede.

Herr Buddeus bemerket in Iſagoge Lib. II. Cap. 8. p. 1525. a. daß, obgleich die Vortreflichkeit des Alexandriniſchen Codicis, den Herr Grabe herausgegeben, noch ſo groß wäre, die Gelehrten

ſich

ſich dennoch nicht hätten überwinden können, den Vaticaniſchen Codicem ganz aus der Acht zu laſſen oder nachzuſetzen. Der gelehrte Lambertus Bos habe ihn zu Franequer 1709 in 4to herausgegeben. Eben das ſey auch das Vorhaben des Herrn Millii geweſen, welcher der Vaticaniſchen Ausgabe gleichfals gefolget.

Millius leitet den Nahmen der 70 Dollmetſcher her, von dem groſſen Sanhedrin oder Gerichte der Juden, welches aus 70 Männern oder Rathsherrn beſtanden, die dieſe Ueberſetzung gut geheiſſen und angeprieſen hätten, wie denn zu Alexandria der Stadt in Aegypten, die den Nahmen von ihren Erbauer, dem Griechiſchen König Alexandro hat, eben ein ſo groſſes Synedrium, als wie zu Jeruſalem, niedergeſetzet geweſen, wie die Gemara und der R. Schelomo Jizchak ſonſt Raſchi ſaget. Die Geſchichte, die der Ariſteas von dieſer Ueberſetzung geſchrieben (in welcher zwar viele Fabeln, aber auch laut Ausſage aller Gelehrten viele Wahrheiten) und bey dem Joſepho zu finden, meldet auch, daß denen vornehmſten Juden zu Alexandria dieſe Ueberſetzung ſey vorgeleſen, und ſie ihnen gefallen habe. Das aber ſey eine Fabel, wenn er vorgäbe, die 72 Dollmetſcher wären in abgeſonderte Cellen verſchloſſen geweſen, und ein jeder hätte die Ueberſetzung vor ſich in 72 Tagen verfertiget, bey der Confrontation hätten ſie alle als aus einem Munde geſchrieben, welches Mährchen der gelehrte Scaliger, Hodius und van Dalen

Dalen mit ſtarken Gründen wiederleget haben. Noch eine Fabel ſey es, daß der Hoheprieſter Eleazar dem Könige Ptolomæo Philadelpho das Geſetz mit goldenen Buchſtaben geſchrieben, ſolle überſandt haben, wie der Ariſteas vorgiebt, da doch die Juden in ihrer Gemara ein ſtarkes Verbot haben, daß niemand das Geſetz oder den Nahmen GOttes mit Gold oder etwas andern flüßigen, ſondern mit reiner Dinte ſchreiben dürfe.

Millius führet Exempel an, daß die 70 Dollmetſcher den hebräiſchen Text oftmahls ſehr ſchlecht getroffen, und ſey höchlich zu verwundern, wie Gelehrte auf den Sinn gerathen können, ſelbige wohl gar dem hebräiſchen Text vorzuziehen, man könne ſelbige nicht beſſer wiederlegen, als wenn man ſie bäte, aus vielen Stellen ſonderlich den Pſalmen und Propheten einen Verſtand zu ziehen, wenn ſie den hebräiſchen Text nicht dabey zu Rathe zögen, ja man fünde in der Griechiſchen viele Dunkelheiten, wo auch der hebräiſche Text noch ſo leicht und nachdrücklich wäre. e. g. Exod. 25. 29. haben ſie das hebräiſche Keſchoth gegeben mit Schenkgeſchirr, da doch aus der Gemara bekannt, daß auf dem Schaubrodtiſch keine Gefäſſe zum Trankopfer geſtanden, wohl aber, daß dieſer Tiſch mit hohlen Rohr überdeckt geweſen, damit die Luft von unten durchziehen, und die Brodte dadurch vor dem Schimmel bewahret wurden, wie auch *D. Zeltner* in ſeiner Bibel ad h. l. anmerket.

Es

Es leugnet aber der Auctor auch nicht, daß der Nachläßigkeit der Buchdrucker und Boßheit der Ketzer vieles zuzuſchreiben ſey, welches aber die groſſen Männer als Voſſius, Cappellus und Lambertus Bos glücklich verbeſſert hätten. Z. E. Jerem. 50. v. 8. ſtünde in LXX δράκοντες Drachen, da man doch leſen müſte τράγοι wie die Böcke, wie es im Hebräiſchen ſtehe, und wie die LXX das Wort auch Geneſ. 31. v. 10. 12. überſetzet hätten, wäre alſo δράκοντες ein Druckfehler oder boßhaftige Verfälſchung. item Prov. 8. v. 22. muß heiſſen ἐκτήσατο poſſedit er hat mich gehabt, wie das Ebr. קנה auch zu überſetzen iſt, und ſelbſt die LXX Gen. 4. v. 1. überſetzet haben: **Ich habe den Mann den HErrn.** Wer ſiehet alſo nicht, daß die Arrianer dieſe Stelle verfälſchet und ἔκτισέ d. i. **geſchaffen**, hineingeſetzet haben, um die Gottheit JESU zunichte zu machen.

Nachdem der Auctor dieſe und mehrere Exempel angeführet hat, ſo handelt er noch etwas weniges von dem Nutzen der LXX. Denn erſtlich ſtünde ſie in einem groſſen Anſehen, wegen ihres Alterthums, und weil die Evangeliſten und Apoſtel ſelbige öfters im Neuen Teſtament anführen, es könne demnach keiner in Erlernung des Neuen Teſtaments glückliche Progreſſen machen, der die Leſung dieſer LXX nicht voran gehen lieſſe, und eine beſtändige Vergleichung der Redensarten anſtellete, welches mit deutlichen Exempeln gelehret

hätten Hugo Grotius in ſeinen Commentariis; Druſius, Heinſius in ſeinen Exercitationibus, und Keuchenius in einen beſondern Buche.

Er rühmet die ſchöne Edition des Lamberti Bos, weil aber dieſelbe zum täglichen Gebrauch noch zu groß und unbequehm, ſo habe er ſich dieſe kleine nach jener herauszugeben entſchloſſen, und die verſchiedene Leſearten voran geſetzet, die er von dem berühmten Herrn Haverkamp erhalten. Sie waren aus einem Codice abgeſchrieben, welchen ehemahls die gelehrten Männer Iac. Mentelius, Patricius, Iſ. Voſſius in Beſitz gehabt, jetzo aber auf der Bibliothek zu Leyden aufbewahret würde. Dieſer Codex, der von wunderſahmen Alter, ſey auf Pergament in ſehr alter Form geſchrieben. Die Länge halte $6\frac{1}{10}$ Rheinländiſche Zoll, die Breite aber $2\frac{9}{10}$ derſelben. Ein jede Seite begreift zwo Columnen, die einen Daumen breit von einander ſtehen. Auf jeder Seite ſtehen 27 Reihen, die mit ſehr groſſen Buchſtaben geſchrieben ſind, zwiſchen den Worten iſt kein Raum vorhanden, und die Accente fehlen auch, woraus zu erkennen, daß er den Codicibus des ehrwürdigen Alterthums, als den Pariſer, Baſeler und Alexandriniſchen ziemlich gleich ſey. Ja es ſind eben die Aſteriſci (✠) des Origenis darinn, womit derſelbe angezeiget hat, was er aus des Theodotions, Aquilæ und Symmachi neuern Ueberſetzungen hinzu gethan, wie die gelehrten Männer als Grabe und Montfaucon gewieſen haben.

Noch

Noch ſind hinzugethan die verſchiedenen Leſearten, welche der Iſaac Voſſius am Rande der Römiſchen Ausgabe verzeichnet hat, aber nicht bekannt gemacht, woher er ſie genommen, woraus er denn den Schluß machet, daß der Leydenſche Codex einer der ſchönſten ſeyn müſſe, weil er die verſchiedenen Leſearten mit angezeiget. Das Gebet Manaſſe iſt in dieſer Ausgabe nicht zu finden.

XXX.

Vetus Teſtamentum Græcum ex verſione 1730.
ſeptuaginta Interpretum una cum libris Apocryphis, ſecundum Exemplar Vaticanum Romæ editum et aliquoties recognitum, quod nunc denuo ad optimas quasque editiones recenſuit et potiores quasdam Cod. Alexandrini et aliorum lectiones variantes adjecit M. Chriſtianus Reineccius S. S. Theol. Bacc. Conſil. Saxo - Weiſſenf. ill. Auguſtei Rector et P.P. Lipſiæ 1730. apud B. C. Breitkopfium. In 8vo V. T. 3 Alph. 13 plag. Apocrypha 17 plag.

Dieſe Ausgabe hat der Herr Prof. Reineccius abermahl der Jugend zum Nutzen unter einen ſehr wohlfeilen Preiß herausgegeben. Sie iſt nach der Römiſchen völlig abgedruckt und noch weit genauer als andere. Etwas beſonders hat er geleiſtet, indem er p. 1089. eine Tabelle verfertiget, worauf

er die Capitel im Jeremia, die von Cap. 25-51. in Griechiſchen anders als in Hebräiſchen geordnet ſind, gegen einander geſetzet hat.

Das Gebet Manaſſe machet den Schluß unter den Apocryphis, und Ioh. Gottfr. Herrichen hat daſſelbe umgeſchrieben und in eine Elegie verwandelt, die ſehr wohl gerathen iſt.

Sonſt hatte ſich dieſer vortrefliche Mann ſchon im Jahr 1725. um die hebräiſche Bibel ſehr verdient gemacht, die er in klein Octav auf ſehr feinen Papier und mit einen reinen Character der ſtudierenden Jugend zu Gefallen, ingleichen auch das N. T. griechiſch in gleichen Format herausgegeben. Seine Biblia quadrilinguia kommen nun GOtt Lob auch völlig zu Stande. S. 1ſtes Stück dieſer Nachrichten p. 59.

****

XXXI.

Ἡ ΠΑΛΑΙᾺ ΔΙΑΘΉΚΗ ΚΑΤᾺ ΤΟΥΣ ἙΒΔΟΜΉΚΟΝΤΑ. Vetus Teſtamentum Græcum ex verſione Septuaginta Interpretum iuxta Exemplar Vaticanum Romæ editum. Amſtelodami ex Officina viduæ Ioannis à Someren, Henrici et viduæ Boom. MDCLXXXIII. 8vo. 1 Alph. 19 plag.

d. i.

Das Alte Teſtament Griechiſch, nach der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, und nach

nach dem Vaticaniſchen Exemplar, ſo zu Rom herausgegeben. Amſterdam, aus der Buchdruckerey der Wittwe Johann von Somern, Henrichs und der Wittwe Boom. 1683. 8vo 1 Alph. und 19 Bogen.

Dis iſt eine gar bequeme griechiſche Handbibel, der es an keinen äuſerlichen Zierrathen fehlet, ein ſchönes Papier und reiner holländiſcher Druck unterſcheiden dieſelbe von vielen andern dieſer Art, und wir würden dem Herausgeber derſelben Johann Leusden noch weit mehrern Dank ſchuldig ſeyn, wenn er nur dieſelbe vor ſo vielen Druckfehlern bewahret hätte. Inzwiſchen gebühret ihm doch ein groſſes Lob, wegen der ſchönen und gelehrten Vorrede, die er derſelben vorgeſetzet. Denn in ſelbiger ermahnet er alle Gottesgelehrte, die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher fleißig zu leſen, und ihr den Vorzug zu geben, vor denen Ueberſetzungen des Aquilæ, Symmachi und Theodotionis, weil der erſte ein zänkiſcher Proſelyte, und die andern beyde jüdiſche Ketzer waren. Er verdenket es demnach dem H. Hieronymo nicht wenig, daß er die Ueberſetzung der 70 älteſten ſo oft tadelt, verwirft, und jener folget.

Die Exempel, die er deswegen zum Beweiſe anführet, ſind angenehm zu leſen; wir wollen unſern Leſern zu Gefallen nur einige hieher ſetzen: Wenn 1 B. M. 26, 17. von Iſaac geſaget wird, daß er ſein Gezelt im Grunde Gerar aufgeſchlagen und alda gewohnet, ſo meinet Hieronymus,

mus, die LXX hätten das hebräiſche Wort Nahhal beſſer durch **Bach** überſetzen können, denn einmahl hätte ein ſo vornehmer Mann wie Iſaac, nicht in einem **Grunde** wohnen wollen, und ſeine Knechte hätten auch keinen Brunnen lebendiges Waſſers v. 19. in einem Grunde finden können. Dieſes ſind ſehr ſchlechte Urſachen, die der heil. Kirchenvater anführet, denn das Wort Nahhal wird in der Schrift vor beydes genommen, da ja die Erfahrung lehret, daß in den Gründen auch gemeiniglich Quellen und Bäche vorhanden. So ſteht Pſ. 74, 15. Ebr. Du läßeſt Brunnen quellen in den Gründen. Und Pſ. 84, 7. die durch das Jammerthal gehen, und machen daſelbſt Brunnen.

Gen. 28, 19. **Und hieß die Städte Bethel, vorhin hieß ſonſt die Stadt Luß.** Die LXX. haben es gegeben: **Und die Städte hieß vorhin Ulamlutz.** Hieronymus hält ſolches vor eine lächerliche Ueberſetzung, daß ſie aus einem Zeitworte *Ulam* **vordem**, einen Stadtnahmen gemacht. Allein da die LXX. über 600. Jahr vor Hieronymo gelebet, ſo haben ſie es auch beſſer wiſſen können, wie dieſe Stadt geheiſſen, und warum hätte ſie nicht Ulamlutz heiſſen können, da Euſebius ſagt: **Sie habe auch vormahls Zabula** geheiſſen.

Gen. 38, 5. **Und er war zu Cheſib, da ſie ihn gebahr.** So haben es die LXX. überſetzet, und ſo heiſt es auch nach den Hebräiſchen; Aquila will aus dem Worte **Cheſib** keinen Ort, ſondern

ſondern ein Verbum machen: Sie habe aufgehöret zu gebähren, wornach ſich auch die Vulgata gerichtet, da doch der Onkelos, R. Salomo und Aben-Eſra ſelbſt geſtehen, daß Cheſib alhie einen Ort andeute.

Uebrigens kan von dieſer Ausgabe nachgeſehen werden le Long Bibl. S. p. 194. it. Lam. Bos c. 2. Proleg. ad Biblia Græca.

XXXII.

ΤΗΣ ΘΕΙΑΣ ΓΡΑΦΗΣ, ΠΑΛΑΙΑΣ ΔΗΛΑΔΗ ΚΑΙ ΝΕΑΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ, ΑΠΑΝΤΑ. Diuinæ ſcripturæ nempe Veteris ac noui Teſtamenti, omnia, *Recens à viro doctiſſimo et linguarum peritiſſimo diligenter recognita, et multis in locis emendata, variisque lectionibus ex diuerſorum Exemplarium collatione decerptis, et ad Hebraicam veritatem in Vet. Teſt. reuocatis aucta et illuſtrata.* Francofurti apud Andreæ Wechelii heredes, Claudium Marnium et Ioan. Aubrium. MDXCVII. fol. p. 1098. 1597.

d. i.

Die ganze H. Schrift A. und N. T. griechiſch. Neulich von einem ſehr gelehrten und Sprachkündigen Mann fleißig überſehen, und in vielen Stellen verbeſſert, durch die verſchiedenen Leſearten, die aus der Zuſammenhaltung unterſchiedlicher Exemplarien,

rien genommen, und nach der Ebräiſchen Warheit des A. T. eingerichtet, vermehret und erläutert. Frankfurth gedruckt bey den Erben des Andreas Wechelius, Claud. Marne und Joh. Aubri. Folio. 1098 Seiten.

Dieſe Grichiſche Bibel A. und N. T. wird von *Wolfg. Franzio* in ſeinem ſchönen Buch *de Interpretat. S. S. p.* 30. denen Sprach-Befliſſenen angeprieſen, darum, weil bey einem jeden Capitel die verſchiedenen Leſe-Arten und Abweichungen von dem Hebräiſchen Grund-Text, gleichſam als auf einer Taffel zu erſehen wären, deren ſich die Gelehrten bedienen könten, wovon ſonſt ganze Blätter anzufüllen wären. Der gelehrte Mann, deſſen auf den Titel gedacht wird, war *Franciſcus Junius*, oder wie andere wollen, *Fridericus Sylburgius*, welcher dieſes Werk zu Stande gebracht, wer aber dieſer Männer Stärke in den Orientaliſchen Sprachen kennet, ingleichen was die Wechelſche Buchdruckerey dazumahl in Teutſchland vor groſſen Ruhm gehabt, der wird dieſe Griechiſche Bibel, die von ihrem Drucker nur bloßhin die Wecheliana pfleget genennet zu werden, in ihren Wehrt zu halten wiſſen, derowegen die *Acta Eruditorum Lipſ. anno* 1688. *p.* 75. auch folgendes Lob ihr beyzulegen beliebet haben: „Editio Wecheliana „elegantiſſima eſt, quæ cum fragmentis veterum „interpretum Aquilæ, Symmachi Theodotionis „et reliquorum à Franciſco Junio ut communi „eruditorum conſenſu creditur, procurata eſt.

D. i.

„D. i. die Wecheliſche Ausgabe iſt die allerſchönſte*
„die mit den Ueberbleibſeln der alten Dollmet-
„ſcher des Aquila, Symmachus und Theodotion
„und der übrigen, von Franciſco Junio, wie die
„Gelehrten insgemein davor halten, beſorget wor-
„den iſt. Wovon auch nachzuleſen *Ioh. Alb. Fabricii Biblioth. Græca lib.* 3. *cap.* 12. *p.* 326.

Wenn ferner unterſchiedlicher Exemplarien auf den Titel erwehnet wird, mit welchen dieſe Ausgabe verglichen ſey, ſo waren es dazumahl die **Complutiſche**, die **Antwerpiſche**, die **Straßburger** und **Römiſche Ausgaben**, wie in der Vorrede bezeuget wird. Aber der Herausgeber hat ſich ein wenig zu frey aufgeführet, und die Ordnung etwas verrücket, denn er hat **vier Capitel aus dem andern Buch Moſis**, ſo wie ſie in der Aldiniſchen Ausgabe waren, gänzlich ausgemerzet, und ſie nach der Complutiſchen edition eingerücket, weil er meinete, daß dieſe leztere mehr mit dem Hebräiſchen Text übereinſtimme. Ingleichen hat er ein groß Stück aus dem **Cap. 24. der Sprüche Salom.** ausgeſtrichen, und an deſſen ſtatt die Complutiſche Ausgabe hergeſtellet. S. *Ioh. Gottl. Carpzovii Crit. S. p.* 535. *Ioh. Fabricius in Bibl. Fabric. P. I. p.* 6. 7. item *Ioh. Millius in Prolegom. ad N. T. p.* 137. *a. n.* 1198.

Aus

* Zu unſerer Zeit kan dieſes Urtheil wohl nicht mehr gelten, da die ſchöne und ſplendide Ausgabe des Joh. Ernſt Grabens in Anfang dieſes Seculi heraus gekommen iſt.

Aus der Vorrede der Buchdrucker ſelbſt noch etwas anzuführen, ſo bekennen ſie in ſelbiger, daß ſie die Baſelſche Ausgabe, die 1545 in der **Hervagiſchen** Officin gedruckt, zum Grunde geleget, und nach deren Urbild, dieſe völlig abgedrucket hätten, weil jene mit der Aldiniſchen, die a. 1518. zu Venedig heraus kam, völlig übereintreffe und aller in Teutſchland gemachten Ausgaben des Sec. 16. und 17. Mutter iſt. *S. Waltoni Apparatum Bibl. Proleg. IX. §. 29. p.* 333. *Reimmanni Catal. B. ſ. p.* 202. *ſeq.*

Damit aber dieſes Werk vermehrter und ſchöner würde, (fahren ſie fort) haben wir daſſelbe vor dem Druck, einem gelehrten und Sprachkundigen Mann übergeben, welcher es mit andern Exemplarien vergleichen möchte, woraus er denn auch verſchiedene Leſearten geſammlet, die dieſer Ausgabe angehänget ſind, überhaupt aber in dieſer Sache ſolchen Fleiß und Treue bewieſen hat, daß wir hoffen, ſie werde dem Verlangen aller Redlichen ein Genügen thun. Was das N. T. betrift, ſo ſind wir dem Exemplar des **Robert Stephani** gefolget, und haben alle verſchiedenen Leſearten, die Stephanus aus den Königlichen MST. geſamlet hatte, und die wir auch ſelbſt in der Complutiſchen Ausgabe, oder in anderer Gelehrten Anmerkungen gefunden, beydrucken laſſen, welches hoffentlich dem Leſer nicht unangenehm ſeyn wird. Weil aber die jetzige Grichiſche Ueberſetzung an vielen Orten mit dem Hebräiſchen nicht überein trift, vieles

les, was im Hebräiſchen ſtehet, hat ſie nicht, und hinwiederum, was ſie hat, findet ſich nicht in jenem, ſo wird auch in dieſer Ausgabe an vielen Orten angezeiget, worin die griechiſche Ueberſetzung mit der hebräiſchen Grundwarheit überein komme, oder worin ſie davon abweiche, was in ſelbiger ausgelaſſen, und was aus dem Originaltext müſſe ergänzet werden.

Siehe auch *le Long B. S. p.* 191. a. b. welcher noch zwey Zeugniſſe, eines aus dem *Iacob. Vſſerio Cap.* 8. *ſyntagm. de* 70 *Interpr. p.* 83. das andere aus *Io. Morino lib. I. Exerc. Bibl. Exerc.* 9. *c. I. n.* 7. anführet, welche alle beyde die vorgenommene Veränderung mit dem 4 Cap. aus dem andern B. Moſ. und Spr. Sal. 24. bemerket und beſtrafet, übrigens aber den Fleiß des ungenanten Herausgebers beſtens rühmen müſſen.

Unſer Exemplar iſt in roth verguldet Leder ſehr ſchön gebunden, und aus der Bibliotheca Williana von Hamburg aus, vor wenigen Tagen, erſt zu uns gekommen, ich habe derowegen ſogleich da die Bogen noch unter der Preſſe waren, ſolches mit einrücken wollen. Uebrigens hat von der griechiſchen Ueberſetzung der LXX. ſehr kurz und gründlich gehandelt *Georg Ioh. Hencke in Diſſ. de vſu LXX. Interpretum in N. T. Halæ* 1709. *cap.* I. führet er die Geſchichte der LXX. Dollmetſcher aus. §. 1. wie groß das Anſehen dieſer Ueberſetzung zu allen Zeiten geweſen, welches mit Zeugniſſen Lutheri, D. Pauli Antonii und Joh. Ernſt Grabens beſtätiget wird. §. 2. auf weſſen Befehl, und durch wie

viel Männer die H. Schrift aus der Hebräiſchen in die griechiſche Sprache überſetzet ſey? wovon die mehreſten Meinungen angeführet werden. §. 3. wird unterſucht: ob ſelbige die ganze Bibel oder nur etliche Bücher überſetzet haben; Joſephus meinet, daß nur die 5 Bücher Moſis fertig geworden, Gorionides aber verſichert es auch von den Propheten und übrigen heiligen Büchern, denn wenn gleich das hebräiſche Wort Thorah nur das Geſetz bedeutet, ſo iſt es doch bekant, daß die Juden dadurch die ganze heil. Schrift verſtehen. §. 4. Was von des Aquila, Symmachus und Theodotions, ingleichen dreyer andern ungenanten, der fünften, ſechſten und ſiebenden Ueberſetzung zu halten. **Aquila** war ein Heyde aus Ponto, wurde ein Chriſt, hernach aber ein Jude, machte ums Jahr Chriſti 128 oder 129. eine griechiſche Ueberſetzung des A. T. aus Haß gegen die Chriſten, und Verachtung der LXX. **Symmachus** war von Samaria, wurde ein Jude, hernach ein Ebionitiſcher Ketzer, und verfertigte ſeine Ueberſetzung, gegen den Anfang des Sec. 3. mit dem Unterſcheid, daß, wenn Aquila, Wort vor Wort, dieſer bloß den Verſtand auszudrücken, ſich beflieſſen. **Theodotio** war erſt ein Chriſt, wurde aber auch ein Jude, und hat ums Jahr Chriſti 184. das A. T. in die griechiſche Sprache gebracht, er traf das Mittel, und vermiſchte der erſten beiden ihre Ueberſetzungsart in ſeiner, behielte aber auch ſehr vieles von den LXX. bey, es iſt nichts mehr von ihm völlig übrig, als der Daniel.

niel. Hierauf ſind noch zwo Ueberſetzungen, eine in einem Faſſe nahe bey Jericho ao. 219. die andere bey dem Actiſchen Vorgebürge, nicht weit von Nicopolis in einem Thurm gefunden, im Jahr 230. derer Urheber verborgen ſind. Die erſte beſtehet nur aus den kleinen Propheten, Pſalmen, Hohenliede und Hiob. Die andere aus den kleinen Propheten und Hohenliede. Dieſe heiſſen die fünfte und ſechſte, weil ſie in der achtfachen Polyglotte des Origenis, die fünfte und ſechſte Columne einnehmen. Origenes wiche nemlich unter der Verfolgung des Kayſers Decius nach Tyrus und verfertigte zuerſt die:

TETRAPLA: vierfältige.

Aquila	Symmachus	Septuaginta LXX.	Theodotio

Hernach die HEXAPLA: ſechsfältige.

Die Hebr. mit hebr. Buchſt.	Die Hebr. mit griech Buchſt.	Aquila.	Symmach.	LXX.	Theodotio.

Endlich die OCTAPLA: achtfältige.

Hebr. mit hebr. Buchſtaben.	Hebr. mit griech. Buchſtaben.	Aquila.	Symmachus	LXX.	Theodotio.	die Fünfte.	die Sechſte.

§. 5. wird unterſuchet: ob die LXX heutiges Tages noch vorhanden, oder ob diejenige, die vorhanden, von der alten ganz unterſchieden ſey? da denn das erſtere allerdings zu erweiſen ſtehet aus den Citatio-

cationen der heil. Scribenten N. T. §. 6. Ob ſie aufrichtig oder verfälſchet ſey, und woher die Abweichungen von dem hebr. Text, rühren? die Fehler, die Veränderungen und Verſchlimmerungen derſelben kan man wohl nicht leugnen, aber ob ſelbige von den Dollmetſchern oder nachmahligen Abſchreibern herrühren, iſt eine andere Frage. Man will denen gar nicht beyfallen, die da vorgeben, als wäre dieſe Ueberſetzung aus der Samaritaniſchen oder Chaldäiſchen Ueberſetzung gemacht, das aber läſſet man eher gelten, daß die 70. einen nicht punctirten Codicem gehabt, derowegen ſie gar leicht in ein und andern haben irren können. Z. E. Geneſ. 3, 17. heiſt es im Hebräiſchen בעבורך um deinetwillen, und die LXX. leſen: **In deinen Werken**, da nur das ר vor ein ד angeſehen iſt, und dergleichen mehrere. *Io. Morinus* aber Lib. I. Excercit. 10. c. 1. de Hebræi Græcique Textus ſinceritate, hält davor: daß ſolches von Anfang nicht alſo geweſen ſey, ſondern mit dem Verfall der Zeiten erſt in den Text eingeſchlichen, die Juden zu Alexandria hatten nemlich einen bittern Haß gegen die Juden in Paläſtina, und werden demnach nicht geruhet haben, bis ſie dieſe Ueberſetzung verderbet hatten. §. 7. Ob die LXX. mit Vorſatz 13 Stellen verfälſchet haben? es haben etliche gemeinet, die Dollmetſcher hätten, um den Läſterungen der Heiden zu entgehen, und das Heiligthum nicht vor die Hunde und Säue zu werfen, etliche Stellen von Chriſto in den Propheten anders ausgeleget, allein, daß dieſes ohne Grund ſey, zeugen andere viele Stellen, welche

von

von Chriſto handeln und nach dem Hebräiſchen genau ausgedruckt ſind.

Cap. II. Werden die Vortheile angezeiget, die von der griechiſchen Ueberſetzung der LXX. zu erhalten. §. 1. Der erſte Nutz äuſert ſich in den Anführungen des N. T. Z. E. Deut. 6, 13. haben die LXX. das Wort: **Allein**, eingeſchaltet, und der Evangeliſt **Matthäus** Cap. 4, 10. behält es, weil der Verſtand im Hebräiſchen ſolches mit ſich bringet, welches man aus den folgenden erſehen kan. *D. Majus in Hermonia Euang.* p. 223. ſaget mit Recht: „Warum ſolte es nun Luthero nicht erlaubt gewe„ſen ſeyn Röm. 3, 28. das Wörtgen: **Allein**, hin„zuzuthun? da er doch auch nicht der erſte geweſen, „ſondern die alten teutſchen und andern Verſiones, „als die Syriſche und Arabiſche, ſolches gethan ha„ben.„ §. 2. Wird geſaget: daß der H. Geiſt durch die Evangeliſten und Apoſtel oftmals mit dieſer Ueberſetzung geredet, ſey darum geſchehen: weil das N. T. vornemlich denen Heiden zum Beſten aufgeſchrieben, ſo ſolten dieſe, die Uebereinſtimmung mit der LXX. Ueberſetzung, deſto eher bemerken, denn dieſelbe war unter ihnen bekannter als der hebräiſche Text. §. 3. Sie hat einen groſſen Nutzen in den Parallelſtellen. §. 4. In Auswickelung des Nachdrucks etlicher Redensarten im N. T. §. 5. Es können die Vor- und Gegenbilder daraus deutlicher erkannt werden. Z. E. *Gen. I*, 2. heiſſet es von dem Geiſte GOttes: **Er ſchwebete auf dem Waſſer**, das Wort ἐπεφέρετο welches die LXX. brau-

brauchen, ſtehet auch Apoſt. Geſch. 2, 2. von der wundervollen Ausgieſſung des H. Geiſtes. §. 6. Etliche beſondere Redensarten des N. T. werden daraus deutlicher. §. 7. Auch zweifelhafte und ſehr ſelten vorkommende Wörter des N. T. können aus den LXX. beſſer erkannt werden. Z. E. 2 Cor. 9, 5. ſtehet εὐλογία Seegen, an ſtatt: Wohlthat, ſo ſtehet auch Gen. 33, 11. Denn was die Hebräer Brocha ein Seegen nennen, das geben ſie durch Wohlthat, um anzuzeigen, ein Geſchenk, das man jemanden reichet, müſſe nicht gezwungen und unwillig, ſondern vielmehr ein Zeugniß eines dankbaren Gemüths gegen GOtt ſeyn, daß man des Seegens ſey theilhaftig worden.

Wir ſind alſo dem groſſen GOtt, vor dieſen Schatz ſeines Worts, und Hülfsmittel, daſſelbe zu verſtehen, demüthigen Dank ſchuldig, und müſſen Fleiß anwenden, dieſes göttliche Geſchenk recht zu gebrauchen, und zum wahren Zweck und Nutzen hinzulenken.

Addenda ad Cap. I.

Mit dieſer griechiſchen Bibel erhalten wir noch die ſchöne hebräiſche Bibel des Euerhardi van der Hooght, wovon noch hier mit wenigen handeln will:

XXXIII.

** ** ** ** ** ** ** ***
** ** ** ** ** ** **

XXXIII.

תורה נביאים וכתובים. 1705.

h. e.

Biblia hebraica *ſecundum vltimam editionem* Ios. Athiæ, à Ioh. Levsden *denuo recognitam*, recenſita atque ad Maſoram, et correctiores Bombergi, Stephani, Plantini, aliarumque Editiones exquiſite adornata variisque notis illuſtrata ab Everhardo van der Hooght V. D. M. *Editio longe accuratiſſima*. Amſtel. et Ultrajecti Ediderunt. Boom, Waesberge, Goethals, Borſtius, Wolters, Halma, van de Water, et Brœdelet. cIↄ IↄCCV.

d. i.

Die hebräiſche Bibel, wie ſie nach der lezten Ausgabe des Joſeph Athias von Joh. Leusden von neuen überſehen, ans Licht geſtellt, und nach der Maſora, und beſten Ausgaben des Bombergs, Stephanus, Plantins und anderer, nett eingerichtet und mit verſchiedenen Noten erläutert, von Everhard von der Hooght, Lehrern des göttlichen Worts. Eine höchſt accurate Ausgabe. Amſt. und Utrecht bey Boom, Wäßberge, Göthals, Borſt, Wolters, Halma, von den Water, und Brödelt. 1705. Oct. maj. 333 und 352 Seiten. 24 Blätter der verſchiedenen Leſearten, ſo hinten angehänget ſind.

Dieſe

Dieſe Bibel hat an äuſſerlicher Schönheit und Zierde den Vorzug vor allen Ausgaben des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts. Sie iſt in vier Theile gebracht, und hat folglich vier beſondere Titel. Eine weitläuftige Vorrede des Autoris von 19 Blättern, darinn er auf eine gelehrte Art erzählet, was er in dieſem Werke geleiſtet, gehet voran. Hierauf folgen die Urtheile der Theologen zu Franequer, Vitringæ und de Hautecour, auch anderer als Leydecker, Braun, Io. Meyer, Nic. Gurtler, Iac. Rhenferd, Adrian Reland, Io. a Mark, und Salom. van Til. Am Ende ſtehen die verſchiedenen Leſearten aus des Athiå, Bombergs und Plantini Ausgaben. Einem jeden Buche ſind die maſoretiſchen Noten von der Zahl der Verſe und Sectionen angehänget, an dem Rande aber durch und durch iſt der Text mit lateiniſchen Summarien vortreflich erläutert. Der Character iſt überaus ſchön, und ſoll ein jeder mit ſeinen Puncten zugleich gegoſſen geweſen ſeyn. Die Correctur hat ein gelehrter Jude beſorget, doch hat der Herausgeber einen jeden Bogen vor dem Druck, ſelbſt dreymal mit allen Fleiß durchgeleſen.

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten

von der

anſehnlichen

Bibelſammlung,

die ſich zu Braumſchweig

in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek

befindet.

Drittes Stück.

Wolfenbüttel,

verlegts Johann Chriſtoph Meißner,

Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.

1750.

Innhalt:

N. XXXIV.	Targum Onkelos.	1543.	pag.	179.
XXXV.	Biblia Hiſpanica Ferrarienſis.	1611.	- -	186.
XXXVI.	Zenna ve Rennah	1648.	- -	190.
XXXVII.	Biblia Athiæ Hebr. Germ.	1677.	- -	199.
XXXVIII.	Bibl. R. Iekuthiel Hebr. Germ.	1679.	- -	213.
XXXIX.	Das Jüdiſch-teutſche N. T. Chriſt. Müllers.	1700.	- -	235.

CAP. III.

DE VERSIONIBUS IUDÆORUM CHALDAICIS, HISPANICIS ET HEBRÆO-GERMANICIS.

d. i.

Von Bibeln, die die Juden in die Chaldäiſche, Spaniſche und Jüdiſch-Teutſche Sprache überſetzet haben.

Ich will hier zuerſt anführen was J. F. *Reimmann Cap.* 7. ſeiner Hiſtorie der Jüdiſchen Gotteslehre von dem Fleiſſe der Juden,

die Bibel in anderen Sprachen zu überſetzen, angemerket hat. Er ſetzet darin drey Alter: Das erſte **Alterthum** hebet ſich an von der Babyloniſchen Gefängniß, bis auf die Geburt JEſu Chriſti. Da hätte die Ebräiſche Sprache allgemählig aufgehöret der Ebräer ihre Mutter- und Landes-Sprache zu ſeyn, folglich hätte der Ebräiſche Text der heil. Schriften in eine andere bekannte und neuangenommene Sprache müſſen überſetzet werden, um der Ungelehrten willen, deren die meiſten waren. So viel nun Hauptvölcker zu der Zeit geweſen, ſo viel Ueberſetzungen wären entſtanden, nemlich die **Samaritaniſche**, **Griechiſche** und **Chaldäiſche.**

Die **Samaritaniſche** gehet nur biß auf die fünf Bücher Moſis, und iſt vermuthlich erſt nach der Erbauung des Samaritaniſchen Tempels auf dem Berge Garizim von einer unbekanten Hand gemachet worden. Der Ebräiſche Text war mit Samaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben, und daraus iſt dieſe Ueberſetzung entſtanden. **Johann Morin** in Frankreich und **Jacob Ußher** Erzbiſchof zu Armacha in Irrland, ſind es, denen wir dieſelbe zu danken haben. Der letztere hat ſie mit groſſen Koſten aus den Morgenländern heraus bringen, laſſen, der erſtere aber zu Paris 1631 herausgegeben, da ſich von den Zeiten des **Hieronymian**, niemand unter den Chriſten darum bekümmert hatte.

Durch die **Griechiſche** verſtehen wir alhier inſon-

inſonderheit die Ueberſetzung der ſogenannten 70 Dollmetſcher, die nach der Rechnung des **Ußher** im Jahr der Welt 3727 und alſo 300 Jahr vor Chriſti Geburt ſoll verfertiget ſeyn, und über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit unter den gelehrten Criticis viel geſtritten iſt. Die gemeine Meinung davon kan nachgeleſen werden in Herrn Kirchenraht **Hagemanns Nachricht von den fürnehmſten Ueberſetzungen** der Heil. Schrift in andere Sprachen p. 8. ſeq.

So viel iſt einmahl gewiß, daß in dem **dritten Jahrhundert** vor Chriſti Geburt bereits eine griechiſche Ueberſetzung von denen Juden zu Stande gebracht worden, daß ſie aber nicht ohne Eingeben des Heil. Geiſtes überſetzet worden, darin gehet der gelehrte **Iſaac Voßius** in ſeinem Buch: de ſeptuaginta Interpretibus &c. 1661. zu weit, und urtheilet der Engelländer **Briamus Waltonus** weit beſſer, daß ihr keinesweges eine göttliche Eingebung beyzulegen, noch ſie dem Ebräiſchen Text an Reinigkeit gleich zu achten ſey. Andere betreten einen andern Abweg und ſind auf die Verkleinerung dieſer Verſion alzu ſehr bedacht, als **Antonius van Dalen**, und **Humphrey Hody**, da wir doch nicht leugnen können, daß die heiligen Scribenten des Neuen Teſtaments ihre Schreibart ſehr oft darnach eingekleidet, und die Stellen des A. T. aus dieſer Ueberſetzung angeführet haben. Sie hat in den folgenden Zeiten in der erſten chriſtlichen Kirche ſehr viel gegolten. Die

griechiſchen Kirchväter bedienen ſich derſelben nicht ſelten, und die alleräalteſte lateiniſche Ueberſetzung der Bibel iſt nach derſelben eingerichtet worden.

Von den **Chaldäiſchen** Ueberſetzungen finden ſich ſonderlich ihrer zwey, die hieher gehören; nemlich das Targum (Ueberſetzung) des Onkelos, und des Jonathan Ben Uſiel. Der **erſte** war ein Jude aus Jeruſalem, der kurz vor Chriſti Geburt gelebet, und die fünf Bücher Moſis in dieſe Sprache überſetzet hat, man findet ſie in des ältern **Joh. Buxtorfs** groſſen Ebräiſchen Bibelwerk, und auch in der Engliſchen Polyglotte des **Waltons** nebſt beygefügter lateiniſchen Verſion. Der **andere** iſt ein Schüler des berühmten **Hillels**, und Mitſchüler des alten frommen **Simeons** Luc. 2. und **Gamaliels** Ap. Geſch. 4. geweſen. Man erzehlet von ihm, daß währender Zeit ſeiner Ueberſetzung ſich verſchiedene Wunderwerke zugetragen, z. E. die Vögel, die über ſeinem Haupte hingeflogen, wären im Augenblick verbrandt, die Erde auf 400 Meilen zerſpalten, und eine Stimme vom Himmel habe gerufen: **Wer iſt derſelbe, der denen Kindern derer Menſchen meine Heimlichkeit entdecket?**

Die mehreſten ſind darin eins, daß er ſonſt nichts als nur die erſten und letzten Propheten überſetzet habe. Was man noch ſonſt unter ſeinem Nahmen ausgiebt, das kommt in der Schreibart mit dieſen nicht überein. Dieſe beyde vornehm-

nehmſte Targum halten die Juden ſehr hoch, und bey nahe der Schrift gleich. Sie weichen auch nicht eher davon ab, als biß man ſie gebraucht zum Beweiß der H. Dreyeinigkeit und Gottheit Chriſti. S. Hagemans Nachricht p. 38.

Es folget nach Reimmanns Ausführung das andere Alter des Jüdiſchen Ueberſetzungs-Fleiſſes, welches von dem erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt ſeinen Urſprung genommen, und ſich bis auf das eilfte erſtrecket. Die Juden haben binnen der Zeit die H. Schriften in die Griechiſche, Chaldäiſche und Arabiſche Sprache überſetzet. Der Aquila, Theodotion und Symmachus haben ſich in der erſten beſchäftiget. Die andere hat der R. Akilas in dem andern Jahrhundert übernommen, ſoll aber in den nachfolgenden Zeiten wieder verlohren gegangen ſeyn. Es ſind daher andere Ueberſetzungen verfertiget worden, und zwar an der Zahl drey: Das erſte Targum iſt über den Hiob, Pſalter, Sprüche Salomo, Prediger. Etliche geben zum Urheber deſſelben an den R. Joſe oder Joſeph den Schielenden, und iſt etwa im vierten Jahrhundert zu Stande kommen. Es ſtehet Tom. 3. Bibl. Waltoni. Das andere iſt über die fünf Bücher Moſis, und heiſſet Targum Hieroſolymitanum; der Urheber iſt unbekannt. Es iſt etwa um das Jahr 500. nach Chriſti Geburt gemacht, und findet ſich Tom. 4. der Engliſchen Polyglotte des Waltons. Das dritte iſt ebenfals über die fünf Bücher

Moſis und wird unter dem Nahmen des Jonathans Ben Uſiel herumgetragen, iſt es aber nicht. Walton hat es als ein Anhang zu dem Alten Teſtament mit ſetzen laſſen nebſt der lateiniſchen Verſion des Cevallerii.

Zu dieſen beyden Ueberſetzungen der Griechiſchen und Chaldäiſchen, iſt auch noch die dritte, nemlich die Arabiſche, hinzugekommen, die den R. Saadia mit dem Zunahmen *Gaon*, d. i. ihre Excellence, zum Vater hat. Er hat um das Jahr Chriſti 1070 gelebet, und die geſamten Bücher des Alten Teſtaments aus dem Ebräiſchen in das Arabiſche überſetzet, doch ſoll er nach Pocock und Waltons Meinung mehr umgeſchrieben und erläutert, als überſetzet haben.

Ich wende mich zu den dritten oder letzten Alter, worin der Fleiß der Juden, die Bibel zu überſetzen, iſt fruchtbar geweſen. Dieſes nimmt ſeinen Anfang vom zwölften Seculo her, und dauret noch jetzo. Denn ſeit der Zeit hat dieſe Nation erſt angefangen ſich denen Studien zu ergeben, und da ſie immer in mehrere Länder ſind zerſtreuet worden, ſo haben ſie ſich genöthiget geſehen, die heil. Schrift in mehrere Sprachen zu überſetzen. Dahero ſind die Perſiſchen, Spaniſchen, Italieniſchen und Teutſchen Verſiones bey ihnen entſtanden.

In die Perſiſche Sprache hat die Bibel über-

überſetzet R. **Jacob Tawaſi** zum Beſten der Perſiſchen Juden, iſt aber nicht weiter als bis zum Ende der fünf Bücher Moſis gekommen, doch mit ſo glüklichen Erfolg, daß er den Sinn der heiligen Scribenten in den mehreſten Orten gar wohl getroffen haben ſoll. **Walton** hat dieſe in Europa rar geweſene Verſion zuerſt bekant gemacht, und ſtehet in dem Anhang des Tom. 4. nebſt beygefügter lateiniſchen Ueberſetzung.

Von der **Spaniſchen** Ueberſetzung meldet **Jacob le Long** in ſeiner Biblioth. ſacra p. 364. ſeq. Ed. Pariſienſ. daß von derſelben mehr als eine Art und eine Auflage vorhanden ſey, bald ſey ſie mit Ebräiſchen, bald mit Lateiniſch-Gothiſchen Littern an das Licht gekommen, auch oftmahls überſehen und verbeſſert worden, wozu denen Juden ihre Vertreibung aus Spanien, die im J. C. 1492 geſchahe, Gelegenheit gegeben hat. Ioſeph Athias meldet in der Vorrede ſeiner Jüdiſch-Teutſchen-Bibel: Es ſeyn geweſen in der heil. Synagoge zu Ferrara hundert groſſe Weiſen aus Spanien, die da haben überſetzend geweſen Geſetz, Propheten und Schriften in die Spaniſche Sprache Wort vor Wort, nach ſeinen eigentlichen wörtlichen Inhalt, ſonder einige Erklärungen oder Auslegungen.

In die **Italiäniſche** Sprache haben ſie nur wenig überſetzet Z. E. die Sprüche und deu Prediger Salomo. Der R. Leo von Mutina ſoll ſich zwar an das geſamte A. T. gemacht haben,

aber durch die Inquiſition daran verhindert worden ſeyn; doch ſeinen Zweck einiger maſſen zu erhalten, hat er die ſchwereſten Schrift-Oerter des A. T. in ſeinem Dictionario Ebraico-Italico mitgenommen und erkläret.

In Teutſchland haben ſich die Juden endlich am meiſten auf die Ueberſetzung der Bibel geleget; wie der **le Long** in ſeiner Biblioth. Sacra P. 2. c. 9. Sect. 8. p. 270. ſeq. anführet.

Es hat der R. Salomo Jarchi die fünf Bücher Moſis, nebſt denen Haptharoth (oder prophetiſchen Sabbath-Lectionen) und Chomeſch Megilloth (oder 5 Feſttages Büchern, als: Hohelied Sal. Ruth, Klaglieder Jer. Prediger und Eſther) teutſch vertiret mit ſeinen Erklärungen, und ſind dieſelben mit ebräiſch-teutſchen Buchſtaben in Folio gedruckt.

Man hat die erſten und letzten Propheten nebſt denen Hagiographis und Rabbiniſchen Erläuterungen des Raſchi Ebräiſch und Teutſch in 3 Vol. in Folio, die zu Prag gedrucket ſind. S. die Vorrede des **Joſeph Athias** vor der Ueberſetzung des **R. Joſel Witzenhauſen.**

So weit gehen die ſchönen und ordentlichen Nachrichten des Herrn **Reimmanns**, in ſeiner **Hiſtorie der Jüdiſchen Theologie**, von dem Fleiſſe der Juden, die Bibel in andere Sprachen zu überſetzen, welche ich denen Unſtudirten zu Gefallen, hier Auszugsweiſe, wiederholet habe. Nun mache ich den Anfang mit dem Chaldäiſchen erſten Targum.

XXXIV.

§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§

XXXIV.

כי אוהב יי שערי ציון: אחרי אשר ראינו
חייוב ושכר המשלים פרשיותינו עם הצבור
שנים מקרא ואח' תרגום שמנו מגמת פנינו
לחקוק בעט ברזל ועופרת חומש עם תרגו'
מוגה כהל כתו וכל המלאכ' נמבזה ונמס
אותה החר מנו: במצות השר דניאל
בומבירגי יצו בשנת ש"ג לפק פה ויניציאה.

d. i.

Der HErr liebet die Thore Zions. Nachdem wir eingeſehen haben die Pflicht und Belohnung derer, welche vollenden (völlig durchleſen) ihre Abſchnitte aus dem Geſetz, mit der Gemeine, und zwar zweymal den Text, und einmal die Chaldäiſche Ueberſetzung (Targum), ſo haben wir den Eifer unſers Geſichts darauf geſetzet (uns eifrig bemühet) abzudrucken mit den Griffel des Eiſens und des Bleyes (mit Buchſtaben) die 5 Bücher Moſis mit dem Targum. Dann alle verächtliche und geringſchätzige nichts geehrte Arbeit, dieſelbe verbannen und verwerfen wir 1 Sam. 15,9. Auf Befehl des Herrn Daniel Bombergs, den ſein Felß und ſein Erlöſer behüte. Im Jahr 303. nach der verjüngten Rechnung. (1543.)

Dieſes

Dieſes iſt das alleraͤlteſte Targum oder Ueberſetzung, welche der Onkelos in der Chaldaͤiſchen Sprache verfertiget, und die 5 Buͤcher Moſis nebſt den 5 Feſt-Tages Buͤchern in ſich begreift. Der Uhrheber deſſelben war Onkelos ein Hieroſolymitaniſcher Jude, lebte zu den Zeiten Chriſti, und ſchrieb uͤber die fuͤnf Buͤcher Moſis dieſe Chaldaͤiſche metaphraſin oder Umſchreibung, wiewohl dieſelbe doch den Hebraͤiſchen Worten ſehr genau nachgehet, eine reine Schreib-Art, die dem Daniel und Esdraͤ ſehr nahe komt, beobachtet, und mit groſſer Behutſamkeit in denen Stellen, die von GOtt und ſeinem Weſen handeln, redet, daher ſie vor allen andern Targumen, in der Juͤdiſchen und Chriſtlichen Kirche æſtimiret worden. S. **Reimmans Hiſt. der Juͤdiſchen Theologie** *p.* 114. Die Gelehrten haben beobachtet, daß die Gewohnheit, die heiligen Schriften auszulegen, erſtlich nach der Babyloniſchen Gefaͤngniß entſtanden ſey. **Lundius in Juͤdiſchen Heiligthuͤmern** C. 18. *l.* 4. §. 39. *ſeq. p.* 821. ſchreibet: Nebſt dem Leſer der heil. Schriften, war auch ein תורגמן ein **Ausleger** da, der zu **Eßraͤ Zeit aufkommen**, da die Hebraͤiſche Sprache im Volk ziemlich vergeſſen und hingegen die Chaldaͤiſche Sprache gebraucht, und gleichſam die Mutterſprache geworden. Dieſer ſtand auch bey dem, der da laß, und verdollmetſchete der Gemeine, was aus der hebraͤiſchen Sprache ihr vorgeleſen ward auf Chaldaͤiſch, beides im Geſetz und in denen Propheten.

Wenn

Wenn ein Vers auf hebräiſch geleſen war, verdollmetſchete der Ausleger denſelben dem Volck alſofort in ihrer Mutterſprache, und zwar ſtehend und aufrecht, daß er ſich nirgend anlehnte, bißweilen that dieſer Ausleger eine Predigt über den Text, bisweilen that es der Aufmerker oder Gazard wie *Ligtfoot Hor. Hebr ad Matth. IV*, 23. erinnert. Die Juden waren ganzer 70 Jahr nach einander in Chaldäa geweſen. Sie hatten daſelbſt nicht zuſammen in einem Diſtrict gewohnet, wie ehemals in Aegypten, ſondern zerſtreuet. Sie hatten nichts als lauter Aramäiſch gehöret, geredet, geſchrieben, gelernt. Und hiedurch war das Hebräiſche bey denen gemeinen Leuten inſonderheit, ſo fremd undſeltſam und unbekant worden, daß ſie bey ihrer Rückkunft den hebr. Grund-Text derer heiligen Schriften, ohne Dollmetſcher nicht verſtehen kunten. Die Prieſter und Leviten laſen (heiſſet es in dem Büchlein Nehemiæ VIII, 8.) **im Geſetzbuche GOttes klärlich und verſtändlich, daß mans verſtund da mans laſe.** D. i. ſo daß ſie daſſelbe dollmetſcheten, und den Verſtand mit hinzufügten und die Schriften dergeſtalt erkläreten durch die heil. Schriften, woraus hernachmals die vielfältigen **Targumim** * oder **Dollmetſchungen** entſtanden. **S. Reimmanns Vorrede vor**

* Mit dem Worte Targumim komt das Wort Dragoman überein, welches auch bey den Türken einen Dollmetſcher bedeutet.

vor *Leonh. Chriſt. Rühlen* überſetzte *Hiſt. Crit. Rich. Simonii. p.* 10. 11. 12.

Die Jüdiſchen Scribenten ſagen: daß Onkelos mit dem Gamaliel zu Grabe gegangen, und habe zu ſeinem Begräbniß aus ſeinen eigenen Beutel 70 Pf. Weyrauch geſchaffet. Aber *Humphr. Prideaux in Connexion* des A. und N. Teſtaments Th. 2. *lib.* 8. *p.* 649. *verſ. germ.* hält den Onkelos weit älter als alle andere Targumim, weil er an Reinigkeit der Sprache dem Daniel und Eßra am nächſten komme, berichtet auch, daß die Juden dieſes Buch über alle andere Targums geſchätzet, und weil es nach eben den muſicaliſchen Noten des hebräiſchen Texts geſetzet iſt, kan es zugleich mit ſelbigen in ihren öffentlichen Verſammlungen in einem Ton abgeleſen werden. Und daß es auch ſo wechſelweiſe mit dem Text auf obbeſchriebene Weiſe darin abgeleſen worden, bezeuget Elias Levita, welcher unter allen Juden, ſo von dieſer Materie geſchrieben, am accurateſten und weitläuftigſten davon handelt. Denn er ſagt: daß die Juden, die ſich verbunden achten, jede Woche in ihren Synagogen die Paraſchach oder *Section* des Geſetzes, welches die wöchentliche *Lection* geweſen, zweymal zu leſen, (das iſt erſt im hebr. Grundtext, und hernach in Chaldäiſcher Auslegung) ſich des *Targum Onkelos* dazu bedienet: und daß ſie es ſo gehalten bis auf ſeine Zeit (welches war um das erſte Theil des 6ten Seculi.) Und daß um dieſer

dieſer Urſach halber das *Targum* des *Onkelos*, ob wohl ſonſt vor Erfindung der Druckerey kaum von den andern Targums eines oder zwey von einer Gattung in einem ganzen Lande funden worden, dennoch allenthalben unter ihnen geweſen.

Er merket ferner *p.* 662 an: Daß, weil in dieſen Targums viele Prophezeyung des A. T. von dem Meßia auf eben die Weiſe erklähret ſind, als die Chriſten thun, ſo hätten die von ihrer Secte ſelbige keinem Chriſten communiciren dürfen, ſolten nicht anders dieſe ihr eigen Geſchütz wider ſie gebrauchen, und ihrer Sache mit ihren eigenen Waffen den letzten Hieb geben. Daher ſey es geſchehen, daß die Chriſten weit über 1000 Jahr nach Chriſto, erſt von dieſen Targums etwas erfahren, und ſie kaum vor 300 Jahren unter uns gemein worden, daher auch nicht zu verwundern, daß die älteſten Väter der chriſtlichen Kirchen nichts von ihnen gewuſt hätten. *Pag.* 664. heiſſet es: Weil die Targums in den Synagogen nach dem Hebräiſchen Text wären geleſen worden, ſo hätten die Juden, obwohl nur zu ihren Privat-Gebrauch, einige Bibeln unter ſich Hebräiſch und Chaldäiſch zugleich geſchrieben gehabt, als einen jeglichen Vers erſt im Hebräiſchen und hernach eben denſelben Vers im Chaldäiſchen, und alſo von Vers zu Vers durch das ganze Volumen. *P.* 665. meinet er: daß da Chriſtus in der Schule zu Nazareth die andere Lection geleſen, habe er ſie aus dem Targum hergele-

geleſen, weil die Worte Luc. 4, 18. die er damahls aus Ieſ. 61, 1. herlaß, weder mit dem Hebräiſchen Grund-Text, noch LXX Dollmetſchern, den Worten nach recht übereinſtimmen, ingleichen die Worte des Pſ. 22, 1. in welche er am Creutz ausbrach: Eli Eli lama Sabachtani, zog er aus der Chaldäiſchen Umſchreibung an, denn im Hebräiſchen Text steht: Eli Eli lamah Azabtani. *P.* 667. zeigt er, wie ſchön der Targum des Onkelos mit den chriſtlichen Erklärungen übereinſtimme e. g. Gen. 3, 15. Er (das iſt **der Weibes Saame) ſoll dir den Kopf zerknirſchen, und du ſolt ſeine Ferſe zerknirſchen.** Der Targum leget dieſes von Meßia und ſeinem Königreich aus. Gen. 49, 10. ſagt Onkelos: Es ſoll nicht von Juda einer weggenommen werden, der das Fürſtenthum hat, noch der Schreiber von den Söhnen ſeiner Kinder, bis der Meßias komme. Ieſ. 52 und 53 erkläret der Jonathan in ſeinem Targum eben ſo wie die Chriſten vom Meßia, und da er lange vor Chriſti Zeiten gelebet, ſo kan man ihn keiner Partheyligkeit beſchuldigen. Wer mehr leſen will, der ſehe nach *Carpzovii Critica Sacr. p.* 441 *ſeqq.* und **Hrn. Hagemanns Nachricht** *p.* 33 *ſeq.*

Der erſte, der ſich unter den Chriſten, nach erfundener Druckerey, um die Herausgabe der Targums Mühe gab, war der vortrefliche Daniel Bomberg zu Venedig. Denn a. 1518. hat er die Hebräiſche Bibel mit der Maſora und allen

Tar-

Targums zuerſt heraus gegeben in fol.; bey welcher erſtaunlichen Arbeit er ſich des Gelehrten Felix Pratenſis, eines getauften Juden, Hülfe bedienet, bey den Juden aber ſchlechten Dank verdienet hat. Im Jahr 1526 machte er ſich noch einmal an dieſes Werk, nahm noch mehr gelehrte Juden dazu, und der **R. Jacob ein Sohn** *Hhaim* machte eine Vorrede dazu, 4 Volum. in fol. Venedig. **Elias Levita** aber verfertigte zu deſſen Lobe ein ſchönes Gedichte. S. Le Long. B. S. p. 63. 64. Unſer Exemplar iſt ein Beweis deſſen, was oben aus dem *Prideaux* p. 664. angeführt, denn es iſt mit dem Hebräiſchen Text der fünf Bücher Moſis wechſelsweiſe gedruckt, doch nicht Vers vor Vers, ſondern Seite vor Seite und alſo gegen einander über, daher denn daſſelbe auch vor eine beſondere Rarität gehalten zu werden verdienet. Le Long gedenket dieſer Ausgabe p. 72. b. lit. E. machet aber 2 Editiones daraus, da es doch nur eine iſt, denn auf dem Titul ſtehet das Jahr 303. und am Ende heiſſet es: Wir haben vollendet (das Werk) im Monath Cislev (Decemb.) im Jahr 304. durch die Hände Cornelius Adelkenad.

*** ** ** ** ** ** ** ***
** ** ** ** ** ** **

XXXV.

1611. Biblia En lengua Eſpanola traduzida palabra por palabra de la verdad Hebrayca por muy excellentes letrados viſta y examinada por el officio de la Inquiſition. Con privilegio del Ylluſtriſſimo Sennor Duque de Ferrara.

Ad calcem legitur: A loor y gloria del Dio fue reformada. La impreſſion de la Biblia Ferrareſca. Sin mudar letra de ſu Original en Amſterdam A. 20. de Yar 5371. in Fol. 293. pag.

d. i.

Die Bibel in Spaniſcher Sprache, Wort vor Wort nach der hebräiſchen Warheit überſetzet durch groſſe und gelehrte Leute, auch von dem Officio der Inquiſition unterſuchet. Mit Freyheit des Durchlauchtigſten Herrn Herzogs von Ferrara.

Am Ende lieſet man: Zur Ehre und Verherrlichung GOttes iſt dieſe Ferrariſche Ausgabe der Bibel reformiret, alſo daß kein Original Buchſtabe verändert iſt. Amſterdam den 20. des Monahts Yar (oder May.) im Jahr 5371. (unſer chriſtl. Rechnung 1611.) in Fol. 293 Seiten.

Wir

Wir haben ſchon pag. 177. Der Spaniſchen Ueberſetzung die von den Juden verfertiget iſt, Erwehnung gethan, und was der Athias von der groſſen Verſammlung zu Ferrara vor eine Prahlerey machet. Sie kam zum erſten mal 1553. heraus. Der vornehmſte der daran gearbeitet hat, war ein Portugieſiſcher gelehrter Jude, *Abraham Usque*, und der Verleger und Drucker hieß *Yom Tob Athias*. Etliche Exemplare von dieſer Ausgabe waren denen Chriſten zum Gebrauch eingerichtet, und vor dieſelbe hatte *Hieronymus Vargas* und *Eduard Pinel* eine Dedication an den Herzog von Ferrara Hercules aus dem Hauſe Eſte, gemachet.

Die Ueberſetzer ſagen in der Vorrede: Weil die Spaniſche Sprache in allen Theilen von Europa und auch auſſerhalb deſſelben im Gebrauch wäre, ſo hätten ſie auch getrachtet, da ſie die heil. Schrift in die Caſtiliſche Sprache überſetzen wollen, daß dieſelbe mit dem Hebräiſchen Originaltext genau übereinkommen möchte. Sie hätten zu dem Ende die lateiniſche verſion des *Sanctis Pagnini*, wie auch ſeinen Theſaurum der Hebr. Sprache, mit vor Augen gehabt, und wären derſelben gefolget. Und weil dieſe ihre Ueberſetzung dem Grundtext ſo genau nachfolge, daß kein Wort verſetzet, noch mit mehrern Worten gegeben worden, ſo habe ſie am meiſten die approbation des Römiſchen Hofes erhalten.

Unſere Ausgabe iſt alſo die andere, die zu Amſterdam a. 1611. wieder aufgeleget und nach der erſten accurat eingerichtet iſt. Auf dem Titel erſcheinet die Bundeslade in einem groben Holzſchnitt. Der character iſt Lateiniſch-Gothiſch, und eine jede Seite hat zwo Columnen, die Zuſchrift iſt an die Herzogin von Ferrara Donna Gracia Naci gerichtet, worauf noch zwo Vorreden an den Leſer folgen, jede von einer Seite. Hernach kommt die Ordnung der Haphtharen, eine Tabelle von der Ordnung der Bibliſchen Bücher, wie ſie die Hebräer und Lateiner haben. Ein Catalogus der Richter und Regenten in Iſrael aus dem Seder Olam.

Le Long B. S. p. 366. meinet, daß die Ferrariſche Bibel nicht die erſte, die von den Juden beſorget, ſondern daß ſie ſchon 1547 zu Conſtantinopel die 5 Bücher Moſis in Spaniſcher Sprache, aber mit Hebräiſchen Buchſtaben, nebſt der neu-griechiſchen Ueberſetzung und des Onkelos Targum, ans Licht gegeben, nachher hätten die Juden zu Ferrara ſich an die ganze Bibel gemachet, und ſelbige auch vollendet, die Conſtantinopolitaniſche 5 Bücher Moſis aber von Wort zu Wort beynahe nachgedruckt. Er führet die Meinung des *Gisberti Voetii* an, daß der eigentliche Urheber dieſer Ueberſetzung R. David Kimchi ſey.

Mr. Rich. Simon cap. 14. Disquiſit. crit. de variis Bibl. Edit. urtheilet davon: Weil die Ueberſetzer ſo ſehr genau nach den Hebräiſchen Buch-

Buchſtaben ſich gerichtet hätten, ſo hätten ſie das Werk ſehr undeutlich gemacht. Die Urſache, daß ſie des Pagnini lateiniſche Ueberſetzung gelobet, ſey dieſe, weil Pagninus ſich öfters des Kimchi und Aben Eſræ und anderer Jüdiſchen Rabbinen Rahts bedienet hätte, und weil ſie dadurch aller Verfolgung zu entgehen gedacht hätten. Eines ſey bey dieſer Ferrariſchen Ausgabe anzumerken, daß der Ueberſetzer in ſehr vielen Stellen der heiligen Schrift, die ihm zweifelhaft geſchienen, ein Sternlein geſetzet, welche aber in dem dritten Nachdruck von den Juden hernach wieder weggelaſſen, da ſie doch noch ſehr hätten vermehret werden können. Endlich ſaget er: daß aus dieſer Ueberſetzung, welche die Juden ſelbſt kaum verſtehen, die Chriſten keinen Nutzen ziehen könten, und wie ehemals des Zänkiſchen Aquila ſeine böſe Nacheifferung verworfen worden, alſo würde auch kein vernünftiger die Ferrariſche verſion loben, weil ſie gar zu affectiret wäre, und indem ſie allzugenau ſich nach der Grammatic richte, kaum den Verſtand ausdrücke.

Endlich läſſet ſich nicht ohne Grund behaupten, daß, als a. 1492. der König Ferdinandus und ſeine Gemahlin Iſabella den Schluß faſſeten, die Juden ſämtlich aus Spanien zu vertreiben, ſolche auch nach Africa, Aſien, und in Europa ſonderlich nach Italien flüchteten, ſie dadurch von neuen zum Bibelfleiß angetrieben worden, wovon dieſe Ueberſetzung alſo auch ein Zeuge ſeyn kan.

§**§**§**§**§**§**§**§**§**§

XXXVI.

Cant. 3. חמשה חומשי תורה בלשוף אשכנז
v. 10. בנות ציוך צאנה וראנה בעטרה שעיטר לכם
1 Chron איש־חַיִל רַב־פְּעָלִים בחבורהמופלא הלז׳ אשר
II. v.22. אסף בינ העמרים ולקט אחר הקצרים
Anno אחת הנה ואחת הנה במדרשים באגדות
1648. בדברי רש״י והרמבנ ורבינו בחיו ובחזקוני
בצרור המור ותולדות יצחק ושאר מפרשים
שבכל פרשה ופרשה אתכל דבריהם הקרובים
יותר לפשט הקרוב אצלו והעלה בחבורו הלז
בלשוך אשכנז׳ ובהיות שתועלת חבור הלזו
ביתר שאת ויתר עוז לאנשים ונשים שימצאו
מרגוע לנפשם להבינ דברי אלהים חיים
בלשונ קלונא׳ וטרם אשר יצא לאור כבר
יצא טבינ בעולם ויהללוהו בשערים ובראות
שאינ הספר בנמצא ובקשוהו ממני דרך
בקשה ואף שלא חסיר כנטול רמי לגראונ
הנייר ואות יות מטושטשות מחנר פסים
עד הנה גמרתי למלאות רצונם ובטחתי יהיה
האחרונ חביב בעיני הכל ואמרתי לצאת
לקראת נשים צדקניות צמאות שואבות
חרדות לשמוע ולהבינ את דבר ה׳:

נדפס באמשטרדאם בבית עמנו־אל
בנבנשתי.

Lev. 16. שנת בְּזֹא״ת יָבֹא אַהֲרֹנ אֶל־הַקֹּדֶשׁ.
v. 3.

Ganz hinten am Ende lieſet man noch dieſe Worte:

סליק

סליק הפטרות מכל השנה עם חמש מגילות:

על יד הפועל במלאכת הקודש ראובנ בר אליקום ז"ל זעצר מק"ק מענץ על נהר"ריינ;

d. i.

Die fünf Fünftheile des Geſetzes, in teutſcher Sprache. Ihr Töchter Zion gehet heraus und ſchauet (Cant. 3, 10.) in ſeiner Crone, womit euch gekrönet hat, ein ſtarker Mann von vielen Werken, (1 Chron. 11, 22.) der es zuſammen geſuchet hat, ein Gelehrter, ja der iſt es! Er hat eingeſamlet zwiſchen den Garben, und hat es zuſammengeleſen hinter den Schnittern her (Ruth. 2, 7.) hier und dar, in den Predigtbüchern, in den Geſchichten, und in den Worten des **Rabbi Schelomo Jitzchack**, des **Ramban** oder (**Rabbi Moſche Ben Nachmann**) und des **Rabbenu Bechai** (aus dem Buche das den Titul führet: חִזְקוּנִי d. i. Stärker mich. Iud. 16, 28. Der Auctor heißt Chiskija; das Buch iſt ein buchſtäblicher und myſtiſcher Comment. über die 5 Bücher Moſis. vid. Wolff. Bibl. H. Tom. I. p. 364. item **Büſchel Myrrhens**: * (Cant. 1, 13.) und: **Die Geburt Jitzchack**: und andern Erklährungen, wie es ein jegliches Capitel mit ſich bringet,

* Der Auctor iſt R. Abraham Seba, das Buch iſt ein Comment. über die 5 Bücher Moſis. vid. Wolffi Bibl. Hebr. Tom. I. p. 93.

get, deren Worte bekannt, und ihre Erklährungen angenehm ſind.

Er hat es in dieſem Buche in die teutſche Sprache zuſammen gebracht. Es ſoll dienen zu einer Pflanzung (Erbauung) unter einander. Es iſt noch mehr und übriges darin, vor die gemeine Männer und vor die Weiber, zum vollen Vergnügen ihrer Seelen, zu verſtehen die Worte des lebendigen GOttes, in der Sprache (od. Dialect.) von Cölln. Ehe es iſt bekant geworden, hat man ſchon gewuſt, daß er ſo ein Mann wäre, und man hat ihn bey den groſſen Gelehrten in allen Thoren gelobet, und da ſie haben geſehen das Buch und gefunden, haben ſie ihn gebeten, daß ers drucken möchte. Wenn ich ſchon ein armer Mann bin und nichts habe, zur Anſchaffung der Buchſtaben, zum Drucken, zum Papier, und die Buchſtaben ſind ſtumpf, ſo habe ichs doch bishieher vollkommen zu Ende gebracht; und habe ihren Willen erfüllet, und verſichere, daß dieſes letzte, was ich gedruckt habe, in aller Menſchen Augen wird angenehm ſeyn. Ich habe gedacht, ich wolte es den frommen Weibern zu gefallen thun. Ich will erfüllen ihre Tröge, um ihre Traurigkeit zu ſtillen. Daß ſie hören ſollen und verſtehen das Wort des HErrn. Gedruckt zu Amſterdam in dem Hauſe des Immanuel Benbeniſti. Im Jahr 408. (dieſe Jahrzahl ſteckt in den ebräiſchen Worten Lev. 16, 3.) alſo

alſo ſoll Aharon hineingehen ins Heilig-thum. Im Jahr Chriſti 1648. in klein fol. 198. Blätter.

Am Schluß des Buchs ſtehen folgende Worte:

Ende der Haptharoth (d. i. Prophetiſchen Sab-bath-Lectionen) durchs ganze Jahr und der fünf Megilloth, (d. i. Feſttagsbücher) durch die Hand des Setzers in dieſen heiligen Werk, Ruben ein Sohn Eljoakim, ſein Andenken ſey im Segen. Setzer in der heiligen Verſamlung zu Maynz am Fluſſe Rhein.

Dieſes iſt der ſogenante Zennah ve Rennah Benoth Zijon oder teutſche Ueberſetzung der 5 Bücher Moſis, der 5 Feſtbücher und Prophetiſchen Texte, wie ſie an den Sabbathen der Juden in ihren Schulen geleſen werden, wovon aber der gelehrte Jude Joſeph Athias ſelbſt gar wohl urtheilet in der Vorrede zu ſeiner teutſchen Ueberſetzung: es wären nur meiſtentheils allegoriſche Auslegungen, die Erklärungsweiſe gemacht, aber nicht der Hauptgrund von der Lehre, daß man ſolte verſtehen, wie der Spruch in dem eigentlichen Begrif, oder bloſſen Worten nach einander redet. S. Reimmanns Hiſtorie der Jüdiſchen Theologie pag. 134. Nur eine Probe

von dieſer Allegoriſchen Ueberſetzung zu zeigen, ſo heiſſet es gleich im Anfang alſo:

Breſchith bara Elohim eth haſchamaim veeth haarez. D. i. am Anfang ſchuf GOtt Himmel und Erden. Die Auslegung ſpricht: An erſt Geſchöpfniß Himmel und Erd, da iſt geweſen wüſt und leer, die Erd, und finſter auf den Abgrund, und der (Kiſſe Hakkobod) d. i. Stuhl der Herrlichkeit von (Hakaudeſch beroche hu) d. i. dem heiligen und geſegneten Nahmen ſcil. GOttes, der iſt geſtanden in Lüften über die Waſſer. Und warum hat die Thora oder Geſetz, angehoben mit der (ב) oder Buchſtaben Beth erlernt uns wie iſt? ein Beth (ב) hat drey Seiten, die zu ſeyn, und die vierte Wand iſt offen, alſo iſt auch die Welt, drey Seiten hat הקבה (Hakodeſch beroche hu d. i. der heilige und geſegnete Nahmen GOttes) zugemacht, und die Wand von (צפון) Mitternacht hat Hakodeſch beroche hu keinen Himmel dorten gemacht, derwerten {auf daß / derowegen} Hakodeſch beroche hu, will ſagen zu den (Ummoth Haolam) Völkern der Welt, laßt kommen euere Abgötter, und laſſet ſie zumachen die vierte Wand, denn ihr habt ſie gehalten vor ein Gott, verſucht ſie, ob ſie etwas können. Und noch ein (פשט) Verſtand iſt die (ב) Beth, iſt (Berocha) Segen, und die (א) Aleph der erſte Buchſtabe, iſt (Arur) Fluch und (Kallalah) Verfluchung, darum hat Hakodeſch Beroche hu angehoben mit der (ב) Beth,

und

und die Aleph iſt geflogen vor Hakodeſch Beroche hu, und hat geſagt, hebe mit mir an die *Thora*, ich bin das erſte (Oth) Zeichen im Aleph Beth. Da hat Hakodeſch Beroche geſagt auf den Berg Sinai werde ich geben die (Eſarah Hadebaroth) zehn Worte, da will ich anheben mit der Aleph (Anochi Jehovah Elohecha) Ich bin der HErr dein GOtt. Und die Thora hat darum angehoben mit dem Worte von (Bereſchith) erlernt uns, die Welt iſt beſchaffen von wegen der Thora, die da heißt (Reſchith Darku) der Anfang eures Weges, und von wegen Jiſchroel die da heiſſen: Die Erſtlinge der Einkünfte. Es ſaget Rabbi Jitzchack: warum hat uns die Thora angeſchrieben, wie GOTT die Welt hat beſchaffen, dieweil die Thora iſt eitel (Mazoth) Gebote von Hakodeſch Beroche hu da hat, und die Thora ſoll anſchreiben eitel (Mazoth) Gebote. Neiert (aber) die (Ummoth Haolam) Völcker der Welt, die werden ſagen zu Jiſchroel, warum nehmet ihr ein, (Eretz Jiſchroel) das Land Iſrael. Da werden Jiſchroel antworten: Hakodeſch Beroche hu hat beſchaffen die Welt, er mag ſie geben, wem er will. Unſere (Chochamim) Weiſen haben geſagt, von dreyerley wegen hat Hakodeſch Beroche hu beſchaffen die Welt, von wegen die Thora, die heiſſet (Reſchith Darcu) der Anfang eures Weges, und von wegen die (Kirbonoth) Opfer, die man hat gebracht in das (Beth Hamakodeſch) das Hauß des Heiligthums, das heiſt

(Reſchith)

(Reſchith) der Anfang. Darum weil das Beth Hamkodeſch iſt worden, ehe beſchaffen, ehe die Welt iſt worden beſchaffen, und das dritte iſt, die Welt iſt worden beſchaffen von wegen (Zedaka) der Allmoſen, und (Maaſeroth) die Zehnden, die heiſſen (Reſchith Daganecha) die Erſtlinge deiner Kornfrüchte. Und darum weil die Thora hat gewieſen auf das Beth Hamakkodeſch in dem erſten (Poſuck) verſch, darum weißt er uns auch, wie es auch wird (Choreb) wüſte werden, darum ſagt er: (die Erde war wüſte und leer) die Erde wird ſeyn verwüſtet, denn die Schechina (Majeſtät des HErrn) wird ſich abthun in (Churban) Verwüſtunge, und darum ſagt er alhier (und der Geiſt GOttes ſchwebte auf dem Waſſer) das weiſet uns, wenn wir gleich werden ſeyn in (Golath) der Gefangenſchaft, noch wird uns die Thora nicht werden abgethan, und wir werden gleichwol Thora haben in (Golath) Gefängniſſe, und darum ſagt er auch; (Und GOtt ſprach, es werde Licht) das weiſet uns, daß nach dem Gefängniſſe, wird uns Hakkodeſch Beroche hu machen Licht, und wird uns ſchicken (Maſchiach) den Meßias, ſteht bey ihm geſchrieben; **Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht komt. Oder komm, ſtehe auf du Licht, und leuchte uns mit deinem Licht.** Die (Paraſcha) d. i. das Capitel lernet uns, daß Hakkodeſch Beroche hu, ſagt Jiſchroel, wie es ſie wird gehen, und daß die Welt

iſt

iſt worden beſchaffen von wegen (Maſchiach) des Meßias.

Dieſes iſt der Anfang, woraus der Leſer urtheilen mag, wie ſchön das andere mag gerathen ſeyn, wobey ich mich nicht länger aufhalten will, ſondern nur noch anführen, was Hr. *Wolf in Biblioth. Hebræa* P. I. p. 598. davon hat, daſelbſt heiſſet es: **R. Jacob ein Sohn Iſaac**, ein Teutſcher, der um das Jahr Chriſti 1612 noch gelebet hat, iſt der auctor des unter den Juden ſo ſehr gemeinen und bekanten Buches, das genennet wird aus Cant. 3, 11. **Gehet heraus und ſchauet** ꝛc. oder wie es die Juden und Chriſten insgemein kurz ausſprechen: *Zennorenna*, welcher iſt vornemlich ein buchſtäblicher Commentarius, aus mancherley Predigt-Büchern und Geſchichten, aus dem **R. Schelomo Iſaac, Nachman, Bechai**, aus (den Büchern) **Stärket mich: Büſchel Myrrhen: Geburt Iſaac**, im Rabbiniſchteutſchen dialecto alſo zuſammengeſamlet, daß dieſe Auslegung unter die verteutſchten Schrift-verſiculn geſetzet iſt. Es iſt öfters ans Licht getreten, als zu **Lublin**, Praag, 409. C. 649. auf deſſen Titul der Nahme des auctoris ausgedruckt iſt. Zu Baſel 382 C. 1622. Zu **Amſterdam** 408. C. 1648. bey **Immanuel Benveniſte** und noch daſelbſt 429. C. 1669. und noch an vielen Orten mehr, woraus zu ſchlieſſen, daß dieſes Buch bey den gemeinen Juden in groſſen Anſehen, ſonderlich bey ihren Weibern iſt.

Iob.

Joh. Saubertus hat die erſte Paraſcha oder Sabbath-Lection ins Lateiniſche überſetzet. Es ſcheinet, daß unſere Ausgabe, auf deren Titul der Nahme des Auctoris nicht ſtehet, die andere geweſen ſey. Le Long erwehnet derſelben gar nicht. An der Decke unſers Exemplars hat eine gelehrte Hand hinein geſchrieben: Judæus quidam ad Saubertum, qui 1. Paraſcham, ex Germ. in latinum ſermonem transtulit: ſummatim librum hunc ſumme venerabilem eſſe inter excellentiſſimos codices noſtros &c. d. i. Es hat ein Jude den Saubertum, der die erſte Parſche aus dem Teutſchen in die lateiniſche Sprache überſetzet hat, verſichert: daß ſie überhaupt dieſes Buch unter die vortreflichſten Codices rechneten und verehreten.

Nun folgen die beyden vornehmſten Jüdiſchteutſchen Ueberſetzungen der ganzen Bibel, nemlich des Geſetzes, der Propheten und Schriften, von welchen Hr. Carpzov in ſeiner Critica Sacra Part. II. Cap. 8. weitläuftig handelt.

* *

XXXVII.

תורה נביאים וכתובים מלשונ הקודש נעתקים· ובלשונ אשכנז נכתבים: על פי מפרשים גדולים וחשובים· הלא המה המאורות הגדלוי̈מ בשמות נקובים: תרגום יונתן· רשי· ורדק: רבינו ישעיה· ורבינו סעדיה גאון· ורלב"ג: באר משה· מגיד· אילה שלוחה· חבורי לקט· מכלל יופי: דרך פשוטה בלי שום דופי:

על ידי הישיש הר"ר יוסף בר אלכסנדר זצ"ל בלשונ צח ויפה· ומנופה בשלש עשורה כפה: במהדורה בתרא על ידי הגאונ הגדול מופת דורנו כבוד שמו מוהר"ר מאיר שטערי"ן נר"ו· ר"מ ואב"ד דקק אשכנזים יצ"ו בקק אמשטירדאם יע"א: דהיינו שמונה דפים מן פרשת משפטים ער תוך פרשת נשא· ומתחלת שמואל א' ער תוך ירמיה קאפיטול ב': ארבע ועשרים דפים· בין הכל ל"ב דפים· והשאר הוגה בעיון נמרץ על ידי אנשים חכמים ונבונים אשר המה בלשון הקודש ובלשונ אשכנז בטוב מבינים· להגות באמרי שפר· באשר עיניכם תחזינה בתוך הספר:

d. i.

Das Geſetz, die Propheten und die heiligen Schriften, aus der heiligen Sprache überſetzet, und in teutſcher Sprache geſchrieben, durch den Mund (nach den Sinn) der gröſſeſten und vor-

vornehmſten Ausleger, das ſind die groſſen Lichter, wie ſie mit ihren Nahmen lauten: Targum (die Chaldäiſche Uebersetzung) des Jonathan; R. Schelomo Jarchi; R. David Kimchi; Rabbenu Jeſchaia, Rabbenu Saadia Gaon, R. Levi Ben Gerſon; Beer Moſche; * Maggid ** Ajalah Schluchah *** Chibbure Läckt ****; Michlal Jophi; ***** Der gradeſte Weg ohne Wiederrede.

Durch

* Beer Moſche. Iſt der Titul eines Buchs, nach Deut. 1, 5. Moſe legte aus, darin der R. Moſes Iſaſchar etliche ſchwere Oerter aus den 5 Büchern Moſis erläutert hat. Prag 1604.

** Maggid Pſalm 147, 19. iſt noch eine ältere Auslegung über die Propheten und heil. Schriften, die den R. Jacob Ben Iſaak zum Uhrheber hat, kam zum erſtenmal heraus zu Prag 1576.

*** Ajalah Schluchah heiſt: eine ausgelaſſene Hindin Gen. 29, 21. und iſt ein Grammaticaliſcher und Buchſtäblicher teutſcher Commentarius über die ganze Bibel des Rabbi Naphthali Ben Aſcher, kam zu Cracau heraus 1552.

**** Chibbure Läckt ſind zuſammengeſtoppelte Auslegungen über die Propheten, fünf Feſtbücher und heiligen Schriften, die der R. Abraham Ben Jehuda aus dem vorhergehenden zuſammengetragen. Lublin 1612. fol. S. Wolff Biblioth. Hebr. Tom. I.

***** Michlal Jophi d. i. eine vollkomne Schönheit nach Pſalm 50, 2. Iſt ein Commentarius des R. Schelomo Ben Melech eines Spaniers, über die ſchwereſten Worte und Sachen der heil. Schrift, der Sec. 16. heraus kam und auch bey den Chriſten groſſe Approbation gefunden hat. Conſtantinopel 1554. zu

Amſter-

Durch die Hände eines alten Mannes, und gelehrten Hrn. Rabbi, Joſeph Bar Alexander (deſſen Gedächtniß, als eines Gerechten, ſey im Segen!) in einer reinen und ſchönen Sprache. Und es iſt mit dreyzehn Sieben fein durchgeſiebet in den ſchönſten Stücken, durch die Hände des hoch- und groſſen Gelehrten, in dieſen wunderlichen Zeiten, ſein Nahme ſey geehret wie ein hoher Berg, **Meier Stern**, ſein Licht ſoll leuchten, und er iſt ein Vater des Hauſes des Gerichts, in der heiligen Verſammlung der teutſchen (Juden) es behüte (ſie) ihn, ſein Felß und ſein Erlöſer, in der heiligen Verſammlung zu Amſterdam. Und es ſollen ſeyn acht Bogen von der **Parſche Miſchpathim** (Exod. 21.) bis in die Mitte der **Parſche Naſa** (Num. 4, 21.) Und von dem Anfang des 1ten Buchs Samuelis, bis in die Mitte des andern Capitels im Propheten Jeremia, ſind vier und zwanzig Bogen, zwiſchen alle zuſammen zwey und dreißig Bogen. Und das übrige iſt mit groſſer Andacht durchgeſehen worden, durch die Hände kluger und weiſer Männer, welche es zugleich in der heil. Sprache und der teutſchen Sprache wohl verſtanden haben, alles mit ſchöner Sprache oder Rede, wie eure Augen mitten in dem Buche ſehen werden.

So

Amſterdam wieder aufgeleget 1661. 1685. S. Wolf. B. H. Tom. I. p. 1075. Reimmann Hiſt. der Jüd. Theol. p. 157.

So weit gehet der Ebräiſche Titul.

Damit aber der Auctor nun ſein Werk recht anpreiſen möchte, hat er lächerliche Reime hinterher geſetzet, welche alſo lauten:

Dieſes Buchs gleichen, iſt vor dieſen nit min (mehr) worden gedruckt in der gantzen Weld
Und man hat auch daran geſpahret kein Geld,
Und hat dazu genommen gute neue Lettern (Othijoth)
ſchön Papier und gute Tint.
Daß es kan leinen (leſen) ein jeglich Kind.
Und wenn ihr irgend möcht ſehen ſo ein Buch (Sepher)
As wenn es war gedruckt vor zwey oder drey Jahr
Glaubt es nit, denn es iſt nicht wahr.
Am zwey und zwanzigſten Tage Cislev (Mond October) 439 nach der verjüngten Zahl iſt es geſchehen
Daß dieſer Bücher eins das erſte mahl iſt worden geſehen
Bey den Weiſen der heiligen Verſammlung der Portugieſen, in dem Hauſe ihrer Unterweiſungen (בתי מדרשות)
Und haben es geſchrieben zum Denkmahl, daß es ihnen ſey gantz was neues. (פנים הרשות)
Drum auch liebe Herren, thut keiner Falſchheit (שקרים) zuhören.

Durch

Durch dieſe Würdigkeit (בזכות) werden wir wieder in das Land Jiſchroel kehren,
Und der heilige Nahme GOttes, er ſey gelobet! (השית) wird uns von allen vier Ecken der Welt bringen zuſammen,
Und wird uns ſchicken Maſchiach ben David (Meßias den Sohn Davids) Amen.

במהרה בימינו וכן יהי רצון.

Das heißt:

Geſchwinde in unſern Tagen geſchehe alſo das Wohlgefallen GOttes.

בהסכמת המאורות הגדולים ראשי ישיבות· בצירוף הרוזנים וקצינים ארבע ארצות מדינות פולין:

Mit Willen (Genehmhaltung) der groſſen Lichter, der Häupter von die hohen Schulen. Mit Zuſammenziehung der Land-Aelteſten und Richter der vier Länder in Polen (Cracau, Lublin, Reuſchlemberg, Poſen.)
Und mit Erlaubniß der Edle Herren Staaten von Holland und Weſt-Frießland.

נדפס בבית ובמצות הבחור הנחמד עמנואל עטיאש בן האלוף והקצין יוסף עטיאש בן הקדוש אברהם עטיאש יצ'ו באמשטירדם שנת תבואתה לראש יוסף
30 16 400
לפ'ק.

Das heißt:

Gedruckt in dem Hauſe, und mit dem Befehl des geliebten Jünglings Immanuel Athias eines Sohns des Gelehrten und Fürſten Joſeph Athias, eines Sohns des heiligen Abraham Athias. Es behüte ihn ſein Felß und ſein Erlöſer. In Amſterdam, im Jahre: **Der Einkünfte über das Haupt Joſeph** Deut. 33, 16. 437 nach der verjüngten Rechnung. NB. Die Buchſtaben unter welchen die Ziffern befindlich, in den Moſaiſchen Worten bedeuten dieſe Jahrzahl, iſt nach chriſtlicher Rechnung 1677. von 239 Blättern in fol.

Um dieſen weitläuftigen Titul lieſet man ins Gevierte herum, zwiſchen doppelten Linien, die hebräiſchen Stellen aus Joſ. I, 8. **Laß das Wort dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen, ſondern betrachte es Tag und Nacht.** Eſ. 42, 21. **Noch will ihnen der HErr wohl, um ſeiner Gerechtigkeit willen, daß er das Geſetz herrlich und groß mache.** Deut. 4, 44. **Dis iſt das Geſetz, welches Moſes den Kindern Iſrael vorlegte.** Deut. 33, 4. **Moſe hat uns das Geſetz gebohten, dem Erbe der Gemeine Jacob.** Prov. 3, 18. **Sie iſt ein Baum des Lebens allen, die ſie ergreiffen, und ſelig ſind die ſie halten.** It. v. 17. **Ihre Wege ſind liebliche Wege, und alle ihre Steige ſind Friede.**

Das

Das ſaubere Kupfer-Blat, ſo ſich vor dieſer Bibel findet, iſt in drey Abſchnitte getheilet: Der erſte ſtellet den Berg Sinai vor, auf deſſen Spitze Moſes die zwo Taffeln des Geſetzes aus einen feurigen Schein von GOtt empfångt, unten am Berge zeiget ſich das von Moſe gemachte Gehåge und hinter denſelben in der Růnde das Lager Iſraels.

In dem andern Abſchnitt ſtehen Moſes und David mit den Taffeln und der Harffe gegen einander. Zwiſchen beyden ſtehet der Hollåndiſche Löwe mit dem Schwerdt und Pfeilen in ſeinen vorder Pfoten, und mit der Umſchrift: Concordia res parvæ creſcunt. Im unterſten Abſchnitt wird die Ausſöhnung Eſaus und Jacobs ſehr artig vorgeſtellet.

Hinter dem Titul-Blat lieſet man das Privilegium der Herren Staaten von Holland und Weſt-Frißland, in hollåndiſcher und jůdiſchteutſcher Sprache. Darauf folget die Zuſchrift an den Durchl. Churfůrſten von Brandenburg Friderich Wilhelm, in lateiniſcher Sprache, darin deſſen beſondere Gottſeligkeit, reineſte Religion unter den Chriſten, und ausnehmende Wohlthaten gegen die Juden gerůhmet und mit den gröſſeſten Lobe erhoben werden. Der Auctor ſaget: Sein Volk håtte, ſint der Zeit, daß ſie unter die Nationen der Welt wåren verſtreuet worden, nirgens gröſſere Wohlthaten, noch ſicherern Hafen, noch ſůſſern Frieden, als unter dem Schatten der Flůgel ſeiner Durchl. genoſſen, er verſpricht da-

vor: Er und ſein Volk, die Häupter mit ihren Familien, die Lehrer mit ihren Schülern, wolten beſtändig und eifrig vor das Heyl des Churfürſten zu den GOtt Iſraels beten.

Der Beſchluß dieſer Bibel iſt folgender:

תם ונשלם· שבח לאל בורא· עולם:
בעזרת יושב הכרובים נשלמו תורה נביאים
וכתובים:
על ידי המעתיק ספר הזה מלשונ הקודש
ללשונ אשכנז: הפועל במלאכת הקודש
באמונה: יוסף בנ לאא אלכסנדר זצ"ל·
המכונה יתלנ וויצנ הויזנ· זעציר: ועל ידי
שמעונ בנ לאא החבר רבי יוסף הנ"ל
שליטא"ש· זעציר:

Das heiſt:

Vollkommen gemacht und vollendet. Lobe GOtt den Schöpfer der Welt. Durch Hülfe deſſen, der über den Cherubim ſitzet, haben wir vollendet das Geſetz, die Propheten und die heiligen Schriften. Durch die Hände des Ueberſetzers dieſes Buchs aus der heiligen Sprache, in die teutſche Sprache, der ein Meiſter in dieſen heiligen Werk und mit aller Treue. Joſeph ein Sohn des Vaters ſeines Herrn Alexander, deſſen als eines gerechten Andenken ſey im Segen, der genennet wird Joſell Witzenhauſen. Setzer. Und durch die Hände Simeon ein Sohn des Vaters ſeines Herrn der

der ihn geholfen Rabbi Joſeph, des obgedachten, daß er lebe in die länge vieler Tage Amen Sela! Setzer.

Aus allen dieſen erhellet, daß Joſeph Athias, dem dieſe Bibel doch gemeiniglich zugeeignet wird, nur der Herausgeber und Drucker, der alte Rabbi Joſeph Bar Alexander aber der rechte Ueberſetzer geweſen ſey, oder wie er ſich am Ende der Vorrede nennet: Joſeph Ben Aaron Alexander, genant, Joſel Witzenhauſen, von einem Orte gleiches Nahmens, in Niederheſſen gelegen, alwo er ſeine Wohnung gehabt hat, er ſaget auch, daß er in der Buchdruckerey des Joſeph Athias, ſey ein Setzer geweſen, und das Geſetz, die Propheten und heiligen Schriften, aus der heiligen Sprache, in die Sprache von Aſcenas (Teutſche) überſetzet, für ſolche Arbeit auch von jenem, und zwar für einen jeden gedruckten Bogen 3 Rthlr. bekommen habe. Ueber dieſen hat der Athias noch zwey Correctores auf ſeine Koſten gehalten, nemlich den R. Meier Stern Vorſteher der teutſchen Schule in Amſterdam, welcher für einen jeden Bogen zu überſehen und für deſſen Richtigkeit zu garantiren, 3 und einen halben Thaler empfangen.

Der andere Corrector war R. Sabathai ein ſehr gelehrter Pollniſcher Jude, der mit dem berühmetn Joh. Leusdenio Prof. der morgenl. Sprachen zu Utrecht in genauer Bekandtſchaft geſtanden

ſtanden. * Er kam nach Amſterdam, und nahm bey dem Joſeph Athias ſeine Wohnung, auf deſſen Bitte aber die Reviſion des letzten Theils dieſer Bibel, über ſich.

Was nun der Auctor bey dieſer Bibelausgabe beſonders gethan hat, das alles meldet er in der Vorrede: Er habe ſich an ſolche Ueberſetzung gemacht, darum, weil alle Völker in ihrer Mutterſprache die Bibel läſen; Er habe Wort vor Wort überſetzet; er habe ſich der Arbeiten ſeiner Vorgänger mit Nutzen bedienet, und ſey wie ein Zwerg auf ihren Schultern geſtanden. Und weil zu gleicher Zeit der R. Jekuthiel auch eine neue Ueberſetzung hatte an das Licht treten laſſen, ſo machet er ſich über dieſelbe her, und beurtheilet ſie ſehr liebloß, wodurch er ſeinen jüdiſchen Neid, Mißgunſt, und Gewinnſucht ſattſam an den Tag leget.

Dieſe Vorrede iſt poetiſch abgefaſſet, und will ich den Schluß davon hier mit einrücken:

Wenn

* S. Neuen Bücherſaal IX. Eröfnung p. 693. not. Er war Vorſänger der Schule zu Prag, und hat einen ſchönen Catalogum Rabbiniſcher Bücher geſchrieben unter dem Titul: Siphthe Jeſenim: d. i. Lippen der Schlafenden oder Verſtorbenen, welches Buch Mr. Rich. Simon in ſeiner bibliotheque Critique Tom. I. p. 362. ſehr lobet, und es dem Buxtorff und Bartoloccio verziehet.

Wenn ich aber, das ſey ferne! חש ושלום
jo wo hätt gefehlt an einem Ort,
Und hätt nicht recht geteutſcht ein Wort,
Das mag man mir wohl ſchenken,
Daß ich ein ſchlecht Mann bin, muß man gedenken.
Ein groſſer Lehrer (Morenu) hat es öfter gemacht beſſer.
Aber wenn er hat gefehlt, war die Schande (חרפה) viel gröſſer.
Darum auch bitt ich alle gute Freunden,
Ob jo einer ein Irthum (טעות) möcht gefinden,
Der ſoll mir es ganz und gar nicht vor Uebel haben,
Es ſtolpert auch wohl ein Pferd mit vier Fuß möcht ihr wohl glauben,
Aber ich hoff nit daß es ſoll geſchehen,
Fehler darin zufinden, leint es (leſet es) alſo werdet ihr es wohl ſehen.
Denn ich weiß es, es ſey Mann oder Weib
Der in dieſem Buch wird leinen (leſen,) wird ſich erfreuen ſein Hertz in dem Leib
Und wird loben und danken dem allmächtigen GOtt
Der in der gantzen Welt uns gewürdiget, geweſen hat.
Zu haben auf teutſch: Das Geſetz die Propheten und die Schriften.

Alſo wird ein gemeiner Mann aus dem Geſetz reden können mit Hochgelehrten Leuten
Und wird denn in andern Büchern auch zu lernen begehren,
Alſo wird ſich das Geſetz unter Jiſchroel mehren.
Drum auch komt geſchwind zu laufen,
Dis ſchöne köſtliche Buch zu kauffen,
Und laßt euch nicht gereuen, was ihr dafür thut geben
Denn es derlängt (verlänget) euch euer Leben.
Und der geſeegnete Nahme (השם יתברך) wird es euch gedoppelt wieder beſcheeren
Und werdet würdig (זוכה) werden zu ſehen in den Troſt Zion, und in dem Bau Jeruſalems
Und wird euch erfreuen (eine משמח ſeyn)
Zu ſehen den Bau des Hauſes des Heiligthums (בנינ בית המקדש) hübſch und fein
Und zu erleben die Erlöſung (גאולה)
Und zu ſehen Maſchiach ben David in ſeiner Herrlichkeit. (גדולה)
Geſchwinde in unſern Tagen Amen. Geſchehe alſo das Wohlgefallen. (Gottes)

Was nun dieſe Ueberſetzung an ſich ſelbſt betrift, ſo hat Hr. Carpzov in ſeiner Critica ſacra p. 759 wohl geurtheilet, daß der Auctor ſo wenig treu im Dollmetſchen geweſen, als ſich einer reinen Sprache befliſſen habe, mithin weder teutſchen noch chriſt=

chriſtlichen Ohren ein Genügen gethan. Die Schreibart ſey ſehr rauh, die Worte wären bald Hebräiſch, bald aus dem Teutſchen abſtammend, bald denen Juden beſonders eigene, und alſo unter den Chriſten ungebräuchlich. Z. e. leinen vor leſen, neiert vor ſondern, ſchächten vor ſchlachten, wie bey dem Jeſ. 53, 7. ſtehet; As wie ein Lamm, das zu dem ſchächten geführet werd. Benſchen vor ſegnen. Hagg. 2, 20. Von dem daſigen Tag an, will ich ſie benſchen. Gewältigen vor herrſchen Gen. 3, 16. Er ſoll an dir gewältigen. Spratzen vor hervorbringen Gen. 3, 18. Dörner und Dieſteln ſoll ſie dir machen ſpratzen. Unträchtig vor unfruchtbar. Jeſ. 54, 1. Siege du Unträchtigerin, die nicht gewonnen hat.

Die ſchönen Stellen, die von unſern Heyland handeln, hat er auf alle Weiſe boßhaftig verkehret, und den Grundtext fahren gelaſſen. Z. E. Pſalm 2, 7. (Aſo ſagt David der König) Ich will der zählen (daß es ſoll ſeyn) zu einem Geſetz. GOtt hat zu mir geſagt, du biſt mein Sohn, ich habe dich (zu einem (Melech) König gemacht, das is gleich as wenn ich dich) heute hätte gewonnen.

Gen. 49, 10. hat er die accente oder Abtheilungs-Zeichen, verkehret, und die Particulam עד כי die zuſammen gehöret, von einander geriſſen, damit ja nicht daraus bewieſen werden ſolle, daß der

Meßias

Meßias gekommen ſey, ſeine Ueberſetzung lautet alſo: **Die Gewalt ſol nicht werden abgethan von** (Jehuda) **und ein Schreiber von zwiſchen ſeine Füſſen ewig: Wenn Maſchiach wird kommen, und zu ihm werden ſich die Völker einſammlen.**

Ieſ. 53. erklähret er ganz von Iſrael z. e. v. 4. **Vorwahr, (Iſrael) hat unſere Krankheit getragen, und unſere Wehtagen hat er gelitten, und wir haben ihn nicht geachtet, er war geplaget und geſchlagen von GOtt, und gepeiniget, (dieweil er einen Feind hat.)** Dieſe letzte Worte flicket er vergeblich hinein.

Zuletzt iſt noch beyzufügen, daß die allererſte Ausgabe dieſer Bibel bereits im Jahr 1679 oder nach der Jüdiſchen kleinen Rechnung 439 das Licht erblickt, und diejenige, wovon wir bisher geredet, die andere ſey, ſo acht Jahr nachher wieder aufgeleget, im Jahr 1711 aber, in die bekante **Biblia Pentapla**, die zu Wandsbeck bey Hamburg in 4to gedruckt, mit gemeinen teutſchen Buchſtaben, eingerücket worden.

Was etwan ſonſt noch davon zu wiſſen, das findet ſich in dem **vierzehnten Stück der Nachrichten von einer Halliſchen Bibliothek**, die der berühmte **Herr Prof. Baumgarten** zu Halle heraus gibt.

Herr Kirchenraht Hagemann hat dieſer Bibel in ſeiner Nachricht von Ueberſetzungen nicht vergeſſen p. 45. Nur ein kleiner Fehler iſt es, daß an ſtatt Ioſeph Athias, Iacob Athias da ſtehet.

****

XXXVIII.

תורה נביאים וכתובים בלשון אשכנז:
מנועם שיח יסוד לשון הקדש נעתקים
ועל פי אמתת שרשה מבוארים
עתה יצא לאור העולם
אשר עד הנה היה נעלם:
נדפס באמשטרדם בבית אורי ווייבש
בהר״ר אהרן הלוי ז״ל:
בשנת תזל כטל לפק:
309 400

Das heiſt:

Das Geſetz, die Propheten und die 1679.
heil. Schriften, in der teutſchen Sprache,
aus der lieblichen Rede des Grundes der heil.
Sprache, überſetzet, und nach dem wahrhaf-
tigen Grunde erklähret. Jetzo iſt es ausge-
gangen zu einen Licht in die Welt, wel-
ches bis jetzo iſt verdunkelt geweſen. Ge-
druckt zu Amſterdam in dem Hauſe des Uri
Veibſch eines Sohns des groſſen Herren
Aharon Levitæ, ſein Andenken ſey im Seegen,
im Jahr: Es wird flieſſen wie der Thau
(Deut.

(Deut. 32, 2.) 439. nach der verjüngten Rechnung, welche Zahl in dieſen Moſaiſchen Worten enthalten iſt. Im Jahr Chriſti 1679. von 277. Blättern in folio.

Dieſer Titul iſt auf dem Kupfer-Blatte zu leſen, auf welchem Moſes und Aharon neben der Bundeslade ſtehen, der erſte mit ſeinem Stabe und Glanze auf dem Haupte, der andere in ſeinem völligen Schmuck. Zwiſchen den Cherubim über der Lade, ſtehen die erſten drey Worte: **Geſetz, Propheten, Schriften**; das übrige unten an dem Fuſſe derſelben.

Ganz oben iſt in einer kleinen Ründung zu ſehen der Berg Sinai, auf welchen Moſes mit einer lichten Wolke umgeben, die Taffeln des Geſetzes empfänget, und um welchen ſich das Iſraelitiſche Volk gelagert hat. Unten in dem Winkel zur linken ſtehet ein Wapen, nemlich: eine Hand aus der Wolke gieſſet aus einem Kruge, Waſſer auf zwey creutzweiſe liegende Fiſche, neben welchen ein Meſſer lieget. **Die Hand** mit dem Waſſerkruge bedeutet, daß er ein Levit geweſen, der dem Prieſter allemahl, ehe er ſegnet, das Waſſer auf die Hände gieſſen muß. **Die Fiſche** zeigen an, daß dieſe Bibel in Monaht Adar oder Februar: gedruckt worden. Das Meſſer mag vielleicht ein Zeichen ſeyn, daß er zugleich ein Schocher oder Schlachter geweſen, oder wenn ich noch richtiger muthmaſſen darf, daß er die Würde eines Mohels

oder

oder Beſchneiders beſeſſen, als womit die hochmühtigen Leute ſich ausnehmend viel einbilden. Gegenüber ſtehet noch ein Wapen, nemlich zwo ausgebreitete erhabene Hände, auf die Art, wie die Juden benſchen (ſeegnen) alſo, daß die beyde Daumen und beyde vorder Finger gegen einander gekehret ſind, zwiſchen den vier Fingern eine Oefnung seyn muß, aus welcher Figur ſie den Nahmen *Schadai* der Allmächtige erzwingen wollen. Ueber dieſen beyden Händen ſtehet eine Crone, und unter denſelben eine Schüſſel mit zwey Bechern, welches denn anzeiget, daß er auch ein Cohen oder Prieſter geweſen ſey, der die Macht zu ſegnen in ſeinen Händen gehabt habe, auch vor Ertheilung des Segens ſich erſt gewaſchen habe.

Hierauf iſt dieſe Bibel in fünf Abtheilungen gebracht. Die **erſte** hält die fünf Bücher Moſis in ſich. Die **andere**: die fünf Feſtbücher als: das Hohelied Salomo; das Buch Ruth; die Klaglieder Jeremiä; der Prediger Salomo; das Buch Eſther. Die **dritte**: die erſten Prophetiſchen Bücher, wie ſie die Juden nennen, nemlich: Joſua; Richter; zwey Bücher Samuelis; zwey Bücher der Könige. Die **vierte** hat alle Propheten, die wir die groſſen und die kleinen zu nennen pflegen von Jeſaia an bis auf Malachiam, den Daniel ausgenommen. Die **fünfte** begreift die von den Juden ſogenante heilige Schriften, die ſie zwar vor Canoniſch halten, aber die göttliche Inſpiration ihnen abſprechen wollen, dieſe ſind:

die

die Pſalme, die Sprüche Salomo; das Buch Hiob; der Daniel; das Buch Eßra; Nehemia; die zwey Bücher der Chronica.

Der Titul der erſten Abtheilung iſt folgender:

חמשה חומשי תורה נביאם וכתובים
בלשונ אשכנן: נדפס באמשטרדאם בבירת
אורי וייבש בלא״א הר״ר אהרנ הלוי זצ״ל ה״ה:
בשנת כמעט״ר לקחי תזל כטל אמרתי לפ״ק:
309 400

Das heißt:

Fünf mahl 5 Bücher des Geſetzes der Propheten und Schriften in der teutſchen Sprache. Gedruckt in Amſterdam in dem Hauſe Uri Veibiſch ein Sohn des Vaters meines Herrn des Hochgelahrten Rabbi Aharon des Leviten. Das Andenken dieſes Gerechten ſey im Segen! Ja ſo iſt es recht. Jm Jahr 439 nach der kleinen Zahl. NB. Dieſe Jahrzahl ſteckt in den angeführten Moſaiſchen Worten Deut. 32, 2. Meine Lehre trieffe wie der Regen und meine Rede flieſſe wie der Thau. Jm Jahr Chriſti 1679.

Der Titul der andern Abtheilung iſt dieſer:

חמש מגלות מפורשים: &c: נדפס
באמשטרדאם ברפוס בבית המחוקק· לתשועת
אל משתוקק· הגביר והנעלה כמ״ר אורי
פייבש בן החבר רבי אהרנ הלוי זלה״ה: הוקם
על בשנת תל״ו לפ״ק:

Das

Das heiſſet:

Fünf Feſtbücher mit ihren Sabbathabtheilungen (Parſchen). Gedruckt in Amſterdam in der Druckerey in dem Hauſe des Lehrers. Der auf das Heyl Gottes wartet. Ein Mann und hocherhabener. Die Ehre unſers Lehrers und Herrens, **Uri Veibſch** ein Sohn des Hochweiſen Herrn und Rabbi Aharon des Leviten, deſſen Andenken ſey im Segen, Ja deſſelben! Es iſt aufgerichtet in dem Jahr 436 nach der mindern Zahl. C. 1676.

Der Titul der dritten Abtheilung heiſt:

נביאים ראשונים.

d. i.

Die erſten Propheten. Das übrige iſt mit dem vorhergehenden in allen gleich.

Der Titul der vierten Abtheilung heiſt:

נביאים אחרונים.

d. i.

Die letzten Propheten. Das folgende iſt wieder mit den erſten eins.

Der Titul der fünften und letzten Abtheilung heiſſet:

כתובים. **Die heiligen Schriften.**

Das folgende iſt dem erſten auch gleich, auſſer einer kleinen Veränderung:

הוקם עלבר"ח אייר בשנת תל"ח לפ"ק:

8 30 400

Das heiſſet:

Es iſt aufgerichtet auf den erſten (Tag) des Monden Ijar (Maj.), im Jahr 438 nach der verjüngten Zahl. C. 1678.

Demnach ſind die fünf Feſtbücher, die erſten und andern Propheten, zuerſt im Jahr 1676 die heiligen Schriften im Jahr 1678. und die fünf Bücher Moſis nicht vorher, wie Herr **Prof. Baumgarten** Stück 14. **Hall. Nachrichten** p. 103. meinet, ſondern zuletzt im Jahr 1679. gedruckt worden. Es ſind auch nicht vier, ſondern fünf Abtheilungen, und zu einer jeden ein beſonderer Titul vorhanden; denn die **Megilloth** machen einen beſondern Theil aus, und haben ihren eigenen Titel.

Nun fräget ſichs, wer iſt der wahre Ueberſetzer dieſer Bibel geweſen? hierauf gibt die erſte mit Rabbiniſchen Buchſtaben geſchriebene Ebräiſche Vorrede ſelbſt die Antwort; denn der Ueberſetzer nennet ſich am Ende derſelben **R. Jekuthiel** einen Sohn **Iſaack Blitz von Wittmund.** Folglich hat ſich nach der Anmerkung *I. C. Wolffii Bibl. Hebr.* Tom. 2. p. 454. der berühmte **Herr Reimmann** geirret, da er in ſeiner

ner Hiſtorie der Jüdiſchen Theologie p. 135. den **Uri Veibſch** vor den Ueberſetzer hält, der doch nur der Drucker geweſen iſt, und dem R. Jekuthiel vor einen jeden Bogen zu überſetzen 8 Gulden und 16 Stüver, und dem **R. Meier Stern**, Ober-Vorſteher der teutſchen Schule zu Amſterdam 6 Gulden und 6 Stüver für die Reviſion eines jeden Bogens hat geben müſſen. Uber dem meldet der **Uri Veibſch** in ſeiner teutſchen Vorrede, daß die Unachtſamkeit eines Menſchen, den er nach Polen geſandt, die Bewilligungen der dortigen groſſen Rabbinen zu verſchaffen, wie auch die Verfolgungen der Juden in Amſterdam, ihn um alles Seinige gebracht, deswegen er gezwungen worden, zwey vornehme Chriſten zu bewegen, das Werk auf ihre Koſten drucken zu laſſen. Dieſe waren **Herr Wilhelm Bleau** Alt-Schöpfen Meiſter, und **Herr Lorentz Bake** I. V. Licent: und Herr zu Wulberhorſt, er nennet dieſelben *Chaſidi Ummoth Haolam.* **Heilige unter den Völkern der Welt;** Herren, die weiſe wären in der Weißheit der Welt, zu erkennen das Meer, und das Trockene, und rühmet nach ſeiner Art mit vielen Dank ihre gegen ihn bezeugte Gütigkeit. Eben demſelben hat er auch das Privilegium des Königes von Polen **Johannis** *III.* **Sobiesky** zu danken, welches in lateiniſcher ſowohl als teutſcher Sprache, auf die erſte hebräiſche Vorrede folget.

Hinter dieſem Privilegio folget die teutſche Vorrede des Druckers Uri Veibſch, deren Schluß abermal etwas lächerlich klinget, wie folget:

Wenn ihr nur werdet fleißig und offt werdet darin leinen (leſen)
Alſo werdet etlicher bekennen
Daß (Meolam) von vorigen Zeiten her, iſt nicht ſolcher Gedanke, nützliches Werk geſehen in deutſcher Sprache, vermahnen und freuen kleine und groſſe.
Drum wer da wird leinen drinnen
Der wird ſolche Sachen gefinden
Das er ſein Lebetag hat gern wollen wiſſen
Und hat es durch keinen können genieſſen
Und zuletzt (Ubepheret) ſolche Sachen, was unſern Glauben und Seele dran hängt.
Daß er nicht weiß, wo er ſich hinlängt
Ich will nur ſagen von etliche Jiſchroelim
Die da viel umgehen mit Arlim (die Vorhaut haben)
Man thut ſie zu Zeiten aus dem Geſetz den Propheten und Schriften was fragen
Die hören zugleich als wann ihnen der (Baal chalom) (Traum-Gott) möchte was ſagen.
Ich bin viel zu gering und zu klein,
Zu ſtrafen (Chas ve ſchalom) das ſey ferne! andre Leut insgemein.

Ein

Ein idlicher ſoll ſich ſelber ſtrafen und züch-
tigen
Und in dieſen (Chaſcheb Sepher) ſchönen
Buch Tag und Nacht leinen (leſen) und
tichten,
Daß er ſoll (Makiim) haltend ſeyn den
Poſuk vehagith bo jomam ve leilah)
Verſch
Iſt teutſch: Du ſolſt lernen Tag und
Nacht alle Zeit und alle Weile.
Iſt er einmahl gantz und gar durchaus fer-
tig
Alſo ſoll er wieder anheben luſtig und hertig
Und ſoll ſich recht (Boki) zerreiſſend machen
In etlichen Verſchen und Capiteln und an-
dern Sachen.
Wenn wir das daſig werden thun,
Verhoffen wir in der Gerechtigkeit des Ge-
ſetzes zu kriegen groſſen Lohn.
Und (Haſchem jithberoche hu) der ge-
ſeegnete Nahme GOttes, wird uns (Bi-
kerob Maſchiach) ſchicken
Und uns aus der Gefangenſchaft erquicken.
Und unſere Brüder aus alle Länder
Wird laſſen führen ins Land Iſchroel be-
ſonder.
Daſſelbige mahl werden wir (Schir cha-
doſch) das heilige Lied ſingen
Daß uns der geſeegnete Nahme thut ſolche
wunderliche Dinge.

Und ſein heiliger Nahmen (Iehovah) das
man nicht darf ausſprechen wie man ihn
thut ſchreiben
Derſelbige wird zu derſelben Zeit allein
bleiben
Und idlicher wird das Geſetz lernen können
Von klein und groß wer ſie ſeyn.
Darmit mache ich meine Red kurz und Beſchluß
Daß ſie keinen ſoll bringen, da GOtt vor
ſey, einen Verdruß.
Neiert (ſondern) zu allen guten und Ehren
Der geſeegnete Nahme ſoll idlichen ſeinen
Lohn wieder kehren.

Alſo redet Uri Veibſch ein Sohn des Vaters ſeines Herren ein groſſer und hochgelehrter Rabbi, Aharon des Leviten, das Andenken dieſes Gerechten ſey im Seegen. Ja ſo ſey es.

Nach dieſer andern Vorrede folgen die Freyheits-Briefe ihrer Hohen Schulen in hebräiſcher Sprache, nahmentlich der Rabbinen aus den vier Ländern in Polen; der groſſen und heiligen Verſamlung der Portugieſen in Amſterdam, wovon zwey Briefe vorhanden, ſodann der weiſen Rabbinen der heiligen Verſamlung der teutſchen Schule in Amſterdam.

Zuletzt folget die Hebräiſche; zuweilen mit
etwas

etwas teutſch untermengte Vorrede, des (Baal Hamethik) Hrn. Ueberſetzers, der ſich am Ende derſelben nennet: Jekuthiel, des Vaters ſeines Herrn Iſaack, (deſſen Gedächtniß im Segen ſey,) Bliz. von Wittmund.

Am Ende des ganzen Werks findet man einen Luch ſchel Haphthoroth (oder einen Calender über die Prophetiſchen Sabbath-Lectionen. Und hinter denſelben die (Thoaljoth) Nutzanwendungen des R. Levi Ben Gerſom über die Bücher: Joſua, Richter und beyde Bücher Samuelis; unter folgendem Titul:

> Aus groſſe Liebte und Gunſt der Freundſchaft, meine Brüder das glauben, habe ich den Leſern alda vorgeſtellt, alle nützliche Lernung, alle verſtändliche Sittung, die da heraus quellen und heraus ſpringen aus die (Nebiim Raſchonim) erſten Propheten ihre Lehren, und ihre Geſchichtniſſen, in kurtzen, welch gar nützlich iſt, um zu gedenken. Gleichwie ſie der (Ralbag) d. i. Rabbi Levi Ben Gerſom, geſtellet hat.

Dieſes iſt von der äuſſern Geſtalt und Beſchaffenheit dieſer Bibel anzumerken geweſen, wobey ich alle Umſtände genau durchgeſehen, und nicht leicht etwas vergeſſen habe. Es iſt demnach noch übrig ein und anders von der Ueberſetzung an ſich ſelbſt und ihren innern Wehrt anzuführen.

Herr Reimmann in der Hiſtorie der Jüdiſchen Theologie p. 135. hat bemerket, daß dieſe Ueberſetzung noch eigentlicher und genauer nach dem Wortverſtande eingerichtet ſey, als die erſte Ueberſetzung des Joſeph Abrahams Witzenhauſen, es heiſſet: dieſe Ueberſetzung iſt faſt noch genauer als die vorgedachte nach dem Wortverſtande eingerichtet, aber in dem Siebenden Eſaiä mit einer ſolchen giftigen Ausſchweiffung wieder die Chriſten beſudelt, daß man ſich nicht genug verwundern kan, wie es möglich geweſen, die Chriſten dahin zu vermögen, daß ſie eine ſolche Schrift verfreybriefet und verleget, darin der Grund ihres chriſtlichen Glaubens auf eine ſolche ungeſchliffene Art befochten iſt.

Dieſes Urtheil hat ſeine völlige Richtigkeit, und der Eiffer iſt gerecht, den man wieder ſolche feurige Pfeile des Satans bezeugen kan, und ob der gelehrte Mann ſich gleich darin geirret, daß dieſe Bibel in der Druckerey des Guilielmi Blaeu und Laurentii Bakii gedruckt, ſo iſt es doch Schande genug vor dieſe beyde Herren und ihren Chriſten-Nahmen, daß ſie die Unkoſten dazu hergeſchoſſen, und der Ruhm der Heiligkeit iſt ſehr verdächtig, den ſie desfals von den Juden zur Belohnung davon getragen haben.

In ſeinem lateiniſchen *Catalogo Biblioth.* Theol. p. 198. gedenket Herr Reimmann dieſer

Bibel

Bibel wieder und ſpricht: R. Jekuthiel teutſche Ueberſetzung der heiligen Schrift Altes Teſtaments, mit Rabbiniſchen Buchſtaben gedruckt. Amſterdam im Jahre der Welt 5447. (muß heiſſen 5439.) im Jahre Chriſti 1679. In welcher die beſten Weiſſagungen von dem Meßia (z. e. Pſ. 2. und 22.) auf das ſchändlichſte verfälſchet, und in dem ſiebenden Capitel Jeſaiä, der chriſtlichen Religion das Meſſer dergeſtalt an die Gurgel geſetzet worden, daß es eine Schande vor die Chriſten (man ſetze dazu chriſtliche Potentaten) iſt, die daſſelbe mit einem Freyheitsbriefe bewafnet haben.

Einen gleichen Eiffer bezeiget der berühmte *Schudt* zu Frankfurth an Mayn in ſeinen **Jüdiſchen Merkwürdigkeiten** Theil I. p. 285. und ſpricht: Es hätten reiche und gelehrte Chriſten dieſes Werk mit ihren Koſten befördert, in welchen der allerheiligſte Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts und die chriſtliche Religion auf das ſchändlichſte verläſtert worden, und die klareſten Weiſſagungen von dem Meßia nicht nur boßhaftiglich verdrehet, ſondern auch durch eingeflickte giftige Auslegungen und Erklährungen, der Glaube JEſu angefochten ſey.

Chriſtian Kortholt von mancherley Ueberſetzungen und Ausgaben der Bibel ꝛc. p. 343. urtheilet gleichfals davon, daß der Auctor, ob er gleich in der Vorrede gegen den **Joſeph Alexander** von ſeiner reinen Ueberſetzung viel

Prahlens mache, ſo ſey ſie doch mit jener in gleicher Verdammung ſowohl was die Sachen, als was die Schreibart anlange. Es müſſe teutſchen Ohren ſehr rauch klingen: **Obend, Margen, vor Abend, Morgen**, und ſ. m.

Gen. 3, 15. heiſſet es alſo: **Eine Feindſchaft will ich thun zwiſchen dir und zwiſchen dem Weib, und zwiſchen deinem Saamen, und zwiſchen ihren Saamen. Er wird dir dein Kopf zerkwåtſchen, und du wirſt ihm in die Ferſen beiſſen.** Gen. 49, 10. **Es ſoll nicht werden abgethan der Gewalt von Jehuda, und ein Schreiber von zwiſchen ſeine Füſſen, bis daß da wird kommen, Schilo, zu ihm werden ſich die Vòlker verſammlen.**

Dieſe Stelle iſt gewiß beſſer überſetzet als in der Ueberſetzung des Joſeph Alexanders, wie denn überhaupt in dieſer Bibel angemerket habe, daß der Auctor ſich der teutſchen Ueberſetzung unſers ſel. Lutheri gar öfters bedienet hat.

Pſ. 2, 6. **Ich will von den Geſetze verzåhlen. GOtt er hat zu mir geſagt** du biſt mein Suhn, heunte hab ich dich geadelt.

Herr Prof. Baumgarten erkennet dieſe Ueberſetzung, in ſeiner **Halliſchen Bibliothec** St. 14. p. 107. auch weit beſſer, als des Joſeph

ſeine.

ſeine. Uebrigens wüſte ich nicht, was Jekuthiel durch das Wort Adeln anders als Zeugen hätte verſtehen ſollen, wenn gleich daſſelbe älter als ſeine Zeiten geweſen, vielleicht hat er der alten Jüdiſchen Ueberſetzung gefolget, die ſchon vor Lutheri Zeiten vorhanden geweſen, deren *M. Io. Matthæſius* im Leben Lutheri, Pred. 13. gedencket, daß die Juden die fünf Bücher Moſis, ſchlecht wie die Worte im Hebräiſchen ſtehen, geteutſcht, und mit ihrer curent Teutſch haben drucken laſſen. S. Kortholt lib. cit. p. 340.

Pſ. 22, 17. **Den Hund haben mich umringelt, eine Gemeinde der Uebelthäter haben mich thun umringeln, meine Händ und Füß ſeyn zugericht, gleich als ſie der Löw hat untergehabt.**

Hier liegt die Schlange unter dem Kraute verborgen; denn weil ſie in ihrer Blindheit, das Creutz Chriſti unſers HErrn nicht ſehen noch ertragen können, ſondern wegen der ſiebenfältigen Decke, die vor ihren Augen hänget, daſſelbe ihnen ein unüberwindliches Aergerniß bleibet, ſo haben ſie das hebräiſche Verbum *Caaru* **d. i. ſie haben durchgraben**, bößlich in ein Nomen verwandelt und nebſt den Vorſetzungs-Wörtgen einer Vergleichung, es verteutſchet: **Gleichwie ein Löw.** Aber es mag ihre blinde Raſerey noch ſo ſehr toben, ſo bleibts dabey, daß die Alten dieſes Wort niemals anders als; **Sie haben**

durch-

durchgraben oder **Durchgrabende** geleſen haben. Die LXX Dollmetſcher, die lange vor Chriſti Geburt ihre Griechiſche Ueberſetzung gemacht haben, und von keinem Vorurtheil verblendet waren, haben der Wahrheit Platz gelaſſen, und es mit: **ſie haben durchgraben**, gegeben, und keinen Löwen darin geſehen. Hätten ſie nach Chriſti Creutzigung gelebet, und die Hand an ſolche Ueberſetzung geleget, ſo hätte jemand denken und ſagen können, ſie hätten aus Partheiligkeit den Chriſten zu gefallen, in dieſer Ueberſetzung das Creutz Chriſti behaupten wollen. Sie ſind es aber nicht allein, die hier ein Verbum erkennen, ſondern auch der Aquila, der nicht lange nach Chriſti Zeiten gelebet und in ſeiner Griechiſchen Verſion des alten Teſtaments alles von Wort zu Wort zu geben, und ſonderlich an die Wörter und Buchſtaben ſich zu binden pflegte, hat hier gleichfals ein Verbum gefunden, und es überſetzet: **Sie haben beflecket** rc. Dieſe Ueberſetzung haben die Juden zu der Zeit in Händen gehabt, ſie haben ſich derſelben in ihren Synagogen bedienet, der Kayſer Juſtinianus hat ihnen dieſelbe zu gebrauchen verſtattet, da er ihnen ſonſt ihre eigenen Traditiones oder Miſchnajoth zu leſen verbohten hatte; dieſen beyden Zeugniſſen füge ich das dritte hinzu, nemlich des *Juſtinus* des Märtyrers, der keine ſchlechte Erkäntniß der Griechiſchen und Hebräiſchen Codicum gehabt, und eben das Wort, welches die LXX haben, auch gebraucht hat, ὤρυξαν ſie haben

haben durchgraben. Es iſt die Stelle in **Juſtino** ſehr wichtig, und träget zu unſern Beweiß ein groſſes bey, und wodurch allein die wahre Leſeart behauptet werden könte, wenn nicht die Partheyligkeit und Neubegierde viele Verkehrte dahin riſſe, ſie ſtehet in ſeinem *Dialogo cum Tryphone Judæo.* Edit. Styani Thirlbii Londini 1722 fol. p. 348. wovon ich die Ueberſetzung alſo herſetze: **Und wiederum an einen andern Ort nemlich** *Pſ.* **22. hat David von dem Leiden und Creutz (des Meßiä) in einem Geheimniß-vollen Gleichniß alſo geſprochen: Sie haben meine Hände und meine Füſſe durchgraben: Sie ſelbſt aber haben mich betrachtet und beſchauet. Sie haben meine Kleider unter ſich getheilet, und über mein Gewand haben ſie das Looß geworfen. Denn als ſie ihn gekreuziget haben, ſo haben ſie mit eingeſchlagenen Nägeln ſeine Hände und Füſſe durchgraben.**

Auf dieſe Worte ſchweiget der verſchlagene Jude Trypho, und ſaget keineswegs, daß die Stelle verfälſchet wäre, oder anders geleſen werden müſte, Juſtinus führet dieſelbe auch mit ſolchen freudigen Muthe an, als eine Sache, die von den Juden auch keinen Wiederſpruch leiden könte. Iſt es glaublich, daß der Trypho, der in den hebräiſchen und jüdiſchen Wiſſenſchaften erfahren war, dazu würde geſchwiegen haben, wenn ihm noch ein Ritzgen zu entwiſchen, offen geſtanden hätte,

te, da in der ganzen heil. Schrift kein Ort zu finden, worin deutlicher die Creuzigung JEſu Chriſti angezeiget wird, als in dieſen. Wenn zu der Zeit die Codices variiret, und etliche das hebräiſche Caaru, Caari geleſen hätten: **wie ein Löwe**, nicht aber: **Sie haben durchgraben**, würde nicht Trypho, aus Luſt zum Wiederſpruch, dem Juſtino ſolches alſobald entgegen geſetzet, und die ihm angebrachte tödtliche Wunde damit geheilet haben?

Juſtinus gehet den ganzen Pſalm durch, bringet dieſe Stelle wohl dreymahl an, der Jude antwortet nichts, ſo wenig daß dieſer Ort corrumpiret, als daß er auf die Verſchiedenheit der Leſearten fallen ſolte; ſondern ſaget nur endlich: **der Pſalm wäre von dem Meßia nicht zu verſtehen**, das war ſeine einzige Zuflucht und Freyſtadt, wo er ſich zu retten ſuchte, aber Juſtinus macht dieſelbe auch alſobald zu nichte, und ſpricht: Zeiget einen König aus eurem Volck auf, dem man lebendig die Hände und Füſſe durchgraben hat! JEſus allein iſt nach der Weiſſagung dieſes Geheimniß-vollen Liedes gekreuziget.

Gehe ich zu den lateiniſchen Ueberſetzungen, ſo haben ſie alle das Verbum Caaru erkant, und mit **Durchgraben** gegeben, und iſt keine einzige varians lectio dabey zu finden. Die älteſte derſelben, die man nennet: *Verſio Italica*, weil ſie zu Rom und in ganz Italien, im erſten und andern

Secu-

Seculo nach Chriſti Tode gebrauchet, und von etlichen, die aus dem Juden- zum Chriſtenthum getreten, mag verfertiget worden ſeyn, ja die in Europa und Africa durchgehends bekant geweſen, giebt Caaru mit durchgraben. *Hieronymus* kam im vierten Jahrhundert dazu, verfertigte mit Hülfe ſeines hebräiſchen Lehrmeiſters, eines Juden, eine neue lateiniſche Ueberſetzung, und laß in obbemeldeter Stelle gleichfalls *Caaru*, Sie haben durchgraben, oder fixerunt, ſie haben angeheftet: Wären damahls ſchon verſchiedene Leſearten vorhanden geweſt, der Jude würde es dem Hieronymo, und dieſer ſeinen Leſern nicht verſchwiegen haben, weil er ſonſt dergleichen mit groſſem Fleiſſe thut. Endlich könte auch aus der Maſora ſelbſt der Beweiß geführet werden, wenn ich mich nicht ſchon zu weitläuftig hiebey gemacht hätte; man kan aber alles dieſes und ein mehrers finden in des gelehrten *Steph. le Moyne Variis ſacris* Tom. 2. p. 535 - 554. Lugd. Batav. 1694. 4to.

Ich beſitze in meinem geringen Büchervorrath den überaus raren lateiniſchen Pſalter des *Felicis Pratenſis*, welcher zu Hagenau bey dem Thomas Anshelm von Baden im Monath December 1522, in 4to gedrucket worden. Dieſer Felix Pratenſis war ein gebohrner Jude, bekante ſich aber zu Venedig zu der damahls päbſtlichen Religion, that dem berühmten und gelehrten Buchdrucker Daniel Bomberg ſehr viele Dienſte bey ſeinem groſſen Rabbiniſchen Bibelwerke, weswegen

wegen daſſelbe den Neid der Juden nach ſich zog, er ging nach Rom in ein Auguſtiner-Cloſter, und iſt faſt hundert Jahr alt geworden. Er hat dieſe Stelle des Pſ. 22. v. 17. gleichfalls treulich überſetzet durch: **Sie haben meine Hände und Füſſe durchgraben.** Die Anmerkung, die er dabey machet, iſt ſchön, er ſpricht: „Du, wer du „auch biſt, der du dieſen Pſalm nach ſeiner Ord„nung und Inhalt lieſeſt, wiſſe, daß alle Redens„arten auf Chriſti Leiden, Herrlichkeit, Tod, Auf„erſtehung, wie auch Sieg, abzielen. Dieſes aber „kan ich dir nicht verhelen, wie die Juden in ihrer „alten und eingewurzelten Boßheit beharrende, „nicht aufhören, alle chriſtliche Ausleger wegen der „Erklärung dieſes Verſiculs des zwey und zwan„zigſten Pſalms, anzufallen, ſie ſagen nemlich, „daß, wo wir ſetzten: **ſie haben durchgraben,** „im Hebräiſchen ein Nomen ſtünde Caari, das be„deute: **Wie ein Löwe,** und führen eine glei„che Redensart aus dem *Jeſ.* 38, 13. an: **Aber „er zerbrach mir alle meine Gebeine wie „ein Löwe.** Allein, eben das, was ſie zu ihren „Schutz anführen, das bekräftiget die Auctorität „der Chriſten, weil bey dieſer Redensart Caari, „die hebräiſche Gloſſa oder Maſora folgendes an„gemerket hat: **Dieſes Wort komt in der „ganzen heiligen Schrift nur zweymahl „vor und zwar in einem gedoppelten Ver„ſtande.** Nun frage ich die Juden, wenn die„ſes Wort nur zweymahl gefunden wird, und in

„einem

„einem gedoppelten Sinn, welche Bedeutung wird „es nun hier haben? ſoll es Jeſ. 38, 13. heiſſen: „Wie ein Löwe, ſo kan, nach Auſſage der Ma-„ſora ſelbſt, es hier Pſ. 22. nichts anders heiſſen „als: Sie haben durchgraben, wie es auch „die Unſrigen überſetzet haben.„

So viel von dieſen, nur will ich noch anführen, wie er mit den 7. Cap. des Propheten Jeſaias umgegangen iſt, er überſetzet den 14ten Vers alſo: Darum wert GOtt von ſich ſelbſt (ſonder geheiſſen) euch ein Zeichen geben. Nun izunder. Dieſe Jungefrau ſie trägt, daß ſie wert ein Sun gewinnen, daß ſie (die Mutter) ſein Nahmen (Jmmanuel) wert heiſſen.

Carpzov in Critica ſacra führet von p. 770 bis 786. die ganze läſterungsvolle aber gewiß elende Diſputation des R. Jekuthiels, die nach dem 14ten verſ. eingeſchaltet iſt, an, ingleichen beziehet ſich auch Hr. Prof. Baumgarten darauf, ich finde aber dieſelbe in unſerer Edition nicht, weder in der Mitte noch am Ende des Capitels, noch am Ende des ganzen Propheten. Schlieſſe folglich daher, daß eine gedoppelte Ausgabe von dieſer Bibel vorhanden ſeyn müſſe, eine, da dieſe giftige Diſputation darinnen iſt, und eine andere, darin ſie, aus gewiſſen Urſachen, weggelaſſen, welche aber deſto ſeltener wäre.

Cap. 9. *v.* 5. (Das is alles geſchehen) darum daß uns is ein Kind gebohren, ein Sun is uns worden gegeben, und es is auf ſeine Ackſeln die Herrſchaft, und er hat geheiſſen. Der ſtarker GOtt, der wunderlicher Raths Herr, ebiglicher Vater, ſein Nahmen friedhaftiger Herr.

Allhier rücket er eine kurze Diſputation ein, und will beweiſen, daß es der Sohn Hißkias geweſen, der dem König Ahaß geboren, den Juden zu Gute.

Der berüchtigte Edelmann hat mit dieſer Bibel groß thun, und daraus beweiſen wollen, die Juden hätten den Grundtext verfälſchet, und der Schluß wäre dieſer: Ergo hätten wir Chriſten keinen authentiſchen Text mehr, aber der Hochwürdige Hr. Prof. Baumgarten hat ihn l. c. p. 108. 109. nach Verdienſte abgeführet.

* *

XXXIX.

ספרי הברית חדשה כתובים מן תלמידי ישוע הנצרי:

d. i.

Die Bücher des Neuen Bundes geſchrieben durch die Weiſen des JEſu von Nazareth. Oder: Das Neue Teſtament, in die Jüdiſche Schrift verſetzt, damit ſolches heutiges Tages alle Liebhaber der Jüdiſchen Schrift, und alle Juden leſen können von Chriſtian Millern, Predigern zu Sandau in der Neumark. Gedruckt zu Frankfurth an der Oder, bey Herrn Michel Gottſchalck und durch ihn verlegt, im Jahr der Geburt JEſu von Nazareth 1700. in 4to von 55 Blättern.

Dieſes Neue Teſtament hat Herr Prof. Baumgarten in der Halliſchen Biblioth. Stück 14. p. 110. ſeq. hinlänglich beſchrieben.

Der Auctor hat ohne Zweifel, aus Begierde das Reich JEſu Chriſti unter dem blinden und verſtockten Juden-Volk auszubreiten, dieſe Ueberſetzung des Neuen Teſtaments in die Jüdiſchteutſche Sprache übernommen, welche er denn auch in

ſieben Jahren zu Ende gebracht, auch die Ueberſetzung von Luthero dabey zum Grunde geleget hat.

Er iſt nicht der erſte, der das neue Teſtament unſers HErrn JEſu Chriſti in die Teutſche Sprache zu überſetzen angefangen, ſondern nach dem Berichte des Hrn. *Joh. Chriſtoph. Wolffs* in ſeiner Bibliotheca Hebræa Tom. IV. p. 204. hat ſchon bald nach der Reformation ein getaufter Jude, Nahmens **Johann Hartzuge**, ſich an dieſe Arbeit gemacht. **Herr Wolff** hatte ſolches ſeltene Buch in der Bibliothec Hr. *Polycarpi Lyſeri* weyland höchſtverdienten General-Superintendentens zu Celle, geſehen, und nach deſſen Tode daraus erhandelt, der Titul iſt: das Neue Teſtament, das da wird genant Evangelion, das iſt im Teutſch eine fröhliche Botſchaft, gleichwie im Hebräiſchen בשורה טובה. Gedruckt zu Krokow durch Paul Helic im Jahr 1540. fol. Auf den Titul iſt der Nahme des Auctoris hinzugeſchrieben geweſen: Johann Harzuge Ex-Judæus. Er iſt der Ueberſetzung unſers ſel. Lutheri gleichfals gefolget, nur daß er die Offenbahrung Johannis weggelaſſen hat.

In demſelben Jahrhundert nemlich 1592. hat ein anderer Gelehrter, M. Elias Schadæus, Profeſſor zu Straßburg, fünf Bücher des Neuen Teſta-

Teſtaments alſo überſetzet und herausgegeben unter dem Titul חמשה d. i. fünf Bücher des Neuen Teſtaments, mit Ebräiſchen Buchſtaben gedruckt, aus Uhrſachen, ſo zum theil in der Vorrede, zum theil in einem ſondern teutſchen Tractat erzehlet werden, angeordnet, durch M. Eliam Schadæum, und mit ſeinen Schriften gedruckt, zu Straßburg 1592 in 8vo.

Dieſe fünf Bücher ſind das Evangelium St. Lucä, St. Johannis, die Apoſtelgeſchichte, die Briefe an die Römer und Hebräer. Zum Beſchluß ſind angehänget, die Pſalme 2. 22. 110. Eſa. 53. auch etwas aus Zach. 9. 11. 12. it. Malach. 3 und 4. Der Auctor hat auch Lutheri Ueberſetzung völlig beybehalten. In dem Text des Lucas hat er zwiſchen geſetzet, was Matthäus im erſten und andern Capitel von der Erſcheinung Joſephs, von den Weiſen, von dem Kindermord, und von der Flucht in Egypten auch Wiederkunft daher, erzählet hat.

Mr. le Long hat ſich demnach geirret, wenn er Biblioth. ſacr. p. 273 Edit. Lipſ. ſchreibet, daß in dieſem Buch die vier Evangelia enthalten wären.

Unſer **Müller** ſaget in der lateiniſchen Vorrede ſeiner Ueberſetzung, daß er, nachdem er ſchon

mit den erſten beiden Evangeliſten fertig geweſen, erſt von dieſem Buch Nachricht bekommen, auch deſſen durch einen gelehrten Freund ſey habhaft worden, nachdem er aber befunden, daß eine aus der Mode gekommene und dunkele Schreibart darin herrſche, auch ſchlechte Characteren, die nach der Jüdiſchen Weiſe nicht eingerichtet, ſo ſey er in ſeinem Vornehmen beharret, und habe die Schreibart des Joſeph Athias, der das Alte Teſtament in ſolche teutſche Ueberſetzung gebracht, ſich zum Muſter genommen, entſchuldiget aber doch, daß er nicht alles ſo getroffen, wie er wohl geſolt hätte, doch würde man es ihm nicht zur Laſt legen, weil er nur vor die ganz ſchlechten und einfältigen Juden geſchrieben hätte. Es ſey leichter zu richten, als etwas nachzumachen; Was thörigt vor der Welt, das habe GOtt erwehlet; Man müſſe nicht eiteler Ehre geizig ſeyn; Er wolle die Ehre nicht ſich, ſondern GOtte geben; Er wünſchet von dem viel-barmherzigen GOtte, daß vieler Menſchen, die in Finſterniß und in Schatten des Todes ſitzen, ihr ewiges Heyl durch dieſe Arbeit möchte befordert werden.

In unſerm Exemplar folget nach der Vorrede, ein kleiner Unterricht, wie man das Jüdiſch-teutſche leſen lernen könne.

Herr

Herr Wolff erzählet noch, wie die Juden ſehr viele Exemplare von dieſem Neuen Teſtament aufgekauft, und verbrandt hätten, damit ihre Leute ſolches nicht leſen, noch ihnen Schade dadurch erwecket werden möchte, daher auch die Seltenheit dieſes Buchs rühre, wie **Joh. Voigt** in Catal. libr. rar. p. 666. edit. nov. anmerket.

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten

von der

anſehnlichen

Bibelſammlung,

die ſich zu Braunſchweig

in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek

befindet.

Viertes Stück.

Wolfenbüttel,

verlegts Johann Chriſtoph Meißner,

Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.

1750.

Innhalt:

N.	XL.	Nov. Teſt. Gr. Lat. Eraſmi I.	1516.	pag.	243.
	XLI.	Nov. Teſt. Græcum Aldi	1518.	- -	260.
	XLII.	Nov. Teſt. Gr. Lat. Eraſmi II.	1519.	- -	264.
	XLIII.	Nov. Teſt. Gr. Gerbelii.	1521.	- -	295.

CAP. IV.

DE NOVO TESTAMENTO GRÆCO.

XL.

Novum Inſtrumentum omne, diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum et emendatum, non ſolum ad græcam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguæ codicum, eorumque veterum ſimul et emendatorum fidem, poſtremo ad probatiſſimorum autorum citationem emendationem et interpretationem, præcipue, 1516.

Origenis, Chryſoſtomi, Cyrilli, Vulgarii, Hieronymi, Cypriani, Ambroſii, Hilarii, Auguſtini, una cum Annotationibus, quæ lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit.

Quisquis igitur amas veram Theologiam, lege, cognoſce, ac deinde judica. Neque ſtatim offendere, ſi quid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit.

Apud inclytam Germaniæ Baſilæam, cum privilegio Maximiliani cæſaris Auguſti, ne quis alius in ſacra Romani Imperii ditione intra quatuor annos excudat, aut alibi excuſum importet. In fol. Baſil. 1516.

d. i.

Das ganze Neue Inſtrument (oder Teſtament) durch **Erasmus von Roterdam** fleißig durchgeſehen und verbeſſert, nicht nur nach dem griechiſchen Text, ſondern auch nach der Richtigkeit vieler alten und verbeſſerten Handſchriften in beyden Sprachen, wie auch nach der Anführung, Verbeſſerung und Auslegung der bewehrteſten Schriftſteller vornemlich des Origenis, Chryſoſtomi, Cyrilli, Vulgarii, Hieronymi, Cypriani, Ambroſii, Hilarii, Auguſtini. Wobey ſich zugleich Anmerkungen finden, die den Leſer belehren, was und welcherley Weiſe etwas verändert ſey.

Wer du demnach biſt, und liebeſt die wahre Gottes Lehre, ließ, prüfe und urtheile hernach.

Stoſſe

Stoſſe dich auch nicht gleich, wenn du etwas veråndertes antrifſt, ſondern erwege, ob es verbeſſert ſey?

In der berůhmten Stadt Baſel in Teutſchland. Mit Freyheit des Kayſers Maximilians, damit kein anderer im Gebiete des Rômiſchen Reichs, innerhalb vier Jahren dieſes Werk nachdrucken, oder ein auswårts nachgedrucktes herein führen möge.

Am Ende dieſes Werks ſtehet: Baſileæ in ædibus Joannis Frobenii Hammelburgenſis Menſe Februario. Anno M. D. XVI. regnante Imp. Cæſ. Maximiliano P. F. Auguſto.

D. i. zu Baſel im Hauſe Johannes Froben von Hammelburg, im Monath Februario, im Jahr 1516. Unter der Regierung des Kayſers Maximilian. Der allezeit glůcklich ſey ein Vermehrer des Reichs.

Unten ſtehet das Handzeichen Frobenii: eine Hand aus den Wolken hålt einen Stab in die Hôhe, auf deſſen Spitze eine Taube ſitzet, und zwo Schlangen haben denſelben umſchlungen, mit der griechiſchen Ueber- und Unterſchrift: γίνεσθε φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις, ἀκέραιοι ὡς αἱ περιστεραί. Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falſch wie die Tauben. Zur rechten Seite ſtehen die hebråiſchen Worte des Pſ. 125. v. 4. הֵטִיבָה יְהוָֹה לַטּוֹבִים וְלִישָׁרִים בְּלִבּוֹתָם: HErr thue wohl den guten und frommen Herzen. Zu der linken Seiten: Prudens ſimplicitas amor-

 que

que recti d. i. Eine kluge Einfalt, und Liebe zur Gerechtigkeit.

Von Anfang der Buchdruckerey 1440. biß 1515. hatte ſich noch niemand unter den gelehrten und papiſtiſchen Theologen um die Ausgabe des Neuen Teſtaments in ſeiner Original-Sprache bekümmert, ſondern der Cardinal Ximenes war der erſte, der ſolches in ſeiner Polyglotte zu Complut in Spanien anno 1515 heraus gab. Weil aber dieſes groſſe Werk, ſo aus ſechs Voluminibus in Fol. beſtehet, beynahe 7 Jahr ſupprimiret, und vor 1523. von ſehr wenigen iſt geſehen worden, (*) ſo machte ſich der gelehrte *Deſiderius Eraſmus* von Rotterdam daran, und gab das griechiſche Neue Teſtament zum erſtenmahl mit einer lateiniſchen Ueberſetzung und einem Commentario in Folio heraus.

Die vier Evangeliſten und Apoſtelgeſchichte machen 324 Seiten, die Briefe der Apoſtel und Offenbarung Johannis nebſt den Anmerkungen aber 672 Seiten, aus.

Gleich auf der andern Seite des Titel-Blats, ſtehet ein Vorbericht des gelehrten Buchdruckers *Ioh. Frobenii* an den Leſer, in welchem derſelbe Chriſtum zum Zeugen anrufet, daß er nicht aus Gewinnſucht, ſondern in Hoffnung eines groſſen Nutzens vor die Chriſtenheit dieſes Buch gedruckt habe,

(*) S. Io. Alb. Fabricii Biblioth. Gr. Lib. IV. c. V. p. 185.

habe, gleichwie er allemal darauf bedacht wäre, daß gute und zur Gottſeeligkeit dienliche Bücher, aus ſeiner Officin kommen möchten. Er habe weder Mühe noch Geld geſparet. Er habe ſich um gelehrte Leute bekümmert, die das Werk corrigiret, unter welchen inſonderheit **Johannes Oecolampadius**, ein redlicher frommer und berühmter Theologus, der dreyer Sprachen vollkommen mächtig geweſen, **Erasmus** aber habe die Oberaufſicht dabey geführet. Alle dieſe gelehrte Männer hätten auch mehr auf den groſſen Nutzen als Gewinn bey ihrer Arbeit geſehen.

Es folget darauf die Zuſchrift **Erasmi** an den Pabſt Leo X, in welcher ſich **Erasmus** den allergeringſten unter den Gottesgelehrten nennet, den Pabſt aber ungemein erhebet, wegen ſeines hohen Geſchlechts, denn er war aus dem Hauſe Medices gebohren, wegen ſeiner ſchönen Leibes- und Gemüths-Gaben, wegen ſeiner ausnehmenden Frömmigkeit, die ſonſt in Rom, allwo eine groſſe Freyheit herſche, ſehr ſelten, alſo daß wenn auch daſelbſt Leute ohne Laſter wären, ſo wären ſie doch nicht ohne Beſchuldigungen. Weshalben es ſeiner Heiligkeit mehr Lob zuwege gebracht, daß er die Höchſte Würde angenommen, als daß er derſelbigen würdig geweſen, und weil er die wahre Gottſeeligkeit wieder empor bringe, ſo ſey er gleichſam der andere **Esdras** zu nennen, der die Kriege in der Welt glücklich geſtillet habe. Ferner: Da ich erkannt habe, daß die gröſſeſte Hofnung, und wie man ſagt, der heilige Anker, die chriſtli-

che Religion wieder herzuſtellen und zu erneuren, darin beſtehe, wenn alle Chriſten auf den Erdboden, die Geſetze und Lehren ihres Oberhaupts vornemlich aus denen evangeliſchen und apoſtoliſchen Schriften faſſen, in welchen das himmliſche Wort, ſo ehemals aus dem Herzen des Vaters zu uns gekommen, uns annoch lebendig iſt, auch deſſen Geiſt noch wirket und redet, ja da ich geſehen, daß die heilſame Lehre weit reiner und lebendiger aus den Quellen und Brunnen als aus den Bächen oder Lachen geſchöpfet werde, ſo habe ich das Neue Teſtament nach dem griechiſchen Original-Text nicht leichtſinnig oder gleichſam überhin, durchgeſehen, ſondern die mehreſten ältiſten und accurateſten Codices beyder Sprachen mit zu Rathe gezogen. Und weil wir wiſſen, daß man in heiligen Dingen auch gewiſſenhaft verfahren müſſe, ſo haben wir uns an unſern eigenen Fleiß nicht begnüget, ſondern haben aller Theologen Schriften aufgeſchlagen, und aus ihren Anführungen und Erklärungen geurtheilet, was ein jeder geleſen oder verändert hätte. Wir haben auch unſere Anmerkungen hinzugethan, welche zuerſt den Leſer belehren ſollen, was und auf welche Weiſe etwas verändert worden, ingleichen daß ſie ſollen erklären und aus einander wickeln, wenn etwas verwirret zweydeutig oder dunkel wäre. Ferner: rühmet er den Erzbiſchoff von Canterbury, **Wilhelm Arklinum**, welcher ihm in ſeinen Studien alle Hülfe geleiſtet, und der in ſeiner Inſel eben ein ſolches Licht ſey, als der Pabſt Leo in der Welt.

Nach

Nach der Zuſchrift an den Pabſt, folget die Ermahnung Erasmi an den chriſtlichen Leſer, in welcher er alle Menſchen zur Leſung der Schrift aufrufet, und dreiſte heraus ſaget: er halte es nicht mit denen, die den Layen die heilige Schrift in ihrer Mutterſprache zu leſen verbieten, als wenn Chriſtus ſolche geheime und eingewickelte Dinge gelehret hätte, die kaum von den wenigen Theologis könten verſtanden werden. Der Könige Heimlichkeiten müſſe man wohl verbergen, aber das Evangelium Chriſti begehre ausgebreitet zu werden. Alle Chriſten ſolten ihre Geſpräche hieraus herleiten. So viel ein jeder daraus faſſen könte, ſo viel ſolte er wieder davon ſagen. Es ſey nicht billig, daß, da die Taufe und übrige Sacramenta, ja ſelbſt die Belohnung des ewigen Lebens, allgemeine Güter wären, doch die Lehren allein nur zu denen wenigen verbannet ſeyn ſolten, welche der gemeine Mann heutiges Tages Theologos oder Mönche nennet. Ich wolte wünſchen, daß alle Weiber das Evangelium und die Briefe Pauli leſen möchten, ja daß dieſelben in allen Sprachen möchten überſetzet ſeyn, damit ſie nicht allein von den Schottländern und Irrländern, ſondern auch von den Türken und Saracenen geleſen werden könten. Zuletzt beſtrafet er die Scholaſtiſchen Theologos, und redet gar ſchön von Chriſto, welchen uns der Vater gegeben, daß wir ihn hören ſolten, welchem der Vater das beſte Zeugniß ertheilet, als die Taube ſich über ihn herabgelaſſen hätte. Petrus habe ſeinen Geiſt gehabt, weil er

ihm dreymal, ſeine Schaafe zu weiden, anbefohlen, und womit ſolte er ſie weiden, als mit ſeinem Worte? Dieſer Geiſt ſey in Paulo gleichſam wieder von neuen gebohren, welchen er deswegen ein auserwehltes Růſtzeug nennet. Was Johannes aus JEſu Bruſt geſchöpfet, das habe er in ſeinen Briefen ausgedrůcket. Wo fånde man dergleichen in dem Scoto, in dem Thoma? er bewundere wohl des einen ſeinen Verſtand, und des andern Heiligkeit, aber warum bleiben wir nicht bey den Apoſteln? warum bringen wir die mehreſte Lebenszeit zu, bey den ſtreitenden Meinungen und Geſetzen der Menſchen, und nicht bey Chriſti Worten, worauf wir in der Taufe geſchworen haben?

Dieſe und dergleichen Reden legete der ſcharfſichtige Erasmus dazumahl der Welt und inſonderheit dem Pabſt zu Rom vor Augen, und das war als ein wichtig Zeugniß der Warheit anzuſehen, wie damals die chriſtliche Lehre und die heil. Schrift unter dem Scheffel geſtecket habe. Was konte daraus anders erfolgen, als daß GOtt ſeiner Kirche zu helfen herzu eilete, und das Licht des Evangelii hin und wieder herfůr blicken ließ, biß es endlich zu einer Flamme wurde, die kein Pabſt, kein Scotus noch Thomas wieder auslöſchen konte.

Es folget der Methodus des Erasmi, oder ein kurzer Begriff der ganzen Gottesgelahrtheit auf neun Seiten.

Endlich deſſelben Apologie oder Schutz-Schrift wieder ſeine Feinde die Theologen zu Löwen, als den **Martin Dorp, Eduard Ley, Jac. Lopez Stunica**, ꝛc. beſtehet aus ſechs Seiten.

Nach dieſer ſind die Lebens-Geſchichte der vier Evangeliſten aus dem Martyrer Dorotheo, Biſchoff zu Tyrus, in griechiſcher Sprache zu leſen.

Hierauf folget der griechiſche Text ſelbſt, welchem die lateiniſche Ueberſetzung des **Erasmi** an die Seite geſetzet iſt, der Text gehet in einer Suite fort, ohne Abtheilung der Verſiculn, die Capitel aber ſind mit Römiſchen Zahlen an den Rand geſetzet. Vor dem Briefe Pauli an die Römer, iſt der ganze Inhalt deſſelben in griechiſcher Sprache zu leſen, am Ende deſſelben heiſſet es im latein: **Die Römer machen ein Theil Italiens aus. Dieſe ſind von den falſchen Apoſteln verführet, und unter dem Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti ins Geſetz und Propheten hinein geführet. Der Apoſtel rufet ſie wieder zurück zu den wahren und Evangeliſchen Glauben, und ſchreibt an ſie von Corinth aus.**

In der Ueberſchrift der Apoſtoliſchen Briefe, die er nach dem wahren Grundtext und Richtigkeit der lateiniſchen Abſchriften überſehen hatte, nennt ſich **Erasmus** einen Profeſſoren der Theologie.

Vor dem erſten Briefe an die Corinther ſtehet wieder der Inhalt griechiſch, und im latein

wird

wird er alſo ausgedrucket: Die Corinther wohnen im Lande Achaja, und nachdem ſie von dem Apoſtel das Wort der Warheit gehöret hatten, ſind ſie auch auf vielerley Weiſe von den falſchen Apoſteln verkehret worden. Etliche waren von der Beredtſamkeit der Weltweißheit, andere aber von der Secte des Jüdiſchen Geſetzes verleitet. Dieſe rufet der Apoſtel zu den wahren Glauben und Evangeliſchen Weißheit wieder zurück, und ſchreibt an ſie von Epheſus aus durch ſeinen Lehr-Jünger Timotheum.

Vor den andern Briefe iſt abermals der Inhalt griechiſch zu finden, und im latein heiſſet es kurz: Nachdem die Corinther wahre Buſſe gethan, ſchreibet ihnen der Apoſtel ein Troſt-Schreiben von Troas aus durch Titum, lobet dieſelben, vermahnet ſie zu etwas beſſern, zeiget wie ſie zwar durch ihn betrübet worden, ſich aber auch gebeſſert hätten.

Und ſo iſt es mit den übrigen Briefen beſchaffen, ausgenommen die Offenbahrung Johannis, vor welcher keine Vorrede anzutreffen iſt.

Der zweyte Theil dieſes raren Buchs, begreifet die gelehrten und ſchönen Anmerkungen des Erasmus über das N. T. in ſich, in deren Vorrede er anzeiget, was er darin geleiſtet habe; wie er inſonderheit um die richtigſten Leſearten ſich bekümmert, wie er die älteſten Codices dazu gebrau-

brauchet habe, deren zwey lateiniſche ihm der fromme und gelehrte Dechant zu St. Paul in London Johannes Coletus hergeliehen. Er vergleicht ſich übrigens in dieſer ſeiner Arbeit mit jener armen Wittwe, die mit ihren zweyen Scherflein mehr Frucht geſchaffet, als andere mit vielen Gaben. Er hätte zum Bau des Hauſes GOttes nur die rudera zuſammen getragen, andere möchten Helfenbein, Gold, Marmor und Edelgeſteine herzubringen. Genug daß wir nun ſo glücklich wären die heilige Schrift in ihren Grundſprachen zu leſen. Wenn man an gewiſſen Orten, von Chriſti Rock oder ſeinen Fußſtapfen etwas vorwieſe, ſo fielen wir auf die Erde, wir beteten es an und küſſeten es. Wie vielmehr da das ganze Kleid Chriſti, der ganze Haußgerath jetzo vorgeleget würde, denn nichts ſtellete uns Chriſtum deutlicher, klärer und vollkommener vor, als die Schriften der Evangeliſten und Apoſtel.

Sonſt hat er ſich in denſelben alle Mühe gegeben, die lateiniſche Vulgata wo es nöthig war, auszubeſſern, daher der gelehrte Franzoſe Lovis Ellies du Pin dieſelbe wegen ihrer Gelehrſamkeit lobet, und als Zeugen anführet, wie ſtark Erasmus in der Critic und Gottesgelahrtheit geweſen ſey. Vid. Buddei Iſagoge L. II. C. 8. p. 1716. b. 1717. a. Er ziehet auch Erasmum dem Laur. Valla weit vor, weil er mit der Sprach-Wiſſenſchaft auch die Leſung der Kirchväter, verknüpft habe, und wenn auch gleich in dieſen Anmerkungen etwas vorkomme, ſo nicht ohne Urſach zu tadeln,

deln, ſo könne doch nicht geleugnet werden, wenn man überhaupt ein Urtheil davon fällen müſſe, daß ſie ausnehmend ſchön wären. Nur das haben ſeine Feinde getadelt, daß er zum öftern weitläufige Ausſchweifungen gegen die Scholaſtiſchen Theologen gemacht, inzwiſchen muß doch Mr. Rich. Simon ſelbſt geſtehen, daß es alles wahr ſey, was Eraſmus von dieſen Leuten geſchrieben hätte. Er geſtehet, daß Eraſmus, als er die Worte des Vaters von ſeinem Sohn Matth. 17, 5. **Den ſolt ihr hören** rc. ausgeleget hätte, dazu ſetzen können: **Solche** *autoritæt* **iſt keinem** *Theologo*, **keinem Biſchof, keinem Pabſt, keinem Fürſten verliehen worden.**

Er hätte aber auch dieſes noch hinzu thun können: **Es gelte bey den Mönchen mehr, was** *Benedictus* **oder** *Bernhardus* **oder** *Franciscus* **gelehret, als derjenige, von dem die Stimme des Vaters erſchallet: den ſolt ihr hören.**

Denn daß Eraſmus dergleichen zuweilen mit einſtreuete, das erforderte die Beſchaffenheit der damahligen Zeiten. Es war ihm aber nicht eine geringe Freude, als der *Martinus Dorpius*, einer ſeiner Feinde zu Löwen, endlich andere Augen bekam, und die Nothwendigkeit, die heilige Schrift öffentlich vorzuleſen und zu erklähren, nicht nur erkandte, ſondern auch einen geſegneten Anfang ſelbſt damit machte. Ehe derſelbe die Briefe des Apoſtels Pauli in ſeinen Theologiſchen Vorleſungen anfing, hielte er eine Rede vom Lobe Pauli, von der Erlernung der heil. Schrift, von der

Wohl-

Wohlredekunſt, von dem Verderben der Sophiſten, von der Verbeſſerung der lateiniſchen Bibel, beſonders des Neuen Teſtaments nach dem griechiſchen Grundtext, von der Sprachwiſſenſchaft, welche ſchöne und nachdrückliche Rede zu Baſel bey **Joh. Frobenio** im Monaht Merz 1520. gedruckt worden. **Dorpius** ließ einen Brief des **Erasmi** an ihn davor drucken, darin dieſer ihm Glück wünſchet, „daß er ſeine Poſaune erhaben, „und die Zuhörer zum Fleiß in der heil. Schrift „ermuntert, hingegen diejenigen verworfen hätte, „die ſolche bisher verachtet und bey den jämmerli„chen und unnützen Fragen der Scholaſtiſchen „Theologie alt geworden wären. Ich habe, ſchrei„bet er ferner, ſolches dem **Tunſtall** in Britan„nien erzählet, der Mann ſprang vor Freuden auf, „daß du dieſe Arbeit ernſtlich übernommen hätteſt, „du wirſt dich um Chriſto verdient machen, du „wirſt deinen Nahmen der Welt anpreiſen, du „wirſt deinen Zuhörern den angenehmſten und „heilſamſten Dienſt erweiſen.

Dorpius antwortet dem Erasmo, und verſichert ihm, „daß er viele tauſend Freunde allent„halben hätte; daß viele redliche und gelehrte „Männer ſeine Schriften läſen und begierig dar„nach wären; in Deutſchland, in Engeland, in „Frankreich bezeugeten unzehlige Haufen Men„ſchen **Erasmo** ihre Gunſt. Und wie thörigt „habe ich gehandelt, ſo lautet ſein eigen Bekänt„niß, daß ich nicht gleich vom Anfang ſolches öf„fentlich bezeuget habe? es iſt ein Unglück vor

„mich

„mich, lieber Erasme, geweſen, aber es iſt beſſer „umzukehren, als einen übel angefangenen Lauf „fortzuſetzen. Ich wolte, daß meine Rede bey „Frobenio gedruckt würde, und wenn du es nur „wilſt, ſo iſt es geſchehen, denn Frobenius kan „dir nichts verſagen. Der Penſionair Jacobus „Mauricius läſſet dich grüſſen. Man hält hier „auch ſehr viel auf Lutherum, ein ſehr anſehnli„cher und gelehrter Mann hat ihn in einem Buch „ſehr ſchön defendiret. Dieſer Brief war ge„ſchrieben aus dem Haag des Montags nach Ca„tharinen.„ **Frobenius** hat die Rede und die zwo Briefe zu Baſel in 4to 1520. gedruckt, welche ich als eine groſſe Rarität beſitze.

Nun aber wieder auf **Erasmum**, und dieſe erſte Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments, beſonders die Anmerkungen, zu kommen, ſo kan ich nicht umhin hier anzuführen, was er am Ende derſelben von der Offenbarung Johannis in folgenden meldet: „Der heilige **Hieronymus** „bezeuget, daß zu ſeiner Zeit die Offenbarung Jo„hannis, von denen Griechen noch nicht wäre an„genommen geweſen,„ überdem hätten einige gelehrte Männer das ganze Buch als erdichtet angeſehen, und verächtlich davon geſprochen, es wäre gar keine apoſtoliſche Ernſthaftigkeit darin, ſondern nur eine gemeine Erzählung von Dingen die in gewiſſen Bildern abgeſchattet worden. Ich will dieſes übergehen und nur ſagen, daß mich nebſt andern Muthmaſſungen, auch dieſes bewogen, daß der Urheber des

Buchs, indem er die Offenbarungen ſchreibet, ſeinen Nahmen ſo oft wiederholet: Ich Johannes, ich Johannes, gleich als wenn er eine Beſchreibung oder Monument machte, und nicht ein Buch ſchriebe, und ſolches nicht nur wieder die Gewohnheit anderer Apoſtel, ſondern noch vielmehr wieder ſeine eigene Gewohnheit, denn da er im Evangelio weit wichtigere Dinge erzehlet, ſo zeiget er ſeinen Nahmen nicht an, als nur mit gewiſſen Zeichen. Und da Paulus ſich genöthiget ſahe ſeine Geſchichte zu erzählen, thut er ſolches unter einer andern Perſon. Dieſer aber, da er ſeine geheimen Geſpräche mit den Engeln erzählet, nennt ſich ſo oft: Ich Johannes. Ferner kommt dazu, daß in den griechiſchen Handſchriften, die ich geſehen habe, der Titel nicht hieß: **Johannis des Evangeliſten**, ſondern: **Johannis des Theologen**, zu geſchweigen, daß die Schreibart, von der im Evangelio und in den Brieſen, nicht wenig unterſchieden iſt. Die Oerter, in welchen etliche wollen ketzeriſche Lehren gefunden haben, kan man ohne Mühe aus einander ſetzen, und die würden mich alſo nicht groß bewegen, dieſes Buch Johanni dem Evangeliſten abzuſprechen, wofern mich nicht die Uebereinſtimmung der Welt und das Anſehen der Kirche auf andere Gedanken brächte, wenn nur dieſelbe will, daß dieſes Buch vor Johannis des Evangeliſten Werk, und von gleichen Gewicht mit den übrigen Canoniſchen Büchern ſoll gehalten werden. **Dorotheus** der Biſchoff und Märtyrer zu Tyrus hat in ſeiner klei-

nen Lebens-Geſchichte erzählet: daß Johannes ſein Evangelium in der Inſel Patmus geſchrieben habe, von der Offenbarung gedenket er aber kein Wort. Athanaſius unterſtehet ſich auch nicht in ſeinem Catalogo zu behärten, daß ſie dem Johanni zukomme, ſondern ſaget nur, daß ſie von einigen davor gehalten werde. „Ich ſehe auch „noch überdem, daß die alten Lehrer ihre Zeugniſ„ſe, mehr die Sache zu ſchmücken, als im Ernſt „zu beweiſen, herbey geführet haben. Zuweilen „iſt auch unter den Edelgeſteinen etwas Unter„ſcheid, und ein Gold iſt vor dem andern immer „etwas reiner und bewährter. In heiligen Sa„chen iſt auch immer etwas, das noch heiliger iſt. „Wer geiſtlich iſt, wie Paulus ſagt, der richtet „alles geiſtlich, und wird von niemand gerichtet.

Nun folget:

Ende der Anmerkungen des Erasmus von Rotterdam, über das Neue Teſtament, welches er überſehen, nach der Richtigkeit der griechiſchen Abſchriften, nach den älteſten und beſten Exemplarien in beyden Sprachen, wie auch nach den Anführungen und Erklärungen der bewehrteſten Schriftſteller. Zu Baſel im Jahr des menſchlichen Heyls 1516. am erſten Tage des Merzes.

Den Schluß machet eine Nachrede des Johannes Oecolampadius, die von Erasmi Lobe und ſeiner eigenen Arbeit, (da er die Correctur dieſes Werks über ſich genommen) handelt.

Das

Das Urtheil des ſeel. Herrn Reimmanns von dieſer erſten Ausgabe der Anmerkungen Eraſmi iſt folgendes: „Dieſes iſt die erſte Ausgabe der „Anmerkungen Eraſmi über das Neue Teſtament, „welche in den folgenden Editionen um ein merk„liches ſind verändert, verbeſſert und vermehret „worden. Sie ſind traun gelehrt und angenehm „zu leſen. Zuweilen aber etwas zu frey, auch „öfters mehr aus der Rede- als Urtheilungskunſt „hergeholet; In Anführung der Stellen aus den „griechiſchen Kirchenvätern ſind ſie nicht allezeit „richtig, weil der Auctor mehr die Ueberſetzungen „als den authentiſchen Text gebraucht hat. In„zwiſchen iſt es ein ſehr rares Werkchen, und der „andere Theil, der von Eraſmo ans Licht geſtel„leten allererſten Ausgabe des Neuen Teſtaments. „Wer dieſe beyden Theile zuſammen beſitzet, nem„lich das griechiſch-lateiniſche Neue Teſtament und „dieſe Anmerkungen, der hat die rareſte Ausgabe „des neuen Bundes. Hier iſt ſie.„

Der Spruch 1 Joh. V, 7. iſt nicht darin, weil er in den Handſchriften, die Eraſmus gebrauchet, nicht geſtanden hat.

Wer übrigens mehr davon leſen will, der ſehe in Mr. Rich. Simon Hiſtoire critique du Vieu et Nouveau Teſtam.

§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§*§

XLI.

1518. Novum Teſtamentum Græcum. in Folio. 93. fol.

Der Titul heiſſet:

Ἔλεγχος τῶν βιβλίων τοῦ τρίτου μέρους.

d. i.

Verzeichniß der Bücher des dritten Theils.

Am Ende ſtehet:

Venetiis in ædibus Aldi et Andreæ Soceri. MDXVIII. menſe Februario. d. i. Zu Venedig im Hauſe des Aldi (Manutii) und ſeines Schwiegervaters Andreæ. 1518. in Monath Februario.

Auf der letzten Seite ſtehet das bekannte Zeichen des Aldi.

Ein Anker, um welchen ſich ein Delphin von Oben herunter ſchlinget, mit der Beyſchrifft: Aldus M. R.

Es iſt dieſes neue Teſtament, der dritte Theil der höchſt raren Aldiniſchen Ausgabe von der ganzen griechiſchen Bibel, und zugleich die dritte, die durch den Druck die Welt geſehen hat; nur iſt höchſt zu bedauren, daß wir das ganze Werk nicht beſitzen.

Der Anblick machet dieſes Neue Teſt. wegen ſeines Alterthums recht ehrwürdig, denn der Einband beſtehet aus zwey Brettern von Eichenholtz, die weder mit Pergament noch Leder überzogen,

die

die beyde äuſſere Seiten ſind mit Mönchen-Schrift beſchrieben geweſen, welche aber ganz abgegriffen iſt. Das erſte Blat im Matthäo iſt von einer unartigen Hand heßlich unter- und durchgeſtrichen, weil es aber mit bleicher Dinte geſchehen, ſo kan man den Text allenthalben noch ſehr gut leſen; Die Vignetten, Titel und Anfangs-Buchſtaben vor einen jeden Evangeliſten ſind roth gedruckt. Vor einen jeden Evangeliſten ſtehet deſſen Lebenslauf aus dem **Dorotheo**, und vor einer jeden Epiſtel der Haupt-Inhalt derſelben. Der griechiſche Text gehet in zwo Columnen auf jeder Seite in einer Suite fort, ohne Anzeige der Capitel und Verſikel.

Joh. Alb. Fabricius Bibl. Græc. lib. IV. c. V. p. 185. nennet dieſe Edition des Aldi, elegantem eine nette, welches nicht nur der ſchöne Character und das feine Papier beweiſet, ſondern auch der Fleiß und Mühe welche Aldus daran gewandt hat. Denn welchem Gelehrten, der in der Geſchichte der Gelehrten nur die erſten Schwellen betreten hat, iſt unbekannt: Daß Aldus Manutius ein Gelehrter vom erſten Range war, deſſen Bücher, die er ſelber herausgegeben und zugleich gedruckt hat, wegen ihrer Schönheit und Seltenheit, von den Gelehrten begierigſt ergriffen und mit Gelde aufgewogen zu werden pflegen. Franciſcus Aſulanus hat an Eraſmum einen lateiniſchen Brief vor drucken laſſen, darin ſchreibet er: Aldi Memoria nullis unquam literarum monimentis, aut doctorum hominum prædicatione

ſatis celebrabitur. d. i. Aldi Andenken, wird weder in Schriften noch durch das Lob gelehrter Männer genug geprieſen werden. Eben dieſer Aldus machte auch den Ruhm des Eraſmi bey denen Italienern bekannt, daß ſie an ſeinen Schriften einen Geſchmack bekamen. In den Briefe des Aſulani ſtehet ferner: Die vornehmen Römer hätten ehemals die Fremden, ſo dahin kamen, zu Gaſte gebeten, und ihnen die Bücher des Marcus Varro vorgezeiget, damit ſie wiſſen möchten, wer ſie, und wo ſie wären, daß bey ihnen die geiſtlichen Rechte und der Prieſter, die Hauß- und Krieges-Zucht, ja die Nahmen, die Arten, die Pflichten und Urſachen aller göttlichen und menſchlichen Dinge gelehret würden; Wie vielmehr ſolten wir die Urheber dieſer heiligen Bücher, ehren und verherrlichen, welche das menſchliche Geſchlecht, das aus ſeinem eigenen Sitz vertrieben war, wieder dahinein geſetzet, den abſcheulichen Götzendienſt ausgerottet, das Anſehen der Menſchen, die ihre Hände mit Raub und Blut angefüllet, verringert, den Dienſt der erdichteten Gottheiten abgeſchaffet, und den einigen GOtt, Chriſtum ſeinen Sohn, und den heil. Geiſt verkündiget haben.

Le Long, führet in ſeiner *Bibl. Sacrâ C. III. p.* 202. *Edit.* fol. Pariſ. 1723. das Urtheil Jo. Millii p. 112. proleg. in Nov. Teſt. Græc. von dieſer Aldiniſchen Ausgabe an: Der Text in derſelben iſt der Eraſmiſchen, die kurz vorher herausgekommen war, ſo wunderſam gleich, daß ich nicht

nicht zweifle, er ſey nach derſelben abgedruckt. Ja was noch mehr, diejenigen, ſo dieſe Aldiniſche Ausgabe beſorget haben, ſind ſo wenig von des **Eraſmi** ſeiner abgewichen, daß ſie auch ſo gar ſeine Irthümer in die ihrige haben mit einſchleichen laſſen. Ob aber gleich das klar genug iſt, daß ſie nach **Eraſmi** Ausgabe eingerichtet geweſen, ſo ſehen wir doch auch, daß ſie in vielen Stellen, von ihr abgehe, theils durch Nachläßigkeit der Drucker, theils durch eigene Erfindung derer Urheber, meiſtens aber durch das Anſehen der geſchriebenen Exemplarien. Ich habe gewiß bemerket, daß in dieſer Ausgabe an mehr als hundert Stellen der Eraſmiſche Text verbeſſert, aber auch wohl an eben ſo vielen verſchlimmert worden.

Der Spruch 1 Joh. V. v. 7. iſt auch in dieſer Ausgabe noch nicht zu finden, wäre des *Cardinal Ximenis* ſeine im Jahr 1514. gleich ans Licht getreten, als in welcher die Johannitiſche Worte völlig geleſen werden, ſo hätten **Eraſmus** und **Aldus** ſich derſelben bedienen können, ſo aber muſte ſie noch 7 Jahr in der Finſterniß liegen bleiben.

* *

XLII.

1519. Novum Teſtamentum omne, multo quam antehac diligentius ab Eraſmo Roterodamo recognitum, emendatum ac translatum, non ſolum ad græcam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguæ codicum, eorumque veterum ſimul et emendatorum fidem, poſtremo ad probatiſſimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, præcipue Origenis, Athanaſii, Nazianzeni, Chryſoſtomi, Cyrilli, Theophylacti, Hieronymi, Cypriani, Ambroſii, Hilarii, Auguſtini, una cum annotationibus recognitis ac magna acceſſione locupletatis, quæ lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit. Quisquis igitur amas veram theologiam, lege, cognoſce ac deinde judica. Neque ſtatim offendere, ſi quid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Nam morbus eſt, non judicium, damnare quod non inſpexeris. Salvo ubique et illabefacto Eccleſiæ judicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum epiſtolas argumenta per Eraſmum Roterodamum.

Am Ende ſtehet: Baſileæ in ædibus *Johannis Frobenii* anno ſalutis humanæ M. D. XIX. von 566. Seiten. in fol.

d. i.

Das ganze Neue Teſtament, mit vielen und mehrern Fleiß als vordem von Erasmo Roterodamo überſehen, verbeſſert und überſetzet, nicht nur nach dem griechiſchen Grundtext, ſondern auch nach der Richtigkeit vieler ſowohl alter als verbeſſerter Handſchriften in beyden Sprachen, letztlich nach der bewehrteſten Schriftſteller Anführung, Verbeſſerung und Auslegung, beſonders des Origenes, Athanaſius, Nazianzenus, Chryſoſtomus, Cyrillus, Theophylactus, Hieronymus, Cyprianus, Ambroſius, Hilarius und Auguſtinus, zugleich mit denen wieder überſehenen und groſſen Theils vermehrten Anmerkungen, die den Leſer belehren, was an demſelben, und wie es verändert iſt.

Wer du nun biſt, und die wahre Theologie liebeſt, ließ, prüfe und darnach urtheile. Stoſſe dich auch nicht ſogleich daran, wenn du etwas verändertes wahrnimſt, ſondern erwege, ob es verbeſſert ſey. Denn es iſt eine Krankheit, und keine Klugheit, etwas zu verdammen, wovon man keine Einſicht hat. Das Urtheil der Kirche iſt allenthalben richtig und ungeſchwächet geblieben. Es iſt auch der Inhalt eines jeglichen apoſtoliſchen Briefes hinzu gethan durch Erasmum von Rotterdam. Baſel in dem Hauſe Johann Froben. Im Jahr des menſchlichen Heyls 1519. im Monath Merz.

Dieſe andere Ausgabe des Erasmiſchen N.

Teſtaments iſt in dem 5ten Stück der Hall. Bibliothek, *p.* 380. *ſeqq.* ſehr gründlich beſchrieben worden, dennoch aber ſchätze ich diejenige Nachricht, die *Schellhorn in amœnitatibus litterariis* Tom. I. p. 222. ſeq. n. 7. denen Gelehrten mitgetheilet hat, vor würdig, daß ich ſie von Wort zu Wort verteutſchet, alhie einrücke:

Erasmus der groſſe Beſchützer und Verbeſſerer der Wiſſenſchaften und ſchönen Gelehrſamkeit, hat in ſeinem Leben fünf Ausgaben des N. T. beſorget, im Jahr 1516. 1519. 1522. 1527. und 1535. und bey einer jedweden zugleich, neuen Fleiß bewieſen. Unter dieſen fünfen aber iſt die **erſte und andere** die allerſeltenſte. **Hermann von der Hardt**, ein berühmter Mann, der ſich um die Ueberbleibſel des **Erasmus** ſehr verdient gemacht hat, lobet die **erſte** ganz beſonders, und leget ihr folgenden Ruhm bey: Von dieſen erſten recht königlichen Codice, ſagt er, ſo unter allen berühmten Werken, das beſte und gröſſeſte iſt, ſind nur noch wenige Exemplarien vorhanden, ein jedes derſelben iſt allezeit hundert ja tauſend Thaler werth, und wird in künftigen Zeiten noch mehr gelten. „Es iſt warlich dieſer 200. jährige alte „Codex **Erasmi** in der gelehrten Welt ein rech„ter wahrer Schatz, welcher 9 alten Handſchriften, „woraus er genommen, gleich zu halten iſt. Von „Anfang der Buchdruckerey, ungefehr in den er„ſten 50 Jahren, iſt kein Codex herausgekommen, „der dieſen, an Inhalt und Fleiß, übertreffe. „Wenn man alle Werke der Schul-Lehrer im

Pabſt-

„Pabſtthum, ihre gehäufte Reden, die Ueberbleib„ſel der lateiniſchen Kirchenväter, die erſten Unter„weiſungen einiger Dichter und Geſchichtſchreiber, „die bey dem Urſprung der Druckerey zuerſt an „das Licht getreten ſind, mit dieſem Werke ver„gleichet, ſo iſt alles das kaum wie ein Schatten „gegen dieſes Licht zu achten. Soll man aus die„ſem Zeit-Alter ein Buch aufbewahren, das in „einer Bibliothek denen Nachkommenden zu zeigen „würdig iſt, ſo iſt es dieſes einzige für allen, das „man in der Ferne begrüſſen, geziemend verehren, „ja in Gold kleiden müſte. S. Hardt *Hiſt. lit.* „*Reformat. P. I. paſſim, præcipue p.* 33. *ſeq. item* „*p.* 101.„ woſelbſt er auch die Lobſprüche, welche dieſe erſte Ausgabe, da ſie kaum die Preſſe verlaſſen, erhalten hatte, die Geſchichte des Streits, den **Guilielmus Budäus** gegen **Erasmum** erhob, die Zwiſtigkeiten mit Fabro ſtapulenſi, und die mancherley Läſterungen, die Erasmus von ſich ablehnete, genau beſchrieben hat. Er verſpricht zu einer andern Zeit von dieſer zwoten Ausgabe weitläuftig zu handeln, ob aber der gelehrte Mann ſein Wort erfüllet, das weiß ich nicht. Inmittelſt will ich einen geringen Entwurf machen, und kürzlich, jedoch gründlich, alles was zu der Geſchichte dieſer Ausgabe gehöret, erzählen, zumahl da le Long in der allerneueſten Pariſer Edition ſeiner Bibliothecæ Sacræ derſelben nur mit wenigen gedenket. Zum allererſten iſt merkwürdig das ſogenannte Breve des Pabſts Leo X. welches hier erſcheinet:

Dilecto

Dilecto filio Erasmo Roterodamo ſacræ Theologiæ Profeſſori

A S

LEO PP X.

Dilecte fili ſalutem, et Apoſtolicam benedictionem. Valde nos delectarunt lucrubrationes tuæ in Teſtamentum novum jam pridem æditæ, non tam quia noſtro nomini dicatæ erant, quam quod non vulgari, ſed nova et inſigni quadam eruditione præſtabant, omniumque doctorum calculo plurimum laudabantur. Quas nuper à te recognitas, et pluribus additis annotationibus locupletatas, illuſtratasque fuiſſe certiores facti, non mediocriter gaviſi fuimus, ex prima illa æditione, quæ abſolutiſſima videbatur, conjecturam facientes, qualis hæc futura, quantumque boni, ſacræ Theologiæ ſtudioſis, ac orthodoxæ fidei noſtræ ſit allatura. Macte igitur iſtius animi tui eſto, ac publicæ utilitati ſtudens, operi tam ſancto, ut in lucem exeat, ſedulo invigila, dignam quidem tot laborum mercedem ab ipſo Deo relaturus: à nobis vero meritam commendationem, et cunctis Chriſti fidelibus perpetuam laudem conſecuturus. Datum Romæ apud ſanctum Petrum, ſub annulo piſcatoris. Die $\overline{\text{X}}$ Septembr. M.D.XVJII. Pontificatus noſtri anno Sexto.

Evangeliſta.

d. i.

Unſern geliebten Sohn Eraſmo von Roter-
dam, der Heil. Schrift öffentlichen
Lehrer,

LEO X. Pabſt.

Geliebter Sohn. Unſern Gruß und apoſtoliſchen Seegen zuvor. Es haben uns deine vor einiger Zeit herausgegebene gelehrte Ausarbeitungen über das Neue Teſtament ſehr wohl gefallen, nicht ſo wohl deswegen, daß ſie unſern Nahmen an der Stirn tragen, ſondern weil ſie, wegen ihrer ſeltenen, neuen und vortreflichen Gelahrtheit, etwas vorzügliches beſitzen, und aller Gelehrten einhellig Lob erworben haben.

Wir haben auch keine mittelmäßige Freude empfunden, da man uns verſichert hat, du hätteſt ſolche neulich wieder überſehen, und mit mehrern Anmerkungen bereichert, denn da uns die erſte Ausgabe ſchon ſo vollkommen zu ſeyn dünkte, konten wir leicht muthmaſſen, wie dieſe ausfallen, und was für Nutzen, die, der Gottesgelahrtheit Befliſſene, ja ſelbſt unſere rechtgläubige Kirche, daraus gewinnen würden. GOtt gebe dir demnach zu dieſen deinen Vorhaben viel Glück, und indem du den allgemeinen Nutzen zu befordern gedenkeſt, ſo werde ja nicht müde, damit ein ſo heiliges Werk an das Licht trete. Den wohlverdienten Lohn wirſt du zwar von GOtt ſelbſt dafür bekommen, von uns aber ſolt du befördert, und von allen chriſt-gläubigen ewig gelobet werden. Gegeben zu Rom bey dem heil.

Petro,

Petro, und mit dem Fiſcher-Ring unterſiegelt. Am 10. Tage Septembr. 1518. Unſers Stuhls im 6. Jahr.

Evangeliſta.

Schellhorn in Amænit. litter. p. 354. ſeq. merket hier an: daß der Cardinal **Bernhard von Sandoval und Roxas** Erzbiſchoff zu Toledo in Spanien, in dem Indice librorum prohib. et expurg Madrit 1612. Unſern Erasmus einen verdamten Auctorem nennet, und von ſeinen Schriften das Urtheil fället: Sie müſten mit groſſer Behutſamkeit geleſen werden, weil ſo viel irriges darinn wäre, daß es kaum könte gereiniget werden, weil er aber das Breve des Pabſts ſelbſt bey nahe hätte mit verdammen müſſen, ſo hat er an der Seite des Päbſtl. Briefes zu ſchreiben befohlen: *Dulcibus encomiis pius pater nutantem ovem allicere conatur* d i. **Der heilige Vater hat mit ſüſſen und glatten Worten dieſes wankende Schaaf, wieder in ſeinen Schafſtall zu locken getrachtet.** Man möchte aber zu dieſen Worten des Cardinals wohl hinzu ſetzen: Ein jeglich Reich, ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, das wird wüſte; denn hat der Pabſt geſehen, daß Erasmus unrecht gehabt, ſo hat er ſich in dem Breve wie einen Erz-Heuchler bewieſen, hatte er aber recht, ſo iſt des Cardinals Urtheil höchſt unbillig.

Nach dem päbſtl. Breve folget die erſte Zuſchrift an den Pabſt Leo. Darauf eine ſehr ſchö-

ne

ne Ermahnung an alle Menſchen, die heilige Schrift fleißig zu leſen. Wiederum, ein kurzer Begriff der wahren Theologie, darin ſehr ſchöne Lehren enthalten, und der Character eines rechten Gottesgelehrten gründlich abgeſchildert wird. Eine gedoppelte Schutzrede wieder ſeine Verläumder, in welcher viel merkwürdiges zu finden von dem nothwendigen Fleiß die Grundſprachen zu erlernen; Von der Ueberſetzung des N. T. die man Vulgata nennet; von den verſchiedenen Leſearten; von der theologiſchen Critic; von den Auslegern der heil. Schrift; von dem Stoltz gewiſſer Theologanten und ihrer Luſt zu ſtreiten, u. ſ. w. Nach dieſen merket **Erasmus** vieles an, was vornemlich in der Vulgata, ſeinem Urtheil nach, zu tadeln ſey, und theilet ſolches in gewiſſe Claſſen ab: I. werden die offenbare und unverantwortliche ungleiche Wortfügungen, die der Interpres begangen, angezeiget, da er aus vielen nur etliche wenige ausgeleſen hat. II. dunkele Stellen, in welchen auch berühmte Ausleger gefehlet, abermal aus unzehligen nur wenige. III. offenbar verfälſchte Stellen, aus unendlichen nur wenige, wie ſie ihn vorgekommen ſind. IV. etliche Auszüge, welche ſo offenbar verfälſchet ſind, daß es nicht kan geleugnet werden, um diejenigen zu beſänftigen die dafür halten, daß in der heil. Schrift nichts überflüßiges ſey, und nichts fehle. V. was er in ſeinen Exemplarien hinzugethan habe. VI. was der Ausleger gethan habe. VII. wo derſelbe ſich erkühnet habe, in den Worten der Evangeliſten und Apoſtel etwas zu verändern.

Nach

Nach dieſen ſiehet man eine Figur im Holtzſchnitt, welche die drey Perſonen der Gottheit, die mit dem Chor der Engel umgeben ſind, jedoch mit einem groben Griffel vorſtellet, unter derſelben ſtehen zehen kurze Regeln des gottſeligen Alterthums von der heiligen Dreyheit, und das Nicäniſche Glaubens-Bekäntniß in griechiſcher Sprache, an deſſen Seite der Glaube mit gebogenen Knien, aufgehabenen Händen und Augen nach den Himmel ſehend, und mit Sternen umgeben, in groben Holtzſchnitt beygefüget iſt. Womit Erasmus, ohne Zweifel, ſich von dem Verdacht der Arianiſchen Ketzerey befreyen wollen. Ferner folget der Brief Euſebii an Carpianum, und die Canones oder Regeln von der Harmonie der Evangeliſten, ingleichen die Ordnung oder Zahl der Bücher Neues Teſtaments; das Leben der Evangeliſten aus dem Hieronymo, und die Capitel der Evangeliſten nach der alten Eintheilung. Vor einem jeden Evangelio ſtehet in griechiſcher Sprache ſowohl das Leben der Scribenten aus Sophronio, und ſodann der Inhalt derſelben aus dem Theophylacto. Vor der Apoſtelgeſchichte ſtehet eine Beſchreibung der Reiſen und der Marter Pauli. Endlich vor einer jeden Epiſtel, die andere und dritte Johannis ausgenommen, der Inhalt eines alten griechiſchen Auctoris wie auch Erasmi ſelbſt. Dem Grundtext ſtehet allemal die lateiniſche Ueberſetzung des Erasmi gegen über. An den Rand der Evangelien ſind die Eintheilungen des *Ammonii* hinzugeſchrieben, die mit den Tabel-

len des Euſebianiſchen Canonis verglichen worden, oben an den Rand eines jeden Blades aber ſtehen die gröſſern Capitel, in welche vor Alters die Evangelia eingetheilet waren. In den Briefen an die Römer und Corinther, ſind an dem innern Rande mit groſſen Zahlen die Capitel oder Abtheilungen geſetzet, worin jemand die Epiſteln hat abgetheilet haben wollen. *Millius* muthmaſſet, daß es vielleicht *Theophylactus* geweſen iſt. Der ganze Text iſt in einer Suite an einander gehänget, ohne Zwiſchen-Raum der Capitel, nur daß die groſſen Zahlen an dem Rande der lateiniſchen Verſion ſtehen, welche Einrichtung dem **Hermann von der Hardt** ungemein wohlgefallen hat. Dieſe andere Ausgabe iſt alſo nach dem Urtheil des *Millii* weit ſchöner und netter als die erſte, denn ſie hat die wahre und richtige Leſeart, die in der erſten verderbet war, in mehr als 230 Stellen wieder hergeſtellet, iſt aber auch von derſelben in 70 Stellen beynahe wieder abgegangen und hat andere, die nicht zu billigen ſind, hineingeflicket.

Es iſt bekannt, daß in derſelben der Ort 1 Joh. V. v. 7. noch nicht erſcheinet, und wobey **Erasmus** in ſeinen Anmerkungen erinnert, daß er ihn in ſeinen griechiſchen Exemplarien nicht gefunden. Von der Urſache ſeiner Einrichtung erwehnet er in der erſten Schutzſchrift p. 64. folgendes: „Wir haben wieder erſtattet, was durch die „Schuld der Zeiten und der Abſchreiber verderbt „war, ich habe auch obenhin das angezeiget, was

„der Ueberſetzer entweder zweydeutig, oder mit „ſchlechter Attention gegeben hat, (denn daß ers „nicht recht gegeben hätte, ſcheue ich mich zu ſagen, „obgleich Hieronymus in etlichen Stellen ſolches zu „ſagen ſich nicht entſehen hat). Und dieſes habe „ich nicht obenhin noch verwegentlich gethan, ſon„dern zuerſt die Canones zu Rathe gezogen, her„nach die lateiniſchen Exemplarien nach dem rich„tigen griechiſchen Text unterſuchet, dabey aber „wenigen, und nicht allen und jeden getrauet. *Lau*„*rentius Valla* bezeuget, daß er ſieben ſehr accura„te Codices vor ſich gehabt habe. Wir hatten „bey der erſten Ausgabe viere, bey der andern aber „fünf gute griechiſche Handſchriften bey der Hand. „Darauf zogen wir etliche ſehr alte und verbeſſer„te lateiniſche Volumina zu Rathe. Und auch „daran hatten wir noch nicht genug, ſondern nach „dem die bewehrteſten Auctores erwogen und er„forſchet waren, ſo haben wir mit vieler Sorge „beobachtet, was ſie angeführet, geleſen, verbeſ„ſert und ausgeleget hatten. Und nachdem alles „dieſes mit gehörigem Fleiß ſo viel als möglich „war, gewiß aber mit der gröſſeſten Aufrichtigkeit „zuſammen gehalten und erwogen worden, ſo ſind „wir dem gefolget, was wir vor das beſte geach„tet, und haben es auf ſolche Weiſe an das Licht „gebracht, daß nichts deſto weniger ein jeder ſein „freyes Urtheil vor ſich behalten könte.„ ſ. w. **Erasmus.** Nun fähret Herr Schelhorn fort:

Was aber Erasmus bey dieſen Werke, vor

groſſe Arbeit zu vollbringen, und vor Mühe auszuſtehen gehabt, wie viel Läſterungen und Anſchuldigungen er ertragen müſſen, womit die tölpelhaften Brüder der Unwiſſenheit, ſein lobenswürdiges Vorhaben durchgehechelt, das führet er öfters, beſonders in ſeinen Briefen hin und wieder an. Es wird der Mühe ſich verlohnen, aus denſelben ein und anders, ſo hieher gehöret, zu erwehnen: Mit der erſten Ausgabe des N. T. hatte er die Feinde der ſchönen Wiſſenſchaften und der himmliſchen Warheit, ganz zornig und raſend gemacht, als welchen daran gelegen war, daß die Welt in den dicken Finſterniſſen der Unwiſſenheit möchte begraben liegen bleiben. Es fehlete aber auch nicht an ſolchen, welche dieſe göttliche Geſchenke des **Eraſmi** begierigſt annahmen. Dieſen zu Liebe faſſete er bey ſich den Entſchluß, allen Fleiß weiter anzuwenden, damit das angefangene Werk nach und nach, bey aller angewandten Mühe, zu ſeiner Reife möchte gebracht werden. Daher muſte eine neue Ausgabe beſorget werden, die Gedanken wurden reiner, und der erſte Anfang wurde mit einem herrlichen Zuwachs vermehret. Um aber ſeinen falſchen Anklägern das Maul zu ſtopfen, hielte er nützlich, ein Breve des Pabſts zu erhalten, worin derſelbe ſein Wohlgefallen an dem Werke bezeugete. Er ſchrieb desfalls an den päbſtlichen Geſandten in der Schweitz, Antonium Puccium, und bat denſelben, daß er von dem H. Vater ihm dergleichen auswirken möchte. Der Brief war von Baſel aus den 26. Aug. datiret und ſte-

het in ſ. Epiſt. Edit. Froben. p. 271. aus demſelben iſt folgendes nicht unangenehm zu leſen: „Die Peſt, die allenthalben ſchleichet, treibet uns „von hier weg, da das Werk noch nicht vollendet „iſt, bey deſſen Mühe wir auch bisher das Leben „nicht geachtet haben, und nicht allein das Geld. „Ich habe ſolchen Fleiß daran gewandt, damit ich „das, was Leoni X. einmal gewidmet war, auch „deſſelben würdig machen möchte. Denn die er„ſte Ausgabe hat mir in allen Stücken kein „Genüge gethan, ob ſie gleich von vielen der Ge„lehrteſten iſt gelobet worden. Im Anfang wie„derſprachen nur einige wenige Verläumder, her„nach etliche, die das Werk niemals geleſen hatten, „zuletzt nur hinter meinen Rücken, mündlich aber „niemand. Jetzt wird es alſo ans Licht treten, „daß ich hoffe, es werde ſowohl Leoni, als denen „Nachkommen Ehre bringen. Es würde umſonſt „ſeyn zu erzählen, weil es niemand glauben wird, „was es mir vor Schweiß gekoſtet hat, GOtt ge„be, daß es auch eben ſo viel Nutzen ſchaffen möge „in der chriſtlichen Kirche, denn das iſt allein mein „Augenmerk geweſen. — — Nachdem ich „viele griechiſche Exemplare gegen einander gehal„ten, bin ich dem gefolget, welches mir das rich„tigſte zu ſeyn dünkte, ich habe es ins Latein über„ſetzet, und ſolche meine Ueberſetzung dem griechi„ſchen Text zur Seite geſetzet, damit dem Leſer es „leicht wäre, beyde zuſammen zu halten. Bey „der Ueberſetzung, habe ich mir angelegen ſeyn laſ„ſen, die Reinigkeit der lateiniſchen Sprache bey-

zube-

„zubehalten, aber auch der apoſtoliſchen Einfalt „nicht zu nahe zu treten: Sodann habe ich mir Mü„he gegeben, daß dem Leſer nunmehro alles deut„lich und klar ſeyn möchte, was zuerſt demſelben „entweder zweifelhaft, oder dunkel, oder fehlerhaft „vorgekommen iſt.

„Inmittelſt bin ich ſehr ſelten von den Wor„ten, niemals von den wahren Sinn abgewichen, „den ich aber nicht meinen eigenen Träumen, ſon„dern dem **Origenes**, **Baſilius** und **Chryſo„ſtomus** zu danken habe. — Wenn man „wünſchen muß, daß wir die heiligen Bücher ſo „richtig haben mögen, als nur möglich iſt, ſo hebet „dieſe meine Arbeit nicht nur alle Fehler der heili„gen Schrift aus dem Wege, ſondern verhindert „auch, daß ſie künftig nicht mehr kan verdorben „werden. Wenn man wünſchen muß, daß ſie „recht verſtanden werde, ſo habe ich mehr als ſechs „hundert Stellen erörtert, die auch vordem die „gröſſeſten Gottesgelehrten nicht verſtanden haben. „Ihr Geſtändniß iſt offenbar, und ſie können es „nicht leugnen. Wenn man wünſchen muß, daß „zu der Streit-Theologie, welche faſt mehr als „zuviel in den Schulen gegolten hat, auch die Er„känntniß der Grundſprachen hinzu kommen möch„te, ſo wird dieſes Werk beſonders dazu behülflich „ſeyn.„

Daß nun aber **Erasmus** in dieſer Sache ſeines Wunſches gewehret worden, beſtätiget das Breve des Pabſts Leo, welches dieſer und den fol-

folgenden Ausgaben vorgeſetzet iſt. Es wolten aber damit die brauſenden Wellen des Haſſes, gegen ihn, ſich noch nicht ſtillen. Denn unſer Erasmus hat in folgenden Zeiten noch Urſach genug gefunden, über die Mißgunſt ſeiner Läſterer bittere Klagen zu führen, und ſeine groben und närriſchen Wiederſacher, wie ſie verdienten, höniſch durchzunehmen. Wir müſſen etliche Proben davon aus ſeinen Briefen hier anführen, jedoch nur in der Kürze, um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden. Da er mit dieſer Ausgabe gleichſam ſchwanger ging, fehlete es nicht an ſolchen, die es ihm ſehr verdachten, daß er ſo gleich, da die erſte kaum das Licht geſehen, ſchon ein neues Werk wieder anfinge, und ſolchergeſtalt ſelbſt an ſeiner erſten Arbeit ein Mißfallen bezeugete. Daher gebrauchet er ſich in einem Briefe an Marcum Laurinum von Löwen aus 1518. unter andern dieſer Worte. p. 155. „Weil ſie läſtern, daß ich an einer „andern Ausgabe darum arbeite, weil die erſte mir „kein Genüge gethan, laſſet uns ſetzen, daß es al„ſo ſey, was iſts, daß ſie tadeln? Wenn ich mich „befleißige mich immer zu beſſern, und das zu „thun, was Origenes, Hieronymus und Augu„ſtinus gethan haben, vornemlich da ich in der er„ſten Edition ſolches aufrichtig bezeuget habe, ich „wolte es thun, wenns zuträglich ſeyn würde? „Nun habe ich nicht nur dieſes, ſondern auch das „zu thun mir vorgenommen, was ich ſchon zum „drittenmahl bey Herausgabe meiner Sprüchwör„ter gethan habe.

Zudem

„Zudem ſo hatte ich in der erſten Ueberſetzung „nur etwas weniges geändert, damit ich ihre eigen„ſinnige Köpfe nicht allzuſehr beleidigte. Nun „aber habe ich in dieſem Stücke, auf Einrathen der „Gelehrten ſchon etwas mehr gewaget. Hernach „befeſtige ich ſolche veränderte Stellen durch öftere „Benennung der Auctorum, damit dieſe un„glückliche Rathgeber weiter keine Ausflüchte ha„ben möchten. Zuletzt thue ich etliche Stellen „hinzu, die ich bey meiner erſten Eilfertigkeit über„gangen hatte.

„Solte unterdeſſen etwas vorfallen, woran „Gelehrte und gottſelige Männer, einen Anſtoß „nehmen könten, ſo bin ich ſolches allemahl bereit, „und ich werde mich nicht ſchämen, zu bekennen, daß „ich ein Menſch bin.

Nun wollen wir die Klagen Erasmi hören, in Betracht der Läſterungen, womit man ihn, nachdem dieſe Ausgabe ans Licht getreten war, überſchüttet hat. Er ſchreibet den 31. Jun. 1520. von Löwen aus, an Hermannum Buſchium unter andern dieſes: „**Staudiz** predigte auf St. „Pauls Kirchhof in London, und da er ſeine Rede „von der Liebe angehoben hatte, vergaß er ſchnell „alle Schaam und zugleich alle Liebe, er fing an „auf meinen Nahmen und gutes Gerücht zu ſchim„pfen, er bezeugete, daß der chriſtlichen Religion „ein allgemeines Unglück bevorſtehe, wofern die „neuen Ueberſetzungen nicht ſchleunig abgeſchaffet „würden. Man könte unmöglich das Ding län-

„ger dulten, nachdem **Erasmus** das heilige Ev„angelium Johannis zu verfälſchen ſich erkühnet „hätte, denn da die Kirche ſo lange geleſen hätte: „*In principio erat verbum.* d. i. **Im Anfang „war das Wort** ꝛc. ſo führete er nun eine neue „Leſeart ein: In principio erat ſermo. d. i. Im „Anfang war die Rede. Hie meinte er einen „Pfeil gegen mich in Händen zu haben, dem ich „auf keine Weiſe zu entfliehen vermöchte; Er ſetz„te hinzu, daß Auguſtinus an einem Orte das „Wort *Verbum* mehr billigte, als das Wort *Ratio*, „und führe wichtige Gründe an, warum er alſo „denke, aber, ſpricht er, dieſelben verſteht dieſer „**Nichtswürdige** nicht. Als er nach dieſer Mei„nung viel thörigtes und ungereimtes hergeplap„pert hatte, fing der beredtſame Menſch an, die „Affecten in Bewegung zu ſetzen, ſeinen Unſtern „zu bejammern, daß er als ein vieljähriger Doctor, „der bisher allezeit geleſen: **Im Anfang war „das Wort** ꝛc. *In — erat Verbum*, nun ge„zwungen werden ſolte, zu leſen: *In principio erat „ſermo.* **Im Anfang war die Rede.** und „gedachte: das Volck ſolte gleichfalls Thränen „vergieſſen. Bald beſchwor er mit heftigen Be„theurungen den Stadt-Major, (weil er nach al„ten Herkommen mit zugegen war) alle obrigkeit„liche Perſonen, die ganze Bürgerſchaft, ſie möch„ten bey einer ſo groſſen Gefahr, der chriſtlichen „Religion beyſtehen. Er bildete ſich ein, er redete „vom Himmel herab, und wolte doch niemanden „gefallen, ſo viel ihrer gegenwärtig, die nur mit„tel-

„telmäßig gelehrt waren, erſtaunten über des Men„ſchen Thorheit ꝛc.

In einem andern Briefe anno 1521. den 28. Jun. Löwen, ſchreibet er an einen, deſſen Nahme nicht genannt wird p. 542. „Nachdem etliche „ſich verſchworen, und beym Geſöff einen Bund ge„ſchloſſen haben, ſo verbinden ſie in den Predig„ten allezeit meinen und Lutheri Nahmen, damit „ſie mich nemlich mit dem allgemeinen Häſſe bele„gen mögen, um deſſentwillen ſie mich vor ihren „Feind erklären, weil ich an einem Orte geſchrie„ben habe: diejenigen handeln nicht recht, die „ſich ſo ſehr auf die Spitzfindigkeiten des *Scoti* (*) „legen, daß ſie die Quellen der göttlichen Weißheit „nicht ergründen; weil ich manchmahl in meinen „Anmerkungen von den Ausſprüchen des Tho„mä abgehe; weil ich erinnert habe, man ſolle die „jungen Leute nicht ſo früh in die Bande des Clo„ſter-Lebens zwingen, ehe und bevor ſie ſich ſelbſt „erkenneten und verſtänden was die Religion be-

T 5 „deute;

(*) Scotus war ein Scholaſtiſcher Lehrer im Anfang des XIV. Sec. ſein rechter Nahme hieß: Johannes Duns, und war aus Schottland gebürtig. Er verbeſſerte die Lehren des Thomæ von Aquinas und Bonaventuræ, weswegen er nicht allein den Zunahmen Doctor ſubtilis bekam, ſondern auch das Haupt der ſogenannten Scotiſten geworden, dem der ganze Franciſcaner-Orden noch anhänget, die Dominicaner aber heiſſen Thomiſten, weil ſie dem Thomä anhangen.

„deute; Weil ich erinnert habe, die wahre Gott„ſeeligkeit beſtehe nicht in Gebräuchen, ſondern in „den Bewegungen des Herzens; weil ich die ſchö„nen Wiſſenſchaften verthädige, welchen jene ſchon „längſt den Krieg angekündiget haben. Wenn ſie „von der Verſammlung gefraget werden, was ſie „Ketzeriſches in meinen Schriften gefunden, ſo heiſt „es: Sie hätten ſie nicht geleſen, es ſtecke aber „was gefährliches dahinter, wegen der dunkeln latei„niſchen Schreibart. Solche Dinge antworten „die Theologi, Mönche und Spottvögel, die auch „zuweilen Biſchöffe ſind. Durch ſolche Zungen„dröſcher wird die päbſtliche Majeſtät beſchützet „und die Kirche unterſtützet.„

Nicolaus Egmondanus, ein abgeſchmackter Menſch und geſchworner Feind von Erasmo, hatte die erſte Ausgabe ſchon mit Läſterungen beſchmitzet, und ließ noch nicht ab, mit ſeinem böſen Maul, dem guten Nahmen Erasmi, einen Schandfleck anzuhängen. Er ſchrie in den Tag hinein: Hanget dem alten Evangelio an, und fliehet das neue, womit er deutlich genug auf ſein Neues Teſtament zielete, gleich als wenn er ein neu Evangelium gegeben, und nicht vielmehr das alte wieder hergeſtellet und erläutert hätte.

Unter denen, die öffentlich wieder ihn geſchrieben haben, war der heftigſte **Jacob Lopez Stunica**, deſſen ſchöne Wiſſenſchaft in den Grundſprachen ſonſt gelobet wird, und den auch der Cardinal

nal Ximenes, bey ſeinem groſſen Bibelwerke zu Complut, mit gebrauchet hat. Seine bittere Schreibart aber gefiel auch dem Pabſt Leo ſelbſt nicht, weswegen er ihn warnen ließ, künftighin Erasmi Nahmen nicht mehr alſo zu ſchmähen.

Ob nun gleich unſer Erasmus dem Haß ſo vieler Menſchen ausgeſetzet war, ſo fehlte es doch auch nicht an gelehrten Männern, die ſeine Arbeiten liebeten, küſſeten und lobeten. Als dieſe andere Ausgabe noch unter der Preſſe war, waren ſchon viele ſehr begierig darnach.

Johannes Faber ein *Vicarius* des Biſchoffs von Coſtnitz, ſchrieb an ihn 1519. den 25. April alſo: Ich bin nach deinen vermuthlich vermehrten Neuen Teſtamente begieriger, als eine Mutter, die ihren allerliebſten Sohn aus der Fremde erwartet, denn ſo viel Zeit ich nur bey meinen ſchweren und verdrießlichen Amte abmüßigen kan, die wende ich bloß an, deine Bücher zehnmal zu wiederholen.

Wilhelm Latimer ſchrieb im Jahr 1518. den 30. Jan. aus Engelland an Erasmum: Wer hat wohl jemahls mehr Fleiß an das Neue Teſtament gewendet als du? vornemlich da alles nach der bewehrteſten Auctorum Anführung, Verbeſſerung und Erklärung eingerichtet iſt: Welche Arbeit Mühe und Fleiß leuchtet doch aus dieſen wenigen Worten hervor? Ich übergehe die groſſen Lichter Origenem und Chryſoſtomum ⸗ ⸗ ⸗ welche wenige Theologi heute zu Tage leſen, niemand

mand verſtehet ſie. Derowegen kanſt du über deinen ſeltenen und ſchönen Fleiß, dergleichen ein anderer kaum würde daran gewandt haben, von mir nicht verlangen, daß ich noch etwas hinzu thun möchte. ⸗ ⸗ ⸗ Es hatte nemlich Erasmus den Biſchoff **Latimer** gebeten, er möchte offenherzig ihm entdecken, wenn er etwas zu erinnern, zu verbeſſern oder hinzuzuthun hätte, es ſolte ſolches zur Zierde dieſer andern Ausgabe gereichen.

Noch muß ich hier die ſinnreiche Ueberſchrift in lateiniſchen Verſen des **Thomas Morus** anführen, womit er die erſte Ausgabe gezieret hatte, ſie ſtehet in der Frobeniſchen Edition. Baſel 1518. in 4to p. 268.

Sanctum opus, et docti labor immortalis Erasmi
Prodit, et o populis commoda quanta velit!
Lex nova nam veteri primum eſt interprete læſa
Scribendum varia poſt vitiata manu.
Suſtulerat forſan mendas Hieronymus olim,
Sed periere pigro tam bona ſcripta ſitu.
Tota igitur demtis verſa eſt jam denuo mendis,
Atque nova Chriſti lex nova luce nitet
Nec tamen ambitioſe ſingula verba notavit,
Sanctum habuit, quicquid vel mediocre fuit.

Quo

Quo fit, ut hæc celeri ſiquis prætervolet ala,
Huic nihil hic magni forte putetur agi:
Idem ſi preſſo relegat veſtigia greſſu,
Cenſebit majus commodiusve nihil.

Uns muß dieſe Ausgabe deſto lieber ſeyn, weil unſer groſſer Lutherus ſich derſelben nebſt der erſten, und der Aldiniſchen Ausgabe, bey Verfertigung ſeiner teutſchen Ueberſetzung des Neuen Teſtaments bedienet zu haben ſcheinet, welches vor nicht gar langer Zeit der gelehrte Herr P. A. Boyſen in Diſſ. Critico-Theol. de Codice Græco Nov. Teſt. et conſilio, quo uſus eſt B. Lutherus in conficienda interpretatione Germanica, ausgeführet hat. Zu dieſer Schrift gaben Gelegenheit des Herrn Tob. Eckardi Muthmaſſungen, von dem griechiſchen Codice, deſſen ſich Lutherus bey der teutſchen Ueberſetzung bedienet, als welcher geglaubet, der ſeel. Mann hätte die Hagenauer Edition des Nicolai Gerbelii 1521. in 4to dabey gebraucht. Eben derſelbe ſetzte dem Herrn Boyſen hernach einen Brief entgegen, worin er ſeine Muthmaſſungen, gelehrt, und welches das gröſſeſte Lob verdienet, auf eine beſcheidene Art zu erläutern ſich bemühete.

Uebrigens ſind die Anmerkungen des Eraſmi in dieſer andern Ausgabe um ein groſſes vermehret worden. Wie gelehrt und nett aber dieſelben

ſelben, und mit was vor einer Menge der nützlichſten Sachen ſie angefüllet ſind, muß allen Gelehrten bekannt ſeyn. Daher zehlet ſie Joſeph **Scaliger** in Scaligerianis p. 102. zu den beſten Werken Eraſmi, und giebt das Urtheil davon, daß ſie viel Gelehrtes in ſich hielten, da er doch ſonſt ſehr ſcharf zu cenſiren pflegte.

Gewiß, Eraſmus iſt hier und allenthalben recht liebenswürdig, denn ob er gleich zuweilen weitläuftigere Ausſchweifungen machet, die von exegetiſchen Anmerkungen entfernet zu ſeyn ſcheinen, ſo ſind ſie doch allemal gelehrt, und mit einer verwundernswürdigen Süßigkeit erfüllet, wodurch das Gemüth auf eine angenehme Art gerühret wird. Denn er mag entweder Erinnerungen mit einſtreuen, oder Irthümer ſtrafen, oder das Elend ſeiner Zeiten bejammern, oder ſich unternehmen die Herrſchaft der ſtoltzen Unwiſſenheit übern Haufen zu werfen, oder ſeine Widerſacher zu widerlegen, oder Streitigkeiten einzumiſchen, ſo iſt er doch allenthalben beydes ergötzlich und nützlich. Ich bekenne, daß er zuweilen ſehr bitter auf dergleichen Schriften loß gehet, die von dem Mönchs-Haufen anſtatt göttlicher Ausſprüche angebetet wurden. Weil er aber für die allgemeine Wohlfahrt gebohren war, und nicht genug kan gelobet werden, ſo that es ihm in ſeiner Seele wehe, daß die künſtliche, trockene, todte, hölzerne und ſtroherne Theologie, die bloß nach der Philoſophir- und Diſputir-Kunſt ſchmeckte, bisher

einzig

einzig und allein ihre Tyranney und Gewalt getrieben, und die Quellen der göttlichen Weißheit dabey hindan geſetzet und verworfen worden.

Was war es demnach Wunder, daß er mit ſeiner Freyheit und Aufrichtigkeit ins Weſpenneſt ſtöhrete? Auch iſt nicht zu verhelen, daß etliche ſonſt ehrliche und redliche Männer, die der Thorheiten, welche ſolange die Oberhand gehabt, längſt überdrüßig, aber von dem Vorurtheil des Alterthums und Anſehens noch nicht befreyet waren, durch ſeine Schmähſchriften ſehr beleidiget wurden: dergleichen war *Paulus Langius*, ein Benedictiner-Mönch, gewiß ein freyer Mann, und der in ſeiner Art, zu den Zeugen der Warheit kan gezählet werden, deſſen Urtheil von unſers **Eraſmi** Anmerkungen, ich aus der Chronic zu Zeitz, deſto lieber hier anführe, weil es daſelbſt nicht leicht jemand ſuchen dürfte. Er nimmt es ihm nemlich ſehr übel, daß er die Irrthümer und Thorheiten des Cardinals Hugo ohn Unterlaß mit ſeiner ſtachlichten Feder angegriffen, hier ſind deſſen Worte: „Hugo iſt der erſte Poſtillator (Ausleger) der „ganzen Bibel geweſen, und hat den Text nach „einen vierfachen Verſtand, ſo rein und treulich „erkläret, daß er in der Art kaum ſeines gleichen „hat, obgleich **Eraſmus** der neue Schriftausle„ger, ihn wegen ſeiner Unwiſſenheit in der griechi„ſchen Sprache, und ungleichen Auslegung gewiſ„ſer griechiſchen Redensarten, ſehr oft tadelt und „verlachet, da es doch viel vernünftiger geweſen

„wäre,

„wäre, mit dieſen Mann Mittleiden getragen zu „haben, als ihm ſeine Fehler vorzurücken, ſinte„mahl ihm bekannt war, daß derſelbe in ſolchen „Zeiten gelebet, da man durch ganz Frankreich und „Teutſchland, die griechiſchen Wiſſenſchaften vor „Böhmiſche Dörfer anſahe.

„Unterdeſſen iſt doch dieſer ehrwürdige Hugo „vielfältig zu loben, daß er die heil. Schrift nicht „mit den Ausſprüchen der Weltweiſen, der Dich„ter, des Ariſtotelis und Averrois, ſondern mit den „Worten des Geſetzes, durchs Geſetz erkläret, nach „Lev. 19. v. 19. **Du ſolt dein Feld nicht be„ſäen mit mancherley Saamen.** d. i. Du „ſolt den Acker des HErrn nicht mit den Sprü„chen der Weltweiſen und Poeten beſäen, weil „dieſes nichts anders iſt, als Unkraut ausſäen zwi„ſchen den Weitzen. „

Eben derſelbe Langius ſaget aber hernach: Erasmus ſey ein recht groſſer und vollkommener Schrift-Ausleger. Vielleicht werden billige Richter einſehen, daß dem groſſen Kopf unſers Erasmi, der zum Scherz und Satyren geneigt war, etwas nachgegeben werden müſſe, zumahl wenn ſie erwägen, wie gottloß und verwegen hinwiederum ſeine Feinde mit ihm umgegangen ſind, die alle ihre Weißheit aus dergleichen Büchern geholet hatten, und mit allen Kräften denen wiederaufwachenden Wiſſenſchaften ſich wiederſetzten. Was das vor elende trockene und ungeſaltzene Auslegungen waren, die der Cardinal Hugo ange-

bracht

bracht hatte, kan man in des Erasmi Anmerkungen finden, und hernach urtheilen, ob Erasmus dem Cardinal unrecht gethan. z. E. Joh. V, 2. erinnert Hugo, der Teich werde nur im Gegenſatz ſo genennet, er habe keine Fiſche gehabt, gleichwie die Schweſtern des Pluto genennet würden: *Parcæ quod nemini parcant.* Das war eben eine ſolche unglückliche Etymologie, als die er von dem Maulbeerbaum gemacht hatte, welcher im Griechiſchen Sycomorus heiſt, Hugo machet Latein daraus und ſpricht, das heiſſe ſo viel als: *Sicut morus.* Erasmus ſaget: Auf ſolche Weiſe iſt es ſehr leicht groſſe Bücher zuſammen zu ſchmieren, wenn man mit ſolchen Poſſen das Papier unglücklicher Weiſe beklekken will. *Act.* 27, 12. ſtehet: **Gegen den Südweſt und Nordweſt.** Hugo hatte dabey die Frage gethan: Warum dergleichen in der Bibel ſtünde, das doch allen Menſchen wäre bekannt geweſen. Erasmus fräget auch? Warum denn der groſſe Theologus aus dem griechiſchen Wort *Chorus* der Nordweſt, eine Inſel oder Stadt in Creta gemacht hätte? es ſey nichts daran gelegen, daß er neue Inſeln erfünde und neue Städte bauete. 2 *Tim.* 3, 2. **Es werden Menſchen ſeyn die von ſich ſelbſt halten.** Hugo hat dieſe Selbſtliebe erkläret mit Ribald, der ſich bey ſtrenger Kälte ſelbſt in die Arme nähme und erwärmete, und ſetzet hinzu: der iſt ein Ribald der ſich ſelbſt zu viel liebt, und in ſeine eigene Arme nimmt. Erasmus ſpricht: Solche Poſſen, bey der Schrift,

die wir hoch achten ſollen, anzubringen, verdienet ein Knüttel, und doch leſen es alle diejenigen mit der gröſſeſten Begierde, die nicht vertragen können, daß ich das Narrenſpiel getadelt habe.

Uebrigens konte ſich Eraſmus mit den Worten Hieronymi ſchützen Apolog. L, 1. „Das verſichere ich, wenn ich ja etwas beiſſend geſchrieben habe, ſo iſt nicht ſowohl meine Unfreundlichkeit, als vielmehr die Krankheit ſelbſt ſchuld daran, wild und faules Fleiſch wird mit einem Eiſen oder Brenneiſen geheilet, und giftiger Schlangengift muß mit einem Gegengift vertrieben werden.„

So viel habe aus der weitläuftigen Beſchreibung des gelehrten **Herr Schelhorns** zu meinem Zweck anführen wollen, und könte ich es dabey wohl bewenden laſſen, allein ich finde noch etliche angenehme Brocken, die hieher gehören, in des gelehrten Engelländers Mich. *Maittaire Annal. Typograph Tom. II. Part. I. p* 6. 7. 8. **und die den Spruch** 1 Joh. V, 7. betreffen, er ſpricht: Dieſes Zeugniß von der H. Dreyeinigkeit iſt in der erſten und andern Ausgabe nicht zu finden, in der dritten und vierten aber hergeſtellet, weil Eraſmus ſolches in einem Codice in Britannien gefunden hatte.

Dieſer Umſtand hatte **Eraſmo** vielen Verdruß erwecket, denn **Jacob Stunica** ein Spanier

nier ſchalt deswegen heftig auf ihn, dem er aber alſo antwortete: „Ich habe aus einem Britanni„ſchen Codice das hergeſtellet, was bisher in mei„nem Neuen Teſtament gefehlet hat, damit man „keine Gelegenheit zu läſtern mehr habe. Ob ich „gleich vermuthe, daß derſelbe Codex nach den la„teiniſchen Codicibus ſey verändert worden. Denn „nachdem die griechiſche mit der römiſchen Kirche „Friede gemacht, hatte ſie ſich bemühet auch in „dieſen Stück mit ihr übereinzukommen. *vid.* „*Apolog. Eraſmi Lutet. apud* Vidovæum 1522. „quo anno prodiit tertia N. T. Eraſmi Editio.

„*Maittaire* ſpricht *p.* 7. weiter: Zu die„ſen letzten Zeiten vornemlich, da einige boßhafte „Menſchen, (die ſich nicht auf ihre Gründe, ſon„dern darauf, weil es ungeſtraft bleibt, verlaſſen,) „ſich unterſtanden haben, alles was nur göttliches „Anſehens iſt, unter das Joch ihrer ungezäumten „Freyheit zu bringen; hat der glänzende Haufe „der Kunſtrichter ſich vereiniget und alle Kräfte „dahin gerichtet, daß ſie dieſen Text (1 Joh. V, 7.) „ganz aus der Bibel auskratzen möchten, ob es „gleich nicht der einzige iſt, worauf wir das groſ„ſe Geheimniß der Dreyeinigkeit gründen, derſel„ben Leute raſende und tolle Anfälle hat gründlich „und mächtig wiederleget *Mr. Martin en Deux* „*Diſſertations Critiques, la Premiere ſur le 7. v. du* „*Chap. V. de la I. Epit. de S. Jean; la ſeconde, ſur* „*le Paſſage de Joſeph touchant Jeſus Chriſt. à* „*Utrecht* 1717. 8vo. Noch habe ich nicht wol-

„len vorbey laſſen, daß in der andern Ausgabe „dieſes Neuen Teſtaments, (in welcher der Text „von der Einigkeit der drey himmliſchen Zeugen „fehlet, der von den Zweifelern in Zweifel gezogen iſt,) vor denen Evangelien, das Nicäniſche „Glaubens-Bekänntniß griechiſch, nebſt einem Abriß des chriſtlichen Glaubens, und einem Gemählde, ſo die drey Perſonen der Gottheit vorſtellet, zu finden iſt. Soll ich meine Meinung „frey bekennen, ſo fehlet es ſo viel, daß ich das „letztere loben könte, daß ich es vielmehr vor Unrecht halte, ein Geheimniß menſchlich abzubilden, „das wir nur allein mit den Augen des Glaubens „anſchauen dürfen. Die Beyſchrift ſelbſt aber, „wie ſie unter dem Gemählde ſtehet, wird einem „frommen und rechtgläubigen Leſer nicht mißfallen: „

ΟΠΟΙΑ Η ΑΛΗΘΙΝΗ ΠΙΣΤΙΣ ΗΜΩΝ ΤΩΝ ΧΡΙΣΤΙΑΝΩΝ, ΗΓΟΥΝ Η ΘΕΟΤΗΣ.

Πατὴρ	-	ὑιος	-	Πνεῦμα ἅγιον.
Θεὸς εἷς	-	--	-	Πρόσωπα τρία.
Ὀυσία μία	-	—	-	Ὑποϛάσεις τρεῖς.
Φύσις μία	-	—	-	Ἰδιότητες τρεῖς.
Μορφὴ μία	-	—	-	Χαρακτῆρες τρεῖς.
Βασιλεία μία	-	—	-	Ἀρχαὶ τρεῖς.
Δόξα μία	-	—	-	Λαμπρότητες τρεῖς.
Δύναμις μία	-	—	-	Κυριότητες τρεῖς.
Βϑλησις μία	-	—	-	Ἐνέργειαι τρεῖς.
Χάρις μία	-	—	-	Επιγνώσεις τρεῖς.
Πίϛις μια	-	—	-	Ὁμολογίαι τρεῖς.

D. i.

d. i.

Welcherley unſer warhaftige Chriſtliche Glaube ſey? Der Urheber iſt die Gottheit.

Der Vater =	der Sohn =	der heilige Geiſt.
Ein GOtt =	— =	drey Angeſichter.
Ein Weſen =	— =	drey Perſonen.
Eine Natur =	— =	drey Eigenſchaften.
Eine Geſtalt =	— =	drey Ebenbilder.
Ein Reich =	— =	drey Fürſtenthümer.
Eine Ehre =	— =	drey Fürtreflichkeiten.
Eine Gewalt =	— =	drey Herrſchaften.
Ein Raht =	— =	drey Kräfte.
Eine Gnade =	— =	drey Erkänntniſſen.
Ein Glaube =	— =	drey Bekänntniſſen.

„Alſo hat **Erasmus**, da er dieſes ſeiner „Ausgabe beygefüget, den chriſtlichen Glauben „von der Dreyeinigkeit, welchen er in den Text „nicht geſetzet, weil vier bis fünf MSpta ihn ver„leitet hatten, gleichwohl auſſerhalb den Text be„kennen müſſen, wozu ihn das Anſehen der Kirche „bewogen. So weit von der Frobeniſchen Aus„gabe des Neuen Teſtaments, wobey ich mich über „Gebühr aufgehalten, aber die Wichtigkeit des „Werks wird mir Vergebung auswirken. **So** „**weit** *Maittaire* ꝛc.

Zuletzt kan das Urtheil des Hrn. Reimmanns hier auch noch gelten, welches derſelbe in Ca-

talogo Biblioth. Theolog. pag. 201. davon gefället hat:

Es iſt, ſpricht er, dieſe, die andere Ausgabe von fünfen, welche von 1516. bis 1536, in welchem Jahre der Auctor geſtorben, herausgekommen iſt, und welche mit der erſten dieſes gemein hat, daß ſie ſehr rar iſt, viele ſchöne Dinge in ſich hält, und den Spruch Joh. V, . auch noch auſſen gelaſſen hat. Sie gehet aber darin von ihr ab, daß ſie viel reiner und verbeſſerter, und in 230 Stellen, die wahre Leſeart, die in der erſten nicht recht getroffen war, wieder hergeſtellet, dagegen beynahe in 70 Stellen, die rechte Leſeart auch wieder verderbet hat, nach dem Zeugniß Joh. Millii in Prolegom. in Nov. Teſt. p. 114 Edit. Amſtel. 1710. Und dieſe iſt diejenige Ausgabe, deren ſich unſer ſeel. Lutherus nebſt der erſten von 1516. wie auch der Aldiniſchen von 1518. bey ſeiner Ueberſetzung des Neuen Teſtaments bedienet hat.

XLIII.

Novum Teſtamentum Græce. in fine: Hagenoæ, in ædibus Thomæ Anshelmi Badenſis. Menſe Martio, Anno ſalutis noſtræ M.D.XXI. in 4to fol. 279. Præf. 3. fol. 1521.

D. i.

Das Neue Teſtament griechiſch. Am Ende ſteht: Hagenau, in dem Hauſe des Thomas Anshelm von Baden. Im Monath Merz. Im Jahr unſers Heyls 1521. in 4to von 279. Blättern. Die Vorrede 3 Blätter.

Dieſes iſt, in der Ordnung des Drucks, die fünfte Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments, wie ſolche der berühmte **Nicolaus Gerbelius** beſorget hat. Er war ein guter Freund Erasmi, und leiſtete demſelben nebſt **Johann Oecolampadio**, bey ſeinen erſten beiden Ausgaben, hülfliche Hand. Er hatte ſich auf die Rechts-Gelehrſamkeit, wie auch viele Sprachen geleget, und trug deshalben gegen ſeinen Lehrmeiſter, den groſſen **Reuchlin**, eine ungemeine Liebe. Als er ſich in ſeiner Jugend zu Wien aufgehalten, ſo ging er nach Straßburg, und lehrete allda die Geſchichte öffentlich, machte ſich auch durch Schriften berühmt, unter welchen ſeine **Einleitung in die**

Charte von Griechenland des Nicolai Sophiani, die er in 7 Büchern beſchrieben hat, merkwürdig iſt, doch ſein Neues Teſtament übertrift alle ſeine übrige Arbeit. Er ſtarb zu Straßburg 1560. den 20 Januar. in einem hohen Alter.

Der berühmte Geſchichtſchreiber *Thuanus Hiſtor. L.* 26 *p.* 1201 nennet ihn einen braven, gelehrten und angenehmen Mann. Er aber ſelbſt nennet ſich in ſeiner Vorrede: *humile nomen*, **ein geringes Licht**, vielleicht gegen Eraſmum zu rechnen, der dazumahl einen groſſen Nahmen hatte. Vid. le Long. Edit. noviſſ. p. 200. B. Joh. H. Maji Leben Joh. Reuchlini p. 87. ſeq. M. Tob. Eckhardi conjecturas p. 12. 13.

Reimmanns Urtheil iſt folgendes: „Die Ausgabe Gerbelii iſt die allerrareſte, und nach den Frobeniſchen oder Eraſmiſchen, wie auch Aldiniſchen Ausgaben alſo eingerichtet, daß ſie gleichſam unter denſelben in der Mitte ſteht. Der Auctor hat auf keine derſelben geſchworen. Er war Eraſmi Gehülfe bey deſſen erſterer Ausgabe, und M. Tob. Eckard ſtehet in der Meinung, als wenn der ſeel. Lutherus ſich dieſes Gerbeliſchen Teſtaments bey ſeiner Ueberſetzung gebraucht gehabt. S. ſ. *Conjecturas de Cod. Græc. Nov. Teſt. quo uſus eſt B. Lutherus &c. Halberſt.* 1722. 8*vo*. Welchem ſich entgegen geſetzet hat *P A. Boyſen in Diſſ. Crit. de Codice græco et conſilio, quo uſus eſt*

Luthe-

Lutherus in conficienda verſione Nov. Teſt. Germanica Lipſ. 1723. 4*to.* darin er zeiget, daß Lutheri Ueberſetzung, mehr nach der Frobeniſchen oder Erasmiſchen und Aldiniſchen, als Gerbeliſchen Ausgabe eingerichtet ſey, bekennet aber doch, §. 3. p. 6. daß dieſe letztere zu Hagenau gedruckte, ſehr rar, und denen erſten gleich zu achten ſey, die wegen ihrer Vorzüge, Richtigkeit und Würde, nach aller verſtändigen Urtheil, denen Handſchriften gleich zu achten ſind.

Der ſeel. **Palm** hat zu der Geſchichte dieſes Neuen Teſtaments uns auch viele artige Dinge hinterlaſſen in Tr. de Codicibus Vet. et Nov. Teſt. quibus B. Lutherus in conficienda interpretatione Germ. uſus eſt. Hamb. 1735. 8vo cap. 2. §. 7. p. 47. ſeq. ſagt er: Nicolaus Gerbelius hat ſich um die gelehrte Welt verdient gemacht, daß er in den berühmteſten Buchdruckereyen, als des **Frobenii** zu Baſel, der **Schürer**, und des **Thomas Anshelm**, das Amt eines Correctors übernommen hat. Was ihn bewogen, daß er das griechiſche Teſtament herausgegeben, läſſet ſich einigermaſſen aus einem Briefe ſchlieſſen, welchen er den 2. Sept. 1515. an Erasmum geſchrieben hat. In ſelbigen eröfnet er ſeine Gedanken von der Ausgabe, die Erasmus unter der Hand hatte, und ſagte ihm ſeine Meinung deutlich, daß er mit ihm nicht vollkommen eins wäre.

Seine erſte Einwendung war wieder die

Ordnung gerichtet, nach welcher Erasmus ſein Neues Teſtament wolte drucken laſſen, da nemlich eine griechiſche und lateiniſche Columne auf jeder Seite, eins ums andere folgen ſolte, und beſorget er dabey, daß Erasmus ſelbſt mit der Zeit, an dieſer Figur keinen Gefallen haben würde, denn denen, die Griechiſch verſtünden, würde die lateiniſche Verſion unangenehm ſeyn, weil ſie es in der Abſicht nicht brauchten, eine ſolche Form aber, worinn das griechiſche allein ſtünde, würde weit angenehmer in die Augen fallen. Selbſt die in dieſer Sprache ungeübte, würden etwas beſchwerliches darin finden, wenn die lateiniſche Verſion ihnen zur rechten Hand ſtünde, denn derjenige, welcher wenig Griechiſch oder gar nichts verſtünde, würde eher ſeine Augen auf das, was er wiſſe und verſtehe, werfen, als auf das, was ihm ſchwer und unbekannt wäre.

Zum andern mißfiel Gerbelio auch die Form dieſer Ausgabe, weil Erasmus beſchloſſen hatte ſelbige in Folio abdrucken zu laſſen: er meinete, wenn das Neue Teſtament in 4to, eben ſo wie Aldus zu Venedig den **Gregorius von Nazianz** gedruckt hatte, heraus käme, ſo würden alle Gelehrte, die nach Italien, Frankreich und Engelland reiſeten, gewiß ein Exemplar mit dahin nehmen, welches mit einem ſo groſſen Volumine nicht ſo leicht thunlich wäre. Da nun **Erasmus** dieſe Vorſchläge **Gerbelii** verwarf, und ſein Neues Teſtament gleichwohl nebſt der lateiniſchen

ſchen Ueberſetzung in Folio heraus gab, ſo entſtehet dahero eine ſtarke Muthmaſſung, daß Gerbelius dadurch bewogen worden, ſeine von Erasmo verworfene Vorſchläge, durch Herausgebung eines griechiſchen Neuen Teſtaments in einer bequemen Form nemlich in 4to oder groß 8vo ſelbſt zu erfüllen.

Ehe ich zu den vorhin zwiſchen Eckhard und Boyſen geführten Streit wieder gehe, will ich nur noch erſt von dem Buch an ſich ſelbſt etwas weniges ſagen:

Nach dem ſehr kurz gefaſſeten Titel, folget die Vorrede, die zu Straßburg ohne Anzeige des Jahrs und Tages, geſchrieben iſt, und weil wohl nicht ſehr viele dieſes rare Buch möchten geſehen haben, will ich ſolche hier ganz einrücken:

Nicolaus Gerbelius Chriſtianis omnibus felicitatem. Nihil eſt in Chriſto Ieſu benigniſſimo ſervatore noſtro, tam puſillum, nihil tam tenui ſpecie, quod non admiratione ſui omnium in ſe animos poſſit allicere, quod humanam mentem in contemplatione majeſtatis atque gloriæ filii Dei velut abſorptam, non rapiat, inflammet, excitet. Sed enim hoc unum, inter alia plæraque, pro ingenii mei tenuitate demirare ſoleo, Chriſtum filium æterni Dei, ſplendorem gloriæ et expreſſam illius imaginem, tanta clemen-

tia,

tia, tamque admirabili benignitate, ſe hominum adjunxiſſe imbecillitati, atque eorum ſanè, qui præter nominis humilitatem, nihil etiam alioqui liberale, nihil ingenuum præ ſe ferebant.

Primi erant omnium paſtores ovium, pecorisque magiſtri, quos gloria Domini circumfulſit. Piſcatores pari manſuetudine, ad divitias regni ſui provocavit. Data opera transeo, qua ſe perpetuo lenitate, publicanis, numulariis, peccatoribus, meretricibus, orbis conditor accommodarit. Evangelium ſuum non prudentibus huius ſæculi, non privatim divitibus, non primoribus plebis, non ipſis ſolis Pontificibus et Phariſæis, ſed promiſcuæ turbæ, advolantique paſſim populo divulgavit. Neque video quenquam, tam humili natum loco, quem à cœleſtibus doctrinæ ſuæ rivis prohibuerit, ſaltem diligentem, et accepti beneficii referentem gratiam virtutis auctori. Exemplum eſt præter alia ſingulare, mulier tetro ſanguinis profluvio liberata. Mulier alia peccatrix, quæ pedibus advoluta ſervatoris, in melle ſitam linguam orationemque audiebat. Tum deinde Samaritana illa, ab aquis terrenis vocata ad aquas ſalientes in vitam æternam. Eadem liberalitate, myſteria fidei ſuæ, omnibus gentibus prædicanda cenſuit, minimeque renitendum, veritatis et vitæ viam ingredientibus. Quare non deſino, ſuperbam quorundam

dam impudentiam deteſtari, ne quid interim importunius in eos regeram, qui pro concionibus ſupercilioſe clamant, non univerſæ turbæ, ſed ſcholis quædam arcana deberi. Cum nihil uspiam Chriſtus in ſynagogis docuerit, quod non Apoſtoli Miniſtri Evangelii Dei, univerſo orbi communicaverint. Sed de his alias. Hoc exemplo Chriſti, Novum hoc Teſtamentum, ea lingua, qua ſcriptum eſt ab Apoſtolis, ſtudioſis publicandum eſſe credidimus, ut hinc, velut è ſacratiſſimo fonte, verba ſpiritus et vitæ, virtutisque formam, quilibet haurire poſſit. Neque hoc ſine compendio, cum ad manum habeat, quod quærit. Et tenacius hæreant, quæ toties lecta, in animum avide legentis penitius transfunduntur. Tu ſane, quisquis es, qui virtutis et pacis ſpiritu transformari voles, huc accede. Ex hoc bibe fonte, et in ſempiternum non morieris. Hactenus nihil te offendat humile Gerbelii nomen, nihil commoveat imperitia noſtra. Sed recte ſi quid admonuimus, obſequere. Sin aliter tibi viſum fuerit, qui tuus eſt candor, boni conſule, et vale. Argentorati.

D. i.

Nicolaus Gerbelius wünſchet allen Chriſten Heyl und Glück. Nichts iſt an Chriſto JEſu unſern ſüſſeſten Erlöſer ſo ſchlecht und

niedrig,

niedrig, das nicht durch Verwunderung aller Menſchen Gemüther an ſich ziehen, und in der Betrachtung der Majeſtät und Herrlichkeit des Sohnes GOttes unſere Seele gleichſam verſchlingen, hinreiſſen, anflammen und erwecken könne. Allein dieſes einzige pflege ich nach meiner ſchwachen Einſicht beſonders zu bewundern, daß Chriſtus der ewige Sohn GOttes, der Glanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens, mit ſo groſſer Gnade und wundernswürdiger Leutſeligkeit, ſich zu der Schwachheit der Menſchen herab gelaſſen, ja ſo gar zu ſolchen, die von der allergeringſten und ſchlechteſten Sorte waren.

Die allererſten waren Schaf- und Vieh-Hirten, welche die Herrlichkeit des HErrn umleuchtet hat. Mit gleicher Sanftmuth berief er die Fiſcher zu den Reichthümern ſeines Himmelreichs. Ich übergehe mit Fleiß, mit was vor einer unermüdeten Gelindigkeit, der Schöpfer der Welt ſich der Zöllner, der Wechsler, der Sünder, der Huren angenommen. Sein Evangelium hat er nicht den Klugen dieſer Welt, nicht denen Reichen insgeheim, nicht denen Oberſten des Volcks, nicht denen Hohenprieſtern und Schriftgelehrten allein, ſondern ohne Unterſcheid allen herzulaufenden, geoffenbahret. Man trifft auch keinen einigen an, wenn er gleich von ſchlechter Abkunft, den er von den Quellen ſeiner himmliſchen Lehren weggeſtoſſen hätte, wenn er ihn nur lieb hatte, und dem Ur-

heber

heber der Seligkeit, vor empfangene Wohltha-
ten Dank brachte. Unter andern iſt beſonders
das Exempel des Weibes, das vom ſchädli-
chen Blutfluß befreyet wurde. Ein ander Weib,
die eine Sünderin war, fiel vor ſeine Füſſe nie-
der, und hörete aus ſeinem Munde die Honig-
ſüſſen Reden. Hernach war das Weib aus
Samaria, welches er von den irrdiſchen, zu
denjenigen Waſſern, die ins ewige Leben flieſſen,
berief. Mit eben dieſer Freygebigkeit hat er die
Geheimniſſe ſeines Glaubens, allen Völckern
zu predigen befohlen, und daß man niemanden
den Weg der Warheit und des Lebens ſchwer
machen müſſe. Derohalben höre ich nicht auf
die grobe Unverſchämtheit einiger zu verab-
ſcheuen, (damit ich nur ganz gelinde mit ihnen
verfahre) welche in ihren Predigten ſtoltzer Wei-
ſe daher ſchreyen, man müſſe etliche Geheimniſſe
nicht dem ganzen Volck, ſondern nur etlichen
Schulgelehrten ſagen, da doch Chriſtus nir-
gendswo in den Schulen etwas gelehret hat,
das ſeine Apoſtel und Diener des Evangelii
nicht der ganzen Welt mitgetheilet hätten. A-
ber hievon zur andern Zeit. Ich habe nach
Chriſti Exempel das Neue Teſtament in derjeni-
gen Sprache, darin es von den Apoſteln ge-
ſchrieben iſt, denen Gelehrten zum Beſten her-
ausgegeben, daß ein jeder daraus, als aus dem
allerheiligſten Brunnen, die Worte des Geiſtes
und Lebens, und das Vorbild der Tugend
ſchöpfen und nehmen könne. Habe auch eine
beque-

bequeme Form erwählet, damit ein jeder gleich bey der Hand hätte, was er ſuchet, und deſto feſter bekleben bleibe, was durch öftere Wiederholung in das Gemüth eines begierigen Leſers, gänzlich eingegoſſen worden. Du, wer du auch biſt, der du von dem Geiſte der Tugend und des Friedens dich wilſt bilden laſſen, tritt näher herzu. Trink aus dieſen Brunnen, ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſterben. Bis hieher werde nicht irre, an dem ſchlechten Nahmen des **Gerbelii**, ſtoſſe dich nicht an ſeiner Unerfahrenheit, ſondern, wenn ich die Warheit geſaget, ſo folge derſelben. Solte dir das Gegentheil dünken, ſo lege es nach deiner Aufrichtigkeit zum Beſten aus, und lebe wohl. Straßburg.

Nach dieſer Vorrede folget des **Theophylacti**, Erzbiſchoffs in Bulgarien, Vorbericht über den Evangeliſten Matthäum, und das Leben Matthäi aus dem Sophronio. Vor dem Evangeliſten Marco, Luca und Johanne findet man ihre Lebensläufe aus dem Verzeichniß des **Diodori**, Märtyrers und Biſchofs zu Tyrus. **Diodorus** aber irret, wenn er ſchreibet, daß Johannes unter Trajano in die Inſel Patmus verwieſen worden; hernach corrigiret er ſich ſelbſt, und ſchreibet: Andere meinen, es ſey unter Domitiano geſchehen. Vor der Apoſtelgeſchichte und Offenbahrung Johannis iſt der Inhalt nicht zu finden; Vor allen Apoſtoliſchen Briefen aber findet ſich derſelbe. Ich wolte wohl ſagen, ſie wä-

ren

ren aus dem Prologo oder Vorrede zwoer Handſchriften genommen, die zu Straßburg vorhanden; allein das ſind lateiniſche, nach dem Zeugniß *Burnets Voyage p.* 112. *Joh. Henr. Bœclerus* hatte einen ſehr alten geſchriebenen Codicem, in welchem eine Vorrede von Pauli Geſchichte, und der Inhalt der Briefe, enthalten war.

Den erſten Theil davon gab er ans Licht, welchen hernach Steph. Curcellæus ſeiner Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments angehänget hat. **Stephanus Gerlach** brachte dieſen Codicem von Conſtantinopel mit nach Teutſchland, am Ende des 16ten Sec. nachher iſt er erſtlich nach Straßburg gekommen. Vielleicht hat unſer **Gerbelius** ſich eines Codicis zu Baſel bedienet, woſelbſt nach dem Bericht *Burnets p.* 111. zwo ſolcher Handſchriften aufbehalten werden, in welchen beyden der Spruch 1 Joh. V. v. 7. nicht geleſen wird, und der auch in unſern fehlet.

Es iſt ferner in dieſer Ausgabe keine Abtheilung der Capitel, welches einen Beweiß abgibt von dem Alterthum des Codicis, deſſen ſich Gerbelius bedienet hat. Die Ausgabe des Cardinal Ximenis zu Complut iſt zwar die allererſte gedruckte, aber weil ſie erſt nach 7 Jahren anno 1522. publiciret wurde, da Lutheri erſtes teutſches N. Teſtament ans Licht trat, ſo hat **Gerbelius** dieſelbe ſich nicht zu Nutze machen können. S. *M. Tob. Eckhardi Conjecturas* p. 12. ſeqq.

Es kommt nun ferner auf die Frage an: Was der ſeel. Lutherus vor einen *Codicem* müſſe gehabt haben, als er das Neue Teſtament in die teutſche Sprache überſetzet hat? Zu dieſer Frage haben die Muthmaſſungen des Herrn Eckhard Gelegenheit gegeben, worauf Herr Boyſen beſcheidentlich antwortete. Im Jahr 1735. brachte Herr Palm dieſelbe Frage aufs neue auf die Bahn und beantwortete dieſelbe nach ſeiner ihm beywohnenden Stärke ſehr gründlich. Ich will aus allen dreyen Schriften, die ich zur Hand habe, das Beſte hier anführen:

Die Stellen die den Hn. Eckhard auf die Gedanken gebracht, als wenn Lutherus das N. T. græcum Gerbelii zum Grunde bey ſeiner Ueberſetzung geleget, ſind folgende:

1. 1 Joh. V, 7. fehlet im Gerbelio, und im Luthero gleichfalls.
2. Joh. XIX, 38. ἦλθεν οὖν καὶ ἦρε τὸ σῶμα τοῦ ἰησοῦ. **Derowegen kam er, und nahm den Leichnam JEſu herab.** Fehlet in Gerbelio und Luthero.
3. Apoc. 18, 23. Καὶ φῶς λύχνου οὐ μὴ φανῇ ἐν σοὶ ἔτι. **Und das Licht der Leuchte ſoll nicht mehr in dir leuchten.** Fehlet in Gerbelio und Luthero.
4. Joh. 6, 11. ὅσον ἤθελεν **wie viel er wolte.** Iſt in Gerbelio und Luthero gleich. Da doch

andere

andere Codices leſen: ὅσον ἤθελον. Wie viel ſie wolten.

5. Apoc. 12, 10. ὁ κατηγόρος τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν. Der Verklåger unſerer Brůder ꝛc. fehlet in Gerbelio und Luthero.

6. Marc. 11, 26. εἰ δὲ ὑμεῖς οὐκ ἀφίετε, ὐδὲ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐν ἀτοῖς οὐρανοῖς ἀφήσει τα παραπτώματα ὑμῶν. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, ſo wird euch euer Vater der im Himmel iſt, eure Fehle nicht vergeben. Fehlet in Gerbelio, und iſt auch von Luthero nicht überſetzet, ob wir ihn gleich jetzo in unſern teutſchen Bibeln haben. Er iſt zum erſtenmal der Lüneburgiſchen Bibel inſeriret, die 1662. auf Verordnung der theologiſchen Facultåt zu Wittenberg und mit der Vorrede D. Jacob Wellers heraus kam.

7. Luc. 17, 36. Δύο ἔσονται εν τῷ ἀγρῷ ὁ εἷς παραληφθήσεται, καὶ ὁ ἕτερος ἀφεθήσεται. Zween werden auf dem Felde ſeyn, einer wird angenommen, der andere verlaſſen werden. Fehlet in Gerbelio und Luthero, wie auch in deſſen lateiniſchen Ausgabe. Iſt erſt 1662. der Lüneburgiſchen Bibel zum erſten mahl eingerücket.

8. Jac. 4, 6. διὸ λεγει. ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται, ταπεινοῖς δὲ δίδωσε χάριν. Sintemahl die Schrift ſaget: GOtt wiederſtehet den Hoffårtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnade. Fehlet in Gerbelio

belio und Luthero, iſt aber durch die Wittenbergiſche Theologen hergeſtellet worden.

9. Joh. 8, 9. καὶ ὑπὸ τῆς συνειδήσεως ἐλεγχόμενοι. **Von ihren Gewiſſen überzeuget.** Fehlet in Gerbelio und noch heutiges Tages in etlichen Ausgaben der Ueberſetzung Lutheri. Die kleine Stadiſche Bibel hat die Worte zuerſt eingerücket, der etliche andere als die Canſteiniſche und Mindenſche gefolget ſind. In Lutheri lateiniſchen Ueberſetzung heiſt es: Conſcientia eos redarguente.

10. Joh. 8, 59. διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν, καὶ παρῆγεν οὕτως Dieſe Worte hat Gerbelius und Lutherus ausgelaſſen. Die Stadiſche Bibel gibt ſie: **Mitten durch ſie hinſtreichend**, und ſo ſtehen ſie auch in der Canſteiniſchen und Mindenſchen Ausgabe. Aber es müſſen die Worte: καὶ παρῆγεν οὕτως noch gegeben werden: **Und alſo entkam er:** Die neue Ueberſetzung des Herrn D. Heumanns gibt ſie: **Und ging durch ſie hin zum Tempel hinaus: und ging alſo davon.** welches weit beſſer lautet, als **hinſtreichen.**

11. Apoc. 21, 26. καὶ οἴσουσι τὴν δόξαν καὶ τὴν τιμὴν τῶν ἐθνῶν εἰς αὐτήν. **Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heyden in ſie bringen.** Dieſe Worte fehlen in Gerbelio und Luthero, und ſind erſt von den Wittenbergiſchen Theologen obengedachter Lüneburgiſchen Bibel einverleibet worden.

Herr

Herr Eckhard war dieſes Orts wegen noch im Zweifel, weil ſein Exemplar des Gerbelianiſchen Neuen Teſtaments, in den beiden Capiteln der Offenbahrung Johannis mangelhaft geweſen. Hie iſt alſo die Gewißheit.

Nun will ich etliche Oerter anmerken, worin Lutherus mit Gerbelio übereinkommt:

1. Matth. 19, 24. καὶ πάλιν λέγω ὑμῖν. Hat Lutherus ſchön gegeben: Und weiter ſage ich euch.

2. Matth. 27, 64. Etliche Codices habens alſo: Auf daß nicht ſeine Jünger bey der Nacht kommen und ſtehlen ihn. Gerbelius hat das griechiſche Wort: νυκτός bey der Nacht, ausgelaſſen, und Lutherus auch, desgleichen die Stadiſche, Halliſche und Mindenſche Bibeln.

3. Act. 8, 37. Εἶπε δὲ ὁ Φίλιππος. Εἰ πιςεύεις ἐξ ὅλης τῆς καρδίας. ἔξεςιν. Ἀποκριθεὶς δὲ εἶπε. Πιςεύω τὸν υἱὸν τοῦ Θεοῦ εἶναι τὸν Ἰησοῦν Χριςόν. Philippus aber ſprach: Glaubeſtu von gantzen Hertzen ſo mags wohl ſeyn. Er antwortet und ſprach: Ich glaube, daß JEſus Chriſtus GOttes Sohn iſt. Dieſer Ort fehlet in etlichen Exemplarien, wie auch in der Syriſchen Ueberſetzung, wie Curcellæus und die Oxforter Edition bezeuget. Gerbelius aber hat ihn, und alſo

ſo auch Lutherus in der teutſchen ſowohl als lateiniſchen Ueberſetzung wieder hergeſtellet.

4. Act. 28, 29. **Und da er ſolches redet, gingen die Juden hin, und hatten viel Fragens unter ihnen ſelbſt.** Auch dieſe Stelle hat in etlichen Codicibus gefehlet, Gerbelius aber hat ſie aus richtigen Handſchriften wieder reſtituiret, und Lutherus iſt ihn gefolget.

5. Apoc 13, 8. Die Worte: **Des Lammes das erwürget iſt von Anfang der Welt;** werden hier mit keinem Comma abgetheilet, und Lutherus hat es gleichfals nicht gethan, aber die meiſten Ausgaben ſetzen heutiges Tages ein Comma dazwiſchen, die neue Heumanniſche Ueberſetzung gibt es alſo: Deren Nahmen in des geſchlachteten Lammes Buche des Lebens nicht von Anfange der Welt eingeſchrieben ſtehen. Herr D. **Zeltner** und Herr Probſt **Bengel** ſind gleicher Meinung, daß nemlich die Worte: **Von Anfang der Welt,** nicht zu den kurz vorhergehenden: **erwürget iſt,** gehören, ſondern zu denen: **nicht geſchrieben ſind,** und machen alſo eine Parentheſin alhie, der erſte in ſeiner Bibel, der andere in ſeiner **erklährten Offenbahrung Johannis,** ob er gleich in ſeiner Ausgabe des griechiſchen N. Teſtaments, das Comma nicht dazwiſchen geſetzet hat.

6. Act. 1, 24. Hier folget Lutherus abermals Gerbelio und überſetzet alſo: **Zeige an, welchen du erwählet haſt unter dieſen zweien, daß einer empfahe dieſen Dienſt.** Andere und zwar die beſten Codices leſen es folgender maſſen: **Zeige an aus dieſen zweyen einen, welchen du erwählet haſt zu empfahen dieſen Dienſt.**

Wer ſolcher Stellen mehr verlanget, der leſe *Eckhards Coniecturas* nach, der etliche dreyßig derſelben geſammlet hat, und daraus beweiſen will, daß Lutherus ſich dieſer Gerbelianiſchen Ausgabe bey ſeiner Ueberſetzung bedienet habe. Er muthmaſſet ferner: Weil Lutherus, um die Zeit, da dieſes Neue Teſtament ans Licht getreten, ſich eben zu Worms aufgehalten und Rechenſchaft von ſeiner Lehre vor dem Kayſer abgeleget, ſo hätte er daſſelbe von Hagenau leicht erhalten können, welcher Ort nahe dabey gelegen; er hätte es folglich mit auf die Wartburg, als in ſeinen Patmum, mitgenommen, wodurch er in ſolcher Muße und Einſamkeit, vielleicht den Schluß gefaſſet, eine neue Ueberſetzung des Neuen Teſtaments in der Mutterſprache zu verfertigen, welches denn auch im Jahr 1522. im Monath September, da er ſchon wieder zu Wittenberg war, vollendet worden. Wer wolte glauben, daß Lutherus viele griechiſche Ausgaben mit ſich genommen, und daß er nicht vielmehr dieſer ganz neuen und compendieuſen ſich ſolte bedienet haben? Er thut noch hinzu: daß

die Vorrede Gerbelii mehrentheils nach dem Sinn Lutheri eingerichtet ſey; daß er der Lehre Lutheri von Herzen geneigt geweſen, davon folgender Brief, den er 1521. den 26 May an Lutherum geſchrieben, und den Seckendorff in Hiſt. Lutheranismi p. 161. aufbehalten hat, ein gewiſſer Zeuge iſt:

„Wir ſind hier deinetwegen ſo voller Unge„wißheit, daß nichts darüber geht. Es läuft ein „beſtändig Gerücht herum, man habe dich liſtiger „Weiſe gefangen, getödtet, ja gar enthauptet. Et„liche aber ſagen: Du wäreſt glücklich und un„verletzt nach Wittenberg wieder gekommen. Was „man davon glauben ſoll, iſt ungewiß. Gewiß „alle Gelehrte und Fromme wünſchen das Letztere. „Du kanſt aber nicht glauben, wie die gegenſeiti„ge Parthey ſich über das erſte gefreuet, und ih„ren Götzen Dankopfer gebracht haben. Es ſind „das warlich recht raſende und tumme Menſchen, „die nicht nachdenken, was vor ein Unglück aus „deinem Tode entſtehe, und wie viel Menſchen„blut derſelbe erfordern dürfte. Wir traun, ſo „viel unſer zum Erkänntniß des Heyls und zur „Freyheit gebracht worden, und die wir dich als „ein Werkzeug zur Aufnahme des Evangelii und „wahren Glaubens erkannt haben, werden da„durch ſehr gekränket, und du kanſt nicht glauben, „wie ſehr wir um dein Leben bekümmert ſind. „Nicht daß wir dieſe Ehre dir beneiden wolten, „daß du der Welt abgeſtorben, bey GOtt lebteſt,

„um

„um deſſentwillen du mit einem ſo groſſen Muthe, „und mit einer unglaublichen Beſtändigkeit, dieſe „Troublen weit überwunden haſt; ſondern weil „du unſern Bedünken nach das Evangelium Chri-„ſti, mit noch etlichen wenigen recht getrieben, „und wir gewiß hoffeten, es werde unter deiner „Anführung alles wieder in den Stand geſetzet „werden können, was durch Nachläßigkeit und „Strafbarkeit unſerer Vorfahren verderbet wor-„den.

„Derowegen, mein hochgelahrter Luther, „wenn du mich und die andern, die nebſt mir für „dich und das Evangelium GOttes, welches du „mit ſo vieler Mühe, Sorge, Schweiß und Ge-„fahr geprediget haſt, ſorgen, noch ein wenig liebeſt, ſo „gib uns Nachricht, ob du lebeſt oder gefangen „ſeyſt, ob dir alle Freyheit zu ſchreiben und uns „zu lehren, benommen, oder in welchen Umſtän-„den du dich befindeſt? Iſt das Gerücht wahr, „ſo wird allen denen Feuer und Waſſer verſaget „werden, welche deine Bücher leſen, und glauben „daß du die Warheit gelehret haſt.„

Hierauf hat Eckhard noch 21 Stellen geſamm-let, darin Lutherus von Gerbelio abweichet, und der Vulgata folget. Er meinet aber, daß ſolches nur Kleinigkeiten und bloſſe Worte betreffe.

Nun wollen wir kürzlich die Antwort des Herrn Boyſen beleuchten, die er denen Eckhardi-ſchen Muthmaſſungen entgegen geſtellet, ſie kam

unter folgendem Titul heraus: Diſſertatio Critica et Theologica de Codice græco Nov. Teſt. et Conſilio, quo uſus eſt B. Lutherus in conficienda interpretatione germanica, qua nuperæ Cl. Viri M. Tob. Eckhardi etc. conjecturæ de Codice Gerbeliano, partim illuſtrantur, partim emendantur, et certiora, ac veriora indicia hujus cauſæ afferuntur à Petro Adolpho Boyſen. Lipſ. 1723. Dieſer gelehrte Mann geſtehet §. 3. ſ. Diſſertation, daß Lutherus ohne Zweifel die Gerbelianiſche Ausgabe geſehen und geleſen habe, er bekräftiget ferner, daß dieſelbe ſehr rar, und zu denen erſten vier Ausgaben hinzugekommen, die allemal denen MSSC. gleich zu achten. Unterdeſſen verhelet er auch nicht, daß er mit dem Hrn. Eckhard gar nicht einerley Meinung ſey, welches in folgenden beſtehe: (I) Die Hagenauer Ausgabe ſey nach denen Frobeniſchen abgedrucket, weil Gerbelius keine MSCpt. gehabt, ſondern Eraſmo gefolget ſey, ſie ſey aber weit fehlerhafter und geringer als die Frobenianiſchen. (II) Lutherus habe ſeine Vernunft bey der Ueberſetzung zu Raht gezogen, aus Eraſmo, wie es billig war, ſehr viel gemacht, und ſey deſſen Fußſtapfen gefolget, es wäre denn, daß er in der Vulgata oder lateiniſchen Patribus, die er ſehr viel brauchte, was beſſers gefunden. (III) Alle Worte die der gelehrte Eraſmus häufig angebracht, und in welchen unſere teutſche Ueberſetzung mit der Gerbelianiſchen Ausgabe entweder übereinſtimme, oder davon abgehe, könten weit beſſer aus denen Frobeniſchen,

niſchen, als der Hagenauer Ausgabe, erläutert werden. Darauf thut er §. 3. manches hinzu, was das Leben Gerbelii als auch ſeine genaue Freundſchaft mit Luthero betrifft, die Antwort Lutheri an Gerbelium iſt wehrt alhie eingerücket zu werden, ſie lautet alſo: „Dem Hochgelahrten „und frommen Rechtsgelehrten Nicolao Gerbelio, „ſeinem rechtſchaffenen Freunde in Chriſto Heyl „und Seegen: Geliebter **Gerbel**, deinen Brief, „den du am Pfingſt-Abend an mich geſchrieben, „habe ich erſt am Michaels-Feſt empfangen, und „heute am Tage aller Heiligen (d. 1. Nov.) erfol„get die Antwort, weiß aber nicht, wann ehr du „dieſelbe erhalten wirſt, vielleicht auf künftige „Pfingſten, oder gar nicht (Pfingſten auf den Ei„ſe). Sieheſt du die Urſache meines Stillſchwei„gens? welche du dem Glück, das iſt, dem ver„borgenen Willen GOttes zuſchreiben muſt. „Uebrigens glaube ich, du werdeſt inzwiſchen mei„nen Zuſtand von andern ſchon erfahren haben, um „welchen du ſo freundſchaftlich und ängſtlich dich „bekümmerſt. Um der gemeinen Sache willen „gab ich nach, und folgete dem Raht meiner gu„ten Freunde, aber ungern und ungewiß, ob ich „GOttes Willen thäte. Ich bildete mir gänzlich „ein, daß mein Kopf der öffentlichen Wuth ein „Opfer werden müſte. Aber meine Freunde hat„ten ein anders beſchloſſen, und durch ihre Vor„ſicht waren etliche Reuter beſtellet, die mich mit „einer verſtelleten Liſt auf den Wagen gefangen „nahmen, und an einen ſichern Ort brachten, wo

„ich ganz wohl gehalten werde. Wiſſe aber, daß
„ich in dieſer müßigen Einöde tauſend böſen Gei-
„ſtern ausgeſtellet bin, ich werde oft ſchwach, aber
„die Rechte deſſen, der erhöhet iſt, unterſtützet mich
„wiederum. Weswegen ich auch nach der Frey-
„heit von neuen ſeufze, aber nicht eher bis mich
„der HErr rufet. Es ſtehet nicht in meiner Ge-
„walt, meine Bücher dir zu ſenden, ich habe aber
„an Spalatinum geſchrieben, ſolches zu beſorgen.
„Es iſt inmittelſt ein Buch wieder Catharinum
„vom Antichriſt ausgegangen. Philippus hat ein
„Buch unter der Preſſe, ſo er Methodum theo-
„logicam nennet, ein Werk das ihm Ehre brin-
„get. Ich ſchreibe jetzt alles in teutſcher Sprache.
„Ich bin meinen Teutſchen zu Gute gebohren, de-
„nen ich auch dienen werde. Deine erſteren Brie-
„fe die du nach Worms an mich geſchrieben, ha-
„be ich erſt lange hernach in dieſer Einöde bekom-
„men. Dieſe Einöde iſt gleichſam mein Weib,
„und ſie gefällt mir nicht allein, ſondern der Braut-
„Werber, der ſie mir geſchenket und bereitet hat.
„Sie hat mir Kinder gebohren, die ich oben er-
„wähnet habe, urtheile du, ob ſie der Mutter ähn-
„lich ſind. Sie iſt ſehr fruchtbar, und wird näch-
„ſtens wieder, wenn es Chriſto gefällt, einen
„Sohn gebähren, der mit einer eiſernen Ruthe die
„Papiſten und Sophiſten zerſchmeiſſen ſoll. Ich
„und Philippus haben uns hart verbunden, die
„Gelübde der Mönche und Pfaffen zu zernichten.
„Grüſſe alle die du mir genannt haſt: **Otho
„Braunfelß, Caſpar Wingern,** und **Lucam**
„**Batho-**

„Bathodium und alle, die mit dir die Geiſtlich=
„keit der Engel, wie der Apoſtel ſaget, verdam=
„men. Lebe wohl und geſund, und bete für mich.
„In meiner Einöde 1521.

Martin Luther.

Boyſen handelt §. 4. von Lutheri lateiniſcher Ueberſetzung §. 5. von Gerbelii Ausgabe. Und da er §. 6. überhaupt gegen **Eckhards** Conjecturas erinnert hat, ſo handelt er §. 7. die Stellen ab, womit **Eckhard** ſeinen Muthmaſſungen den ſtärkſten Beweiß geben wollen, zeiget aber, daß Lutherus weit mehr mit Erasmo und der Vulgata einſtimme, als mit Gerbelio. §. 9. antwortet er auf die Gründe des Herrn Eckhards, und zwar **erſtlich**, wie er ſich nicht einbilden könne, daß Lutherus vor den Wormſer Reichstag, kein griechiſch Exemplar des Neuen Teſtaments ſolte gehabt haben. Es wäre auch nicht glaublich, daß Luthero eine Edition in kleiner Form ſolte angenehmer geweſen ſeyn, als eine groſſe Edition, da er ſonſt keine Mühe geſcheuet. Es hätte auch derſelbe nicht erſt durch dieſe Gerbeliſche Ausgabe zur Ueberſetzung des Neuen Teſtaments angereitzet ſeyn können, weil er ſchon vor ſeiner Gefangennehmung ins Schloß Wartburg, dieſen Entſchluß gefaſſet gehabt, welchen er hernach in ſeiner Einöde, durch GOttes gnädigen Beyſtand, glücklich geendiget, doch alſo, daß die letzten Gedanken (curæ poſteriores) dazu gekommen, und er hernach die gelehrteſten Männer zu Gehülfen genommen,

men, welche nach den richtigen Ausgaben des Frobenii und Aldi alles nochmahls überſehen, geändert und verbeſſert hätten.

Herr Eckhard antwortete noch in demſelben Jahre dem Herrn Boyſen in einem gelehrten Briefe, blieb bey ſeiner Meinung, erläuterte ſeine Muthmaſſungen noch etwas mehr, und damit hatte dieſer gelehrte und beſcheidene Krieg ein Ende. Der ſeel. **Palm** tritt auf die Seite des Herrn **Boyſen**, wie denn auch der groſſe Gottesgelehrte **Nicolaus Hunnius** eben der Meinung geweſen, nach dem Bericht des Herrn C. H. **Starkens** Hiſtor. Eccleſ. Lubecenſis pag. 950. ſeqq. daß Lutherus mehr denen Frobeniſchen Ausgaben des Eraſmi, ſowohl der erſten von 1516, als beſonders der andern, von 1519, wie auch der Aldiniſchen von 1518, als der Gerbeliſchen gefolget ſey. Z. E. **Apoſtelgeſch.** 18, 5. überſetzet Lutherus: **zu bezeugen den Juden, JEſum, daß er der Chriſt ſey.** Eben ſo hat es Eraſmi andere Ausgabe: Teſtificans Judæis, Chriſtum eſſe Jeſum. Die erſte aber laß alſo: Teſtificans Judæis Chriſtum Jeſum, zu bezeugen den Juden Chriſtum JEſum. Eben ſo verhält ſichs auch mit den v. 28. **beſagten Capitels.**

Wir werden aber noch mehr hievon überzeuget, wenn wir einen wichtigen Zeugen derſelbigen Zeit, nemlich den in dieſen Landen wohl bekannten und verdienten D. Urbanum Regium hören in

ſei-

ſeinem Tractat: **Ob das Neue Teſtament jetzt recht verteutſcht ſey?** Dieſer Tractat iſt in ſeinen teutſchen Büchern und Schriften, die zu Nürnberg in Folio 1562. bey Bergen und Neuber gedruckt ſind, im 2 Theil. der erſte, und lautet es auf der andern Seite des erſten Blates, alſo:

„Darum hat vorgemelter Tolmetſcher (Lu„therus) ſich gefliſſen, des griechiſchen Buchs, „und des rechten Lateiniſchen, das Erasmus Rot„terdam hat Bapſt Leoni den Zehenden zugeſchrie„ben, derhalben, welcher dieſe Dolmetſchung ver„wirft, der verwirft dem Erasmo ſeine nützliche „treue nothwendige Arbeit, die alle gelehrte Leute „griechiſcher und lateiniſcher Sprache loben mu„ſten, Er veracht auch dem Bapſt Leoni, auch „Adriano ihre Urtheil, die ſolche Dolmetſchung, „als gut und gerecht gelobt und angenommen „haben.„

Dieſes iſt, was von **Gerbelii** Neuen Teſtament anzuführen geweſen, woraus der geneigte Leſer, deſſelben groſſe Raritåt mit ſo vielen Zeugniſſen beſtåtiget ſiehet, und wenn wir der Meinung des Herrn Boyſens trauen dürfen, ſo möchten wohl nicht über acht Stück mehr davon vorhanden ſeyn. Immittelſt, da zu der geſeegneten Reformations-Zeit, auf einmahl ſo viele gelehrte Månner aufwachten, und fleißig waren, das

Evan-

Evangelium des ſeeligen GOttes in ſeiner Original-Sprache bekannt zu machen, und unter dem Scheffel des Cloſter-Staubes wieder hervor zu ziehen, ja da die Papiſten ſelbſt darüber zum Eifer erreget wurden, und ſich an die Bibel machten, wie wird dem ſeel. Luthero und allen damahligen Bekennern das Herz vor Freuden geſprungen haben? Wir aber, die wir das Licht durch jener Hülfe haben, ſollen wandeln wie die Kinder des Lichts, damit uns die Finſterniß nicht überfalle.

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten

von der

anſehnlichen

Bibelſammlung,

die ſich zu Braunſchweig

in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek

befindet.

Fünftes Stück.

Wolfenbüttel,

verlegts Johann Chriſtoph Meißner,

Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.

1751.

Innhalt:

N. XLIV.	N. T. Gr. Lat. Eraſmi Edit. III.	1522.	pag. 323
XLV.	N. Teſt. Gr. Wolf. Cephalæi.	1524.	-- 346
XLVI.	Nov. Teſt. Græc. Joh. Bebelii.	1524.	-- 350
XLVII.	N. T. Gr.-Lat Eraſmi Edit. IV.	1527.	-- 353
XLVIII.	N. T. Gr.-Lat. Eraſmi Edit. V.	1535.	-- 359
XLIX.	Nov. Teſt. Græc. Joh. Bebelii.	1535.	-- 363
L.	Idem - - - - -	1540.	-- 363
LI.	Nov. Teſt. Græc. Brylingeri.	1542.	-- 363
LII.	Nov. Teſt. Græc. Rob. Stephani.	1546.	-- 365
LIII.	Nov. Teſt. Græc. Rob. Stephani.	1550.	-- 378
LIV.	N. T. Gr.-Lat. Theod. Bezæ.	1565.	-- 391
LV.	Nov. Teſt. Græcum C. Plantini.	1573.	-- 399

XLIV.

Novum Teſtamentum omne, tertio jam ac diligentius ab Eraſmo Roterodamo recognitum, non ſolum ad Græcam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguæ codicum, eorumque veterum ſimul et emendatorum fidem, poſtremo ad probatiſſimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, una cum Annotationibus recognitis ac magna acceſſione locupletatis, quæ lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit. Quisquis igitur amas veram Theologiam, lege, cognoſce ac deinde judica. Neque ſtatim offendere, ſi quid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Nam morbus eſt, non judicium, damnare quod non inſpexeris. Salvo ubique et illabefacto Eccleſiæ judicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum epiſtolas, argumenta per eundem. Fol. Paginæ 562. 1522.

d. i.

Das gantze Neue Teſtament, zum dritten mal auf das fleißigſte von Erasmo Roterodamo überſehen, nicht nur nach dem Griechiſchen Text, ſondern auch nach der Richtigkeit vieler alten und verbeſſerten Ausgaben in beyden Sprachen, ja auch nach der bewehrteſten Schrift-Steller Anführung, Verbeſſerung und Auslegung. Zugleich ſind auch die Anmerckungen wieder überſehen, und um ein merckliches vermehret, die den Leſer belehren, was, und wie etwas verändert worden iſt. Wer du nun biſt, und die wahre GOttes-Lehre lieb haſt, ließ, prüfe und hernach fälle ein Urtheil. Stoſſe dich nicht ſo fort daran, daß du einige Veränderungen findeſt; ſondern bedencke, daß es verbeſſert ſey. Denn es iſt eine Kranckheit und ein ſchlechter Verſtand, wenn man Dinge, die man nicht eingeſehen, ſo gleich verdammet. Das Urtheil der Kirche bleibet hier allenthalben in ſeinem Anſehen und Stärcke. Es iſt auch der Inhalt eines jeden Apoſtoliſchen Briefes hinzugethan durch Erasmus. in Folio 562 Blätter.

Am Ende lieſet man:

Finis Novi Teſtam. totius, ad græcam veritatem, vetuſtiſſimorumque codicum latinorum fidem, et probatiſſimorum autorum citationem et interpretationem iam tertio accurate recogniti, opera ſtudioque Deſ. Erasmi Roterodami Theologiæ Profeſſoris.

An-

Anno M. D. XXII. τῷ Θεῷ δόξα. d. i. Ende des gantzen N. T. ſo jetzt zum dritten mal nach dem Grund-Text, und Richtigkeit der alleráltesten lateiniſchen Handſchriften, wie auch nach der beſten Scribenten Anführung und Erklärung überſehen, durch Mühe und Fleiß Deſiderii Erasmi von Rotterdam, Profeſſoris der Theologie. Im Jahr 1522. GOtt allein die Ehre.

Der andere Theil dieſes ſchönen und ſeltenen Wercks enthält abermal, ſo wie bey den erſten beyden Ausgaben, die gelehrten Anmerckungen, welche dieſen Titel haben:

Deſiderii Erasmi Roterodami in Novum Teſtamentum ab eodem tertio recognitum, Annotationes item ab ipſo recognitæ, et auctario neutiquam pœnitendo locupletatæ. Apud inclytam Rauracorum Baſilæam. Anno M. D. XXII. d. i. Deſiderii Erasmi von Rotterdam Anmerckungen über die dritte Ausgabe des N. T. welche von ihm wieder überſehen, und mit einem ſehr beträchtlichen Zuſatz ſind vermehret worden. In der berühmten Stadt Baſel im Jahr 1522. In Folio. 629. Seiten.

Das Frobeniſche Hand-Zeichen iſt ſehr oft angebracht, daſſelbe beſtehet aus zwo Händen, die einen von zwo Schlangen umwundenen Stab halten, auf deſſen Spitze eine Taube ſitzet, doch fehlen hier die Umſchriften, welche bey der erſten Ausgabe zu leſen waren.

Der gelehrte Engelländer *Mich. Maittaire* machet über dieſes Zeichen eine feine Anmerckung in Annal. Typograph. Tom. II. Part. I. p. 4. 5. not: (d) „ Non forſan multum à vero aberrabo, „ ſi conjiciam typographica hæc ornamenta deli- „ neata fuiſſe à magno illo artifice Ioanne Holbe- „ nio, qui Encomium Moriæ ab Eraſmo 1514 ty- „ pis Frobenianis vulgatum tribus et octoginta pi- „ cturis calamo juxta libelli verba in margine no- „ tatis illuſtraverat, cujus etiam manu pictum Io- „ annem Frobenium vidi. d. i. Ich werde viel- „ leicht nicht ſehr irren, wenn ich muthmaße, daß „ dieſe Buchdrucker-Zierrathen von dem groſſen „ Künſtler **Johann Holbein** entworfen, welcher „ das **Lob der Thorheit**, davon Eraſmus Auctor „ war, und im Jahr 1514. ſolches in der Frobe- „ niſchen Druckerey herausgab, durch 83 Ge- „ mählde, die er mit der Feder an den Rand des „ Buchs geriſſen, erläutert hatte, ich habe das „ Contrafait Frobenii, von Holbeins Pinſel ſelbſt „ geſehen.

Not. (g) Eraſmus hat das Symbolum „ Frobenii alſo ausgedeutet: Wenn die Fürſten, die „ dießeits den Alpen wohnen, denen ſchönen Wiſ- „ ſenſchaften eben ſo ergeben wären, als die Ita- „ liener, ſo würden die **Frobeniſchen Schlangen** „ eben ſo reich ſeyn, als der **Aldiniſche Delphin**, „ derſelbe da er mit Weile eilet, hat ſich viel Geld „ und viel Ehr erworben, weil er beydes wehrt „ iſt. **Frobenius**, der ſeinen Stab allezeit auf- „ gerichtet träget, der auf nichts anders, als den

öf-

„ öffentlichen Nutzen ſiehet, der nicht von ſeiner
„ Tauben-Einfalt abweichet, der die Schlan-
„ gen Klugheit mehr in ſeinen Wapen als Thaten
„ beobachtet, der iſt mehr dem Gerüchte, als der
„ That nach, reich.

„ In etlichen Ausgaben hat Frobenius einen
„ Schild vorangeſetzet, mit folgender Ueberſchrift:
„ IO. FROB. TYPIS EXCVDEBAT. ΜΩΜΉ-
„ ΣΕΤΑΊ ΤΙΣ ΘΆΣΣΟΝ Ἢ ΜΙΜΉΣΕΤΑΙ. Mit
„ dieſem Sprüchworte wolte er ſeinen Neidern eine
„ kleine Lection leſen, er hatte ſolches vielleicht aus
„ Plinii Hiſt. Lib. 35. c. 9. entlehnet, alwo er-
„ zählet wird: Apollodorus habe die Pe-
„ nelope verfertiget, und da ſie ihm ſelbſt
„ ſo gut gefiehl, ſchrieb er dieſen berühm-
„ ten Vers darunter: Es würde dieſes Bild
„ jemand leichter beneiden, als nachma-
„ chen. *V. Maittaire l. c. p.* 6. not. (4).

Ein gleiches Abſehen hatte Eraſmus mit den Vignetten um die Titel ſeines Neuen Teſtaments, denn in ſelbigen ſtellete er die Unwiſſenheit, Hochmuht, und Narrheit der Mönche, ingleichen die Falſchheit, die an den Höfen der Fürſten ihren Sitz hat, auf vielerley weiſe vor. Man ſiehet z. E. den teutſchen Held Arminium, welcher über das Römiſche Krieges-Heer des Quintilius Varus einen völligen Sieg erfochten und ihn anredet: Tandem vipera ſibilare deſiſte. d. i. **Du Otter höre einmal auf zu ziſchen.** Er wolte denen Italieniſchen Gelehrten, als ein Teutſcher damit das Maul ſtopffen, worüber ſich einer von ihnen Andreas Alciatus

ſchrecklich ärgerte, und ſolches eine ſchreckliche Frechheit nennete. S. *Marquardi Gudii Epiſtolas Ed. Burmanni* pag. 90. Vltraj. 1697.

Von dieſer dritten Edition nun des Erasmiſchen Griechiſchen N. Teſt. fället Reimann Catal. Bibl. p. 201. folgen des Urtheil: „ In dieſer dritten „ Ausgabe ſind einige Stücke weggelaſſen, die „ in den erſten beyden vorhanden waren. Hin„ gegen trift man auch etwas darin an, was in „ den erſten beyden nicht zu finden. Es fehlet „ hier das Theologiſche Compendium, welches „ in den vorigen an ſtatt einer geharniſchten Vor„ rede ſtand. Man findet auch etliche, obwohl „ ſehr wenige, verſchiedene Leſe = Arten, die aus „ der Aldiniſchen Ausgabe entlehnet ſind, die in „ den erſten Ausgaben fehlten. Auch ſind einige „ reine und ächte Leſe-Arten an ihren vorigen Ort „ wieder hergeſtellet, und was das Vornehmſte „ iſt, ſo iſt die bekandte wichtige Stelle 1 *Joh. V*, 7. „ die in den erſteren beyden mangelte, und die „ **Erasmus** in einen Britanniſchen Codice ge„ funden, alhie in ihren erſten Sitz wieder ein„ geſetzt worden.

Erasmus bemercket bey dieſen Spruch in den Anmerkungen p. 617. folgendes: Verumtamen ne quid diſſimulem repertus eſt apud Anglos Græcus codex unus, in quo habetur quod in vulgatis deeſt. Scriptum eſt enim hunc ad modum, ὅτι τρεῖς εἰσὶν οἱ μαρτυροῦντες ἐν τῷ οὐρανῷ, πατὴρ λόγος. Καὶ πνεῦμα, καὶ οὗτοι οἱ τρεῖς ἕν εἰσιν. Καὶ τρεῖς εἰσὶν μαρτυροῦντες ἐν τῇ γῇ πνεῦμα, ὕδωρ, καὶ αἷμα εἰ

τὴν

τὴν μαρτυρίαν τῶν ἀνθρώπων etc. Quanquam haud ſcio an caſu factum ſit, ut hoc loco non repetatur, quod eſt in græcis noſtris, καὶ οἱ τρεις εἰς τὸ ἕν εἰσίν. Ex hoc igitur Codice Britannico repoſuimus, quod in noſtris dicebatur deeſſe: ne cui ſit anſa calumniandi. Tametſi ſuſpicor codicem illum ad noſtros eſſe correctum. Duos conſului codices miræ vetuſtatis Latinos in Bibliotheca quæ Brugis eſt divi Donatiani. Neuter habebat teſtimonium patris verbi et ſpiritus. Ac ne illud quidem in altero addebatur, *in Terra.* Tantum erat, *et tres ſunt qui teſtimonium dant, ſpiritus aqua et ſanguis.* d. i. Jedennoch aber damit ich nichts verhelen möge, ſo iſt bey den Engelländern eine Griechiſche Handſchrift gefunden, in derſelben hat ſich auch dieſer Spruch gefunden. Er war auf folgende Art geſchrieben: **Denn drey ſind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Geiſt, und dieſe drey ſind eins. Und drey ſind die da zeugen auf Erden, der Geiſt, das Waſſer und das Blut, ſo wir der Menſchen Zeugniß annehmen** ꝛc.

„ Ob ich gleich nicht weiß, ob es von ohngefehr geſchehen ſey, daß alhie nicht wiederholet wird, was in unſern Griechiſchen Exemplarien ſteht: **Und dieſe drey ſind beyſammen.** Aus dieſer Britanniſchen Handſchrift, „ habe ich alſo wieder eingerücket, was in unſern „ fehlen ſolte, damit niemand mehr Gelegenheit „ zu läſtern hätte. Wiewohl ich muhtmaße,

„ daß derſelbe Codex nach unſern (d. i. nach der
„ vulgata) ſey corrigiret worden. Ich zog noch
„ zwey lateiniſche Handſchriften von unglaublichem
„ Alterthum zu Rathe, die ich zu Brügge in
„ der Bibliotheck des Kloſters Donatiani fand,
„ in keinem ſtand das Zeugniß des Vaters, des
„ Worts und des Geiſtes, in einem fehlte ſo gar
„ das Wort: auf Erden; ſondern nur: Drey
„ ſind die da zeugen, der Geiſt, das Waſ-
„ ſer und das Blut.

Von dieſem Britanniſchen Codice ſaget D. Pfaff in Diſſert Critica de genuinis librorum N. T. lectionibus p. 100. „ Wo der-
„ ſelbige ſich aufhalte, habe ich bis hieher nicht
„ errathen können, da unter den heutigen in En-
„ gelland noch befindlichen Handſchriften keine iſt,
„ darin dieſer Spruch ſich finde. S. *Rich. Si-*
„ *mon. Diſſert. de Codicibus MSc. S. N. T. p.* 13.

Wie leicht aber läſſet ſich nicht muhtmaßen, daß Erasmus dieſen Codicem mit nach Löwen genommen, alwo er auch leicht hat verlohren gehen können?

Da ich nun einmal von dieſem Spruch 1 Joh. V, 7. zu handeln angefangen, ſo will ich eine kurtze Recenſion desjenigen Buches alhie einrücken, welches Herr *D. Kettner* in lateiniſcher Sprache geſchrieben, und worin er die Geſchichte dieſes Spruchs weitläuftig ausgeführet hat.

Zum erſten beweiſet Kettner, daß der Spruch im andern Seculo annoch in den Exem-
pla-

xplarien vorhanden geweſen, Sec. 3. aber von den Ketzern herausgeworffen worden, als welche gegen die Stellen, worinnen Chriſti Gottheit und Menſchheit gelehret wird, grauſam gewütet haben. *Cap.* 6. die **Marcioniten** und **Ebioniten** haben z. E. die gantze Genealogie Chriſti Matth. 1. u. Luc. 3. weggeworfen, weil ſie Chriſti Abkunft von den Vätern und ſein wahrhaftiges Fleiſch geläugnet haben. Ein gewiſſer Schreiber ſtieß ſich an die Worte: 1 *Cor.* X, 9. **Laſſet uns Chriſtum nicht verſuchen**, und ſetzte ſtatt **Chriſtum GOtt** hin, weil er glaubte, Chriſtus ſey damals noch nicht da geweſen. **Die Artemoniſten** lieſſen *Rom.* IX, 5. das Wort **GOtt**, aus. zu **Cambridge** findet ſich noch jetzo ein Codex in welchem *Joh.* XX, 28. das Wort **Mein GOtt**, fehlet.

Es werden auch die Rechtgläubigen Lehrer ſelbſt nicht frey geſprochen, weil ihnen die Lehre von Chriſti Gottheit, damals noch etwas ſchwer zu verſtehen geweſen, derowegen hätten ſie den Spruch ausgelaſſen, wozu die Menſchenfurcht das ihrige auch beygetragen: Sie konten die dagegen gemachte Zweifel nicht ſobald mit dieſem Spruch vergleichen. **Arius** mit ſeinem Schwarm führete die Worte Chriſti an: **Der Vater iſt gröſſer denn ich** ꝛc. item *Hebr.* I, 3. **Er iſt der Glantz der Herrlichkeit des Vaters** ꝛc. item **Die Stunde weiß niemand auch der Sohn nicht** ꝛc. Item **Der Sohn kan nichts von ihm ſelber thun** ꝛc. Aus dieſen Stellen, und

da-

daher von Arianiſcher Seite gemachten Zweifeln, konten ſie ſich ſogleich nicht auswickeln. Und da Sabellius nur eine Perſohn in der Gottheit wolte zugeben, ſo meinten ſie, es hätte vieleicht dieſer Spruch denſelben favoriſiret, derowegen lieſſen ſie ihn weg.

Cap. 7. handelt **Kettner** von den Urſachen, warum dieſes dictum Sec. IV. vor und nach dem Concilio zu Nicea, nicht wieder in ſeine Stelle gekommen? Er rechnet dahin: Den grauſamen Befehl des Käyſers Diocletiani, da 20 Jahr vor dieſer Kirch - Verſammlung, 270 Biſchöfe ihre älteſten Bibliſchen Codices, Kirchen - Schätze, Jahr - und Kirchen-Bücher, Marter - Geſchichte ꝛc. unter den gröſſeſten Torturen denen Obrigkeiten hätten ausliefern müſſen, damit ſie auf einen Scheiter - Haufen wären verbrandt worden. Einige zwar wolten lieber ihr Leben, als die Bibel verliehren, andere aber wurden weich, eröfneten die verborgenſten Winckel, und bekamen daher den Nahmen: Traditores.

Ein gewiſſer Prieſter zu Antiochia **Lucianus**, corrigirte die gantze Bibel A. und N. Teſtam. und ließ denen Marcioniten zu gefallen den Spruch weg, weswegen Hieronymus übel mit ihm zufrieden iſt, in Præf. in Evangelia ad Damaſum.

Hätte man nun die annoch übrig gebliebenen Handſchriften fleißig zuſammen gehalten, ſo hätte dieſer Schade leicht wieder können erſetzet werden; aber

aber die Biſchöfe waren ſelbſt uneins, das ſtudium criticum war verachtet, das Wort Homouſios verhaſſet, die Liebe zu der alten verſione Itala aber gar zu groß.

Ferner ſo ließ Conſtantinus M. 50 Codices abſchreiben, und im J. 330. unter die vornehmſten Kirchen austheilen, weil nun in dieſen der Spruch nicht ſtand, ſo gab das zu tauſend andern Abſchriften Gelegenheit, ſintemal alle die das Wort Homouſios nicht vertragen konten, die konten auch den Spruch nicht leiden, weil das Wort nichts anders bedeutet, als: **Dieſe drey ſind eins.** (nemlich dem Weſen nach) nicht aber daß dieſe drey nur eine eintzige Perſohn machen, wie Sabellius vorgab.

Ein groſſes trug dazu bey die geringe Anzahl der Orthodoxen, gegen die ſtarcke Parthey der Arianer, und iſt demnach eher zu glauben, daß die groſſe Parthey den Spruch ausgemertzet, als daß die kleineſte Parthey ſelbigen aus Gefälligkeit gegen das Nieceniſche Glaubens-Bekäntnis eingeſchaltet haben ſolte, vielmehr war die Furcht bey ihnen ſo groß, daß, da die Arianer hernach von etlichen Käyſern und Käyſerinnen unterſtützet wurden, um derſelben Wuht zu entgehen, ſie ſich nicht erkühneten, den Spruch aus den beſten und älteſten Handſchriften wieder zu reſtituiren, ſondern lieſſen es bey der alten lateiniſchen Verſione Itala bewenden.

Da aber das Concilium zu Nicea gehalten wurde, ſo war die Unterſchrift des Worts Homouſios,

ſios, eben ſo gut, als eine ſtillſchweigende Wiederherſtellung deſſelben Spruchs, weil die Sache, die darin liegt, dadurch öffentlich wieder bekant wurde.

Wenn Athanaſius ſeine beſte Lebenszeit, mit Wiederlegung derer Arianiſchen Läſterungen nicht hätte zubringen müſſen, ſo hätte er den Spruch treflich retten können, aber ſeine privat-Streitigkeiten verhinderten ihn daran. Der Socinianer **Chriſtoph Sandius**, rufet ſchon vor den Sieg den Triumph aus, wenn er von dem Stillſchweigen der Väter auf die Unmöglichkeit des Beweiſes ſchlieſſen will, denn Cyprianus, Eugenius, und Vigilius haben ihren Mund wohl aufgethan, und mit den gröſſeſten Heldenmuht, den Spruch wieder herzuſtellen, getrachtet. S. l. c. p. 14 ſeq.

Hieronymus verſichert in der Vorrede zu den Canoniſchen Briefen an den **Euſtachium**: Daß der Spruch in den älteſten griechiſchen Exemplarien ſey geleſen, aber die untreuen falſchen Ueberſetzer, die von der Warheit des Glaubens in Irrwege gerathen, hätten ihn ausgelaſſen: „Comperimus, trium tantummodo vocabula, hoc „eſt, aquæ, ſanguinis et ſpiritus, in ipſa ſua „editione ponentibus, et patris, verbique ac „ſpiritus teſtimonium omittentibus, in quo ma„xime et fides Catholica roboratur et patris et „filii et ſpiritus ſancti una divinitatis eſſentia „comprobatur. d. i. Wir haben erfahren, daß „die vorigen Ueberſetzer, in ihren Ausgaben nur „dreyer Nahmen, als des Waſſers, Blutes und

Gei-

„ Geiſtes erwähnet haben, das Zeugniß des Va-
„ ters des Worts und Geiſtes aber ausgelaſſen,
„ wodurch doch der Catholiſche Glaube am mei-
„ ſten beſtärcket, und das einige göttliche Weſen
„ des Vaters des Sohnes und Heil. Geiſtes be-
„ beſtättiget wird.

Aus welchen Worten Hieronymi erhellet, daß zu ſeiner Zeit, der Spruch in den bewehrteſten griechiſchen Handſchriften nicht nur noch geſtanden, weil er ſonſt die lateiniſchen Dollmetſcher der liſtigen Verfälſchung nicht hätte beſchuldigen können, ſondern daß er auch in andern Abſchriften noch zuweilen gefunden worden.

Die Zeugniſſe **Tertulliani** und **Cypriani** ſind auch gar zu deutlich, als daß wir dieſen Spruch einem gewiſſen heiligen Betrug im Sec. IV. ſolten zuſchreiben. **Tertullian** lebte etwan 80 bis 90 Jahr nach dem Tode Johannis, und hatte mit einem Ketzer, Nahmens **Praxeas**, zu thun, welcher vorgab, der Vater als die erſte Perſon, habe auch mitgelitten: Dieſem ſetzet er folgende Worte entgegen: Die Verbindung des Vaters in dem Sohn, und des Sohns in dem Tröſter, machet drey zuſammenhangende, einer aus dem andern, dieſe **drey ſind eins, nicht einer**, wie geſaget: **Ich und der Vater ſind eins** Joh. X, 30.

Cyprianus, der nach ihm geſtorben, ſchreibt in ſeinem Buche *de unitate Eccleſiæ pag.* 109.
„ Es iſt ein Haubt, eine Hofnung, eine Taufe,
„ weil der HErr geſaget: Ich und der Vater ſind
eins,

„ eins, und wiederum iſt von dem Vater Sohn
„ und Heil. Geiſt geſchrieben: **Dieſe drey ſind**
„ **eins.**

Dieſe beyde Zeugen müſſen nun in dieſer Sache mehr gelten, als 100 von Ketzern und Abſchreibern verderbte Codices, weil dieſelben, vor denen erregten und noch nicht vorhergeſehenen Arianiſchen Unruhen, dieſen Spruch angeführet haben, vom Anſehen der Perſonen aber aller Partheylichkeit weit entfernet, und denen Apoſtoliſchen Zeiten am nächſten geweſen.

Wir gehen nun weiter und fragen: Zu welcher Zeit dieſer Spruch wieder in ſeinen rechten Sitz eingerücket worden, und da gehet die Meinung der Gelehrten dahin, daß es Sec: IV. geſchehen ſey. Denn dem Kayſer Conſtantino M. gingen nach dem Jahr 325. die Augen auf, daß er nach und nach die Lehre von der heiligen Drey-Einigkeit anzunehmen begunte; die grauſamen Verfolgungen hatten ein Ende; das Niceniſche Glaubens-Bekäntniß und die Ausdrücke: Homouſios und Homouſia kamen auf den Thron, welche ſo viel bedeuten, als: **Der Sohn iſt ein GOtt, von gleicher Macht und Ehre, mit dem Vater;** die neue lateiniſche Uberſetzung des **Hieronymi**, die 385. geendiget wurde, breitete ſich durch alle Kirchen aus. Sec. V. kam der gründliche Beweiß des Heil. Auguſtini dazu, welcher das Geheimniß der H. Drey-Einigkeit aus dieſer Stelle vortreflich erklähret hat. **Vigilius** unterſchrieb das Glaubens Bekäntniß der Africa-

niſchen

niſchen Kirchen, im Jahr 484, und führete dieſen Spruch etliche mal an; Weil auch die Abendländiſche Käyſer und Reiche, von der Arianiſchen Peſt nicht ſo ſehr angeſtecket worden, ſo konten die Rechtgläubigen, von dieſer Parthey auch deſto eher verthädiget werden.

Sec. VI. hat der Käyſer Juſtinianus Ao. 528. in ſeinem Codice öffentlich bekant: **wir gläuben an den Vater und Sohn und Heil. Geiſt, ein Weſen in dreyen ſelbſtändigen Perſonen, wir beten an eine Gottheit, eine Macht, eine Dreyheit, da eine jede Perſon zugleich mit beſtehet** (Conſubſtantialem).

Sec. VII. und VIII. iſt zu der Zeit **Pipini** und **Caroli M.** das ſo genannte Athanaſianiſche Glaubens-Bekäntniß verfertiget worden. Das Te Deum laudamus unter dem Nahmen Ambroſii aufgeſetzet. Die Liebe zur Heil. Schrift nahm immer mehr zu, und die Abgötterey ſammt der Arianiſchen Ketzerey, wurde endlich ganz ausgerottet.

Sec. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. und XV. wurde dieſer Spruch in der Römiſchen Kirche beſtändig gebrauchet, und alle Jahr am weiſſen Sontag in der Epiſtel-Lection verleſen, die Neugetauften muſten ihn auswendig lernen, ſich daraus zu erinnern, daß ſie auf die Heil. Drey-Einigkeit wären getaufet worden, und daß ſie die Welt überwinden ſolten. Sonderlich kamen Sec. XI. die griechiſchen Handſchriften aus dem gelobten Lande durch die Creutz-Züge und Kauf-

leute häufig in Teutſchland an, unter welchen noch viele reine und richtige Urkunden, vorhanden geweſen ſind.

Cap. 13. handelt **Kettner** die Frage ab: **Warum Lutherus dieſen Spruch weggelaſſen?** und antwortet, es ſey ſolches nicht geſchehen:

(1) Aus Haß gegen die H. Drey = Einigkeit und das Wort Homouſios, wie der Socinianer **Chriſtoph Sandius** in nucleo p. 423. 151. 153. läſtert, und viele Lehrer der Römiſchen Kirche Lutherum deswegen zu einen Arianer machen wollen; ſintemal das Gegentheil erhelle a) **aus den Symboliſchen Büchern.** b) **aus Lutheri Liedern.** z. E. Der du biſt Drey in Einigkeit rc. Lit. Erhalt uns HErr rc. c) **aus allen ſeinen Schriften**, woraus ihn Johann Mullerus in Luth. defenſo vertheidiget hat. Nicht

(2) aus Boßheit und Nachläßigkeit die Schrift zu verderben; Sondern:

(1) weil er gegen etliche Patres Sec. IV. VI. viele Hochachtung geheget.

(2) Gegen **Erasmum** desgleichen, welcher auch **Lutherum** hochſchätzte, und denen päbſtlichen Oratoren, die ihn gegen jenen aufzuhetzen ſuchten, zur Antwort gab: **Lutherus iſt viel zu groß, als daß ich gegen ihn ſchreiben könte, ja er iſt ſo groß, daß ich aus einer von Luthero geſchriebenen Seite mehr lerne, als aus dem gantzen Thoma.**

3) Da

(3) Da auch Erasmus dieſes Spruchs wegen ungewiß blieb, ob er ihn gleich in die Edition 1522. einrückte, mehr um der Auctorität der Kirchen, als aus eigener Ueberzeugung, ſo blieb auch Lutherus ungewiß.

(4) Die allerälteſten, mit uncial-Buchſtaben geſchriebenen Codices, mochten wohl in den groſſen Bibliothecken Spaniens, Italiens und Franckreichs ſtecken, aber vor Lutheri Augen waren ſelbige verborgen. Die Codices auf den Academien Teutſchlandes, waren nicht über tauſend Jahr alt, der alleräalteſte griechiſche Codex in Engelland, iſt der Alexandriniſche, der bey dem Ausgang des Sec. IV. geſchrieben ſeyn ſoll, auch in demſelben fehlet unſer Spruch, welches aber leicht zu begreifen iſt, denn gerade um dieſe Zeit hatten die Arianer daſelbſt die Oberhand, und regierten alles nach ihren Sinn.

(5) Die MSCta waren theuer, und wurde manches mit 500 Gulden bezahlet.

(6) Es fehlete gottlob nicht an andern klaren Beweißthümern als Matth. XXVIII, 19. 20. 2 Cor. XIII, 13.

(7) Lutherus hatte auch immer ein groſſes Mißtrauen gegen die vulgata. Aus dieſen Gründen erhellet die Urſach, warum Lutherus den Spruch ausgelaſſen hat.

Cap. 14. werden Urſachen angeführet, warum nach Lutheri Tode der Spruch noch immer in den vielen Auflagen der Bibel weggeblieben ſey? und dieſe waren:

(1) Die Furcht eines Aergerniſſes bey den Hohen ſowohl, als bey dem unwiſſenden Volk.

(2) Die Hochachtung gegen die Aſche Lutheri, damit die Papiſten nicht prahlen möchten, die Lutheraner wären von ſeiner Bibel abgefallen, und hätten ſie nach der vulgata geändert.

(3) **D. Bugenhagen** beſchwor in ſeiner Auslegung über den Proph. Jonam, im J. 1550. alle Drucker, daß ſie ja den Spruch nicht herſtellen, ſondern GOtt zu Ehren auslaſſen ſolten. Das war ſehr was menſchliches! Zwar können ihn die damaligen Zeiten in etwas entſchuldigen, die Rotte der Socinianer breitete ſich dazumal ſehr aus, und da meinte er, man würde mit dieſen Spruch gegen ſie nichts ausrichten, daher ſolte man mit andern Gründen, die gar keinem Wiederſpruch oder Zweifel unterworffen wären, ſie beſtreiten; allein er ging doch zu weit.

(4) Das Anſehen **Bugenhagens**, der in **Dänemark**, **Lübeck**, **Hamburg**, **Pommern**, **Braunſchweig**, **Wolffenbüttel**, **Hannover**, **Hildesheim** die Kirchen reformiret, und mit Ordnungen verſehen hatte, ſchreckte alle Gelehrte und Drucker ab, obgleich andere groſſe Männer, als *Eraſmus*, *Bebelius*, *Stephanus*, *Ximenes*, *Brentius* und *Hervagius*, in ihren griechiſchen und lateiniſchen Ausgaben, den Spruch längſt an ſeinen Ort geſetzet hatten.

(5) Die Drucker lieſſen ſich durch Geitz verblenden, viele Bibel-Auflagen zu machen, ohne

die

die Theologos zuforderſt um Raht zu fragen, unter welchen der einige **Hans Luft** zu Wittenberg, vor ſich allein 25 = und in ſolchen 100000 Stück Bibeln verfertiget hat.

Cap. 15. Werden etliche Hülfs-Mittel angezeiget, die dazu gedienet haben, daß der Spruch endlich wieder in ſeine Stelle geſetzet worden.

(1) Ueberhaupt der Fleiß der gelehrten Männer in der griechiſchen Sprache.

(2) Das groſſe Werk des Cardinals Ximenis, Ertzbiſchofs zu Toledo und Stifters der Academie zu Alcala oder Complut in Spanien. Der Pabſt Leo X. liehe ihm aus der Vaticaniſchen Bibliothec einen höchſt alten griechiſchen Codicem MSS. in welchen der Spruch ſtand. Herr Abt **Bengel** meinet zwar, es müſſe der Cardinal das Dictum aus dieſem Römiſchen MSCt. nicht genommen haben, weil Guil. Burnet, da er in der Vaticaniſchen Bibliothec geweſen, daſſelbe in dem MSCt. nicht finden können. Allein D. Kettner l. c. p. 208. ſaget das nicht, ſondern, daß Burnet denſelben Codicem in der Bibliotheca Vaticana gar nicht angetroffen habe, daher folget aber nicht, daß der Codex nicht da geweſen, oder daß der Spruch in dem Codice nicht geſtanden hätte. Und wenn auch das ſo wäre, ſo iſt doch gewiß, daß der Cardinal mehrere griechiſche Codices vor ſich gehabt. Sieben hebräiſche MSS. ließ er aus verſchiedenen Ländern zuſammen ſuchen, auch noch andere griechiſche MSS. des Neuen Teſta-

ments, die ihm, nebſt den übrigen Unkoſten des Drucks ſeiner Polyglotte, auf 5000 Gold-Gülden ſollen zu ſtehen gekommen ſeyn. Davon zeugen die Worte in der Dedication an den Pabſt Leonem X. Et caſtigatiſſima omni ex parte vetuſtiſſimaque exemplaria pro arche-typis haberemus, quorum quidem tam hebræorum quam græcorum ac latinorum multiplicem copiam variis ex locis non ſine ſummo labore conquiſivimus. Atque ex ipſis quædam græca ſanctitati tuæ debemus, qui ex iſta apoſtolica bibliotheca antiquiſſimos tum veteris tum novi teſtamenti codices perquam humane ad nos miſiſti.

(3) Und da der Spruch über 1000 Jahr in der Vulgata war geleſen worden, ſo fiel die Beſchuldigung hinweg, als ſey er durch einen heiligen Betrug untergeſchoben.

(4) Robertus Stephanus, theilte Anno 1551. auf der Reiſe zwiſchen Paris und Lion, als ein anderer Maſorethe, die Capitel des N. T. in kleine Verſe ein, dieſelben erhielten gar bald ein allgemeines Anſehen, man richtete die teutſchen Bibeln darnach ein, und die erſten Ausgaben wurden nicht viel mehr geachtet. Endlich wurde der Spruch wieder hergeſtellet p. 193.

(1) Auf allen Catholiſchen Univerſitäten, die beſtändig an der Vulgata hingen.

(2) Auf den Reformirten als Baſel, Zürich, Oxfurth und Cambrigde, die den Beza und Stephanum zu Vorgängern gehabt hatten.

3) Auf

3) Auf den Lutheriſchen, als Copenhagen von D. Hemmingo, Jena von Selneccero und Strigelio, Tübingen von D. Heerbrando, Leipzig von Wolraben.

4) In den vornehmſten Städten, als Nürnberg, Frankfurt und Hamburg. Und obgleich der Spruch damals in den teutſchen Bibel-Ausgaben nicht ſtand, ſo führten die Gottesgelehrten ihn doch auf den Cathedern und Canzeln an, erklähreten und lobten denſelben nach dem Beiſpiel Chemnitii und Gerhardi.

Alle die über die erſte Epiſt. Johannis etwas ſchrieben, die rückten den Spruch an ſeinen gehörigen Ort ein, als Flacius, Wigandus, Amsdorf, Hemmingus, Spangenberg, Simon Pauli, u. ſ. m. Zu Wittenberg haben Paul Crellius, Aegidius Hunnius, Chemnitius, Lyſerus, Hutterus, und andere den Spruch äuſſerſt verthädiget. Doch haben ſie deswegen auf Luthern und Bugenhagen nicht den allermindeſten Verdacht geworfen, weil ihnen die Redlichkeit und Sorge dieſer Männer wohl bekannt war. Man kan auch dem Bugenhagen ſeinen Eifer dawieder deſto leichter vergeben, weil die Opera des H. Cypriani damals noch nicht gedruckt waren, ſondern erſt 1568 von dem Pamelio, aus den älteſten MSS. richtig ediret worden, als wodurch unſer Spruch ſein altes Anſehen erſt wieder bekommen hat.

Das Urtheil Mart. Chemnitii iſt ſchön, welches in loc. Theol. p. 37. 57. 101 zu finden: „ Es mag der Spruch geleſen, oder nicht geleſen werden, ſo erhellet dennoch die Gottheit „ des Heil. Geiſtes aus der Stelle ſehr deutlich, denn „ es heiſſet v. 6. **Der Geiſt iſt der da zeuget** ꝛc. „ und v. 9. wird hinzugeſetzt: **So wir der** „ **Menſchen Zeugniß annehmen, ſo iſt** „ **GOttes Zeugniß gröſſer**, da nennet er ja „ das Zeugniß des Geiſtes ein Zeugniß GOttes. „ Ergo iſt der Heil. Geiſt wahrer GOtt.

„ Wenn wir aber den Spruch nach der Com„ plutiſchen und andern bewehrteſten Ausgaben „ leſen, ſo findet ſich in demſelben ſehr viel nütz„ liches. Zum erſten, weil wir Chriſten nur ei„ nen einigen GOtt glauben, und Johannes ſa„ get: **Dieſe drey ſind eins.** Die Drey-Ei„ nigkeit benimmt alſo der Einigkeit nichts, und „ wir ſagen frey, es ſind drey Perſonen, und „ doch in der **höchſten Einigkeit** nur ein „ **GOtt.** Hernach erinnert dieſer Spruch, „ GOtt habe ſein Weſen geoffenbaret, nicht daß „ er unſerm Kopf eine Materie zum Grübeln vor„ werfen möchte, ſondern daß es ein Zeugniß „ ſeyn ſolte. Und wenn wir ihn erſt von Angeſicht „ zu Angeſicht ſehen werden, ſo werden wir von „ dieſen Articul vieles erkennen, was wir jetzt durch „ einen Spiegel in einem dunkeln Wort nicht ſehen. „ Denn er ſaget: Es ſind drey im Himmel, die „ uns ihr Weſen geoffenbaret haben, aber „ nur ſofern, als ſie ein Zeugniß ablegen, und

„ mit dieſem Zeugniß ſind wir gerne zufrieden.
So weit Chemnitius, und wir ſetzen billig dazu:
Was bedürfen wir weiter Zeugniß?

Endlich iſt dieſer Spruch zum allererſten mal in unſere teutſche Lutheriſche Bibel-Ausgaben eingerückt, zu Frankfurt im J. 1574. bey Paul Reſſler, verlegt durch Feyerabend. Im J. 1577. bey Peter Schmid im Verlag Siegmund Feyerabend S. Krafts Prodromum app. 2. p. 44. 45. Im Jahr 1581. in kl. Folio bey Chriſtian Egenolfs Erben, in Verlegung Adam Lonitzers, und hernach 1596. 1597. zu Wittenberg S. M. Reineccii Noten bey 1 Joh. 5. v. 7. in der Leipziger Bibel 1708. Darauf folgeten mehrere 1599. Wittenberg. 1604. Wittenb. bey Lorenz Seuberlich. 1606. Nürnberg bey Georg Endter. 1606 Wittenb. durch Leonhard Hutter. 1606 Frankf. Im Jahr 1607. kam abermal zu Wittenberg eine Bibel heraus, wo der Spruch wieder fehlete. So viel habe bey Gelegenheit dieſes in Eraſmi dritter Ausgabe des griechiſchen N. T. reſtituirten Spruches aus der Kettneriſchen Hiſtorie alhie anführen wollen; was davon weiter noch zu ſagen wäre, das ſoll an ſeinem Ort, wann wir erſt von Lutheri teutſcher Bibel-Uerberſetzung ſelbſt handeln, nachgeholet werden.

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§:§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§

XLV.

1524. Novum Teſtamentum Græce. Argentorati, apud Wolfium Cephalæum Anno 1524. in 8vo. von Evangel. Matthäus bis an die Römer 160 Blätter, von den Brief an die Römer bis zu Ende der Offenb. Joh. ſind 118. Blätter.

Dieſes iſt eine nette Ausgabe des griech. N. T. welche der berühmte und gelehrte Buchdrucker in Strasburg Wolfius Cephalæus oder **Wolfgang Köpfel** beſorget hat. Er war ein fleißiger und frommer Mann, und der lateiniſchen griechiſchen und hebräiſchen Sprachen, die bey den Gelehrten üblich ſind, ziemlich mächtig. **Fabricius Capito** war ſein Bluts-Verwandter, auf deſſen Raht und Anſtiften er auch dieſe Ausgabe beſorget hat. Wenn wir dem **Johann Millius** in Proleg. N. T. n. 1139. p. 114. glauben dürfen, ſo iſt er faſt in allen der **Hagenauer** Ausgabe des **Gerbelius** gefolget, doch ſaget Millius nicht unrecht: faſt, ſintemal er demſelben nicht alſo gefolget, daß er nicht etwas von den ſeinen hinzugethan haben ſolte. Er hat zu den Capiteln die Nummern geſetzet, die Gerbelius ausgelaſſen hatte, zuweilen auch etliche Wörter, die in der Hagenauer Edition mit durchgeſchlichen, wieder ausgemerzet und hingegen andere, die in jener fehleten, wieder hergeſtellet, wovon die Stelle 1 *Joh. V. v.* 9. zeuget, in welcher er dennoch das Wörtgen: Ἐςιν weggeworfen hat. Inzwiſchen kommt ſie mit jener überein, daß darin der Spruch 1 *Joh. V*, 7.

noch

noch nicht zu leſen iſt. Sie iſt nur ein einiges mal gedruckt, und hernach denen Augen der Gelehrten wieder entzogen, alſo daß auch *Gerhard von Maſtricht* und andere, die allerley Ausgaben des N. T. zu ſammlen, und genau durchzuſehen, ſich alle Mühe gaben, dieſelbe nicht geſehen haben. S. *Jac. Frid. Reimmanni Acceſſiones uberiores ad Catal. B. p.* 145. welches angenehme Buch wir deſſen Sohn Hr. Joh. Wilh. Reimmann, wohlverdienten Prediger zu Kemme, Stifts Hildesheim, zu danken haben.

Köpfel ſaget in der Vorrede: Die ganze Welt hätte es mit ihren gröſſeſten Schaden erfahren, in was vor Irrthümern die vorige Zeiten wären verwickelt geweſen; denn da man die Wiſſenſchaften hätte liegen laſſen, und die Sprachen untergegangen wären, ſo wäre auch das Wort GOttes verachtet worden, und da die Barbarey das Ruder geführet, ſo wäre auch die Gottſeligkeit verloſchen, die aber heutiges Tages, durch GOttes Erbarmung wieder aufzublühen beginne, und das nicht wenig, durch Hülfe der Buchdrucker-Kunſt, denn durch deren Hülfe könnten gottſelige Schriften leichter ausgebreitet, und der Welt bekannt gemacht, ja viele in der Blindheit eingeſchläferte Hertzen, dadurch aufgeweckt werden ----- Hierauf ſetzet ſich der Herausgeber aus dem Verdacht, als hätte er nur um ſeines zeitlichen Nutzens willen ſolche Druckerey angeleget, ſondern ſey ihm ſein naher Verwandter **Fabricius Capito**, mit Raht und That behülflich geweſen, es ſolle dieſe ſeine Werckſtätte ſtets Chriſto und dem Heil der Menſchen gewidmet und zugeeignet ſeyn.

Er

Er laſſe dieſes Neue Teſtament mit einem neuen Character, ſo die Erſtlinge ſeiner Druckerey wären, an das Licht treten, verſpricht auch, wenn ſeine Arbeit einigen Beyfall gefunden, ſo ſolle das Alte Teſtament bald nachfolgen, weil ihm die Beförderung des Worts GOttes lieber, als ſein eigener Nutze wäre. Straſburg 1524. den 22. Jun.

Was er in dieſer Ausgabe ſonſt noch geleiſtet hat, iſt dieſes, daß vor dem Evangeliſten Matthäus, die Vorrede des Theophylactus Erzbiſchofs in Bulgarien und das Leben dieſes Evangeliſten nach der Beſchreibung des Sophronius, alles beydes in griechiſcher Sprache zu leſen iſt. Das Leben des Marcus und Johannes iſt aus dem Dorotheo genommen. In der Ordnung folget die Epiſtel an die Hebräer ſogleich hinter den Brief an den Titus, womit er dieſelbe alſo dem Apoſtel Paulus auf eine merkliche Art, zueignet. Der Brief des Apoſt. Jacobus machet unter den Catholiſchen Briefen den Anfang, hierauf folgen die beyden Sendſchreiben des Petrus, die drey des Johannes, und der Brief des Judas machet den Beſchluß, und vor einem jeden ſtehet deſſen Haupt-Inhalt. Johannes wird in der Ueberſchrift allemal, Johannes der Theologus, genennet. Vor der Offenbahrung Johannis aber iſt der Inhalt nicht zu leſen.

Es war demnach dieſe Ausgabe ein ſauberes und bequemes ſchönes Handbuch der damaligen Zeit; wir würden dem guten Manne aber weit mehr Dank ſchuldig ſeyn, wenn er die dritte Ausgabe

gabe des Erasmus ſich zum Muſter vorgeleget hätte, denn ſo wäre der bekannte Spruch 1 Joh. V, 7. zugleich auch wieder hergeſtellet worden. Der bekannte Trillerus führet von dieſer Ausgabe, im Tract. Unterſuchung etlicher Orten des N. T. P. I. pag. 335. an, daß die Stelle Joh. VII, 37. ſeq. in ſelbiger alſo unterſchieden worden: **Wem da durſtet, er komme zu mir, und es trinke, wer an mich gläubet.** Aber weder in dieſer noch einer andern Ausgabe iſt die Stelle alſo diſtinguiret v. Wolfii Cur. Philol. et Critic. P. I. pag. 878. et Beyſchlagii Syllog. Opuſc. pag. 395. not. (p) v. Palmii Catalog. Wer weiß, was dieſem Schwärmer geträumet hat? Wir bedauren nur, daß wir die 3 erſten Tomos, die das A. T. griechiſch in ſich faſſen, nicht dabey haben, und die Ao. 1526. von Joh. Lonicero in eben dieſer Druckerey des Cephalæi nach der Aldiniſchen Edition herausgegeben ſind, worüber ihn aber Jo. Morinus in Exercit. Bibl. ſehr ſcharf beurtheilet hat. Lelong B. S. pag. 198. Edit. Pariſ. führet zwo griechiſche Ausgaben des Pſalters an, die unſer W. Cephalæus Ao. 1524. 12. und Ao. 1545. 16. beſorget hat, weswegen von Joanne Leonico in græca præfatiuncula Pſalterii græci τυπόγραφος σπȣδης ein fleißiger Drucker genennet wird. Vid. Maittaire A. T. Tom. III. Part. I. p. 114. ſeq. not. (a).

XLVI.

XLVI.

1524. Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ S. της καινης διαθηκης ἁπαντα Novum Teſtamentum. S. Novi Teſtamenti omnia.

In calce: Baſileæ apud Io. Bebelium, menſe Aug. An. M. D. XXIIII. in 8vo.

d. i.

Das Neue Teſtament, oder alle Bücher des Neuen Teſtaments.

Am Ende: Baſel bey Johann Bebel, im Monaht Auguſto, im Jahr 1524. 8vo von 798. Seiten Vorrede 3 Blätter.

Dieſe Ausgabe iſt ein neuer Zeuge, wie reichlich nunmehro das Wort des Neuen Bundes in ſeiner Original-Sprache an das Licht getreten iſt, denn das war in einem Jahr ſchon die andere in kleiner Form, und ein Beweiß, wie viele nach dem Worte hungrig geweſen ſeyn müſſen.

Auf dem Titel-Blat ſiehet man in einem ſaubern Holtz-Schnitt die gewöhnlichen Inſignia der vier Evangeliſten: einen Menſchen, Löwen, Ochſen und Adler. Bebelius meldet in dem Vorbericht an den Leſer, daß er ſelbſt an dieſes Werk ſeine Hände gelegt, einer Nahmens Ceporinus oder Pellicanus hätte daſſelbe ſehr genau und fleißig durchgeſehen, Johann Watrenſchnee aber ein angeſehener Mann die Unkoſten dazu hergeſchoſſen.

Die Lebensläufe nebſt dem Inhalt der Bücher habe er mit Fleiß weggelaſſen, um dem Buche alle Bequem lichkeit beyzulegen, doch damit es nicht

ohne

ohne Vorrede erſcheinen möchte, ſo muſte **Johann Oecolampadius**, eine Vermahnung zu fleißiger Leſung der Heil. Schrift, in lateiniſcher Sprache, die ſehr erbaulich abgefaſſet iſt, voran ſetzen, und die ſich alſo anhebet: Negociemini donec veniam, inquit, homo ille nobilis Chriſtus, quum peregre profecturus, ſervis ſingulis minam tradidiſſet d. i. handelt bis ich wieder komme, ſpricht jener edler Chriſtus, da er fern in ein Land ziehen wolte, und einem jeglichen ſeiner Knechte ſein Pfund übergeben hatte ꝛc. Dieſe Worte ſind aus Luc. 19. v. 12. genommen, und werden hernach weiter ausgeführet, worinn er zeiget, wie die Menſchen in der Welt einen eiteln Handel führeten, worüber ſie an ihren Seelen Schaden litten, und den gröſſeſten Gewinn fahren lieſſen und verachteten. Die Weisheit, die ſich an den Thoren der Stadt hören lieſſe und rieffe: Wie lange wollet ihr Alberne albern ſeyn? Die mit ſo vielen Verheiſſungen locke, und mit ſcharfen Strafen drohe, könne die Menſchen nicht bewegen. Wir dürften keine Schiffe nach Tyrus, Tharſen und Ezion Geber ſenden, Gold und Pfauen und fremde Waaren zu holen, ſondern hätten weit köſtlichere Güter einzuhandeln, nemlich Chriſto die Seelen zu gewinnen, wogegen die ganze Welt nicht zu vertauſchen wäre. ---- Laſſet uns handeln, unſere Perlen aber nicht den Säuen vorwerfen, ſondern denen Wechslern austhun, die auf eine heilige Art geitzig ſind ---- Siehe du haſt das Evangelium, du haſt die Briefe der Apoſtel, du haſt das Pfund,

hier

hier iſt kein harter Herr, der da ſchneidet, wo er nicht geſäet hat. ---- Er will aber Rechnung fordern, und das wäre allein kräftig genug alle Trägheit zu verbannen, denn er ſpricht: **Bis ich wiederkomme**, nemlich zum Gericht ---- Laſſet uns demnach handeln und wandeln, dieweil es Tag iſt, und wie Jeremias ſaget, ehe es finſter werde, und unſere Füſſe ſich an den dunkeln Bergen ſtoſſen. Laſſet uns unſerm GOtt die Ehre geben, Amen.

Die Capitel ſind am Rande mit kleinen Zahlen unterſchieden, ſonſt aber gehet der Text ohne Verſen in eines fort, und die lateiniſche Ueberſetzung ſtehet dem griechiſchen zur Seite. Drey Ausgaben des N. T. ſcheinet Bebelius ſich zum Muſter genommen zu haben, denn an einem Orte folget er der **Aldiniſchen**, an einem andern der **Hagenauer** z. E. **Ap. Geſch.** 21. v. 3. ἀναφανέντος δὲ τοῦ Κύπρου d. i. **als uns Cypern anſichtig wurde**; da es doch heiſſen muß ἀναφανέντες δὲ τὴν Κύπρον: **Als wir aber Cypern anſichtig wurden**, welche richtige Leſe-Art er aus dem *Aldo* hätte nehmen können. **Erasmi** dritte Ausgabe hat er im Spruch 1 Joh. V, 7. vor Augen gehabt, und ſolchen allerdings in ſeine uhralte Stelle eingerücket, er hat aber auch die erſte und andere Ausgabe nicht ganz bey Seite geſetzet, ſondern ſich auch derſelben hie und da bedienet.

S. Millii Proleg. pag. 115. welcher ſich irret, daß die Ausgabe von 1531 **Bebelii** ſeine erſte ſey, da wir hier vielmehr die allererſte von allen andern nachfolgenden für uns haben.

In

In äuſſerlichen Zierrathen hat Bebelius nichts fehlen laſſen, man ſiehet einen reinen und netten Druck, außer nicht ſo feine Lettern als in der vorhergegangenen Straßburger Edition, das Pappier iſt aber fein und dabey feſte.

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§:§§§§§§§§§§§§§§§§§§

XLVII.

Deſ. Eraſmi Roterodami in Novum Teſtamentum Annotationes, ab ipſo autore iam quartum recognitæ, et ex Græcis codicibus quos poſtea nactus eſt auctario neutiquam pœnitendo locupletatæ. Apud inclytam Rauracorum Baſileam Ao. M.D.XXVII. in fol. 710. paginæ. 1527.

In calce: Baſileæ apud Io. Frobenium, Anno à Chriſto nato M. D. XXVII. menſe Februario. Faceſſat livor, fruatur candor. Ioannes Frobenius Candido Lectori S. En Novum Teſtamentum ex Eraſmi Roterodami recognitione, jam quartum damus ſtudioſe lector, adjecta vulgata translatione, quo protinus ipſis oculis conferre poſſis, quid conveniat, quid diſſideat. Hic non ſine gravi tedio noſtro, tibi tedium ademimus. Adjecta eſt Pauli peregrinatio latina, cum præfatione Chryſoſtomi, in omnes Epiſtolas Pauli. In annotationibus, præterquam quod auctor exactiora reddidit omnia, magnam adje-

ctionem adjunxit ex Græcorum voluminibus éque vetuſtiſſimis exemplaribus latinis quæ nuper eſt nactus. Cujus in recognoſcendo ſummam diligentiam, nos in excudendo ſumus imitati. Si proxima Editio ſatisfecerit, fateberis hic Frobenium à Frobenio ſuperatum. Acceſſit et locorum annotatu dignorum index non adſpernandus. Fruere noſtrisque conatibus fave. Ἕν μαργάριτον τίμιον ἀποδοὺς ἅπαντα λάμβανε.| Unum margaritum nobile, eme, ſi cupis diteſcere. Baſileæ An. M. D. XXV.

In calce: Finis Novi Teſtamenti totius, ad græcam veritatem, vetuſtiſſimorumque codicum latinorum fidem, et ad probatiſſimorum autorum citationem et interpretationem jam quarto recogniti, opera ſtudioque Deſ. Eraſmi Rot. Theologiæ Profeſſoris. Ao. M. D. XX. VII. τω Θεω δόξα Baſileæ in ædibus Io. Frobenii M. D. XXVII. menſe Martio in fol. 545. paginæ.

d. i.

Deſiderii Erasmi Roterodami Anmerkungen über das N. T. von dem Verfaſſer ſelbſt jetzo zum vierten mal überſehen, und aus denen griechiſchen Handſchriften, die ihm mittelſt der Zeit zu Händen gekommen, ſehr ſtark vermehret, in der berühmten Stadt Baſel im Jahr 1527.

Am Ende ſteht: Baſel bey Joh. Frobenius im Jahr Chriſti 1527. Monats Februarii. Der Neid ſoll ſich entfernen, die Redlichkeit ſoll es mit

mit Luſt genieſſen. **Joh. Frobenius** wünſchet dem redlichen Leſer Heil und Seegen. Siehe da, das N. Teſt. von Erasmo Roterodamo überſehen, übergeben wir dir, fleißiger Leſer! ſchon zum vierten mal, ich habe die Ueberſetzung, die man Vulgata nennet, hinzugethan, damit du alſobald vor Augen hätteſt, was damit übereinſtimmet, und was davon abgehet. Hierbey haben wir vielen Ueberdruß empfunden, damit wir dir denſelben benehmen möchten.

Ueberdem iſt die Reiſe Pauli in der lateiniſchen Sprache, wie auch Chryſoſtomi Vorrede über alle Pauliniſche Briefe, angehänget. Die Anmerkungen, ſind auſſer dem, daß der Auctor alles weit richtiger und eigentlicher getroffen hat, aus den griechiſchen und allerälteſten lateiniſchen Exemplarien, die er kürzlich erhalten hat, ſtärker vermehret worden. Wir haben uns ſeinen dabey bewieſenen groſſen Fleiß, bey dem Abdruck zum Fürbild geſetzet. Haſt du an der letzten Ausgabe ein Vergnügen empfunden, ſo wirſt du nun bekennen müſſen: daß **Frobenius ſich ſelbſt übertroffen habe.** Es iſt auch ein Regiſter derer darinn enthaltenen merkwürdigſten Sachen, ſo nicht zu verachten iſt, hinzugethan worden. Gebrauche es mit Nutzen, und bleibe unſern Abſichten gewogen. Siehe! hier iſt ein rechtes Perlein, kaufe es, ſo wirſt du reich werden. Baſel 1527.

Am Ende ſtehet: Ende des ganzen Neuen Teſtaments, welches nach den griechiſchen Text, und nach der Richtigkeit derer älteſten lateiniſchen

Handſchriften, und nach der beſten Scribenten Anführung und Auslegung ſchon zum vierten mal genau überſehen iſt, durch den Fleiß Deſiderii Eraſmi von Roterdam öffentlichen Lehrers der Gottes-Gelahrtheit. Im Jahr 1527. GOtt allein die Ehre. Baſel im Hauſe Johann Frobenius 1527. Monahts Merz, von 545 Seiten.

Das Frobeniſche oben erklährte Hand-Zeichen iſt öfters angebracht, die merkwürdigen Vignetten, auf dem Titel derer drey erſten Ausgaben, ſind hier weggelaſſen worden. Nach dem Titel-Blat folget (1) Das Päbſtliche Breve. 2) Eraſmi Zuſchrift an den Pabſt. (3) Die Schutz-Schrift Eraſmi, wider ſeine Antagoniſten. (4) noch eine Nachricht von dieſer neueſten Ausgabe, wider ſeine harte und unverſtändige Tadler, worinn er bezeuget, daß er keinen Nagelbreit von dem Urtheil der Kirchen abgewichen, auch ſolten dieſe ſeine Anmerkungen dem Urtheil derer hohen Schulen keinen Eintrag thun, ein jeder könte ſeine Meinung vor ſich behalten, er ſchreibe keine Geſetze, ſondern nur Anmerkungen. Er habe auch die letztern Ausgaben nicht deswegen ans Licht treten laſſen, als wenn die erſteren darum untauglich, oder ob man ihnen nicht trauen dürfte, ſondern weil er dazumal nicht Zeit und Sachen genug gehabt, darum habe er es jetzo weit vollkomner und verbeſſerter herausgegeben. (5) Das Symbolum Niceneum griechiſch. (6) Die Canones des Euſebius von der Harmonie

der vier Evangeliſten. (7) Das Leben aller vier Evangeliſten aus dem Hieronymo, nebſt den Summarien aller Capitel. (8) Das Leben des Matthäi aus dem Sophronio, und die Vorrede des Theophylacti griechiſch.

Der gelehrte Engelländer Joh. Millius gibt ſein Urtheil, über dieſe vierte Ausgabe Eraſmi, folgender maſſen zu erkennen, in Proleg. pag. 114. b. 115. a. Edit. 1710. „ Eraſmus habe laut „ eigener Ausſage, bey dieſer vierten Ausgabe, „ die Biblia Complutenſia zum Grunde geleget. „ Eine jede Seite iſt in drey Columnen abge„ theilet, die erſte iſt der griechiſche Text, die an„ dere, Eraſmi eigene lateiniſche Ueberſetzung, „ die dritte aber die Vulgata. Vor der Apoſtel„ geſchichte iſt Pauli Reiſe, wie auch ſeine „ Marter-Geſchichte, griechiſch zu leſen. „ Denn folgen die Reiſen Petri und Pauli la„ teiniſch. Vor der Epiſtel an die Römer, findet „ ſich der Inhalt derſelben griechiſch, wie auch „ Chryſoſtomi Vorrede vor alle Briefe Pauli. „ Der griechiſche Text ſtimmet völlig mit der Com„ plutiſchen Ausgabe des Cardinal Ximenes „ überein, denn es war dieſelbe erſt ſeit 1522, „ nach einem ſiebenjährigen Gefängnis, ans Licht „ getreten. An dem Rande des griechiſchen Textes, „ ſtehen ein'ge verſchiedene Leſe-Arten, die aus „ der dritten Ausgabe und aus der Spaniſchen, „ genommen worden, weil Eraſmus es für gut „ fand, aus dieſem herrlichen Werke das Beſte „ ſich zu Nutze zu machen, welches an 106 Stel-

„ len geſchehen iſt, unter welchen ſich in den Ev-
„ angeliis, der Apoſtelgeſchichte und apoſto-
„ liſchen Briefen an der Zahl 16, in der Offen-
„ bahrung Johannis 90 befinden und unter
„ den letzten halte ich 74 vor echt, die übrigen 16
„ nur vor unecht. So weit Millius.

Man müſte gewiß hierüber erſtaunen, wenn es bey Gelehrten und gewiſſenhaften Criticis nicht längſt bekannt geweſen, daß Millius die verſchiedenen Leſe-Arten nur mit Fleiß gehäufet, und die allergeringſten Schreib- und Druck-Fehler zu neue Leſe-Arten erzwungen, was echt geweſen, zu unecht, und was unecht, zu echt gemacht, daher er auch von einem andern ſeiner Landesleute, dem *Daniel Whitby in Examine variantium lectionum*, wie auch von unſerm groſſen *Joh. Chriſtoph Wolffio in Curis Philol. et Crit.* ſeine Abfertigung bekommen hat, wie zu ſeiner Zeit weiter ausgeführet werden ſoll.

In unſerm Volumine ſtehen die annotationes vor dem Text des Neuen Teſtam. weil ſie einen Monaht vorhergedruckt ſind.

XLVIII.

Novum Teſtamentum jam quintum accuratiſſima cura recognitum à Deſid. Eraſmo Roterodamo cum annotationibus ejusdem ita locupletatis ut propemodum opus novum videri poſſit. 1535.

Ἓν μαργάριτον τίμιον ἀποδοὺς ἅπαντα λάμβανε.
Unum margaritum nobile, eme ſi cupis diteſcere Baſileæ an. MDXXXV. Cum privilegio Cæſareæ Majeſtatis ad annos quatuor.

In calce: Finis Novi Teſtamenti totius, ad græcam veritatem vetuſtiſſimorumque codicum latinorum fidem, et ad probatiſſimorum autorum citationem et interpretationem jam quinto accurate recogniti, opera ſtudioque Deſ. Eraſmi Roterod. Theologiæ Profeſſoris An. MDXXXV. Τῷ θεῷ δόξα. Baſileæ apud Hieronymum Frobenium et Nicolaum Epiſcopium Anno MDXXXV. menſe Martio. in Fol. 419 Seiten.

d. i.

Das Neue Teſtament, ſchon zum fünften mal mit der allergenaueſten Sorgfalt wieder überſehen von Deſid. Eraſmo Roterod. auch mit ſeinen Anmerkungen ſo reichlich vermehret, daß es bey nahe ein ganz neues Werk geworden zu ſeyn ſcheinet. Ein ſchönes und echtes Perlein, wilt du reich werden, ſo kauffe es. Baſel im Jahr 1535. Mit Käyſerl. Majeſtät Freyheit auf 4 Jahr.

Am Ende ſtehet: Ende des ganzen Neuen Teſtaments, jetzt zum fünften mal nach den griechiſchen Text, und der Richtigkeit der älteſten lateiniſchen Handſchriften, auch der bewehrteſten Scribenten Anführung und Auslegung, genau überſehen, durch Fleiß und Mühe Deſiderii Eraſmi von Roterdam, öffentlichen Lehrers der Gotteslahrtheit, im Jahr 1535. GOtt allein die Ehre. Baſel bey Hieronymo Frobenio und Nicolao Epiſcopio, im Jahr 1535 Monats Mertz.

Endlich erſcheinet auch die fünfte und letzte Ausgabe dieſes ſchönen und raren Neuen Teſtaments, welches Eraſmus annoch bey ſeinem Leben beſorget, und mit welcher Arbeit überhaupt, er ſeinen Nahmen verewiget hat, wenn er auch ſonſt keinen Buchſtaben geſchrieben hätte. Er ſtarb im Jahr 1536 den 10. Jul. zu Baſel, nachdem er ſein Leben auf 70 Jahr gebracht hatte, mehrentheils zehen Jahr vorher, ehe Lutherus, den er im Herzen liebte, in ſeine ſeelige Ruhe einging. Er hatte wohl viele Feinde, aber auch zugleich viele Freunde, die ſeine Stärke kenneten, daher ein paar Gelehrte ſeiner Zeit, **Paulus Leopardus** und **Franciscus Luiſinus** gar recht geurtheilet, wenn ſie bekannten: **Daß ſie unſerm Teutſchlande einen ſo groſſen Mann nicht gönneten.** S. Theod. Janſ. ab Almeloveen Amœnitates Theologico-Philologicæ p. 94. Eben derſelbe führet p. 64. aus einem Briefe, den Eraſmus 1532 an einen Gottesgelehrten, Nahmens **Läthmatium** geſchrieben, folgendes an:

„So

„ So viel dir nur immer erlaubt iſt, ſo miſche
„ dich nicht in das Lutheriſche Geſchäfte, und wenn
„ du ja etwas darinn thuſt, ſo gedenke allezeit an
„ das, was billig iſt. Man muß mit den Spra-
„ chen und Wiſſenſchaften der Sache beyſtehen.
„ **Franciscus Hulſt** und **Egmond** verfolgen
„ dieſe mehr, als Lutherum. Hiedurch wirſt du
„ dir viele Gewogenheit erwerben, ſonderlich bey
„ der Jugend, die allenthalben heran wächſet.

Aus welchen Worten man Erasmi Sinn gar leicht errathen kan.

In dieſer fünften Ausgabe iſt abermal eine Veränderung vorgenommen, denn an ſtatt der drey Columnen in der vierten Ausgabe, finden ſich hier nur zwo derſelben, da die erſte den griechiſchen Text, mit ſehr ſchönen Lettern, die andere aber Erasmi eigene lateiniſche Ueberſetzung vorſtellet. In dem griechiſchen Text hat er an vier Stellen die rechte und echte Leſe-Art wieder eingeführet. Es ſcheinet auch, daß der Auctor bereits mit Sterbens- und alſo auch mit Friedens-Gedanken müſſe umgegangen ſeyn, denn er entſchuldiget ſich, in der vorgeſetzten Nachricht an ſeine hartnäckige und ungelehrte Tadler: Wenn er etwann ehedem gegen die alte Ueberſetzung nicht ehrerbietig genug geredet, ſo habe er nunmehro ſehr vieles moderiret; Es ſey ihm niemahls in den Sinn gekommen, den alten Ueberſetzer lächerlich zu machen, wenn er nicht durch das närriſche und gottloſe Geſchrey ſeiner Feinde dazu wäre gebracht worden. Hätten ſie ſich in ihren geheimen Schranken gehalten, ſo würde

er ihr Bellen mit Verachtung geſtrafet haben, da ſie aber in allen Schulen, auf öffentlichen Canzeln und an den Höfen der Fürſten einen ſo ſchrecklichen Lerm gemacht, ſo habe er ſich ſcharf verantworten müſſen. S. Millii Proleg. p. 116.

Und ſo viel habe ich von denen fünf Ausgaben des Eraſmiſchen Teſtaments, die er ſelbſt bey ſeinem Leben beſorget hat, erzählen wollen. Die Kenner und Liebhaber rarer Bücher und Werke wiſſen, ohne mein Erinnern, was nur eine einige davon vor ein Schatz iſt, geſchweige, wenn ſie in einer Svite bey einander ſich finden, als woran es oftermahls denen allergröſſeſten Bibliothequen fehlet, und da man noch wohl oft hie und da ein zerriſſen Exemplar antrift, ſo ſind unſere zuſammen noch ſehr ſchön conſerviret, die Ausgaben von 1516. als die erſte, und von 1527. als die vierte, ſind in der **Palmiſchen Sammlung** geweſen, die von 1522. als die dritte, iſt aus des ſeel. Gener. Sup. zu Celle Herrn Gudenii Bibliothec, erhandelt, und die von 1519 als die andere, und von 1535. als die fünfte und letzte, haben wir vor nicht gar langer Zeit, aus der Sammlung des berühmten Herrn Director Bünemanns zu Hannover, eines Polyhiſtoris unſrer Zeiten, erhalten.

XLIX.

§§§§§§§§§§§§§§§§§§:§§§§§§§§§§§§§§§§§§

XLIX.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſta- 1535.
menti omnia. Baſileæ apud Joh. Bebelium, menſe Februario. An. MDXXXV. in 8 vo.

Dieſes iſt ſchon die dritte Bebelianiſche Ausgabe, die zu derſelben Zeit viele Gunſt gefunden haben muß. Im Jahr 1531 gab Bebelius ſein griechiſch Teſtament ſchon zum andern mal heraus, welche Millius proleg. p. 115. vor die erſte hält.

L.

Eben dieſelbe, und zwar die vierte Ausgabe ſeit 1540.
1524.

LI.

Novum Teſtamentum Græce et Latine 1542.
juxta veterum, cum Græcorum, tum Latinorum, emendatiſſima Exemplaria, accuratiſſima cura et diligentia D. Eraſmi Roterodami, jam denuo et collatum et poſtrema manu caſtigatum. Adjecimus quoque huic æditioni, ejusdem argumenta, una cum ſcripturæ (ut vocant) concordantiis, ne lector quicquam deſiderare poſſit. Baſileæ per Nicolaum Brylingerum, et Sebaſt. Franckium. Anno MDXLII. in 8 vo. 2 ½ Alphab.

d. i.

Das Neue Teſtament griechiſch und lateiniſch, mit der genaueſten Sorgfalt und Fleiß nach den älteſten griechiſchen und lateiniſchen verbeſſerten Exemplarien, jetzt von neuen überſehen, und zum leztenmal

mal verbeſſert. Wir haben dieſer Ausgabe, auch die Inhalte und Concordanzen der Schrift beygefüget, damit der Leſer alles beyſammen haben möchte. Baſel durch Nicolaus Brylinger und Sebaſtian Franken. Im Jahr 1542. in 8vo. 2 ½ Alphab.

Brylinger hat dieſe Ausgabe nach der dritten des Erasmi eingerichtet, und findet man folglich den Spruch 1 Joh. V, 7. in derſelben, gleichwie auch in den beyden vorhergehenden Bebelianiſchen Ausgaben. Sie hat ein feines, weiſſes und feſtes Papier, wie auch einen reinen, ſo wohl griechiſchen als lateiniſchen Druck. Eine jede Seite iſt in zwo Columnen durchgeſchnitten, in der erſten iſt der griechiſche Text, in der andern aber Erasmi lateiniſche Ueberſetzung. Die Capitel ſind in beyden Sprachen ordentlich abgetheilet, aber die Verſe noch nicht. Am Rande findet man viele Parallel-Oerter angemercket. Die Euſebianiſche Tabelle iſt zwar hier weggelaſſen, aber an deren ſtatt, wird die Harmonie der vier Evangeliſten am Rande mit den Buchſtaben M. R. L. J. angezeiget, da denn das R. Marcum bedeuten ſoll. Einem jeden Evangeliſten iſt das Leben aus dem Hieronymo vorgeſetzet. Wie auch einer jeden Epiſtel ihr Inhalt, nach dem Entwurf Erasmi, nur iſt die Offenbahrung Johannis ausgenommen. Auf dieſe folget endlich eine Abhandlung von den Büchern des Alten und N. Teſt. die theils verworffen, theils nicht ohne Wiederſpruch zugelaſſen,

theils

theils ganz verborgene Bücher ſind, es hat ſolche Erasmus aus dem Athanaſio genommen und überſetzet.

LII.

ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. 1546.
NOVVM TESTAMENTVM EX BIBLIOTHECA REGIA. βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ Lutetiæ ex officina Roberti Stephani typographi Regii typis Regiis. M.D.XVI.

Pars. II.

ΑΙ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΠΑΥΛΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΑΙ. Αἱ καθολικαὶ ἐπιστολαί. Αποκάλυψις τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ θεολόγου. βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. *In calce*: Excudebat Robertus Stephanus Typographus Regius Lutetiæ, An. M. D. XLVI. VII. Id. Novemb. in 16. 528 et 361. paginæ.

d. i.

Das gantze Neue Teſtament, aus der Königlichen Bibliothec. Paris in der Druckerey Robert Stephans, Königlichen Buchdruckers und mit Königlichen Littern gedruckt 1546.

Anderer Theil.

Die Briefe des heil. Apoſt. Pauli. Die Catholiſchen Briefe. Die Offenbahrung des heil. Johannis des Theologen. In breit 16. Der erſte Theil, ſo die vier Evangeliſten und die Apoſt. Geſchichte in ſich hält, hat 528, der andere aber 361 Seiten.

Am

Am Ende.

Robertus Stephanus Königlicher Buchdrucker im Jahr 1546. den 7 Nov.

Das Zeichen vor einem jeden Theile dieſes Neuen Teſtaments, iſt ein Spieß, welcher von einem Lorbeer-Zweig und einer Schlange umwunden iſt, mit einer griechiſchen Unterſchrift, die aus des alten und berühmten griechiſchen Poeten Homeri *Ilias V*, 179. genommen, und heiſſet: **Dem gütigen, mächtigen und heldenmühtigen Könige.** Dieſes Zeichen pflegte Stephanus dem König zu Ehren, vor alle diejenigen Bücher zuſetzen, die er aus den MSS. der Königl. Bibliothec ans Licht ſtellete, wie *Michael Maittaire Hiſtoria Stephanorum Londini* 1709 in 8 vo. *maj. p.* 44. meldet, gleichwie auch andere Königl. Buchdrucker als Turnebus, die Morellii und Benenatus ſich gewiſſer Zeichen zu bedienen pflegten, dieſes Symbolum aber hatte Stephanus ganz allein ausgeſonnen. Hinten am Ende præſentiret ſich auf einem Blatt allein, ſein eigenes erwähltes ſchönes Hand-Zeichen, nemlich ein Oehl-Baum, von welchem einige abgehauene Zweige herunter fallen, mit der Ueberſchrift: *Noli altum ſapere*, iſt aus *Rom. II*, 20. genommen, da die Worte: **Sey nicht ſicher, ſondern fürchte dich**, nach der Vulgata alſo lauten: Noli altum ſapere ſed time. Unter dem Baum lincker Hand, ſtehet ein alter Mann in einer Prophetiſchen oder Apoſtoliſchen Kleidung, der mit ſeinem rechten Vorderfinger nach den abgebrochenen

Zwei-

Zweigen, oder nach der Ueberſchrift hinweiſet, und die Apoſtoliſchen Worte auszuſprechen ſcheinet. Mit welcher erbaulichen Deviſe, der fromme Stephanus wohl theils auf ſich, theils auf andere mag geſehen haben, vielleicht hat er ſchon lange das Licht des Evangelii im Hertzen getragen, und an ſeine Religions-Veränderung gedacht, daher er ſich als einen Zweig betrachtet, der aus dem finſtern Pabſtthum, in den rechten Oelbaum JEſum Chriſtum durch geſunde Lehre ſolte eingepfropfet werden, aber auch ein heiliges Leben führen, und vor aller Sicherheit ſich hüten müſſe.

Bis hieher war das Licht der wieder aufgelebten Wiſſenſchaften in Frankreich noch nicht völlig durchgebrochen; ſo bald aber Franciſcus I. aus dem Hauſe Valois, zur Crone kam, ſo koſtete es dieſem groſſen Beförderer der Gelahrtheit und der Gelehrten, wenig Mühe, dieſelben auszubreiten. Er wandte erſtaunliche Koſten auf die Druckerey. Die beyde Stephani, Robert und Henrich Vater und Sohn, waren in groſſen Gnaden, und was ſie zu Anſchaffung der ſchönſten Lettern forderten, das gab der König willig her. Die MSS. der griechiſchen Geſchicht-Schreiber, wurden theuer erhandelt, und abgedruckt. Der König war ein beſonderer Liebhaber der Römiſchen Hiſtorie, daher wurde mit dem Dionyſio Halicarnaſſeo der Anfang gemacht. Einsmahls muſte **Petrus Caſtellanus** dem Könige aus dem **Thucydides** etwas vorleſen, wie ſich nun der König mit dem **Caſtellan** von denen Athenienſern und **Lacedemoniern** unterredete,

hö-

hörete ſolches ein vornehmer von Adel mit an, und frug, was das vor barbariſche Wörter wären, ob dieſelben etwan, ſtatt derer, bey den Medicis und Chirurgis bisher üblichen Kunſt-Wörter, ſolten zum Gebrauch eingeführet werden? Ueber welche Unwiſſenheit der König ein lautes Gelächter und Schertz angehoben hat. S. *Maittaire Hiſtor. Stephan.* p. 34. *ſeq.* woraus aber dieſe Warheit flieſſet, daß die Wiſſenſchaften einem jeden Stande Ehre, und die Unwiſſenheit Verachtung zu wege bringen. Doch was ſollen wir ſagen von den groſſen Theologen in der Sorbonne, welche damahls ſo wenig von der Bibel gewuſt haben. **Robertus Stephanus** erzählet in ſeiner *Reſponſione ad cenſuras Theologicas Pariſ.* p. 8. *et* 9. in 8 vo. maj. 1552, „ daß, als ſein Stief-Vater „ Simon Colinæus Ao. 1532 das griechiſche „ Neue Teſtam. in kleiner Form heraus gegeben, „ welches der allererſte Druck des griechiſch. N. „ T. in Frankreich war, und wobey er **Robertus** „ das meiſte gethan, ſo hätten jene Ehrwürdige „ Väter die traurigſten Spiele über ihn verhängen, „ und ihn zum Feuer verdammen wollen, weil er „ die heiligen Bücher corrumpiret hätte, ſie nen„ neten aber alles das eine Corruption, was von „ dem Hefen ihrer alten und gewöhnlichen Bar„ barey gereiniget wurde. Sie ſchalten in ihren „ öffentlichen Vorleſungen auf den Jüngling hef„ tig, der die Bibel verfälſchet hätte, unterſtun„ den ſich aber nicht, mich öffentlich anzugreiffen. „ Als ich zu derſelben Zeit etliche unter ihnen fragete,

„ wo

„ wo dieſes oder jenes im Neuen Teſtament ge-
„ ſchrieben ſtünde? antworteten ſie mir mit un-
„ verſchämter Stirn: Sie hätten es bey dem
„ Hieronymo oder in den Decretalibus geleſen,
„ was aber das N. T. ſey, das wüſten ſie nicht;
„ ſie wuſten nemlich nicht, daß man das Neue
„ Teſtam. allemal hinter das Alte her zu drucken
„ pflege. Es iſt faſt erſtaunend zu ſagen, doch
„ aber wahr und mehrmals beſtätiget worden, daß
„ vor wenig Jahren ein Mitglied der Sorbonne
„ täglich habe zu ſagen pflegen: Ich wundere mich,
„ daß dieſe Jünglinge uns das N. T. allegiren
„ wollen, da ich doch ſchon über 50 Jahr alt war, und
„ noch nicht wuſte, was das Neue Teſtament ſey.
„ O welche Blindheit und Unverſchämtheit!

Der junge Robert Stephanus, den GOtt dazu auserſehen, daß er der Kirche Chriſti und der Warheit dienen ſolte, fing nun in Paris ſeine eigene Druckerey an, und wolte, damit alles wohl gelingen möchte, die Erſtlinge ſeiner Preſſe niemanden anders als dem HErrn widmen, derowegen er die erſte lateiniſche Bibel 1528 herausgab, wovon an ſeinem Orte ein mehres zu ſagen ſeyn wird.

Jetzo nehmen wir dieſes N. T. vor uns, und bemercken folgendes:

1. Iſt daſſelbe mit ganz neuen und kleinen Griechiſchen Littern auf Befehl des Königes gedrucket, und ein feines und feſtes Pappier dazu gebraucht worden.
2. Hat die Complutiſche Ausgabe, wie auch die alleräl teſten Codices aus der Königlichen Biblio-

bliothec zur Grundlage des Abdrucks dienen müſſen.

3. Sind zwar in ſelbiger die Capitel mit gemeinen Zahlen, aber noch nicht die Verſe abgetheilet, als welche Abtheilung Robertus Stephanus erſt 1551. fürgenommen hat.

4. Man hält insgemein davor, daß die Edition von Ao. 1549. die dieſer ſonſt in allen gleich iſt, wenigere Fehler habe. Mr. Chevillier dans l' Origine de l' Imprimerie de Paris 1694. page 142. 259 „ Robert Eſtienne fût ſi exact, „ q'uil ne crût pas devoir le negliger dans „ ſon Euſebe Grec 1544. ou il corrigea jusqu' „ à un iota ſouſcrit, qui manquoit au mot „ *κόσμῳ*. Il inprima en 1549. le Nouv. Teſt. „ Gr. en 16. Les libraires appellent ordinai- „ rement cette Edition : *O Mirificam !* à „ cauſe que Robert Eſtienne voulant faire con- „ noître l' obligation, qu'on avoit au Roy „ Francois I d' avoir fait fabriquer des Poin- „ çons et des Matrices, pour faire de belles „ impreſſions Greques en petit caractere, com- „ mença la Preface par ces termes. *O miri- „ ficam Regis noſtri optimi et præſtantiſſimi „ Principis liberalitatem.* „ Mr. de Colomiés dans ſa Bibliotheque choiſie, page 199. dit de ce Nouveau Teſtament: „ l' Edition de Ro- „ bert Eſtienne eſt recommendable par la „ beauté de ſon caractere, et pour n' avoir „ pas une ſeule faute. „ S. M. Maittaire Vit. Steph. p. 117. 118. Unten in der Note ſtehet:

On

„ On remarquera, que Robert Eſtienne à
„ imprimé deux Nouveaux Teſtaments Grecs
„ in 16. avec cette meme preſace, l'un en
„ 1546. ou il y a quelques fautes en petit
„ nombre, qui ſont corrigées par un Errata
„ qu'on voit à la fin; l'autre en 1549. qui
„ eſt le meilleur et le plus rare. Les libraires
„ vendent quelquefois l'un pour l'autre à
„ ceux, qui ne ſçavent point cette difference.
M. Maittaire hat aber unterſchiedliche Druckfehler in der Edition 1549. angetroffen, die in dieſer Edit. 1546. nicht zu finden ſind: e. g. Joh. 17. v. 5. ſtehet πρὸς an ſtatt πρὸ 1 Petr. 2. v. 5. ſtehet: ἐυπροδέκτους und muß heiſſen: ἐυπροσδέκτους.

Eben dergleichen und noch mehrere hat der ſeel. D. Gottfried Olearius in obſervationibus ſacris ad Evangelium Matthæi obſervat. 14. §. 7. p. 130. auch angemerket. Er ſpricht, die mehreſten Gelehrten wären von Colomeſio eingenommen worden, als wenn die Editio von 1549. in 16mo ganz ohne alle Fehler wäre, da er doch derſelben vierzehn gefunden habe. (1) Matth. 11, 27. ſtehe ςτι für τις (2) Matth. 24, 23. ἡ ὧδε für ἤ ὧδε (3) Marc. 13, 8. σειμοὶ für σειςμόι (4) Luc. 15, 29. ἔτι für ἔτη (5) Luc. 21, 36. καρῷ für καιρῷ (6) Joh. 7, 19. τὸ νόμον für τον νόμον (7) Rom. 3, 9. ειναι für εἶναι. (8) 1 Cor. 12, 26. τὰ μέλει, für μέλη. (9) ibid. v. 26. δοξάζετε, für δοξάζεται (10) v. 28. εἶπειτα, für ἔπειτα. (11) Epheſ. 4, 19. ἀλσεγέια für ἀσελγέια (12) Phil. 2, 1. ἔι τις παραμύθιον, für ἔι τι und bald (13) ἐι τις

σπλάγχνα für εἴ τινα etc. (14) Cap. 4, 18. εὐάρεϛον für εὐάρεϛον

Dieſe Stellen habe ich in unſerer Edition von 1546. nachgeſchlagen, und ſie alle, ausgenommen Phil. 2, 1. richtig befunden, daß alſo diejenigen nicht unrecht haben, die ſolche der folgenden von 1549. weit vorziehen.

(5) Daß dieſe beyde Ausgaben von 1546. und 1549. von den Buchführern insgemein, O mirificam! pflegen genennet zu werden, das hat ſeinen Grund, in dem Anfang der lateiniſchen Vorrede, die Rob. Stephanus davor geſetzet und alſo lautet: „ Robertus Stephanus librarius Regius „ ſacrarum literarum ſtudioſis S. O mirificam Regis „ noſtri optimi et præſtantiſſimi principis liberalitatem. Minutiores etiam characteres græcos, „ quia deſiderari ſenſerat ad libros quamvis magnos in anguſtum ſpatium contrahendos, excſulpi voluit prioribus illis, licet omnium pulcherrimis, elegantia pares. His igitur pro meo munere ad uſum Reipub. mihi traditis unde potius „ utendi initium, quam à ſacris facerem? quid „ porro ſanctius, auguſtius, divinius IESV Chriſti „ noſtræ ſaluris auctoris Evangelio? Quo quidem in opere excudendo eandem, qua in cæteris uti ſolemus, diligentiam: majorem etiam, „ ut par erat, religionem præſtitimus. Si quidem codices nacti aliquot ipſa vetuſtatis ſpecie „ penè adorandos, quorum copiam Bibliotheca „ Regia facile ſuppeditavit, ex iis ita hanc noſtram „ recenſuimus, ut nullam omnino literam ſecus „ eſſe pateremur, quam plures, iique melio-

res

„ res libri, tanquam teſtes, comprobarent.
„ Adjuti præterea ſumus, cum aliis, tum verò
„ Complutenſi editione, quam ad vetuſtiſſimos
„ Bibliothecæ Leonis X. Pont. codices excudi
„ juſſerat Hiſpaniarum Cardinalis Franciſcus Si-
„ menius: Quos cum noſtris miro conſenſu
„ ſæpiſſime convenire ex ipſa collatione depre-
„ hendimus. Quantum autem in eo profece-
„ rimus, veſtrum erit, cum legetis, judicium:
„ Quod ut aſſidue dies noctesque mecum fa-
„ ciatis, magnopere vos hortor. His enim quaſi
„ ſanctiſſimi teſtamenti tabulis hæredes ſcripti
„ Patris cœleſtis, earum continua inſpectione,
„ quæ ſit illius voluntas, intelligemus: cui ob-
„ temperantes, præclariſſimam illam vitæ æternæ
„ hæreditatem aliquando tandem cernemus. Valete
„ d. i. Robertus Stephanus Königlicher Buch-
„ drucker, allen der Heil. Schrift befliſſenen, Heil
„ und Seegen. O wie wunderſam iſt die Mild-
„ thätigkeit unſers Königes des gütigſten und
„ mächtigſten Fürſtens. Er hat befohlen, daß
„ auch kleinere griechiſche Lettern, die denen er-
„ ſteren an Schönheit und Nettigkeit gleich kä-
„ men, haben müſſen geſchnitten werden, weil er
„ deren Nohtwendigkeit, um groſſe Wercke ins
„ kleine zu bringen, vermerket hatte. Da mir nun
„ nach meinen Amt, zum Nutzen des gemeinen
„ Weſens, dieſelben ſind übergeben worden, wozu
„ ſolte ich ſie zum erſten mal lieber gebrauchen,
„ als zu heiligen Wercken? Was iſt aber ferner
„ wohl heiliger, höher, göttlicher, als das Ev-

„ angelium JEſu Chriſti des Anfängers unſers „ Heils? Nun haben wir nicht nur bey dem Ab„ druck, eben den Fleiß, deſſen wir uns bey andern „ Werken zu bedienen pflegen, ſondern auch, wie „ es denn billig iſt, weit mehr Andacht und Ge„ wiſſen bewieſen. Allermaſſen, nachdem wir einige „ Handſchriften, die unter der Geſtalt des Al„ terthums höchſt verehrungs-würdig und aus der „ Königlichen Bibliotheck, zu unſern Gebrauch, gü„ tigſt hergeliehen waren, erhalten hatten, ſo ha„ ben wir aus denenſelben unſere Ausgabe der„ geſtalt verfertiget, daß wir nicht die allergeringſte „ Veränderung auch nicht in einem Buchſtaben, „ verſtattet hätten, welches von mehrern und beſ„ ſern Büchern als Zeugen kan beſtättiget werden.

„ Ueberdem haben uns andere, beſonders aber „ die Complutiſche Ausgabe, viele Dienſte gethan, „ denn dieſe hatte der Spaniſche Cardinal Franz „ Ximenes, nach den allerälteſten Handſchriften „ der Bibliotheck des Pabſts Leo X. abdrucken „ laſſen, wobey wir im Nachſchlagen gewahr „ wurden, daß dieſelben mit den unſrigen zum „ öfterſten recht wunderbar übereinſtimmeten. „ Wie groſſen Nutzen wir aber davon gehabt, „ möget ihr ſelbſt, wenn ihrs leſen werdet, urthei„ len: Und daß ihr ſolches mit mir Tag und Nacht „ fleißig thun möget, dazu will ich euch beſtens „ ermahnet haben. Denn in dieſen Tafeln des „ allerheiligſten Teſtaments, ſind wir als Erben „ des himmliſchen Vaters eingeſchrieben, und aus „ deren unabläßigen Einſicht, werden wir er-

ken-

„ kennen, was da ſey ſein Wille: Und wenn wir „ demſelben gehorchen, ſo werden wir endlich der„ maleinſt, die vortrefliche Erbſchaft des ewigen „ Lebens ſehen. Gehabt euch wohl.

Wer ſiehet nicht aus dieſer Vorrede, daß es unſerm Stephano, weder an Hülfs-Mitteln noch Gelehrſamkeit, noch Fleiß, noch Gottesfurcht, gefehlet hat, wodurch es ihm leicht geworden, eine ſo ſchöne Ausgabe des N. T. in der Grundſprache zum Stande zu bringen? Und daß eine groſſe Bibliotheck mit ſolchem Schatz recht ſtolz thun können? Unſer Exemplar, ſo wir aus der Bünemanniſchen Sammlung bekommen, iſt in allen ſehr gut und ſauber erhalten worden, eine feine Feder hat die Verſe durchs ganze Buch an den Rand geſchrieben.

Zwölf ſehr leichte Druckfehler hat **Stephanus** ſelbſt bemerket und hinten an gedrucket, die auch in unſern Exemplar durch eine ſaubere Hand geändert worden. Der groſſe Engliſche Criticus Joh. Millius aber, iſt in Proleg. p. 117. mit **Roberto Stephano** unzufrieden, daß er die übrigen ſieben Codices nicht ausdrücklich nahmhaft gemacht, die er noch über die **acht Königlichen**, zu Rahte gezogen hat. Er hätte angeben ſollen: welchen Text er aus jenen hergenommen, ob es der **Complutiſche**, **Erasmiſche**, oder **Aldiniſche**, oder ein anderer ſey? Alsdenn hätte er von einem jeden einzelnen codice handeln ſollen, von was Beſchaffenheit und Glaubhaftigkeit, von was Alter, ſo weit die Muthmaßung geht,

er ſey? Ob er von einer richtigen und gelehrten Hand, oder ob er unachtſam und von einem ungelehrten Schreiber verfertiget? Zum wenigſten wäre zu erwarten geweſen, daß er von einem jeden codice, den er gebrauchet, gemeldet hätte, ob er ganz oder unvolkommen und mangelhaft? Ob er das ganze N. T. oder nur einen Theil deſſelben in ſich enthalten? Ob derſelbe nur aus den Evangeliis, oder Epiſteln, oder der Offenbahrung Johannis beſtünde? Wenn man hievon nicht einigermaßen eine Wiſſenſchaft hätte, ſo fiele der gröſſeſte Theil des Nutzens hinweg, den man von den verſchiedenen Leſe-Arten der Handſchriften hernehmen könte, und es ſchiene die gewaltige Samlung derſelben, am Rande der dritten Ausgabe, mehr zum Staat als Nutzen zuſammen getragen zu ſeyn.

Allein mir dünket, Millius ſey in eben demſelben, und noch weit gröſſern Verdacht, deſſen, was er an Stephano getadelt, indem weder vor ihn, noch nach ihn keiner, eine ſo groſſe Menge der verſchiedenen Leſe-Arten, geſammlet hat, worüber ihn D. Whitby in Examine Variant. lect. mit Recht getadelt, und der vortrefliche Gerh. van Maſtricht p. 5. Præf. N. T. folgendes ſchöne Urtheil fället. „ Er könne ſich nicht genug verwundern, daß unter den Millionen der verſchiedenen „ Leſe-Arten, ſo viele Kindereyen, Schnitzer, „ und Fehler der Ausſchreiber, nicht nur offenbare, „ ſondern auch ſeltſame, ja auch, worüber ich mich „ entſetze, die gröbeſten Druckfehler, gerechnet wer„ den, alſo, daß wenn dieſe nichts-wehrtige Dinge

„ und Spreu verworfen ſind, nicht die hundertſte Leſe-
„ Art übrig bleibt, die von Wichtigkeit ſey. Aber
„ wenn auch dieſe, nach der Gelehrten Einſtim-
„ mung nichts haben, das dem angenommenen Sinn
„ des Textes zuwieder ſey, geſchweige offenbar
„ wiederſpreche, ſo urtheile ich, daß die Glaub-
„ würdigkeit des Textes, dadurch wunderſamer
„ Weiſe bekräftiget werde.

Siehe übrigens Lilienthals Bibl. Exeget. p. 122. n. LXV.

(6) Iſt noch anzumerken, daß die Stephaniſchen Ausgaben des griechiſchen Neuen Teſtaments, in den nachfolgenden Zeiten mehrentheils zum Grunde der andern Ausgaben ſind geleget worden.

LIII.

1550. ΤΗ͂Σ ΚΑΙΝΗ͂Σ ΔΙΑΘΗ΄ΚΗΣ ἍΠΑΝΤΑ, ΕΥ̓ΑΓΓΕ΄ΛΙΟΝ κατὰ Ματθαῖον. Κατὰ Μάρκον, κατὰ Λουκᾶν. Κατὰ Ἰωάννην. ΠΡΑ΄ΞΕΙΣ ΤΩ͂Ν ἈΠΟΣΤΟ΄ΛΩΝ. Novum IESV Chriſti D. N. Teſtamentum. Ex Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. LVTETIAE, Ex officina Roberti Stephani typographi Regii, Regiis typis. M. D. L. in fol. 262 paginæ.

Pars. 2.

ΠΑΥ̓ΛΟΥ ΤΟΥ͂ ἈΠΟΣΤΟ΄ΛΟΥ ἘΠΙΣΤΟΛΑΙ΄ Πρός ῥωμαίους. Πρὸς Κορινθίους β΄ Πρὸς Γαλάτας. Πρὸς Ἐφεσίους. Πρὸς Φιλιππησίους. Πρὸς Κολασσαεῖς. Πρὸς Θεσσαλονίκεις β΄ Πρὸς Τιμόθεον β΄ Πρὸς Τίτον. Προς Φιλήμονα. Πρός Ἑβραίους. ΑἹ ΚΑΘΟΛΙΚΑῚ ἘΠΙΣΤΟΛΑῚ Ἰακώβου. Πέτρου β΄ Ἰωάννου γ΄ Ἰούδα ἈΠΟΚΑ΄ΛΥΨΙΣ ἸΩΑ΄ΝΝΟΥ ΤΟΥ͂ ΘΕΟΛΟ΄ΓΟΥ. Ex Bibliotheca Regia. βασιλεῖ etc.

In calce: Excudebat Robertus Stephanus Typographus Regius Lutetiæ Pariſiorum Anno M. D. L. XVII. CAL. JVL. pag. 202.

d. i.

Das ganze Neue Teſtament. Das Evangelium Matthäi. Marci. Lucä. Johannis. Die Apoſtelgeſchichte. Das N. T. unſers HErrn JEſu Chriſti. Aus der Königlichen Bibliothek. Dem gütigen, mächtigen und ſiegreichen Könige. Paris, aus der Officin des Roberti

berti Stephani Königlichen Buchdruckers, mit Königl. Lettern. 1550. in folio. 262 Seiten.

Der andere Theil.

Die Briefe des Apoſtels Pauli: An die Römer. An die Corinthier. 2. An die Galater. An die Epheſer. An die Philipper. An die Coloſſer. An die Theſſalonicher. 2. An den Timotheum. 2. An den Titum: An den Philemon. An die Hebräer. **Die Catholiſchen Briefe:** Jacobi. Petri. 2. Johannis. 3. Judä. **Die Offenbahrung** Johannis des Theologen. Aus der Königlichen Bibliotheck. **Dem gütigen mächtigen und ſiegreichen Könige**

Am Ende: Robertus Stephanus Königlicher Buchdrucker, druckte es zu Paris 1550. den 26. Jan. von 202 Seiten.

Vor jedem Theile ſtehet wieder, wie vor der kleinen Edition, das bekannte Zeichen des Spieſſes, der mit einem Lorbeerzweige und einer Schlange umwunden iſt, welches dem Könige zu Ehren geſchehen. Am Ende des ganzen Werks ſtehet aber auf einer beſondern Seite, der Stephaniſche Oliven-Baum, wie wir denſelben bey der erſten Ausgabe beſchrieben haben.

Die Geſchichte dieſes ſchönen Neuen Teſtaments liefert uns *Michael Maittaire in vita Stephan. Lond.* 1709. *p.* 66. *ſeqq.* auf das vollſtändigſte, wenn er alſo ſchreibet: Im Jahr 1550. den 26. Jun. trat das Neue Teſtament, mit den gröſ-

gröſſern Königlichen Littern gedruckt, ans Licht; und damit daſſelbe Buch, in welchen die Urkunden und Stiftungen unſers Heils begriffen ſind, nach ſeiner Würde geſchmücket, vor aller Augen käme, ſo hat Stephanus die verſchiedenen Leſe-Arten, (welche die kleine Form der vorigen Ausgaben nicht faſſen konte) aus 16 Codicibus (davon einer der Complutiſche, der andere aus Italien, die übrigen aus der Königl. Bibliotheck waren) zuſammen geſamlet, und dieſelben nebſt den Regeln Euſebii, und Capiteln der Griechen, dem innern Rande, die Capitel der Lateiner, und die Stellen des Alten Teſtaments aber dem äuſſern Rande einverleibet. Er richtete ſeine Sorge klüglich darauf: Dieſe verſchiedenen Leſe-Arten, alſo zu ordnen, daß ſie denen Müßiggängern und GOttes-Verleugnern, keine Gelegenheit geben möchten, den Text der Schrift zweifelhaft und ungewiß zu machen. Wolte GOtt, daß nachgehends alle und jede auf eben die Weiſe ſolches verhütet, und nicht aus eiteler und ſchädlicher Praleren ihrer Wiſſenſchaft, durch die verſchiedene Leſe-Arten den Text zu verdunkeln, ja auch zuweilen ſolche Stellen und Verſe, worauf die Gründe der Chriſtlichen Religion beruhen, umzureiſſen, getrachtet hätten. Als dieſes N. T. vollendet war, brachte er daſſelbe dem *Petro Caſtellano*, welcher ihn aber, mit ſehr heftigen Worten angrif, und vor hoffärtig ſchalt, weil er ſolches denen Theologen zur Unterſuchung nicht erſt vorgezeiget hatte. Er verthädigte ſich damit, daß ja dieſe älteſten Richter

ter im Griechiſchen wenig oder nichts verſtünden, und daß dieſes heilige Buch des Lebens, unmöglich der Ketzerey verdächtig ſeyn könte, und daß etliche von jenen ihm gerathen hätten, die Stelle 1 Cor. 15, 51. **Wir werden zwar nicht alle entſchlafen, wir werden aber alle verwandelt werden**, zu ändern. **Caſtellanus** ſpricht: Es wäre nur eine verſchiedene Leſe-Art, er hätte gehorchen ſollen. **Stephanus** antwortet, man könne ihn dazu nicht bringen, daß er wieder die Richtigkeit aller Handſchriften und Ausgaben etwas ändern ſolte, und auf ſolche Art als ein Betrüger erfunden werden. Der zornige **Caſtellanus**, der ihn wohl ehedem wieder jene Furien geſchützet hatte, überantwortete ihn denen Theologen zum Opfer, (denen er damals, in Hofnung den Cardinals-Hut dadurch zu verdienen, über Gebühr ergeben war, ohngeachtet er ſie heimlich haſſete) und befahl dem **Gallandio**, denen Theologis zu ſagen: **Weil er bisher von Roberto Stephano hintergangen worden, ſo wolle er deſſen Parthey nicht mehr nehmen, ſie möchten zuſehen, was bey dieſer Ausgabe des N. T. zu thun ſey. Gallandius**, der Stephani Feind nicht war, ermahnet ihn, ſelbſt zu den Theologen zu gehen, damit ſie nicht durch ſeine Geſandſchaft noch mehr erbittert würden. Er folgte deſſen Raht, konte ſie aber vor Ablauf eines Monahts, in ihrer völligen Verſammlung nicht zu ſprechen bekommen. Endlich hat er in einem Zimmer der Mathuriner, dieſes von ihm gedruckte

druckte N. T. denen beyden Präſidenten *Goveano* und *Ruffo*, ſeinen Erz-Feinden, und Erz-Idioten, übergeben. Wie ſie ſehen, daß es griechiſch und bereits gedruckt ſey, antworteten ſie: Es ſey nunmehro zu ſpät ihm Raht zu geben, und verlangten, daß er das alte Exemplar zum Nachſehen ihnen überbringen möchte. Stephanus antwortet, er habe nicht eins, ſondern funfzehn derſelben dabey gebrauchet, die aber ſchon wieder in die Königliche Bibliotheck geliefert wären, woraus er ſie bittweiſe empfangen, dieſe hätte er auf das fleißigſte conferiret, und nach der Pflicht, womit er dem König und dem gemeinen Weſen verbunden wäre, gedruckt; es würde ihnen verdrießlich fallen, wenn ſie noch einmahl alle dieſe Exemplaria gegen einander halten wolten, er habe ſie der Mühe ſchon überhoben. Nachdem er zweymal abtreten, und wieder hereinkommen müſſen, wird endlich beſchloſſen, zweyen unter ihnen, die griechiſch verſtunden, das Werk zum Durchleſen zu übergeben. Ein ganzer Monaht verſtreicht abermal, ehe ſie Nachricht geben von dem, was ihnen anbefohlen war. Sie thun es endlich in der Capelle, wo die ganze Sorbonne ſich verſammlet hatte. Es war was Neues, **Robertum Stephanum** wieder unter ſolchen Magiſtris zu ſehen, an deſſen Leben, weil er etliche Monahte verreiſet geweſen, man ſchon gezweifelt hatte, und man ſagte: Er müſſe ſich völlig mit ihnen ausgeſöhnet haben; nemlich alſo, wie die Schaafe ſich mit den Wölfen zu vertragen pflegen. Der Dechant der Facultät, Nahmens

Cle-

Clericus, hielte eine ſehr lange Rede, zeigete denen verſammleten Gliedern, was Stephanus ihnen vor Mühe verurſachet hätte; die Facultät könne nichts gut heiſſen, was von Stephano herrühre, weil dadurch ſonſt ihr Anſehen würde verringert werden, derowegen wäre auch dieſes N. T. in keine Wege zu billigen, zumal da er daſſelbe ohne Erlaubniß der Facultät gedruckt hätte. So weit ging der Inhalt ſeiner Rede. *Guiancurtius* war eben der Meinung. Der Dechant fället endlich, da die Verſammlung aus einander gehet, das Urtheil: Die Herren ſind der Meinung, daß das N. T. nicht dürfe verkaufet werden, wegen der Randgloſſen. (Dieſe hochverſtändige Griechen, meineten nemlich, die verſchiedenen Leſe-Arten wären Anmerkungen, die auſſer den Text hinzugethan worden:) Stephanus beſtand darauf, ſie möchten ihm etwas ſchriftliches geben, welches er dem Könige vorzeigen könte. Als ſie dieſes zu thun ſich wegern, verſichert er ſolches dem Könige zu hinterbringen. Des andern Tages gehet er zu Hofe und überreichet dem Könige das N. T. in Gegenwart der Cardinäle und der Prinzen von Geblüte. Der Caſtellanus war indeſſen etwas ſanftmühtiger wieder geworden, und nahm es ſehr übel auf, daß man Stephanum mit ſolcher giftigen Wuht unterdrücket hätte, und daß derſelbe aus dem Reiche ziehen wolte. Stephanus erzählte ihm die fünf Artikel, die ſie verworffen, und wobey ſie ihre Thorheit mehr als zu viel verrathen hätten. Caſtellanus hinterbringet es alſobald

dem

dem Könige, was die Facultät beſchloſſen hätte, worauf ein groß Gelächter erfolgete, und alle ſtimmeten darin überein: **Daß die Unverſchämtheit, Unwiſſenheit, Frechheit, ja endlich die abgeſchmackten Poſſen derſelben nicht mehr zu ertragen wären.** Stephanus verließ den Hof, legte ſein N. T. öffentlich zum Verkauf aus, worüber, als über einer groſſen Verwegenheit eines Privat-Mannes und Buchdruckers, die Facultät ſich verwunderte. Da er nun ſahe, daß er ihren Händen entriſſen war, und damit er ſie mit Verachtung nicht noch weiter erbitterte, hat er angelobet, alles was er künftig drucken würde, ihnen zu communiciren, durch welche Zuſage, oder vielmehr aufgelegte Nohtwendigkeit, ſie ihn ins Garn gebracht zu haben, vermeinten, und fingen an, ſeinetwegen unbeſorgt zu ſeyn. Stephanus aber hielte ſich vor ihnen noch nichts ſicherer, weil er gar wohl wuſte, daß ſie von einem unverſöhnlichen Haſſe gegen ihn brenneten, und nach ſeinem Blute durſtig waren, daher ſahe er ſich gezwungen, an einen ſicherern Ort ſich zu begeben, wo er dasjenige leiſten könte, was er verſprochen hatte, denn wer kan wohl vor ſolchen unmenſchlichen Beſtien beſtehen, wer Chriſti Nahmen bekennen will? Nach dieſer Erzählung fähret Stephanus alſo fort: Siehe Chriſtlicher Leſer, dis iſt der letzte Aufzug dieſer Fabel. Ich habe nur aus unzähligen Dingen etwas weniges berühret, weil es ſehr ſchwer zu ſagen iſt, wie oft und wunderbar mich der Herr aus ihren Stricken herausgeriſ-

riſſen hat. Auch die Erzählung ſelbſt, wenn ich ſie auch mit Worten erreichen könte, würde bey nahe unglaublich ſeyn. Alſo, damit ich mich gegen GOtt nicht undankbar bezeige, was iſt denn wohl anders übrig, als daß ich den heilſamen Kelch nehme und des HErrn Nahmen anruffe? Zwar hatte ich keine Urſach in des Königes Schutz ein Mißtrauen zu ſetzen, weil ich aber mit ſo giftigen Thieren zu ſtreiten hatte, hielte ich nichts beſſer zu ſeyn, als ihrer hartnäckigen Bosheit auszuweichen. Dann ſie konnten, ohne geſtraft zu werden, dem Könige eine Naſe drehen, und ſeine Regierung verächtlich halten; ſie konnten ungeahndet, die Ohren der Prinzen durch falſche und faule Angebungen einnehmen; was ſie nur wolten, es mochte Recht oder Unrecht ſeyn, das nahmen ſie gegen mich vor, und es wiederfuhr ihnen nichts; es würde auch ſolche Bosheit kein Ende genommen haben, denn jemehr ſie gegen die Vernunft ihr Recht verlohren, je muthwilliger wurden ſie zu ſchaden, nach Art der vielköpftigten Schlange, die, wenn gleich ein Kopf verlohren geht, ſieben andere wieder kriegt ---- Wer nun vom Geiſte GOttes geführet wird, der mag ſehen und urtheilen, wie gottloß ihre Lehre, und wie entfernet dieſelbe von dem Evangelio ſey, um die Menſchen vom Glauben an GOtt den allmächtigen Vater, und an JEſum Chriſtum ſeinen Sohn, und den heiligen Geiſt, abzuführen. S. *Rob. Stephan. reſponſio ad cenſuras Theologorum Pariſienſium*, quibus Biblia à R. S. Typogr. Reg. excuſa calumnioſe no-

carunt. M. D. LII. ſub oliva Stephani 8vo pag. 35 -- 43. Lib. rariſſ. Hieher gehöret noch, was *Henricus Stephanus*, unſers Roberti Sohn, in ſeiner *Apologie* cap. 26. von dem oben erwehnten *Petro Caſtellano* erzählet: Daß derſelbe unter dem Schutz des Königes Franciſci, vor den Haß der Sorbonne ſich nicht fürchtende, die Warheit des Evangelii bekannt hätte, nachdem aber Henricus zur Crone gekommen, habe er ſeine Meinung, die damals nicht nach dem Geſchmack des Hofes war, geändert, und nach Orleans, wo er vor kurzen Biſchof geworden, ſich begeben; alwo er, nachdem er öffentlich in der Predigt, wider die Religion, der er vorhin geneigt geweſen, geſtritten hatte, an der rothen Ruhr ſeinen Geiſt aufgegeben. S. *Maittaire vitam Steph. p. 68. not.*

Da wir nun die ſonderbare Geſchichte dieſes N. T. geliefert haben, aus welcher nicht nur die Gottſeeligkeit und Gedult, die Gelehrſamkeit und Klugheit des Roberti Stephani, ſondern auch die Macht der Finſterniß gegen das damals hervorbrechende Licht des Evangelii, endlich aber auch die herrlichſten Spuhren der göttlichen Vorſicht, klar herfürleuchten; ſo iſt noch etwas von deſſen innerer Einrichtung anzuführen:

(1) Folget gleich nach dem Titelblat die Vorrede, welche Stephanus in griechiſcher und lateiniſcher Sprache an die Liebhaber und Befliſſene der Heil. Schrift, gerichtet hat, worin er erzählet: Daß er vormals das N. T. in der Sprache, darin

es

es der Heil. Geiſt eingegeben, nachdem er daſſelbe gegen 16 Handſchriften mit der gröſſeſten Mühe und Fleiß, zuſammen gehalten, mit kleinern Königlichen Littern gedruckt hätte. Jetzt laſſe er eben daſſelbe, nachdem es von neuen überſehen, zum dritten mal, mit groſſen Königlichen Littern an das Licht treten, und ſey darin alles befindlich, was jemals in geſchriebenen oder gedruckten Codicibus geleſen worden, welches die enge Form der erſten Ausgaben nicht hätte faſſen können. Er hätte die verſchiedenen Leſe-Arten an den innern Rand geſetzet, auch mit griechiſchen Zahlen die Exemplaria bezeichnet, die er dabey gebraucht gehabt. Es ſey dieſes eine Arbeit, darin wir die gelehrteſten Jüdiſchen Lehrer nach der Babyloniſchen Gefängniß, zu Vorgängern gehabt, welche da ſie wahrgenommen, daß die heil. Bücher des A. T. in einigen Wörtern und Puncten unterſchieden wären, hätten ſie ſolche verſchiedene Leſe-Arten an den Rand geſetzet, wie noch heute zu Tage die gedruckte Exemplarien auswieſen:

1. Die Eintheilung der Capitel, nach der Griechen Weiſe, hat er mit griechiſchen kleinen Zahlen im innern Rande angemercket.

2. Die Eintheilung der Capitel nach der Lateiner Art, zeiget ſich am äuſſern Rande, doch alſo, daß deſſelben Capitel wieder in kleinere Abſchnitte, mit gröſſern griechiſchen Buchſtaben, getheilet ſind.

3. Finden ſich daſelbſt auch die Parallel-Stellen ſowol aus dem A. als N. T.

4. So ſtehen auch die Regeln des Euſebii von Cæſarien, im innern Rande, um auch denen Griechen ein Genüge zu thun.

Leztlich verſichert er: Es ſey dieſe Arbeit von ihm deswegen übernommen, damit er dem Leſer zur fleiſſigen Tractation, dieſes heiligen N. T. unſers Erlöſers deſto mehr ermuntern möchte.

(2) Folget des Heil. Vaters Johannis Chryſoſtomi Erzbiſchofs zu Conſtantinopel ſein Jahr- und Zeitbuch des Evangelii, durch die Zeit des A. T. bis auf die Offenbahrung deſſelben, ſolche beſtehet aus ſieben Seiten in griechiſcher Sprache.

(3) Euſebii Inhalt der Regeln über die Harmonie der Evangeliſten, wobey der Brief Euſebii an *Carpianum* ſeinen geliebten Bruder in dem HErrn voran gehet, die zehen harmoniſche Tafeln aber auf drey Blättern folgen.

(4) Ein Regiſter der Zeugniſſe, die aus dem Alten Teſtament in das Neue hineingetragen ſind, auf 5 Blättern.

(5) Ein griechiſch Gedicht unter der Aufſchrift: ΕΡΡΙΚΟΣ Ο ΡΟΒΕΡΤΟΥ ΣΤΕΦΑΝΟ ΦΙΛΟΘΕΩ ΠΑΝΤΙ. In dieſem griechiſchen Gedicht welches *Henricus Stephanus*, Roberts Sohn, da er noch faſt ein Knabe war, geſchrieben hat, iſt eine Beſchreibung des höchſten Guts enthalten, welches Chriſtus durch ſeine Geburt, Tod und Auferſtehung uns mitgebracht zu haben.

ben, in den verſiegelten Tafeln des Neuen Bundes, als ein Zeugniß hinterlaſſen hat. Der Gelehrte *Cornelius Janſſonius ab Almelooven* ſchreibet, er habe ſich eins mals das Neue Teſtament, mit denen verſchiedenen Leſe-Arten zu Paris bey Rob. Steph. 1550. gedruckt angeſchaffet, darin hätte Henricus Stephanus mit eigener Hand auf das zierlichſte geſchrieben gehabt: ΕΡΡΙΚΟΣ ΣΤΕΦΑΝΟΣ νέος ὢν τοὺς ἐξ ἐναντίας στίχους ἔγραψα. ταυτ᾽ ἤδη γέρων ὢν, ἢ τῷ γήρᾳ ἐγγίζων. Ε. Στέφανος. D. i. Henricus Stephanus, da er noch ein Jüngling war, har dieſe Verſe gegen über geſchrieben, da er nun alt war, oder dem Alter nahe kam, wuſte er dieſelben S. Maittaire Vit. Stephan. p. 214. ſeq.

Womit dieſer rechtſchafne Mann ohnſtreitig ſo viel ſagen wollen, daß, da er mit ſeinem Vater ſich zur Proteſtantiſchen Kirche gewandt hatte, ihm nun erſt Chriſtus mit allen ſeinen Gütern recht wäre vor Augen gemahlet worden, wovon man im Pabſtthum nichts gewuſt.

(6) Das Leben Matthäi aus dem Sophronio (7). Theophylacti Erzbiſchofs in Bulgarien Eingang zu dem Evangelio Matthäi. (8). dieſe 68 kleinern Capitel Matthäi nach ihren kurzen Summarien. (9). Vor dem Evangeliſten Marco ſtehet deſſen Leben aus dem Sophronio und Dorotheo, und der Inhalt aus dem Theophylacto, wie auch die 48 kleinen Capitel nach ihren Summarien (10). vor dem Luca 83 (11). wie auch

Johanne 18. Capitel (12) vor der Apoſtelgeſchichte zuerſt: Die Reiſe des Apoſtels Pauli, hernach des Euthalii Diaconi Abhandlung von der Zeit des Predigamts Pauli und von der Vollendung ſeines Zeugniſſes; die kleinere Eintheilung der Capitel an der Zahl 40 mit ihren Summarien (13) vor der Epiſtel an die Römer findet ſich des ſeel. Johannis Chryſoſtomi, Erzbiſchofs zu Conſtantinopel, Vorrede, über alle Briefe Pauli, vornemlich aber der Inhalt des Briefes an die Römer, und die kleinen 19 Capitel mit ihren Summarien (14) und eben ſo iſt es bey allen folgenden Briefen ſowol Pauli, als der Catholiſchen Briefe (15) Die Offenbahrung Johannis ausgenommen (16) Zehn ſehr leichte Druckfehler hat Stephanus ſelbſt am Ende des Buchs angezeiget; die aber ein ehmaliger Beſitzer dieſes ſchönen und raren N. T. im Text ſehr ſauber geändert hat.

Was die kleinern Capitel betrift, deren hier gedacht wird, ſo hat die Kirche dieſelben ſchon vor Ausgang des Sec. III. im Gebrauch gehabt, es iſt aber ungewiß ob Tatianus oder Ammonius der Urheber derſelben ſey. In den folgenden Zeiten ſind dieſelben in gröſſere Eintheilung gebracht, alſo daß aus den ehemaligen 68 Capiteln Matthäi nur 28 gemacht ſind. u. ſ. w.

) o (

LIV.

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§ : §§§§§§§§§§§§§§§§§§§§

LIV.

JEſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum, 1565.
ſive Novum fœdus. Cujus græco textui reſpondent interpretationes duæ: Una, vetus: altera, nova, Theodori Bezæ, diligenter ab eo recognita. Ejusdem Th. Bezæ annotationes, quas itidem hac ſecunda editione recognovit, et acceſſione non parva locupletavit. Indices etiam duo, theologis (præſertim Hebraicæ, Græcæ et Latinæ linguæ ſtudioſis) multum profuturi, adjecti ſunt. Reſponſio ejusdem ad Seb. Caſtellionem, in qua multi N. Teſtamenti et harum in ipſum annotationum loci accuratiſſime excutiuntur, ſeorſum excuſa proſtat. Anno M. D. LXV. Excudebat *Henricus Stephanus*, illuſtris viri Huldrici Fuggeri Typographus. Oliva Stephani. In folio. Pag. 450. et 662.

D. i.

Das Neue Teſtament, oder der Neue Bund unſers HErrn JEſu Chriſti, deſſen griechiſchen Texte zwo Ueberſetzungen gegen über ſtehen. Die eine iſt eine Alte, die andere aber, die Neue des Theodor Beza, die er fleißig überſehen hat. Eben deſſelben Beza, Anmerkungen, die er gleichfals in dieſer andern Ausgabe wieder durchgeſehen, und ſtark vermehret hat. Auch ſind zwey Regiſter angehänget, die denen GOttes-Gelahr-

 ten

ten (beſonders aber denen,) die ſich der hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache widmen, ſehr nützlich ſeyn werden. Eben deſſelben Antwort, an Sebaſt. Caſtellio, in welcher viele Stellen des N. T. und dieſer Anmerckungen, genau unterſuchet werden, iſt beſonders gedruckt zu haben. Im Jahr 1565. Druckts Henr. Stephanus, des Hochgebohrnen Hrn. Ulrich Fuggers, Buchdrucker. Mit dem Oelbaum Stephani. *In folio* **von Matthäo bis an die Apoſtelgeſchicht ſind 450 Seiten, von der Apoſtelg. bis Offenb. Joh. aber 662 Seiten.**

Dieſes iſt die zwote Ausgabe des N. T. die der berühmte Theologus zu Genf **Theodorus Beza** beſorget hat. Die erſte kam ſchon 1556 bey Robert Stephano in folio daſelbſt heraus, aber es war der griechiſche Text nicht dabey, ſondern nur ſeine eigene lateiniſche Ueberſetzung, von deren Wehrt die Gelehrten verſchiedener Meinung ſind. Die Schriftſteller von ſeiner Kirche, erheben ihn über alle andere Schriftausleger, wie **Daniel Chamier** in Panſtratia Catholica Tom. I. „ lib. 12. Cap. 1. ſpricht: „ Jedermann müſſe ihm „ die Palmen in dieſem Geſchäfte überreichen; er „ habe die gröſſeſte Geſchicklichkeit dazu gehabt; „ die meiſte Zeit ſeines Lebens dazu verwandt; „ ſich nach dem Urtheil der Gelehrten aus groſſer „ Demuht allezeit gerichtet; und dieſes Werk ſei„ ner Hände ſo oft verbeſſert, daß nunmehro nichts „ weiter könne hinzu gethan werden. „ **Wa„ läus und Scaliger** erheben ihn gleichfals mit

dem

„ dem allergröſſeſten Lobe, und ſchätzen die arbei-
„ ten eines Valla und Erasmus nur gering ge-
„ gen ihn. Hingegen hat auch der berühmte En-
„ gelländer *Brianus Waltonus in proleg. Bibl. An-*
„ *glican. Polygl.* wohl nicht ohne Grund mit an-
„ dern geurtheilet: Beza ſey nur allzu kühn, in-
„ dem er öfters ohne Noht von der angenom-
„ menen und gewöhnlichen Leſe-Art abweichet, und
„ da er ſich auf eines, zuweilen gar keines Codi-
„ dicis Anſehen verläſſet, übet er eine richter-
„ liche Gewalt aus, und verändert den heiligen
„ Text, und flicket aus bloſſen Muhtmaſſungen
„ nach Belieben immer etwas hinein.

Richardus Montacutius in Orig. Eccleſ. Part. I.
„ p. 5. ſpricht: „ Wer wolte läugnen, daß Beza nicht
„ geirret habe? ich erkenne es, daß er durch ſeine
„ Anmerkungen und derſelben letztere Ausgaben
„ in machen Stellen ſchwer und kindiſch geirret habe.

Nur ein oder zwey Exempel zum Beweiß an-
zuführen, wie ſeine Anmerkungen oft mit der Ue-
berſetzung nicht übereinſtimmen, ſo hat er *Gal. I,* 12.
den Text überſetzet: *Illud retegente mihi JEſu Chriſto*, d. i. **Indem Chriſtus mir daſſelbe geoffenbaret hat** (nemlich auſſerordentlicher Wei-
ſe) ſo nimmt er Chriſtum und ſein Evangelium hier
vor einerley, Chriſtus habe das Evangelium, das
iſt, ſich ſelbſt unmittelbar kund gemacht.

Eben ſo verfähret er mit Phil. 3, 20. welche
Stelle er überſetzet: **Unſere Stadt iſt im Him-
mel:** In den Anmerkungen ſetzet er: **Wir ver-
halten uns als Bürger des Himmels.** Und

dieſe Anmerkungen hat er in den folgenden Ausgaben wieder zum Text gemacht, und bekennet doch dabey, daß die Vulgata von Wort zu Wort überſetzet, er aber eine Umſchreibung geſuchet habe.

S. *Chriſt. Kortholt de var. SS.* edit. p. 285 ſeq. *Joh. Millius* in Proleg. p. 131 a. iſt gleichfals übel mit Beza zufrieden, und will ſeinen Anmerkungen allen Nutzen abſprechen: „ Adhibet eas „ ſcilicet ad explicandos ſcripturæ ſenſus, ſeu „ etiam ὑποθέσεις ſuas ſtabiliendas; raro ad „ eruendum, cui potiſſimum inſerviebant, S. „ Codicis textum genuinum. De hoc enim pa„ rum laborat: et ubi de lectionis cujuspiam „ *αυθεντία* forte agit, oſtendit quam nihil in „ his rebus viderit, vir alias eruditus et perſpicax „ d. i. Er bedienet ſich derſelben, den Ver„ ſtand der Schrift auszulegen, oder auch ſeine „ eigene Meinungen zu befeſtigen, ſelten aber den „ richtigen Text herauszuſuchen, wozu ſie doch am „ meiſten hätten dienen ſollen. Hierum beküm„ mert er ſich wenig. Und wo er ja von der wah„ ren und rechten Leſe-Art einer Stelle handelt, „ ſo giebt dieſer ſonſt gelehrte und ſcharfſinnige „ Mann doch dabey ſeine Schwäche und Blöſſe „ an den Tag.

Der groſſe *Criticus Joh. Alb. Fabricius* läſſet dem Beza Gerechtigkeit wiederfahren, wenn er *Biblioth. Gr. Lib. 4. Cap. 5. p.* 189. von ihm ſaget: „ daß er **vieles, herrlich und gelehrt** erklä„ ret, aber auch dabey gar ſehr gemenſchelt, da

er

„ er andere Schrift-Ausleger auf das bitterſte
„ herdurch genommen, beſonders den gelehrten
„ **Seb. Caſtellio** erſchröcklich gemißhandelt habe,
wovon wir zu ſeiner Zeit ein mehres zu ſagen
uns vorbehalten wollen.

Daß aber Millius nicht unrecht von ihm geurtheilet, wenn er ſaget: **Beza** habe in den Anmerkungen ſeinen Meinungen gedienet, davon gibt die Stelle Apoſtelgeſch. 13, 48. einen Beweiß, die Worte daſelbſt heiſſen: **Die Heiden wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.**

Beza ſaget: „ Entweder ſind ſie nicht alle
„ zum ewigen Leben verordnet geweſen, oder ſie
„ haben alle geglaubet, oder es iſt dieſes unbe-
„ dachtſam von Luca geſaget worden, welches letz-
„ tere uns nicht in den Sinn kommen muß. Es
„ wird aber hier nicht von dem ſchlechten Vor-
„ herwißen, ſondern von der ewigen Verordnung
„ gehandelt, und zwar alſo, daß der Glaube der-
„ ſelben unterworfen werde, dieſes mögen dieje-
„ nigen erwegen, die das Vorherwißen GOttes
„ von ſeinem Rahtſchluß abſondern, und den vor-
„ hergeſehenen Glauben, zur Urſach der Wahl
„ machen. **Und bald darauf heiſſet es:** Wenn
„ diejenigen, die zum Leben geordnet waren, ge-
„ glaubet haben, ſo gehet gewiß die Ordnung vor
„ den Glauben, ja vielmehr noch vor des Glau-
„ bens Früchte her. Derowegen müſſen wir
„ nothwendig den göttlichen Rahtſchluß zuerſt
„ ſetzen, nicht allein der Zeit nach (denn er iſt ewig)
ſon-

„ ſondern auch der Ordnung der Urſachen nach. „ Beſſer hat es alhier unſer **Erasmus Schmid**, zu Wittenberg in ſeinen *notis et animadverſionibus pag.* 878. getroffen: „ Quotquot ſecuti „ erant τάξιν Dei in negotio ſalutis noſtræ d. i. „ Soviel ihrer der göttlichen Ordnung in dem Ge„ ſchäfte unſers Heils folgeten, oder ſoviel ihrer „ ſich ſelbſt geordnet haben zum ewigen Leben, weil „ die erſten Pädagogiſchen Handlungen in unſern „ Kräften ſind S. *Abr. Calovius in Bibl. illuſtra-* „ *tis* ad h. l. p. 885. *It. Chriſt. Wolle* de verbis „ mediis p. 203. *It. Ph. Jac. Speners* Teutſche „ **Bedenken** 1 Theil. p. 10. allwo er beweiſet, daß „ das griechiſche Wort ſo **verordnet** oder **ord-** „ **nen** heiſſet, niemahlen im N. T. von der Gna- „ denwahl gebrauchet wird, ſondern von andern „ Dingen, darinnen eine Ordnung Platz findet. „ z. E 1 *Cor.* 16, 15. ſtehet von denen vom Hauſe „ Stephana, **daß ſie ſich ſelbſt verordnet** „ **zum Dienſt der Heiligen.** It. zeiget er p. 12. „ **daß es von dem Gehorſam der Menſchen** „ **unter die göttliche Ordnung zu verſtehen,** „ und im Franzöſiſchen füglich gegeben werden „ könne: qui eſtoient diſpoſés à la vie eter- „ nelle. S. *Wolf. Franzii de Interpretat: S. S.* „ Orac.. I. pag. 104.. ſeq.

Dieſem füge ich noch das Urtheil des *Mr. Sainjore* oder P. *Rich. Simon* hinzu, wie ſolches aus ſeiner *Hiſt. Crit. N. T.* **Rühl** überſetzet hat p. 476. ſeq. „ Es würden ſeine Anmerkungen, worinn er von „ **Valla, Erasmo** und **Fabro** viel profitiret,

viel

„ viel beliebter ſeyn, wenn er nicht ſo viel Theo-
„ logica eingemenget hätte. Seine vornehmſte
„ Abſicht aber iſt wohl dieſe geweſen, daß er die
„ Evangeliſten und Apoſtel nach der Genfer Theo-
„ logie erklähren möchte, und iſt alſo parteyiſch,
„ welches ihm der gelehrte Engelländer *Johannes*
„ *Pearſon* vorwarf, ingleichen *Steph. Curcellæus*:
„ Er hat die Schrift mit einer unerträglichen Frey-
„ heit gezerret, damit er ſeinen privat-Meinun-
„ gen, niemals entgegen wäre.

„ Die erſte Edition von ſeinen N. T. iſt zu
„ Genf Ao. 1556. von **Robert Stephano** ediret.
„ Der griechiſche Text iſt nicht darin, ſondern auf
„ der einen Seite ſtehet die vulgata, und auf der
„ andern, ſeine eigene verſion, und die Noten
„ ſtehen drunter. Er hat es aber daſelbſt wieder
„ auflegen laſſen mit 3 Columnen, da er den
„ griechiſchen Text hinein gerücket, und ſeine No-
„ ten vermehret und verbeſſert hat.

Und das iſt diejenige, die wir hier vor uns haben, und von welcher wir noch etwas handeln wollen. **Henrich Stephanus**, ein Sohn des Roberts, der mit ſeinem Vater, Paris und die Päbſtiſche Religion zugleich verlaſſen, und ſich nach Genf und zu Calvini Schule gewandt, war der reichen Herren von Fugger ihr Buchdrucker, und übernahm dieſes N. T. des Beza, nach ſeiner Art, das iſt prächtig, und accurat auf ſchönem Papier abzudrucken, doch ſiehet man wohl, daß er die Königlichen Littern in Paris nicht mehr ge-

habt hat. Beza hat dieſe andere Ausgabe, der Königin in Engelland Eliſabeth, zugeeignet, in einem weitläuftigen Briefe von fünf Blättern in folio. In dieſer Zuſchrift erzählet er die Gelegenheit zu dieſer Arbeit: Weil er nemlich wahrgenommen, daß die alte lateiniſche Ueberſetzung ſo voller Fehler, eine reine Ueberſetzung aber der Kirche JEſu Chriſti höchſt nöthig ſey, ſo habe er ſich an dieſelbe gewaget, und ſie ſchon vor 8 Jahren, ans Licht geſtellet, ſelbige aber niemanden als nur allen Liebhabern der Chriſtlichen Religion zugeeignet, denn um die Zeit war die Eliſabeth in Engelland in groſſer Gefahr ihres Lebens. Ferner habe ihn das Ao. 1550. von **Robert Stephano** herausgegebene griechiſche N. T. in folio, woran deſſen Sohn **Henrich** fleißig mitgearbeitet, ermuntert, und da andere Freunde hn beſtraft, daß er die von GOtt in ihn gelegte Gabe, nicht erwecke, ſondern unbrauchbar gleichſam begrabe, ſo hätten ihre Rahtſchläge und das Anſehen ſeines liebſten Vaters in Chriſto, Johannis Calvini, ihn endlich überwunden, und was er auf deſſen Geheiß angefangen, das habe er nun nach ſeinem Tode ausgearbeitet, und glaube, daß es der Kirche GOttes nicht unnützlich ſeyn werde. Die eigentliche Bedeutung der Worte habe er ſorgfältig beybehalten, und von den gleichlautenden Worten, ſo viel immer möglich, abzuſtehen, ſich befliſſen. Die Hebraismos oder Hebräiſchen Redensarten, habe er ſowol in einzelnen Worten, als in dem gantzen Verſtande mehrentheils ausgedrucket, worin, ihm die

Com-

Commentarii gelehrter Leute, der Fleiß ſeiner Collegen, inſonderhtit des Antonii Cevallarii ſehr zu ſtatten gekommen. Er ſchlieſſet endlich mit einem ſchönen Wunſch an die Königin. Im Jahr 1565. den 19. Dec. an welchem Tage vor 2 Jahren der Franzöſiſche Adel, unter Commando des Prinzen von Condé einen herrlichen Sieg erfochten, und mit ſeinem Blut den Grund der Chriſtlichen Religion in Frankreich glücklich geleget hatte.

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§:§§§§§§§§§§§§§§§§§§

LV.

Novum Teſtamentum græcum minutioribus litteris, in 8vo Antverpiæ, Chriſtophori Plantini 1573. 1573.

Dieſes iſt abermals eine nette und ſehr rare Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments, und gehöret zu der hebräiſchen Bibel, die wir im I. Stück unſerer Nachrichten pag. 73. recenſiret haben. Le Long hat ſie B. S. p. 213. a. lit. D. angeführet. Alle Plantinianiſche Ausgaben ſind höchſt rar, und nach der Complutiſchen, welche die älteſte und allererſte iſt, abgedrucket worden, doch mit dem Unterſcheid, da in ſolchem groſſen Werke die accente und ſpiritus ausgelaſſen, Plantinus ſolche hinzugeſetzet, und zwar alſo, daß er die Capitel mit griechiſchen, die Verſe aber mit lateiniſchen Zahlen an dem Rande, und eine jede Seite, in zwo

Columnen abgetheilet hat. Der Spruch 1 Joh. V, 7. iſt hier eingerücket, weil ihn die Complutiſche auch gehabt hat. Druck und Papier iſt ſehr fein, und beſtehet das ganze Werkchen aus 207 Seiten. *Carcellæus in præf. N. T. græci* 1658. iſt nicht zufrieden, daß Plantinus keine verſchiedene Leſe-Arten angebracht, gleich als wenn die Handſchriften, deren ſich die Complutiſche Ausgabe bedienet, alle mit einander übereingeſtimmet hätten, da man doch leicht muhtmaſſen könnte, daß in Zuſammenhaltung derſelben ſich ein groſſer Unterſcheid werde gefunden haben; allein dieſe Ausgabe ſolte ein ganz bequehmes Handbüchlein ſeyn. Wer wolte es alſo dem Plantino verdenken, daß er ſolche zurück gelaſſen, und damit gezeiget: Wie man zwar die verſchiedenen Leſe-Arten nicht ganz bey Seite zu ſetzen, aber auch nicht gar zu hoch, zu erheben habe.

Hiſtoriſch-
Critiſche Nachrichten
von der
anſehnlichen
Bibelſammlung,
die ſich zu Braunſchweig
in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek
befindet.

Sechſtes Stück.

Wolfenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1751.

Innhalt:

N. LVI.	Nov. Teſt. Græcum Henr. Stephan.	1587.	pag. 403
LVII.	Nov. Teſt. Græco-lat. Theod. Bezæ	1588.	- 407
LVIII.	Nov. Teſt. Græco-lat. Theod. Bezæ.	1598.	- 417
LIX.	Nov. Teſt. Græcum Iſaaci Caſauboni.	1615.	- 419
LX.	Nov. Teſt. Græco-lat. Germ. Eilh. Lubini.	1617.	- 422
LXI.	Nov. Teſt. Græco-lat. Ariæ Montani.	1619.	- 429
LXII.	Nov. Teſt. Græcum Zach. Gergani S. Eraſmi Schmidii.	1622.	- 434
LXIII.	Nov. Teſt. Græcum Pariſiis.	1642.	- 438
LXIV.	Nov. Teſt. Græco-lat Jo. Pricæi.	1660.	- 442
LXV.	Nov. Teſt. Græco-lat. Argentorati.	ſ. a.	- 447
LXVI.	Nov. Teſt. Græcum Oxonienſe.	1675.	- 449
LXVII.	Nov. Teſt. Græcum Steph. Curcellæi.	1699.	- 456
LXVIII.	Nov. Teſt. Græcum A. Rechenbergii.	1691.	- 463
LXIX.	Nov. Teſt. Græcum A. H. Franckii.	1702.	- 466
LXX.	Nov. Teſt. Neo-Græcum Calliupolitæ & Seraphini.	1703.	- 471
LXXI.	Nov. Teſt. Græcum J. G. Pritii.	1703.	- 478

LVI.

Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ. NOVVM TESTAMENTVM. Obſcuriorum vocum & quorundam loquendi generum accuratas partim ſuas, partim aliorum interpretationes margini adſcripſit HENRICVS STEPHANVS. Cum magna acceſſione in hac poſteriori editione. Anno M. D. LXXXVII. ſub Oliva Stephani. in 16. maj. à Matth. usque ad Acta Apoſt. 230. fol. ab Epiſt. Rom. ad Apocal. 176. fol. 1587.

D. i.

Das Neue Teſtament. Henrich Stephanus, hat theils ſeine eigene, theils anderer ihre richtige Auslegungen, einiger dunkeln Wörter und Redens-Arten, an den Rand geſetzet. Es iſt auch dieſe andere Ausgabe vermehrter. Im Jahr 1587. Unter dem Zeichen des Stephaniſchen Oelbaums. In breit 16mo. von Matthäo bis zur Apoſt-Geſch. ſind 230. und

von der Epiſt. an die Römer bis zu Ende ſind 176. Blätter.

Der Ort des Drucks iſt nicht angezeiget, vermuhtlich aber Genff, wil daſelbſt Stephanus ſich beſtändig aufhielte.

Mich. Maittaire in Hiſt Steph. p. 436. gibt von dieſer Edit. folgende Nachricht. Anno 1587. excudit in minori volumine Novum Teſtamentum Græcum, in cujus ad lectorem præfatione canonum (qui in paterna editione anno 1550. exhibentur) Euſebianorum uſum docet, & adjicit κεφαλαῖα illa, quibus partim ſoluta oratione, partim monoſticho Græcè continetur totius τμήματος doctrina vel hiſtoria; ſuum etiam ſingulis monoſtichum ſeu (ubi quædam omitti animadvertebat) diſtichum ſubjunxit; hæc in Matthæo & Marco tantum κεφαλαῖα dedit, verſus alios, qui Lucæ & Johannis nec non Act. Apoſtolic κεφαλαῖα complectuntur, una cum his ſeorſim editurus. Annotationes etiam ſuas, quæ in ſuperiori editione erant, atque alias cum nova editione Concordantiarum Græcarum Novi Teſtamenti pollicetur. d. i.

Im Jahr 1587. hat Stephanus das griechiſche Neue Teſtament in kleiner Form abgedruckt, in deſſen Vorrede er den Leſer, von dem Nutzen der Regeln Euſebii, welche ſein Vater Robert, der Ausgabe von 1550. vorgeſetzet hatte, unterrichtet, und diejenige Capitel hinzu gethan hat, in welchen, theils in einem einigen griechiſchen Verſe, die Lehre oder Geſchichte des ganzen abgetheil-

theilten Capitels enthalten iſt; Ja er hat auch, wo er gemerket, daß noch etwas ausgelaſſen war, ſeine eigene einzelne oder gedoppelte griechiſche Verſe hinzugefüget; doch betrift dieſes nur den Matthäum und Marcum, über den Lucam, Johannen und Apoſtel-Geſchichte, hat er ſolche abſonderlich mit dieſen zugleich heraus geben wollen. Er verſpricht auch ſeine Armerkungen, welche in der vorigen Ausgabe waren, nnd noch andere, mit den neuen griechiſchen Concordanzen über das Neue Teſtament, ans Licht zu ſtellen.

Es iſt demnach bey dieſer Ausgabe das ſonderbarſte, daß er die **euſebianiſche** harmoniſche Tabelle, die ſein Vater der Edition 1550. vorgeſetzet hatte, und die viele nicht verſtehen konten, erläutert hat, womit es ſich alſo verhält: Da ſich die Väter der grichiſchen Kirche, ſchon im Sec. III. mit vielen Fleiß auf die Erklärung der H. Schrift legten, ſo war auch dieſes ihre erſte Arbeit mit, daß ſie über die vier Evangeliſten eine Harmonie verfertigten. *Tatianus* ſoll der erſte geweſen ſeyn, der ein Compendium Harmonicum aufgeſetzet, es iſt aber ſein Werk verlohren gegangen, und die Nachrichten davon ſind ungewiß. Im dritten Jahrhundert hat der **Ammonius von Alexandrien** die Canones Evangelicos wonicht zuerſt erfunden, dennoch zum wenigſten mit ſeiner Concordia Evangelica Gelegenheit dazu gegeben, daß Euſebius hernachmals ſelbige zu Stande bringen, und bey denen heiligen Schriften ſo glücklich gebrauchen können. Dieſer

lebte Sec. IV. und wird ihm nicht nur die Erfindung dieſer Canonum, ſondern hat auch ein ſonderlich Buch de Evangeliorum Diaphonia zugeſchrieben, davon uns das Schickſaal noch einige Stückgen erhalten hat. S. Reimanus Vorrede vor Leonh. Chriſt. Rühls Ueberſetzung der *Hiſt. Crit. R. Simons. p.* 36 37. 38. In dieſen harmoniſchen Tabellen nun, zeiget er durch gewiſſe grichiſche Buchſtaben als Numern, wo die übereinſtimmende Stellen in einem jeden Evangeliſten zufinden. Z. e. die erſte harmoniſche Stelle iſt in Matthäo Cap. 3, 3. Und er iſt der, von dem der Prophet Jeſaias geſaget hat: Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten ꝛc. und wird mit dem Buchſtaben (γ) angezeiget. Bey dem Marco Cap. 1, 3. durch den Buchſtaben (β). Bey dem Luca Cap. 3, 4. Durch den Buchſtaben (ϑ) und beym Johanne Cap. 1, 23. durch den Buchſtaben. (ι).

Die andere harmoniſche Stelle iſt in Matthäo Cap. 3, v. 11. Ich taufe mit Waſſer zur Buſſe, und wird angezeiget durch die Buchſtaben (α). In Marco Cap. 1, 8. durch den Buchſtaben (δ). In Luca Cap. 3, 16. durch den Buchſtaben (ι). In Johanne aber muß man dieſe Rede Johannis an dreyen Orten ſuchen, nemlich Cap. 1, 15. 26. 30. Cap. 3, 28. welches durch die Numern ϛ, ιβ, ιδ, κη angezeiget wird, welches alles in der Tabelle dem Leſer gleich in die Augen fällt. Stephanus erklähret auch in dieſer Vorrede, wie die alten Grichen, die Evangeliſten

liſten in Tmemata und Pericopas abgetheilet haben, die auch in den älteſten Exemplarien mit Numern unterſchieden ſind. Tmemata ſind diejenigen Capitel, in welchen eine Geſchichte von der andern abgetheilet worden. Pericopæ aber ſind wiederum kleinere Abſchnitte geweſen, wodurch eine Geſchichte in abermahlige kleinere Theilgen iſt zerſtücket worden, und von dieſen handelt Euſebius in den Briefe an Carpianus. Ja dieſe pericopæ haben ſeinem Vater Roberto Stephano, die erſte Gelegenheit gegeben, das Neue Teſtament in kleine Verſe einzutheilen.

LVII.

Teſtamentum novum, ſive Novum Foedus Jeſu Chriſti, D. N Cujus Græco contextui reſpondent interpretationes duæ: una, vetus: altera, THEODORI BEZÆ, nunc quarto diligenter ab eo recognita. *Ejusdem Annotationes, quas itidem hac quarta Edit. accurate recognovit, & acceſſione non parva locupletavit: ut docebunt aſteriſci margini appoſiti, nec non ejus ad lectorem epiſtolium.* 1588.

Hæc QVARTA EDITIO, propter acceſſiones non paucas, duos indices novos habet: quorum prior priori parti, poſterior poſteriori ſubjunctus eſt. *SEORSVM EDETVR Recenſio earundem in diverſis Novi Teſtamenti locis vocum (vulgo* CONCORDANTIÆ NOVI TESTAMENTI) *cui etiam*

 ope-

operam multum lectori profuturam idem Theodorus Beza & quidam alii impenderunt.

Sub Oliva Henrici Stephani M. D. LXXXVIII. in Folio.

à Matth. usque ad Acta apoſt. 555. Paginæ. Index 8. Folia. Ab Epiſt. ad Rom. usque ad Apocal. 519. Index 12. Folia.

d. i.

Das Neue Teſtament oder der neue Bund Jeſu Chriſti, unſers Herrn. Dem grichiſchen Text deſſelben ſtehen zwo Ueberſetzungen gegen über, die eine, iſt die alte: die andere iſt von Theodor Beza, nun zum viertenmal von ihm mit Fleiß überſehen.

Es befinden ſich dabey ſeine Anmerkungen, die er in dieſer vierten Ausgabe genau wieder durchgeſehen, und nicht wenig vermehret hat, wie die am Rande befindliche Sternchen ausweiſen werden, wie auch der vorgeſetzte Brief an den Leſer Dieſe vierte Ausgabe hat wegen der groſſen Vermehrung zwey neue Regiſter, das erſte, folget nach den erſten, das andere, nach den andern Theil. Noch wird abſonderlich herausgegeben werden: eine Erzählung aller denſelben Wörter die in verſchiedenen Stellen des N. T. anzutreffen, und man insgemein die Corcordanzien des N. T. nennet, woran gleichfals Theodorus Beza und etliche andere ihren Fleiß gewendet, ſo dem Leſer nicht wenig nutzen wird. Unter dem Zeichen des Stephaniſchen

ſchen Oelbaums, im Jahr 1588. Von Matthäo bis auf die Apoſt. Geſch. ſind 555. Seiten. Das erſte Regiſter hat 8. Blätter. Von dem Brief an die Römer bis zu Ende ſind 519 Seiten. Das andere Regiſter hat 12 Blätter. In Folio.

An der Decke dieſes Exemplars, iſt das Bildnis von Beza in einen feinen Kupferſtich feſt geklebet, wodurch das Buch deſto rarer wird, und allen Vermuthen nach, wohl in ſeinen eigenen, oder eines ſeiner beſten Frunde Händen muß geweſen ſeyn; Es iſt dieſes Kupfer von Johann Hogenberg im Jahr 1595 geſtochen, da Beza erſt 76 Jahr alt geweſen, er hat aber ſein Leben auf 86 Jahr gebracht. Aus dieſem Kupffer ſiehet man, daß er ſehr wohl ausgeſehen, ein ſehr langer herabhangender zugeſpitzter Bart zieret ihn, und aus den Augen lieſet man vielen Ernſt und Klugheit. In den vier Winkeln dieſes Bildes iſt, der Glaube, die Beſtändigkeit und die Gedult beſonders vorgeſtellet Eine teutſche Unterſchrift lautet alſo:

Bezam im hohen alter ſein
Siehs du hie abgemahlet fein
Wo aber dir noch unbekant
Sein leben, lehr und hogh verſtand
Wie eyfrig er und wohlgemut
Die Schäfflein Chriſti weiden thut
Nu mehr als in die vierzig Jahr
(Wie ſolches alles offenbar)

So beſchaw mit fleis die Schrifften ſein
Die auff den eckſtein Chriſt allein
Gegrundet ſindt: wie er ſolchs hat
Bezeugt zu Poiſſy in der Stat
Vorm König und den Cardinal
Vnd vor den Stenden General. G.F.H.

Eine Franzöſiſche iſt folgende: Sur la figure de Mr. De Beſze

Quelqu'un contemplant ce tableau,
Dit, combien qu'il fuſt adverſaire,
O chef d'oeuure en terre, auſſi, beau
Qu'il eſtoit poſſible de faire!
Ie n'en puis parter ni m'en taire;
Ie l'admire, & ſi en mes di
Non fai; mais, o Beſze, je di
Qu'en un poinct me ſemble me ſprendre
Le burin du peintre hardi:
Tes vertus il n' a peu comprendre

L. Mongart comp.

Der Abt Fabricius in *Hiſt. Bibliothecæ Fabric. Tom.* I. *p.* 16. erzählet etwas von des Beza leben, welches wir hier mittheilen wollen: Er war zu Veſaul ein keiner Ort in der Grafſchaft Hoch-Burgund gebohren, ging als ein Proſelyt zu denen Reformirten über, hatte zu Orleans die Würde eines Licentiati in den Rechten erworben, um der Religion willen beliebte er ein freywillig Exilium, und ging nach Genff, nachher lehrete er zu Lauſanne die griechiſche Sprache und heil. Schrift, von da kam er wieder nach Genff, und wurde Calvini

vini Collegе, lehrete in der Kirche und Schule, und wurde erſter Rector daſelbſt.

Er beſaß ein ſchönes Anſehen, war beredet, und hatte viel Auctoritæt, weswegen er auch von der reformirten Kirche auf den Synoden und Geſandſchaften gebrauchet wurde, von den Papiſten wurde er ein Pabſt der Hugenotten beygenahmet. Auf dem Colloquio zu Mömpelgard unterredete er ſich mit D. Jacob Andreæ, er ſtarb im Jahr 1605 da er ſein Leben auf 86 gebracht hat: ſ. w.

Was dieſe Ausgabe ſeines grichiſchen N. T. betrift, ſo iſt ſolche, wie aus dem Titul erhellet, die vierte in der Ordnung, den die dritte hat Henrich Stephanus 1582. in fol. auch zu Genff gedrucket, welche, unſerer Bibliothek annoch fehlet. Es iſt aber dieſe vierte Ausgabe nicht 1589, wie *le Long B. S. p.* 214. b. A. meinet, und wie auch die halliſche Bibliothek St. 21. *p.* 195. vorgibt, ſondern 1588 herausgekommen, denn ich finde keine andere Zahl weder auf den Titul, noch nach der Vorrede, noch nach den beſondern Briefe, der davor gedruckt iſt. In dem Catalogo der von H. Stephano gedruckten Bücher beym *Maittaire p.* 46. ſtehet zwar auch das Jahr 1589, aber es muß ein Irthum ſeyn, weil keiner andern im Jahr 1588 Erwähnung geſchicht, und bey dieſer Ausgabe doch ausdrücklich dieſes Jahr ſtehet.

Eben da ich dieſes ſchreibe, theilet mir der Herr Director Bünemann, mein wehrteſter Gönner

ner ſeine Gedanken über die unterſchiedene Jahrzahl dieſer Ausgabe mit, da er ſchreibet:

Es iſt nichts neues, daß die Buchführer auf einer Parthey Exemplarien, 1588, und auf einer andern Parthey, 1589 ſetzen laſſen. Es ſind die Exemplarien von 1588. davon die Hochfürſtl. Bibliothek eines beſitzet, und von 1589, ſo Hr. Baumgarten recenſiret, doch nur eine Edition. Ich habe in meiner Præfation ad Lactantium ſub num. 43) und 44) entdecket, daß die Ausgabe Lactantii des ISAEI Cæſenæ 1646 Fol. und Lactant: Iſæi Romæ MDCL (1650) Fol. nur eine Edition ſey (welches der kürzlich geſtorbene Abt Götze in Merkwürdigkeiten der Königl. Biblioth. zu Dreßden T. 2. n. 304. p. 229, 230. nützlich aus meiner Præfation ausgeſchrieben) In dieſer Entdeckung, haben mir allein die in beyden gefundene einerley Druckfehler, Schmutz der Typen u. ſ. w. geholfen.

Ich will ihnen, um entſcheiden zu können, ob beyde Exemplare des Bezaniſchen N. T. a. 1588. und 1589 einerley ſeyn, aus meinem Exemplar von 1589, einige Fehler anzeigen, finden ſich ſolche in ihren von 1588. ebenfals, ſo iſt es unſtreitig einerley Ausgabe mit 1589. z. e. Matth. 2. pag. 6. a. lin. 32. procul dub o das i in dubio iſt in dem Typo zurück geblieben.

An ſtatt pag. 8. ſtehet oben p. 2.

Matth. 2, ad v. 12. not. col. lin. 20. ſicut | ἀνα-ϛρέφειν

ςρέφειν iſt der Strich im Zwiſchenraum unnüze.
Pag. 11. col. 1. lin. 35. fumo & ſale duratio leg. duratis.
Cap. 26. p. 120. v. 9. ſtehet Π'δυνατο falſch, ſtatt Ηδυνατο.
Luc. I, 25. p. 220. μοι | πεποίηκεν. Der Strich nach μοι | iſt ein interims Fehler.
Ioh. 21. v. 24. p. 425. iſt in der Zahl 24, die Zahl 4. ſtumpf.

Ich ſtatte dem Herrn Directori vor dieſe gehabte Mühe, hiemit öffentlichen Dank ab, und berichte, daß in unſerer Ausgabe von 1588. alle dieſe von ihm in der Ausgabe von 1589. angemerkte Drukfehler, ſich gleichfals eben ſo finden, folglich ſeine Meynung, daß die verſchiedenen Exemplaria von 1588 und 1589. nur ein einige Ausgabe ſind, ſattſam gegründet ſey. Sodann findet ſich auch in unſerer, die merkwürdige Nota bey Ioh. 21, 22. von dem Betrieger Iohanne und Poſtello, die in der Ausgabe von 1565 noch nicht ſtehet, ob ſie in der dritten Ausgabe von 1582, zu finden ſey, kan ich nicht ſagen, weil ſie nicht vorhanden iſt, ich wil ſie hieher ſetzen:

v. 22. **So ich will daß er bleibe)** Hier„aus ſind viele Mährlein entſtanden, daß auch zu „unſern Zeiten ein gewiſſer Landſtreicher ſich vor „den heiligen Johannes öffentlich auszugeben, ſich „erkühnet hat, den der unſinnige und nicht weni„ger boßhaftige Poſtellus zu Paris ſeinen Bruder „nen-

„nennete, und vorgab, es ſey die Seele Adams „des erſten Menſchen, in ihm. Jener iſt zwar „zu Thoulouß verbrandt, Poſtellus aber wur- „de nach ſo vielen Gotteslåſterungen, von den „Lehrern der Sorbonne zu Paris, da ich dieſes „ſchrieb, annoch geduldet.

Es wåre zu wůnſchen daß Beza das Jahr hinzu geſetzet håtte, da ſich dieſer Betrieger zu Paris befunden. Auſſer Mitternacht Diſſert. in Ioh. 21. p. 413 & 425. und Gisb. Voet Diſp. ſelect. Tom. I. p. 1149 hat niemand davon etwas bemerket, daß aber in Beza etwas davon zu finden war, haben wir dem Hrn. Bunemann allein zu danken. Eben dieſer Gelehrte Mann beſitzet die ůberaus rare Ausgabe von Carionis Chronico Venet. Valgris 1553. und Venet Valgris 1556. 12. Dabey der Poſtellus den appendicem gemacht, allein er gedenket darin nichts von dieſen Iohanne, ob er gleich von ſeiner *Iohanna* einer Venetianiſchen Jungfer, hier ſeinen thörigten Saamen ausgeſtreuet hat.

In dem beſondern Briefe, den Beza an den chriſtlichen Leſer vorabgelaſſen hat, zeiget er an, daß er dieſe viedte Ausgabe, aus einem alten MSS. welches in den Kloſter des H. Irenæi zu Lion gefunden, und beynahe ſo alt geſchienen, daß es die Zeiten Irænei erreichet gehabt, noch vielfåltig verbeſſert habe. Er habe auch die Syriſche Ueberſetzung; das MSS. zu Clairmont; und den Theſaurum Pagnini zu Rathe gezogen. Ingleichen wåren ihm die Gelehrte Månner:

Ioan-

Ioannes Druſius und Ioannes Piſcator mit ihren wohlgemeinten Erinnerungen, eine groſſe Hülfe geweſen. Genf 1588.

Zulezt führe ich noch an, das Urtheil Hrn. **Reimmanns** aus ſeinem Catal. Bibl. S. C. p. 2?2. er ſaget: Dieſes Werk ſehe recht aus, als wenn er ſich die Finger daran zerbiſſen, es ſey würdig mit dem Lorbeer des Apollo gekröhnet zu werden, und ſein Lob gehe ſo weit, als der Nutzen der Critic, bey der heil. Schrift Wenn aber der Auctor etwann darin gemenſchelt habe, ſo ſey es dieſes: 1) daß er den Sätzen ſeiner Secte ſo hartnäckig anhange, wie das Epheu dem Ulmbaum, und demſelben bey aller Gelegenheit eine Farbe anzuſtreichen trachte. 2) Daß er diejenigen Schrift-Ausleger nur in den Himmel erhebe, die in der Religion mit ihm einſtimmig, 3) allen andern aber Galgen und Torturen zuerkenne, und unter ſelbigen beſonders dem **Erasmo**, dem doch die Ausleger des N. T. viel zu danken haben; und dem **Matthiä Flacio**, den er in den Anmerkungen zu **Matth.** 26. v. 15. einen Menſchen nennet, deſſen Gedächtniß verflucht, der der chriſtlichen Kirchen eine neue Peſt geweſen, und deſſen Buch: *Clavis Scripturæ*, aus ſtinkenden Lügen zuſammen geſchmieret ſey. 4) Daß er in Urtheilen weit kühner geweſen, als es ſich ziemte. Ich ſetze dem bey, daß Beza gar zu bald vergeſſen haben müſſe, da er ein ſo unchriſtlich und liebloſes Urtheil von dem redlichen *Flacio* gefället, was er über das Cap. 1. Matth. v. 19. ſelbſt ſchreibet: „Ru-

„gen

„gen iſt nichts anders als jemanden in öffentlichen „Schimpf und Schande bringen, oder wie bey „dem Plutarch von dem Archilocho geſaget wird, „daß er mit unflätigen Poëſien ſich ſelbſt einen „übeln Nahmen zugezogen (welches auch mir da „ich noch ein Jüngling war, und zur Kirche Got„tes noch nicht gehörete, wiederfahren iſt, welchen „Schandflek ich aber hoffentlich mit Worten und „Thaten abgewiſchet habe.)„

Dieſes bußfertige Bekäntniß, welches man gerne in ſeinem Wehrt läſſet, hätte **Bezam** abhalten können, einen andern Knecht JEſu Chriſti alſo unchriſtlich zu rügen, und wieder Chriſti Regel, zu verfluchen, dieſer ſpricht alſo: **Segnet und fluchet nicht.**

Die allerbeſte Ausgabe dieſes **Bezaniſchen N. C.** iſt übrigens diejenige, ſo zu Cambridge A. 1642. in fol. heraus gegeben worden. S. *Fabricium in Hiſt. Bibl. Fabr. P. I. p.* 16. Ob **Henrich Stephanus** A. 15. 1598 die funfte Ausgabe dieſes N. T. beſorget habe, das läſſet ſich aus dem *Mattaire* nicht beurtheilen, deſſen Catalogus gehet nur bis 1597. und ſaget: Stephanus ſey 1598. im Merz, bey nahe in 70 Jahre, da ſein Vaterland nicht vergeſſen können, zu Lion in Frankreich geſtorben. **Le Long** aber gibt genauere Nachricht davon, daß des Euſtathii Vignon Erben zu Genf die 5te Ausgabe 1598 gedrucket haben.

LVIII.

LVIII.

Jeſu Chriſti Domini noſtri Novum Teſtamentum, ſive Novum fœdus, Cujus Græco contextui reſpondent interpretationes duæ: una, vetus: altera, *Theodori Bezæ.* Ejusd. Th. Bezæ annotationes, in quibus ratione Interpretationis vocum reddita, additur ſynopſis doctrinæ in Evangelica hiſtoria, & Epiſtolis Apoſtolicis comprehenſæ, & ipſe quoque contextus, quaſi brevi commentario explicatur. Omnia nunc demum, ultima adhibita manu, quam accuratiſſime emendata & aucta, ut quodammodo novum opus videri poſſit. Sumptibus Hæred. Euſtat. Vignon M. D. XCVIII. d. i. Das Neue Teſtament, oder der neue Bund unſers Herrn Jeſu Chriſti, darin dem griechiſchen Text, zwo andere Ueberſetzungen, nemlich die Alte und des Theod. Bezä ſeine, gegen über geſetzet ſind, Auch finden ſich dabey des Theod. Bezä Anmerkungen in welchen wegen der Ueberſetzung der Worte Rechenſchaft gegeben, eine Einleitung in die evangeliſche und apoſtoliſche Lehre hinzugethan, und der Context ſelbſt mit einer kurzen Erklährung deutlich gemacht wird. Man hat nun endlich die letzte Hand an das Werk geleget, und alles auf das genaueſte verbeſſert und vermehret, daß es bey nahe ein neues Werk zu ſeyn ſcheinet. Auf Koſten der Erben Euſtathii Vignon 1598. in Folio 477 und 563 Seiten. 1598.

Eben da ich den vorigen Articul geſchloſſen, bekommen wir aus der Williſchen Auction zu Hamburg, dieſe fünfte Ausgabe von dem Bezaniſchen Neuen Teſtamente, welche auch würklich meinem Vermuthen nach, bey *Vignon* gedruckt iſt, als welcher nach dem Tode **Henrich Stephani** die Werke des **Calvinus** und Bezä gedruckt hat.

Nach den Titel folget eine kleine Vorrede an den Chriſtlichen Leſer, in welcher er kürzlich die Geſchichte dieſes Buchs erwählet: Wie er daſſelbe viermahl ſelbſt herausgegeben, allemahl vermehret und zu verbeſſern getrachtet habe. In den Anmerkungen habe er theils auf Einrahten ſeiner Freunde, theils auf ſein eigen Urtheil, bald etwas verbeſſert, bald etwas gar ausgelaſſen, und vieles ſo er vorher nicht bemerket, hinzugeſetzet, welches kein Zeichen der Leichtſinnigkeit oder Unbeſtändigkeit, ſondern ſeines guten Gewiſſens wäre. Ja es reueten ihm die vorigen Veränderungen ſo wenig, daß er vielmehr bey dieſer fünften Edition allen ſeinen vorigen Fleiß noch einmal verdoppelt hätte. Am Ende machet er die Lügen zu ſchanden, die von ſeinem Tode und Abfall ausgeſprenget, er bekennet, daß er noch lebe, damals 80 Jahr alt, und 48 Jahr GOtte in den heil. Amte diene, und die göttliche Warheit, rein aus Gottes Wort, nach ſeinen Maaß zu lehren, bis an ſeinen letzten Lebens-Hauch fortfahren wolle. Genf, den 1. Aug. 1598.

Nach dieſer Vorrede folget ein neuer kurzer Zueignungs-Brief an die Königin Eliſabeth in Engel-

Engelland, und darauf das erſte Regiſter aller Sachen und Worte, die in den Anmerkungen über die Evangelia und Apoſt. Geſchichte in dieſen Buche enthalten, von 10½. Blättern. Am Ende aber das andere Regiſter über die ſämtlichen apoſtoliſchen Briefe und Offenbahrung Johannis, von eben ſoviel Blättern.

LIX.

ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. Novi Teſtamenti libri omnes recens nunc editi cum Notis *Iſaaci Caſauboni.* Adjectæ ſunt variæ lectiones omnes: cum diligenti ſimilium locorum collatione. Genevæ apud Iohannem Vignon 1615. in 16. maj. 455. fol. 1615.

Die groſſen Verdienſte des Iſaac Caſaubonus werden in der gelehrten Welt wohl nimmer vergeſſen werden, er machte aber ſeinen Vaterlande dem Königreich Frankreich im XVI. und Anfang des XVII. Sec. beſondere Ehre, In den griechiſchen Wiſſenſchaften beſaß er ſeine gröſſeſte Stärke. Er war ein Schwieger-Sohn des Henrich Stephanus, welcher ihn kurz vor ſeinem Ende noch zu Montpellier beſuchte, und bey der Herausgabe ſeiner Noten über den Athenäum, ihm alle Hülfe zu leiſten verſprach. S. *Caſaubon. Epiſt.* 155. und *Maittaire in Hiſt. Steph.* p. 479. Es vergaß aber dieſer groſſe Gelehrte bey den Profan-Scribenten, des griechiſchen Neuen Teſtaments nicht, ſondern gab daſſelbe mehr als einmal an

das Licht. A. 1587. hat er ſelbiges ſchon zum dritten mal, zu Genff bey Vignon, in dieſer kleinen Form drucken laſſen, und nach demſelben Original, iſt dieſes nicht nur eine wahre Copey, ſondern iſt auch in den nachfolgenden Jahren, noch öfters wieder aufgeleget worden. Die Zuſchrift iſt an *Mr.* Philipp Canai von Fraxin, einen Kriegesrath, gerichtet, welchen er wegen ſeiner Liebe zu den griechiſchen Wiſſenſchaften, beſonders aber zu der Heil. Schrift, rühmet, und Frankreich glücklich preiſet, wenn es viele ſolche Männer, wie ihn, aufweiſen könte. Er gedenket am Ende, der damahligen betrübten Zeiten, wodurch die Kirche Chriſti beunruhiget wurde, und wodurch auch er nicht wenig in ſeinen Gemüht geſtöhret worden, als er eben dieſe Noten über das N. T. aufgeſetzet hätte, und das kan die Urſach geweſen ſeyn, warum er endlich Frankreich verlaſſen, und ſich gleichfals nach Genf gewandt, allwo er das Amt eines Profeſſors der griechiſchen Sprache, bekleidet hat. Was er in dieſer Ausgabe des N. T. geleiſtet, iſt folgendes. (1) Finden ſich die Lebensläufe der vier Evangeliſten aus den Sophronio und Dorotheo in griechiſcher Sprache, auf einer Seite. (2) Dritrehalb Blätter ſind mit griechiſchen Verſen angefüllet, die den Inhalt eines jeden Capitels in den Evangeliſten, der Apoſt. Geſch. und Briefen Pauli anzeigen. (3) Auf eben ſo viel Blättern ſtehen die Oerter des A. T. die im N. T. angeführet werden. Alsdenn gehet der Text ſelbſt an. (4) Ein jedes Capitel hat lateiniſche Summarien, die

Verſe

Verſe ſind abgetheilet, am Rande finden ſich ſehr viele Parallelen, nebſt den verſchiedenen Leſe-Arten, die er aber gar nicht über Gebühr gehäuffet hat. Z. E. Cap. I. Matthäi, finden ſich nur drey dergleichen als: v 11. da in den beſten und meiſten Handſchriften ſtehet: **Joſia zeugete Jechonia und ſeine Brüder,** man hat aber in einigen gefunden: **Joſia zeugete Jojakim, Jojakim zeugete Jechonia** ꝛc. v. 22. hat man in einigen Handſchriften den Nahmen des Propheten **Eſaias** hinzu gethan gefunden, v. 23. ſtehet in etlichen an ſtatt: **Sie werden heiſſen; du wirſt ſeinen Nahmen Emanuel heiſſen.** Cap. 3. v. 17. ſtehet in den beſten Exemplarien: **Eine Stimme von den Himmel herab.** Es iſt aber auch nicht unrecht: **vom Himmel herab,** welche Leſe-Art Lutherus aus ſeinem Original beybehalten hat. Dieſes iſt nur ein kurzer Begriff, den ſich unſtudirte Leſer, von denen verſchiedenen Leſe-Arten, machen können.

Am Ende des N. T. ſtehen auf zwey blättern: (5) die Symbola, das Apoſtoliſche, das Nicäniſche, das Symb. des H. Athanaſii, und endlich der Synode zu Chalcedon. Als denn folgen (6) die Noten des Caſaubonus, die gelehrt und angenehm ſind; Z. E. merket er bey Matth. 1. v. 2. an, da im Grund-Text ſtehet: **das Buch der Geburt;** daß ſolches nicht nur ein hebräiſcher Idiotismus ſey, ſondern daß es die Art der Griechen und Lateiner gleichfals mit ſich brächte, die in allen Ueberſchriften, das Verbum zierlich

ausflieſſen, wie die Innſchriften der Statuen bewieſen, die teutſche Ueberſetzung aber richtet ſich nach ihrer Mundart; **Diß iſt das Buch der Geburt.** Bey **Matth.** 2. *v.* 1. merket er an: Ich wundere mich, daß heute zu Tage auch gelehr„te Männer ſich nicht geſcheuet haben vorzugeben, „daß die Weiſen groſſe Könige geweſen, denn ob „ſie wohl bey den Orientaliſchen Königen in groſſen Anſehen geſtanden, und zu den wichtigſten Eh„renſtellen gezogen worden, wie aus dem Cicero, „Strabo und Plinius erhellet, ſo hat doch das „nicht immer gedauret, und auch nicht zu der Zeit „da Chriſtus gebohren. Strabo als ein wichti„ger Zeuge, der zu dieſer Zeit lebte, ſaget: daß „dieſe Gewohnheit lange vor ſeiner Zeit gewe„ſen ſey.

Uebrigens ſiehet man wohl daß kein Stephanus dieſes Buch gedruckt habe denn es fehlet ihm an allen Zierrathen, und beſonders der accurateſſe die denen **Stephanis** eigen war.

LX.

1617. Novi Jeſu Chriſti Teſtamenti Græco-latino-Germanicæ novæ editionis Pars prima *in qua una cum pietate, & verbis æternæ vitæ, tres linguæ, vel ſolæ, vel inter ſe collatæ una opera & propemodum ſimul legi, & addiſci compendioſe a junioribus poſſint.* Cum præliminari ad Celſiſſimum Pomeraniæ Principem Philippum Epiſtola, *in qua* Conſilium

de

de latina lingua compendioſe a pueris addiſcenda exponitur, ſtudio EILHARDI LVBINI. Marc. 10, v. 14. Ἄφετε τὰ παιδία ἔρχεϑαι πρός με. Sinite puerulos venire ad me. Laſſet die Kindlein zu mir kommen. Proſtat apud Johannem Hallerfordium. M. DC. XVII. in 4. 429. Folia. Epiſt. prælim. 23. Folia.

In calce legitur. Roſtochii typis Joachimi Pedani Typographi academici Anno M. DC. XIV.

d. i.

Des grichiſch-lateiniſch und deutſchen Neuen Teſtaments, unſers Herrn Jeſu Chriſti, neuer Ausgabe, erſter Theil, in welchem zugleich mit der Erbauung und Worten des ewigen Lebens, drey Sprachen, entweder eine jede beſonders, oder unter einander verglichen, mit einer Mühe, und durch einen kurzen Weg von der Jugend, beynahe zugleich geleſen und gelernet werden können.

Nebſt einem vorläufigen Briefe an den Durchlauchtigen Fürſten Philipp iu Pommern, in welchen ein Vorſchlag gethan wird, wie die Knaben auf eine kurze Art die lat. Sprache lernen können. Durch den Fleiß Eilhard Lubinus. Marc. 10, v. 14. Laſſet die Kindlein zu mir kommen. Iſt zu haben bey Johann Hallerford 1617. in Quarto 429 Blätter. Der Brief oder Vorrede hat 23 Blätter. Am Ende lieſet man: Roſtock, gedruckt bey Joachim Pedan Univerſ. Buchdrucker. Im Jahr 1614.

Das Buchdrucker-Zeichen ſtellet drey Perſonen: die Arbeit, die Wolluſt und die Armuht, vor, mit der Umſchrift: Arbeit bringt Gut, Wolluſt Armuht.

Novi Jeſu Chriſti Teſtamenti novæ editionis Græco-Latino-Germanicæ interlinearis ſive parallelæ, qua ad nobiliſſimam linguarum Græcam una cum pietate & verbis æternæ vitæ addiſcendam facilis & expedita via ſternitur, & in qua tres linguæ vel ſolæ, vel inter ſe collatæ una opera & propemodum ſimul legi, imbibi, & addiſci a junioribus compendioſe poſſint, *Pars altera*, continens Apoſtolorum epiſtolas & Apocalypſin, cum adjunctis ſymbolis, ad Celſiſſimum pomeraniæ Principem Philippum Julium, addita ſub finem Novi Teſtamenti Clave. Studio, cura & impenſa E. Lubini. Roſtochi typis Joachimi Pedani, Typographi Academici, Anno 1616. 300. Folia. Der neuen grichiſch-lateiniſch und deutſchen, zwiſchenſtrichichen oder Parallel-Ausgabe des Neuen Teſtaments unſers Herrn Jeſu Chriſti, anderer Theil, in welchem zu Erlernung der grichiſchen als der alleredelſten Sprache, nebſt der Erbauung und ewigen Lebens Worten, zugleich ein leichter Weg gebahnet wird, und in welchen drey Sprachen, entweder eine allein, oder unter- und gegen einander verglichen, mit einer Mühe, und faſt zugleich, von jungen Leuten, geleſen, eingeſogen und kürzlich erlernet werden können. Dieſer

ſer andere Theil hält in ſich, die apoſtoliſchen Briefe und Offenbahrung mit den angehängten Glaubens-Bekändtnüß, an den Durchleuchtigen Fürſten in Pommern Philipp Julius. Am Ende des Neuen Teſtaments iſt der Schlüſſel zu den Wörtern hinzugeſetzet, durch Fleiß Sorge und Koſten Eilhard Lubinus Roſtock gedruckt Joachim Pedan, Univerſitäts Buchdr. im Jahr 1616. 4. hat mit der Dedication 300 Blätter. Und der Clavis hat 9 Bogen.

Dieſes Werk iſt vortreflich und ſehr zu æſtimiren, denn der Auctor hat unter den grichiſchen Original-Text erſt die lateiniſche, und unter dieſe wiederum die deutſche Verſion ſehr ſchon eingerichtet, und nach Möglichkeit Lutheri Ueberſetzung beybehalten. Dieſe drey Sprachen kan man ſo zu reden auf eins leſen, und wäre dieſes Buch derohalben ein Novum Teſtamentum Triglotton zu benennen. Die groſſe Seltenheit deſſelben rühret daher, daß es der Auctor auf ſeine eigene Koſten hat drucken laſſen, daher keine ſtarke Auflage gemacht iſt, man findet es auch ſelten complet, dieſes unſer Exemplar aber, welches wir aus der Collection des Hrn. Bünemanns erhalten haben, iſt ganz vollkommen. Es muß mit dem Druck dieſes Werks ſehr langſam von ſtatten gegangen ſeyn, denn der erſte Theil iſt A. 1614. Der Schlüſſel deſſelben A. 1615. Der andere Theil A. 1616, und endlich das ganze Buch erſt A. 1617. feil geweſen, und weil in demſelben Jahr die Evangeliſche Kirche ihr Reformations-

Jubelfeſt gefeyret, ſo kan es ſeyn, daß **Lubinus** damit ſeine Freude bezeugen, und zur Ehre GOttes, und Ausbreitung ſeines heiligen reinen Worts, auch ſein ſchönes Pfund hat anwenden wollen.

Er hatte ſchon 1610. in 4to. Exercitationes Theologicas über die kleinen Briefe des Apoſtels **Pauli**, als Galater, Epheſer, Phil. Coloſ. Theſſ. Timoth. Titum Philip. Jacobi, **Petri**, Johannis. Judä. geſchrieben, von welchen Werk, welches noch weit ſeltener als das Neue Teſtament iſt, *D. Spener* **im** *Theol.* **Bedenken** *P. 2. p. 97.* ſaget: **Ich** *recommandi***re gerne** *Lubinum in Epiſt. minores* - **von dem zwar Schade, daß man ihn ſchwer bekommen kan.** *Part.* 3. *p.* 31. führet er in der Lehre von der Haltung der Gebote Gottes ſeine Meinung an, daß denen Gläubigen hier in dieſen Leben noch nicht die Vollkommenheit, wohl aber das ernſtliche Streben nach derſelben, zu zuſchreiben ſey, und beſtätiget ſolches mit dieſes Roſtockiſchen Theologi *D. Eilh. Lubini* Zeugniß, über 1 Ioh. 5, 3 der alſo ſpricht! **Diejenigen halten nicht die Gebote GOttes, die ſie vollkommen halten wollen, denn das hat Chriſtus allein nur gekont, ſondern die mit allen Fleiß, ſie zu beobachten ſuchen** *Pag.* 53. gedenket er ſeiner noch einmal, über Epiſt. Judæ v. 5. **zum andernmahl brachte er um die da nicht glaubten**, wobey D. Lubinus gar wohl bemerket: „**Jemehr einer „GOtt erkandt, und jemehr Wohlthaten „er von GOtt empfangen hat, deſto ſchrek-**

„licher

„licher wird er geſtrafet werden, wenn er „GOtt wiederum verleugnet, uud nach„dem er GOtt und ſein Wort verlaſſen, „den breiteſten Weg dieſer Welt mit den „Kindern der Welt lauffet. Es iſt auch „nicht genug, daß einer die göttliche War„heit einmal erkandt, von Sünden frey, „und in die Freyheit Chriſti geſezet worden, „wenn er in derſelben nicht beſtändig be„harret. und das Leben eines Chriſten mit „Worten und Werken zugleich ausdrücket.„ Womit aber nicht geſaget wird, daß GOtt nicht mehr als einmal Sünde vergeben wolle, welches ja die Geſchichte des Volks GOttes ein anderes bezeuget, ſondern alsdenn wenn der Menſch bis ans Ende unbußfertig bleibet.

Unſer **Lubinus** war von Weſterſtede in Oldenburgiſchen gebürtig, hatte auf ſieben Univerſitäten ſtudiret, wurde zu Roſtock erſt der Poeſie, hernach der Gottesgelahrtheit öffentlicher Lehrer, und des Conſiſtorii Beyſitzer. Ein vertreflicher Redner, Poet und Mathematicus, denen lernenden ſehr behüflich, ſcharf in Erfindungen, eines ſtarken und geſchwinden Gedächtniſſes, von feinen Urtheilen, großmüthig die Rechte der Univerſität zu vertheidigen, unerſchrocken die Warheit zu ſagen, ein Mann der ſich zu den Regiment der Edelſten ſchikte, der mit Leſen, Diſputiren und Schriften, der Academie Roſtock eine rechte Zierde machte, als welche um ſeinet willen damahls recht geſchätzet wurde. Er ſtarb endlich am Quar-

tan-

tan-Fieber im Jahr 1621, im 56ten Jahre ſeines Alters. Siehe: Ioh. Fabricii Hiſt. Bibl. Fabric. P. III. p. 521. Woſelbſt Lubini Schriften angeführet werden, aber dieſes ſein Nov. Teſt. wird mit Stillſchweigen übergangen, und was noch mehr zu verwundern iſt, ſo hat Hr. Buddeus in ſeiner Iſagoge des Lubini Nahmen nicht einmal gedacht. **Lilienthal in Bibl.** Theol. Exeget. p. 844. ſaget von Lubino: **Er war ein in der That gelehrter, und in der** *literatura ſacra & profana* **wohl bewanderter, doch zu Neuigkeiten geneigter Mann, der deshalb manchen Wiederſpruch erdulden müſſen.** Hingegen hat ihn der berühmte D. Fecht in einer gewiſſen Rede ſehr gerühmet. Er hat auch über die groſſen Briefe Pauli, als Römer, Corinther und Hebräer commentirt, Monoteſſaron oder evangeliſche Hiſtorie aus den vier Evangeliſten, in ſechs Büchern zuſammengetragen, das höchſt rar iſt, ich beſitze die beyden erſten davon, die zu Frankfurth in 4. gedruckt ſind.

J. F. Reimmann in acceſſ. uber. ad Catal. B. S. p. 130. führet noch eine Auflage dieſes N. T. von 1620 an, und ſpricht: Der Auctor habe daſſelbe auf ſeine Koſten gedrucket, worüber die Buchführer ſehr zornig geworden, wie aus der Dedications-Epiſtel vor den andern Theil zu erſehen.

Daher ſey es geſchehen, daß nur wenigen Gelehrten dieſes Werk bekandt geworden, ja auch von denen mehrentheils mit Stillſchweigen übergangen, die doch von dieſen berühmten Mann,

der

der ſich mit dieſen Werk gewiß keinen geringen Ruhm erworben, in ihren Schriften gehandelt haben. Die Vorrede iſt recht gülden, und wehrt, daß ſie hundertmal von denen geleſen werde, denen daran gelegen, daß die Brüche und Lücken der Schulen geheilet, und die Unterweiſungen der Jugend verbeſſert werden mögen.

Von Lubini Schul-Rahtſchlägen, hat ſehr vieles profitiret der Johann Amos Comenius, welcher an ſeinen Orbem pictum oder gemahlte Welt, nimmermehr würde gedacht haben, wenn er nicht Lubinum zum Anführer und Weg-Weiſer gehabt hätte. = = = = = = Man muß auch diejenigen nicht hören, welche vorwenden, der griechiſche Text ſey in dieſen Buche nicht ſelten nach den Deutſchen, und dieſer wiederum nach jenen gezwungen worden, und das beides zuweilen mit etlichen Worten vermehret, auch verkürzet ſey, denn wenn auch etwas unvollkommenes mit untergelaufen, ſo muß man bedenken, daß keine Sache in ihren Anfange ſchon vollkommen ſey. S. auch Tenzels monatliche Unterredungen vom Jahr 1693 pag. 270. ſeqq.

LXI.

Novum Teſtamentum Græce, cum vulgata interpretatione Latina Græci contextus lineis inſerta. Quæ quidem Interpretatio, quum a Græcarum dictionum interpretatione diſcedit, ſenſum, videlicet, magis quam 1619.

verba

verba exprimens, in margine libri eſt collocata: atque alia, BEN. ARIAE MONTANI HISPALENSIS opera e verbo reddita, ac diverſo characterum genere diſtincta, in ejus eſt ſubſtituta locum. *Editio poſtrema, multo quam ante hac emendatior.* Cum præfatione ejusdem BEN. ARIAE MONTANI, in qua ſui hujus operis rationem reddit, docetque quis ex eo fructus a ſacræ paginæ ſtudioſis percipi poſſit. Aureliæ Allobrogum apud Petrum de la Roviere. M. DC. XIX. In 8. maj. 1082. Paginæ.

d. i.

Das Neue Teſtament griechiſch, mit der lateiniſchen Ueberſetzung der Vulgata, welche zwiſchen den griechiſchen Text ſtehet. Welche Ueberſetzung zwar, da ſie von der rechten Bedeutung der griechiſchen Wörter abgehet, und nemlich den Sinn mehr, als die Worte, ausdrückt, an den Rand des Buchs iſt geſetzet worden: Und eine andere Dollmetſchung des Benedict. Arias Montanus, die alles von Wort zu Wort gibt, und durch andere Lettern ſich unterſcheidet, iſt in deren Stelle gerücket. Die letzte und viel verbeſſerte Ausgabe, mit eben deſſelben Ben. Ar. Montanus Vorrede, in welcher er ſich wegen dieſes ſeines Werks, verantwortet, und lehret was die Gefliſſene der heil. Schrift vor Nutzen daraus haben könten. Genff, bey Peter de la Roviere 1619. in groß Octav 1082. Seiten, Vorrede 7. Blätter.

Bene-

Benedictus Arias, genannt Montanus, ein Spanier von Sevilla bürtig, ein Prieſter, und der heil. Schrift öffentlicher Lehrer zu Löwen. Auch Ritter des Ordens St. Jacob, war der orientaliſchen Sprachen ſehr mächtig, daher ihm der König Philippus II. von Spanien, die groſſe antwerpiſche Polyglotte übergab, und ſie iſt auch unter ſeiner Direction zu Stande gekommen. Als die lateiniſche Ueberſetzung des Santis Pagnini mit in dieſes königliche Werk ſolte eingerücket werden, muſte Arias, Raphelengius und Guido le Fevre, ſolche erſt von ihren Fehlern reinigen, daher entſtund in derſelben eine ſolche Veränderung, daß ſie ſich gar nicht mehr gleich ſahe, und war es nun nicht mehr die Ueberſetzung Pagnins, ſondern man hatte das Hebräiſche von Wort zu Wort überſetzet, und dieſelbe dadurch undeutlich gemacht. Hierüber hat ihn *Mr. Rich Simon in Hiſt. Crit. V. T. lib. II. cap. XX.* ſehr hart durch genommen, und ſeine Verbeſſerungen nur Verderbungen, auch ihn ſelbſt einen unverſchämten Ueberſetzer geſcholten, ob ihm gleich der Abt Huetius das Lob eines aufrichtigen Ueberſetzers beygeleget gehabt. S. *Buddei Iſagoge p.* 1538. *b.* und *p. ſeq. a. Kortholt. de var. S. edit. p.* 258. *ſeq.* Er zog auch den Neid und die Feindſchaft der Jeſuiten deswegen über ſich, gegen welche er ſich aber auf eine recht vernünftige Art verantwortete, denn er ſchrieb in Tract. de varia Ebraicorum librorum ſcriptione, alſo: Wir haben den Fleiß des Pagnini nachgeahnet, ja noch genauer gefolget, welches bisher noch

kei=

keiner unter den Gelehrten getadelt hat, auſſer ein einiger Eroſtratus, welcher über alles herfahren, und dem Pagnino den Krieg anzukündigen, ſich zum höchſten Ruhm machen will, derſelbe hat Pagnino im Leben nichts abhaben können, daher will er meinen Namen die Ehre abſchneiden, und denen zu Gefallen leben, die allein klug zuſeyn, und allein gut zu leben, auch Jeſum genauer nachzufolgen und zu begleiten, den Schein haben, auch ſolches öffentlich vorgeben, mich aber, der ich der geringſte und unwürdigſte Jünger Jeſu bin, ohne Entgeld haſſen und verfolgen - Ihre Griffe wiſſen wir wohl, mögen aber dieſe Schaar, und ihren Beynahmen nicht anzeigen. Sie bedienen ſich zwar eines groſſen und unerforſchlichen Geheimniſſes in ihren Sachen, aber es fället allen Aufrichtigen und Redlichen klar in die Augen, und der, der alles Verborgene des Herzens weiß, wirds an den Tag bringen, alsdenn wird einen jeglichen nach ſeinen Werken Lob wiederfahren. S. *Kortholti Tr. de var. S. Edit. p. 257. ſeq.* Arias ſchrieb eine apologiam in ſpaniſcher Sprache, welche die Engländer in der Eroberung von Calais vor etlichen Jahren gefunden, und in ihr Vaterland mitgenommen haben, allwo ſie zu Oxfurth als ein groſſes Kleinod aufbewahret wird. S. *Paul. Colomeſii Cimelia litter. cap 32.*

Als nun Arias Montanus das groſſe Bibel-Werk zu Antwerpen vollendet hatte, ſo machte er ſich auch an das Neue Teſtament inſonderheit, er gab daſſelbe auf dieſe Art heraus, daß er über den grie-

griechiſchen Original-Text allemahl die lateiniſche Ueberſetzung der Vulgata ſetzte, doch ſo oft ſelbige von dem Griechiſchen abging, ſo verbeſſerte er ſie, und unterſcheidete ſolches mit einen beſondern Character, und ſetzte ſeine eigene Auslegung an den Rand, welche Arbeit denen, die die Grundſprache zu erlernen belieben trugen, ihre Mühe ſehr erleichtert hat, folglich iſt dieſes Buch auch öfters aufgeleget worden. Es fehlete auch nicht an ſolchen, die ſeinen Fleiß bewunderten, und lobten, denn am Ende dieſes Werks, welches ſchon 1571. zum erſten mahl heraus kam, hat die ganze theologiſche Facultät zu Löwen, namentlich Auguſtinus Hunnæus, Cornelius Reyneri, Joh. Wilh. Harlemius, ihre approbation angehänget, in welcher Arias ein legatus ad id operis, d. i. ein zu dieſem Werk, beſonders Deputirter des Cathol. Königes Philippi II. genennet wird. *Reimmann in Catal. B. S. p.* 8 6. nennet ihn einen Phœnix in den orientaliſchen Sprachen. Ich beſitze von ihm ein rares Werk, über die Pſalmen Davids, welche er in lateiniſche Oden, und verſchiedene andere Vers-Arten überſetzet, die bey **Chriſtoph Plantin**, königlich-oberſten Buchdrucker zu Antwerpen 1574 in 4. maj. gedruckt auch von den gröſſeſten Männern derſelben Zeit, mit ſchönen Lobreden erhoben worden ſind. Der hebräiſche Text ſtehet an den innern Rande, einem jeden Vers gegen über, und an dem äuſſern Rande findet ſich eine kurze doch ſehr gründliche Erklärung deſſelben, die angebrachten Argumenta eines jeden

Pſalms ſind ſchön, und man muß erſtaunen, was der Mann vor eine accurateſſe bewieſen, ja wie er kein Spitzgen von dem Grund-Text hat unberühret gelaſſen. Dieſe rare Piece hat ſchon vier Beſitzer gehabt, deren Namen davor geſchrieben, als: Franciſcus a Baudimont 1581. Franciſcus Algeander zu Celle, dieſer hat es verſchenket an Balthaſar Hildebrandt 1590, und dieſer wiederum an M. Chriſtophorum Silbermannen General-Super. zu Celle 1599.

LXII.

1622. α ✠ ω. Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ ΙΗΣΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ ἐις δόξαν τοῦ Φιλανθρώπου ἑνὸς τρισυποστάτου, τοῦ Πατρός, καὶ τοῦ ὑιοῦ, καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος: ὀικοδομήν τε τῶν Φιλοθέων καὶ ἐυλαβῶν Ρωμαίων: Πρ͂ομηθεία μὲν καὶ Ἀναλώμασι τοῦ Θεοφιλεστάτου κυρ: Νικηφόρου Θεσσαλονικέως, τοῦ τῆς Ἱερισσου καὶ τοῦ Ἁγιουὄρους Ἐπισκόπου: καὶ τοῦ Ἐυλαβεστάτου Κυρ: Δημητριου, Ἱερέως τῆς Πόλεως-ἁγίας: Εργοδιώκτου τοῦ λογιατ: Κυρ: Ἐρασμοῦ Σχμιδίου Δηλιτιανοῦ Μυσίου, τῶν Ἑλληνικῶν καὶ Μαθηματων ἐν τῇ πολυθρυλλήτῳ Οὐιττεμβεργικῆ Ἀκαδημίᾳ Διδασκάλου: Ἐπιμελεία δὲ τοῦ Ζαχαρίου Γεργανοῦ, Ἐυγενοῦς ἐκ πόλεως Ἄρτης. Τυπωθεῖσα ἐν τῇ Οὐιττεμβέργῃ, ὑπὸ τοῦ Αυγύστου Βωρεκίου χαλκογράφου, ἔτει τῆς ἐποχῆς τῶν χριστιανῶν α χ κ β.

d. i.

A ✠ O. Das Neue Teſtament JEſu Chriſti,

ſti, zur Ehre des leutſeeligen und dreyeinigen weſentlichen GOttes, des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, auch zur Erbauung, derer gottesfürchtigen und rechtſchaffenen Römer, durch Sorge und auf Koſten, des gottſeeligſten Herrn Nicephorus von Theſſalonich, Biſchoffs zu Hieriſſo und auf den heiligen Berge: Und des redlichſten Herrn Demetrius Prieſter der heiligen Stadt: Und der Aufſicht des hochgelahrten Herrn **Erasmus Schmid** von Delitſch in Meiſſen, auf der Academie zu Wittenberg öffentlichen Lehrers der grichiſchen Sprache und Mathematik, und durch den Fleiß des Zacharias Gerganus, Edlen aus der Stadt Arta. Gedruckt zu Wittenberg, von August Borek Buchdrucker. Im Jahr der chriſtlichen Rechnung 1622. in 4. **von 548 Seiten.** Am Ende ſtehet noch einmahl: Gedruckt zu Wittenberg. (Das Drucker-Zeichen iſt ein halber Mann mit einen Spieß in der Hand, unter ihm drey Sterne in ſchwarzen Balken.) Von Auguſt Borek Buchdrucker. Den Druck hat geendiget, Thomas Teichmann, den 9. Februar, im Jahr der chriſtlichen Rechnung 1622.

Dieſes grichiſche N. T. iſt das einige, das eine ganze grichiſche Aufſchrift hat, nach derſelben folgen einige ſchöne grichiſche Stellen aus berühmten Kirchen-Vätern, als Chryſoſtomo, Ignatio, Juſtino, Athanaſio, Proclo Biſchoff zu Conſtantinopel, Baſilio, Irenäo, und Gregorio. Noch ein ganzes Stück aus der zwoten

Schutzſchrift des **Juſtinus**, ſo eine Erzählung von der Verwaltung derer Geheimniſſe, in den kirchlichen Verſammlungen, in ſich hält. Das Leben eines jeden Evangeliſteu iſt gehöriges Orts aus dem **Sophronio** beygefüget. Die Capitel haben grichiſche Summarien, und am Rande ſtehen zwiſchen zwo Linien, häuffige Parallel-Stellen. Der Druck iſt ziemlich ſchwarz und deutlich, das Papier aber iſt ſchlecht und durchgeſchlagen, welches dem Auge des Leſers ſehr beſchwerlich fällt.

Es iſt dieſe Ausgabe des grichiſchen N. T. deshalb in Europa ſo **höchſt** rar geworden, weil ſie ganz unter die Grichen verſchicket iſt, und müſſen gewiß nur ſehr wenige Exemplarien in Wittenberg damals zurück geblieben ſeyn, die hin und wieder, einer groſſen Bibliothek oder einem guten Freunde ſind überlaſſen worden. Der gelehrte **Erasmus Schmid** hatte die Aufſicht bey dem Druck, der edle Griche Zacharias **Gerganus** aber die ganze Veranſtaltung gehabt. Er war zu zu dem Ende nach Deutſchland gekommen, um ſeinen Landesleuten das N. T. deſto reichlicher in die Hände zu bringen. Er ſchrieb auch daſelbſt einen grichiſchen Catechismum, der 1622 zu Wittenberg in 8. gedruckt, und erſtaunend rar iſt, ja den die groſſen Männer unſerer Kirche **Elias Veiel** und **Henr. Hilarius** lange vergeblich geſuchet haben, der ſich aber in der Bibliothek des Hrn. Bünemanns zu Hannover befindet. *Michael le Quien in Oriente Chriſt.* Tom. 3. p. 202. gibt von dem Zacharia **Gergano** ſo viel Nachricht,

daß

daß er Metropolit zu Arta oder Larta, welches das alte Ambracien in Epiro iſt, geweſen ſey, daß **Caryophilus** deſſelben Catechismum wiederleget, und zerſtückte Lumpen genennet hätte, in welchen er dem Patriarchen **Cyrillo Lucari** vorgeſpielet, wie er Lutheri und Calvini Lehren ſeinen Schaffen einflöſſen ſolte, er ſetzet noch hinzu: **Gerganus vagirte 1620 bey den Lutheranern in Deutſchland herum.**

Daß aber auf dem Titel, die Grichen, Römer genennet werden, rühret daher, weil das römiſche Kayſerthum nach Conſtantinopel verleget worden, und nach Aufhebung deſſelben durch die Türken, dieſe Benennung annoch fortdauerte. **S. Hall. Biblioth. St.** 18 *p.* 471. 472. not.

Le Long gedenket dieſes N. T. p. 216. b. A. unter dieſer Rubric: Nov. Teſt. Græcum auſpiciis & ſumptibus Nicephori Theſſalonicenſis Epiſcopi, & Demetrii Sacerdotis, directore Eraſmo Schmidio, cura Zachariæ Gergani nobilis. 4. Wittebergæ, Auguſti Borecii 1622. d. i. das grichiſche N. T. unter Beforderung und Unkoſten Nicephori Biſchoffs zu Theſſalonich, und Demetrii Prieſters; Erasmus Schmid dirigirte das Werk und der edle Zacharias Gerganus hat alle Sorge dafür getragen. 4. Wittenb. 1622.

Es erwähnet le Long auch eines grichiſchen N. T. in 4. von Eraſmo Witteb. 1522. p. 204. a. D. allein das iſt ein Nonens, doch muhtmaſſet Hr. Bunemann nicht ohne Grund, daß Le Long von jemand verführet, und daß ihm dieſes N. T.

 zum

zum erſten mal nicht recht angegeben ſeyn, inzwiſchen hat ihm Maittaire auf guten Glauben nachgeſchrieben.

Was aber noch das merkwürdigſte iſt, ſo hat dieſes von **Gergano** beſorgte N. T. Gelegenheit gegeben, daß der erwehnte **Johannes Matthäus Caryophilus** ihm nacheiferte, dieſer war Erz-Biſchoff zu Iconien, ging 1624 nach Rom, und beſorgete alda eine andere Ausgabe des N. T., die königliche Antwerpiſche legte er auf Befehl des Pabſts Urbani VIII. zum Grunde, that aus 22 Cod. MSS. beſonders die in der Barberiniſchen Bibliothek waren, die verſchiedenen Leſe-Arten hinzu, und bediente ſich in der Vorrede folgender Ausdrücke: „Ein Neues Teſtament herauszugeben, welches denen Liebhabern der H. Schrift „zum Original dienen ſolte, müſte nicht nach eines „jeden Gutdünken, ſondern durch das öffentliche „und rechtmäßige Anſehen des Apoſtoliſchen „Stuhls geſchehen, weil die Mannigfaltigkeit der „Ausgaben fromme Gemüther irre machen könnte, „daß ſie nicht wüſten, welche ſie vor die rechte hal„ten und erwählen ſolten. Es iſt aber dieſe Edition niemahls an das Licht gekommen. S. *Le Long B. S. pag.* 216. *b. E.* ſeq.

LXIII.

1642. Η ΚΑΙΝΗ ΤΟΥ ΙΗΣΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ ΔΙΑΘΗΚΗ. ΕΚ ΒΑΣΙΛΙΚΗΣ ΤΥΠΟΓΡΑΦΙΑΣ ΕΝ ΠΑΡΙΣΙΟΙΣ. α χ μ β. Das Neue Teſtament JEſu Chriſti.

Aus

Aus der Königlichen Buchdruckerey zu Paris. 1642. in groß Reg. fol. 453. Seiten.

Dieſes Griechiſche Neue Teſtament iſt ſehr prächtig auf groß Papier mit ſchönen Lettern und einen breiten Rande gedruckt. Das Titel-Blat ſtellet eine Pyramide vor, an deren unterſten Fuß, ein Mann mit einem Dolch die Hebräiſchen Worte: תּוֹרָה יִרְאָה בְּהַר סִינַי i. e. das Geſetz der Furcht, auf dem Berge *Sinai*, in den Felß ſchreibet, alwo von oben her, die Poſaunen die Blitze, und alles dunkel, zu ſehen iſt. Ein, auf einen Ekſtein kniender Engel, ſchreibet mit einem Pfeil, an die Mitte der Pyramide, in ein von Blumen gewundenes Herz: Νόμος ἔρωτος ἐν τῷ ὄρει σιων. d. i. das Geſez der Liebe auf dem Berge Zion. Oben an der Spitze fliegen 3 Genii mit einem Zettul worauf griechiſch ſteht: das Neue Teſtament. Dieſes überaus ſinnreich und angenehm ausgedachte ſaubere Kupfer, welches der berühmte G. Mellan geſtochen, hat in dieſem Jahrhundert, Wetſtein zu Amſterdam nach copiiret, und der vortreflichen Ausgabe des Gerardi van Maſtricht, wieder vorgeſetzet.

Der Anfang und das Ende eines jeden Buchs, nicht weniger die initial-Buchſtaben ſind mit den ſchönſten Vignetten gezieret. Die vier Evangeliſten haben ihre gewöhnliche Zeichen. Die Apoſtel-Geſchichte führet an der Stirn, den heil. Geiſt in Geſtalt der Taube, mit zwey Cherubs umgeben. Vor der erſten Epiſt. an die Corinther ſtehet die Erſcheinung Pauli. Auch

ſind die franzöſiſchen Lilien, das Wapen von Navarra, der Delphin worauf ein Kind reitet, (den damahligen Dauphin damit anzuzeigen), öfters angebracht. Ganz am Ende præſentiren ſich nochmals die drey Lilien in einem Kranze und oben mit einer Krohne, zur rechten mit allerley Waffen, zur linken aber mit allerley mathematiſchen Inſtrumenten und Mahler-Geråhten umgeben, unten aber findet ſich ein Wapen mit einem Cardinals-Hute. Der ehemahlige Beſitzer dieſes Exemplars iſt geweſen Mr. Arnauld. Robert d'Andilly, Ritter und Raht des Königes in Frankreich, der ſich anfangs bey Hofe, zulezt aber im Kloſter Port-Royal aufhielte, er hat ſeinen Nahmen eigenhåndig hinten eingeſchrieben, und iſt bekannt wegen ſ. les Vies de Saints Peres des Deſerts & des quelques Saints. Paris 1668. Conf. Reimmann cat. B. S. p. 163. ſeq. it. p 866. Vor dieſer ſchönen Ausgabe des Griechiſchen N. T. iſt keine Vorrede Die Capitel ſind Griechiſch abgetheilet, und die Zahlen der Verſe ſtehen zwiſchen den Text, der in eins fortgedruckt iſt. Am Ende ſtehen die verſchiedenen Leſe-Arten auf 16 Blåttern. Bey dem *Le Long p.* 218. *a. n. E.* finde ich folgede Nachricht: Nov. Teſt. Græcum. Adjectæ ſunt ad calcem variæ lectiones. Typis majoribus elegentiſſimis juxta Editionem Rob. Stephani in folio, Pariſiis, è Typographia Regia 1642. d. i. Das Neue Teſtament Griechiſch. Am Ende ſind die verſchiedenen Leſe-Arten hinzu gethan. Mit den ſchönſten groben Buchſtaben nach der Ausgabe

Rober-

Roberti Stephani in folio, Paris, aus der Königl. Buchdruckerey 1642. D. Pfaff in Diſſ. crit. de genuinis N. T. lectionibus Edit. Amſtel. 1709. p. 110. ſaget: Exſtat & Editio N. T. longe nitidiſſima A. 1642. Pariſiis edita cum magna lectionum variantium farragine, quam miror Jo. Millio non fuiſſe obſervatam. d. i. Man hat auch eine ſehr ſaubere Ausgabe des N. T zu Paris 1642. mit einem groſſen Vorrath der verſchiedenen Leſe-Arten, die, welches zu verwundern iſt, Joh. Millius nicht angemerket hat, wir würden aber dem Hrn. D. Pfaff vielen Dank wiſſen, wenn er ſich bemühet hätte, den Herausgeber oder den Correctorem dieſes Werks zu entdecken.

Hr. van Maſtricht gedenket dieſer Ausgabe nur obenhin *in proleg. pag.* 18. *in fin.* §. 7. & *p.* 2?. §. 15. Prodiit etiam anno 1642 Pariſiis Ed. N T. Græca, cum multis variis Editionibus: a quo ea curata ſit, latet. d. i. Es iſt auch zu Paris im Jahr 1642 eine Ausgabe des griech. N. T zum vorſchein gekommen, mit vielen verſchiedenen Leſe-Arten, von wem ſelbige beſorget worden, weiß man nicht. *Mich. Maittaire in Annal. Typogr. Tom. III. P. II. p.* 903. führet weiter auch nichts als den bloſſen Titel an, ſonſten iſt ſie ſehr accurat, und kan mit denen Stephaniſchen Editionen gleichen Rang behaubten.

LXIV.

1660. Joh. Pricæi Commentarii in varios Novi Teſtamenti libros in quibus *Vulgatæ verſionis, quam plurimis locis, præ quavis alia recentiore ſermo purus Latinusque oſtenditur; Contextus græci litera explicatur; Ejusdem Phraſeologia cum auctorum Ethnicorum locutionibus amœne comparatur; Multorum difficilium locorum Expoſitiones novæ afferuntur, ſenſusque non ſolum ex Chriſtianis Eccleſiæ antiquiſſimæ Doctoribus, ſed & ex Græcis Latinisque Gentium ſcriptoribus ubique illuſtratur.* His acceſſerunt Annotationes in Pſalmorum librum, item in aliquot ſparſa capita Novi Teſtamenti. Ad Sereniſſimum Principem Coſmum Magnum Principem Hetruriæ. Londini Excudebat Jacobus Flesher, MDCLX. Proſtant apud Cornelium Bee. *Fol. Columnæ* 1358.

d. i.

Johannis Pricäi Commentarii über verſchiedene Bücher des Neuen Teſtaments, in welchen die reine lateiniſche Schreibart der Vulgata, vor vielen andern neuern Ueberſetzungen, an den mehreſten Orten gezeiget; der Buchſtabe des griechiſchen Texts ausgeleget; deſſelben Redens-Arten mit den Ausdrücken der heidniſchen Schrift-Steller lieblich verglichen, neue Erklährungen vieler ſchweren Stellen herbeygebracht, und deren Ver-

ſtand

ſtand nicht nur aus den alleràlteſten chriſtlichen Kirchen-Lehrern, ſondern auch aus den griechiſchen und lateiniſchen Profan-Scribenten allenthalben erläutert wird. Hiebey finden ſich noch Anmerkungen über das Buch der Pſalmen, ingleichen über etliche zerſtreuete Capitel des Neuen Teſtaments. An den Durchlauchtigſten Groß-Herzog von Florenz Coſmus. Londen, gedruckt bey Jacob Fleßher 1660. zu Kauf bey Cornelius Bee. In Folio, beſtehet aus 1358. Columnn.

Dieſes Werk hält nicht die geſamten Bücher des Neuen Teſtaments ſondern nur: das Evangelium Matthäi und Lucä, die Apoſtel-Geſchichte, die zwo Briefe Pauli an den Timotheum, den Brief an Titum und Philemon, den Brief Jacobi, drey Briefe Johannis, den Brief Judä, und die Offenbarung in ſich. *Mr. Rich. Simon* urtheilet davon alſo: Die Scholia des Johannis Pricæi über das beſte Theil des Neuen Teſtaments haben vor vielen andern den Vorzug. Er publicirte ſie erſtlich zu Paris, und die Engelländer fügten ſie hernach ihren Criticis bey. Es ſtecket eine groſſe Gelehrſamkeit darinne, die er mit Fleiß hat wollen an den Tag legen, da er ſo viel Zeugniſſe aus denen griechiſchen ſowohl als lateiniſchen Profan-Scribenten anführet, darüber er ſich alſo verantwortet: „Dieſe haben wir nicht aus den Auszü„gen in eins zuſammen gebracht, ſondern aus der „fleißigen und unermüdeten Leſung der Auctoren „ſelbſt, welche von guten und aufrichtigen Leſern

„vor

„vor nützlich erachtet, von halbgelehrten und übel„geſinneten Leuten aber vor gemeine Sätze gehal„ten werden.„ Er iſt dem Grotio, den er ſonderlich heraus ſtreichet, an unterſchiedlichen Orten nachgegangen, und ob er ihn zwar hie und da wiederleget, ſo hat er ihn doch auch wieder Bezam und andere vertheidiget.

S. *Leonh. Chriſt. Kuhls* überſetzte *Hiſt. Crit. Rich. Simonis p.* 497. *Joh. Fabricii Hiſtor. Bibl. Fabr. Part. I. p.* 281. und *P. V. add. p.* 561. alwo erzählet wird: Daß dieſer Joh. Pricæus nach vielen Reiſen zu Florenz angelanget, und daſelbſt nicht nur ſein Vaterland, ſondern auch die reformirte Religion mit der Römiſch-Catholiſchen verwechſelt habe. Von ſeinem Character heiſſet es, daß er in wiedrigen Zufällen ſehr beſtändig geweſen, einen groſſen Ruhm ſeiner Gelehrſamkeit erlanget, und zu Rom 1671. ſein Leben beſchloſſen habe. Die groſſen Männer Voetius, Alexander Morus und Colomeſius nennen ihn, einen Mann von groſſer Beleſenheit, erſtaunlicher Gelehrſamkeit, und von groſſen Judicio. Aber *Mr. le Clerc Tom. I. de la Bibliotheque Chriſie p.* 145. zählet ihn zu diejenigen Scribenten, welche in ihren Anmerkungen übermäßig wortreich ſind, und das klare und deutliche eben ſo wohl auslegen wollen, als das dunkele und ſchwere. Der berühmte *Jacobus Gronovius in Exercit. de Judæ* προδότου *pernicie cap. XI. p.* 104. gedenket dieſes Pricæi auch eben nicht mit ſonderlichen Ruhme, wenn er alſo ſchreibet: Joannes Pricæus quum ſciret.

Vene-

Venerem fuiſſe in talis appellatum jactum feliciſſimum, μηδενὸς ἀςραγάλου πεσόντος ἴσω χήματι, *) per diligentiſſimam lectionem facta operoſiſſima ex auctoribus antiquis congerie vel ſententiarum vel phraſium non diſconvenientium ſacris literis, multiplicium notarum in eas volumina exſtare voluit laboris ſui documenta. d. i. Weil Joh. Pricæus wuſte, daß beym Würfelſpiele, der höchſte Wurf Venus hieß, wenn alle Würfel verſchiedene Augen warfen; ſo hat er nach ſeiner groſſen Beleſenheit eine höchſt mühſame Sammlung von ſolchen Sprüchen und Redens-Arten aus den alten Schriftſtellern gemacht, die der heiligen Schrift ähnlich waren, und durch ſeine vielfältigen Anmerkungen über dieſelbe, die groſſen Werke als einen Beweiß ſeiner Arbeit darſtellen wollen.

Item cap. XIII. pag. 121. Ad interpretationem auctoris, quæ latet, & mentem veram inveniendam, videtur mihi unica via eſſe, non infrunita coacervatio vel ſententiarum, vel factorum, vel narrationum ſimilium, ex quibus coagmentavit grandia ſua molimina Pricæus, ſed ut, & elegantiſſime & veriſſime expreſſit eruditiſſimus ille Lucianus, μέλημα τῆς ἐν χρῷ πρὸς τὸ βιβλίον συνουσίας, **) ut ſic ipſe ſe exponat. d. i. Nach meiner Meinung iſt dieſes der einzige Weg die verborgene Erklärung und wahre Meinung eines

*) V. Luciani Opera Tom. 2. p. 415. cap. 16. de amoribus Edit. Batav. in 4to.

**) Tom. III. p. 102. cap. 3. adverſ. indoctum.

eines Schriftſtellers zu finden, nicht eine unbrauchbare Zuſammenraffung ähnlicher Sprüche, Handlungen und Erzählungen, woraus Pricæus ſeine ungeheuren Werke zuſammen geſetzet, ſondern, wie es höchſt nette und wahr Lucian ausgedruckt: **Die Sorgfalt ſich genau mit einen Buche bekandt zu machen, daß ſich alſo ein Schriftſteller ſelber erklähre.**

Gronovius hat die beiden Stellen des **Lucian** ſehr wohl auf Pricæum appliciret, inzwiſchen iſt Pricæi Arbeit dennoch denen Criticis anglicanis einverleibet worden, von welchen ein ehemahliger Theologus auf einer gewiſſen Univerſität ziemlich frey urtheilete: **Die ſieben** *Tomi* **derſelben wären gleich denen ſieben magern Kühen in Egypten.** *) Man muß hier die Mittel-Straſſe treffen, und den Fleiß derer nicht gänzlich verwerfen, die durch Vergleichung der Redens-Arten und Sprüche der Profan-Schriftſteller, mit dem Neuen Teſtamente, zum Verſtande deſſelben ein Licht angezündet haben. S. *Rambachs Hermen. Sacr. p.* 563. Woſelbſt diejenigen wiederleget werden, die da vorgegeben, als wenn im griechiſchen N. T. grobe und unförmliche Redens-Arten enthalten wären, Pricæus, Erasmus Schmidius, Th. Gattakerus, Lamb. Bos, Raphelius, und Seb. Pfochenius haben den Nutzen wohl

*) Dieſe 7. Tomi oder ſogenandten 7. magere Kühe ſind und werden auch von groſſen Gelehrten ſo viel gemolken, daß ſie wohl mager ſeyn müſten. Es bekennen nicht alle, wo ſie dieſe ausſchreiben, artis eſt celare artem.

wohl eingeſehen, den man aus den Proſen-Scribenten ſchöpfen könne, nur muß die Sache nicht zu hoch getrieben werden, wie Pricæus gethan hat.

Daß er Bezam wiederleget hat und zwar mit den höchſten Recht, das will ich nur mit Act. 13 v 48. beweiſen, da ſchreibet er alſo: **Das heiſſet hier nicht zum ewigen Leben zuvor verordnen, ſondern in den Stand ſetzen, der ſie des ewigen Lebens fähig machte, nemlich da er ihnen den Glauben ſchenkte.** Math. 20 16. beruffen 1 Pet. 2, 8 ſetzen. 2 Timoth. 2, 4. ϛρατολογεῖν annehmen. Ich halte nemlich dafür, daß das Griechiſche Wort τάττεϑαι vom Kriegesweſen hergenommen ſey. Es iſt auch nicht nohtwendig zu glauben, daß alle dieſe ſelig geworden ſind, denn es haben etliche wieder umkehren, und mit Dema die Welt wieder lieb gewinnen können.

LXV.

Novum Teſtamentum græce & latine. 1675. Deſ. Erasmo Roterodamo Interprete cum ſummariis, concordantiis & explicationibus difficiliorum vocabulorum, & aliis in hac Editione præſtitis, uti ex ſequenti Epiſtola & ipſius operis impreſſione apparet, Argentorati Excud. Theodoſius Rihelius in 8vo. 2. A. 5 fol.

D. I.

Das N. T. Griech. und Lateiniſch. nach der Dollmetſchung deſ. Erasmi von Rotterdam nebſt den Summarien Concordanzien und Auslegungen der ſchwereſten Wörter, auch was ſonſt noch in dieſer Ausgabe geleiſtet iſt, wie aus folgenden Brief, und aus dem Druck des Werks ſelbſt erhellet. Straßburg gedruckt bey Theodoſius Rihelius 8. 2 Alph. 5 Blätter.

Dieſes bequem eingerichtete Griechiſch-Lateiniſche N. T. welches ehedem der Schül-Jugend hat nützen können, iſt zu unſern Zeiten wenig mehr zu finden. Es ſtehet keine Jahrzahl weder vorn, noch am Ende, weil aber die Rihelii zu Straßburg im 16ten ſec. berühmte Buchdrucker waren, ſo iſt gewiß daß Theodoſius Rihelius ein Sohn des Wendelini Rihelii geweſen, und daß mit dem Ausgang deſſelben Jahrhunderts dieſes Teſtament aus ſeiner Preſſe gekommen. Er meldet in dem vorgedruckten Briefe ſelbſt, was er in dieſer Ausgabe geleiſtet hat, nemlich da jedermann nunmehro den Nutzen, von der Eintheilung der Capitel in Verſe, eingeſehen, ſo hätte er ſich auch darnach richten wollen, weil in der lateiniſchen Ueberſetzung zuweilen ſich Wörter finden, die in dem griechiſchen Text nicht vorhanden, ſo habe er ſolche allemal mit kleinen Buchſtaben drucken laſſen, damit man ſie deſto leichter bemerken, und deſto genauer erwägen könne. Weiter habe er die Uebereinſtimmung der gleichen Materien an den Rand geſetzet; das Leben der Evangeliſten

geliſten und Apoſtel aus ihren Urkunden kürzlich hinzugefüget; wie auch die Summarien der Capitel. Noch findet ſich vor dieſen Buch ein kurzer Auszug der ganzen chriſtlichen Religion, wie ſich GOtt in A. T. durch die Patriarchen, durch die Opfer durch die Propheten geoffenbaret und ſeinen Willen im Geſetz habe zu erkennen gegeben. Im N. T. aber durch ſeinen Sohn ſelbſt, Gnade und Wahrheit uns geſchenket, durch ſeinen Geiſt die Welt ſtraffen, aber auch durch denſelbigen uns heiligen und zum Guten tüchtig machen wolle, damit wir endlich unter den geſegneten des Vaters, die das Reich beerben ſollen, das von Anbegin der Welt her bereitet geweſen, erfunden werden mögen, dis ſey der Grund, auſſer welchen kein anderer könne geleget werden.

Am Ende findet man noch ein Regiſter der allerſchwereſten Wörter des N. T. die darin ſehr ſchön ausgeleget ſind.

LXVI.

ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. 1675.
Novi Teſtamenti Libri Omnes. Acceſſerunt Parallela Scripturæ Loca, nec non Variantes Lectiones ex plus 100. MSS. Codicibus, Et Antiquis Verſionibus collectæ. Oxonii e Theatro SHELDONIANO. Anno Dom. DC LXXV. Alle Bücher des Neuen Teſtaments. Es ſind hinzu gekommen die Parallel-Oerter der heil. Schrift, wie auch die

verſchiedenen Leſe-Arten, die aus mehr als hundert geſchriebenen Codicibus und alten Ueberſetzungen zuſammen geſammlet ſind. Oxford aus dem Sheldoniſchen Theatro. Im Jahr des HErrn 1675 in 8vo von 648. Seiten. **Die Vorrede hat 4 Blätter und eine halbe Seite; Ein** *Appendix* **der verſchiedenen Leſe-Arten, beſtehet aus 6 Blättern.**

Dieſe Ausgabe des Griechiſchen N. T. die eine der ſchönſten aus dem vorigen Jahrhundert iſt, hat der berühmte Iohann Fell Biſchof zu Oxford, ein wahrer Beförderer der Gelehrſamkeit und der Buchdruckerey daſelbſt, beſorget, er bezeuget in der Vorrede, wie ſehr ihn das verkehrte Urtheil einiger Schriftſteller, über die verſchiedenen Leſe-Arten der heiligen Bücher, bekümmert habe, welches dahin ginge: **Als wenn in der Bibel nichts gewiſſes und richtiges mehr übrig ſey; und daß wegen der, durch Betrug der Ketzer und Nachläßigkeit der Schreiber, eingeſchlichenen fremden und verwerflichen Wörter, das wahre von dem falſchen, durch eine neue göttliche Eingebung, müſſe unterſchieden werden.** Wer die Menge ſolcher Leſe-Arten, wie ſie in verſchiedenen Ausgaben am Ende beygefüget ſind, betrachte, der müſſe ſolche Klagen vor billig erkennen. Beſſer aber hätten es die gelehrten Männer *Robertus Stephanus*, *Franciſcus Junius*, und *Stephanus Curcellæus* gemacht, welche die verſchiedenen Leſe-Arten gleich neben den Text geſetzet, damit ein jeder ſolche alſobald

bald vor Augen haben und beurtheilen könte. Wie er nun dieſelben etwas genauer überleget, ſo habe ſichs bald gewieſen, daß die mehreſten, die man vor verſchiedene Leſe-Arten hält, entweder von gar keiner Erheblichkeit, allermaſſen ſie nur aus Wörtern gleicher Bedeutung, oder die eine Rede füllen, beſtanden; oder aber, es wären Druckfehler, ſo durch die bloſſe critiſche Gleichförmigkeit, und Hülfe der Sprachkunſt zu verbeſſern ſtünden. Ferner hätte auch der höchſte GOtt ſo gnädig mit denen Menſchen gehandelt, daß das nohtwendigſte und was den Inbegrif alles unſers Heyls betrift, in der heil. Schrift ſo oft wiederholet worden, daß, wenn etwan an einen Orte etwas nicht deutlich genug ausgedruckt ſtünde, ſolcher Schade anderswo wieder erſetzet werden könte, ja die göttliche Vorſicht hätte über ihr Wort dergeſtalt gewachet, daß in einer ſo groſſen Menge verſchiedener Leſe-Arten, kaum eine Stelle, alſo gemißbrauchet ſey, daß auch nur ein einiger Glaubens-Articul Schaden dadurch genommen hätte. In den mehreſten übrigen Stellen, könte man die Quelle und den Urſprung des Irrthums gar leichte finden, denn wenn etliche Leſer die übereinſtimmende Redens-Arten hie und da an den Rand geſetzet, ſo hätte ein anderer Schreiber ſolches wieder mit in den Text flieſſen laſſen, und daher wären die gleichlautende und überflüßige Wörter entſtanden, wenn auch hin und wieder ſich Mängel fünden, ſo ſey ſolches daher kommen: wenn einerley Worte nicht weit von einander wiederholet werden, und der

Abſchreiber das erſte Wort geſchrieben, hernach aber ſeine Augen wieder auf das andere Wort geworfen, ſo habe er leichte das, was zwiſchen beyden ſtund, auslaſſen können. *) Ferner hätten zu ſolchen Irrthümern die alten Codices, die ohne accenten und puncten geſchrieben waren, Gelegenheit geben können; die Schreiber hätten öfters die Abbreviaturen nicht verſtanden, und ihre Muhtmaſſungen hätten Fehler hervorgebracht. Dennoch aber werde der Sinn und der Nachdruck des heiligen Textes keinesweges geſchwächet, ſondern ſehr oft dadurch aufgeklähret. **) Der Hochwürdigſte Biſchof führet weiter an, daß man ſich über die Menge ſolcher verſchiedenen Leſe-Arten nicht wundern müſſe, indem in den damahligen Zeiten einem jeden gemeinen Mann erlaubt geweſen, die Bibel abzuſchreiben, welches weder bey den Juden noch bey den Muhammedanern vergönnet war.

*) Dieſe Urſach führet D. Pfaff in Diſſ. de genuinis lect. N. T. p. 173. bey dem Spruch. 1 Ioh. 5,7. an, und folget darin dem Io. Ern. Grabe in Annotatis ad G. Bulli Defenſionem fidei Nicænæ Sect. II. C. X. §. 1. fol. 139. §. 3.

**) Wer hiervon ein mehrers leſen will, der ſehe nach: Ioh. Sauberti des ehemaligen Helmſtädtiſchen vortreflichen Theologi Palæſtram Theol. Philolog. pag. 307. & ſeqq. usque ad 316. incluſ. Mr. Simon und Millius nennen dieſen Saubertum, Salbertum, weil ſie gemeinet, die teutſchen Wörter müſſen eben ſo formiret werden, als wie man in franzöſiſchen Saumaiſe, lateiniſch Salmaſius ſchreibet Pfaff. l. c. p. 110.

war. Was vor Unruhe aber durch dergleichen Freyheit in Dingen von weniger Wichtigkeit erreget worden, ſey aus der Beſchwerungs-Formul Irenæi, die er vor ſeine Werke geſetzet, bekannt, da er alſo ſchreibet: Adjuro te, qui transſcribis librum iſtum, per Dominum Jeſum Chriſtum, & per glorioſum ejus adventum, quo judicaturus eſt vivos & mortuos, ut conferas poſtquam transſcripſeris, & emendes illum ad Exemplar, unde ſcripſiſti, diligentiſſime: Hanc quoque obteſtationem ſimiliter transferas, ut inveniſti in exemplari. D. i. Ich beſchwere dich, der du dieſes Buch abſchreibeſt, bey unſern Herrn JEſu Chriſto, und bey ſeiner glorreichen Zukunft, da er richten wird die Lebendigen und die Todten, daß du es zuforderſt gegen einander halteſt, nachdem du es abgeſchrieben, und verbeſſerſt es ſorgfältig nach dem Exemplar, wovon du es abgeſchrieben: Ich will auch, daß du dieſe Beſchwehrung gleichfals ſo abſchreibeſt, wie du ſelbige in dem Exemplar gefunden haſt.

Mit welchen zu vergleichen was Offenb. Joh. Cap. 22. v. 28. ſtehet. Inzwiſchen muß man auf der andern Seite, die vielen und mannigfaltigen Ueberſetzungen faſt in alle Sprachen der Welt, als eine Maſore oder Zaun anſehen, wodurch die Schrift in ihrem Weſen iſt erhalten worden, denn in allen denſelben trift man eine glückliche Harmonie, beſonders in den Glaubens-Puncten

 an,

an, ob ſie gleich an ſolchen Orten, und von ſolchen Menſchen gemacht, die ſehr weit von einander entfernet geweſen. Endlich zeiget der Biſchof an, welcher Ueberſetzungen er ſich hierbey bedienet, nemlich der Coptiſchen und Gothiſchen, weil dieſelbigen ſehr alt, und am weiteſten entfernet wåren, die Arabiſche, Perſiſche, Armeniſche, Aethiopiſche, Syriſche und Angel-Såchſiſche habe er fahren laſſen, weil er ſonſt wůrde mit den Leſe-Arten ůberhåuffet worden ſeyn.

Was aber die griechiſchen MSS. anlanget, habe er ſo viel, als er nur habhaft werden können, zuſammen gebracht, und ſolche gegen einander gehalten, denn zum erſten finde ſich alhie, was *Curcellæus* aus dem Stephano und Wechelio vornemlich genommen, und was die Engliſche Polyglotte noch hinzugethan håtte. Ferner habe er zwey MSS. aus der Bodlejaniſchen Bibliothek von neuen collationiret, davon das meiſte noch unberůhret geweſen. Noch zwey MSS. aus der Bibliothek zu Dublin in Irrland, die ehemals dem Biſchof Iacob Uſſerius zu Armachan zugehöret, håtte ihm der gelehrte Henricus Dodwell ůberſandt, viere wåren aus Frankreich, als drey aus der Biblioth. Petavii eines Rahtsherrn von Paris, und eines aus dem Cloſter zu *St. Germain*, gekommen: Der fleißige und gelehrte Ioh. Gachon habe alle dieſe MSS. conferiret, und Thomas Mareſchallus der heil. Schrift öffentlicher Lehrer und Rector des Collegii zu Lincoln, habe die Gothiſche und Coptiſche Ueberſetzung, ůberſehen.

End-

Endlich habe er auch die verſchiedenen Leſe-Arten, die der **Petrus Poßinus** am Ende ſeiner Catenæ Græcæ in Marcum im Jahr 1673. zu Rom aus 22 MSS. heraus gab, hinzugethan.

Zuletzt behauptet der Hochwürdige Biſchof noch, daß er ſtatt der Zugabe, diejenigen Stellen der heil. Schrift angehänget, die in den Schriften der Kirchen-Lehrer anders angezogen würden, als ſie lauteten, dieſe ehrwürdigen Väter, wären wegen der Worte nicht eben ſo ſorgfältig bekümmert geweſen, und hätten das meiſte nach ihren Gedächtniß angezogen, daher könte man aus ihren Schriften wegen der alten Leſe-Art nichts gewiſſes beſtimmen.

Der griechiſche Text iſt auf jeder Seite in zwo Colummen abgetheilet, unter dem Text ſtehen die variantes lectiones, und die Codices, woraus er ſie colligiret, ſind mit gewiſſen Buchſtaben angezeiget, nach dem Schlüſſel, den er hinter der Vorrede, dazu gegeben hat. An den Rand ſind die Parallel-Stellen ſehr häuffig angebracht, ſowohl aus dem A. als N. T.

Daß er dem Curcellæo gefolget, habe er nur in der einen Stelle Offenb. Joh. 3. v. 12. gefunden: ποιήσω ἀυτὸν ϛύλον ἐν τῷ λαῷ &c. Ich will ihn machen zum Pfeiler **in dem Volke** meines GOttes ꝛc. Da es doch heiſſen muß: ἐν τῷ ναῷ ich will zum Pfeiler in **dem Tempel** meines GOttes, welche Leſe-Art in dem Alexandriniſchen

Codice geſtanden. *) Die Anmerkungen aber, die Curcellæus über Rom. 9, 5. und 1 Ioh. 5, 7. gemacht, hat er als nichtig verworfen und weggelaſſen. S. Le Long B. S p. 221. a. b. Ioh. Millii Prolegom. p. 153. §. 1409. ſq.

LXVII.

1699. Ἡ ΚΑΙΝῊ ΔΙΑΘΉΚΗ. Novum Teſtamentum. Editio nova, denuo reviſa: In qua diligentius quam unquam antea Variantes lectiones tam ex manuſcriptis quam impreſſis codicibus collectæ, & Parallela ſcripturæ loca annotata ſunt, Studio & labore *Stephani Curcellæi.* Amſtelodami ſumtibus P. & I. Bleau, Waesbergen, Boom, à Somern, & Goethals. M DC XCIX. in 8vo Paginæ 564. Præfatio 5 folia.

d. i.

Das Neue Teſtament. Eine neue Ausgabe, die zum andernmal überſehen: In welcher die verſchiedenen Leſe-Arten fleißiger als jemals vorher, ſowohl aus den geſchriebenen als gedruckten Exemplarien, geſammlet, und die Parallel-Oerter der Schrift angemerket ſind, durch den Fleiß und durch die Arbeit *Stephan Curcellæus.* Amſterdam auf Koſten P. und J. Bleau, Wäßbergen, Boom, von Sommern und Goethals. 1699. in 8vo. 564. Seiten die Vorrede hat 5. Blätter. Die-

*) Dieſe variante iſt vielleicht ex ſimilitudine litterarum uncialium entſtanden, da Λ für N geſetzet iſt.

Dieſer Stephanus Curcelläus war ein Lehrer der Gottesgelahrtheit bey den Remonſtranten in Holland, und beſorgete im Jahr 1658 zum erſten mahl dieſe neue Ausgabe des griechiſchen N. T. in welchem Jahr er auch noch ſein Leben geendiget haben ſoll. Es wurde dieſe ſeine Ausgabe, 1675 und 1685 zum andern, und dritten mahl wieder aufgeleget, und im Jahr 1699 zum vierten mahl, jedesmahl in 8. daher *Le Long* irret, wenn er ſaget: daß dieſe Ausgabe in 12. herausgekommen ſey. *p.* 222. *a.*

Er kam in den Verdacht, als wenn er mit ſeinen gehäuften verſchiedenen Leſe-Arten nichts anders geſucht hätte, als denen Socinianern das Wort zu reden, und daß es kein bloſſer Verdacht, ſondern in der That gegründet geweſen, läſſet ſich aus ſeinen eigenen Geſtändniß in der Vorrede Bl. 4. S. 2. ſchlieſſen: Daß er etliche Verbeſſerungen des Heinrich Stephanus und anderer, nach ſeinen Gutdünken, mit untergemiſchet habe. Und wenn gleich ſelbige dem Zeugniß der alten Exemplarien an Anſehen weichen müſſen, ſo wären ſie doch gleichwohl nicht zu verachten. Daher ſchrieb Joh. Gottlieb Müller eine Diſſert. wieder ihn: Curcellæus in editione novi Teſtamenti Socinianizans. Roſtoch. 1696 in 4. d. i. Curcelläus hat ſich in ſeiner Ausgabe des N. T. als ein Socinianer bewieſen. Und als der bekandte Jeremias Felbinger, der gleichfals ein Socinianer geweſen, ſeine deutſche Ueberſetzung des N. T. herausgeben wolte, iſt er dieſer curcelläiſchen Edition gefolget. S. *J. F. Buddei Iſagoge p.* 1504.

1504. *a.* & *b.* Man kan hievon ſelbſt überzeuget werden, wenn man die beyden Stellen Rom. 9, 5. und 1 Joh. 5, 7. und andere nachſchläget, denn wie hämiſch iſt nicht bey dem erſten Orte folgende Anmerkung? „Etliche ſetzen nach dem Worte „Fleiſch einen Punct, weil, wenn dasjenige was „folget, mit dem vorhergehenden verbunden wäre, „man eher ſagen müſte: **welcher iſt**, als: **Der „da iſt.**„ Er leugnet alſo hie offenbar, daß in dieſen v. 9. allein von Chriſto die Rede ſey. Die erſten Worte: **Chriſtus komt her aus den Vätern nach dem Fleiſch**: Die will er wohl von Chriſto gelten laſſen, aber die folgende Worte: **Der da iſt GOtt über alles**: ſollen nur vom Vater allein verſtanden werden. Bey der zwoten Stelle, Joh. 5, 7. machet er dieſe Anmerkung: „Dieſe Worte finden ſich in vielen alten griechi„ſchen und lateiniſchen Exemplarien nicht, ſie fehlen „in der ſyriſch-arabiſch-und ätiopiſchen Ueberſetzung; „Viele Kirchen-Väter haben ſie nicht annehmen „wollen; und ſie fehlen auch in etlichen ſehr alten „gedruckten Ausgaben.

Weil er, wie wir bereits gedacht, in der Vorrede ſelbſt geſtehet, daß er aus einer Muhtmaſſung einige Veränderungen gemachet, ſo erinnert der gelehrte Saubertus in Proleg. ad varias lectiones Matth. p. 35. ſehr wohl: „Dergleichen bloſſe „Muthmaſſungen, die durch das Alterthum nicht „unterſtützet werden, muß man in dem heiligen „Text durchaus nicht dulden; woferne wir nicht „einem jeden Irrgeiſt ein Feld eröfnen wollen,

„nach

„nach Belieben zu wüten, und die Schrift zu zer„ren, wie der Schuſter das Leder.„

D. Gebh. Theod. Meierus weyl. Prof. zu Helmſtädt in lib. trium initiamentorum &c. Edit. 1690. §. 16. p. 21. ſchreibt folgendes von dieſer Ausgabe Curcellæi: Nuper variarum lectionum acervum cumulare inſtituerunt μικρολόγως diligentes. Quaſi vero Typographorum errata & falſariorum corruptelæ in variantibus lectionibus ſint habendæ. In nupera Amſtelodami a Neophotinianis curata Novi Teſtamenti editione, vel centum loca ſunt corrupta, tantum peruerſa diſtinctione & interpunctione. Callidum conſilium hæreſin propagandi. d. i. „Es haben neulich „einige Wortklauber, und die auf Kleinigkeiten „achten, ſich fürgenommen, eine Menge Verſchie„dener Leſearten zu häufen, gleich als wenn man „die Druckfehler und die Verfälſchungen der Be„trüger vor verſchiedene Leſe-Arten zu halten ſchul„dig wäre. In der letzten zu Amſterdam von „denen neuen Photinianern beſorgeten Ausgabe „des N. T. ſind wohl hundert Stellen, wenig„ſtens durch verkehrte Abtheilung und Zwiſchen„Punctirung verderbet worden. Gewiß ein ver„ſchmitzter Weg, die Ketzerey fortzupflanzen.„ *Vid. Gerh. van Maſtricht. Proleg. ad N. T. p.* 18. & 19. *Edit.* 2. 1735. Eben dieſer hochgelehrte Mann ſaget auch in ſeinem *Canone Critico* 13. Stephani Curcellæi annotationes variantium lectionum, pro variantibus lectionibus non habendæ, quia ille non notat codices, unde eas habeat, an ex manuſcriptis, an vero ex impreſ-

ſis

ſis Exemplaribus. Poſſunt etiam pro uno codice haberi. d. i. **Stephani Curcelläi** Anmerkungen der verſchiedenen Leſe-Arten, ſind keines weges vor ſolche zu halten, weil er die Codices nicht anführet, woraus er ſelbige genommen, ob ſie aus Handſchriften, oder aus gedruckten Exemplarien genommen ſind. Man kan ſie auch vor einen Codicem halten.

Inzwiſchen haben ſich doch auch etliche Gelehrte ſeiner angenommen, als **C. M. Pfaff** *in Diſſ. Crit. de variant. N. T. lect cap.* 7. *p.* 135. Dieſer will den **Hrn. v. Maſtricht** wiederlegen und ſaget: „Wer will glauben, daß Curcelläus ſolche Leſe-„Arten aus ſeinem Kopf erdacht habe? es kan auch „dieſe Erdichtung mit keinen einzigen Exempel „beſtätiget werden.„ Der andere der ſeine Parthey genommen iſt *Joh. Chriſtoph. Wolff in præf. Curar. Philol. p.* 7. alwo er ausdrücklich geſtehet; daß er in dieſer ſeiner Critiſchen Blumenleſe, denen beſten Ausgaben des N. T. die durch Hülffe der alten und bewährten Exemplarien vorhanden wären, und unter denſelben beſonders der Curcelläiſchen, gefolget ſey.

Wer unter dieſen groſſen Männern Recht habe, wollen wir denen zu unterſuchen überlaſſen, die gröſſere Einſicht, als wir haben. Daß Hr. Pfaff von dieſer Ausgabe ſehr eingenommen geweſen, zeiget er in beſagter *Diſſ. Crit. p.* 109. an: „Es iſt, ſpricht er, eine ſehr ſchöne Ausgabe, „welche **Steph. Curcelläus** mit den verſchiede-„nen Leſe-Arten ans Licht geſtellet hat, in welcher „er die Leſe-Arten des **Wechelius**, des **Codicis**

„von

„von Clairmont, des Thuaniſchen und „Mazariniſchen, ingleichen der Ausgabe des „Frobenius, Ximenes, Hervagius, Caſau„bonus und Henricus Stephanus, zuſammen„geleſen hat, und ſie gewiß noch würde erweitert „haben, wenn er beym Leben geblieben wäre.„

Uns hat in übrigen ſehr wohlgefallen, das überaus ſchöne Urtheil des berühmten und gelehrten Hamburgiſchen *Joh. Alb. Fabricii*, welches in ſ. *Bibliotheca Græca lib. IV. cap. cap. V. p.* 179. zu finden, er ſpricht: Haud inutile eſt varias codicum lectiones, ſi ſobrie fiat, conſulere; non modo, ut quantum fieri licet, adhibito judicio critico, genuinas ab alienis ſeparemus; ſed etiam ut rationes, quibus interpretes ſacrarum plerique, ſive veteres ſive recentes, paſſim uſi ſunt, intelligamus, ad eos vel tuendos, aut excuſandos, vel explicandos, vel denique redarguendos. d. i. Es iſt nicht ohne Nutzen, die verſchiedenen Leſe-Arten der Exemplarien, wenn es nur mit Behutſamkeit geſchiehet, um Raht zu fragen; nicht nur deswegen, damit man bey gebrauchten Schrift-richterlichen Urtheile, ſo viel ſich thun laſſen will, das wahre von den fremden abſondere; ſondern daß man auch die Gründe, deren ſich die mehreſten alten und neuen geiſtlichen Ausleger hin und wieder bedienet haben, verſtehe, und dieſelben entweder verthädigen, oder entſchuldigen, oder erklären, oder endlich verwerffen könne.

Am Ende dieſes N. T. hat Curcelläus noch hinzugethan: Prologus libro Pauli Apoſtoli in XIV. epiſtolas ordinato præfixus, quo Hiſtoria Pau-

Pauli, & Epiſtolarum argumenta comprehenduntur. Ex antiquiſſimo MSC. d. i. Eine Vorrede, die von dem Buche Pauli, das in 14 Briefe geordnet, zu finden iſt, in welcher die Geſchichte Pauli, und der Inhalt ſeiner Send-Schreiben enthalten. Aus einer ſehr alten Handſchrift.

Der Straßburgiſche Gelehrte *Joh. Henr. Bœclerus* gibt von dieſem auf Pergament geſchriebenen MSC folgende Nachricht: daß der ehrwürdige Gottes-Gelehrte **Stephanus Gerlach**, der mit dem Kayſerlichen Abgeſandten **Baron v. Ungnad**, als Geſandſchafts-Prediger in Conſtantinopel geweſen, ſolches von denen Griechen daſelbſt gekauft, und mit nach Deutſchland gebracht habe, deſſen Sohn habe es *Berneggero* gegeben, und von dieſes Erben ſey es **Boeclern** geſchenkt worden. Es wären darin enthalten: Die Apoſtel-Geſchichte des Lucas, der Brief Jacobi, die beiden Briefe Petri, drey Briefe Johannis, und der Brief Judä. Darauf wären gefolget, die Briefe Pauli, nach Art der griechiſchen Kirche, an der Zahl zuſammen 14, vor welchen dieſe merkwürdige Vorrede geſtanden, aus welcher die Gelehrten viele ſchöne Anmerkungen ſuchen könten. **Robertus Stephanus** hatte ſchon in ſeiner Ausgabe des N. T. von 1550, ein Stück daraus, der Apoſtel-Geſchichte vorgeſetzet, unter dem Titel, Euthalii Diaconi Nachricht von der Zeit und der Predigt des heiligen Pauli, und von der Vollendung ſeines Marterthums; auch hatte **Erasmus von Rotterdam** gleichfalls ein klein Stück davon, ſeinen Ausgaben unter den Titel: ἀποδημία παυλου

τοῦ

τοῦ ἀποςόλου d. i. Die Reiſe des Apoſt. Pauli, einverleibt, aber ohne Anzeige, wer der Urheber ſey? Boecler hält demnach dieſes MSC. vor ſehr ſchätzbar, beklaget, daß es am Ende ein wenig zerriſſen geweſen; das Alterthum deſſelben könnte aus den Characteren, Schreib-Art, Pergamen, und andern Zeichen, bewieſen werden. Es müſſe ſchon in vieler Gelehrten Griechen Hände geweſen ſeyn, weil hin und wieder, durch verſchiedene Hände und zu verſchiedener Zeit, viel merkwürdiges an den Rand geſchrieben wäre.

Sonſt iſt dieſe Curcelläiſche Ausgabe wegen ihres feinen Papiers, netten Drucks, und anderer Bequemlichkeit, vielen andern vorzuziehen.

LXVIII.

H ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ, ſive Novum Domini ac ſalvatoris noſtri Jeſu Chriſti Teſtamentum ad formam editionis *Leusdenii*, additis inſuper Parallelis S. Scripturæ locis, diligenter expreſſum, cum Præfatione D. Adami Rechenbergii, nec non Seren. Polon. Regis & Elect. Sax. Priv. Luneburgi 1691. Apud Joh. Heinichium. in 12. Pag. 1024. 1691.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers Herrn und Heylandes Jeſu Chriſti. Nach der Form der Leusdeniſchen Ausgabe, mit hinzugethanen Parallel-Stellen der heiligen Schrift, genau abgedrucket. Mit einer Vorrede D. Adam Rechenbergs, wie auch mit Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Freyheits-Briefen. Lüneburg 1691. 12.

Dieſe

Dieſe ganz kleine, und für die ſtudirende Jugend ungemein bequeme Ausgabe, hat um die Evangeliſche Kirche und Univerſität Leipzig hochverdiente Theologus D. **Adam Rechenberg** beſorget, zu dem Ende, damit diejenigen, die ſich der Gottes-Gelahrtheit widmen, aus den Quellen der göttlichen Offenbarung ſelbſt wiſſen möchten, was es ſey: Chriſto als dem Anfänger zu folgen, ihn als das Wort zu hören, und als ein Beyſpiel zu ergreiffen.

Es waren von Erasmi Zeiten an, wohl ſehr viele griechiſche N. T. in die Welt ausgegangen, weil aber gegen das Ende des verwichenen Jahrhunderts der Bibel-Fleiß beſonders zu Leipzig wieder aufwachte, ſo fehlte es an bequemen und wohlfeilen Exemplarien, daher war dieſe Ausgabe um deſto mehr zu loben und hochzuhalten. **Leusdenius** hatte zwar vier Jahr vorher, zu Amſterdam eben eine ſo kleine compendieuſe Ausgabe des griechiſchen N. T. mit einem neuen ſchönen Character und feinen Papier, veranſtaltet, aber zugeſchweigen, daß wegen der Koſtbarkeit Holländiſcher Bücher, nicht ein jeder Armer dieſelbe zu kaufen vermag, ſo fehlten in jener die Parallel-Stellen, welche der Buchdrucker aus dem Curcelläo nahm, und dieſer Ausgabe weit richtiger, einverleibte, die verſchiedenen Leſe-Arten aber weg ließ, damit das Buch nicht unförmlich werden möchte.

Aus des **Iſaac Caſauboni** kleiner Ausgabe, welche 1587 zu Genf bey **Euſtath. Vignon** gedruckt, wählete er die Tabelle der Zeugniſſe

altes

altes Teſtaments die in N. T. allegiret werden. Die merkwürdige Vorrede des Euthalius, die vor den 14. Briefen Pauli ehedem geſtanden, und die der gelehrte **Böcler** am Ende ſeiner Straßburgiſchen Ausgabe 1666 beſchreibt und lobet, auch von Curcellåo daher entlehnet worden, findet ſich hier gleichfalls auf $7\frac{1}{2}$. Blättern.

Von dieſer Vorrede gibt uns der berühmte Ulmiſche Theologus, D. Joh. Frick in Comment. Theol. Critica de cura Eccleſiæ veteris circa Canonem S. Scripturæ, p. 182. ſeq. Ulmæ 1728. 4. eine feine Nachricht: Euthalius war ein Diaconus zu Alexandria um das Ende des Sec. IV. oder V. ein fleißiger Mann in den Briefen Pauli, ſolche, nebſt denen Catholiſchen Briefen in richtige Abtheilung zu bringen, wozu ihn Athanaſius der Jüngere anſpornete, und womit er ſich vielen Ruhm erwarb. Niemand hat von dem Werke dieſes Mannes weitläuftiger gehandelt, als **Laurentius Alexander Zacagnius**, welcher dieſe weitläuftige und herrliche Vorrede Euthalii, ſeiner Collectioni Monumentorum Eccl. Vet. die er zu Rom 1698 herausgab, ganz und verbeſſert, einverleibet hat: Man hatte nur kleine Theile davon in der **Complutiſchen**, **erſten Erasmiſchen**, und **Stephaniſchen** Ausgaben. Von dem Jahr 1645 hat die gelehrte Welt, den gröſſeſten Theil derſelben, den **J. H. Böcler** aus einer ſehr alten Membrane ans Licht gab, mit Freuden aufgenommen, und Millius hat ſolche aus der Böcleriſchen Ausgabe in ſeiner wiederholet. Ich verwundere mich

aber, woher es gekommen, daß, da man anderer Herausgeber der Euthaliſchen Vorrede allenthalben erwähnet, einer von allen nemlich Chriſtophorus Pelargus verſchwiegen wird, welcher doch der erſte iſt, der dieſe Vorrede Euthalii am vollſtändigſten, und verbeſſerter als Böcler, unter dem wahren Nahmen des Euthalius im Jahr 1601. griechiſch und lateiniſch, zu Frankfurth an der Oder herausgab, und allerdings würdig, daß ſein Andenken beybehalten werde. S. Theologiſche Schatzkammer 3. Th. p. 117.

Wie begierig übrigens dieſes angenehme Buch von denen aufgenommen worden, vor welche es der Auctor beſtimmet hatte, läſſet ſich daraus ſchlieſſen, daß im Jahr 1702 ſchon eine neue und zahlreiche Auflage zu Leipzig wieder gemachet werden muſte, welche ſich aber ebenfalls in denen Buchläden ſchon wieder verlohren, und beynahe unter die ſeltenen dürfte gerechnet werden, nachdem ſie denen **Pritianiſchen** Ausgaben Raum gemachet hat.

LXIX.

ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. Novi
1702. Teſtamenti libri omnes, acceſſerunt Parallela ſcripturæ loca, nec non variantes Lectiones ex plus 100 MSS. Codicibus, & antiquis Verſionibus collectæ. Nunc denuo ad Exemplar Oxonii impreſſum, reviſæ, auctæ, atque emendatæ. Cum Privilegiis. Lipſiæ ſumptibus Joh. Chriſtoph König, Bibliopolæ Goslari-

larienſ. Excudit J. H. Richter. A. MDCCII. 8. Pag. 648. Præf. nova 32. pag.

d. i.

Alle Bücher des Neuen Teſtaments, nebſt den Parallel-Stellen der heil. Schrift, und auch den verſchiedenen Leſe-Arten, die aus mehr als 100 geſchriebenen Codicibus und alten Ueberſetzungen zuſammen getragen, jetzo von neuen nach dem zu Oxford gedruckten Exemplar überſehen, vermehret, und verbeſſert. Mit Freyheit. Leipzig auf Koſten Joh. Chriſtoph Königs, Buchh. in Goßlar. Gedruckt bey J. H. Richtern, im Jahr 1702. 8. 648. Seiten. Die neue Vorrede hat 32 Seiten.

Dieſes Neue Teſtament hat der berühmte Halliſche Gottesgelehrte **Auguſt Herrmann Franke** herausgegeben. Zum Grunde hat er die Ausgabe des Biſchoff Fells zu Oxford, die wir Nro. 66 recenſiret haben, geleget, weil aber in ſelbiger noch ſehr viele Fehler gefunden worden, wie die Vorerinnerung an den Leſer mit mehrern anzeiget, ſo hat man in dieſer Ausgabe, jene verbeſſern wollen, daher ſie von vielen Gelehrten in groſſen Werth gehalten wird, es fehlet ihr auch nicht an ſchönen Papier und leſerlichen deutlichen Druck. Die Vorrede des D. Fells iſt hier wiederholet, und das Regiſter der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien und Epiſteln hinzugethan. Am meiſten aber iſt die Vorrede des Herausgebers leſenswürdig, denn ſie handelt von der rechten und wahren Art und Weiſe die H. Schrift zu behandeln, von welchem Argument ſehr viel erbauliches angebracht iſt.

Zum erſten wird geſagt: Es ſey gefährlich und ſchädlich, wenn man bey Leſung der Schrift einen unrechten Zweck hätte. Unter die falſchen Endzwecke werden gerechnet. 1) Das bloſſe Wiſſen. 2) Der Midlings-Sinn bey den Predigten. 3) Die Philologiſch-Theologiſche Wiſſenſchaft. 4) Die Erbauung anderer, aber nicht ſeiner ſelbſt. Der wahre Zweck wird erſt aus Erasmo angeführet, welcher in ſeiner güldenen Vorrede vor ſ. N. Teſt. ſchreibt: Wer zu dieſer himmliſchen Philoſophie ein würdig Herz bringen will, der muß nicht nur, ſo viel als möglich, von allen Schlamm der Laſter rein, ſondern auch von allen Geräuſch der Lüſte ſtill und ruhig ſeyn, damit in ihm als in einen ſtillen Fluß, oder glatten und polirten Spiegel, das Bild der ewigen Warheit deſto deutlicher herfürleuchte. Hernach wird der Zweck beſtehen in den Fleiß den Willen GOttes zu vollbringen Joh. 7, 17. Mit dieſen Zweck ſtimmet überein, daß der Menſch glaube: Jeſus ſey Chriſtus, und daß er doch als ein Menſch GOttes zu allen guten Werk tüchtig werde. Aber es ſey nicht genug, dieſes zu wiſſen, ſondern man müſſe es mit einen aufrichtigen Herzen ſuchen und darthun.

Wenn es mit dem Zweck ſeine Richtigkeit hat, ſo muß dazu kommen, ein Verlangen die Schrift zu leſen, vornemlich bey denen, die ſich der Gottesgelahrtheit befleißigen, in der heil. Sprache. Hier wird über derer Verſäumniß geklaget, vornemlich der griechiſchen Sprache, ſo wohl auf Academien als Schulen. Die Lehrer und Vorſteher werden vermahnet,

und die Nohtwendigkeit und Würdigkeit der heil. Sprache, in welcher der H. Geiſt geredet hat, dargethan.

Von pag. 7-9. werden etliche **Hülfs-Mittel** angegeben, die H. Schrift zu verſtehen, p. 11. Der beſte Commentarius ſey der Geiſt GOttes, welcher erbeten werden müſſe Jac. 1, 5. Sap. 8. und 9. p. 13. Der richtigſte Weg die Heil. Schrift zu verſtehen, ſey der Fleiß in der Heiligung, welches mit dem Spruch des Auguſtinus de Doctr. Chriſt. l. 11. c. 7. beſtätiget wird: So viel, ſaget er, ſehen unſere Augen in der heil. Schrift, ſo viel ſie der Welt abſterben, ſo viel ſie aber derſelben leben, ſo viel ſehen ſie nicht. Pag. 14. wird wieder die böſe Application geeifert, wenn ein Unterſcheid zwiſchen den Amts- und Heiligungs-Gaben gemachet wird. p. 15. 16. Es liege die Decke nicht nur vor den Herzen der Juden, ſondern auch der Chriſten, ja auch der Lehrer; der kindliche Geiſt ſey nöthig die Schrift heilſam zu leſen, und dieſer würde demüthigen Seelen gegeben. Auch die Einfältigkeit des Herzens aus Matth. 6, 22. und 2 Cor. 11, 2. 3. wird p. 17. angeprieſen, und denen die Gottes Wort verfälſchen, entgegen geſetzet; Sie ſey aber keine Dumheit, oder natürliche Einfalt, und ob ſie gleich von fleiſchlichen Gelehrten verächtlich gehalten werde, ſo übertreffe ſie doch alle Regeln der menſchlichen Vernunft, welches mit zwey Zeugniſſen des **Erasmi** und **Bohlii** p. 18. 19. beſtätiget wird. Pag. 24. werden etliche Lobſprüche der alten Kirchen-Lehrer von der Schrift angeführet, als: **Es ſey**

kein Spitzgen in der Schrift, der nicht wichtiger ſey, als Himmel und Erde. Auguſtinus ſpricht: In der Schrift ſind tieffe Geheimniſſe, die deswegen verborgen gehalten worden, daß ſie nicht verächtlich werden; die deswegen geſuchet werden, daß ſie uns in Uebung erhalten; die deswegen eröfnet werden, daß ſie uns weiden. Ambroſius: Die Schrift iſt ein Meer, welches einen tieffen Verſtand in ſich faſſet. Chryſoſtomus: In der heil. Schrift iſt nichts, welches nicht einen groſſen Schatz in ſich hält, nur erfordert ſie einen fleißigen Forſcher. pag. 25. Die Schrift ſey für muntere und wachſame geſchrieben Pſ. 119, 18. Eröfne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder an deinem Geſetz. p. 26. Die ganze Schrift ſey mit Chriſti Blute geſchrieben. Hierauf werden zum Verſtande der H. Schrift etliche Erinnerungen gegeben. 1) Man müſſe von dem Anſehen und von der Warheit der Schriften Neues Teſtaments, auf eine gottſelige und ehrerbietige Art überzeuget ſeyn. 2) Die Bücher des A. T. müßten mit den Büchern des N. T. fleißig zuſammen gehalten werden, weil die Propheten und Apoſtel die beſten Ausleger von Moſe und Chriſto wären, doch wären Gebet und Seufzer hiebey nicht zu unterlaſſen. 3) Der Text der Schrift müſſe nach der Zeit-Ordnung im leſen beobachtet werden. 4) Man müſſe auch die Schrift conferiren, ſo wohl nach den Realien, als nach den Worten, wozu die Concordanzien guten Nutzen ſchaf-

ſchaffen. 5) Die Leſung der 5 Bücher Moſis, ſey nützlich, die übrigen Bücher zu verſtehen, wobey P. Allix Reflexions ſur les livres de l'Ecrit S. pour etablir la verité de la religion Chretienne, auch B. Lutheri Erklärung des erſten Buchs Moſis gerühmet wird. 6) Der Wort-Verſtand müſſe vor allen Dingen genau unterſucht werden, doch alſo, daß auch der Myſtiſche Verſtand aus dem N. T. nicht ganz ausgeſchloſſen werde, welches mit der Taufe Chriſti Matth. 3, 16. 17. beſtätiget wird, als welche ein Myſtiſches Bild, ſeines Leidens, Todes, Begräbniß, Auferſtehung, Himmelfahrt, Ausgieſſung des heil. Geiſtes und Predigt des Nahmens Chriſti in der ganzen Welt, geweſen.

Hr. Reimann leget p. 238. dieſer Ausgabe ihr verdientes Lob bey, wenn er ſie der Oxfordiſchen, ihrer accurateſſe und dieſer gelehrten und gottſeligen Vorrede wegen, weit vorziehet, auch den Urheber des ſogenannten **pietiſtiſchen Hochmuth-Greuels** p. 10. ſeiner Thorheit überführet, daß er dieſes N. T. in den Verdacht des Socinianismi bringen wollen.

LXX.

Ἡ ΚΑΙΝῊ ΔΙΑΘΉΚΗ τȣ͂ Κυρίȣ καὶ Σωτῆρος 1703.
ἡμῶν ἸΗΣΟΥ͂ ΧΡΙΣΤΟΥ͂, Μεταφρασθεῖσα Πρὸ χρόνων ἱκανῶν ἐις πεζὴν φράσιν διὰ τὴν κοινὴν ὠφελέιαν Τῶν χριςιανῶν, παρὰ τȣ͂ ἐν ἱερομονάχοις Μαξίμȣ τȣ͂ Καλλιȣπολίτȣ, Καὶ νῦν ἄυθις τυποθεῖσα διορθώσει Σεραφεὶμ ἱερομονάχȣ τȣ͂ Μιτυληναίȣ. Ἐν Λονδίνῃ τῆς Βρεταννίας, ἐν ἔτει σωτηρίῳ α ψ γ. Παρὰ Βενιαμὶν Μοτλαίῳ, 1703.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers Herrn und Heylandes JEſu Chriſti, vor langen Zeiten in die gewöhnliche Landes-Sprache überſetzet, zum gemeinen Nutzen der Chriſten, von einem derer Mönche, Nahmens **Maximus Calliupolita.** Und nun gedruckt nach der Verbeſſerung **Seraphim** eines Mönchs aus **Mitylene.** Zu London in Britannien, im Jahr des Heyls 1703. Bey Benjamin Mothe 1703. in 12. von 443. Seiten. Die Vorrede des **Seraphims**, der ſich den geringſten unter den Mönchen ſchreibet, beträget 4 Blätter.

Cyrillus Lucaris Patriarch zu Conſtantinopel, ein groſſer Freund und Beförderer der Reformirten und ihrer Lehren, ließ das N. T. von dem Mönch **Maximus Calliupolita** in die gemeine oder barbariſche griechiſche Landes-Sprache überſetzen, doch alſo, daß der griechiſche Original-Text derſelben gegenüber ſtand, der Ueberſetzer ließ eine Vorrede voran gehen und Cyrillus fügte ein Sendſchreiben an die rechtgläubigen Leſer hinzu. Dieſe Ausgabe erſchien im Jahr 1638, und **Petrus Chovet** hat ſie zu Genf, unter ſeinen gewöhnlichen Zeichen eines Delphins, der ſich um einen Anker ſchlinget und an denſelben beiſſet, in 4. mit ſchönen und groſſen Lettern herausgegeben. Einige Gelehrte, als *Ioh. Mich. Langius in Diſſ. Hiſt. Philol. Theol. de verſione N. T. barbaro-Græca P. I. §. 22.* haben zwar beweiſen wollen, als wenn ſie zu **Leiden** in der Elzeveriſchen Druckerey her-

aus-

ausgekommen. S. Hall. Biblioth. St. 18. p. 476. Aber Mr. le Long B. S. Ed. Pariſ. p. 227. wiederleget alle diejenigen, die ſie bald nach Antwerpen bald nach Amſterdam verweiſen wollen, mit ſeinen Augen-Zeugniß, indem er in der Bibliothek des Oratorii zu Paris, davon er Prieſter, und des Hauſes S. Honorati, Bibliothecarius war, ein Exemplar geſehen, worauf ausdrücklich Genf geſtanden, und welches ehemals dem Tanaquillo Fabro, und hernach dem Joh. Graverol zugehöret. Der Patriarch Cyrillus geſtehet in ſeiner Vorrede, daß die Staaten von Holland zu dieſer Ueberſetzung die Unkoſten hergeſchoſſen, auch durch ihren Geſandten am Türkiſchen Hofe alle Sorge dafür tragen laſſen, damit die Ueberſetzung ja treulich und richtig gerathen möchte; Der oberwehnte Hr. J. M. Lange aber verſichert, daß der Ueberſetzer Calliupolita keinesweges der Auslegung und Dollmetſchung der alten griechiſchen Kirchen-Väter, ſondern des Beza, ſich bedienet habe.

Und das war die wahre Urſache, warum dieſes N. T. denen Griechen nicht gefallen wolte, denn Cyrillus hatte ſich mit ſeiner herausgegebenen Confeſſion, in welcher er die Irrthümer des Calvini guten Theils angenommen, bey den ſeinen ſchon verdächtig gemacht, derowegen traueten die Rechtgläubigen unter ihnen, auch dieſer Ueberſetzung nicht, und nachdem er fünfmal vom Amte ab- und wieder eingeſetzet war, wurde er im J. 1639. mit dem Strick getödtet. Jeremias ein Prieſter in Epiſt.

quæ extat in Appendice Henr. Hilarii ad Philippi Cyprii Chron. Eccleſ. ſpricht alſo: „Du frageſt, ob bey uns, das in die gemeine Landes-Sprache überſetzte N. T. verkauft werde? Es dienet zur Antwort, daß das N. „T. bey uns, in der Sprache, worin es geſchrieben iſt, geleſen werde. Und obgleich „etliche ſolches in die barbariſche Sprache „überſetzet haben, ſo ſcheinet doch ſolche „Ueberſetzung unnütz zu ſeyn, als welche „niemand kaufen wird.„ Mit dieſen ſtimmet *Alexander Helladius* überein, welcher in ſtatu præſente Eccleſiæ Græcæ p. 386. ſeqq. verſichert, daß das gemeine Volk in der griechiſchen Kirche den alten griechiſchen Text eben ſo gut verſtehen und leſen könne, als eine neuere Ueberſetzung.

Eben dieſer *Helladius* gibt es als eine Haupt-Urſach mit an, warum dieſe Ueberſetzung keine ſonderliche adprobation gefunden: weil die Ueberſetzer es mit der griechiſchen Kirche nicht rechtſchaffen gemeinet, ſondern ihre eigene Meynungen und Irrthümer in die übele Ueberſetzung hätten einflieſſen laſſen; Man müſte auch befürchten, daß das Griechiſche Volk dadurch von dem Original-Text ab, und in eine Barbarey verfallen möchte, wenn ſie aber bey dem erſten blieben, ſo könten ſie deſto leichter gewöhnet werden, die heiligen Väter zu verſtehen. *Cap.* 9. *p.* 133. *Cap.* 17.

Nichts deſtoweniger wagete es der Mönch Seraphim, obige Ueberſetzung und zwar ganz allein

lein ohne dem Original-Text, wieder aufs neue ans Licht treten zu laſſen, zu London in Britannien 1703. und das iſt diejenige, die wir beſitzen, und wovon ich jetzo rede. *Ioh. Chriſtoph Wolff Biblioth. Græc. lib. IV. Cap. V. Vol.* 3. *p.* 190. *ſeq.* gedenket dieſer Ausgabe des Mytileneiſchen Mönchs Seraphims, und rühmet den Auctorem als einen gelehrten und freundlichen Mann, von deſſen Güte er auch ein Exemplar geſchenkt bekommen habe, wie er denn auch nebſt dem gelehrten Hrn. *Vogt in Catal. libr. rar. p.* 663. und *Mich. Lilienthal* in *Exeget. Biblioth p.* 69. behauptet, daß die erſte Ausgabe 1638. zu Genf herausgekommen. *)

Damit ich aber in der Erzählung fortfahre, ſo hatte dieſe Seraphimiſche Ausgabe in Conſtantinopel traurige Schickſale, denn der ſchon erwehnte *Alexander Helladius* de ſtatu præſ. Eccl. gr. Cap. 15. p. 247. meldet, daß der Patriarch daſelbſt, nachdem er das Anathema darüber geſprochen, ſelbige 1704. in dem Hofe ſeines Pallaſtes habe verbrennen laſſen, als ein Buch, in welchem unendliche Irrthümer und Schreib-Fehler enthalten, und in deſſen Vorrede, der Herausgeber ohne die geringſte Urſache, auf die griechiſchen Biſchöfe

*) Es iſt dieſes höchſt rare N. T. in dieſem Jahre zu Copenhagen in der Bibliotheca Wöldickeana verauctioniret worden. Wir hatten darauf eine ungemeſſene Commiſſion gegeben, allein durch einen Unfall iſt unſer Brief vor dem groſſen Belt liegen geblieben und zu ſpät eingelauffen.

ſchöfe geläſtert hätte. S. *Schellhorns Amœnitates litter.* Tom. 8. p. 488. ſeq. Die Halliſche Bibliothek St. 18. p. 475. hält dieſes Factum vor unentſchuldbar, theils weil man ſeinen Unwillen gegen den Seraphim, auf eine andere Art hätte zu erkennen geben können, theils weil ſolche Verbrennung denen Muhamedanern nothwendig zu einem groſſen Aergerniß hätte gereichen müſſen, die doch ſonſt gegen die heil. Schrift noch viele Ehrerbietigkeit bezeugeten; Ich will dieſen Gedanken eben nicht wiederſprechen, allein hat die Biblia Cryptocalviniana beſſere Schickſale erlebet? wurde ſie nicht bey der Artillery zu Dreßden ſtatt andern Papiers verbrauchet, und auf gleiche Weiſe dem Feuer geopfert? und warum ſolte ſich eine rechtgläubige Kirche mit einer falſchen Bibel hintergehen laſſen? beſſer iſts, ſolche aus dem Mittel ſchaffen, als die unwiſſenden damit irre zu machen, wolte GOtt, daß das Felbingerſche oder Trillerſche N. T. in einer ewigen Nacht wäre begraben worden.

Weil demnach dieſe Ausgabe zu Conſtantinopel verbrandt worden, ſo kan man die Urſache ihrer Seltenheit leicht errathen, denn es ſind nur wenige Exemplare in Engeland geblieben, von denen ſich noch wenigere, in unſer Teutſchland verbreitet haben.

Uebrigens wollen die freywilligen Berliniſchen Heb-Opfer VII. Beytrag p. 623. ſeq. 632. ſeq. XV. Beytrag p. 425. ſeq. den Nutzen

die-

dieſer Verſion in Erklärung des N. T. beweiſen. Z. E. Luc. I. 45. gibt Lutherus **Und o ſelig biſt du, die du geglaubet haſt.** Es ſoll aber nach der neu-griechiſchen Verſion beſſer lauten: **Und ſelig iſt dieſelbe, die geglaubet hat.** *Luc.* 2. *v.* 37. **Die kam nimmer vom Tempel.** D. i. Sie wohnte dem Morgen und Abend-Opfer ſamt dem Gebet beſtändig bey. Nach dieſer Ueberſetzung ſoll es deutlicher klingen: **Sie war nicht weit davon, wenn der Gottesdienſt gehalten wurde.** v. 38. Luth. **In dem das meines Vaters iſt.** Neu-Griechiſche: **In den Geſchäften meines Vaters:** *Luc.* 15, 6. Luth. **Freuet euch mit mir.** Neu-Griechiſche: **Freuet euch auch ihr, mit mir.** Wer ſiehet aber nicht, daß dieſes erzwungene Kleinigkeiten ſind! Mr. Rich. Simon in Hiſt. Crit. V. T. lat. Edit. p. 105. beweiſet, daß dieſe Neu-Griechiſch-Barbariſche Bauer-Sprache ſehr vieles von der Italiäniſchen und Franzöſiſchen Sprache angenommen habe. Z. E ihr γράφουνε ſtatt γράφουσι iſt der Franzoſen ihr bien que oder der Italiäner ihr benche. Ihr ὁποιος iſt nichts anders als der Italiäner ihr: il quale oder der Franzoſen ihr le quel. Ihr ἐγὼ σοῦ τὸ ἔδειξα iſt ſoviel als das: jo ti lo moſtrai oder Je te le montray. Simon ſaget: die griechiſche Jugend hätte ſchon ſeit langen Zeiten die Italiäniſchen Schulen fleißig beſuchet, daher hätte ſie ihre Sprache nach dieſer gerichtet, und viele lateiniſche Redens-Arten in die

Theo-

Theologie gemiſchet, welche denen alten Griechen ganz unbekandt geweſen wären.

LXXI.

1703. Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ, *Novum Teſtamentum* ad probatiſſimos codices ſtudioſe reviſum, *Adjunctisque ſummariis*, ſingula capita in partes ſuas accurate dividentibus, *Locis parallelis*, quam unquam antea, locupletioribus, *variis lectionibus præcipuis* & denique *Chartis Geographicis* in concinnam hanc formam adornatum, vigiliis & induſtria JO. GEORGII PRITII. *Lipſ.* ſumtibus *Gleditſchii*, Senioris. MDCCIII. In 12. Paginæ 1090.

d. i.

Das N. T. nach den bewährteſten Ausgaben fleißig überſehen, mit beygefügten Summarien, die ein jedes Capitel in ſeine Theile genau abtheilen; mit mehrern Parallel-Oertern als jemals; mit den vornehmſten Leſe-Arten, und endlich mit Land-Charten, in dieſe ſehr bequeme Form gebracht, durch unermüdeten Fleiß Joh. Georg Pritius. Leipz. auf Koſten des älteren Gleditſch. 1703. in 12. von 1090. Seiten.

Hr. D. Pritius war damahls Superintendent und öffentlicher Lehrer der Schule zu Schlaitz im Voigtlande, und dedicirte dieſe nette und behende

hende Ausgabe des griechiſchen N. T. dem hochgebohrnen Grafen und Herrn, Heinrich XXIV. jüngerer Linie Reuß, deſſen ausnehmende Gottſeligkeit, er darin öffentlich lobet. Die Vorrede beſtehet aus vier Blättern, worin der Urheber meldet, was er vor Editiones gebraucht habe, nemlich: **Eraſmi** von 1522. **Roberti Stephani** von 1546. eine andere **Pariſer** von 1549. Eine **Zürcher** von 1559. **Eine Leipziger** Vœgelii von 1564. **Theod. Bezä** von 1588. Die meiſten Dienſte aber habe ihm die Ausgabe des Curcelläus und die Oxfordiſche, gethan; Er habe aber bey den verſchiedenen Leſe-Arten nicht anzeigen können, aus welchen Codicibus er ſie genommen, ob gleich Rich. Simon ſolches verlanget, weil es zu viel Raum in einen ſo kleinen Buche, als dieſes ſeyn ſolte, würde weggenommen haben.

Die Land-Charten ſind ihm von dem berühmten **Chriſtoph Cellario**, öffentlichen Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften in Halle, mitgetheilet worden, die eine ſtellet das gelobte Land, die andere aber, die Reiſen Pauli, vor. Am Ende ſtehet das Regiſter der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien und Epiſteln. Das Kupfer vor den Titel ſtellet den Heyland in einen hellen Glanze und mit der linken Hand das Creutz haltend, vor, unten ſtehen die Worte deſſelben Joh. 8, 12. **Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben.** *Joann. Chriſtoph Dorn in Biblioth.*

bliotb. Theol. Crit. P. I. Lib. IV. Cap. III. p. 649. muß geſtehen, daß Francke und Pritius ſehr vielen Fleiß bey ihren Ausgaben, den Text zu verbeſſern, angewandt hätten, keiner aber von beyden hätte verhindern können, daß nicht viele Fehler mit eingeſchlichen, obgleich in der Frankiſchen mehr, als in Pritii ſeiner. So wäre auch die andere Ausgabe von *Pritio* die im Jahr 1709 zu Leipzig in 12. wieder aufgeleget worden, dieſer erſten weit vorzuziehen, ja *Mr. le Long. B. S. p.* 225. *Edit. Pariſ.* lege ihr das Lob einer netten und vortreflichen Ausgabe bey. Ich muß aber hinzuſetzen, daß die dritte Ausgabe, die zu Leipzig 1724 ans Licht getreten, noch unterſchiedene Vorzüge habe, wovon die Erinnerungen des Buchdruckers an den Leſer nachgeſehen werden können.

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten
von der
anſehnlichen
Bibelſammlung,
die ſich zu Braunſchweig
in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek
befindet.

Siebendes Stück.

Wolfenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1751.

Innhalt:

N. LXXII.	Nov. Teſt. Græco-latinum Rob. Stephani. Lutetiæ	1551.	pag. 403
LXXIII.	Nov. Teſt. Græco-lat. cum oliva Steph.	1590.	- 486
LXXIV.	N. T. Græco-Germ. J. H. Maji. Gieſſæ.	1705.	- 488
LXXV.	Nov. Teſt. Græcum J. Millii. Amſtelod.	1710.	- 492
LXXVI.	Nov. Teſt. Græcum cum verſ. Neo-Græca Halæ.	1710.	- 511
LXXVII.	Nov. Teſt. Græco-latinum Jo. Leusdenii Lipſiæ.	1722.	- 516
LXXVIII.	Nov. Teſt. Græcum Chriſt. Stockii Jenæ.	1731.	- 539
LXXIX.	Nov. Teſt. Græcum Jo. Alb. Bengelii Tubing.	1734.	- 542
LXXX.	Nov. Teſt. Græcum C. S. Georgii Witteb.	1736.	- 548
LXXXI.	Evang. Matthæi Hebraicum Seb. Munſteri. Baſileæ.	1537.	- 553
LXXXII.	Evang. Matthæi Hebraicum Jo. Merceri Pariſiis.	1555.	- 556
LXXXIII.	Epiſt. ad Hebræos Hebraica F. A Chriſtiani. Lipſiæ.	1676.	- 563
LXXXIV.	Nov. Teſt. Syriacum J. A. Widmanſtadii Viennæ.	1555.	- 569
LXXXV.	Nov. Teſt. Syriacum C. Plantini Antverbiæ	1575.	- 583
LXXXVI.	Nov. Teſt. Syriacum M. Troſtii Cothenis.	1621.	- 585
LXXXVII.	Pſalterium Syriacum Thomæ Erpenii Lugd. Batav.	1625.	- 587
LXXXIIX.	Pſalterium Syriacum Gabriel Sionitæ Pariſiis.	1625.	- 589

LXXII.

Novum Teſtamentum. ΠΑΥΛΟΥ 1551.
ΤΟΥ ΑΠΟΣΤΟΛΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΑΙ 8.
Αἱ καθολικαὶ ἐπιστολαί. Αποκά- Rob.
λυψις ἰωάννου θεολόγου. Pauli Ste-
Apoſtoli Epiſtolæ. Epiſtolæ phani
catholicæ. Apocalypſis Johannis theologi. Lutetiæ apud Robertum Stephanum 1551. 8. Oliva Stephani. Folia 312. cum indice eorum, quæ in Novo Teſtamento docentur, uberrimo.

d. i.

Das Neue Teſtament. Die Briefe des Apoſtels Pauli. Die Catholiſchen Briefe. Die Offenbarung Johannis des Theologen. Paris bey Robert Stephanus 1551. 8. 312. Blätter. Mit dem Oehl-Baum Stephani. Auch mit einem reichen Regiſter aller Sachen, die in N. T. gelehret werden, verſehen.

Da ich eben das Capitel von den mancherley Ausgaben des Neuen Teſtaments in der griechiſchen Original-Sprache, ohne, und mit der lateiniſchen Ueberſetzung, die in unſer Hochfürſtl. Biblothek vorhanden ſind, faſt zu Ende gebracht, bekommen wir noch ein paar Stephaniſche Ausgaben die noch werth ſind, daß ihrer in dieſen Nachrichten gedacht werde.

Die erſte iſt des **Robertus Stephanus** ſeine vierte und letzte, und ich möchte bald ſagen, eine der ſeltenſten. In derſelben hat er auf jeder Seite den griechiſchen Text in die Mitte, und demſelben zwo lateiniſche Ueberſetzungen an die Seite geſetzet. Die in dem innern Rande, iſt die Vulgata, im äuſſern Rande aber die verſio Eraſmi. In der Edition von 1550. in Fol. war er von ſeiner erſten 1546 abgegangen, in dieſer aber hat er die Leſe-Art ἑϛος Matth. 24, 15. und Marc. 13, 14 wieder in ἑϛώς verwandelt. Es beſtehet dieſe Ausgabe aus zweyen Theilen, der erſte begreift die vier Evangeliſten und Apoſtel-Geſchichte, nebſt des Oſiandri Harmonia. Der andere aber die 14 Briefe des Apoſtels Paulus; die ſieben Catholiſchen Briefe, die Offenbarung Johannis, und ein vollſtändig Regiſter aller wichtigen Sachen, nur iſt zu beklagen, daß uns das Glück bey den erſten Theil nicht ſo günſtig als bey den zweyten geweſen iſt.

S Jo. Millii Prolegom. in N. T. pag. 127. Mich. Neandri Erotemata Hebr. Ling. Baſileæ 1567. ex Operin. p. 450.

Es

Es iſt bey dieſem zweyten Theil des N. T. beygebunden ein gleichfalls ſeltenes Buch aus der Stephaniſchen Officin, unter folgenden Titel:

Στοιχειωσις της χριστιανῶν πίστεως. Rudimenta fidei Chriſtianæ. Libellus apprime utilis, nunc primum in lucem æditus. Παρὰ Ρωβέρτῳ τῷ Στεφάνῳ, ἔτει α. φ, ν, α *In calce:* Ετελειωθη το παρον βιβλίον παρὰ Ροβέρτῳ τῷ Στεφάνῳ ἔτει ἀπὸ τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ Σωτῆρος ἡμῶν. Ποσειδεῶνος μηνὸς πεμπτῃ ἐπὶ δέκα. d. i. Die erſten Anfangs-Gründe des chriſtlichen Glaubens. Ein ſehr nützliches Büchlein, jetzt erſt ans Licht geſtellet, bey Robertus Stephanus, im Jahr 1551. **Am Ende ſteht:** dieſes gegenwärtige Büchlein iſt vollendet bey **Robert Stephanus**, im Jahr der Menſchwerdung unſers Erlöſers, 1551. den 15. des December-Monaths.

Es iſt daſſelbe ein in griechiſcher Sprache abgefaſſetes Geſpräch, zwiſchen einem Lehrer und Schüler, über die vornehmſten Glaubens-Artikel, dem noch einige Gebeter, Pſalme und das Vater unſer in griechiſchen Verſen angehänget ſind, es hat 126. Seiten, und iſt in eben dem Jahre von Stephano unter dem Zeichen ſeines Oehl-Baums gedruckt.

Eins aber hätte bald vergeſſen anzuzeigen, wie dieſe Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments diejenige ſey, in welcher **Robert Stephanus** zum allererſten mahl den Text in kleinere Abſchnitte oder ſogenandte Verſikel eingetheilet hat, und das ſind diejenigen, die man nachher in allen

Editionen beybehalten, und die wir heutiges Tages noch haben, und von welchen man ſaget: daß er ſie, da er einsmahls von Paris nach Lion geritten, auf dem Pferde erfunden habe.

Mich. Maittaire in Hiſtor. Stephanorum p. 69. irret ſich, wenn er ſetzet: Es habe dieſe Ausgabe nur des Stephani Oehl-Baum auf den Titel geführet, die Stadt oder der Ort des Drucks aber ſey nicht angezeiget, da doch ausdrücklich Paris darauf ſtehet, auch ganz gewiß iſt, daß Stephanus annoch bis zum Ausgang dieſes 1551 Jahrs in Paris verblieben, beyn Anfang des Jahrs 1552. aber ſich nach Genf gewendet hat.

LXXIII.

1590. 8.maj. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum Græce & latine *Theodoro Beza* interprete. Additæ ſunt ab eodem ſummæ breves doctrinæ unoquoque Evangeliorum & Actorum loco comprehenſæ. Item, methodi Apoſtolicarum Epiſtolarum brevis explicatio. Huic autem quartæ editioni, præter multorum locorum recognitionem, acceſſerunt breves difficiliorum phraſeων expoſitiones & aliæ quædam annotatiunculæ cum ex majoribus ipſius Bezæ annotationibus, tum aliunde excerptæ. Oliva Stephani. Anno IↃCIↃXC. 8. maj.

d. i.

Das Neue Teſtament Jeſu Chriſti griechiſch

chiſch und lateiniſch nach der Ueberſetzung Theodorus Beza. Es ſind hinzugethan von ihm, kurze Summarien der in den Evangelien und Apoſtel-Geſchichte jedes Orts enthaltenen Lehre. Auch eine kurze Erklärung der Apoſtoliſchen Schreib-Art. Es finden ſich auch noch bey dieſer vierten Ausgabe, auſſer vielen deutlich gemachten Stellen, kurze Erläuterungen ſchwerer Redens-Arten, und noch einige andere kleine Anmerkungen, die ſo wohl aus dem gröſſern Werke des Beza ſelbſt, als anders woher genommen ſind. Der Oehl-Baum Stephani. Im Jahr 1590. in groß Octav.

Von dieſer Ausgabe kan ich weiter keine Nachricht geben, als daß ſie auf den Titel die vierte unter den kleinen Ausgaben des Beza genennet wird, wo und wer ſie aber gedruckt, finde ich nicht, weil die ganze Vorrede davor weggeſchnitten iſt. **Henricus Stephanus** gab im Jahr 1580. das griechiſche N. T. mit einer doppelten Ueberſetzung der Vulgata und des Beza, zum dritten mahl in 8. heraus, unter dem Jahr 1590 aber findet ſich bey dem Maittaire kein N. Teſtament, auch nicht in dem Indice librorum Pauli Stephani. Der Oehlbaum ſtehet hier in einen Oval gebundenen Lorber-Cranze mit der Beyſchrift: Vide benignitatem & ſeveritatem Dei. d. i. **Siehe die Güte und den Ernſt GOttes**, welche deviſe denen Stephanis ſonſt ungewöhnlich iſt.

LXXIV.

1705. Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ, Novum Teſtamentum Græco-Germanicum, ad probatiſſimos Codices exactum accurateque reviſum. Item locis vere Parallelis illuſtratum atque auctum, & ſummariis inſtructum, prorſusque ita adornatum, ut Magno adjumento & uſui eſſe poſſit Græca diſcere & cum verſione Germanica conferre volentibus. Cura atque vigiliis D. JOH. HENRICI MAJI. Giſſæ-Haſſorum Typ. & Imp. Joh. Reinh. Vulpii acad. Typ. Anno MDCCV. in 12. Pag. 1668. Præf. 4. Fol.

d. i.

Das N. T. griechiſch und deutſch, nach den bewehrtſten Ausgaben vollendet, und genau überſehen. Item mit den wahren Parallelen erläutert und vermehret, auch mit den Summarien verſehen, und überall ſo eingerichtet, daß es denen, die Griechiſch lernen und mit der deutſchen Ueberſetzung zuſammen halten wollen, zur groſſen Hülfe und Nutzen gereichen könne. Durch unermüdeten Fleiß D. Joh. Heinr. Mai. Gieſſen in Heſſen, gedruckt und verlegt Joh. Reinh. Vulp, Univerſitäts-Buchdrucker, in Jahr 1705. von 1668 Seiten. Die Vorrede hat 4. Blätter.

D. Johann Heinrich Majus der ältere, öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Gieſſen, der wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit, vielen Schrif-

Schriften und beſondern Gottſeligkeit in unſerer Evangeliſchen Kirche bekandt genug iſt, hat dieſes nützliche Buch herausgegeben. Der griechiſche Text, und die deutſche Ueberſetzung ſtehen in zwo Columnen auf jeder Seite, einander gegen über, was aber das beſonderſte iſt, ſo hat der Auctor diejenigen Stellen die nach dem Grund-Text etwas emphatiſcher haben gegeben werden können, durch gemachte Klammern in die Ueberſetzung eingerücket. Die Vorrede iſt erbaulich, und voll von Ermahnungen, das feſtere phrophetiſche Wort fleißig zu leſen, weil die Seele dadurch recht erquicket werden könte. Es ſey aber nicht genug die Schrift nur obenhin zu leſen, ſondern fleißig, aufmerkſam, und tauſendmahl ſelbige zu wiederholen, bis man wiſſe und verſtehe, welches da ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. Es wird eine Stelle aus dem Chryſoſtomus angeführet, welcher ſpricht: Ob wir gleich unter den Menſchen keinen Meiſter haben, ſo gehet doch GOtt von oben herab, in unſere Herzen ein, erleuchtet die Sinne, gieſſet dem Verſtande ſeinen Balſam ein, decket das Verborgene auf, und lehret uns das, was wir nicht wiſſen. Laſſet uns demnach mit vieler Gottſeligkeit und Andacht, dem Leſen obliegen, damit wir von dem heil. Geiſt zum Verſtand der Schrift geführet werden können, und daraus viele Frucht ſchöpfen. Melanchthons Eifer wieder die Verächter der Grundſprache, da er ſolche Kirchen-Räuber nennet, wird gerechtfertiget, weil dadurch die Verwüſtung und der Unter-

tergang der Religion gedrohet werde. Lutherus hat demnach allen Ständen den Rath ertheilet, daß in ihren Schulen ja das Hebräiſche und Griechiſche möchte gelehret werden, weil ohne dieſe beyde Sprachen das Evangelium nicht könne erhalten werden. Der Autor rühmet die Ueberſetzung Lutheri und ſaget: nunquam ſatis laudanda eſt. d. i. Sie kan niemahls genug gelobet werden. Eine ganz neue Ueberſetzung, wie **Reitz und Triller** gemacht, hält er vor unnöthig und unſicher. Den griechiſchen Text habe er aus dem beſten Handſchriften und Ausgaben genommen, als der **Oxforder** und der **Leipziger** des **Pritius**, und anderer guten mehr. Junge Leute werden hier mit den Worten Iſidori Peluſiotæ Lib. 1. Epiſt. 27. & Epiſt. 141. angeredet: Entweder liß und erkenne es, oder wenn du es erkenneſt, ſo liß. Liß, damit du es verſteheſt, wilt du aber nicht verſtehen, ſo liß es auch nicht, damit du nicht verdammet werdeſt, als einer der nicht weiß, was er lieſet. Wir ſolten den Sinn Chriſti der in der Schrift ausgedruckt iſt, in unſern Sinn eindrücken, damit wir nach 1 Cor. 11, 16. ſagen könnten: Wir haben Chriſti Sinn. Eine überaus ſchöne Stelle aus Lutheri Vorrede zu M. Spangenbergs Poſtill Tom. VIII. Altenb. Fol. 46. a. machet den Beſchluß dieſer Vorrede: Darum heißts, wache, ſtudire, attende lectioni. Fürwar, du kanſt nicht zu viel in der Schrift leſen, und was du lieſeſt, kanſt du nicht zu wohl leſen, und was du wohl lieſeſt, kanſt du nicht zu wohl verſtehen, und was du wohl

wohl verſteheſt, kanſt du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehreſt, kanſt du nicht ſo wohl leben. Experto crede Ruperto.

Sonſt iſt aber zu wiſſen, daß Hr. D. Majus nicht der erſte geweſen, der das griechiſche N. T. auf dieſe Weiſe mit der deutſchen Ueberſetzung herausgegeben, der groſſe und um unſere wahre Evangeliſche Kirche höchſt verdiente Theologus der ſel. Johann Winkler in Hamburg hatte ſchon 1693 in 8. eben eine ſolche Ausgabe zu Lüneburg mit ſeiner Vorrede drucken laſſen, deren Reimmann in Catal. B. S. p. 218. gedenket, die er ſelbſt gehabt, und das dazwiſchen geſchoſſene Papier mit ſeinen Anmerkungen vollgeſchrieben, was wäre zu wünſchen geweſen, als daß dieſe Arbeit wäre ans Licht gekommen?

Die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit einer ſolchen Ausgabe, da der Grund-Text und die deutſche Ueberſetzung neben einander ſtehen, hat der gelehrte Hamburgiſche Fabricius, in ſeinen Centifolio Luther. P. I. p. 163. erkandt, wenn er ſchreibt: Ich habe längſt gewünſchet, daß zum Nutzen der Theologie Beſliſſenen, damit ſie deſto leichter und lieber die Grundſprache zuſammen halten möchten, die Bücher des alten und Neuen Teſtaments nicht in groſſen, ſondern in kleinen Hand-Büchern accurat alſo möchte abgedruckt werden, daß das Hebräiſche, und im N. T. das griechiſche dem Deutſchen gegen über ſtünde, es müſſen auch richtige Parallel-Stellen, wie auch wenige, aber ſehr nöthige Anmerkungen dabey ſich fin-

finden. Es iſt anzumerken, daß Joh. 14, 16. ſtehet: Er ſoll euch einen andern Tröſter ſenden, da doch alle andere Deutſche Ausgaben, geben, haben, wie es auch im Griechiſchen ſo heiſſet.

In nachfolgenden Zeiten haben mehrere dergleichen Arbeit unternommen, als Chriſt. Fried. Williſch zu Chemnitz 1717. 8. Die kleine Leipziger Ausgabe 1732. in 12. bey welcher aber die Parallelen fehlen. Der Polyglotten des Hutteri Reineccii und Wolderi zu geſchweigen.

LXXV.

1710. Novum Teſtamentum Græcum, cum lectionibus variantibus MSS. Exemplarium, verſionum, Editionum, SS. Patrum & ſcriptorum Eccleſiaſticorum; & in easdem notis. Accedunt Loca ſcripturæ Parallela, aliaque Exegetica. Præmittitur Diſſertatio de libris N. T. & Canonis conſtitutione, & S. Textus N. Fœderis ad noſtra usque tempora hiſtoria. Studio & labore JOANNIS MILLII S. T. P. Collectionem Millianam recenſuit, meliori ordine diſpoſuit, novisque acceſſionibus locupletavit LVDOLPHVS KVSTERVS. Excuſum Amſtelodami & proſtat Lipſiæ, Apud Joh. Fridericum Gleditſch & Fil. MDCCX. cum privilegiis. In Folio. Paginæ 632. Prolegomena Pag. 168.

d. i.

Das griechiſche Neue Teſtament, mit den unterſchiedenen Leſe-Arten der geſchriebenen Exemplarien, der Ueberſetzungen der Ausgaben, der heil Väter, und der Kirchen-Scribenten, auch mit Anmerkungen über dieſelbe, verſehen. Dem ſind die Parallel-Stellen der Schrift, und was ſonſt zur Auslegung gehöret, beygefüget. Eine Abhandelung von dem Büchern des N. T. und von der Feſt-Setzung des Canons, und eine Geſchichte des heiligen Texts des Neuen Bundes bis auf unſere Zeiten, gehet vorher Durch den Fleiß und die Arbeit Johann **Mills**, der heil. Schrift öffentlichen Lehrers. **Ludolph Küſter** hat die **Milliſche** Sammlung wieder von neuen angeſehen, in eine beſſere Ordnung gebracht, und mit neuen Zuſätzen vermehret. Gedruckt zu Amſterdam. Iſt zu Kauffe, zu Leipzig bey Joh. Fried Gleditſch und Sohn 1710. mit Freyheiten.

In dieſen erzählet **Millius** p. 153 Part. III. n. 14 3. was ihn zur Herausgabe dieſes N. T. bewogen habe: Ein guter Freund Ed. Bernhard habe ſich mit ihm über der Oxfordiſchen Ausgabe des Biſchofs *D. Fell*, unterredet, und ſich verwundert, wie der vortreffliche Mann alle Leſe-Arten in einen ſo engen Raum des untern Randes, ſeines Buchs, habe zwingen können, denn in demſelben hätten kaum die bloſſen Leſe-Arten, geſchweige die Namen der Handſchriften, woraus ſie genommen, können angezeiget werden, und wenn

ſolche

ſolche gleich durch gewiſſe Erklärungs-Zeichen benennet worden, ſo mache doch dieſes die Leſer verdrießlich, und verurſache dem Buche einige Dunkelheit.

Er habe mit dem Urheber ſich öfters darüber beſprochen, allein es war zuſpät, das Werk war ſchon unter der Preſſe, doch hätte es ſo viel gewirket, daß man auf eine neue Ausgabe gedacht, die alle Leſe-Arten in einem groſſen Formate enthalten ſolte. Man wurde eins, daß die Eintheilungen des Ammonii, der Canon Euſebii, die Capitel der Alten, den innern Rand einnehmen; die Parallel-Stellen der Schrift, und was ſonſt zur Erklärung gehöret, zunächſt unter den H. Text ſtehen; die Leſe-Arten aber, mit vorgeſezten deutlichen Buchſtaben, wohin eine jede in Text gehöre, den übrigen Raum des unterſten Randes, erfüllen ſolten, endlich wolte man einen gelehrten Mann, der in dieſem Studio genugſame Stärke hätte, bitten, zu den Leſe-Arten ſeine Anmerkungen hinzu zu thun. Und eben derſelbe war Millius; ſein Freund, wie auch D. Fell, beriefen ihn dazu, er ſahe das als eine göttliche providence an, und ging freudig an dieſe ſchwere und mühſame Arbeit. Er wuſte dazumal noch nicht, was ſeine Schultern tragen oder nicht tragen konten, kaum aber hatte er angefangen, ſo ſahe er den groſſen Umfang und die Schwierigkeiten ſchon ein, und daß er ohne Hülfe mehrerer Arbeiter in etlichen wenig Jahren, das Werk nicht endigen würde, und was er beſorgete, das iſt geſchehen, denn es iſt

nach

nach 30 Jahren erſt fertig geworden, und der Au-
ctor ſelbſt iſt wenige Tage darauf verſtorben Die
allererſte Ausgabe dieſes N. T. trat aus dem
Scheldonianiſchen Theater zu Oxford im J. 1706.
ans Licht. **Ludolph Küſter** aber, ein gleich-
fals zu dieſer mühſamen Arbeit geſchikter und recht
aufgelegter Mann, hat ſich vier Jahr nachher dar-
über gemacht, daſſelbe aus zwölf andern Hand-
ſchriften, nemlich 9 Pariſiſchen, einer D. Bœrners,
einer Leipziger, und einer des A. E. Seidels, an-
noch mit vielen Leſe-Arten vermehret, und im J.
1710. zu Amſterdam wieder herausgegeben, und
ſolches iſt diejenige die wir beſitzen, und die unter
den Gelehrten in Teutſchland an bekandteſten iſt.

Millius hat ſich erſtaunliche Mühe gegeben,
aus mehr als 120. Handſchriften des N. T. die
er allenthalben zuſammengetrieben, mehr als
30000. verſchiedene Leſe-Arten zu ſammlen, ob
er aber der Kirche Chriſti dadurch mehr Vortheil
als Schaden zugefüget habe, das iſt eine Frage,
worüber die Gelehrten annoch ſehr zweifelhaft ſind.
Einige tadeln an ihm, daß er gar zu viele Kleinigkei-
ten, die kaum zu nennen würdig, unter die Leſe-Arten
gerechnet; andre ſagen: daß er aus ſeinen eigenem
Gehirn etliche Stellen des N. T. geåndert habe;
noch anderere geben vor, daß er frech und gottloß
mit der heil. Schrift umgegangen ſey. Der vor-
nehmſte ſeiner Gegner war *Daniel Whitby*. Der
heil. Schrift Lehrer und Canonicus bey der Kirche
zu Salisbury in England, dieſer gab gegen ihn
heraus: Examen variantium lectionum Ioh. Mil-
lii

lii in N. T. Lond. 1710. fol. welches Buch zu Leiden in Holland 1724. 8. nachgedrucket iſt. Er greifet in dieſer Schrift das Milliſche Neue Teſtament an, und zwar **etwas zu hart**, indem er faſt die ganze Arbeit vor unnütze und übel ausgeführet, ausrufet, ja vermeinet: **Millius** hätte, ſo viel an ihm geweſen, die Theſin aller Proteſtanten: **Daß die heil. Schrift, die vollkommene Glaubens-Regel ſey**, ruiniret. Billig aber ſtrafet er, daß Millius 1) der Vulgatæ zu viel beygeleget, 2) auch ſo gar aus den **Coptiſchen und Aethiopiſchen Ueberſetzungen**, die ſo gar weit von den Grundſprachen abgehen, verſchiedene Leſe-Arten machen wollen, 3) aus den Patribus, welche doch insgemein die **Bibliſchen Sprüche nur dem Verſtand nach**, und ohne nachzuſchlagen, citiret, andere Leſe-Arten mache, und ſich wunderliche Codices einbilde, derer ſie ſich bedienet hätten, welches er ſonderlich in den Prolegomenis thue. Es beſtehet dieſe Arbeit des **Withby** aus dreyen Büchern. Im **erſten** werden die Gründe der **Milliſchen Leſe-Arten** unterſuchet, und groſſen Theils verworfen; in **andern** wird gehandelt von den wichtigen Leſe-Arten da der Uhrheber unter andern wieder Millium erweiſet, daß das εἰκῆ, d. i. **ohne Urſach Matth.** 5. v. 22. kein Zuſatz ſey, ſondern zum Text gehöre. *) Das **dritte** Buch gehet die geringern Leſe-

*) B. Lutherus hat dieſes Wort nicht überſetzet, es heiſſet nur: Wer mit ſeinen Bruder zürnet, und

Leſe-Arten durch. Im Anhang wird gezeiget, wie ſich Millius zu weilen ſelbſt wiederſprochen, ingleichen wird ein Specimen, wie die alte Italica zu ergänzen ſey, gegeben. S. Bielers neueröfnete Schatzkammer aller theologiſchen Wiſſenſchaften oder Auszuge aus den unſchuld. Nachr. 2 Th. von 1711-1720. 8. p. 5. 6.

Der gelehrte Paſtor zu Hamburg der ſel. *Ioh. Chriſt. Wolff* iſt auch einer von denen, die an Millio etwas auszuſetzen gefunden, wie ſolches in ſeinem ſchönen Buche: Curæ Philologicæ & Criticæ in 4. Evangelia & Acta Apoſt. hin und wieder erhellet. Der dritte der hierin beſondere Achtung verdienet iſt *Mr. Jaques l'Enfant*, Prediger bey der Franzöſich-Reform. Gemeine zu Berlin, derſelbe hat zwo Anmerkungen, nebſt ein paar Briefen in franzöſiſcher Sprache dagegen aufgeſetzet, der eine Brief war an Mr. Alph. de Vigno-

und müſte heiſſen: Wer mit ſeinen Bruder vergeblich zürnet. Millius erkennet zwar wohl die Nothwendigkeit dieſes Wortes, um den ſonſt hartlautenden Ausſpruch des Textes etwas zu mildern, glaubet aber doch, daß in den älteſten Zeiten, und wohl gar zu der Apoſtel Zeit ſchon, jemand dieſes Wort zur Erklährung zu erſt an den Rand geſchrieben, von da es hernach in den Text ſelbſt gekommen. Hieronymus will das Wort in guten Handſchriften auch nicht gefunden haben, Erasmus aber hat es in ſeiner neuen Ueberſetzung wieder hergeſtellet.

gnoles, der andere an Mr. Jean Clerc gerichtet, welcher letztere ſie auch in ſeiner Bibliotheque Choiſie Tom. XVI. Artic. 5. Tom. XVIII. Artic. 5. & Tom. XXI. Part. I. Artic. 2 mit eingerücket hat. S. *Introduct. in lect. N. T. Pritio-Hoffm.* p. 396. ſeq.

Endlich hat auch der groſſe Criticus unſerer Zeit, die Zierde der Gelehrten in Teutſchland der Hr. Abt Bengel, etwas zu erinnern gefunden, in ſeinem ſchönen Apparatu Critico, welchen er ſeiner vortreflichen Ausgabe des griechiſchen N. T. angehänget hat, er meinet nemlich, daß **Millius** noch vieles vorbey gelaſſen, was doch anzumerken wehrt geweſen ſey, er häbe die verſchiedene Ordnung der Wörter anzuzeigen vergeſſen; er habe die particulam καὶ, Und; imgleichen den Articulum öfters hindangeſetzet, auch in ſolchen Stellen, wo die kleine Oxfordiſche Ausgabe, ſelbigen billig beobachtet gehabt. Z. e. *Marc.* 7, 24. *Ioh.* 18, 15. Die Menge der Exemplarien habe ihn auch öfters müde gemacht, daß er bisweilen ſie zu benennen, abgebrochen, welches er doch leichtlich thun können, wenn er nur die Formul: Und ſo weiter 2c. hinzu geſetzet hätte. Z. e. Matth. 14, 14. Mark. 9, 40. Luc. 7, 12. Cap. 15, 26. Joh. 16, 33. Act. 7, 17. 44.

Dahingegen lobet er den groſſen Fleiß, und die accurate Methode unſers **Millius**, womit er die alten Handſchriften ausgezogen; die Kirche habe an dieſen Buche eine unſchätzbare Wohlthat empfangen; vor ihn hätte niemand von den vie-

len Leſe-Arten frey urtheilen können, nach ihn aber könne man einer ſo mühſamen Unterſuchung der Handſchriften entübriget ſeyn, es wäre denn, daß noch ältere Handſchriften würden gefunden werden.

Was den Text anlanget, ſo iſt **Millius** der dritten Ausgabe des **Rob. Stephanus** von 1550 fol. gefolget; ſeine eigene Meinung aber, müſſe aus ſeinen Noten und aus dem Vorbericht erlernet werden, denn wer dieſe nicht genau durchgeleſen, könne von ihm kein aufrichtig Urtheil fällen. Was er in dieſer gelehrten Vorrede eigentlich geleiſtet, beſtehet in folgenden drey Stücken: Zum **erſten** hat er den Urſprung eines jeden Buchs im N. T. unterſuchet, deſſen göttliches Anſehen erhärtet, und die Geſchichte des feſtgeſetzten Canons vor Augen geleget; **Hierauf** hat er die Schickſahle des heiligen Textes durch alle Zeit-Alter erzählet; und **zuletzt** hat er die Hülffs-Mittel angezeiget, deren er ſich bey Ausarbeitung dieſes Werks bedienet gehabt, und die wir ſchon vorhin erwähnet haben, wozu noch kam, daß der Erzbiſchoff von York D. Johannes, und der Königin **Anna** Maj. ihm auf alle Weiſe beförderlich waren. Hr. Abt **Bengel** ſaget noch in der Nachrede ſeines Critiſchen Werks pag. 880. „Millii Werk „iſt würdig, daß es allezeit beybehalten, ausge„putzt und vermehret werde: wo es nicht rathſa„mer iſt, daß aus demſelben eine Sammlung ver„fertiget werde, worin der Text weggelaſſen ſey, „die aber auf alle Texte ſich ſchicke, aus denen vor„nehmſten Handſchriften, (davon die Aelteſten ihr

„Alter kaum mehr ertragen können) mehrentheils „alle, auch die kleineſten Leſe-Arten; aus denen „übrigen aber nur die beſten ausgeleſen werden. „ - - - - - Man ſtreitet darüber, wie weit in „Samlung der Leſe-Arten zu ſchreiten ſey? Etli„che meinen, man müſſe dabey nicht gar zu eifrig „ſeyn, andere hingegen halten dafür, daß die Hand„ſchriften noch immer beſſer müſten unterſuchet „werden. Die Warheit hält hier ſorgfältig die „Mittelſtraſſe, ſie behält den Nutzen, und ver„wirft den Mißbrauch. Pag. 881. §. 5. heiſſet „es gar ſchön: Ein jedes Wörtgen, das von dem „heil. Geiſt entſproſſen, hat eine geiſtliche Kraft: „um ſo weniger iſt ein Zweiffel obhanden, daß „alle Buchſtaben des N. T. gezählet ſind, gleich „wie der Herr von den Haaren ſeiner Kinder ver„heiſſet. Es müſſen demnach wichtige Urſachen „vorhanden ſeyn, warum eine ſo groſſe Menge „der Leſe-Arten entſtanden. Denn ob wir gleich, „wegen der vielen Nachſtellungen, die die heil. „Schrift zu aller Zeit erlitten, dieſelbige weit rich„tiger als alle menſchliche Schriften, wenn ſie mit „gleicher Sorgfalt unterſuchet werden, finden „würden: So hält doch die Meinung der Men„ſchen es vor GOtt weit anſtändiger, daß er alle „Veränderungen verhindert hätte. Unterdeſſen „gilt auch hier: 1 Cor. 1, 25. **die göttliche „Thorheit iſt weiſer den die Menſchen ſind; „und die göttliche Schwachheit, iſt ſtärker, „den die Menſchen ſind.** Gleichwie Men„ſchen, die von Natur Lügner ſind, dennoch tüch-

„tig

„tig werden, die Evangeliſche Warheit zu predi-
„gen: alſo wird auch die wankende und triegende
„menſchliche Hand zum Werkzeug, die Warheit
„fortzupflanzen = = = =

„Die Apoſtel haben dieſen Schatz in irrdi-
„ſchen Gefäſſen getragen; die Kraft GOttes war
„in einen wankenden Buchſtaben geleget. Ihre
„Predigt war bey den klugen Rednern der Welt
„verächtlich. Man hielte ſie vor untüchtig, und
„vor Verführer 2 Cor. 6, 8. Die ganze Kirche
„führet ihre Herrlichkeit im Verborgenen: Von
„auſſen iſt ſie mit Creutz und Aergerniß belegt,
„und die Welt verachtet ſie. Chriſtus ſelbſt iſt
„ein Zeichen, dem wiederſprochen wird. Und die
„Buchſtaben von ihm ſind Zeichen, denen wieder-
„ſprochen wirt. Es müſſen auch hier Aergerniſſe
„kommen; damit die Feinde GOttes, Chriſti, der
„Schrift und des Glaubens, offenbar werden.
„Der Buchſtabe iſt nicht über den Geiſt; die den
„Geiſt verachten, ſind werth, daß ihnen der Buch-
„ſtabe verderbt vorkomme. Denen aber, die ſich
„von dem Geiſt regieren laſſen, müſſen auch die
„verſchiedenen Leſe-Arten zum Beſten dienen.„
So weit Hr. Bengel.

Die **unſchuldigen Nachrichten** und aus denſelben die **Theologiſche Schatz-Kammer** 1. Th. p. 640. haben feine Gedanken von unſers **Millii** N. T. ſie ſagen: GOtt ſey Dank! der dieſes ganze Werk ſo gewendet hat, daß daraus keine groſſe, oder allzuſchwere Verſuchung über ſeine Kirche kommen iſt. Es wird nunmehr

auch Via critica wieder allen Argwohn klar, daß an der eingeführten Leſe-Art des N. T. nichts wichtiges auszuſetzen ſey, und geſtehet der Hr. Kuſterus, daß der wichtigen Leſe-Arten wenig ſeyn, davon aber keine die Aehnlichkeit des Glaubens ändert.

Dieſes iſt auch die Meinung des Hrn. Pfaff in Tübingen, denn wenn einige dafür gehalten haben: daß durch die entſetzliche Menge aufgeſuchter Leſe-Arten, denen Feinden der heil. Schrift gleichſam ein Schwerd in die Hände gegeben worden, die göttliche Autorität der H. Schrift zu beſtreiten, ſo behauptet dieſer groſſe Gottesgelehrte in der Vorrede ſeiner ſchönen Diſſertation, de genuinis librorum N. T. lectionibus das Gegentheil, daß man nemlich eben daraus erweiſen könne: der Deiſten ihre daher genommene Einwürffe, wieder die Aufrichtigkeit der Bücher N. T ſey thörigt, weil faſt keine der gefundenen Leſe-Arten, eine Veränderung in dem Verſtande der Schrift, verurſachet hätte.

Eben dieſen Urtheil tritt bey, der Gelehrte Engländer Anton. Blackwall in Critica ſacra p. 592. „Es iſt gar keine Gefahr von den Leſe-„Arten zu befürchten, Millius hat ſie zwar mit „vieler Mühe und Schweiß geſamlet, aber einen „jeden frey gegeben, ob er ſie leſen oder auch nicht „einmal anſehen wolle.„

Wer noch etwas gründliches von den Leſe-Arten haben, und ſein Erkändtniß auch damit bereichern will, dem weiß ich nichts beſſers anzupreiſen, als

des

des Hrn. Jacob Lenfants gründliche Vorbereitung die Bücher N. T. nützlich zu leſen, nebſt einer Vorrede des Hr. Abts Mosheims Leipzig 1745. 8. worin von pag. 372. bis pag. 387. ein ganzes Capitel davon zu finden. Er ſaget gleich im Anfang: „Weil die Kirche in ihren erſten Jahrhunderte viele Verfolgung habe ausſtehen müſſen, ſo ſey es unmöglich geweſen, daß die Originale des N. T. nicht hätten verlohren gehen ſollen; man wolte denn vorgeben, daß ſie durch ein Wunderwerk wären erhalten worden, dabey aber der Vernunft zu viel geſchiehet. Dis bewog die erſten Chriſten, daß ſie die Originale vielmahl abſchreiben lieſſen, damit man ſie doch an einem Orte antreffen möchte, wenn ja einige ungefähr verlohren werden ſolten. Wir haben dieſe alte Abſchriften nicht mehr in Händen, die nach den Originalen der Apoſtel verfertiget ſind. Weil aber der Abſchriften von Tage zu Tage mehr wurden, ſo findet man auch noch heute zu Tage etliche, die ſehr alt ſind, und nach welchen das griechiſche N. T. iſt abgedruckt worden.

Wenn hiernächſt in dieſen Abſchriften gar kein Unterſcheid zu finden ſeyn ſolte, die doch von vielerley Menſchen, zu gewiſſen Zeiten und an mancherley Oertern verfertiget worden ſind; ſo wäre ebenfalls ein Wunderwerk, ja ein immerwährendes Wunderwerk nöthig geweſen, welches jenes hätte verhindern können. Dieſe Veränderungen ſind es, die ſich in den Abſchriften finden, und **Variantes** oder verſchiedene Leſe-Arten genennet

werden. Sagt man alſo, es gibt verſchiedene Leſe-Arten, ſo will man anzeigen, daß man in einer Abſchrift anders, als in den übrigen leſe. Origenes klaget ſchon zu ſeiner Zeit darüber, und ſchreibt ſie der Nachläßigkeit, der Kühnheit, ja gar der Boßheit derer zu, welche die Originale abgeſchrieben haben. Der heil. Hieronymus, da er ſeine Ueberſetzung nach den griechiſchen Text verfertiget, und die Abſchriften verglichen, hat ſchon in ſelbigen eine groſſe Ungleichheit wahrgenommen. Etliche Leute haben ſich eingebildet, die Gelehrten hätten ſolche Leſe-Arten in ihren Bibliotheken behalten, und der Welt nicht vor Augen legen ſollen, allein es hat der Religion nichts geſchadet, ſondern es iſt ihr ſo gar ein Vortheil dadurch zugewachſen, daß man kein Geheimniß daraus gemacht. Die Feinde der Religion, würden ſie weit gröſſer, als ſie würklich ſind, gemacht, und über ihren vermeinten Sieg frolocket haben. Da ſie aber ans Licht gegeben ſind, ſo ſiehet man mit Vergnügen, daß dieſe Veränderungen nur gleichgültige Sachen betreffen, und wenn ja eine wichtig zu ſeyn ſcheinet, ſo wird ſie mit andern Abſchriften verglichen, und endlich findet ſichs, daß es Fehler der Abſchreiber ſind.

Es hat ſich auch zutragen können, daß ein Schreiber zu weilen eine Anmerkung zur Erläuterung an den Rand geſchrieben hat, und ein anderer hat ſie in den Text gerückt, weil er geglaubt, ſie gehöre dahinein. Das hat aber den Glauben nichts geſchadet. Etliche Critici oder Wortfor-

ſcher

ſcher haben dieſes von dem Spruch 1 Joh. 5, 7. geglaubet. Geſetzt nun, daß ſie in etlichen Abſchriften, ausgelaſſen, in andern aber auf dieſe Art hineingeſetzet, ſo iſt ſie doch dem Glauben nicht nachtheilig, ſondern erklähret eben die Warheit, die aus andern Stellen des N. T. ſattſam bewieſen werden kan.

Der Urſprung dieſer verſchiedenen Leſe-Arten iſt demnach allein der Nachläßigkeit oder der Unwiſſenheit der Schreiber, oder denen die es den Schreibern vorgeſaget, und vielleicht die Worte unrecht geleſen, oder ſie wohl ſchlecht ausgeſprochen, zuzuſchreiben.

Nicht den Ketzern; denn rührten ſie von dieſen her, ſo würden ſie ſich gewiß nicht bey Worten aufgehalten, ſondern ganze Perioden verändert haben, die ihren Irrthümern zuträglich geweſen wären, und wenn ſie eine Stelle im Evangelio geändert hätten, ſo würden ſie auch die gleichlautende verändert haben, aber das findet ſich nicht, und alsdenn würden auch alle ihre Abſchriften überein getroffen ſeyn, worin man doch noch eine groſſe Ungleichheit antrift.

Auch nicht den Rechtgläubigen: denn wenn dieſe es aus einen heiligen Betruge gethan hätten, ſo würden die Ketzer ihrer nicht geſchonet haben, gleichwie auch dieſe zu den Verfälſchungen der Ketzer nicht würden ſtille geſchwiegen haben. Die **Marcioniten** und **Valentinianer** hatten im andern Jahrhundert, das Evangelium verfälſchet, wurden aber von **Irenäo** und **Tertulliano**

deswegen recht gezüchtiget. Die älteſten Abſchriften die noch vorhanden ſind, gehen bis ins vierte Jahrhundert, in demſelben wurde Arius verdammet, und obgleich ſeine Lehre in den folgenden Jahrhunderte ziemlich die Oberhand bekam, ſo haben doch die griechiſchen Kirchen-Väter die wieder die Arianer ſtritten, dieſen niemals die Verfälſchung des N. T. vorgeworffen. **Ambroſius** hat geirret, wenn er ſie beſchuldigte daß ſie Marc. 13, 32. die Worte: **Auch der Sohn nicht**, eingeſchoben hätten, und daß dieſe Worte in den alten Exemplarien nicht geſtanden, allein **Ambroſius** hatte ja nicht viel griechiſche Abſchriften zu Rathe gezogen, ſondern ſich nur der alten **italiäniſchen** Ueberſetzungen bedienet, und da dieſe bereits im andern Jahrhundert verfertiget geweſen, ſo müſſen die Worte auch in den Originalen geſtanden haben, wie **Irenäus** bezeuget. B. 2. cap. 48.

Wolte man ſagen: die Rechtgläubigen hätten dieſe Worte weggenommen aus einer Beyſorge, **Arius** möchte ſie ſich zu ſeinen Vortheil bedienen, ſo findet das abermahl keinen Platz, denn ſo hätten ſie aus allen Exemplarien ausgeriſſen werden müſſen, wovon ſich doch das Gegentheil zeiget, und es war ihnen genug, die Worte gegen **Arium** recht zu erklähren.

Man hat die Rechtgläubigen weiter beſchuldiget: Sie hätten die Worte Luc. 1, 35. **das Heilige ſo von dir gebohren wird**, verfälſchet, und: **von dir**, hineingeſetzet, weil ſich ſolche

in

in vielen Abſchriften nicht gefunden, zu dem Ende, damit ſie den Irrthum der Eutychianer deſto beſſer wiederlegen, und beweiſen könten: Chriſtus ſey warhaftig von Maria gebohren, und aus ihrer Subſtance gebildet worden. Allein der Nachdruck dieſer Stelle liegt mehr in den Worten: **Geboren werden**, als in den Worten: **Von dir.** Zudem, ſo muſten ſie auch die Worte bey Matth. 1, 20. **In dir**, gleichfals eingeſchoben haben, wovon man aber nirgends eine variante findet, alle Ueberſetzungen haben dieſelben.

p. 384. Dahero bleibt es dabey, daß wir die Bücher des Neuen Teſtaments ohne die geringſte Verfälſchung bekommen haben; ausgenommen die Veränderungen, ſo bey ſolchen Abſchriften unmöglich vermieden werden konnten, die nach geſchriebenen Exemplarien verfertiget wurden; welche man wegen der undeutlichen Schreib-Art nicht wohl leſen konnte. Wann man nun die verſchiedenen Leſe-Arten gegen einander, oder gegen die gedruckten Exemplarien hält, ſo iſt der Vortheil dieſer, daß man alsdenn herausbringen kann, welches die beſte Leſe-Art iſt. p. 385. doch ſcheinet die Sorgfalt zu unſern Zeiten in dieſen Stück faſt allzuhoch geſtiegen zu ſeyn. Es wäre nicht nöthig geweſen, daß man offenbare Fehler der Schreiber; Worte, die in keiner Sprache etwas bedeuten; zerſtümmelte Redens-Arten; einige geringe und von einander abweichende Binde-Wörter, die aber einerley Verſtand haben, und andre dergleichen Dinge mehr mit dazugezogen hätte. Den dieſer

ganze Praß dienet zu nichts, als ein Buch ſtärker zu machen, den Leſer zu verwirren, und den Schwachen eine Furcht einzujagen, die ohnedem nicht gerne ſehen, daß man dieſe verſchiedene Leſe-Arten jedermann in die Hände gegeben hat. So weit gehen die bündigen Gedanken des Hrn. **Lenfants**, welche ich meinen Leſern, aus oben angeführten Buche, in die Kürze gezogen, aber auch deſto lieber bekandt machen wollen, als ich ſelbſt daraus an meiſten erbauet und befeſtiget worden bin.

Nur aber will noch eine Anmerkung dabey machen; Hr. **Lenfant** ſaget gleich im Anfang, die erſten Originalen wären in der Chriſtlichen Kirche wegen der vielen Verfolgungen, bald verlohren gegangen, mir dünket, es müſte das mit einiger Ausnahme, geſaget werden, denn das Zeugniß **Tertulliani** der in dem andern Jahrhundert gelebet, iſt gar merkwürdig, und verdienet alle unſere Hochachtung. Er ſchreibt erſtlich von der Reinigkeit und Richtigkeit der Bücher des N. T. wieder die beyden Ketzer **Marcion** und **Valentinum** de præſcript. Cap. 37. & 38. p. 215. ſeq. „Wer ſeyd ihr? Wenn und woher ſeyd „ihr gekommen? Was machet ihr auf dem Mei„nigen, da ihr nicht von den Meinen ſeyd? Mit „was vor einem Rechte, **Marcion**, haueſt du in „meinen Walde? Mit welcher Freyheit, **Valen**„**tine**, leiteſt du meine Quellen ſeitwärts ab. Ich „bin in dem Beſitz: Ich beſitze es lange, ich be„ſitze es eher; Ich habe die gewiſſen Originale

von

„von denen, deren die Sache war; Jch bin ein „Erbe der Apoſtel. Wie ſie in ihren Teſtament „ſich verwahret, wie ſie es verordnet, wie ſie es „beſchworen haben, ſo bewahre ich es. Euch „haben ſie gewiß allezeit enterbet, euch haben ſie „als Frömmde und Feinde, abgeſaget = Gleich wie „euch die Verderbniß der Lehre nicht hätte gelingen „können, ohne Verderbniß des Werkzeuges durch „deſſen Hülfe; alſo auch uns, und von uns hätte „die Reinigkeit der Lehre nicht beſtehen können, „ohne Reinigkeit derer, durch welche die Lehre „getrieben wird. = = = Was wir ſind: das ſind „die Schriften von ihren erſten Anfang: aus den= „ſelben ſind wir, ehe ſie von euch verfälſchet „wurden.

„Eben dieſer **Tertullianus**, damit er die „Glaubigen gewiß machte, daß die Kirche nichts „unterlaſſen hätte, was nur immer zur Richtig= „keit und Reinigkeit der Schrift, erforderlich wäre; „ſo nöthiget er ſie gleichſam, eine heilige Reiſe „anzuſtellen, auf welcher ſie die authentiſchen „Codices mit ihren Augen beſchauen könnten. „*L. de Præſcript. Cap.* 36. *p.* 215. Wohlan nun, „der du die Neubegierde, in den Geſchäfte deines „Heyls noch beſſer in Uebung bringen wilſt, lauf „die Apoſtoliſchen Kirchen durch, wo annoch die „Lehrſtühle der Apoſtel, an ihren Stellen das „Vorrecht haben, allwo noch die authentiſchen „Buchſtaben derſelben, hergeſaget werden, eines „jeden Stimme erſchallet, und eines jeden Ange= „ſicht zeiget ſich noch daſelbſt. Biſt du nicht fern

„von

„von Achaja: ſo haſt du da Corinthen: Wann „du nicht weit mehr von Macedonien biſt, ſo haſt „du Philippen; ſo haſt du Theſſalonich: Kanſt du „nach Aſien kommen, ſo haſt du da Epheſus. „Biſt du aber nicht weit von Italien, ſo haſt du „Rom.

Wer dieſe Zeugniſſe unter ſich vergleichet und ohne Partheylichkeit erwäget, der muß erkennen, daß es den erſten Vätern der Kirche ein Ernſt geweſen, die heilige Schrift des N. T. auch nach ihren Originalen ſo lange als es möglich war, aufzubehalten.

Unſer **Millius** iſt durch die letztere Stelle des **Tertullians** bewogen worden, unweigerlich zu ſagen: **Es wären die Original-Schriften des neuen Bundes und die authentiſchen Briefe der Apoſtel, einige Zeit, ja ohne Zweifel durch die ganze Lebens-Zeit der Apoſtel und erſter Chriſten, übrig geblieben.**

S. hievon mit mehren *Joh. Frickii* Comment. Theol. Crit. de cura Eccleſ. veter. circa Canonem S. S. Ulm. 1728. 4. Cap. 4. §. 3. 4. 5. Hr. Canzler **Pfaff** *Diſſ. de genuinis libr. N. T.* lectionibus Cap. 2. §. 1. 2. 3. 4. ſeq.

Ganz neulich hat ſich der hochberühmte Hr. D. **Chriſtian Benedict Michaelis**, der Gottesgelahrheit, der griechiſchen und morgenländiſchen Sprachen öffentlicher und ordentlicher Lehrer zu Halle, um dieſe Materie noch berühmt gemacht, da er in Tract. critica de variis lectionibus N. T.

caute

caute colligendis & dijudicandis Hal. 1749. 4. ſowohl von den Urſachen, Arten und Quellen der Leſe-Arten, als auch von der Fürſichtigkeit, womit ſie beurtheilet, und entweder gebilliget oder verworfen werden müſſen, gehandelt.

Nicht weniger hat deſſen würdiger Sohn, der Hr. **Prof. Michaelis** in Göttingen in ſeiner allerneueſten Schrift: **Einleitung in die göttliche Schrift des neuen Bundes.** Göttingen 1750. 8. pag. 46. ſeqq. ſehr gründlich und ſchön davon geſchrieben. Was aber der gelehrte Mann p. 55. n. 6. vor gewiß annimmt, das hat *Mr. L' Enfant* in ſeiner vorangeführten Schrift beantwortet.

Und das ſey denn genug von **Millii** ſeiner ſo berühmten Ausgabe des N. T. einem Buche, das ſo viele Liebhaber gefunden, dem es aber auch nicht an Wiederſachern gefehlet hat, gleichwohl aber ſeinen Nutzen ſo lange die Chriſtliche Kirche ſtehet, behalten wird. Der Verleger hat auch nichts erſparet, was das äuſſerliche Anſehen vermehren kan. Ein ſchöner Druck und ein feines holländiſches Papier machen daſſelbe den Augen der Leſer angenehm, und zum Gebrauch deſto bequemer.

LXXVI.

Ἡ ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ τοῦ Κυρίου καὶ Σωτῆρος 1710.
ἡμῶν ἸΗΣΟΥ͂ ΧΡΙΣΤΟΥ͂ ΛΙΓΛΩΤΤΟΣ, τοῦτ' ἔστι,
ΤΟ ΘΕῖΟΝ ἈΡΧΕΤΥΠΟΝ καὶ ἡ αὐτοῦ ΜΕΤΑ-
ΦΡΑ-

ΦΡΑΣΙΣ ΕΙΣ ΚΟΙΝΗΝ̀ ΔΙΆΛΕΚΤΟΝ. Μετὰ πάσης ἐπιμελείας, διορθωθέντα, καὶ νεωςὶ μετατυποθέντα, ἐν Ἅλλα τῆς ΣΑΞΟΝΊΑΣ ἐν τῷ τυπογραφείῳ Ορφανοτροφείȣ. Ἔτει ἀπὸ τῆς Ενσάρκȣ οἰκονομίας τȣ̃ κυρίȣ και Σωτῆρος ἡμῶν Ἰησȣ̃ χριςȣ̃ ά Ψ ί 1710. 12. Paginæ 1106. Præf. 10. Folia.

d. i.

Das N. T. unſers Herrn und Heylandes Jeſu Chriſti, in zwo Sprachen, das iſt, der göttliche Original-Text, und die Ueberſetzung deſſelben in die gemeine griechiſche Land-Sprache. Mit allen Fleiß verbeſſert, und von neuen gedrucket, zu Halle in Sachſen, in der Buchdruckerey des Wayſenhauſes. Im Jahr der Haußhaltung des im Fleiſch erſchienenen Herren und Heylandes, unſers Herrn Jeſu Chriſti 1710. 12. 1106. Seiten. Die 2. Vorreden haben 10. Blätter.

Die erſte Vorrede in der gemeinen griechiſchen Landes-Sprache, enthält vier Blätter und der Urheber derſelben war Johannes Zeimann, öffentlicher Lehrer zu Leiden in Holland. Die andere in lateiniſcher Sprache, hat der berühmte Hr. Prof. A. H. Francke verfertiget, worin er von der Geſchichte dieſes Werks handelt, woraus wir den Inhalt hier mittheilen, weil auch dieſe Ausgabe ſich bereits ſehr rar gemachet hat.

Es bekennet Herr Franke, daß er von Liebe und Billigkeit getrieben, längſt gewünſchet, der griechiſchen Nation, das Neue Teſtament, ſo-

ſowohl in ſeinem Grund-Text, als in der gemeinen griechiſchen Land-Sprache, in die Hände zu bringen, einmal, weil ſie das Wort GOttes nicht ſo reichlich haben können, als wir Deutſchen, ſodann, weil dieſem Völkern auch mit dem Original-Text ſehr viel gedienet wäre, und ſie gegen denſelben eine groſſe Ehrerbietung bezeugeten, ob gleich ihr dialect von demſelben ſehr weit abginge.

Dieſen Weg ſchlugen ao. 1638 die Herausgeber derjenigen Ueberſetzung, die den Maximus Caliupolita zum Urheber hatte, auch ein, ſie ſetzte dem Grund-Text, die gemeine Ueberſetzung zur Seite, und erlangten damit den wohlverdienten Ruhm, daß ſie in dieſer Arbeit das Eiß gebrochen haben. Was die einſeitige Auflage des gemeinen Texts, die zu London 1703 herauskam, vor Schickſahle gehabt, wird in dieſer Vorrede übergangen, derowegen verweiſe ich den Leſer nach N. 70. alwo weitläufig davon gehandelt iſt.

Hr. Franke erkandte alſo ſehr wohl, daß eine Ausgabe, woben ſich der Grund-Text zuförderſt mit befände, in den Morgenländern weit angenehmer ſeyn würde, daher legte er die Hände an das Werk, und die Spuren der göttlichen Providenz äuſſerten ſich auf verſchiedene Weiſe dabey: 1) **Was die Verbeſſerung der Ueberſetzung an ſich ſelbſt betraf.** So übernahm dieſelbe ein in Halle zu der Zeit ſich aufhaltender gelehrter Grieche, Namens Anaſtaſius Michael Macedo, der von Conſtantinopel dahin gekommen, dieſer verbeſſerte die Londonſche Ausgabe, und brachte

ſie dem Original-Text näher, man verglich dieſe Verbeſſerung mit der aller erſten Ueberſetzung des **Calliupolita**, und ruhete nicht eher, bis alles zum Stande gebracht war. Hr. Franke that eine Reiſe nach Berlin, und daſelbſt wurde er von ohngefehr mit dem gelehrten Herrn Johannes Heymann bekandt, dieſer kam aus dem Morgenländern, und ging nach Leyden in Holland, die Stelle eines öffentlichen Lehrers daſelbſt anzutreten, verſprach aber auf Herrn **Frankens** Bitte, eine griechiſche Vorrede in der gemeinen Landſprache, als eine Frucht ſeines ehemahligen Umganges mit den Griechen und ihrer wohl erlerneten Sprache, dieſem Neuen Teſtamente, vorzuſetzen, welches gütige Verſprechen er auch zu rechter Zeit erfüllete. Ferner kam ein griechiſcher Prieſter Liberius Coletti von Venedig, durch ſonderbare Fügung nach nach Halle, dieſer überſahe die bereits abgedruckte Ueberſetzung noch einmahl, verbeſſerte ein und anders, und fügete einen Calender zum kirchlichen Gebrauch hiebey, als ohne welchem, das Werk, denen Griechen abermals unbrauchbar geweſen ſeyn würde. Dieſe Colettiſchen Verbeſſerungen, nebſt dem Kirchen-Calender, aber, finden ſich bey unſeren Exemplar nicht, weil ſie vermuthlich alle ins Morgenland verſandt worden ſind.

2) Nun war die Frage: **Woher die Unkoſten zum Abdruck zu nehmen?** Da man aber die Sache dem Allerhöchſten befahl, ſo regierte GOtt das Herz der groſſen Königin von Preuſſen **Sophie Louiſe** Majeſtät, welche aus Liebe zu der grie-

griechiſchen Kirche, die ſämtlichen Koſten zu dieſen Neuen Teſtament in beyden Sprachen, herſchoß, ſo daß ſelbiges, nebſt ſchönen Einbande, frey nach Orient konte geſandt werden, welche beſondere Wohlthat dieſe Nation ohne Zweifel wird dankbarlich erkandt haben. Alhie machet Herr Franke eine, aus eigener Erfahrung erlernete Anmerkung: „Wenn, ſpricht er, GOtt einem Menſchen, ein „gutes und heilſames Werk, zuerſt ins Herz gegeben hat, ſo iſt alle ungeduldige Sorge, über deſ„ſen Ausführung, überflüßig, GOtt weiß als„denn ſchon alles darnach einzurichten; niemand „hätte dieſes geglaubet, und es iſt gleichwohl ge„ſchehen.

Hierauf wird von der Einrichtung dieſer Ausgabe noch etwas erwehnet: Der Original-Text in derſelben, iſt nach Leusdenii ſeiner, die ao. 1698 zu Amſterdam bey Wetſtein herauskam, abgedrucket, jedoch daß die Fehler derſelben, in dieſer ſorgfältig vermieden worden. Die, in der Genfer und Londonſchen Ausgabe, ſehr hindangeſetzte Ortographie, iſt hier nach der uhralten Art der Griechen wieder hergeſtellet. Die Türkiſchen und Italiäniſchen Wörter, womit jene angefüllet waren, und den Griechen lächerlich dünketen, ſind hier ausgemerzet, und an deren Statt, Griechiſche, oder die man ἁπλαὶ (Gemeine) nennet, geſetzet worden.

Sieben und zwanzig Lücken der Londiſchen Edition, ſo wohl in Worten als Verſen, ſind ergänzet. Die Verſikel-Abtheilung iſt aus Leusdenio beybehalten. Zween junge Gelehrte, Hrn.

John Cand. Medic. und Hr. Joh. Lud. Lind-hammer Cand. Theol. haben ſich durch ihren bewieſenen Fleiß in der Correctur, vielen Ruhm dabey erworben.

Endlich wird der Nutzen dieſer griechiſch-barbariſchen Ueberſetzung, in Erklärung einiger Schrift-Stellen, als Matth. 28, 1. Luc. 6, 1. 1 Cor. 11, 21. Cap. 14, 12. Eph. 3, 19. Cap. 5, 4. angerühmet, und der völlige Schluß wird mit einem Wunſche gemacht: Daß die griechiſche Kirche, aus dieſem erhaltenen Saamen des göttlichen Wortes Neues Teſtaments in zwoen Sprachen, auch deſto reichlichere Früchte bringen möge, wovon wir gleichfalls die Erfüllung von Herzen wünſchen, und hoffen, daß dieſes Buch von ihnen beſſer aufgenommen worden ſey, als die Londonſche Ausgabe von 1703. Ein wohl erfundenes feines Kupfer ziert das Werk: Chriſtus ſtehet nemlich in der Mitte, von ſeinen Jüngern umgeben; rechter ſeits von oben gehen aus den Namen Jehovah die Worte: **Dis iſt mein lieber Sohn.** Linker Seits ſtehet Johannes der Täufer in der Wüſten mit Fingern auf Jeſum weiſend, mit den Worten: **Siehe das iſt GOttes Lamm:** Die ſämtlichen Jünger aber ſagen: **Wir ſahen ſeine Herrligkeit, eine Herrligkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater.**

LXXVII.

1722. Ἡ ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ Novum Teſtamen-
8. tum,

tum, cum verſione latina *Ariæ Montani*, in quo tum ſelecti verſiculi 1900. quibus omnes Novi Teſtamenti voces continentur, aſteriſcis notantur: Tum omnes & ſingulæ voces, ſemel vel ſæpius occurrentes peculiari nota diſtinguuntur, auctore JOANNE LEUSDEN, Profeſſore. Lipſiæ & Lubbenæ apud Georgium Voſſium. Impreſſit Immanuel Titius MDCCXXII. in 12. Pagg. 674. Præf. Fol. 2.

d. i.

Das neue Teſtament, mit der lateiniſchen Ueberſetzung des Arias **Montanus**, worin ſowohl die ausgeſuchten 1900 Verſe, in welchen alle Wörter des Neuen Teſtaments befindlich ſind, mit Sternchens bemerket; als auch diejenigen Wörter die nur einmahl, oder öfters vorkommen, mit einem beſondern Zeichen, unterſchieden worden, von Johann Leusden, öffentlichen Lehrer. Leipzig und Lübben bey Georg Voß. Gedruckt bey Immanuel Titius 1722. in 12. von 674. Seiten. Die Vorrede hat nur 2 Blätter.

Der berühmte **Leusdenius** welcher Holland Ehre gemachet hat, gab das griechiſche Neue Teſtament zum erſten mahl im Jahr 1675 zu Utrecht in 12. heraus. Dieſer folgete bald die zwote Ausgabe zu London 1688 in 16. Und die dritte abermahl zu Utrecht 1698. in 12. wobey ſich die lateiniſche Verſion des Arias **Montanus** befand, die er dem griechiſchen Text gegen

über drucken ließ, an ſtatt daß Arias dieſelbe zwiſchen den Text zu ſetzen pflegte. Weil auch, nicht nur junge Leute, ſondern auch gar öfters Gelehrte, durch die ehemals gewöhnlichen Abkürzungen der Wörter im Leſen aufgehalten worden, ſo ließ **Leusdenius** dieſelben in ſeiner dritten Ausgabe gänzlich weg, und alle Wörter wurden völlig ausgedrucket.

Gegenwärtige Leipziger Ausgabe iſt demnach ein neuer Abdruck von jener, und ſo beſchaffen, daß ſie an netten Druck und Papier, der Holländiſchen faſt gar nichts nachgibt.

Was **Leusdenius** bey dem griechiſchen N. T. noch beſonders geleiſtet, und woran vor ihm niemand gedacht hat, iſt dieſes: daß er aus den ſämtlichen 7959 Verſen, woraus das ganze Neue Teſtament, beſtehet, 1900 ausgeſuchet, in welchen die 4956 Wörter des N. T. zu finden ſind. Dieſe 1900 Verſe ſind mit einem Stern gezeichnet. Die nur ein einiges mal vorkommende Wörter an der Zahl 1686, ſind mit dieſem Zeichen (†), die aber zwey-oder mehrmahls vorkommen, an der Zahl 3270, ſind durch folgendes Zeichen (‡) unterſchieden worden, durch welches Kunſt-Mittel, denen lernenden, die griechiſche Sprache des Neuen Teſtaments ſo leicht gemachet iſt, daß ſie in kurzer Zeit, die Wörter deſſelben faſſen können. Es finden ſich auch noch ein paar ſaubere Land-Charten bey dieſer Ausgabe.

LXXVIII.

Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ Novum *Teſtamentum* 1731.
ad probatiſſimos codices accurate reviſum, 8.
ſummariis ſingula capita dividentibus, copio- maj.
ſis locis parallelis, & præcipuis variantibus lectionibus, inſtructum. *obſervationibus Philologicis*, criticis & exegeticis illuſtratum, & in memoriam Iubilæi II. Aug. Confeſſionis in lucem editum cura & ſtudio CHRISTIANI STOCKII, in Acad. Ien. Prof. Publ. Ord. Ienæ apud viduam Mayerianam MDCCXXXI. 8. maj. Pagg. 1646. Franz-Baod.

d. i.

Das Neue Teſtament nach denen bewehrteſten Ausgaben ſorgfältig überſehen; mit den Summarien aller und jeder Capitel, häufigen Parallel-Stellen, und fürnehmſten verſchiedenen Leſe-Arten, verſehen; mit Philoſophiſchen, Critiſchen und Exegetiſchen Anmerkungen erläutert; und zum Gedächtniß des andern Jubel-Feſtes der Augsburgiſchen Confeßion, mit vielen Fleiß ans Licht geſtellet, von Chriſtian Stock, öffentlichen ordentlichen Lehrer auf der Univerſität Jena. Jena bey Mayers Wittwe 1731. 8. maj. von 1646 Seiten.

Dieſer in den Grund-Sprachen wohl erfahrne und Zeit ſeines Lebens unermüdet geweſene Hr. Prof. Stock in Jena, hat ſich mit der Ausgabe des griechiſchen N. T. um die Kirche Chriſti gleichfals verdienet machen wollen, welche Arbeit ihm

dem auch gewiß nicht übel gelungen iſt, denn nachdem er die verbeſſerte Edition des **Steph. Curcelläi** zum Grunde zu legen für gut befunden, ſo hat er ferner das Werk mit ſchönen und gründlichen Anmerkungen unter dem Text verſehen, die nicht nur für Anfänger, ſondern auch für Gelehrtere dienen können, wenn ſie nur nicht zu weitläuftig dann und wann gerathen wären. Ich will nur eine einige alhie zum Beweiß anführen aus Matth. 6, 13. die mir ſehr wohl gefallen, und in der deutſchen Ueberſetzung alſo lautet:

Es wird das Gebet des Herrn mit einem Lobſpruch beſchloſſen, nicht nur, den gütigſten Vater im Himmel zu bewegen, daß er dieſe zu ihn geſchickte Gebeter gnädigſt erhöre; ſondern auch eine kindliche Zuverſicht auf GOtt und ſeine Verheiſſungen, in den Herzen der Betenden zu erwecken und zu befeſtigen. Allein man will an dem göttlichen Eingeben dieſes Lobſpruchs zweifeln, a) weil derſelbe ſo wohl beym Luc. 2. als mehrentheils in allen codicibus fehle. b) Auch in einigen griechiſchen Exemplarien nicht gefunden werde, und c) die Väter der lateiniſchen Kirche, **Tertullianus, Cyprianus, Hieronymus, Ambroſius Auguſtinus** ꝛc. ihn nicht erkläret hätten. Weswegen der *Joh. Millius* in Prolegomenis N. T. §. 388. 1098. & 1360. auf die Meinung verfallen: Er wäre aus den Kirchen-Gebetern der griechiſchen Kirche entſproſſen, und von einigen dem Evangeliſten Matthäo einverleibet worden.

Aber

Aber alles dieſes kan den göttlichen Urſprung dieſes Lobſpruchs nicht aufheben, 1) weil das Gebet des Herrn, welches Luc. 2. zu finden iſt, ganz zu einer andern Zeit, von dem Heyland ſeinen Jüngern fürgeſchrieben iſt, nemlich faſt ein ganz Jahr nach ſeiner gehaltenen Berg-Predigt, und er muß gewiß die wichtigſten Urſachen gehabt haben, warum er denſelben Lobſpruch hier nicht wiederholet hat, die wir nicht wiſſen. So können auch die lateiniſchen Codices denen Griechiſchen keinen Eintrag thun, denn die letztern ſind allein authentiſch.

2) Weil nach dem Zeugniß des **Lucas Brügenſis**, der die alten Exemplaria ſehr fleiſſig unterſuchet hat, nur ein einziger griechiſcher Codex vorhanden, in welchem derſelbe Lobſpruch nicht zu finden, und muthmaſſet er noch dazu, daß ſolcher nach den lateiniſchen Exemplarien verſtümmelt ſey. Ja es iſt das Zeugniß des **Erasmus** von Rotterdam vorhanden, welcher ſaget: daß die Worte in allen griechiſchen Exemplaren geleſen werden.

3) Weil man jenen Kirchen-Vätern andere ihres gleichen entgegen ſetzen kan, nemlich aus den Griechen: **Chryſoſtomus**, **Theophylactus**, **Euthimius**, und andere, die ſolchen Spruch angenommen haben.

4) Weil er auch in der älteſten Ueberſetzung nemlich der Syriſchen geleſen wird.

5) und endlich viel glaublicher iſt, daß er vielmehr aus Matthäo in die Kirchen-Gebeter, als

aus dieſen, in jenen hinübergetragen und eingeſchaltet worden, da man nicht angeben kan, woher es rühre, daß er nicht auch zugleich dem Luca einverleibet ſey.

Daß endlich der gelehrte Mann dieſe Ausgabe zum Gedächtniß des zweyten Evangeliſch-Lutheriſchen Jubel-Feſtes, welches im Jahr 1730. die ganze Evangeliſche Kirche mit auſſerordentlicher Freude, wegen übergebener Bekändtniß zu Augsburg, feyerte, veranſtaltet hat, iſt ein Beweiß, daß auch ſein Herz von dieſer Wohlthat gerühret geweſen, und daß er unſere Augsbürgiſche Confeßion auf den Grund- und Eckſtein Jeſu und ſeines Worts, gegründet zu ſeyn erkandt hat.

LXXIX.

1734. Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ. *Novum Teſtamen-*
4. *tum* Græcum ita adornatum ut *Textus* probatarum Editionum medullam, *Margo* variantium lectionum in ſuas claſſes diſtributarum locorumque parallelorum delectum, Apparatus ſubjunctus criſeos ſacræ Millianæ præſertim compendium, limam, ſupplementum ac fructum exhibeat, inſerviente JO. ALBERTO BENGELIO. Tubingæ ſumtibus Jo. Georg. Cottæ A. D. MDCCXXXIV. in 4. maj. Pagg. 884. Ded. & Præf. Fol. 4.

d. i.

Das griechiſche Neue Teſtament, alſo eingerichtet, daß der Text das Mark aus den be-

währ-

währteſten Ausgaben enthalte, unter denſelben die ausgeſuchteſten und in ihre Claſſen getheilte verſchiedene Leſe-Arten, nebſt den Parallel-Stellen geſetzt, und mit einem Critiſchen Anhange verſehen, worin die Milliſchen Leſe-Arten in die Kürze gezogen, geprüfet, ergänzet und nützlich angewendet von **Johann Albert Bengel.** Tübingen von Joh. Georg Cotta, im Jahr 1734 verlegt, in groß Quart, von 884. Seiten. Die Zuſchrift und Vorrede machen vier Blätter aus.

Bey der groſſen Menge der Ausgaben des griechiſchen N. T. iſt doch die Anzahl derjenigen ſehr geringe, worin der Text nach den beſten Handſchriften und Ausgaben abgedruckt, und die als Originale von den nachfolgenden Herausgebern zum Grunde geleget worden. Sehr wenige von ihnen, haben mit ihrer Arbeit groſſen Beyfall, und keiner einen allgemeinen erhalten. Ja nach ſo vielfältigen Bemühungen bleiben die Wünſche der genauen Forſcher und Beurtheiler des Grund-Texts, in Anſehung eines vollkommenen, accuraten und gleichſam authentiſchen Abdrucks des N. T. faſt unerfüllet. Unterdeſſen bleiben die Bemühungen der Neuern nicht ohne Nutzen, und verdienen um ſo viel gröſſern Dank, je ſchwerer dergleichen Arbeit mit der Zeit, ja wohl gar endlich unmöglich gemacht wird, die alten Handſchriften von neuen wieder zu gebrauchen.

Unter den neueſten Criticis und Ausgebern des griechiſchen N. T. verdienet der hochwürdige

Hr.

Hr. Abt Bengel, allerdings eine der erſten Stellen, und Deutſchland kan endlich eine einzige (nemlich dieſe) Ausgabe, denen accuraten Ausländiſchen an die Seite ſetzen, welche auch wohl in Anſehung des darauf gewandten Fleiſſes, und vieljährigen klugen Ueberlegungen, von den Meiſten den Preiß behalten dörfte. Schon im Jahr 1725 gab er einen Plan heraus, wie er eine dergleichen Ausgabe ins Werk zu richten gedächte. Im Jahr 1731, kündigte er in den zweyten Plan gegenwärtige Ausgabe an, und meldete die Urſachen einiger Veränderungen des vorigen. Der Augenſchein lehret, daß der Hr. Abt ſeinen Plan glücklich ausgeführet, und daß der ſcharfſichtige Beurtheiler derſelben in der Bibliotheque raiſonnee Tom. XIII. Part. I. 1734. wenig erhebliches wieder ſie aufbringen können, welches doch auf das bündigſte von dem Hrn. Abt, beantwortet worden, in der Vorrede zur erſten Ausgabe der Harmonie der Evangeliſten 1736 und in der Defenſione Novi Teſtamenti 1737.

Seine Einrichtung iſt folgende: Der Text behält zwar die üblichen Eintheilungen in Capitel und Verſe, aber nur am Rande beygeſetzet: doch iſt er von ihm nach dem Zuſammenhang der Materien in groſſe und kleine Abſätze abgedruckt, ſo daß der Augenſchein gleich lehret, ob das folgende dazu gehöret, oder nicht. In den Text ſelbſt hat er nichts hineingeſetzet, was nicht in irgend einer der Haupt-Ausgaben zu finden, nur in der Offenbarung Johannis ausgenommen, wo er aus angeführ-

geführten Gründen, die wahre Leſe-Arten in den Text gerücket, wenn ſie gleich keine der vorigen Ausgaben gehabt.

Auſſer der Offenbarung hat er ſie allezeit unten hin, mit dem vorgeſetzten Zeichen der Vorzüglichkeit geſetzet, welches aber nicht ofte geſchehen. Dieſe weiſe Behutſamkeit ſcheinet überflüſſig zu ſeyn, dennoch iſt ſie eher zu loben als zu tadeln. Die Leſe-Arten ſind mit Buchſtaben bezeichnet, woraus man von ihrer Würde und Gültigkeit gleich urtheilen kan. Der angehängte apparatus Criticus, woraus man des Verfaſſers unermüdeten Fleiß und groſſe Ueberlegung deutlich erkennet, beſtehet aus drey Stücken:

Aus einer **Einleitung** die verſchiedenen Leſe-Arten zu finden und gehörig zu beurtheilen; aus einer **umſtändlichen Meldung und Behandlung** der vornehmſten verſchiedenen Leſe-Arten; und endlich aus einer **Beantwortung** einiger Einwürffe, welche überhaupt gegen ſeine Arbeit und Ausführung konten gemachet werden; wobey zugleich die Einrichtung dieſes Werks weitläuftiger beſchrieben, und der Nutzen wie auch die Ausbeſſerung dieſes critiſchen Theils angewieſen worden.

Die Einleitung führet erſtlich zu den bündigſten Pflichten, die Richtigkeit des geoffenbarten Wortes GOttes auch bis auf die Buchſtaben und Punkte zu ſuchen. Hiezu eröfnet ſie die Quellen der verſchiedenen Irrthümer und Fehler im Abſchreiben und Abdrucken. Einige dreißig Regeln werden gegeben, wie man ſich bey der

Ver-

Vergleichung der MSCten, Ausgaben, Ueberſetzungen u ſ. w. zu verhalten habe. Dieſe laufen endlich in der einzigen Grund-Regel zuſammen: Diejenige Leſe-Art, die ſchwerer, d. i. deren Bedeutung man nicht ſo gleich einſiehet, die aber doch gegründet iſt, muß einer leichtern vorgezogen werden. **Die Vorzüglichkeit und Brauchbarkeit** der noch vorhandeneu MSCte, und der 4 Haupt-Ausgaben des Neuen Teſtaments, *) werden ſowohl überhaupt, als an beſondern Oertern beurtheilet und angewieſen. Die Mängel der neueſten Ausgaben, ſonderlich der **Maſtrichtiſchen**, werden unpartheiiſch angezeiget, und wird alſo daraus die Nothwendigkeit der gegenwärtigen Ausgabe klärlich gewieſen.

Im zweyten Theile dieſes critiſchen Vorraths, lieſet man die bündigſte Rettung derjenigen Stellen, welche der vornehmſte Socinianer unſerer Zeit, **Samuel Crell**, angefochten, mit Vergnügen. Der Beweiß der Richtigkeit des Orts 1 Joh. 5, 7. ſchien dem ſel. Hrn. Paſt **Wolf** in Hamburg ſo vorzüglich überzeugend, daß er ihn ganz in ſeine beliebte Curas mit einrückte. Allein der

*) Die vier Haupt-Ausgaben des griechiſchen N. T. aus dem Sec. XVI. waren 1) die Complutiſche des Cardinals Ximenes, die man jetzo die Edition von Alcala nennet. 2) Die 5 Ausgaben Erasmi Roterodami. 3) Die Ausgaben Roberti Stephani ſonderlich die von 1550. 4) Die Ausgaben Theodori Bezæ, von welchen wir oben gehandelt haben.

der gelehrte Hr. Prof. Michaelis in Göttingen, hat dem ohngeachtet in ſeiner Einleitung übers N. T. das Gegentheil zu behaubten ſich bemühet.

Das dritte Stück oder Schluß dieſes Werks iſt ein eben ſo ſtarker Beweiß von des hochwürdigen Hrn. Abts groſſer Beſcheidenheit und Gelehrigkeit, ſo ſtark aus den übrigen ſeine Beleſenheit, Urtheilungskraft und Arbeitſamkeit zur Gnüge herfür leuchtet. Der Verleger Hr. Cotta, hat die Schönheit und Bequemlichkeit des Papiers und Drucks, der übrigen Vorzügligkeit dieſer Ausgabe, gleich zu machen geſuchet, wobey die erheblichen Druckfehler nicht verſchwiegen ſind, ſo, daß alſo die Brauchbarkeit dieſer Ausgabe aus der gründlichen Critik über die Richtigkeit des griechiſchen Texts, ihr den Vorzug für allen bisherigen Ausgaben des griechiſchen N. T. zu unſterblichen Ruhme des Verfaſſers, und zur Ehre Deutſchlandes, bey unpartheiiſchen Gemüthern vollkommen erwerben muß. Gar ſchön urtheilet demnach die Introductio in Lectionem N. T. Pritio-Hoffmanniana p. 408. „Wolte GOtt, daß diejenigen, die ſo viel Geſchrey von der Menge und „von dem Haufen der verſchiedenen Leſe-Arten, „machen, dieſe Bengeliſche Ausgabe durchſehen „möchten, ſo würden ſie erkennen, daß der wichtigen Leſe-Arten eine geringe Anzahl ſey, und „daß der Text des N. T. unbilligſt einer Verderbung und Ungewißheit beſchuldiget werde.

LXXX.

Novum Teſtamentum Græcum ad probatiſſimorum codicum exempla ſumma diligentia recognitum, *characterum ac typorum* elegantia magnifice adornatum, capitum argumentis ac locis parallelis curatius inſtructum. Notis pariter Theologicis ac Philologicis quoad difficiliores locos exquiſitius illuſtratum vitioſa contra interpungendi ratione textum diſturbante qua codices vulgo premuntur & mendis typographicis pro virili liberatum perpurgatumque a CHRISTIANO SIGISMVNDO GEORGIO in Acad. Witeb. Prof. Publ. Wittebergæ ſumptibus Jo. Mich. Teubneri CIↃIↃCCXXXVI. 8. Pagg. 745. Ded. & præf. 6. Folia.

d. i.

Das griechiſche N. T. nach den bewehrteſten Ausgaben mit höchſten Fleiß überſehen: mit feinem Papier und Typen recht prächtig eingerichtet; mit dem Inhalt der Capitel und Parallel-Stellen fleißigſt verſehen; mit Theologiſchen ſo wohl als Philologiſchen Anmerkungen bey den ſchwerſten Oertern gründlicher erläutert; von der fehlerhaften Abtheilungs-Art aber, die den Text verrücket, und doch in den meiſten Ausgaben gefunden wird; ingleichen von den Druckfehlern nach aller Mögligkeit befreyet und gereiniget von Chriſtian Sigismund Georgii, öffentlichen Lehrer auf der Univerſität Witten-

berg.

berg. Wittenberg auf Koſten Joh. Mich. Teubners 1736. 8. von 745. Seiten. Zuſchrift und Vorrede hat 6. Blätter.

Obgleich die Bengelſche ſchöne Ausgabe denen Gelehrten bald allen Muth hätte benehmen können, ſich um eine fernere Veranſtaltung des griechiſchen N. T. zu bemühen, ſo hat doch dieſelbe den Hrn. Prof. Georgii in Wittenberg nicht abgeſchrecket, eine anderweitige Ausgabe, doch nicht mit gleichem Zweck wie Hr. Abt Bengel, zu beſorgen. Das Bengelſche Werk iſt nicht vor alle und jede brauchbar, am wenigſten vor junge Leute auf Schulen und Univerſitäten, dieſen zu Gefallen hat Hr. Prof. Georgii eine ſo ſchöne Hand-Ausgabe, an Papier und Druck gelieffert, dergleichen unſer Deutſchland noch nicht herfürgebracht, und die es denen Holländiſchen an die Seite ſetzen kan. Alle Abkürzungen ſind hier vermieden. Die allererſte berühmte Ausgabe des Robertus Stephanus von 1546 iſt zur Grund-Lage des Abdrucks gebrauchet worden, doch ſo, daß auch andere mit zu Rathe gezogen ſind. Die Introductio in Lect. N. T. Pritio-Hoffmanniana p. 407. wundert ſich zwar darüber, indem ja bekandt iſt, daß Stephanus in ſeiner dritten Ausgabe, von dieſer erſten in vielen Stellen abgewichen, aber es iſt auch nicht weniger an dem, daß er in ſeiner vierdten Ausgabe von 1551. die Leſe-Arten der erſten, wieder erwählet hat.

Die unrichtigen Abtheilungen die den Verſtand des Textes verrücken, ſind hier mit den wahren verwechſelt. Die Verſe ſtehen, nach Art der Bengelſchen Ausgabe, auch hier am Rande, um den Leſer nicht aufzuhalten. Vor einem jeden Capitel ſtehet der Inhalt deſſelben. Der Text iſt mit reichlichen, ſo wohl Verbal-als-Real-Parallelen verſehen, welche öfters von dem Gegentheil, von dem Exempeln, von dem Zeugniß, von den Urſachen, von den Wirkungen, und von einem Gleichniß entlehnet ſind, um denen, die geſchwind auf eine heilige Rede denken müſſen, ihre Mühe zu erleichtern. Viele ſchwere Stellen ſind durch die Anmerkungen, die der Hr. Auctor aus der Theologie genommen, in ein helles Licht geſetzet. Einige, aller äuſſerſten Verhütung ungeachtet, eingeſchlichene Druckfehler, ſind am Ende angezeiget. Die verſchiedenen Leſe-Arten ſind zwar fleißig verglichen, aber aus reifen Gründen nicht hinzugeſetzt.

Es iſt der Hr. Auctor auch wegen ſeiner übrigen gelehrten Schriften und Geſchickligkeit in der griechiſchen Sprache ſchon lange bekandt geweſen, denn er hat geſchrieben: Hierocriticum N. T. und Vindicias N. T. ab Hebraismis, in welchen er beweiſen wollen, daß in den griechiſchen N. T. gar keine hebräiſche, rabbiniſche, ſyro-chaldäiſche, perſiſche Redens-Arten anzutreffen wären. Seine Gründe aber hat Hr. Prof. **Michaelis** in Göttingen, in ſeiner **Einleitung in das N. T.** pag. 28. ſeqq. beantwortet.

Es

Es iſt dieſer Streit über die Schreib-Art oder Styl des griechiſchen N. T. ſchon vor mehr als hundert Jahren unter den gelehrten Sprach-Kennern geführet worden. Sebaſtian Pfochenius in Holland, fing im Jahr 1629. denſelben an, und behauptete die Reinigkeit der griechiſchen Sprache in dem N. T. Ihm fielen in unſerer Evangeliſchen Kirche bey: Balthaſer Srolberg und Balth. Bebelius beyde berühmte Lehrer in Wittenberg, in den Jahren 1669 und 1681. Und mit dieſen iſt Herr Prof. Georgii auch einig. Andere hingegen wolten behaupten, der Stylus des griechiſchen N T. wäre ſehr unrein, und mit obbenandten frömden Redens-Arten angefüllet, unter welchen Thomas Gatacker der vornehmſte geweſen iſt. Die deswegen unter einander gewechſelte Schriſten brachte der berühmte Jacob Rhenferd im Jahr 1702 zu Leuwarden in eine Sammlung, woſelbſt man ſie alle leſen kan. Die allerwichtigſte unter allen iſt wohl des ſel. D. Joh. Olearii Diſſert. de Stylo Novi Teſtam. welche er am Ende des verwichenen Jahrhunderts zu Leipzig heraus gab, und die nachhero ſehr oft einzeln wieder aufgeleget worden. In derſelbigen gehet dieſer groſſe Mann die Mittel-Straſſe, er iſt keinesweges in Abrede, daß in dem griechiſchen N. T. ſich hebräiſche und chaldäiſch-ſyriſche Redens-Arten finden, ſpricht aber daſſelbe von allen unnatürlichen und übel zuſammenhangenden Redens-Arten gänzlich frey, daher der ſel. Herr Reimmann dieſes kleine Werk,

denen jungen Leuten zum Auswendig-Lernen anzupreiſen pflegte.

Dem ſel. **Olearius** kan der Engeländer **Anton. Blackwall** in ſacror. auctor. Claſſic. Tom. I. Part. 2. cap. 2. noch an die Seite geſetzet werden, welcher ſo gar zeiget, daß dem Neuen Teſtament, aus dem verſchiedenen Dialect, eine ganz beſondere Schönheit in Stylo zuwachſe. S. J. D. **Michaelis** Einleitung p. 35. ſeq. Introd. in lect. N. T. Pritio-Hoffman. p. 318. ſeqq.

CAP. V.

von Ueberſetzung der ganzen Bibel oder einzelner bibliſchen Bücher, in die übrigen orientaliſchen Sprachen.

S. Hrn. Kirchen-Rath Hagemanns Nachrichten pag. 92. ſeqq. 2. Ausgabe.

A.

In die Hebräiſche.

LXXXI.

תּוֹרַת הַמָּשִׁיחַ Evangelium ſecundum 1537.
Matthæum in lingua Hebraica cum verſione Fol.
latina atque ſuccinctis annotationibus SEBASTIANI MVNSTERI. Ad invictiſſimum Angliæ REGEM Epiſtola Sebaſtiani Munſteri. Opus antiquum ſed jam ex officina Henrici Petri typis evulgatum. Baſileæ Anno reſtitutæ ſalutis M. D. XXXVII. Menſe Martio in Folio Pagg. 154. Epiſt. Dedic. 3. Fol.

d. i.

Das Geſetz des Meßias. Das Evangelium Matthäi in hebräiſcher Sprache, nebſt der

lateiniſchen Ueberſetzung und gründlichen Anmerkungen Sebaſtian Münſters, und eben deſſelben Brief an den unüberwindlichſten König von England. Ein ſehr altes Werk, jetzt aber in Druck gegeben, aus der Officin Henrich Petri. Baſel im Jahr des hergeſtellten Heyls 1537. im Monat Merz, von 154. Seiten. Die Zuſchrift hat 3. Blätter. In Folio.

Es ſind in dem 16ten Jahrhundert zwo hebräiſche Ueberſetzungen des Evangeliſten Matthäus, in der gelehrten Welt bekandt geworden, welche die beyden berühmten Lehrer der morgenländiſchen Sprachen Sebaſtian Münſter zu Baſel, und Johann Mercerus zu Paris aus ihren uhralten Handſchriften, im Druck erſcheinen lieſſen, und wovon wir hier etwas zu ſagen, Gelegenheit finden.

Die erſte gab Sebaſt. Münſter mit einer lateiniſchen Verſion, und einigen Anmerkungen zu Baſel 1537. in Folio heraus. Er hatte dieſelbe von den Juden mangelhaft und mit vielen Lücken empfangen, daher ſahe er ſich genöthiget, ſolche Lücken zu ergänzen, und nachdem dieſe erſte Ausgabe vergriffen war, ſo wurde ſie von Johann Quinquarboreus in Paris 1551. von neuen aufgeleget, welcher ſo ſehr davon eingenommen war, daß er behaupten wolte: es wäre dieſes das wahre und authentiſche Evangelium Matthäi, wobey er nur wünſchte, daß Münſter die ergänzten Stellen gezeichnet haben möchte. Daß aber Münſter ſolches nicht geglaubt habe, ſiehet man

aus

aus dem Titel des Werks, indem ers nur eine alte Arbeit, nicht aber das eigentliche Evangelium Matthäi nennet. Und nachher haben die Gelehrten bald eingeſehen, daß dieſer hebräiſche Matthäus von geringen Anſehen wäre. Denn gleich im Anfang heiſſet es: סֵפֶר הַתּוֹלְדוֹת das Buch der Geburt, da ſchon in dem andern Worte ein Fehler vorhanden, wieder die Grammatik der Hebräer, die kein ה Emphaticum vor ein Wort ſetzen, das mit dem folgenden conſtruiret wird. Eben ſo ſind auch die particulæ אֵין und לא ohne allen Unterſcheid für einander geſetzet, die doch in ihren rechten Gebrauch genau von einander unterſchieden werden müſſen. Wer nun dieſe und viele andere wieder die Natur der Sprache, laufende Schnitzer erwäget, der zweifelt billig, ob dieſe Arbeit gar einen Hebräer zum Urheber gehabt habe. Indeſſen behält dennoch dieſes Werk allezeit den Wehrt ſeiner Seltenheit, und da ich es der Fürſtl. Bibliothek lange gewünſchet, um alle beyde Ueberſetzungen bey einander zu haben, ſo iſt es uns endlich aus der in Dresden verkauften Bibliothek des ſel. D. Löſchers zu Theil geworden.

Münſter ſchrieb dieſes Werk dem König in England, **Henrich** dem achten zu, und ſtellet darin eine Vergleichung an, zwiſchen den alten Jüdiſchen Phariſäern und denen die in der Chriſtenheit in jener Fußſtapfen getreten, nemlich den Pabſt mit ſeinem Anhange, dieſe wären nicht durch die Thür in den Schafſtall gekommen, ſondern anderswo hineingeſtiegen, und da die Leute in der Kirche

Chriſti geſchlaffen, ſo ſey dieſes Unkraut von dem Feinde ausgeſäet worden.

Am Ende rühmet er den Nutzen der hebräiſchen Sprache, ohne welcher man weder die heil. Schrift ſelbſt gründlich verſtehen, noch die Schriften der Juden leſen könnte.

Nach dieſer Zuſchrift, folget ein kurzer Inhalt des ganzen Chriſtlichen Glaubens, in hebräiſcher und lateiniſcher Sprache, und ſodann der Glaube der heutigen Juden, nebſt beygefügten Antworten, auf ihre vornehmſte Thorheiten und erfundene ſchändliche Lügen und Läſterungen.

LXXXII.

1555. בשורת מתי׳ עד היום הזה כמוסה עם
8. היהודים ונחבאה במעלותם ועתה באחרונה
מתוך חדריהם ומחושך מוצאת לאור שנת
הנך הרה ויולדת בן לפ״ק מגאולתנו פה
בפאריס האם בצרפת:

d. i.

Das Evangelium Matthäi, welches bey dem Volk der Juden, in ihren Hölen bis auf den heutigen Tag verſchloſſen und verborgen geweſen iſt, nun aber in der letzten Zeit aus der Mitte ihrer Kammern und Finſterniſſen an das Licht gebracht. Im Jahr (555.) Siehe du biſt Schwanger, und wirſt einen Sohn gebähren.*) Nach der verjüngten Zahl, unſerer Erlöſung. Hier in Paris der Haupt-Stadt in Frankreich. Nach

*) In dieſem Spruche iſt die Jahrzahl verſteckt, wie der Juden Gebrauch iſt.

Nach dieſen hebräiſchen Titel folget der Lateiniſche:

Evangelium Hebraicum Matthæi, recens e Judæorum penetralibus erutum cum Interpretatione latina, ad vulgatam quoad fieri potuit, accommodata. Cum privilegio. Pariſiis, apud Martinum Juvenem, ſub inſigni D. Chriſtophori, e regione gymnaſii Cameracenſium. M. D. LV.

d. i.

Das hebräiſche Evangelium Matthäi, ganz neulich aus den innern Schranken der Juden hervorgebracht, und mit einer lateiniſchen Ueberſetzung, die nach der Vulgata ſo viel möglich eingerichtet, verſehen. Mit Freyheit. Paris bey Martin Juvenis, in dem Zeichen des heil. Chriſtophs, gegen dem Cambrayiſchen Gymnaſio über. 1555. 8 163½. Blätter.

Dieſes iſt die zwote hebräiſche Ueberſetzung die von dem Evangelio Matthäi vorhanden iſt, und die 18 Jahr nachher, auf die Münſterſche Ausgabe folgete. Die Geſchichte derſelben iſt dieſe:

Johannes Tilius oder Jean de Tilet Biſchoff zu Brieux in Frankreich, that eine Reiſe in Italien, und brachte aus Rom, nebſt vielen andern Büchern auch ein hebräiſches Evangelium Matthäi in MSC. mit nach Hauſe. Er war nicht ſo lüſtern nach neuen Meinungen, daß er daſſelbe vor das authentiſche Evangelium Matthäi gehalten, oder ausgegeben hätte, weil er aber in ſelbi-

gem eine weit reinere Schreib-Art, als in Munſteri Ausgabe bemerkte, auch überdem zu dem Worte GOttes in allen Sprachen, eine groſſe Liebe hatte, ſo überſandte er daſſelbe an **Johann Mercerus** öffentlichen Lehrer der Morgenländiſchen Sprachen in Paris, mit Bitte, ſolches der Welt mitzutheilen, und mit einer genauen lateiniſchen Verſion zu begleiten, es auch dem Namen und Schutz des Herzogs und Cardinals Carl von Lotthringen, welcher damals in Frankreich mit am Ruder ſaß, und ſich um die Welt höchſt verdient gemacht hatte, zuzuſchreiben. Dieſer Brief des Tilet an Mercerum war unterzeichnet: Paris den 27. Nov. 1554. und beträget $2\frac{1}{2}$. Blätter.

Der **erſte** Theil des Buchs, iſt der hebräiſche Matthäus ſelbſt ohne Punkten, 69. Bl. ſtark. Hierauf lieſet man 23 Einwürfe der Juden, wieder das Evangelium Matthäi, als einen Beweiß von ihrer alten und blinden Hartnäckigkeit, die aber von dem einfältigſten Chriſten gar leicht beantwortet werden können.

Es folgen 6. Buß-Pſalmen Davids, als der 6te 32. 38. 51. 102. 130. und der 119te. Das 9te Cap. Dan. wie auch die 10 Gebote aus 2 B. Moſ. 20. Dieſe Stücke ſind mit ihren Punkten verſehen.

Der **andere** Theil enthält die lateiniſche Ueberſetzung die Mercerus auf Befehl des Biſchoff **Tilets** dazu gemachet hat, und das Königliche Privilegium ſtehet hinten in franzöſiſcher Sprache. In der vorabgelaſſenen Epiſtel ſaget Mercerus:

daß

daß das hebräiſche Evangelium Matthäi, womit die Secte der Nazaräer Ketzer ſich zu ihrer Zeit getragen, und wovon Hieronymus redet, das eigentliche Original Matthäi gar nicht geweſen ſey, weil ſonſt der griechiſche Ueberſetzer, den man nicht anzugeben weiß, und wenn es auch Hieronymus geweſen wäre, nicht würde vieles ausgelaſſen haben, das doch in dem Hebräiſchen ſtehet, im griechiſchen Text aber nicht gefunden wird, in übrigen rühmet ers doch wegen der reinen Schreib-Art, und daß es nur zuweilen nach den Rabbinen ſchmecke.

Der vortreffliche Millius in Prolegom. in N. T. Græcum pag. 127. gibt folgendes Urtheil davon: Es iſt von der Münſterſchen Ausgabe ganz unterſchieden; es iſt ebenfals nach einen fehlerhaften MSC. abgedrucket; der Schreiber hat aus Nachläßigkeit ein und anders ausgelaſſen, verändert, und vieles hinzugethan, welches Mercerus mit gewiſſen Zeichen bemerket; doch was gehen uns ſolche Veränderungen an? Die entweder Schreib-Fehler, oder gar jüdiſche Erfindungen ſind. Es iſt gewiß, daß dieſes Egangelium, eine Ueberſetzung von einen lateiniſchen Exemplar iſt, und daß der Biſchoff Jean de Tiler, ſolches von den Juden in Rom bekommen hat. u. ſ. w.

Es iſt demnach eine ausgemachte und den Gelehrten längſt bekandte Sache, daß dieſe beyde hebräiſchen Evangelia nur bloſſe Ueberſetzungen, und keines von beyden, das wahre Original Matthäi

thäi ſey, wenn gleich einige dafür halten, daß Matthäus ſein Evangelium in der hebräiſchen Sprache abgefaſſet gehabt. Diejenigen, die das ſagen, berufen ſich auf das Anſehen **Hieronymi**, der in Catal. Script. Eccleſ. C. 3. p. 26. Ed. Cypr. bezeuget: „Er habe ein Exemplar des hebräiſchen „Evangelii Matthäi in der Bibliothek zu Cäſarien „gefunden, und von den Nazarenern eines zum „Abſchreiben, geliehen.

Allein Abrah. Calovius in Critico ſacro pag. 440. 441. führet wichtige Gegengründe an, warum **Hieronymi** Anſehen, hie nichts gelten könne, denn aus deſſen Comment. in Matth. C. 6, 34. erhellet zur Gnüge, daß es kein reines Hebräiſch, ſondern Chaldäiſch-Hieroſolymitaniſch geweſen, welches auch die Patres gemeinet, wenn ſie geſaget: Matthäus habe ἑβραϊστὶ geſchrieben; d. i. in der gemeinen vermiſchten Sprache zu Jeruſalem. S. Gennadii Maſſilienſis lib. de ſcriptor. Eccleſ. Ed. Cypr. Jenæ 1703. 4. p. 13. 14. 15.

Dem Zeugniß Hieronymi kan man auch entgegen ſetzen: Epiphanium Hæreſ. 30. Dieſer, wenn er einige Ueberbleibſel aus dem Evangelio der Nazarener und Ebioniten anführet, ſonderlich die Geſchichte von der Taufe Chriſti, ſo ſetzet er ausdrücklich hinzu: Es ſey daſſelbe νενοθευμένον καὶ ἠκρωτηριασμένον d. i. **untergeſchoben und zerſtümmelt.** S. Gottfr. Olearii Obſervat. in Matth. Obſ. 10. p. 92-94.

Solte aber endlich nach der Meinung J. E. Grabii in Spicileg. Patrum Tom. I. p. 25. noch ein

ein ander wahres und authentiſches Evangelium Matthäi im Hebräiſchen vorhanden ſeyn, welches von dem, das die Nazaräer und Ebioniten gehabt, ganz unterſchieden geweſen, ſo möchte man mit F. Spanhemio in Tr. de authore Epiſt. ad Hebr. p. 296. §. 10. wohl fragen: Woher es doch komme, daß niemand unter den Alten, von dem hebr. Text ein Zeugniß abgeleget? Daß niemand daſſelbe geſehen noch geleſen? Wo hat ein ſolcher Schatz denn geſtecket, davon das ganze Alterthum nichts weiß? Iſt es wohl wahrſcheinlich, daß die glaubigen Hebräer, die ſonſt die heil. Schrift ſo ſorgfältig zu bewahren pflegten, einen ſolchen Schatz hätten können verlohren gehen laſſen? Oder daß nicht mehrere Exemplarien davon wären abgeſchrieben, und verbreitet worden? Oder daß man von deſſelben Verluſt in der erſten Kirche nichts erwähnet haben ſolte?

Es gerieth mir vor weniger Zeit eines vor hundert Jahren berühmt geweſene Roſtokiſchen Gottesgelehrten, des alten Eilhard Lubini höchſt rares Buch in die Hände, welches er *Monoteſſaron Hiſtoriæ Evangel.* nennet, gedruckt zu Frankfurt bey Petro Muſculo & Ruperto Piſtorio 1612. 4. Der ſchreibet p. 123. davon alſo: 1) Matthäi Stylus iſt dem Stylo Marci ſehr gleich, und dieſer hat doch ohnſtreitig Griechiſch geſchrieben. 2) Die reine hebräiſche Sprache war zu der Zeit ſchon aus der Gewohnheit gekommen, und die meiſten redeten entweder Griechiſch oder Chaldäiſch; gewiß iſt es, daß Mathäus mehr den Heyden,

als

als den verſtockten Juden zu gute, ſein Evangelium geſchrieben, und wenn er auch allen beyden zu gute geſchrieben, ſo hätte ers in keiner andern als der Griechiſchen füglicher thun können, weil dieſelbe überall gebräuchlich war, und die Juden durch die ganze Welt zerſtreuet waren. 3) Wann Hieronymus das hebr. Evangelium geſehen, und vor das echte gehalten, warum hat ers den in zweifelhaften Fällen nicht angezogen. 4) Iſt es das Original geweſen, wer hat es denn ins Griechiſche überſetzet? und wenn Theophylactus gleich Johannen davor angibt, ſo beweiſet er doch nicht, was er ſaget, und beyde ſind im Stylo ſehr von einander unterſchieden. 5) Dazu komt noch, daß Matthäus ein Zöllner, und alſo glaublich ein Römiſcher Bürger geweſen, die mehrentheils Griechiſch redeten, und das Latein nach dem Griechiſchen zu beugen pflegeten, dergleichen bey Matthäo die Wörter Quadrans Cap. 5, 26. Cuſtodia C. 27, 65. 66. C. 28, 11. Centurio Marc. 15, 39. 44. 45. Denarius C. 18, 28. C. 20, 2. C. 22, 19. Prætorium C. 27, 27. beweiſen. 6) Hätte er Hebräiſch geſchrieben, ſo hätte er C. 16. nicht Petrus, ſondern Kephas geſaget, auch würde er das Wort Hoſianna C. 21, 9. erklähret haben, wie einem Ueberſetzer zukomt. Und wann 7) das Evangelium Matthäi zu erſt Hebräiſch geſchrieben, und nachher von einen ungenandten und ungewiſſen Urheber ins Griechiſche überſetzet wäre, ſo würde daſſelbe von gar geringen Anſehen ſeyn.

Mehr

Mehr Nachrichten findet man in des Hrn. Kirchen-Rath Hagemanns hiſtoriſchen Nachricht von den Canoniſchen und Apocryphiſchen Schriften des A. und N. T. Braunſchw. 1748. 8. pag. 438. ſeqq. allwo die Gründe pro und contra angeführet werden, dieſer Gelehrte Mann aber auf die Seite der allermehreſten Gottesgelahrten zu treten ſcheinet, daß nicht das Hebräiſche, ſondern das Griechiſche, das wahre Evangelium Matthäi ſey. Das Gegentheil hat Hr. Prof. Michaelis in Göttingen darzuthun ſich bemühet, in ſeiner: **Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes** p. 358-379.

Letztlich kan man von dieſen Evangelio Ebraico des Merceri nachſehen. Le Long in Biblioth. Sacra. Ed. Pariſ. p. 82. Und wer von den Drucker deſſelben Martin Juvenis oder le Jeune Nachricht wiſſen will, der ſehe nach M. Maittaire Annal. Typ. Tom. 3. Part. 2. p. 429. Ej. 1.

LXXXIII.

אגרת אל העבריים חיא האגרת אשר
שלה המובחר איש האלה הקדוש שאול 1676.
בן איש ימיני מתלמידי רבן גמליאל הניקרא 4.
פעולוס עבר ישוע אל אחיו המאמינים על
ידי תימוטיאוס אוהבו מארצ איטליא:

In calce:

נרפסה בעיר המהללה והמעטירה
ליפציק במרנה זקסין בשנת משיח יבא
מהרה וישפוט את העולם אמן לפק:

D. i.

d. i.

Der Brief an die Hebräer. Derſelbe Brief, welchen geſandt hat, der auserwählte Mann, der heilige Saul, ein Sohn des Mannes Jemini, aus den Schülern des Rabbi Gamaliels, der genandt worden: Paulus ein Knecht Jeſu, an ſeine glaubig gewordene Brüder, durch die Hände Timotheus ſeines geliebten, aus dem Lande Italien. Gedruckt in der hochberühmten und gekröhnten Stadt Leipzig, im Lande Sachſen, im Jahr: **Der Meßias komme bald, und richte die Welt, amen.** Nach der verjüngten Rechnung 1676. Welche Jahr-Zahl in den mit Strichen gezeichneten hebräiſchen Buchſtaben, ſtecket.

Der lateiniſche Titel iſt zu Deutſch dieſer:

Die Epiſtel an die Hebräer aus dem Griechiſchen in die reine hebräiſche Sprache, von Wort zu Wort richtig überſetzet, von **Friederich Albert Chriſtiani**, ehemahligen Juden, nun aber durch göttliche Gnade bekehrten Frömdling, der vor drey Jahren 1673. zu Straßburg durch die Taufe in die Kirche Chriſti aufgenommen worden. Nebſt des Auctoris Lebenslauf, und vornehmſten Umſtänden ſeiner Bekehrung. Leipzig 1676. 4. 70. Seiten. Die Vorrede hat 10. Bl.

Der Ueberſetzer **Friederich Albrecht Chriſtiani** war gebürtig aus Proſtitz in Mähren, eines Rabbi Moſes, Sohn. Bekam in ſeiner Beſchnei-

dung

dung den Namen **Baruch**. Legete in der Schule zu **Poſen**, den Grund, das Alte Teſtament die Rabbinen und den Talmud fertig zu verſtehen, und erhielte bald das Amt eines Chaſan oder Vorſängers zu **Bruchſall** am Rhein. Im Jahr 1666 gab ihm ein thörigt Geſchrey unter den Juden von der Ankunft des wahren Meßias, Gelegenheit, der Warheit ernſtlich nachzuforſchen, und da gingen ihm unter Anrufung GOttes die Augen auf, daß er in den Stellen des A. T. Gen. 17. C 18. C. 22. 2 Sam. 7. Jerem. 23, 6. Dan. 7. Malach. 3, 1. Pſ 110. den wahren Meßiam und GOtt, in der Perſon des Jeſus von Nazareth lebendig erkandte.

Die Aergerniſſen unter den Chriſten, die abergläubigen Ceremonien der Päbſtiſchen Kirche, hätten zwar beynahe die Luſt zu der Chriſtlichen Religion ihm wieder aus dem Herzen geriſſen, aber die fleißige Leſung und Forſchung des Neuen Teſtaments gab ihm wieder Muth, daß er nach **Straßburg** ging, und der Lutheraner Lehre daſelbſt prüfete. Er kam an einen Buß-Abend dahin, hörete folgenden Tages in der Münſter-Kirche eine herrliche Predigt über den Pſ. 100. Wandte ſich zu D. Sebaſt. **Schmid**, welcher nach genauer Prüfung, ihn an den Rath und das Miniſterium ſandte, da denn erſterer für ſeinen leiblichen, letzteres aber für ſeinen geiſtlichen Unterhalt ſorgete.

Nach empfangenen Unterricht in den Lebens-Worten Jeſu Chriſti, empfing er 1674. den 18.

Nov. in der Petri-Kirche die heil. Tauffe, und wurde als ein lebendiger Zweig in den wahren Oehlbaum Jeſum Chriſtum wieder eingepfropfet, von welchen er um ſeines vorigen Unglaubens willen abgebrochen war. Die hohen Tauff-Zeugen waren: der Durchlauchtigſte Erb-Prinz und Herzog von Braunſchweig und Lüneb. **Auguſt Friederich**, der hernach vor Philipsburg geblieben; Graf **Wolf Albrecht** von Hohenloh und Gleichen, und der **Rath von** Straßburg.

Von da wandte er ſich nach Leipzig, um daſelbſt ſeine hebräiſche und rabbiniſche Wiſſenſchaften mit Nutzen anzubringen, woſelbſt er denn dieſe Arbeit vorgenommen und glücklich geendiget hat. D. Joh. Bened. Carpzovius gibt ihm in der Vorrede das Lob, eines reinen und ungezwungenen Ueberſetzers. Der Brief ſelbſt iſt ohne Punkte abgedrucket, und die lateiniſche Ueberſetzung ſtehet dem Hebräiſchen gegen über. Des Auctoris Zuſchrift an dem Churfürſten Joh. Georg II. die erſte Vorrede an das Churfürſtl Ober-Conſiſtorium, und die zwote an die Univerſität Leipzig, ſind wohl zu leſen.

Was den Meiſter des Briefes an die Hebräer betrift, ſo iſt ſchon unter den alten Kirchen-Lehrern darüber geſtritten worden. Etliche hielten den **Lucas**, etliche den **Barnabas**, andere den **Clemens**, noch andere den **Apollo** vor den Urheber deſſelben. Heute zu Tage wird er faſt einhelliglich dem Apoſtel Paulo zugeeignet, und hat ſonderlich

der

der jüngere *Fridericus Spanhemius* ſeine groſſe Stärke und Fleiß ſehen laſſen, da er *in Exercitat. de Authore Epiſt. ad Hebræos Heidelb.* 1659. 8. dieſelbe dem Apoſtel Paulo vindiciret hat. Von unſerer Seite hat es mit gleicher Stärke gethan *Abrah. Calovius in Critico Sacro Diatrib. VII. p.* 205.

Und wem könnte ſie wohl mit mehrern Rechte, als Paulo, zugeeignet werden? der dieſelbe, wie die mehreſten aus Italien, und aus ſeinen Banden geſchrieben hat. Cap. 13, 24. Cap. 10, 34. welches ſich zu keinen andern Apoſtel ſchicket. Er gedenket in ſelbiger ſeines Timothei, als eines Gefährten auf ſeinen Reiſen und in ſeinen Banden Cap. 13, 23. Er machet den Hebräern Hofnung zu ſie zu kommen, welches ihm eigen iſt. Er berufet ſich endlich auf ſein gutes Gewiſſen, Cap. 13, 18. das war gleichfals ſeine Art. Act. 23, 1. 2 Cor. 1, 12. 1 Theſſ. 2, 4. weil ihn die böſen Juden beſchuldigten, daß er die Leute von dem Geſetz abführe.

Gehet man weiter, und bemerket den Zweck dieſes Send-Schreibens, die Gelegenheit, die Sachen die er abhandelt, und die Art der Abhandlung, ſo hat der heil. Geiſt keinen andern Schreiber als Paulum, dazu gebrauchen können. Sein Herz brandte vor Liebe zu dem Volk Iſrael Rom. 9, 3. Chriſtus war ihm alles und in allen, deſſen Perſon, Amt und Wohlthaten zu verkündigen, war ſein gröſſeſter Gewinn. Erſt lehret

er, hernach folgert er die Vermahnung aus der Lehre, und das thut er in allen Briefen. Es ſind ſehr viele Redens-Arten in dieſem Briefe, die in ſeinen andern Briefen auch gefunden werden. Der Schluß iſt mit andern auch einerley. Ja das Zeugniß Petri, 2 Petr. 3, 15. 16. gibt dieſer Meinung noch ein ſtark Gewicht. Nicht zu gedenken, der vielen Kirchen-Lehrer ſowohl aus der griechiſchen als lateiniſchen Kirche, die eben dieſes geglaubet haben. S. Herm. Witſii Meletemata Leidenſ. Lugd. Batav. 1703. 4. p. 199-207.

Eine andere Frage hat ſich erhoben, in welcher Sprache der Apoſtel an ſeine liebe Hebräer geſchrieben habe? Die mehreſten Väter der griechiſchen Kirche, nahmen die Parthey für die **hebräiſche** Sprache. V. Euſebius Hiſt. Eccleſ. L. 6. cap. 13. Unter den Lateinern fiel ihnen Hieronimus bey.

Der groſſe Claudius Salmaſius ſuchte in den vorigen Jahrhundert dieſe Meinung zu befeſtigen; und ein anderer Gelehrter in Engeland Joſeph Hallet der jüngere, iſt zu unſeren Zeiten bemühet geweſen, ſolchen Satz unumſtoßlich zu machen; allein unſer ſel. *J. C. Wolff*, in Curis Philol. Tom. 3. p. 806. und Hr. Prof. *J. D. Michaelis* in Göttingen, dem wir die ſchöne lateiniſche Ueberſetzung von Peirce paraphraſi Epiſt. ad Hebr. zu danken haben, haben die **Halletiſchen** Gründe, gründlich wiederleget und übern Haufen geſtoſſen. Ingleichen hat die ſchöne *Introductio in Lect. N. T.* Pri-

tio-

tio-Hoffmanniana p. 304. ſeqq. nicht nur nichts unbeantwortet gelaſſen, was Hallet vor ſeine Meinung geſaget hat, ſondern auch noch die beſten Gründe hinzugethan, womit man erweiſen kan, daß Paulus an die Hebräer nicht Hebräiſch, ſondern Griechiſch geſchrieben habe, als wofür die allgemeine Uebereinſtimmung der reinen Kirche; die aus der griechiſchen Ueberſetzung angezogene Stellen; die gleiche Schreib-Art mit ſeinen andern Briefen; die zum Theil darin erklärte hebräiſche Worte, und das Stillſchweigen der Väter, ſattſam ſtreiten.

LXXXIV.

B.

In die Syriſche.

S. Hr. Kirchen-Rath Hagemanns Nachrichten p. 94. ſeq.

Libri ſacroſancti Evangelii de *Jeſu* 1555.
Chriſto Domino & Deo noſtro. Reliqua 1562.
hoc codice comprehenſa pagina proxima indicabit. Div. Ferdinandi Rom. Imperatoris deſignati juſſu & liberalitate, characteribus & lingua Syra, *Jeſu Chriſto* vernacula, divino ipſius ore conſecrata, & a Joh. Evangeliſta Hebraice dicta, ſcriptorio prelo diligenter expreſſa. Principium ſapientiæ timor Domini.

In calce:

Cum Rom. Cæſ. Maj. gratia & privilegio cautum eſt, ut nemo deinceps hoc opus imprimat. Viennæ Auſtriæ excudebat Michael Zymmermann ANNO M D LXII. in 4. min.

d. i.

Das Buch des hochheiligen Evangelii, von Jeſu Chriſto unſern HErrn und GOtt. Was in dieſem Buche noch mehr enthalten, wird die folgende Seite anzeigen. Es iſt daſſelbe auf Befehl und durch die Freygebigkeit des erwählten Römiſchen Kayſers Ferdinandi, mit Syriſchen Buchſtaben und in Syriſcher Sprache, die unſer heyland Jeſus Chriſtus täglich geredet, und mit ſeinen göttlichen Munde geheiliget, die auch von den Evangeliſten Johannes die Hebräiſche genennet wird, mit Fleiß, durch den Druck ans Licht geſtellet. **Die Furcht des Herrn iſt der Weißheit Anfang.** Am Ende: Mit Römiſch-Kayſerl. Majeſtät Gnade und Freyheit iſt verhütet, daß niemand hinfort dieſes Werk drucken ſolle. **Wien** in Oeſterreich, druckts Michael Zymmermann. Im Jahre 1562. in klein Quart.

Nach den Titel folget das Kayſerl. Privilegium. Auf der nächſten Seite ſtehet alles, was in dem Buche enthalten iſt, als:

1. Des Auctoris Zuſchrift an den erwählten Römiſchen Kayſer Ferdinand, handelt von den herr-

herrlichſten Zeichen, der durch die ganze Welt von neuen ſich ausbreitenden Chriſtlichen Religion. Nebſt einer kurzen Obteſtation an den Leſer, iſt unterſchrieben: Wien den 9. Jun. 1555. 23. Bl. ½. Seite.

2. Die 14. Sendſchreiben des Apoſtels Paulus. Vor denſelben ſtehet im Holz-Schnitt das heilige Creutz auf einen erhabenen Hügel, an deſſen Fuß der Orden des guldenen Vliesſes lieget, unter welchen ein Löwe und Drache zu ſehen, mit der Unterſchrift: In dieſen wirſt du überwinden, und treten auf Löwen und Drachen. Zu beiden Seiten lieget die Kayſerliche Crone und Helm. Wien in Oeſterreich den 18. Jul. 1555. 80. Bl. Hier folget noch ein Holz-Schnitt. Maria ſitzet unter dem Creutze, an welches die Marter-Inſtrumenta zuſammen gebunden ſind, und hat den todten Heyland auf ihren Schooſſe liegen. Auf der andern Seite ſiehet man ein Andreas-Creutz, in deſſen vier Ecken ein brennend Herz mit dem Worte: βασιλευς, König, unten aber die Deutſche, Ungariſche und Böhmiſche Cronen, ſtehen.

3. Sanctorum Apoſtolorum, Jacobi, Petri & Johannis, Transfigurationis Jeſu Chriſti ſpectatorum, epiſtolæ ſingulæ, lingua & characteribus Syriacis Viennæ Auſtriæ excuſæ M. DLV. Reliquæ SSS. Petri, Johannis & Judæ Epiſtolæ, una cum Apocalypſi, & ſi extent apud ſyros, tamen in Exemplaribus, quæ ſequuti ſumus, defuerunt. d. i. Die einzelnen Briefe der heili-

gen Apoſtel, Jacobi, Petri und Johannis, welche die Verklärung Jeſu Chriſti mit angeſchauet haben, in Syriſcher Sprache und mit eben denſelben Buchſtaben gedruckt, zu Wien in Oeſterreich 1555. Der zweyte Brief Petri, zwey Briefe Johannis und der Brief Judä, ſamt der Offenbahrung, wenn ſie auch gleich bey den Syrern ſeyn möchten, ſo haben ſie doch in den Exemplarien, denen wir gefolget, nicht geſtanden. 11. Bl.

4. Tabula Evangelicarum lectionum, ſicuti eæ ex Matthæo, Marco, Luca & Johanne in Dominicos & feſtos dies anniverſarios, Eccleſiæ Syriacæ ritu diſtribuuntur. Numeri verſibus ſingulis adſcripti, ad paginas, in quibus Lectionum ejusmodi capita literis majoribus diſtincta ſunt, referri debent. d. i. Ein Verzeichniß der Evangeliſchen Lectionen, wie ſelbige aus Matthäo, Marco, Luca und Johanne, auf die Sonn- und Feſt-Tage, nach der Weiſe der Syriſchen Kirche, vertheilet worden. Die dabey geſetzten Zahlen, weiſen nach den Seiten, auf welchen die Capitel der Lectionen mit gröſſern Buchſtaben unterſchieden ſind. 21. Bl.

Hier folget ein Brief des Auctoris an Hrn. Georg Giengern und Jacob Jonam, erſterer war Königl. Geheimter Hofrath, der andere aber Hof-Vice-Canzler. Wien in Oeſterreich, den 21. Sept. 1555. 4. Bl.

Unten

Unten ſtehen folgende Worte: *In urbe Vienna, ampliſſimarum orientalis Auſtriæ provinciarum Metropoli florentiſſima, ad hunc exitum perductum eſt divinum hoc opus Anno a Chriſti nativitate MDLV. XXVII. Septembris.*

REGIIS IMPENSIS.

Caſpar Craphtus Elvangenſis, Suevus, characteres ſyros ex norici ferri acie ſculpebat.

Micheal Cymbermannus prelo & operis ſuis excudebat.

d. i.

In der Stadt Wien, der blühenden Haupt-Stadt in Nieder-Oeſterreichs herrlichſten Provinzen, iſt dieſes göttliche Werk alſo vollendet, im Jahr nach Chriſti Geburt 1555. den 27 Sept. Mit Königlichen Koſten. **Caſpar Crapht** von Elvangen in Schwaben, ſchnitte die Syriſchen Buchſtaben aus dem härteſten Eiſen. **Michael Cymbermann** hat es unter ſeiner Preſſe gedruckt.

Auf folgender Seite lieſet man ein ſchön lateiniſch Gedichte des Auctoris an ſeinen Schwager **Philipp Gundel** Königl. Rath, worin er von den Urſachen handelt, warum dieſes Buch anders geendiget werde, als es in der lateiniſchen Kirche üblich iſt. Worauf **Gundelius** mit einen kurzen Gedichte, antwortet.

5. Das Evangelium des heil. Matthäus. 34. Bl. Wien in Oeſterreich, den 13. Februar. im Jahr des XVI. Sec. nach Chriſti Geburt 55.

6. Das Evangelium Marci. Wien in Oeſterreich, den 21. Merz, im fünften Jahr des 32. Jubel-Feſts von Chriſti Geburt an, Von Bl. 37. bis 58.

7. Das Evangelium Lucä. Wien den 25. April. Im 55. Jahr, dieſes Sec. von Bl. 61-98. Hier folgen noch drey beſondere Holz-Schnitte vom Creuze Chriſti mit Kayſerl. Wapen.

8. Das Evangelium Johannis. Demſelbigen iſt eine kleine Vorrede vorgeſetzet, worin erzählet wird, daß Johannes in ſeinem hohen Alter, mit ſeinen Gehülfen Prochorus in der Inſel Pathmus auf einen Berg geſtiegen, und in einen Donner-Wetter die Worte gehöret: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und Gott war das Wort. Womit er denn alſobald ſein Evangelium angefangen und auf göttliche Eingebung vollendet hätte *) Von Bl. 102-129.

Die

*) Die Geſchichte Johannis, die Prochorus einer aus den 7. Diaconis beſchrieben haben ſoll, und in griechiſcher Sprache abgefaſſet, gehöret zu den Apocryphiſchen Büchern des N. T. Sebaſt. Caſtellio hat ſie ins Latein überſetzet, und Mich. Neander hat ſie ſeiner Catecheſi Mart. Lutheri Græcolatinæ mit angehänget. Baſileæ ex offic. Oporiniana 1567. 8. pag. 651.

Die Unterſchrift unter den vier Evangeliſten lautet deutſch alſo:

Die heiligen Geſchichte und Evangeliſche Lehren von dem heil. Matthäo, Marco, Luca und Johanne aufgeſchrieben, und in Syriſcher Sprache, auch mit Syriſchen Buchſtaben nach zweyen ſehr richtigen Exemplarien, nett und richtig abgedruckt, und zu Ende gebracht. **Johann Albrecht Widmanſtadius** JCtus und des erwählten Römiſchen Kayſers Ferdinands, Rath, auch der Provinzen in Nieder-Oeſterreich Canzler, wie auch **Moſes Mardenus** ein Catholiſcher Prieſter aus Meſopotamia, des heil. Ignatii Patriarchen zu Antiochia Geſandter an den Pabſt Paulum III. und Julium III haben allen ihren Verſtand und Mühe daran gewendet. Das Ende des Drucks iſt gemacht zu Wien in Oeſterreich den 18. Maj. 1555.

9. Den Beſchluß machet die Apoſtel-Geſchichte. Wien den 14. Aug. 1555. 38. Bl.

Dieſes iſt der Inhalt von dem allererſten gedruckten Syriſchen Neuen Teſtament unſers Herrn Jeſu Chriſti, wovon wir erſtlich die Geſchichte, hernach einige gelehrte Urtheile anführen wollen.

1) Die Geſchichte deſſelben betreffend, ſo hat ſolche der gelehrte Hr. **Schellhorn** in amoenit. litter. Tom. 2. p. 399. angeführet, deſſen Erzählung

lung wie hier folgen wollen, er ſpricht: Das Syriſche N. T. iſt auf Befehl und Koſten des glorwürdigſten Kayſers **Ferdinands**, und durch unerhörten Fleiß des Nieder-Oeſterreichiſchen Canzlers **Johann Widmanſtadius**, der von Nellingen im Ulmer Gebiet bürtig, und eine Zierde des Schwaben-Landes, geweſen, auch durch Beyhülfe eines Meſopotamiſchen Prieſters **Moſes Mardenus**, zu Wien in Oeſterreich im Jahr 1562. in 4. ſehr ſauber herausgegeben. = = = = Dieſes iſt das erſte Werk, das in Europa mit Syriſchen Buchſtaben gedruckt worden, die **Caſpar Crapht** aus Elvangen in Schwaben, aus dem härteſten Eiſen geſchnitten hat.

Tom. 13. Amoen. litter. §. 10-16. heißt es: Daß **Widmanſtadius** durch die innerlichen Kriege in Deutſchland, aus ſeinem Vaterlande vertrieben, und mit Weib und Kindern ſeinen Sitz in dem Oeſterreichiſchen Landen zu ſuchen gezwungen worden, bey welcher Gelegenheit er angefangen die Syriſche Sprache zu treiben, wozu er ſchon in ſeiner Jugend von dem berühmten **Joch Reuchlino** einige Anweiſung bekommen gehabt. Der gelehrte Spanier **Jacob Lopes Stunica** ermunterte ihn in dieſer Bemühung, beſonders aber der groſſe Reſtaurator der Syriſchen Sprache, nicht nur in Italien, ſondern auch in ganz Europa, mit welchem er folgender maſſen bekandt wurde: Als **Carl V.** nach Italien ging,

ſich

ſich zu Bologna vom Pabſt krohnen zu laſſen, befand ſich Widmanſtadius mit unter dem Kayſerl. Gefolge. Zu Reggio, wurde ihm und ſeiner Geſellſchaft, das Quartier nahe bey dem Cloſter S. Auguſtini angewieſen, in welchem der alte Theſeus Ambroſius als Canonicus lebte. Des andern Tages ging er in die Kirche, und da ihm dieſer alte von ohngefehr begegnete, grüſſete er ihn freundlich, und bezeugete ſeine Begierde, die Bibliothek des Cloſters und ihre Schätze zu beſehen. Alſobald wurde er von dem Alten in ein Gemach geführet, worin ein Syriſch MSC. der heiligen Evangelien lag, und von ihm alſo angeredet: Mein Frömdling, dieſen ausländiſchen Wiſſenſchaften bin ich bey nahe 15 Jahr ergeben geweſen, ich habe ſie bis auf dieſen Tag geliebet, und noch keinen Neben-Buhler angetroffen, wolte GOtt, es käme zu mir ein Mann von muntern und willigen Geiſte, welcher dieſe Sprache, die Jeſus mit ſeinen allerheiligſten Lippen geheiliget hat, von mir annehmen, und den Nachkommen überantworten wolte, weil meine Lebens-Zeit faſt dahin iſt. Widmanſtadius antwortete: Mein Vater, wenn du mich einige Stunden unterrichten willſt, ſo ſolſt du einen ſehr fleißigen und muntern Schüler an mich finden. Theſeus dieſes hörend, zog alle ſeine, mit vieler Mühe in dieſer Sprache geſammlete Schätze hervor, ſchrieb mit eigener Hand, ſo viel die Kürze der Zeit und Kräfte zulaſſen wol-

wolten, aus ſeinen Commentariis alles ab, und übergab ſolches ſeinem neuen Schüler, mit der ernſtlichen Bedingung, daß er, dieſe von ihm empfangene Wohlthat, ja dermahleinſt, zum Nutzen der Kirche Jeſu Chriſti, anwenden ſolte. Vier Jahr nachher fand er zu Senez in der Bibliothek des Lactantius Ptolomæus, die vier Evangelia, nebſt noch einigen kleinen Werken des **Ephrems** und **Jacobs**, die er auch alſobald abſchrieb, und nebſt des Theſeus Geſchenken bewahrete. Bis er endlich durch fernere Anweiſung **Simeons** eines Catholiſchen Syriſchen Biſchofs, auf dem Berge Libanon, der ein gelehrter Mann war, ſo viel profitirte, daß er des alten **Theſeus** Wunſch und Verlangen zu erfüllen, im Stande war.

Alles war nunmehro dazu fertig, und er führete das Syriſche Studium zum allererſten in Deutſchland ein, welches der groſſe Beförderer der Wiſſenſchaften ſeiner Zeit, der glorwürdigſte Kayſer **Ferdinand**, auf das gnädigſte und gleichſam mit offenen Armen empfing. Unter deſſen Schutz ging das Syriſche N. T. zum erſten mahl in Druck aus. **Widmanſtadius** und **Moſes Mardenus** legten ihren Fleiß daran. **C. Crapht** ſchnitte die Buchſtaben; und M. **Zymmermann** war der Drucker. Wobey höchlich zu bewundern, daß alle Lob-Redner des Kayſers, dieſe wichtige Sache, womit ſich der Monarch

der

der Chriſtlichen Kirche verbindlich gemacht hat, mit Stillſchweigen übergangen ſind.

Die Belohnung, die ſich **Widmanſtad** vom Kayſer ausbat, beſtund darin, daß er von ſeinem ſchweren Amte abdanken, und nach ſeinen Vaterlande wieder zurückkehren dürfte. Weil aber Neid und Boßheit ſich gern an das was hoch iſt, zu machen pfleget, ſo hat es **Widmanſtadio** auch nicht an Verfolgungen gefehlet, ja der Satan hat ſo gar Ordens-Leute ausgeſandt, ihm das Leben zu nehmen, vielleicht weil er gewuſt, daß auch dieſes Syriſche N. T. ſeinem Reiche, Abbruch thun würde, worin es ihm aber nicht gelungen iſt, ſondern es ſind nach dieſer erſten Ausgabe hernach viele ſchöne Ausgaben als Seegens-Früchte an das Licht gekommen.

Widmanſtadius war alſo der vornehmſte Arbeiter an dieſen Werke, weil es aber nicht eines Menſchen Arbeit war, ſo hatte er zu Gehülffen, den Prieſter **Moſes Mardenus** aus Meſopotamien, die beyden Kayſerl. Räthe Jonas und Gienger, und auf einige Zeit den bekandten *Guilielmum Poſtellum*, welcher ſolches ſelbſt in ſeiner Cosmographia in præf. ad Imper. Ferdinand. Baſileæ 1561. 4. erzählet hat.

Er führete auch einen gelehrten Brief-Wechſel mit dem berühmten **Paulo Fagio**, wie die-

dieſer in der Vorrede ſeiner Chaldäiſchen Thargumim 1546 ſchreibet, und ſeine groſſe Freude bezeuget, daß die vier Evangeliſten in der Syriſchen Sprache heraus kommen ſolten, weil ſolche dem Verſtande derſelben ein groſſes Licht anzünden würde. S. Mich. Neandri Catalog. ad erotemata Hebr. Ling. p. 408.

Die vollſtändige Geſchichte dieſes N. T. hat der gelehrten Welt geliefert: Andreas Mullerus von Greiffenhagen bürtig, Probſt in Berlin, in Diſſert. de Syriacis librorum ſacrorum verſionibus, deque Viennenſi Antiocheni Textus N. T. editione, cum Moſis Mardeni & A. Maſii epiſtolis Syriacis Berolin. 1673. it. der noch lebende berühmte Rector in Minden, Hr. J. Carol. Opitius in ſingular. Artis Typograph. 4. Mind. 1742. p. 8-15. die Hall. Biblioth. St. 2. p. 92. ſeqq.

2) Dieſer Geſchichte füge ich noch mit wenigen einige gelehrte Urtheile hinzu. Hr. Jo. Vogt in Catal. libr. rar. Ed. 3. p. 671. ſchreibet: Novum Teſtamentum Syriacum - Viennæ Auſtriæ 1562. in 4. Opus rariſſimum & magnum, ob ſingularem præſtantiam, Bibliothecarum ornamentum - - - - d. i. **Dieſes Syriſche N. T. iſt ein höchſt ſeltenes und groſſes Werk, und wegen ſeiner beſondern Würde, eine Zierde der Bibliotheken.** Die

Urſa-

Urſachen dieſer Seltenheit rühren daher, weil nur tauſend Exemplarien davon gedruckt, der Kayſer 500 Stück vor ſich behalten, die andern 500 aber, theils einem Antiocheniſchen und Maronitiſchen Patriarchen überſandt, theils dem Moſes Mardenus mitgegeben ſind.

Hr. Schellhorn in amoenit. litter. Tom. 2. p. 399. ſtimmet dieſem Urtheil bey, und ſaget: Ein jeder erkennet leicht, daß die Seltenheit der Bücher daher rühre, wenn die bey uns gedruckten Bücher, in ausländiſche Gegenden verſandt werden.

Indem aber Hr. Voigt die Ausgabe dieſes Syriſchen N. T in das Jahr 1562. geſetzet, ſo machet die Halliſche Bibliothek eine Erinnerung dagegen: daß ſolches 7 Jahr zu ſpät geſchehen. Es iſt wahr, daß die Ausfertigungen eines jeden Buchs alleſamt in das Jahr 1555. geſetzet ſind, aber es iſt auch nicht weniger an dem, daß auf der allerletzten Seite des geſammten Werks das Jahr 1562 ſtehet.

Diejenigen irren aber die zwo Ausgaben daraus machen, und auch die treffen es nicht, die da meinen, es ſey dieſes Buch erſt 1562 gedruckt, indem die Unterſchriften das Gegentheil bezeugen, wie ſind alſo dieſe beyde Meinungen zu vergleichen? Wir laſſen es denen zu entſchei-

den über, die in der Bücher-Geſchichte weiter, wie wir ſehen können, halten aber dafür, daß das Werk zwar 1555 gedruckt, aber nicht eher als 1562 öffentlich erſchienen, als in welchen Jahr das Kayſerliche Privilegium erſt dabey gedruckt. Auf dieſer erwähnten letzten Seite ſtehet das Wapen des Druckers, nemlich ein aufgericht ſtehender gekröhnter Löwe im ſchwarzen Felde, über demſelben zwey Sterne, mit der Umſchrift: WAN WIR TETTEN WAS WIR SOLTEN, SO GEB GOTT WIDRVM WAS WIR WOLTEN. MICHAEL ZIMERMAN. Cum Rom. Cæſ. Maj. gratia - - - - VIENNÆ Auſtriæ excudebat Michael Zymmermann Anno M. D. LXII.

Die in der **Halliſchen Bibliothek** l. c. gemachte Eintheilung dieſes N. T. iſt von der unſrigen auch in etwas unterſchieden, ich halte aber dafür, daß unſer Exemplar verbunden ſey, und was in unſerer Eintheilung unter N. 4. ſtehet, ganz zuletzt hätte rangiret ſeyn ſollen.

Was die Syriſche Ueberſetzung der Bücher des neuen Bundes anlanget, ſo läſſet ſich wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß dieſelbe ſehr alt, und bereits am Ende des erſten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt in der Kirche vorhanden geweſen ſey, daß ſie aber denen Zeiten der heiligen Apoſtel ſelbſt, gleich komme, iſt ſchwer zu erweiſen.

Sie

Sie iſt aber nach dem griechiſchen Text, und nach alten Abſchriften deſſelben gemacht, und hat in Erklährung der Schrift ihren vortreflichen Nutzen. Z. e. Matth. 6, 11. überſetzet die lateiniſche Vulgata: **unſer täglich Brod.** Hieronymus: **Unſer überweſentlich Brod;** das iſt undeutlich. Die Syriſche aber gibt es: **Das Brod das wir bedürfen,** welche Redens-Art den Sinn beſagter Stelle treflich ausdrückt.

Daß auch in ſelbiger der andere Brief Petri; der andere und dritte Brief Johannis; der Brief Judä; und die Offenbarung, ingleichen die Geſchichte von der Ehebrecherin Joh. 8. fehlen, iſt ein Zeugniß, daß ſie noch eher da geweſen, ehe Melito den Canonem, des Neuen Teſtaments verfertiget gehabt. S. *Jac. Lenfant* **Einleitung in die heil. Schrift Neues Teſtaments** p. 114. 115. 116. **Hr. Prof. Michaelis Einleitung in die göttl. Schriften des neuen Bundes** p. 186-212.

LXXXV.

Novum Domini noſtri Jeſu Chriſti Teſtamentum Syriace. Antverpiæ ex officina Chriſtophori Plantini Architypographi 1575. 16.

Regii M. D. LXXV. in 16. Pagg. 380. Var. lect. fol. 7.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers Herrn Jeſu Chriſti, in Syriſcher Sprache. Antwerpen aus der Druckerey Chriſtoph Plantins Königl. Ober-Buchdruckers 1575. in 16. 380 Seiten, und der verſchiedenen Leſe-Arten. 7. Bl.

Weil zu der Zeit auch in den gröſſeſten und berühmteſten Buchdruckereyen, die Kayſerliche zu Wien ausgenommen, noch keine Syriſche Characteres vorhanden waren, ſo muſten die Gelehrten, die ſich gleichwohl um die Syriſche Sprache verdient machen wolten, das N. T. in ſelbiger Sprache mit hebräiſchen Buchſtaben drucken laſſen.

Immanuel Tremellius gab zu Heidelberg 1569. das N. T. in drey Sprachen, nemlich Griechiſch, Lateiniſch uud Syriſch heraus, weil es aber an Syriſchen Buchſtaben fehlte, muſten die Hebräiſchen ihre Stelle vertreten. Der groſſe König **Philippus** II. von Spanien, ließ zu Antwerpen 1571. in der berühmten Plantiniſchen Druckerey die groſſe Polyglotte mit erſtaunlichen Unkoſten, unter Ariæ Montani Aufſicht drucken, aber das Syriſche N. T. iſt abermals noch mit hebräiſchen Littern gedruckt.

Vier

Vier Jahr nachher hat Plantinus daſſelbe wieder heraus gegeben, und in dieſe ganz kleine Form gebracht, auch hier lieſet man mit hebräiſchen Buchſtaben. Franciſcus Raphelengius hat ein altes MSC. aus Cölln mit dabey gebrauchet, und die gefundenen verſchiedenen Leſe-Arten auf 7 Blättern hinten an gehänget.

Wir dürffen uns übrigens kein Bedenken machen, dieſes kleine Syriſche N. T. mit unter die ſelten gewordene Bücher zu ſchreiben, wohin alle Plantiniſche Ausgaben, beſonders mit zurechnen ſind. S. Reimanni Biblioth. p. 256.

LXXXVI.

Novum Domini noſtri Jeſu Chriſti Teſtamentum, Syriace cum verſione latina ex diverſis editionibus diligentiſſime recenſitum. Acceſſerunt in fine notationes variantis lectionis ex quinque impreſſis editionibus diligenter collectæ, a *Martino Troſtio* 1621. Cothenis Anhaltinorum in 4. maj. Pagg. 843. 1621. 4.

In calce:

Finitum Cothenis Anhaltinorum XXVI. Septembris Anno Chriſti MDCXXI.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers Herrn Jeſu Chriſti, Syriſch, nebſt der lateiniſchen Ueberſetzung, aus verſchiedentlichen Ausgaben auf das fleißigſte herausgegen. Am Ende ſind einige Anmerkungen der verſchiedenen Leſung hinzugekommen, die aus fünf gedruckten Ausgaben fleißig geſamlet worden, von **Martin Troſt** 1621. zu Cöthen im Anhältiſchen, in groß 4. 843. Seiten. Am Ende ſtehet: Geendiget zu Cöthen im Anhältiſchen, den 26. Sept. 1621.

Martinus Troſtius war öffentlicher Lehrer zu Wittenberg, und hat ſich um die Syriſche Sprache überhaupt, und um das N. T. inſonderheit ſehr verdient gemacht. Er ließ dazu groſſe und ſchön in die Augen fallende Syriſche Buchſtaben mit ihren vocalen zugleich verfertigen. Die lateiniſche Ueberſetzung des **Immanuel Tremellius** ſtehet unter dem Syriſchen Text, und die Zahlen der Verſikel ſind mitten in demſelben geſetzet. Die fünf bereits gedruckten Ausgaben, denen er, wie auf dem Titel ſteht, gefolget iſt, ſind 1) Widmanſtadii 1555. 4. 2) Imm Tremellii 1569. Fol. 3) Ariæ Montani Polygl. Antwerp. 1571. 4) C. Plantini 1575. 5) Guid. Fabricii Boderiani Pariſiis 1584. Aus dieſen hat Troſtius ſeine Ausgabe verbeſſert, er hätte aber auch des Eliæ Hutteri ſeine in opere poly-

polygl. 1599. noch dazu nehmen können. Die von ihm verfertigte Tabelle der verſchiedenen Leſe-Arten aber, hat Walton würdig gehalten, ſeiner Engliſchen Polyglotte Part. 6. einzuverleiben. S. J. H. Hottingeri Diſſ. Theol. Philol. p. 179. b. Jacobus Martini der wegen ſeiner andern herrlichen Schriften berühmt iſt, hat eine Vorrede dazu gemacht, und darin von dem Nutzen des Syriſchen N. T. in Erkläyrung deſſelben gehandelt. S. Reimmanni Biblioth. p. 218.

LXXXVII.

Pſalmi Davidis Regis & Prophetæ, lingua Syriaca nunc primum ex antiquiſſimis codicibus manuſcriptis, in lucem editi, a THOMA ERPENIO, qui & verſionem latinam adjecit. Lugduni Batavorum ex Typographia Erpeniana lingg. orient. anno Dom. CIƆIƆCXXV. Menſe Febr. Proſtant apud Joh. Maire, & Elzevirios in 4. Pag. 346. 1625. 4.

d. i.

Die Pſalme des Königes und Propheten Davids, aus den älteſten Handſchriften jetzt zum erſten mahl in Syriſcher Sprache ans Licht gegeben, von Thomas Erpenius, nebſt deſſen lateiniſcher Ueberſetzung. Zu Leiden in

Holland, in der Erpeniſchen Druckerey der Morgenländiſchen Sprachen. Im Jahr des Herrn 1625. Monats Febr. Zu finden bey Joh. Maire und Elzeviere. Von 34 . Seiten.

Erpenius war ein gelehrter Theologus und Lehrer der Morgenländiſchen Sprachen zu Leiden, und da er ſchon 1516 das Arabiſche N. T. herausgegeben, ſo machte er ſich nun auch an die Syriſche Sprache. Er bediente ſich bey dieſen Pſalterio zwoer alter Handſchriften, deren eine D. Johann Borel aus Morgenland mitgebracht, die andere aber er ſelbſt daher kommen ließ. Er hat eine lateiniſche Ueberſetzung aus den Griechiſchen, von Wort zu Wort dazu geſetzt. Die vocalen fehlen, weil ſie in ſeinen Originalen nicht vorhanden waren; und weil ſie von denen, die die Grammaticaliſche Aehnlichkeit inne haben, leicht hinzugeſetzet werden können. Unſere gewöhnliche Verſikel ſtehen am Rande, die Syriſche Eintheilung aber, die aus unſern Verſikeln öfters zwey machet, iſt zwiſchen den Text geſetzet. Der Tod übereilte den gelehrten Mann, ſonſt würden wir ſeine Erläuterungen dunkeler Stellen mit erhalten haben. Seine betrübte Wittwe, ließ dieſes Werk mit einer wehmühtigen Zuſchrift an die Staaten von Holland, drucken, und an ſchönen Papier und Druck nichts fehlen.

LXXXVII.

LXXXVIII.

Liber Pſalmorum Davidis Regis & Prophetæ ex idiomate Syro in latinum translatus a *Gabriele Sionita* Doct. Theologo, & literarum Syriacarum atque Arabicarum in Academia Pariſienſi Profeſſore & Interprete Regio. Opus cum ad Vulgatam editionem tuendam aptiſſimum, tum ſacrarum litterarum, & linguæ Syræ ſtudioſis utiliſſimum. Pariſiis MDCXXV. 4. 172. Fol. 1625. 4.

d. i.

Das Buch der Pſalmen des Königes und Propheten Davids, aus der Syriſchen in die lateiniſche Sprache überſetzet von Gabriel Sionita, der Gottesgelahrheit, wie auch der Syriſchen und Arabiſchen Sprachen auf der hohen Schule zu Paris öffentlicher Lehrer, und Königl. Dollmetſcher. Ein Werk das ſowohl zur Vertheidigung der Vulgata ſehr bequem, als auch denen, der heil. Schrift und Syriſchen Sprache, Befliſſenen, höchſt nützlich iſt. Paris 1625. in 4. 172. Bl.

Gabriel Sionita, der Religion nach ein Marenite, die nebſt andern Morgenländiſchen Chriſten, als Armeniern, Neſtorianern, Melchiten und Jacobiten, von dem Römiſchen Stuhl vor Ketzer erklähret, und nach dem Zeugniß

Abraham Echelenſis, gegen einander ſowohl, als auch gegen die Römiſche Kirche eine eingewurzelte Feindſchaft hegen. S. Buddei Iſagoge p. 1410. a. war von dem Berge Libanon gebürtig, und kam mit noch einem ſeiner Brüder, Nahmens Johannes Hesronita, auf Veranlaſſung des Cardinals Perron, und Jacob Thuani Königl. Bibliothecarii, im Jahr 1614. nach Paris, und wurden beyde zu öffentlichen Lehrern der Syriſchen und Arabiſchen Sprachen beſtellet.

Nicht nur der König gab ihnen einen anſehnlichen Gehalt, ſondern es hatte auch die Franzöſiſche Geiſtlichkeit, auf ihrem Zuſammenkünften zu Blois, eine Summe von 8000 Livres zuſammen gebracht, daß dieſe beyde Morgenländer dafür die Arabiſche Bibel an das Licht geben ſolten, allein es wurde dieſes Vorhaben hernach, durch Wiederſetzung einiger Perſonen, vernichtiget, worüber Sionita in der Vorrede dieſes Pſalters groſſe Klagen führet. Er fiel in eine zweyjährige harte Krankheit, entſchloß ſich aber nach ſeinem Auffkommen, den Syriſchen Pſalter mit einer lateiniſchen Ueberſetzung heraus zu geben, welches er auch im Jahr 1625. glücklich ins Werk ſetzte, derowegen hätte der berühmte Jac. Sirmondus in einem Schreiben von 1626 an den gelehrten Tengnagel nicht nöthig gehabt,

dieſe

dieſe Maroniten, ihres Unfleiſſes wegen zu beſchuldigen.

In der Vorrede dieſes Pſalters nun, erzählet **Sionita**, wie **Georgius Maronius** ein griechiſcher Erz-Biſchof zu Nicoſia in Natolien, ſein Verwandter, das Syriſche MSC. ihm zu dem Ende überſandt hätte, daß ers zum Lobe GOttes bekandt machen ſolte. Es ſey dieſes die erſte *) Ausgabe, und habe einen beſondern Nutzen, den richtigen Verſtand der Pſalme zu treffen, und die lateiniſche Vulgata zu rechtfertigen, und wäre nur zu wünſchen, daß die Syriſche Sprache, ihres Alterthums und weiten Umfangs wegen, der hebräiſchen und griechiſchen Sprache in Europa möchte gleich geachtet werden. Hier erzählet er die gemeine Tradition bey den Chaldäern und Syrern, daß ſchon zu König Salomons Zeiten, eine Syriſche Ueberſetzung des A. T. wäre vorhanden geweſen, und daß nach Auſſage einer alten Membrane des Soaded

*) Es war nicht die erſte Ausgabe, denn es hatte bereits im Jahr 1610, Joſeph F. Amima, Diaconus im Cloſter St. Antonii und Joh. Evang. die Pſalmen und übrige Lieder des A. und N. T. Syriſch und Arabiſch mit dem kleinern Syriſchen Character auf dem Berge Libanon drucken laſſen, wozu Sergius Riſius Erz-Biſchof zu Damaſcus eine Vorrede gemacht. S. Le Long B. S. p. 103. b. Ed. Pariſ. 1723. Fol.

Soaded Biſchof zu Hadeth, der König Salomo, die fünf Bücher Moſis, den Joſua, die Richter, das Buch Ruth, die Bücher Samuels, die Pſalme, die Sprüche, den Prediger, das hohe Lied, und den Hiob, an den König Hiram, auf ſeine Bitte, überſandt hätte *). Das N. T. aber ſey zu der Zeit des Königes Abgarus in Syrien durch den Fleiß des Apoſtels Judas, in dieſe Sprache überſetzet worden.

Nach der Vorrede folgen ein paar glückwünſchende Gedichte des Morelli und Poiſſonii, nebſt der Approbation der Sorbonne, die Hieronymus Parent als Cenſor, im Anfang des Aprilis 1625 unterzeichnet hat. Hier folget eine kleine Syriſche Grammatik; alsdenn aber die Titel und Ueberſchriften der Pſalme, aus einem alten Arabiſchen MSC. welches ſchon vor dem Jahr 300, in Egypten vorhanden geweſen ſeyn ſoll; zuletzt ſind auch die verſchiedenen Leſe-Arten aus andern Codicibus hinzugeſetzt.

Die Pſalme ſind nach der Jüdiſchen Eintheilung in fünf Bücher gebracht: Das erſte von Pſ. 1-40. Das andere von Pſ. 41-70. Das

*) Dieſe Tradition haben P. D. Huetius de Interpret. lib. I. und Mr. Rich. Simon in Hiſt. Crit. V. T. lib. II. cap. 15. gründlich wiederleget.

Das dritte von Pſ. 71 - 80. Das vierte von Pſ. 81 - 104. Das fünfte von Pſ. 105 - 150.

Der in den mehreſten griechiſchen Ausgaben befindliche Pſ. 151. iſt hier auch angehänget mit der Ueberſchrift: Dieſer Pſalm iſt von David ſelbſt geſchrieben, als er den Streit mit Goliath allein angetreten. Athanaſius hat denſelben unter die Canoniſchen gezählet, und ſchreibt am Ende ſeiner Synopſis: David habe 3000 Pſalme gemacht, die Feinde des Königes Ezechias aber, hätten nur 150 ausgeleſen, und die übrigen verborgen, er will ſolches aus den Büchern der Chronika beweiſen, alwo aber davon nichts zufinden iſt.

Es iſt und bleibet alſo auch dieſer Pſ. 151. verdächtig, weil er mit dem Sinn Davids gar nicht übereinſtimmet, und weder Gebet noch Dankſagung noch Lob GOttes in ſich faſſet, welche drey Stücke doch der eigentliche Innhalt der Pſalme Davids ſind; und weil er auch in keinen einzigen hebräiſchen Codice je gefunden worden. S. Sixtus Senenſis in Biblioth. Sacra Lib. I. p. 38. Heideggeri Enchirid. Bibl. lib. II. Cap. 20. p. 424. Joh. Alb. Fabricii Cod. Pſeudepigraph. V. T. Le Long. Biblioth. S. p. 23 - 34.

Als

Als endlich der Michael le Jay im Jahr 1645 ſeine groſſe Polyglotta heraus gab, erweckte er dem ehrlichen **Gabriel Sionita** ſo viel Verdruß dabey, daß er im Jahr 1648. in Paris ſein Leben beſchlieſſen muſte. Auf dem Titel-Blat unſers Exemplars hat er mit eigener Hand geſchrieben: Bibliothecæ Regiæ Auctor DD.

Hiſtoriſch-
Critiſche Nachrichten
von der
anſehnlichen
Bibelſammlung,
die ſich zu Braunſchweig
in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek
befindet.

Achtes Stück.

Wolffenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1753.

Innhalt:

N. LXXXIX.	Epiſt. S. Petri 2. S. Joh. 2. et 3. et Judæ, Syriace. Edu. Pocockii	4. Lugd. Batav.	1630.	pag. 599
XC.	Nov. Teſtam. Syriacum Ægid Gutbirii.	8. Hamburg.	1664.	- 602
XCI.	Nov. Teſt. Syriac. Jo. Leusdenii et Caroli Schaafii	4. Lugd. Bat.	1709.	- 605
XCII.	Epiſt. ad Galatas Arabice R. Spey	4. Heidelb.	1583.	- 608
XCIII.	Epiſt. ad Rom. et Galatas Arabice Th. Erpenii.	4. Lugd. Batav.	1615.	- 614
XCIV.	Nov. Teſtam. Arabicum Th. Erpenii.	4. ibid.	1616.	- 615
XCV.	Epiſt. Jacobi Arab. et Æthiop. Niſſelii et Petræi	4. Lugd. Bat.	1654.	- 620
XCVI.	Epiſt. Johannis et Judæ Arabic. et Æthiop. Niſſelii et Petræi.	4. ibid.	1654.	- 622
XCVII.	Biblia Arabica Tom. 1. 2. 3.	fol. Romæ.	1671.	- 627
XCVIII.	Pſalterium Arabicum.	4. Londini.	1724.	- 632
XCIX.	Novum Teſtamentum Arabicum.	4. Londini.	1727.	- ibid.
C.	Nov. Teſtam. Turcicum Gu. Seaman.	4. Oxoniæ	1666.	- 635
CI.	Pſalterium Æthiopicum. Jobi Ludolfi.	4. Francofurt.	1701.	- 637

			pag.
CII.	Nov. Teſtam. Armenicum. 8. Amſtelod.	1668.	- 645
CIII.	Biblia Armenica 4. Conſtantinopol.	1705.	- 650
CIV.	Evangelia IV. Malaice 4. Oxford	1677.	- 653
CV.	Novum Teſtamentum Malabaricum. 8. med. Tranquebariæ.	1722.	- 656
CVI.	Biblia Malabarica. V. T. Ziegenbalgii et Schulzii 4. Tranquebariæ	1723.	- 662
CVII.	Liber idem.		- 666
CVIII.	Septem Pſalmi Pœnit. Ebraice Joh. Reuchlini. 8. Tubingæ.	1512.	- 667
CIX.	Biblia Hebraico-Rabbinica Dan. Bombergii. fol. Venetiis.	1526.	- 671
CX.	Biblia Hebraica Seb. Munſteri. 4. Baſileæ.	1536.	- 680
CXI.	Pſalterium Hebraicum 16. Francofurt. ad Od.	1596.	- 688
CXII.	Idem 12. Baſileæ.	1691.	- 690

LXXXIX.

Epiſtolæ quatuor, *Petri* ſecun- 1630.
da, *Johannis* ſecunda et ter- 4.
tia, et *Judæ*, fratris *Jacobi*, una. Ex celeberrimæ Bibliothecæ *Bodlejanæ* Oxonienſis Ms. Exemplari nunc primum depromptæ, et charactere Hebræo, verſione latina notisque quibusdam inſignitæ, opera et ſtudio Eduuardi Pococke, Angli-Oxonienſis. Lugduni Batavorum ex offic. Bonavent: et Abrah. Elzevir. Acad. Typograph. Anno cIɔIɔcxxx. in 4. Pagg. 66. Ded. & præf. 4. folia.

D. i.

Vier Apoſtoliſche Sendſchreiben, Petri 2. Johannis 2. 3. und Judä des Bruders Jacobi, eins. Aus einem MS. der Weltberühm-

ten Bodleyiſchen Bibliothek zu Oxford, jetzt zum erſten mahl heraus gegeben, und ſo wohl mit Hebräiſchen Buchſtaben, als einer lateiniſchen Ueberſetzung, auch einigen Anmerkungen verſehen, durch den Fleiß **Edward Pococke** aus Oxford in Engeland. Gedrukt zu Leiden bey Bonavent. und Abraham Elzevir, Univerſ. Buchdruker. Im Jahr 1630. in 4. von 66. Seiten, Zuſchrift und Vorrede hat 4. Blätter.

In dieſem ſehr raren Stük bemerket man 1. den Syriſchen Text obiger vier Apoſtoliſchen Briefe, mit Syriſchen Buchſtaben und Vocalen abgedrukt. 2. Eben denſelben auch mit Hebräiſchen Buchſtaben und Puncten, welche beyde gegen einander über ſtehen. 3. den Griechiſchen Original-Text, und 4. eine lateiniſche Ueberſetzung davon, welche beyde auf dem unterſten Rande gleichfals neben ein ander ſtehen.

Dieſe vier Briefe mangelten in denen aus Syrien nach Europa gebrachten Handſchriften, deswegen konte weder **Widmanſtadius**, noch **Tremellius**, noch **Arias Montanus**, noch Fabricius, noch Troſtius, ſelbige ihren Ausgaben einverleiben. Der gelehrte **Edward Pococke** aber war ſo glüklich, daß er in der Bibliothek des **Bodley** zu Oxford ein MS. davon fand, daher er ſich, mit der Herausgabe deſſelben, um die Kirche verdient gemacht hat, gleichwie 1627. der Ludovicus de Dieu, die gleichfals bißher verborgen gelegene **Syriſche Offenbarung Johan-**

nis

nis aus einer Handſchrift des groſſen Scaligers, zu Leiden ans Licht geſtellet hatte.

Pocockius dedicirte dieſe vier Syriſchen Epiſteln dem Ioh. Gerh. Voſſius, und bezeugete ſeine Freude darüber, daß das Syriſche N. T. nun endlich vollſtändig geworden ſey.

Dieſes unſer Exemplar hat der gelehrte Joh. Albert. Fabricius in Hamburg unter ſeinen Seltenheiten geſammlet gehabt, deſſen unſterblicher eigenhändiger Nahme davor ſtehet.

Was aber dieſe Briefe ſelbſt betrift, ſo haben die Gelehrten genau angemerket, daß die Syriſche Ueberſetzung derſelben, wie auch der Offenbarung Johannis, weit jünger, und nicht von dem, noch zu der Zeit, gemachet, da das N. T. in die Syriſche Sprache zum erſten mahl überſetzet worden. Die von dem alten Ueberſetzer richtig verdollmetſchete Worte hat dieſer neuere gar nicht verſtanden. z. e. das Wort ἀΐδιος Jud. v. 5. gibt er gantz falſch, durch: **unſichtbar**, da es doch Rom. I, 20. richtiger, durch: **ewig** überſetzet iſt.

So finden ſich auch dieſe Bücher nicht in den Handſchriften der Syriſchen Ueberſetzung; weder die **Neſtorianer** noch die **Jacobiten** leſen Texte aus der Offenbarung Johannis in ihren Kirchen, und ein gewiſſer Syrer Ebed Jeſu, unterſcheidet den Brief Jacobi, Petri 1. und Joh. 1. von den obigen vieren durch dieſen Zuſatz: **Die drey Briefe, die den Apoſteln, Jacobo, Petro und Johanni in allen Handſchriften und Spra-**

chen zugeeignet und *Catholicæ* genandt werden. Was den Ueberſetzer der Offenbarung Johannis anlanget, ſo hat er in der Unterſchrift ſeinen Nahmen kund gemachet, er hieß Caſpar und war aus Indien gebürtig; daß er ſie aus dem Griechiſchen Text unmittelbar verfertiget, kan man daraus ſehen, weil er ſo gar den Vor-Artikel ὁ, ἡ, τὸ, zum groſſen Ueberfluß im Syriſchen mit ausgedrüket hat. Ludovicus de Dieu nennete ihn Caſpar Hanravita, Mr. la Croze aber hält dafür: Er müſſe Caſpar Hnduie oder aus Indien, heiſſen. S. Hr. Prof. Michaelis Einleitung, p. 210. ſq. Mr. La Croze in Hiſt. Chriſt. India lib. 3. p. 230. J. F. Reimmann Catal. Bibl. p. 219.

XC.

1664 8vo Novum Domini noſtri Jeſu Chriſti Teſtamentum Syriace, cum omnibus vocalibus et verſione latina Matthæi ita adornata, ut unico hoc Evangeliſta intellecto, reliqui totius operis libri, ſine interprete, facile intelligi poſſint. In gratiam ſtudioſæ juventutis, ſtudiique Linguar. orient. propagandi cauſa, totum et perfectum, habili forma, et emendate editum. Accurante ÆGIDIO GVTBIRIO SS. Th. D. et Gymnaſ. Hamb. Prof. P. Clavis operis, quæ Grammaticam, Lexicon et Notas N. T. Syr. dabit, ſeorſim prodit. Hamburgi cum privilegiis,

giis, Typis et ſumptibus Auctoris. Anno MDCLXIV. in 8vo Pagg. 606. Præf. fol. 15.

d. i.

Das Neue Teſtam. unſers HErrn JEſu Chriſti, Syriſch, mit allen vocalen und einer lateiniſchen Ueberſetzung des Matthäus, ſo eingerichtet, daß, wenn der einige Evangeliſte erſt verſtanden wird, die übrigen Bücher des gantzen Werks, auch gar leicht ohne einem Dollmetſcher verſtanden werden können. Aus Liebe zur ſtudierenden Jugend, und zur Beförderung der Morgenländiſchen Sprachen, gantz vollkommen, in dieſer bequemen Form, und verbeſſert herausgegeben von Ægidio Gutb. der Heil. Schrift, wie auch des Hamburgiſchen Gymnaſii öffentlichen Lehrer. Der Schlüſſel zu dieſem Werk, der die Grammatic, ein Wörterbuch und einige Anmerkungen zu dem Syriſchen N. T. an die Hand geben wird, iſt beſonders zu haben. Hamburg. Mit Freyheiten. Mit den Buchſtaben und auf Koſten des Herausgebers. Im Jahr 1664. in 8. von 606. Seiten, und die Vorrede 15 Blätter.

Kaum hatten die beyden groſſen Männer Ludovicus de Dieu und Eduuard Pococke das Syriſche N. T. ergäntzet, ſo ließ Michael le Iay ſchon 1645. daſſelbe in ſeine groſſe Polyglotte zu Paris einrücken, weil aber mit ſolchen groſſen Werken ſehr wenigen Menſchen gedienet iſt, die erſteren Ausgaben ſich auch ſchon ſelten gemachet hatten, ſo machte ſich Aegidius Gutbier von

neuen daran, und gab daſſelbe zum Gebrauch der Schulen in dieſer bequemen Form heraus. Er that noch mehr, und ergänzte in dem 8. Cap. Joh. die Geſchichte der Ehebrecherin, die in den erſten Ausgaben auch noch gefehlet hatte, und den Spruch von den drey himmliſchen Zeugen 1 Joh. 5, 7.

Den Text ließ er aus Troſtii Ausgabe 1621. abdruken, und aus Mangel eines Verlegers, trieb ihn die Liebe zu den Orientaliſchen Sprachen ſo weit, daß er mit ſeinem gröſſeſten Schaden bequeme Syriſche Characteren in Holland ſchneiden ließ, und in ſeinem eigenen Hauſe die Drukerey anlegte, um deſto beſſer auf die Correctur Acht zu haben. Der Evangeliſt Matthäus iſt mit einer lateiniſchen Ueberſetzung des Tremellii begleitet, die unter dem Syriſchen Text mit zarter Schrift gedrukt iſt. Diejenigen Exemplarien ſind die beſten und richtigſten, in welchen die Zahlen der verſikel in Matthäo, ganz fein am Rande ſtehen, denn der erſte Abdruk dieſes Evangeliſten war ſo unrichtig, daß er hat wieder umgedruket werden müſſen. Um ſeinen mit dieſer Ausgabe wohlverdienten Ruhm noch zu vergröſſern, verfertigte er eine Grammatik, und ein Wörterbuch, und ſuchte aus den erſten Ausgaben und Handſchriften die verſchiedenen Leſearten zuſammen, welches alles, denen Anfängern in der Syriſchen Sprache die Arbeit nicht wenig erleichtern kan.

Seine groſſe Wiſſenſchaften in den Morgenländiſchen Sprachen hatte er zu **Roſtock** unter Joh. Tarnovio und zu **Leiden** unter den groſſen Männern

nern Golio, Salmaſio, Heinſio und Boxhornio ſich erworben. Hamburg erkandte ſeine Verdienſte und wuſte dieſelbe zu belohnen. Der Tod achtete aber auf dieſelben nicht. Er ſtarb an der Schwindſucht im Jahr. 1667.

S. Joh. Fabricii Hiſt. Biblioth. Fabric. P. IV. p. 376. 377.

Der Baron Chriſtian Knorre *V.* Roſenroht ließ dieſe Ausgabe des Syriſchen N. T. mit Hebräiſchen Buchſtaben wieder nachdruken zu Sultzbach 1684. S. Acta Erudit. Lipſ. 1690. p. 97. Hr. Prof. Michaelis Einleitung p. 192. **Herr Kirchenrath Hagemann** gedenket noch ein paar Ausgaben die zu Leipzig 1748. in 8vo, und zu Hamburg 1749. heraus gekommen, und völlig nach dieſer eingerichtet ſind S. **Nachrichten** p. 98.

XCI.

Novum Domini noſtri Jeſu Chriſti Teſtamentum Syriacum cum verſione latina cura et ſtudio JO. LEVSDEN et CAROLI SCHAAF editum, ad omnes editiones diligenter recenſitum, et varius Lectionibus magno labore collectis, adornatum. Lugd. Batav. apud Joh. Muller 1709. in 4to. 1709. 4.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers HErrn JEſu Chriſti Syriſch, mit der lateiniſchen Ueberſetzung, nach den ſämtlichen Ausgaben fleißig eingerichtet, und mit den mühſam geſamleten ver-

verſchiedenen Leſe-Arten verſehen, durch beſonderen Fleiß des **Johann Leusden** und **Carl Schaaf.** Leiden bey Joh. Müller etc. 1709. in groß 4

Obgleich dieſe beyde gelehrte Männer **Joh. Leusden** und **Carl Schaaf** ſich alle Mühe gegeben, dieſe Ausgabe auf das nützlichſte einzurichten, der Verleger auch keine Koſten geſpahret, ihr den Vorzug vor allen vorhergehenden und nachfolgenden an Papier und Druk zu geben, ſo hat ſie doch vielen Gelehrten wegen der gedoppelten punctation des Syriſchen Textes nicht gefallen wollen, ſondern die **gutbieriſche** Ausgabe hat bey ihnen den Vorzug behalten. S. Lilienthal Bibliſch-Exegetiſche Biblioth pag. **72.**

Eins iſt noch als etwas merkwürdiges hier anzuführen, welches ich in des gottſeelig-gelehrten Theologi zu Kiel, des ſeel. D. Chriſtian Kortholti Tr. de variis Scripturæ Editionibus p. 43. §. IV. ſqq. geleſen habe. Er gedenket daſelbſt des Cardinals **Bellarminus**, und was derſelbe von dem Syriſchen N. T. gehalten habe, es ſey nemlich die Syriſche Ueberſetzung bey ihm in geringen Anſehen, und müſſe der lateiniſchen vulgata weit nachgeſetzet werden, aber um einer Urſache willen, lege er ihr noch einigen Nutzen bey:

> **Daß nemlich in den Titeln und Abtheilungen, der Faſten, der Creutz-Anbetung, der Fürbitte für die Verſtorbenen, der *Vigilien*, der Gedächtniſſe der Heiligen *etc.* Erwähnung geſchehe,**

welche

welche Dinge von den Lutheranern als Traditiones des Römiſchen Pabſtes verworfen würden, die Syriſche *verſion* aber ſtrafe die Lutheraner einer öffentlichen Lüge.

Allein, nicht zu gedenken, ob dieſe Summarien und Zuſätze dem Römiſchen Aberglauben, ſo gewiß wie **Bellarminus** meinet, das Wort ſprechen, und denen Proteſtanten entgegen ſind, (wovon anderswo zu handeln iſt) ſo hätte der Cardinal nicht Urſach gehabt, ſich damit groß zu machen, und ſeiner Kirche einen ſo groſſen Sieg daher zu verſprechen, ſintemahl Petrus Paulus Vergerius, (ehemahlicher Biſchof zu Iuſtinopel und zweyer Päbſte Legat in Teutſchland, den der Käyſer **Ferdinandus** ſo wehrt hielte, daß er ihn nebſt Marggraf **Georg** von Brandenburg, und **Johann** Ertzbiſchof von Lunden, zum Taufzeugen ſeiner Tochter Catharina erwählte, hernach aber durch eine wundervolle Gelegenheit, die Sleidanus vom Zuſtand der Religion lib. 21. erzählet, zu der Proteſtantiſchen Kirche überging) in ſeinem Dialogo III. wieder den Cardinal Hoſius folgendes erwähnet: Er habe einsmahls mit dem **Moſes Mardenus**, einem gebohrnen Syrer, (der **Widmanſtads** Gehülfe war, wie oben gedacht,) eine geheime Unterredung gehabt, und von ihm gehöret: daß **Widmanſtad**, auſſer dem Syriſchen Evangelio, noch einige nicht gar alt geweſene Syriſche Blätter ohne ſein Wiſſen mit eingeruket, und in den Vorreden, deren Alterthum, den

den Apoſtoliſchen Zeiten gleich geſetzet hätte, der Inhalt dieſer Blätter habe angezeiget: auf welchen Tag dis oder jenes Stük des Evangelii müſſe geleſen werden. etc.

Dieſe Nachricht Vergerii iſt unverwerflich, denn er hat ſich bey die dreißig Jahr darauf geleget, die Päbſtlichen Betriegereyen zu entdecken und zu prüfen, erſetzet, auch dieſes noch hinzu, daß jemand zu der Zeit, dem **Widmanſtadio** ſeinen Betrug öffentlich vorzuwerfen willens geweſen, weil aber **Widmanſtad** gar bald nach geendigter Arbeit, geſtorben ſey, ſo habe jener ſein Vorhaben geändert.

XCII.

B.

In die Arabiſche.

S. Hr. Hagemanns Nachrichten ꝛc. pag. 101. ſeq.

1583 Bismi al Ab veala Bar veal Ruach al ka-
4. duſch Ata auchad. Rasla Bauluſch al raſul alai ah'lon GALATHIAH. Epiſtola Pauli ad Galatas, item ſex primaria Capita Chriſtianæ Religionis, Arabice. Quibus ad finem adjunctum eſt Compendium Grammatices Arabicæ, authore Rutghero Spey Bopardiano, Eccleſiæ Schonauienſis, quæ ſupra Heydelbergam ex Gallis colligitur, et ab Illuſtriſſimo Principe Ludovico Electore Palatino

no etc. fovetur, Paſtore. Addita quoque eſt Interpretatio latina ad verbum (eodem authore) reddita. Hæc antehac nunquam typis evulgata, nunc primum in uſum ſtudioſorum hujus linguæ excuduntur. Dan. 7. v. 14. Phil. 2, v. 11. Heidelbergæ excud. Iacobus Mylius MDXXCIII. in 4. Plag. 10½.

d. i.

Im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geiſtes, des eintzigen GOttes. Ein Brief Pauli des Apoſtels an das Volk der Galater, ingleichen ſechs Haubtſtüke der Chriſtlichen Religion, Arabiſch. Am Ende iſt beygefüget ein kurzer Begrif der Grammatik von Rütgher Spey aus Boxard, Predigern der Franzöſiſchen Gemeinde zu Schönau oberhalb Heidelberg, die von dem Durchlaucht. Churfürſten von der Pfaltz verpfleget wird. Es iſt auch eine lateiniſche Ueberſetzung von Wort zu Wort von dem authore hinzugethan. Vor dem noch niemals gedrukt, jezt aber denen Sprach-Gefliſſenen zu gute heraus gegeben. Daniel 7. v. 14. Der gab ihm Gewalt - hat kein Ende. Phil. 2, 11. Alle Zungen ſollen bekennen - des Vaters. Heydelberg, drukts Jacob Mylius 1583. in 4. 10½. Bogen.

Dieſe arabiſche Epiſtel an die Galater hat der Hr. Prof. Chryſander, der Hochfürſtlichen Bibliothek überlaſſen, und ſeine darüber zu Halle 1749. in 4. ans Licht gegebene gelehrte Abhandlung

lung, der Durchlauchtigſten Frau Herzogin Eliſabeth Sophie Marie, zugeſchrieben, woraus ich hier das merkwürdigſte anführen will.

§. 2. Rütgher Spey iſt unter den Teutſchen der erſte, der das Arabiſche getrieben, und dieſes erſte arabiſche Büchlein aus einem alten MSC. ans Licht gegeben, zu Heidelberg 1583. welche Stadt denn an dieſer Ehre zugleich Theil nimmt. *

§. 3. Der Author hält dieſes Stück vor höchſt ſelten, und weiß nur drey Bibliotheken, wo dieſes Kleinod vorhanden, als die 1. Gothaiſche. 2. Die Braunſchweigiſche Grauen-Hofs Bibliothek. und 3. Hr. Prof. Callenbergs ſeine zu Halle. **. Viele Gelehrte haben dieſer arabiſchen Epiſtel nicht gedacht, als: Joſeph Simon Aſſemann in Biblioth. orient. Clem. Vaticana Romæ 1719. J. C. Wolff in Biblioth. Hebr. P. II. p. 437-440. Jo. Voigt in Catal. libr. rar. Le Long in Bibl. Sacra. *** Hr. Kirchen-Rath Hagemann

* Wer H. Conringii Introd. in A. M. §. 51. et 65. it. Iac. Frid. Reimmanni Einleit. in die Hiſtor. Liter. P. III. Cap. I. L. 2. Sect. III. §. 235. p. 342. hiebey hält, der wird des Gegentheils überführet werden, wie nemlich dem Franciſco Raphelengio, der noch vor Spey gelebet, dieſe Ehre gebühre.

** Es iſt dieſe Rarität auch 4. in der Bibl. Bodlejana. V. Catal. Thom. Hyde Oxon. 1674. fol. 5. in der Biblioth. zu Leiden. 6. zu Minden. S. Opitz Singularia p. 28-30.

*** Die Pariſer Ed. 1723. in fol. hat p. 126. b. und

mann in Nachrichten etc. **** Hr. Prof. Reichard in Braunſchw. Anzeigen N. LV. LVI.

§. 5. Wird wieder behauptet, daß dieſe Epiſtel das erſte arabiſche Buch ſey, das in Teutſchland gedrukt, laut: a) eigenes Zeugniſſes des Herausgebers an den Churfürſten **Ludewig** in der Pfaltz, den er dem Kayſer Ferdinand in Betracht des Syriſchen N. T. an die Seite ſetzet; wie auch b) aus Vergleichung der Jahre, in welchen andere arabiſche Bücher heraus gekommen wären, als z. e. einer Nahmens **Auguſtinus**, Biſchof zu Nebien gab ſchon im Jahr 1516. zu Genua, den Pſalter in acht Sprachen heraus, worunter auch die arabiſche verſion war, aber ſo undeutlich, daß auch ein Araber ſolche nicht leſen konte.

§. 7. Das MSC. dieſer Ausgabe war ehemals ein Schatz in der Heydelbergiſchen Bibliothec, die aus 60000 Büchern beſtand, und wegen der Menge Orientaliſcher MSC. allen Bibliotheken in Europa Trotz bieten konte. Immanuel Tremellius fand in ſelbiger ein MSC. des Syriſchen N. T. vom Jahr Chriſti 783. und ließ es abdruken, Aber die Kayſerliche Armee ließ im J. 1622. kein Buch bey einander, dieſer Schatz wurder nach Rom geſchleppet, theils kam er in privat-Hän-

**** Hr. Kirchen-Rath Hagemann in der 2ten Ausgabe ſ. beliebten Nachrichten, den erſten Mangel ergäntzet. I. H. Hottinger aber hat in Diſſ. Theol. Philol. faſciculo Diſſ. 3. p. 192. weitläuftig von dieſer arabiſchen Epiſtel an die Galater gehandelt.

Hände, theils iſt er denen Pferden ſtatt des Strohes untergeworfen.

§. 8. **Rütgher Spey**, war ein Schüler des Tremellius geweſen, wurde endlich Prediger zu Schönau, ohnweit Ladenburg ober Heidelberg. Der Churfürſt ließ ihn berufen, die Talmudiſchen Bücher in Ordnung zu bringen, und er hatte eine groſſe Begierde die Seelen der Ungläubigen zur Erkändtniß JEſu zu bringen, welches angewandte Schärflein in der Ewigkeit ſeinen Gewinn haben wird.

§. 9. Der Inhalt dieſes kleinen Buchs iſt:

a) Die Vorrede an den Churfürſten von der Pfalz, Herzog von Würtenberg und Landgrafen in Heſſen. 7 Blätter.

b) Die Vorrede an den Leſer 4 Blätter.

c) Ein Blat mit hebräiſcher und arabiſcher Schrift, nach damahliger Art.

d) Der Brief an die Galater unter folgenden Titel: Riſalaton ila ahli Galatijati. Fahi Filardin-Arrabetin. d. i. Der Brief an das Volk Galatiens, der vierdte in der Ordnung, wobey die lateiniſche verſion dem arabiſchen gegen über ſtehet.

e) Die zehn Gebote aus Deut. 5.

f) Das Apoſtol. Glaubens-Bekänntniß.

g) Das Gebet des HErrn.

h) Die Taufe.

i) Das Abendmahl.

k) Von den Schlüſſeln des Himmelreichs.

l) Eine kurze arabiſche Grammatik. 17. Bl.

§. 10. Handelt von der Ungewißheit des

Ueber-

Ueberſetzers. Einige halten Rancatum, einige den Saadia Gaon, einen egyptiſchen Juden, andere den Neslujama, einen Sohn des Azalkefat vor den Urheber der arabiſchen Ueberſetzung.

Spey hat eine lateiniſche Ueberſetzung hinzugethan, die aber ſchlecht gerathen, doch man kan ihm dieſes leicht vergeben, in Betracht der geringen Hülfsmittel damahliger Zeiten.

Es findet ſich auch hier eine andere Eintheilung der Capitel, als in unſern griechiſchen Exemplarien: das Cap. 2. fängt da an, wo im Griechiſchen Cap. 2. v. 4. ſtehet. Cap. 3. mit dem Cap. 3. v. 5. Gr. Cap. 4. mit Cap. 3. v. 15. Gr. Cap. 5. mit Cap. 4. v. 12. Gr. Cap. 6. mit Cap. 5. v. 2. Gr.

Der Anfang heiſſet: Im Nahmen des Vaters ꝛc. ꝛc. Die Türken heben ihre Bücher alſo an: **Im Nahmen GOttes des allmächtigen Erbarmers.** Vielleicht hat der Author ſich damit einen Eingang bey Ihnen eröfnen wollen. Der Schluß heißt: „Ende des Briefes an die Galater, geſchrieben von Rom, und geſandt durch „Titum ſeinen Jünger. GOtt ſey ewig Dank!

Endlich ſoll dieſe Ueberſetzung auch einiges Licht in der Erklärung etlicher Stellen geben, als Gal. 2, 19. gibt der Araber: Ich aber bin ſchon geſtorben dem erſteren Geſetz, durch das letztere Geſetz, damit ich GOtt lebe; und ich bin mit Chriſto gekreutziget, damit ich nicht lebe, ſondern Chriſtus der in mir wohnet. Gal. 3, 20. Aber er iſt

nicht ein Mittler eines einigen. Sondern GOtt iſt einer.

XCIII.

1615. Pauli Apoſtoli ad Romanos epiſtola ara-
4. bice. Ex bibliotheca Leidenſi. Leidæ in Typographia ERPENIANA linguarum Orientalium 1615. in 4. 24. Fol.

d. i.

Der Brief des Apoſt. Pauli an die Römer, arabiſch. Aus der Bibliothek zu Leiden. Leiden in der Erpeniſchen Drukerey der Morgenländiſchen Sprachen. 1615. in 4. 24. Bl.

Thomas Erpenius folgete dem Franciſco Raphelengio, Guil. Poſtello, und Rütghero Spey in Excolirung der arabiſchen Sprache, glüklich nach, was der erſte in Antwerpen, der andere in Frankreich, der dritte in Heidelberg gethan, das that er zu ſeiner Zeit in Holland, und legte ſelbſt eine Drukerey der Morgenländiſchen Sprachen an.

Dieſe heraus gegebene Epiſtel an die Römer, wobey ſich auch wiederum die Epiſtel an die Galater findet, ob es gleich auf dem Titel nicht angezeiget iſt, iſt die erſte Probe davon. An ſchönen Papier und ſaubern Druk iſt nichts geſparet; Sie iſt denen Candidaten der Theologie und der arabiſchen Sprache zugeſchrieben. Das MSC. welches zum Grunde geleget worden, hatte der vortrefliche Joſephus Scaliger der Bibliothek zu Leiden vermachet. Der arabiſche Text iſt mit ſeinen vocalen

verſe-

verſehen, iſt aber mit einer lateiniſchen Ueberſetzung nicht begleitet. Der Author erbietet ſich in der Vorrede das gantze N. T. alſo heraus zu geben, welches er auch in dem folgenden Jahr erfüllet hat.

XCIV.

Novum D. N. *Jeſu Chriſti* TESTAMENTUM *Arabice*. Ex Bibliotheca Leidenſi. Edente Thoma Erpenio. Leidæ. In Typographia Erpeniana Linguarum Orientalium Anno 1616. 4to. Pagg. 648. 1616. 4.

d. i.

Das N. T. unſers HErrn JEſu Chriſti, arabiſch. Aus der Bibliothek zu Leiden hat es Erpenius heraus gegeben. Leiden in der Erpeniſchen Drukerey der Morgenländiſchen Sprachen. Im Jahr 1616. in 4. 648. Seiten. Zuſchrift und Vorrede 6½. Blätter.

Dieſer Titel ſtehet in einer ſchönen Vignette, worin oben zwey Brennende Lampen, unten aber auch ſo viel Palmbäume zu ſehen ſind.

Die Zuſchrift hat Erpenius an die Staaten von Holland gerichtet, darin er von dem Nutzen der Sprachen handelt, ſich auf das Zeugniß des gelehrten Ludovici Vivis berufet, der die Sprachen, Thüren der Wiſſenſchaften genandt; das Exempel Eraſmi und Guil. Budæi anführet, welche Männer nebſt andern, die Finſterniſſen vertrieben haben.

Der griechiſchen lateiniſchen und hebräiſchen Sprache hatte es bißher an Beförderern nicht gefehlet, nun nam ſich Erpenius auch der Arabiſchen an, die, ſo lange die Barbarey bey den Chriſten geherrſchet hatte, allein unter den Saracenen bekandt war. Er laß dieſelbe öffentlich. Er ſchaffete ſich ſelbſt eine orientaliſche Drukerey an. Er gab Bücher darin heraus, wie denn ſeine Rudimenta linguæ arabicæ, und die voran gedrukte conſilia de ſtudio arabico feliciter inſtituendo, bekandt ſind. Die Erſtlinge aber ſolten das N. T ſeyn, wovon die Epiſtel an die Römer und Galater in dem vorigen Jahr den Vortrab machten. Er hatte die Hofnung dabey, daß denen Gottesgelahrten ein Dienſt damit geſchehen, und dieſes Werk eben ſo aufgenommen und vor nützlich würde erkandt werden, als das Syriſche N. T. ſo vor 60 Jahren **Widmanſtad** heraus gegeben hätte, und wie dieſer ſich des Kayſerlichen Schutzes zu erfreuen gehabt, ſo unterwirft er ſich dem Schutze der Staaten von Holland.

In der Vorrede an den Leſer gibt er von dieſem Werke weitere Nachricht, und zeiget 1) an, daß der Abdruk von einem MSC. geſchehen, welches in dem Cloſter S. Johannis, in der Thebaiſchen Wüſten im Jahr Chriſti 1342. geſchrieben, von dem gelehrten Joſeph Scaliger erkaufet, und der Bibliothek zu Leiden geſchenket worden. 2) hätte Franciſcus Raphelengius, der ſich unter den Teutſchen am erſten auf das Arabiſche geleget, die Apoſtel-Geſchichte und alle Epiſteln, mit einem

nem andern MSC. auf das ſorgfältigſte conferiret, wodurch Erpenio eine groſſe Hülfe geleiſtet worden. In den vier Evangeliſten ſey es ihm nicht ſchwer geweſen; weil er ſich dabey der koſtbaren Medicæiſchen Ausgabe, und anderer MSC. bedienen können. 3) Fand er in dem Römiſchen Exemplar der erſten 13. Capitel in Matthäus, viele Veränderungen; und an dem Rande eines andern alten Exemplars, bey dem Anfang eines jeden Capitels, Griechiſche Zahlen, wie auch die evangeliſchen Canones des Ammonii von Alexandrien. Er that die Capitel und Verſikel der lateiniſchen Kirche hinzu, um deſto eher ſich in dem arabiſchen Text finden zu können. Die Ordnung der Bücher behielte er bey, auſſer daß er die Apoſtel-Geſchichte gleich auf die vier Evangeliſten folgen ließ, da ſie in dem MSC. hinter den Epiſteln zu finden war. 4) Handelt er noch etwas von dem Alter dieſer Ueberſetzung und dem Ueberſetzer. Von dem erſten will er nichts gewiſſes beſtimmen, doch geſtehet er, daß die Codices genug beweiſen, daß die arabiſche Verſion ſehr alt ſey.

Man kan freylich wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß ſie noch vor Mahomeds Aufkunft da geweſen ſey, weil dieſer in dem Alcoran hin und wieder gewiſſe Redens-Arten, Geſchichte, oder Sprüchwörter des N. T. anführet, die der Betrieger entweder vom hören ſagen, oder aus der Ueberſetzung muß empfangen haben. Daher H. Grotius de veritate Rel. Chriſt. lib. 6. p. 307. Ed. 1640. 12. verſichert, daß bey Mahomeds Ankunft ſchon

eine arabiſche verſion vorhanden geweſen. Am Ende der 4. Evangelien ſtehet:

Abſoluta eſt hujus libri deſcriptio die 16. menſis Baunæ, anni nongenteſimi octogeſimi octavi Martyrum juſtorum. Deſcriptus autem eſt ex emendatiſſimo exemplari, cujus deſcriptor ait ſe id deſcripſiſſe ex alio exemplari emendato, exarato manu Johannis Epiſcopi Cophtitæ, qui Johannes dicit ſe ſuum deſcripſiſſe ex exemplari emendatiſſimo, quod ediderat D. NESIVLAMAM F. AZALKEFATI.

d. i.

Die Abſchrift dieſes Buchs iſt vollendet worden, am 16. Tage des Monaths Bauna, der gerechten Märtyrer, im Jahr 988. Es iſt aber abgeſchrieben von einem verbeſſerten Exemplar, deſſen Abſchreiber ſaget, er habe es von einem andern verbeſſerten Exemplar abgeſchrieben, welches die Hand Johannis Biſchofs der Cophtiten geweſen; welcher Johannes ſaget, er habe ſeines von einen andern verbeſſerten Exemplar abgeſchrieben, das D. Nesjulamam ein Sohn Azalkefat heraus gegeben hatte.

Auf ſolche Art wäre denn Nesjulamam der Ueberſetzer der vier Evangelien, der Ueberſetzer der übrigen Bücher bleibet aber unbekandt.

Hierauf folgen die Canones Ammonii, und die verſchiedenen Leſe-Arten an dem Rande, und verſpricht Erpenius, er wolle die Ueberſetzung des A. T. wovon R. Saadia Gaon der Urheber iſt,

auch

auch heraus geben, wenn die Gelehrten dieſe ſeine erſte Arbeit wohl aufnehmen würden, welches aber nicht geſchehen iſt, ſondern die gantze Bibel iſt erſt 1671. zu Rom heraus gekommen, wovon bald ein mehrers.

Herr Joh. Vogt in Catal. libr. rar. Ed. 3. 1747. pag. 663. zehlet dieſes Arabiſche N. T. mit unter die allerſeltenſten Bücher, welches er aus einem Briefe des Salomon Neri von Damaſcus beweiſet, welcher Brief zu finden in Bibliotheca Bremenſi Claſſ. IV. p. 712. und worin folgende Nachricht ſtehet:

„Die Arabiſchen Chriſten in Orient ſind ſo „arm, daß ſie kaum ihren Tribut erlegen, geſchweige Bücher zum geiſtlichen Wachsthum ſich kaufen „können. Die wenigen Exemplarien des N. T. „oder eintzelner Stücke deſſelben, die allda noch „vorhanden ſind, müſſen mit ſchweren Gelde auf„gewogen werden, wohin ſonderlich die ſchöne Aus„gabe der vier Evangeliſten zu rechnen, die zu „Rom 1591, mit einer lateiniſchen zwiſchen-ver„ſion gedrukt worden.

„Die im Jahr 1671. in 3. folianten zu Rom „gedrukte gantze Bibel, iſt wohl zu haben, aber „von den gelehrten Arabern verworfen, weil ſie „von den Maroniten nach der Vulgata eingerich„tet, auch nur denen Anhängern der Römiſchen „Kirche gegeben, und an die Römiſchen Miſſiona„rios geſandt worden.

„Die Erpeniſche Ausgabe iſt auch nicht durch„gängig approbiret, und weil nur ſehr wenige

„Exemplarien davon gedrukt ſind, ſo iſt ſie äuſſerſt „rar geworden.

Die allerbeſte Ausgabe findet man in des Waltoni Polyglotta, aber ein ſo groſſes Werk iſt nicht vor geringe und arme. Es wurde demnach von der Societæt de propaganda Chriſti cognitione beſchloſſen,, eine neue und verbeſſerte Ausgabe ſo wohl des Pſalters als des Neuen Teſtaments, von milden Gaben zu machen, und ſolche frey nach Orient zu verſenden, welches löbliche und geſeegnete Werk auch in den Jahren 1724. und 1727. zu Stande kam.

XCV.

1654. 4. S. Jacobi Apoſtoli Epiſtolæ Catholicæ verſio Arabica et Æthiopica latinitate utraque donata, nec non à multis mendis repurgata, punctis vocalibus accurate inſignita etc. opera, labore et ſtudio indefeſſo *Joh. Georg. Niſſelii*, et *Theodori Petræi* Philol. ſacræ linguarumque oriental. φιλομαθῶν. 1 Cor. 14, 5. Θέλω πάντας ὑμᾶς λαλεῖν γλώσσαις. Laudetur omnibus linguis Deus ſanctus. Lugd. Batav. Ex offic. Johannis et Danielis Elſevir. Academ. Typograph. ſumptibus auctorum cIↄ Iↄcliv. in 4. Pagg. 32.

2) S. Johannis Apoſtoli et Evangeliſtæ Epiſtolæ Catholicæ tres, Arabice et Æthiopice omnes ad verbum in latinum verſæ, cum vocalium figuris exacte appoſitis.

poſitis. Quo ſtudioſæ juventuti acceſſus ad haſce linguas expeditior culturaque earundem uberior conciliaretur. Cura et induſtria Johann. Georgii Niſſelii et Theodori Petræi. Philol. ſacr. Linguarumque Oriental. φιλομαθῶν. 1 Cor. 12, 10. 11. ἑτέρῳ δίδοται γένη γλωσσῶν - τὸ αὐτὸ πνεῦμα. Lugd. Batav. etc. cIↃIↃCLIV. Pagg. 40.

d. i.

Der allgemeine Brief des Heil. Apoſtels Jacobi in die Arabiſche und Ethiopiſche Sprache überſetzet, auch mit einer zwiefachen lateiniſchen verſion begleitet, von vielen Fehlern geſaubert, mit ſeinen vocalen genau und richtig bezeichnet, durch Fleiß Joh. Georg Niſſels und Theodor Peträus ꝛc. 1 Cor. 14, 5. Ich wolte daß ihr alle mit Zungen redetet. Alle Zungen loben doch den Heil. GOtt. Leiden bey -- Elzevier - - 1654. in 4. 32. Seiten.

2) Die drey allgemeinen Briefe des Heil. Apoſt. Johannis, Arabiſch und Ethiopiſch, von Wort zu Wort zugleich ins Latein überſetzet, mit richtig hinzugeſetzten vocalen, damit der Zugang zu dieſen Sprachen der ſtudirenden Jugend deſto leichter gemachet, und eine reichlichere Uebung ihnen verſchaffet werde. Durch den Fleiß Joh. Georg Niſſels und Theodor Peträus. ꝛc. 1 Cor. 12, 10. 11. Einem anderen iſt gegeben mancherley Sprachen - derſelbige einige Geiſt. Leiden ꝛc. 1654. in 4. 40. Seiten.

XCVI.

XCVI.

1654. S. Johannis Apoſtoli et Evangeliſtæ epi-
4. ſtolæ catholicæ tres, Arabicæ et Æthiopicæ omnes ad verbum in latinum verſæ, cum vocalium figuris exacte appoſitis. Quo ſtudioſæ juventuti acceſſus ad haſce linguas expeditior, culturaque earundem uberior conciliaretur, Cura ac induſtria Johann Georgii Nisselii et Theodori Petræi, Philol. ſacr. Linguarumque oriental. Φιλομαθῶν 1 Cor. 12, 10. 11. ἑτέρῳ - τὸ αὐτὸ πνεῦμα. Linguæ ſunt fores ſapientiæ. Neque mel ideo inſuave, quia ægris ſic videtur, nec iſtæ inutiles, quia aliquibus parum ſanis tales videntur. Lugd. Batav. Ex off. Joh. et Dan. Elsevier. Academ. Typogr. Sumptibus Auctorum cIↃIↃcLIV. 4. Pag. 40.

2) S. *Jacobi* Apoſtoli epiſtolæ catholicæ etc. opera *M. Theod. Petræi*, Flensburgo-Holſati etc.

3) S. Judæ Apoſtoli epiſtolæ catholicæ verſio arabice et æthiopice, in latinitatem translata, et punctis vocalibus animata, additis quibusdam variæ lectionis Notis, à Joh. Georgio Niſſelio et Theodoro Petræo. Sacræ Philol. linguarumque orient. Cultoribus. Dan. 7. v. 14.

Non quod magnum, bonum; ſed quod bonum, magnum eſt. Lugd. Batav. Ex officina Joh. et Dan. Elſevier. Acad. Typogr. ſumpti-

ſumptibus auctorum cIↄIↄCLIV. in 4. Pag. 24.

4) שיר השירים ſ. Canticum Canticorum *Schelomonis æthiopice* è vetuſto codice ſumma cum cura erutum, à quam multis mendis purgatum, ac nunc primum *Latine* interpretatum. Cui in gratiam *Arabizantium* appoſita eſt verſio *Arabica*, cum interpretatione *latina*, ut et ſymbolum *S. Athanaſii*, vocalium notis inſignitum à *Joh. Georgio Niſſelio*. Palat. Lugduni Batav. typis authoris cIↄIↄCLVI. 4. Pagg. 40.

D. i.

1. Die drey Epiſteln Johannis ꝛc.

2. Die Epiſtel Jacobi - - - durch Fleiß *M. Theod. Petræi* von Flenßburg aus dem Holſteiniſchen ꝛc.

3. Die allgemeine Epiſtel des Heil. Apoſt. Judas Arabiſch und Ethiopiſch - - - mit hinzugeſetzten verſchiedenen Leſe-Arten von Joh. Georg Niſſel und Theod. Petråus - - - Daniel 7, 14. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Vőlker, Leute und Zungen dienen ſolten. Das iſt nicht gut, was groß iſt, ſondern was gut iſt, das iſt groß. Leiden - - - 1654. in 4. 24. Seiten.

4. Das Hohe Lied Salomonis Ethiopiſch, aus einem ſehr alten Codice mit hőchſten Fleiß heraus geſuchet, und von vielen Fehlern gereiniget, und jetzt zum erſten mahl lateiniſch überſetzet. Denen Liebhabern des Arabiſchen zu Gefallen, iſt auch die Arabiſche verſion, nebſt der lateini-

lateiniſchen hinzu gethan, wie auch des Glaubens-Bekändtniß des Heil. Athanaſius, mit ſeinen vocalen verſehen von Joh. Georg Niſſeln, aus der Pfaltz. Leiden 1656. in 4. 40. Seiten.

Joh. Georg. Niſſelius aus der Pfaltz gebürtig, und ein in den Orientaliſchen Sprachen erfahrner Mann zu Leiden in Holland, und M. Theodorus Petræus aus Flensburg im Holſteiniſchen vereinigten ihren Fleiß in der Herausgebung der Epiſteln Jacobi, Johannis und Judä, in der Arabiſchen und Ethiopiſchen Ueberſetzung. Anfänglich lieſſen ſie ſelbige in der berühmten Elſevieriſchen Officin druken, nachmahls legten ſie ſelbſt eine eigene Drukerey an. Ihr Zwek war, der ſtudirenden Jugend damit zu dienen, welches gut und löblich. Theod. Petræus hatte, auf Koſten Königs Friderichs III. in Dännemark, die Morgenländer durchgereiſet, und dadurch eine ſolche Stärke in dieſen Sprachen ſich erworben. S. Joh. Molleri Cimbria literata Tom. I. p. 489. ſq. Er war Willens eine gute Anzahl orientaliſcher MSC. in den Druk zu geben, wovon Joh. Werner 1670. ein eigen Buch geſchrieben. Er gab auch heraus: **Chriſtliche Lehre Armeniſch und lateiniſch.** Amſterdam 1667. S. Reimmann. Catal. Bibl. p. 401. ſq. irrete aber, daß er dieſelbe vor die wahre Lehre der Armeniſchen Chriſten hielte, da es nur eine After-Geburt war, die Paul Ricaut dans l' Etat preſent de l'Egliſe Armenienne Cap. XII. p. 440. abgeſchrieben, und vor der Armenier Glaubens-Be-

kändtniß

kändtniß ausgegeben, von den Armeniern aber als eine Papiſtiſche Schrift verworfen wurde.

Der Brief **Jacobi** iſt König Friderico III. zugeſchrieben. Bey der erſten Ausgabe iſt auf dem Titel mehr verſprochen, als würklich geleiſtet, welches Joh. Moller in Cimbria liter. Tom. I. p. 491. auch bemerket. Auf dem Titel der andern Ausgabe ſtehet Petræi Nahme nur allein, und die iſt etwas beſſer gerathen, man findet da ein Ethiopiſch Alphabeth, und hinten noch das Apoſtoliſche Glaubens-Bekändtniß.

In dem Briefe **Judä** kommen einige Philologiſche Anmerkungen von dem Arabiſchen Text vor, und die Fehler der Römiſchen Ausgabe des Ethiopiſchen N. T. werden angezeiget.

In dem **Hohen Liede Salomonis** iſt mehr zu finden, als der Titel ſaget, nemlich noch der Lobgeſang Zachariæ und Simeons, Hannä, der drey Männer im Feuer-Ofen, Eſaiä und Mariä, wie auch der Geſang des Proph. Habacuks in Ethiopiſcher Sprache, jedoch ohne lateiniſcher Ueberſetzung.

Der Geheimte Rath Hiob Ludolff hält dieſe fünf Apoſtoliſchen Briefe vor mangelhaft und voller Fehler. S. Le Long. B. S. p. 132. a. welches Urtheil auch ſeine Richtigkeit hat, denn die Auctores verſprechen auf dem Titel, dieſe Briefe mit Philologiſchen Anmerkungen aus den beſten Arabiſchen Schriften zu erläutern, eine Harmonie von verſchiedenen ſowohl Morgen- als Abendländiſchen Sprachen hinzu zu thun, eine ſorgfältige

Ver-

Vergleichung der gleich lautenden Wörter in den Erpeniſchen und Pariſiſchen Ausgaben anzuſtellen, leiſten aber im Werke ſelbſt, von allen dieſen nichts.

Der Anfang des Briefes Jacobi heiſſet: **Im Nahmen des Vaters, und des Sohnes und des Heil. Geiſtes des einigen GOttes, Amen. Der erſte unter den Catholiſchen Briefen, der Brief Jacobi, des Herrn Bruders im Fleiſch.** Am Ende: **Es endiget ſich der Brief Jacobi des Herrn Bruders. Ehre ſey GOtt allezeit, herrlich und ewig. Amen.**

Der Anfang des erſten Briefes Johannis lautet alſo: **Der erſte Brief Johannis, des Sohns Zebedäi, welcher iſt der vierte in der Ordnung der Catholiſchen Briefe.** Der Spruch 1 Joh. 5, 7. ſtehet weder in der Arabiſchen noch Ethiopiſchen verſion. Am Ende heiſſet es: **Hier endiget ſich der dritte Brief des Apoſtels Johannis, der in der Ordnung der Catholiſchen Briefe der ſechſte iſt. Ehre und Lob ſey GOtt allezeit und herrlich, und über uns ſey Friede und ſeine Barmherzigkeit. Amen.**

Hinter dem Hohen Liede Salomonis iſt noch angebunden.

1. Hiſtoria de Abrahamo et de Gomorro-Sodomitica everſione ex Alcorano ejusque Surata XIV. et XV. arabice Lugd. Bat. 1654. Pagg. 40.

2. Teſtam.

2. Teſtamentum ſive fœdus inter Muhammedem et Chriſtianæ religionis populos initum etc. Lugd. Bat. 1660. Pagg. 16.

Dieſe beyde Stůke hat J. G. Niſſelius allein heraus gegeben, und ſind, gleich wie alle ſeine Schriften hǒchſt rar, wovon nachzuleſen. Reimmann in Catal. B. pag. 940. it. Halliſche Bibliotḣ. St. 24. p. 478. ſq. woſelbſt erinnert wird, daß Joh. Mollerus in Cimbria litter. dieſes Mahomediſchen Teſtaments nicht gedacht hätte, allein da Niſſels Nahme nur allein darauf ſtehet, ſo iſt ſolches nicht zu verwundern, denn Niſſelius war ein Pfälzer und gehǒrete nicht, wie Petræus, ad Cimbros litteratos.

Joh. Vogt in Catal. libr. rar. p. 528. etc. hält auch die Apoſtol. Briefe vor ſehr ſelten, Le Long. in B. S. T. I. p. 127. gedenket ihrer nicht, wenigſtens führet er ſie p. 132. ſehr unrichtig an. S. Hall. Biblioth. S. 24. p. 471. ſq. wo ſie weitläuftig recenſiret werden.

XCVII.

Biblia ſacra Arabica ſacræ congregationis de propaganda fide juſſu edita ad uſum Eccleſiarum orientalium, additis è regione Bibliis latinis vulgatis. Tom. I. Romæ, Anno MDCLXXI. Typis ejusdem ſacræ congregationis de propaganda fide. in Fol. 1671. Fol.

d. i.

Die Heil. Schrift arabiſch, auf Befehl der Heiligen Verſammlung, die ſich von der Fortflantzung des Glaubens nennet, zum Nutzen der Morgenländiſchen Kirchen heraus gegeben, wobey die lateiniſche Vulgata gegen über geſetzet iſt. Tom. I. Rom 1671. Aus der Drukerey derſelben Heiligen Verſammlung ꝛc. In Folio.

In dieſem **erſten** *Tomo* iſt folgendes enthalten:

1) Eine lateiniſche Vorrede von $4\frac{1}{2}$. Seiten.
2) Die Arabiſche Vorrede von $4\frac{1}{2}$. Seiten.
3) Die Arabiſchen Drukfehler von 6. Seit.
4) Die lateiniſchen, eine halbe Seite.
5) Die fünf Bücher Moſis. 331. Seiten.
6) Ein Regiſter aller Zeugniſſe, die Chriſtus und die Apoſtel aus dem A. T. in dem N. T. angeführet haben, arabiſch und lateiniſch. 7. Blätter.
7) Eine Erklärung der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Griechiſchen Nahmen, lateiniſch und arabiſch. 6. Blätter.
8) Ein lateiniſch Bibliſch Regiſter aller vorkommenden Sachen, nach alphabetiſcher Ordnung in gewiſſe Capitel gebracht $19\frac{1}{2}$. Bl. Eben daſſelbe auch arabiſch 40. Blätter.
9) Von Joſua an, biß zum Ende der Chronica. 472. Seiten.

Der Titel des **andern** Tomi iſt mit dem erſten einerley, hierauf folgen:

1) Die

1) Die arabiſchen Drukfehler auf 8. Seiten, die lateiniſchen auf einer halben Seite.

2) Das erſte Buch Esdrå. Das Buch Nehemiå, oder 2te Buch Esdrå Tobiå. Judith. Eſther. Hiob. Pſalter. NB. Zwiſchen den 8ten und 16ten Pſalm iſt das 8. 9. 10. 11 und 12te Cap. des 2. Buchs der Kőnige, eingerűket, und an deren ſtatt die Pſalme weggelaſſen, die erſt mit dem 18. wieder anfangen. Das Buch der Sprűche, welches die Hebråer **Mißle** nennen. Der Prediger, den die Hebråer **Coheleth** eine Verſammlerin nennen. Das Hohe Lied. Das Buch der Weißheit. Der Sirach. Sind 505. Seiten.

3) Vom Propheten Jeſaia an bis zu Ende der Maccabåer, ſind 526. Seiten.

Der Titel des **dritten** Tomi iſt wieder eben derſelbe, und folgen:

1) Die arabiſchen Drukfehler auf 3. Seiten. Die latein. $\frac{1}{2}$. Seite.

2) Das gantze Neue Teſtament, worin der Spruch 1 Joh. 5, 7. von den drey himmliſchen Zeugen ſtehet. Von 283. Seiten.

Dieſes pråchtige, in Engliſchen Band gebundene Arabiſche Bibel-Werk haben wir aus der Auction des ſeel. Paſt. Wille in Hamburg erhalten, und machet unſerer Bibliothek keine ſchlechte Zierde. Die Geſchichte davon wird theils in der lateiniſchen Vorrede, theils in Mr. Bayle Dictionaire Hiſtorique et Critique. Artic. Guadagnolo. Tom. II. p. 1331. erzåhlet, woraus folgendes anzumerken:

Rr 2 Im

Im Jahr 1624. haben einige Vorſteher der Morgenländiſchen Kirche, vornemlich der Ertz-Biſchof von Aleppo, und der Patriarch der Cophtiten in Egypten, den Pabſt Urbanum VIII. inſtändig gebeten, die heilige Schrift arabiſch druken und in ihre Länder verſenden zu laſſen, weil die Handſchriften, deren die wenigſten unverfälſcht wären, daſelbſt immer ſeltener würden.

Urbanus trug hierauf einigen der Congregation das Amt auf, ſich auf die Sprache und das Werk gantz zu appliciren, worunter Sergius Riſius, Ertz-Biſchof von Damaskus ein Maronite, und Philippus Guadagnolus ord. Clericor. minorum, und Vorleſer der Arabiſchen und Chaldäiſchen Sprachen in dem Collegio Sapientiæ zu Rom, waren. Dieſe beyde Männer fingen mit noch etlichen andern, die der Morgenländiſchen Sprachen kundig waren, im Jahr 1625. die Arbeit an, und nachdem ſie alle Arabiſche Exemplarien nach Möglichkeit geſammlet hatten, ſo nahmen ſie aus einem jeden die beſte und richtigſte Leſe-Art heraus, verbeſſerten alles nach dem Grund-Text und nach der Vulgata, und die Lüken wurden hie und da ergäntzet.

Da man aber die fünf Bücher Moſis kaum geendiget hatte, ſo ſtarb Riſius, und überließ das Werk dem Guadagnolo, welcher endlich 1647. mit dem Alten Teſtament fertig ward. Hierauf ward das N. T. angefangen und 1650. glüklich geendiget, nachdem man alſo 25. Jahr daran gearbeitet hatte. Dieſe Zeit wäre noch zu ertragen

tragen geweſen, allein da Johannes Baptiſta Giattinus offenhertzig bekandte, daß dieſe Ueberſetzung mit der lateiniſchen Vulgata nicht völlig überein ſtimme, ſo wurde von beſagter Heiligen Congregation verordnet, daß Abraham Echellenſis und und Ludovicus Maraccius eine gantz neue verfertigen ſolten, die mit der Vulgata in allen überein ſtimmete. Sie wurden im Jahr 1664. damit fertig. Maraccius machte eine neue Vorrede und einen weitläuftigen Indicem der Drukfehler dazu, bis 1668. Endlich trat dieſelbe 1671. und alſo nach 46. Jahren in allen, ans Licht, woran viele Cardinäle, Prälaten, Ordens- und Secular-Prieſter die Hände geleget hatten, derer Nahmen der Abt Nazarius in Diario Erudit. Italico Romæ 1672. anzeiget, welches vielleicht ein eintziger Thomas Erpenius in 10. Jahren würde zu Stande gebracht haben. Wie viele nach dem Wort GOttes hungerige Seelen in Orient ſind binnen ſolcher Zeit dahin geſtorben? Doch dieſen Schaden Joſephs nimmt der Römiſche Stuhl nicht zu Hertzen, mit dem Worte GOttes hat es bey demſelben immer Zeit genug. Nun hätte man vermuthen ſollen, es würde dieſes Bibelwerk denen Chriſten im Morgenlande höchſt angenehm und erfreuet geweſen ſeyn, aber es fehlete dieſes ſo viel, daß vielmehr groſſe Unruhen unter ihnen darüber entſtunden. Man konte die Ueberſetzung nicht verſtehen, und die Miſſionarii wurden als Verderber der Heil. Schrift angeklaget, welches Mr. le Long in B. S. p. 125. ſelbſt geſtehet, und bekennet von einem gelehrten

Mann verſichert worden zu ſeyn, daß, weil dieſe Verſion gäntzlich nach der Vulgata eingerichtet wäre, ſie barbariſch und lächerlich klinge. Mr. Rich. Simon in Hiſtor. Crit. V. T. Ed. latin. p. 135. it. p. 83. ſq. läßet gleichfals ſeinen Unwillen darüber aus, und verwirft ſie als unnütz und untauglich. Darin gehet er aber zu weit, daß er überall die arabiſche Ueberſetzung der Heil. Schrift verwirft, denn es iſt offenbar, daß ſie ihren guten Nutzen haben kan, wenn ſie nur richtig iſt, welches denn den Herrn Prof. Callenberg in Halle bewogen hat, eintzelne Stüke des N. T. arabiſch, zum Heil der Muhamedaner heraus zu geben. S. Hr. Kirchenrath Hagemanns Nachrichten pag. 102. it. J. G. Carpzov Crit. Sacr. p. 644. ſq.

XCVIII.

1724. Pſalterum Arabicum. Londini 1724.
4. in 4to.

XCIX.

1727. Novum Teſtamentum Arabicum. Lon-
4. dini 1727. in 4to. 2 Alph. 12 Bogen.

Die Geſchichte dieſer beiden ſchönen arabiſchen Ausgaben, ſo wohl des Pſalters als Neuen Teſtaments findet man am ſicherſten in Barthol. Ziegenbalgs Malabar. Nachrichten *Contin. XVIII.* Vorrede, am letzten Blat. und *Contin.*

tin. XIX. *pag.* 372. *ſq.* Es wird daſelbſt zum Preiſe GOttes erzählet, wie die Engliſche Society for promoting Chriſtian Knowledge, aus Mitleiden gegen ſo viele arme Chriſten, die in Paleſtina, Syrien, Meſopotamien, Arabien, Egypten und andern Oeſtlichen Theilen wohnen, und ſich alleſammt der arabiſchen Sprache bedienen, oder doch dieſelbe verſtehen, ſolche in Londen druken laſſen. Hr. **Salomon Negri**, von Damaskus in Syrien gebürtig, der A- 1714. in Halle das Arabiſche, Türkiſche uud Perſiſche gelehret hatte, auch A. 1726. bey dem Geſandten des Kayſers von Marokko in Londen, die Stelle eines Dollmätſchers vertreten, ein ſehr redlicher Mann, muſte dieſelben veranſtalten, wovon die Koſten nach gemachten Ueberſchlag, zuſammen auf 2400. Pf. Sterl. ſich belaufen haben, laut eines zu Londen A. 1720. in Engliſcher Sprache edirten Tractätleins, ſo den Titel führet: An Extract of ſeveral letters relating of the great charity and uſefulnes of printing the New Teſtament and Pſalter in the Arabik language, for the benefit of thee poor Chriſtians in Paleſtine, Syria Meſopotamia, Arabia, Egypt, and other Eaſtern Countries, Witha propoſal for Executing, ſe good en underthaking. d. i. Ein Auszug verſchiedener Briefe betreffend die groſſe Wohlthat und Nutzbarkeit, das N. T. und den Pſalter in arabiſcher Sprache zu druken, zum Beſten der armen Chriſten in Paleſtina, Syrien, Meſopotamien, Arabien, Egypten und andern arabiſchen Land-

 ſchaften,

ſchaften, nebſt einem Vorſchlag, wie dieſes gute Vorhaben ins Werk zu richten.

Es bekam aber die Vollziehung dieſes ſo nützlichen Werks einigen Aufenhalt, indem man zuforderſt ein richtiges MSC. des arabiſchen N. T. das von dem Patriarchen zu Damaskus approbiret worden, durch Vorſchub eines gelehrten Mannes, der ſich lange zu Aleppo aufgehalten, zu erlangen hoffete, worauf man auch ſoviel lieber warten wolte, damit hernach bey Ausbreitung des Buchs alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumet seyn möchten, die man in vorigen Zeiten erfahren hatte, überdem auch ſchon Nachricht eingelaufen war, daß die Jeſuiten ſich aus allen Kräften den Lauf dieſer Ausgaben wiederſetzen, und ihnen eine blame anhängen würden. Dieſer kleine Aufſchub verurſachte, daß milde Wohlthäter unterdeſſen noch weit mehres dazu ſchenkten, alſo daß die Hochlöbliche Societæt, an ſtatt der vorhin beſchloſſenen 8000 = nunmehro 10000 Exemplarien auflegen ließ. Der Abdruk des Pſalters wurde ſchon A. 1724. den 30. Sept. glüklich geendiget, und da immittelſt das erwartete MSC. von dem Patriarchen zu Damaskus auch einlief, ſo erfolgete A 1727. das N T. gleichfalls, welche Auflagen denn die Societät in den folgenden Jahren, nach und nach an die Mißionarios in Indien, zur freyen Austheilung verſandt hat.

In Europa iſt kein Stück davon verkauft, nur wenigen Hohen Häuptern, und höchſtens einigen Gelehrten, iſt ein Geſchenk damit gemachet wor-

worden, und ich vor meinem Theil hatte eine beſondere Freude, da auf Gnädigſtes Anſuchen der Durchl. Frau Hertzogin, der Herr Hof-Rath Wallbaum zu Wernigerode, dieſe beyde höchſt rare Stücke, vor unſere Bibliothek gütigſt beſorget haben.

C.

In die Türckiſche.

Domini noſtri Jeſu Chriſti Teſtamentum novum Turcice redditum. Opera Gu. Seaman. Oxoniæ excudebat H. Hall. Acad. Typographus 1666. in 4. 3. Alphab. 6 plag. 1666. 4.

d. i.

Das N. T. unſers HErrn JEſu Chriſti in die türkiſche Sprache überſetzet, durch den Fleiß Wilhelm Seaman. Oxford, gedrukt bey H. Hall, Univerſitäts Buchdruker 1666. 4. 3. Alphab. 6. Bogen Im Engl. Bande.

Mr. Le Long in Biblioth. Sacra p. 136. a. b. Pariſ. 1723. Fol. gibt folgende Nachricht davon: Alle und jede Chriſten, welche zu Cäſarien, Ancyra, Aleppo und in andern Orientaliſchen Ländern wohnen, reden entweder Türkiſch oder Arabiſch unter einander, und wiſſens denen Engeländern vielen Dank, daß ſie das N. T. in einer ſo reinen und netten türkiſchen Sprache haben beſorgen und heraus geben wollen. S. Alexan-

xander Helladius de ſtatu præſ. Eccl. Græcæ Cap. 16. pag. 289. Es hat aber der auctor Guil. Seaman dieſes N. T. nicht ſelbſt überſetzet, ſondern er hat es von einem in dieſer Sprache höchſt erfahrnen Chriſten empfangen, oder von einem Türken um ein leidliches erhandelt, und alſo heraus gegeben, denn es ſind unter den gelehrten Türcken nicht wenige, welche das N. T. nicht nur leſen, ſondern auch eine beſſere Ueberſetzung gewünſchet haben.

Und Cap. 9. p. 137. hatte Helladius geſaget: Es wäre denen Griechiſchen Chriſten erlaubt ihren Gottesdienſt in türkiſcher Sprache zu halten und das N. T. auch in eben der Sprache zu leſen, ſonderlich in Conſtantinopel, in der Parochie des H. Conſtantini, gegen den ſieben Thürmen, und der Pforte Hadrianopel über, auch in Valide-Chan, wo viele Kaufleute wohnen. Die gantze Türkiſche Bibel hat ein gewiſſer, Albertus Bobowsky, ein Pohle und Renegate, hernach Ali Beigh genandt, vor einem Levin Warner ins Türkiſche überſetzet, der das MSC. hernach der Bibliothek zu Leiden geſchenket hat. In der Bibliothek zu Weimar iſt ein MSC. auf Pergament in 8. befindlich.

CI.

In der Ethiopiſchen.

Siehe Hr. Hagemanns Nachrichten p. 103.

Pſalterium Davidis Æthiopice et latine, cum duobus impreſſis et tribus MSS. Codicibus diligenter collatum et emendatum, nec non variis lectionibus et notis Philologicis illuſtratum, ut in præfatione pluribus dicetur. Accedunt Æthiopice tantum hymni et orationes aliquot Vet. et Novi Teſtamenti, item Canticum Canticorum cum variis lectionibus et Notis cura *Jobi Ludolfi*. Francofurti ad Mœnum apud Joh. Dav. Zunner. Anno Chriſti 1701. in 4. 2 Alphab. 7½. plagg. 1701. 4.

d. i.

Die Pſalmen Davids in ethiopiſcher und lateiniſcher Sprache, mit zwey gedrukten und drey geſchriebenen Exemplaren fleißig zuſammen gehalten und verbeſſert, wie auch durch die verſchiedene Leſe-Arten und Philologiſche Anmerkungen erläutert, wie in der Vorrede mit mehrern wird angezeiget werden. Einige Lieder und Gebeter aus dem A. und N. T. nebſt dem Hohen Liede, mit verſchiedenen Leſe-Arten und Anmerkungen, ſind hinzugethan, durch Fleiß Hiob Ludolfs. Frankfurt am Mayn, bey Joh. Dav.

Dav. Zunner. Im Jahr Chriſti 1701. in 4. 2 Alphab. $7\frac{1}{2}$. Bogen.

Hiob Ludolf war von Erfurt in Thüringen gebürtig. Zuerſt ſtudirte er die Artzeney-Kunſt, nachher aber widmete er ſich denen Rechten und orientaliſchen Sprachen, ſonderlich der Ethiopiſchen, und hatte darin die groſſen Männer Conſtantin l'Empereur, Jacob Golius, und den Abt **Gregorius** zu Anführern. Auf ſeinen Reiſen durch Teutſchland, Holland, Frankreich, Italien, Engeland, Dännemark und Schweden, erwarb er ſich die Bekandtſchaft und Hochachtung der berühmteſten Männer. Nach geendigten Reiſen, vertrauete ihm Hertzog Erneſtus von Gotha der Fromme, das Gouvermement ſeiner Printzen an, und ernandte ihn zu ſeinem Hofrath.

Unter Hertzog Friederich ward er Cammer-Director zu Altenburg, und endlich Kayſerlicher Rath, Gothaiſcher Geheimter Rath, und Chur-Pfältziſcher Præſident, behielte aber bey allen dieſen wichtigen Aemtern dennoch die Liebe zu den orientaliſchen Sprachen, beſonders der Ethiopiſchen. Endlich legte er alle dieſe Aemter nieder, begab ſich zu Franckfurt in die Ruhe und ſtarb daſelbſt 1704. bey nahe im 80ten Jahre ſeines Lebens. Er ſchrieb 1) die ethiopiſche Hiſtorie mit einem Commentario, in fol. 2) einen ethiopiſchen Brief an die gantze Nation in Abißinien. 3) eine Grammatic und Wörter-Buch. 4) hiſtoriſche Schaubühne des Sec. XVII. 5) eine lateiniſche Ueberſetzung zu den ethiopiſchen Pſalter. S.

Joh.

Joh. Fabricii Hiſtor. Biblioth. Fabric. Part. IV. p. 76. 77. und **Chriſtian Junckers Leben Hiob Ludolfs.**

Er erzählet in der Vorrede zu dieſer Pſalter-Ausgabe, daß die Ethiopiſchen Chriſten unter allen bibliſchen Büchern des A. T. den Pſalter am höchſten hielten, die Jugend, die Erwachſenen, die Edlen und geringen, läſen ihn täglich, und hielten ihn vor einen kurtzen Begrif aller ihrer Gebeter. Es wäre nicht leicht eine edle Matrone zu finden, die nicht alle Pſalmen auswendig wüſte, ſie führeten dis Buch zu Hauſe und auf Reiſen mit ſich, ſie nenneten daſſelbe ſchlechthin: **Den David**, und wenn ſie mit dem Durchleſen zu Ende gekommen, ſo ſagten ſie: **David iſt aus.**

Der erſte, der ſich unter den Teutſchen um die ethiopiſche Sprache bekümmert hat, iſt geweſen: Johannes Potken Probſt zu S. Georg in Cölln, er gab den ethiopiſchen Pſalter zum erſten mahl zu Rom 1513, und zum andern mahl zu Cölln 1518. nebſt dem Hebräiſchen, Griechiſchen und der Vulgata heraus, nandte dieſe Sprache aber aus Irrthum die Chaldäiſche, wie auf den Titel ſtehet, welche unrichtige Meinung von mir auch angenommen, da ich in dieſen **hiſtoriſch-Critiſchen Nachrichten** St. 1. p. 40. davon gehandelt habe.

Gegen die Mitte des Sec. XVI. kamen einige Ethiopier nach Rom, unter welchen beſonders berühmt war Fr. Petrus Æthiops oder TES-

FA-

FA-TZION, dieſer ließ das Neue Teſtament daſelbſt 1548. und 1549. in 4to druken, weil er aber keine Handſchrift von dem Pſalter mit gebracht hatte, ſo muſte deſſen Ausgabe unterbleiben. S. Le Long P. I. p. 261. ſqq.

Wie aber Waltonus ſeine ſchöne Polyglotte zu London 1657. heraus gab, ſo ließ er den ethiopiſchen Pſalter, jedoch mit vielen Fehlern, einrücken.

Und das ſind die beyden gedrukten ethiopiſchen Pſalter, die Herr **Ludolf** vor Augen gehabt, und bey ſeiner neuen Ausgabe gebrauchet hat. Er nahm noch drey MSC. dazu, nemlich 1) des Ed. Pococke ſeines zu Oxford. 2) dasjenige, ſo in der Bibliothek zu Brandenburg vorhanden iſt, und auf Befehl des Königs von Preuſſen Maj. ihm geliehen wurde 3) Communicirte ihm Hr. **Peter van Dam**, Advocat der Oſt-Indiſchen Compagnie in Amſterdam, ſeines, ſo er aus Indien bekommen hatte.

Herr **Ludolf** ließ einige Exemplaren bloß Ethiopiſch; andere aber mit einer lateiniſchen Ueberſetzung und beygefügten philologiſchen Anmerkungen, abdruken, mit den erſten, denen Ethiopiern, mit den letzten aber denen, die ſich auf dieſe Sprache legen wollen, einen Gefallen zu thun.

Der eigentliche Verfaſſer dieſer lateiniſchen Ueberſetzung war ſein Mit-Arbeiter der Hr. Mag. Joh. H. Michaëlis, nachmahliger öffentlicher Lehrer der Morgenländiſchen Sprachen und der Theologie

logie in Halle. Dieſer verglich die ethiopiſche Ueberſetzung mit der griechiſchen, und die griechiſche mit dem hebräiſchen Grund-Text ſorgfältig, fand viele wichtige differenzen, unterſuchte deren Urſachen, löſete die Zweifel auf, und ſetzte alſo, den dunkelen Verſtand vieler Stellen in ein heller Licht.

Die Ordnung und Zahl der Pſalme iſt eben ſo wie bey den Griechen, dieſe haben den 9. und 10. Pſalm zuſammen gezogen, und zählen alſo von da an, immer einen weniger als die Hebräer. Sie verbinden auch den 113. und 115. Pſalm mit einander, theilen aber dagegen den Pſalm 116. und 148. Es iſt auch hier der Apocryphiſche Pſalm 151. angehänget.

Herr Ludolf bemerket ferner, daß man dieſe Sprache beſſer die Auxumitiſche nennen möchte, weil ſie zu der Zeit, da die ethiopiſchen Könige zu Auxuma im Königreich Tigre wohneten, gebräuchlich geweſen, deswegen ſie auch von einigen die tigraniſche Sprache genennet wird. Nachdem aber die Reſidentz noch Amharam verleget, ſo habe ſie aufgehöret die tägliche Mutter-Sprache zu ſeyn, und müßten die Abißinier dieſelbe jetzo als eine Sprache der Gelehrten, aus Büchern erlernen.

Letztlich wünſchet der Auctor, daß dieſe Arbeit zur Ehre GOttes, und Erbauung der Abißiniſchen Chriſten in ihren mancherley Seelen-Umſtänden gereichen, dieſelben dadurch in eine nähere Einigkeit mit der Evangeliſchen Kirchen gezogen werden, und unter ſich ſelbſt Drukereyen anlegen möchten, damit das Evangelium bey ihnen immer

immer weiter ausgebreitet werden könte. Wie es übrigens mit dem Chriſtenthum in Abißinien ſtehet, davon findet man viele beſondere Dinge in **Herr Peter Heylings aus Lübek, Reiſe nach Ethiopien.** Halle 1724. 8vo.

Was nun die ethiopiſche Bibel-Ueberſetzung betrift, ſo meinet **Herr Lenfant in ſeiner Einleitung** p. 421. daß dieſelbe unter den Morgenländiſchen die älteſte ſey, wie ſie denn etliche vor ein Werk des dritten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt halten. Wüſten wir die eigentliche Zeit anzugeben, wann die Ethiopier zum chriſtlichen Glauben bekehret worden, ſo wäre es leicht auszumachen, wie alt ihre Ueberſetzung ſey. Die alten, als Irenæus, Euſebius, Cyrillus, Hieronymus glaubten, daß die Ethiopier die Zeit ihrer Bekehrung von dem Cämmerer der Königin Candaces Act. 8, 37. ſeq. her rechnen könten, daher ſie auch das Wort GOttes bald gehabt haben müſten. Dieſes wird durch das Zeugniß Chryſoſtomi beſtätiget, der Homil. 2. in Joh, ausdrüklich ſpricht: daß die Ethiopier die Heil. Schrift bereits in ihrer Sprache leſen. S. Hottinger faſciculum Diſſ. 3. pag. 188. Jo. Gottl. Carpzov. Crit. Sacr. p. 664. ſqq. Jo. Dav. Michaëlis Einleitung p. 225. §. 57.

Herr **Ludolf** berichtet, daß der Abt Gregorius aus Ethiopien, fürgegeben; ihre Ueberſetzung ſey zu den Zeiten des H. Athanaſii im vierten Jahrhundert gemachet worden. Der gelehrte Millius fand eine groſſe Gleichheit zwiſchen derſelben,

ſelben, und der alexandriniſchen griechiſchen Abſchrift S. Prolegom. ad N. T. p. 121. weil nun Ethiopien ehemahls unter dem Patriarchen zu Alexandrien ſtand, ſo kan es leicht möglich ſeyn, daß die ethiopiſchen Mönche ihre Ueberſetzung nach der alexandriniſchen Abſchrift verfertiget haben. Dieſer Meinung tritt der Hr. Prof. **Michaelis** in Göttingen bey, **in ſ. Einleitung** p. 226. und behauptet den unmittelbaren Urſprung der ethiopiſchen Ueberſetzung aus dem griechiſchen Text; daß ſie ein hohes Alter beſitze, und in Beurtheilung der verſchiedenen Leſe-Arten des N. T. ein groſſes Gewicht gebe. Dieſes hat der gelehrte Herr **Chr. Aug. Bode** in Helmſtädt vor einiger Zeit auch eingeſehen, und eine recht glükliche und nützliche Vergleichung des ethiopiſchen Evangelii Mattäi, mit dem griechiſchen Grund-Text angeſtellet, Halle 1749. 4. welche gelehrte Schrift, Hr. D. Chriſtianus Benedictus Michaëlis mit einer ſehr gelehrten Vorrede gezieret hat. **Herr Mag. Bode** hat ſich dabey desjenigen etiopiſchen N. T. bedienet, welches Waltonus ſeiner Poliglottæ einverleibet hat. Herr *D. Michaëlis* rühmet aber, daß er die römiſche Ausgabe des Petri Æthiopis oder TESFA-TZION von 1548. et 1549. beſitze, und ſolche vor ein groſſes Kleinod ſeiner Bibliothek halte, machet auch von ſelbiger eine ſo gründliche als weitläufige recenſion. Solte unſere Hochfürſtliche Bibliothek einmahl zu den glüklichen Beſitz dieſer Seltenheit gelangen, ſo würde ich mir das aller-

gröſſeſte Vergnügen daraus machen, ſolche ſchöne recenſion eines mir ehemals ſo wehrten Lehrers aus dem lateiniſchen ins teutſche zu bringen, und dieſen Nachrichten einzuverleiben. S. Jo. Vogt Cat. lib. rar. p. 663.

E.

In die Perſiſche.

Herr Hagemanns Nachrichten p. 104.

Abraham Whelocc, öffentlicher Lehrer der arabiſchen Sprache zu Cambridge, gab die 4. Evangeliſten 1657. zu Londen in fol. heraus, weil ihn aber der Tod übereilte, ſo hat Thomas Adam die letzte Hand daran geleget und ſie für ſeine Koſten druken laſſen.

Dieſes ſeltene Buch beſaß ehemals der berühmte Hildesheimiſche Superintendent Herr I. F. Reimmann, welcher auch in Catal. Bibl. p. 204. aus Jo. Sauberti Proleg. in varias lectiones Matthæi p. 42. anführet: Es ſey der Verfaſſer derſelben Ueberſetzung geweſen, Simon Ibn Joſeph, Ibn Abraham Altabrizi im Jahr Chriſti 1314. in der Stadt Caffa, die von Chriſten bewohnet geweſen, auf Befehl des Fürſten Ibn Sahm Abdaula, Ibn Scirana mit dem Zunahmen Teflizi. S. I. H. Hottingeri Diſſ. 3. p. 211. ſq. Lenfants Einleitung p. 422. Hall. Biblioth. St. 4. p. 283. Herr Michaelis Einleitung p. 238. §. 60.

CII.

Novum Teſtamentum Armenice, juſſu Jacobi Choroſtei, Patriarchæ Armenorum, ab Epiſcopo Uſcan Dynſchutano Amſtelodami 1668. in 8. 1668. 8.

d. i.

Das Neue Teſtament Armeniſch, auf Befehl Jacob Choroſteus, Armeniſchen Patriachen, von dem Biſchof Uſcan zu Erivan. Amſterdam 1668. in 8vo.

Der eintzige Gelehrte, der ſich zu unſern Zeiten auf die armeniſche Sprache geleget, und alſo von den Armeniern uns die gewiſſeſten Nachrichten hat geben können, war Maturin Veiſſiere la Croze königlicher Rath und Bibliothecarius zu Berlin. Dieſer ſchreibet *Tom.* 3. *Epiſtol. p.* 173. an D. *Paul Ernſt Iablonski* alſo: Verſionem Syriacam novi Teſtamenti haud tanti facio. Nihil ſane eſt ſi cum Armenica comparetur, quam ut longe meliorem, ita et antiquiorem judico. d. i. Die Syriſche Ueberſetzung des N. T. ſchätze ich nicht hoch, ſie bedeutet gar nichts, wenn ſie gegegen die Armeniſche gehalten wird, als welche ich, nicht nur weit beſſer, ſondern auch weit älter zu ſeyn, erkenne. Herr *Lenfant* in ſ. Einleitung *p.* 416. *ſq.* hat einen ſchönen Brief des Herrn la Croze eingerüket, deſſen Inhalt gleichfals dahin gehet, die Schönheit der armeniſchen Ueberſetzung zu erweiſen. Worauf ſich auch die Hall. Biblioth. St. 15. *pag.* 189-194. beziehet, die ei-

ne gründliche recenſion von obigen armeniſchen N. T. gemachet hat.

Wenn wir nun auch dem Herrn la Croze zu folgen ſchuldig ſind, ſo ſetzet er das Alter dieſer Ueberſetzung in das fünfte Jahrhundert nach Chriſti Geburt, in welchem einer Nahmens Mesrobes dieſelbe verfertiget hat. Eben dieſes hat auch Joh. Alb. Fabricius in Biblioth. Græc. Lib. IV. Cap. V. p. 193. aus dem Clemens Galanus lib. 1. c. 8. p. 63. bewieſen, welcher ſaget: Die alte armeniſche verſion des fünften Seculi komt weder von Chryſoſtomo noch dem Patriarchen Gregorio her, ſondern iſt zu Chryſoſtomi Zeiten von einigen Schülern des Patriarchen Iſaac, nahmentlich dem Moſes Grammaticus, David Philoſophus, Mampräus, ſonderlich aber von einen Eremiten Meßrobes verfertiget worden. Zum Beweiß ihres Alters führet Herr la Croze eine, uns zwar fremde, aber dennoch alte Leſe-Art an, welche unter allen Ueberſetzungen die Armeniſche gantz alleine beybehalten hat, nemlich Matth. 27, 16. 17. Sie hatten aber damals einen beſchrienen Gefangenen, der JEſus Barrabas hieß. Da ſie nun verſammlet waren, ſprach Pilatus zu ihnen, wen verlanget ihr? wen ſoll ich loß geben? ſoll ich den JEſum Barrabam, oder den JEſum loß laſſen, der Chriſtus heißt. Andere Ueberſetzungen und Exemplarien haben dieſe Leſe-Art weggelaſſen, weil Origenes zu ſeiner Zeit Homil. 35. Ed. Pariſ. 1512. daran zweifelte,

ſelte, ob auch ein ungerechter den Namen JEſus hätte führen mögen, welches aber ein ſehr leicht zu hebender Zweifel war.

Dieſe alte Ueberſetzung des Meßrobes nun, hielten die Armenier vor ein groſſes Heiligthum, und verſtatteten nicht die geringſte Veränderung darin vorzunehmen, bis in die Zeiten des Seculi XIII. Denn damals ging eine groſſe Veränderung mit ihnen vor, ihre Könige, die ihren Sitz in Cilicien hatten, traten zu der Gemeinſchaft der Römiſchen Kirche, und erkandten den Pabſt vor den Oberſten Biſchof und Patriarchen ihrer Kirchen. Von 1224. bis 1270. und alſo bey 46. Jahr regierte unter Ihnen Hetho oder Haytho, derſelbe erlernete dem Pabſt zu gefallen die lateiniſche Sprache, machte eine neue armeniſche Ueberſetzung der Bibel, richtete dieſelbe gantz nach der Vulgata ein, behielte ſo gar die Vorreden Hieronymi mit bey, und trat zuletzt in den Orden S. Franciſci. König Haytho hatte die Stellen Joh. 5, 4. und 1 Joh. 5, 7. die, in der alten Meſſrobiſchen Ueberſetzung fehleten, aus der Vulgata erſetzet, wie Galanus, der die Acta Concilii, welches zu Siſa in Cilicien oder klein Armenien 1307. gehalten, heraus gegeben, berichtet hat. Im Jahr 1662. verſammleten die armeniſchen Biſchöfe abermals ein Concilium, auf welchen beſchloſſen wurde, die Bibel in Europa, nahmentlich in Rom druken zu laſſen. Der Patriarch Jacob Choroſtæus ſandte den Biſchof von Erivan ohnweit des Berges Ararat, mit Namen

Uſcan, oder wie es nach der armeniſchen Mund-Art ausgeſprochen wird, Yuſchvavang oder Vuſchvavang, mit unterſchiedlichen Handſchriften, unter welchen eine eigene Handſchrift von dem König Haytho annoch vorhanden war, nach Rom, zu dem Ende, daß die Bibel daſelbſt ſolte gedrukt werden. Er hielte ſich allda 15. Monath auf, ging aber nach Amſterdam und ließ daſelbſt das A. T. 1666. in 4. med. das N. T. aber 1668. in 8. auf ſeine eigene Koſten druken, und nahm die gedrukten Exemplarien mit ſich nach Armenien, daher dieſelben in Europa ſehr ſelten ſind. Unſer Exemplar iſt aus der Kohlreiffiſchen Auction erſtanden, ein Studioſus Theol. Andreas Achilles aus Halberſtadt, hat ſolches aus dem türkiſchen Lager bekommen, und Herrn D. Auguſt. Pfeiffern in Leipzig geſchenket 1684. Nach Herrn D. Pfeiffers Tode iſt es in die Sukoviſche Bibliothec gekommen. S. Catalog. Roſtochii 1730. 8vo. Aus welcher Herr Probſt Kohlreiff es erſtanden. Es iſt alſo eben daſſelbe und eintzige in Europa, ſo Herr Vogt in Catal. p. 663. anführt, und hat nun endlich in dieſer Fürſtl. Bibliothek eine beſtändige Ruhe gefunden. Die Ueberbleibſel von der Haythoniſchen Handſchrift finden ſich in der Königl. Bibliothek zu Pariß, und eine andere vortrefliche Abſchrift der vier Evangeliſten, wird in der Königl. Bibliothek zu Berlin als ein Kleinod aufbehalten. Dieſes leztere hat Mr. La Croze mit des Uskans Ausgabe verglichen, und die merk-

lichen

lichen Zuſätze aus der Vulgata eingeſehen. S. Theſaur. Epiſt. La Crozian. Tom. 3. p. 4.

Mr. Rich. Simon in Hiſt. crit. des verſions du N. T. pag. 196. Ed. Rotterod. 1690. lobet den Biſchof Uſcan, wenn er ſpricht: Son Edition du N. T. et même de toute ſa Bible, doit être exacte, parce que cet Evêque qui etoit habile et judicieux avoit apporté avec luy de bons Exemplaires MSC. qu'il a ſuivis fidelement.

Mr. La Croze aber in einem Briefe an *Lenfant* denket anders, wenn er ſchreibt: *Simon* n'a parlé de cette verſion armenienne qu' à vüe de païs, à ſon ordinaire, ſur les matieres qu'il n'entendoit pas. S. die preface generale ſur le nouveau teſtament de *Beauſobre* et *Lenfant* p. 211.

Heutiges Tages ſcheinet es nicht, als wenn die Armenier Freunde des Römiſchen Stuls ſind, denn in Perſien, wo ſie gleichſam die herrſchende Religion machen, dürfen die Catholiſchen ohne ihren Biſchof nichts thun. In ihren Kirchen haben ſie weder geſchnitzte, noch gegoſſene, ſondern nur gemahlte Bilder. In ihren Faſten enthalten ſie ſich auch ſo gar des Fleiſches der Fiſche. Ihre Geiſtlichen dürfen heyrathen, und als einsmals ein Däniſcher Miſſionarius zu Madras, in die Armeniſche Kirche kam, und die Patres von ihm erfuhren, daß die Proteſtantiſchen Geiſtlichen auch heyrathen dürften, ſchlugen ſie ihm in ihrer Bibel 1 Tim. 4, 3. auf, mit der Anmerkung, daß daſelbſt von dem Päbſtlichen Ehe-Verbot ſey

geweiſſaget worden. Das Evangelium-Buch iſt in einem ſeidenen Tuch eingewikelt, und lieget auf einem Pulpet, ſo oft ſie es hinnehmen oder weglegen, küſſen ſie es, und reichen es auch allen, bey dem Beſchluß des Gottesdienſtes, zum Kuſſe dar.

Ihre liturgie iſt in ihrer Sprache. Sonſt haben ſie eben keine Luſt mit den Europäern, der Religion halber, ſich einzulaſſen, vielleicht aus Furcht denen Perſern einen Argwohn zu erweken. S. Malabar. Nachrichten *Cont. XXIII. p.* 922. *Cont. XXXIV. p.* 1027. *Cont. LII. p.* 779.

CIII.

1705. 4. Biblia Armenica. Conſtantinopoli 1705. in 4. Pagg. 1157.

Dieſe armeniſche Bibel-Ausgabe zählet der gelehrte Herr Schellhorn in Amœnitatibus liter. Tom. 3. pag. 24. mit unter die Merkwürdigkeiten und Seltenheiten der Bibliothek des Herrn Raymund de Krafft, und gibt ihr das Lob, daß ſie mit den netteſten Buchſtaben auf dem allerfeineſten Papier gedrukt ſey. Eben daſſelbe Exemplar nun wovon er redet, gehöret jetzo der Hochfürſtlichen Bibliothek, die es aus der Kraffriſchen Auction in Ulm vor 14. Rthlr. an ſich gekauft. Es iſt in ſchwartz Corduan gebunden, die Decke, der Rücken und der Schnitt, ſind mit dem feinſten Golde gezieret, auch mit Clauſuren verſehen.

Le Long weiß von dieſer Ausgabe nichts, wie denn auch Herr Schellhorn weiter nichts als den

den Namen und das Jahr anzeiget, ohne Zuſatz des Orts, wo ſie gedrukt, in dem *Theſauro Epiſt. la Croziano Tom. 3. p. 4.* aber wird geſaget, daß ſie im Jahr 1705. zu Conſtantinopel gedrukket ſey. Und pag. 69. heiſſet es weiter: Es iſt die Ausgabe der armeniſchen Bibel abgeſchrieben, von dem *MSC.* des armeniſchen Königes *Haython*, der in gebundener Rede eine Vorrede davor gemacher hat, welches Gedicht, ich aus der Amſterdammer und Conſtantinopelſchen Ausgabe, die ich beyde beſitze, überſetzet habe. Es ſtünde zu wünſchen, daß dieſe Ausgaben mit denen älteſten Handſchriften vor des Königs *Haytho* Zeiten könten verglichen werden. Es iſt demnach kein Zweifel, daß dieſe Ausgabe zu Conſtantinopel, nach jener in Amſterdam von 1666. die Uskan beſorget hat, ſey abgedrukket worden, weil ſich die Vorreden Hieronymi in ſelbiger gleichfals finden. S. *Theſ. Epiſt. La. Croz. T. 3. p. 4.*

Nach der Vorrede werden die ſechs Tage-Werke GOttes in der Schöpfung in einem feinen Holtzſchnitt vorgeſtellet, wobey auch das Gericht, ſo GOtt über die gefallene Menſchen hält, zu ſehen iſt. Beſonders daß die Schlange geflügelt iſt, und mit einem Menſchen-Geſichte und zwo Händen erſcheinet.

Die Parallel-Stellen ſtehen am Rande ſehr häufig. Vom 1 B. Moſ. bis ans Buch Hiob ſind 511. Seiten. Vom Hiob biß zu Ende des N. T.

nebſt dem Regiſter und verſchiedenen Leſe-Arten ſind 646. Seiten. In Summa 1157. Seiten.

Vor dem Hiob iſt abermals ein feiner Holtzſchnitt; da ſitzet Hiob in ſeiner jämmerlichen Leibes-Geſtalt, der Satan, ſein Weib und ſeine Freunde ſtehen um ihn. Bey dem Anfang des N. T. ſiehet man im Holtzſchnitt einen Stamm-Baum, an deſſen Wurtzel ein Patriarch, (vielleicht ſoll es Abraham ſeyn,) lieget, auf den Aeſten deſſelben ſitzen die Könige, in dem Gipfel aber Maria mit dem Kindlein JEſus, welches die menſchliche Herkunft des Meßias von den Vätern bedeuten ſoll. Vor einem jeden Evangeliſten ſiehet man deſſelben Bild nebſt ſeinen gewöhnlichen Zeichen. Vor der Apoſtel-Geſchichte, die Himmelfahrt JEſu Chriſti. Auf der allerletzten Seite des Buchs erſcheinet das Bruſt-Bild des Erlöſers, wie er mit der rechten Hand ſeegnet, in der linken aber die Welt-Kugel hält.

H.

In die Coptiſche und Egyptiſche.

S. Herr Hagemanns Nachrichten p. 107.

Thomas Mareſchall und David Wilkins zwey gelehrte Engeländer bemüheten ſich in dieſem Jahrhundert, das N. T. aus Handſchriften heraus zu geben, und die Univerſität zu Oxford ließ es auf ihr Zureden in dem groſſen Theatro Scheldoniano druken. S. La Croze in Theſ. Epiſt. P. I. p. 173. und P. III. p. 29. 138. Lenfants

fants Einleitung p. 419. ſq. **Michaelis** Einleit. p. 212. §. 54. deſſelben gelehrten Mannes Klage iſt auch unſre Klage. Wir haben es nicht!

K.

In die Malaiſche.

S. Herr Hagemanns Nachrichten p. 399.

CIV.

Jang Ampat Evangelia derri tuan kita Jeſu Chriſti, daan Berſoatan derri jang Apoſtoli Berſacti, berſalin dallam Baſſa Maleyo. 1677. 4.

Anglice:

That is the four Goſpels of our Lord Jeſus Chriſt, and the Acts of the Holy Apoſtles, translated into the Malagan tongue. OXFORD, Printed by H. Hall. Printer to the Vniverſity 1677. 4. 2 Alphab. 4. Plag.

d. i.

Die vier Evangelia von unſern HErrn JEſus Chriſt, und die Geſchichte der ſämmtlichen Apoſtel, in die malaiſche Sprache überſetzet Oxford 1677. 4. von 215. Seiten.

Es iſt dieſes abermal ein ſehr rares Stück vom Neuen Teſtament, und ein offenbarer Beweiß von der allgemeinen göttlichen Liebe, daß er auch den Heyden in den Inſeln Summatra, Java, Malacca etc. ſein heiliges Wort, als den Weg zur Erkändtniß des wahren GOttes und Erlöſers der Welt, als aller Heyden Troſtes, geſandt, und

am Abend der Welt, ſie noch in ſeinen Weinberg berufen hat.

Juſtus Heurnius hatte bereits die vier Evangeliſten und Apoſtel-Geſchichte in die malaiſche Sprache überſetzet, und mit einer holländiſchen verſion zu Amſterdam 1651. in 4. heraus gegeben, als Daniel Brover bald darauf das gantze N. T. aus dem griechiſchen, lateiniſchen und holländiſchen, mit vieler accurateſſe, und auf Befehl und Koſten der 17 Directeurs der Oſt-Indiſchen Compagnie, in die malaiſche Sprache überſetzte, und zu Amſterdam 1668. in 4. bey Paul Mathäi druken ließ. Hierauf folgete dieſe gegenwärtige Ausgabe, der vier Evangeliſten und Apoſtel-Geſchichte, noch einmal zu Oxford 1677.

Thomas Hyde ſchrieb ſie dem vortreflichen Ritter Robert Boyle zu, und Thomas Marſhall ließ in engliſcher Sprache eine gelehrte Vorrede voranſetzen, worin er von allen dieſen Ueberſetzungen ſehr weitläuftig handelt. Sonderbar iſt es, was er aus eines römiſchen Schriftſtellers Adolph Schulkenii, Päbſtlich. Proto-Notarii Orat. in laudem Ignatii Lojolæ, et Franciſci Xaverii Indorum Apoſtoli p. 16. anführet. Ad extremos Indos navigans usque ad Iaponios pervenit, et ex innumeris gentibus cujusve ſexus, conditionis, ætatis hominum trecenta millia -- ad Chriſtiani cultus religionem perduxit. Advocentur nunc omnes hæretici, qui ab ipſis Eccleſiæ incunabulis unquam fuerunt, coëant in unum, veniant in medium; hui quanta erit multitudo? quan-

quanta monſtrorum colluvies? Omnes hi, nemine excepto, univerſi conglobati opponantur uni, uni inquam Franciſco: et inſpiciatur ac judicetur, an ſimile effecerint univerſi, quale unus S. Franciſcus etc. d. i. (Franciſcus Xaverius) „da „er nach den äuſerſten Indien ſchifte, ſo iſt er nach „Japan gekommen, und hat aus unzähligen Völ„kern von jeglichen Geſchlechte, Beſchaffenheit und „Alter der Menſchen, 300000. zu der Chriſtlichen „Religion bekehret.

„Nun rufe man alle Ketzer, die vom Anfang „der Kirche je geweſen ſind, hieher, man laſſe ſie „in eins Zuſammen treten, und öffentlich erſchei„nen; O wie groß wird ihre Menge ſeyn? wie „groß der Schwarm dieſer Ungeheure? alle dieſe, niemand ausgenommen, alle dieſe, in einen Klum„pen gegoſſen, mögen dem einem ich ſage dem einigen „Franciſco entgegen geſtellet werden, und alsdenn er„kenne und urtheile man, ob ſie alle eben das aus„gerichtet haben, was der eine Franciſcus gethan „hat.

Das klinget ſehr praleriſch, wer aber weiß, wie bald die Jeſuiten mit ihren Bekehrungen fertig werden können; wie es bey ihnen nur auf gewiſſe äuſſerliche Formeln, nicht aber auf die Gnaden-Wirkungen des Heil. Geiſtes ankommt, der wird auf dieſe Praleren die gehörige Antwort leicht finden können, wie denn auch der gelehrte Marſhall ſehr fein darauf geantwortet hat.

Sonſt iſt noch anzumerken, daß dieſe malaiſche Ueberſetzung nur mit lateiniſchen Buchſtaben

gedru-

gedruket iſt. Es haben aber in dieſem Jahrhundert einige holländiſche Prediger in Batavia, als Herr van der Vorm, Brands, Werrentley und Hertog eine ſehr accurate neue Ueberſetzung des A. ſowohl als des N. T. in die malaiſche Sprache verfertiget, die mit arabiſchen Buchſtaben gedrukt iſt, zum Gebrauch derer Chriſten in Amboina, Banda, Ternate, Timor, Celebes, Java, Sumatra, wo dieſe Sprache üblich iſt. Im Jahr 1731. ward das N. T. im Jahr 1735. aber die gantze Bibel fertig; Die Sprache ſelbſt hat nicht nur aus der Arabiſchen viele Wörter, ſondern auch die Buchſtaben entlehnet. S. **Malabar. Nachrichten** *Contin. XXIII. p.* 966.

I.

In die Malabariſche.

CV.

1722. 8. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum ex originali Textu in linguam Damulicam verſum opera et ſtudio *Bartholomæi Ziegenbalgii* et *Joh. Erneſti Grundleri*, ſereniſſimi Daniæ Regis FRIDERICI IV. ad Indos orientales Miſſionariorum. Editio ſecunda correctior et acceſſione ſummariorum cujusvis Capitis auctior. Tranquebariæ in littore Coromandelino typis Damulicis Miſſionis Danicæ MDCCXXII. 8vo med. 2 Alphab. 18. Plag.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers HErrn JEſu Chriſti, aus dem Grund-Text in die Tamuliſche Sprache überſetzet durch Bartholomäus Ziegenbalg und Joh. Ernſt Grundler. Sr. Königl. Majeſtät von Dännemark Friderichs des IV. Mißionarien an die Heyden in Oſt-Indien. Zwote verbeſſerte, und mit den Summarien eines jeden Capitels vermehrte Ausgabe. Tranquenbar auf der Küſte Coromandel, mit Tamuliſchen Schriften der Däniſchen Mißion 1722. 8. med. 2 Alph. 18. Bog. Auf Schreib-Papier gedrukt. Frantz Band.

Endlich erſchien in dieſem Jahrhundert die geſeegnete Stunde, darin die von der Römiſchen Kirche uns ſo lange vorgeworfene Schande: **die Retzer bekümmerten ſich um das Heyl der Heyden nicht;** von dem Lutheriſchen Zion abgewendet, und von dem glorwürdigſten König Friederich IV. in Dännemark, ein Collegium de curſu Evangelii promovendo angerichtet, ja auch würklich Miſſionarien nach Tranquenbar auf die Oſt-Indiſche Küſte Coromandel geſandt wurden. Dieſe griffen das Reich des Satans daſelbſt in der Kraft Chriſti an, und bemüheten ſich in eben der Kraft, dem Evangelio Bahn zu machen. Es war ihnen nicht um die Menge vieler Namens-Chriſten zu thun, ſondern daß ſie dem HErrn, der ſie geſandt hätte, rechte und echte Schafe in ſeinen Schaf-Stall bringen möchten.

Was

Was] vor ein Mittel war hiezu hinlänglich und mächtig genug? War es etwan die bloſſe Weißheit der Weiſen? O nein es war das Wort von JEſu dem gekreuzigten, 1 Cor. 2, 2. nicht Worte, welche menſchliche Weißheit lehren kan, ſondern Worte, die der Heilige Geiſt lehret. v. 13. Ihr erſtes und vornehmſtes Werk war, dieſe unbekandte und fremde Sprache zu lernen, und nach erlangter gründlicher Einſicht, die Heil. Schrift darin zu überſetzen, und dem blinden Volk in die Hände zu geben.

Nun können wir mit Recht jenen antworten: Es hat ſich noch kein Jeſuitiſcher Miſſionarius um die Ueberſetzung der Heil. Schrift bekümmert. Gar ſchön ſchreibt der Tübingiſche Gottes-Gelehrte D. Weismann in Orat. academ. Orat. 2. pag. 286. „Zuerſt tadeln wir an den Mißio-„narien der Römiſchen Kirche, daß der veſte und „dauerhafte Grund der Predigt des Evangelii auf „eine gefährliche Weiſe verſäumet werde, indem „ſie von den Zeugniſſen und Verkündigung der „Heil. Schrift, nicht allein den Anfang nicht ma-„chen, ſondern auch im Fortgang und faſt nach „Ablauf eines Jahrhunderts, dieſen Fehler noch „nicht wieder gut gemacht haben. Sie geben de-„nen ſonſt klugen Heyden, die Heil. Schrift we-„der gantz, noch in ihren ſchönſten Stücken, in die „Hände. Die heilſamen Warheiten der chriſtli-„chen Religion, werden von ihnen aus der Heil. „Schrift weder gelehret noch bewieſen.

„In

„In dem groſſen Werk, das ihre Mißiona-
„rien unter dem Titel Lettres edifiantes heraus
„gegeben, wird der Heil. Schrift mit keinem eintzi-
„gen Worte gedacht, worüber wir uns auch eben
„nicht wundern, da ſie kaum in Europa anders
„zu lehren pflegen. Unterdeſſen hat dieſe Lehr-
„Art ſehr übele Folgen: der Glaube der Neu-Be-
„kehrten, beſtehet mehr auf der Menſchen- als
„GOttes Zeugniß; Es werden falſche Bewegungs-
„Gründe zur Annahme der chriſtlichen Religion
„gehäufet, dergleichen oft mit Verwunderung in
„ihren Nachrichten zu leſen ſind. Ihr vornehmſter
„Schutz iſt endlich ein blinder Beyfall der Völker,
„welche ſie zu allem, was ſie ihnen beybringen wol-
„len, willig und gelehrig finden, wenn ſie nur vor-
„her um derſelben Liebe und veneration ſich bewor-
„ben haben. ꝛc. ꝛc.

Der erſte Mißionarius demnach war: **Bar-
tholomäus Ziegenbalg.** Der Ober-Hof-Pre-
diger D. Lütkens ſuchte ihn aus; der König be-
rief ihn, er nahm einen ſo wichtigen Beruf in
GOttes Namen an, und nachdem ihm D. Bor-
nemann die Heil. Ordination ertheilet hatte, ging
er im Jahr. 1705. den 29. Novemb. mit dem
Däniſchen Schif Sophia Hedewieg ab, und kam
unter göttlichen Schutz, deſſen Wege auch im
Meer ſind, 1706. den 9. Jul. in Tranquenbar ge-
ſund an. Er wandte alſobald allen möglichſten
Fleiß an, dieſes Volks Sprache zu faſſen, und
brachte es in zwey Jahren darin ſo weit, daß er

im Jahr. 1708. den 17. Octobr. ſich ſchon an die Ueberſetzung des N. T. wagete, auch das Ende derſelben im Jahr 1711. den 31. Mertz glüklich erreichte.

Man ließ aus Europa gröſſere und kleinere Lettern kommen, und da die Buchdrukerey völlig zu Stande war, ſo überſahe **Ziegenbalg** und ſein College **Gründler**, die Ueberſetzung noch einmal, und der Druk des N. T. war im Jahr 1715. völlig fertig. Dieſe erſte Ausgabe war in 4. Form, und machte in zwey Theilen etwan 4te-halb Alphabete aus. In fünf Jahren war ſie als ein göttlicher Saame auf dem Oſt-Indiſchen Acker ausgeſäet und verbreitet, daher ſchritte man im Jahr 1720. ſchon zu einem neuen Druk, und nach einer abermahligen genauen reviſion, erſchien dieſes Buch des neuen Bundes zum andern mahl als ein Licht in dieſen dunkeln Oertern der Welt, in 8vo. Form. 1722.

Die Zuſchrift iſt an den König Friederich IV. in tamuliſcher und teutſcher Sprache, gerichtet, in welcher von den Pflichten eines Chriſtlichen Königes, gegen GOtt, gegen ſeine Unterthanen, und gegen die Religion gehandelt wird. Das letzte wird auf die Mißion appliciret, worauf der König ein groſſes verwendet hatte. GOttes Wort wird als der gröſſeſte Schatz, und als die edelſte Perle unter allen orientaliſchen Perlen angerühmet. Den Schluß machet ein Wunſch von der Ausbreitung des Reichs JEſu, und von der göttlichen Vergeltung über den König.

Der

Der dritte Mißionarius Benjamin Schultze ein Mann von groſſen Gaben und Geiſte, wirft in der von ihm vorgeſetzten lateiniſchen Vorrede, die Frage auf: **Ob wohl alle Menſchen, die in Orient wohnen, den Aufgang aus der Hôhe Luc. 1, 78. ſehen, oder zu ſehen verlangen?** und beantwortet dieſelbe alſo: Wer ſein leiblich Angeſicht beſchauen wolte, der můſte einen Spiegel, Augen und Licht haben. JEſus ſey das Licht der Welt und die Sonne der Gerechtigkeit. Die Heilige Schrift ſey der helle Spiegel der Seelen. Nun můſte aber ein erleuchtet Auge dazu kommen, GOtt und ſich, aus der Schrift erkennen zu lernen. Den Spiegel hâtte GOtt dieſem blinden Volk geſandt, wo wâren aber die Augen? Unter den Menſchen kônte niemand ſeine Augen einem andern mittheilen; GOtt aber der Vater der Lichter kônte und můſte dieſen armen Leuten erleuchtete Augen ſchenken = = =

Am Ende zeiget er die Verbeſſerung dieſer zwoten Ausgabe an, wie ſie nemlich, 1) einen bequemen Format hâtte 2) mit einerley Lettern gedrukt wâre. 3) Ueber einem jedem Capitel ſtůnden die Summarien. 4) Wâren die Parallel-Stellen, ſonderlich die Beweiſe und erfůlleten Weiſſagungen aus dem Alten Teſtament zwiſchen geſetzet, als wornach die Indianer ſonderlich zu fragen pflegen. **S. Malabar. Nachrichten Th. 1. p. 246. 844.**

CVI.

1723. Biblia Damulica, ſeu quod Deus omnipotentiſſimus ſemetipſum ex ſua æternitate clarius manifeſtaturus de cœlo eſt locutus. Veteris Teſtamenti Pars prima, in qua Moſis libri quinque, Joſuæ liber unus, atque liber unus Judicum ſtudio et opera *Bartholomæi Ziegenbalgii* Miſſionarii ad Indos orientales in linguam Damulicam verſi continentur Tranquenbariæ in littore Coromandelino, typis et ſumptibus Miſſionis Danicæ MDCCXXIII. 4to. 2 Alphab $4\frac{1}{2}$. Plag.

4.

d. i.

Die tamuliſche oder malabariſche Bibel, oder der erſte Theil des A. T. welches der allmächtige GOtt, da er ſich aus ſeiner Ewigkeit heller offenbaren wolte, vom Himmel herab geredet hat, in welchem die fünf Bücher Moſis Joſua und die Richter enthalten ſind, mit groſſen Fleiß in die tamuliſche Sprache gebracht von Bartholomäus Ziegenbalg Mißionarius unter den Heyden in Oſt-Indien. Tranquenbar auf der Küſte Coromandel. Mit Schriften und auf Koſten der Däniſchen Mißion. 1723. in 4. 2. Alphab. $4\frac{1}{2}$. Bogen.

Die Aufſchrift des zweyten Theils lautet alſo:

Die malabariſche Bibel, oder der andere Theil des A. T. welches der weiſeſte GOtt in ſeiner göttlichen Haußhaltung mit dem Iſraelitiſchen Volke gemacht und geredet hat. In welchem das Buch Ruth, 1. und 2. B. Samuel, 1.

und

und 2. B. der Könige, 1. und 2. B. der Chronica, Eßra, Nehemia, Eſther, Hiob, Pſalter, die Sprüche, der Prediger und das Hohe Lied Salomonis, enthalten ſind. Die Bartholomäus Ziegenbalg und Benjamin Schultze, Mißionarien an die Oſt-Indiſchen Heyden mit groſſen Fleiß und Mühe in die tamuliſche Sprache überſetzet haben. Tranquenbar auf der Küſte Coromandel, mit Schriften und Koſten der Däniſchen Mißion 1726. in 4to. von Eee - Pppppp.

Die Aufſchrift des dritten Theils iſt folgende:

Die malabariſche Bibel, oder der dritte Theil des A. T. welches der allwiſſende GOtt von der Gnade, die zur Zeit des neuen Bundes in JEſu Chriſto ſolte offenbar werden, durch ſeine Heilige Propheten vorher verkündiget hat. In welchen die ſämtlichen groſſen und kleinen Propheten - - enthalten ſind. Mit groſſen Fleiß in die tamuliſche Sprache überſetzet von Bartholomäus Ziegenbalg und Benjamin Schultze, Mißionarien an die Heyden in Oſt-Indien. Tranquenbar. in 4. 2 Alph. anderth. Bogen.

Der Titel des vierdten Theils iſt dieſer:

Die Apocryphiſchen Bücher, oder die Bücher, die von einigen frommen Männern der alten Jüdiſchen Kirche nach den Propheten des A. T. geſchrieben ſind, und theils verſchiedene nützliche Lebens-Regeln, theils eine Zugabe der Kirchen-Geſchichte in ſich halten, nemlich das Buch

der Weisheit -- Gebet Manaſſe. Welche **Bartholomäus Ziegenbalg** und **Benjamin Schultze**, Mißionarien = = = überſetzet haben. Tranquenbar 1728. in 4. 1 Alphab. 14. Bogen.

Aus dieſen vier Theilen in 4. beſtehet das gantze A. T. mit ſeinen Canoniſchen und Apocryphiſchen Büchern. Sie ſind mit einem malabariſchen Character, der erſte Theil auf ein grobes, die drey übrigen aber auf Schreib = Papier gedrukt. **Ziegenbalg** abſolvirte vor ſeinem Ende die fünf Bücher Moſis, das Buch Joſua und der Richter. Hier erſtarrete die Hand, und er ging in ſeine ſeelige Ruhe ein.

Benjamin Schultze ſetzte das Werk fort, und wurde im Jahr 1728. mit der gantzen Bibel fertig, um wes willen der damahlige würdigſte Herr Ertz = Biſchof von Canterbury William, ihn mit Recht: Celeberrimum Evangeliſtam einen berühmten Evangeliſten nennete. S. Malabar. Nachricht. Contin. XX. p. 525.

Er zeiget auch daſelbſt Cont. XX. p. 401. ſq. die Hülfs = Mittel an, deren die Mißionarien bey dieſer Ueberſetzung ſich bedienet haben.

Ich nehme, heißt es, den Grund = Text oder die hebräiſche Bibel vor mich, leſe einen Vers laute, deutlich und mit Verſtand, wenn ich denſelben gäntzlich inne habe, und darin keine Schwürigkeiten finde, ſo ſage ich ihn alſobald dem Kanakappel oder Schreiber, malabariſch vor. Wenn dieſer nebſt andern anweſenden Schreibern daſſelbe vor rein und gut befindet, ſo dictire ich ihm denſel-

denſelben auf Oles (Palm-Blätter.) Nachdem der Kanakappel denſelben Vers geſchrieben, ſo lieſet er ihn abermahl mir vor, um zu hören, ob ich es auch recht getroffen, oder ob er im ſchreiben geirret, oder etwas ausgelaſſen habe, welches aber bisher ſelten geſchehen. Ueberdem habe ich jetzo einen der allergelehrteſten Bramanen in Dienſt genommen, welcher gleichſam Cenſor iſt, und in ſchweren Wörtern um Rath gefraget wird. Wenn aber ein Verſikel im Grund-Text ziemlich ſchwer iſt, ſo habe Gottlob feine Hülfs-Mittel, mich Raths zu erholen. Denn wir haben nicht nur Poli opera critica, ſondern auch die Biblia Polyglotta, dieſe liegen vor meinen Augen, und rathen mir, wo mir Hülfe nöthig iſt. Zu dieſen nehme ich Lutheri teutſche, die Engliſche, Spaniſche, Italiäniſche, Frantzöſiſche und Däniſche, die Holländiſche, wie auch Seb. Schmidii und Tremellii lateiniſche, Bibeln, alsdenn wird alles leicht.

Was den Idiotismum der malabariſchen Sprache betrift, ſo ſaget dieſelbe allezeit dasjenige zuletzt, was die Europäiſchen Sprachen zuerſt ſagen: z. e. Pſalm 1, 1. 2. **Wer nicht wandelt im Rath der Gottloſen, wer nicht ſtehet auf dem Wege der Sünder, wer nicht ſitzet auf dem Stuhl der Spötter, ſondern hat Luſt - Nacht, derſelbe Mann iſt ſeelig.** Daher iſt es oft geſchehen, daß einige Verſikel mit einander verſetzet ſind; denn die Verſikel, ſo der Conſtruction nach zuſammen hangen, und in Europäiſchen Sprachen nur durch ein Comma,

Colon oder Semicolon unterſchieden ſind, haben in der Malabariſchen Sprache nicht können getheilet werden. S. Malabar. Nachrichten Th 1. p. 245. Wann es nun aber geſchehen, daß oftmals zwey drey bis vier Verſe zuſammen gezogen werden müſſen, ſo ſind doch die ſämtlichen Numern der alten Abtheilung dabey geſetzet worden.

Wem nun daran gelegen iſt, daß das Reich JEſu Chriſti auf dem Erdboden weit ausgebreitet werde, der wird gewiß GOtt loben, daß er ſein Wort, mitten in den dickeſten Finſterniſſen des Heydenthums, als ein Licht auf den Leuchter geſtellet hat, die armen Heyden zu erleuchten, und zur Gemeinſchaft des Blutes JEſu zu bringen.

Die Seltenheit dieſes Malabariſchen ſämtlichen Bibel-Werks iſt leicht daher abzunehmen, weil es in Indien gedrukt iſt, und folglich in Europa vor Geld nicht verkauft, ſondern nur ein und anders Exemplar zum Geſchenk an Hohe Häupter iſt heraus geſandt worden, daher haben wir auch daſſelbe der hohen Fürſorge des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederich Carl, Herzogen zu Schleswig-Holſtein-Plön, zu danken, als welche daſſelbe aus Copenhagen hieher gnädigſt überſandt haben.

CVII.

Biblia Malabarica. Iſt nur das Alte Teſtament alleine, und traf zu gleicher Zeit faſt von Wernigerode ein, woſelbſt der Herr Hof-Rath

Wall-

Wallbaum daſſelbe der Hochfürſtl. Bibliothek, gütigſt verſchaffet haben.

Und ſo müſte allhie das Capitel von den orientaliſchen Ueberſetzungen des Alten und Neuen Teſtaments, ſo wohl in gantzen, als in einigen eintzeln Stücken und Büchern, beſchloſſen werden, da aber unterdeſſen, daß ich dieſe Arbeit angefangen, die Hochfürſtliche Bibliothek, mit noch einigen ſeltenen Stücken der hebräiſchen Bibel, und des griechiſchen Neuen Teſtaments, iſt vermehret worden, ſo will ſolcher zuforderſt noch Erwähnung thun, ehe ich zu dem Capitel von den lateiniſchen Bibeln fortſchreite.

CVIII.

Septem Pſalmi pœnitentiales hebraici 1512.
cum grammaticali tralatione latina. 10. fol. 8 4.
Joannis Revchlin Phorcenſis II. doctoris in ſeptem Pſalmos pœnitentiales hebraicos interpretatio de verbo ad verbum, et ſuper eisdem commentarioli ſui, ad diſcendum linguam hebraicam ex rudimentis.

In calce:

Tubingæ apud Thomam Anshelmum Badenſem M.D. XII. cum ſigno typographico A T B et nomine divino יהוה ש Jehovah Schadai ſchedulæ inſcripto. fol. 88. 8vo.

d. i.

Die ſieben Buß-Pſalme hebräiſch, nebſt einer lateiniſchen Ueberſetzung, nach der Gram-

matic. 10. Blätter 8. Johannis Reüchlin von Pfortzheim, der Rechten Doctoris, wörtliche Erklärung, über die Hebräiſchen ſieben Buß-Pſalme, ingleichen ſeine kleinen Auslegungen über dieſelbe, die hebräiſche Sprache aus den Anfangs-Gründen zu erlernen. Am Ende heiſſet es: Tübingen bey Thomas Anshelm von Baden 1512. Das Buchdruker Zeichen, ſind die in einem Circul zuſammen gezogene Anfangs-Buchſtaben T. A. B. Und der Name Jehova Schadai, auf einem oberher fliegenden Zettel geſchrieben.

Die ſieben Buß-Pſalme ſind mit einem reinen und ſcharfen hebräiſchen Character auf eine Seite abgedruket, und auf der andern Seite, ſtehet die lateiniſche Ueberſetzung gegen über. Sind 10 Blätter in 8. Johannes Reüchlin hat dieſe Pſalme von Wort zu Wort nach der Grammatic erkläret, damit, wie er ſelbſt in der Zuſchrift ſaget, ſeine ſchon lange vorher gedrukte Grammatic etwas haben möchte, womit ſie ſich beſchäftigen könne, wie ein Baumeiſter mit Gebäuden umzugehen pfleget. Er habe ſeine Wiederwärtigen zurück geſetzet, und denen, die Hebräiſch lernen wolten, die 7. Buß-Pſalme erkläret, damit ſie ſelbige aus allen Kräften auswendig lernen möchten, welches um ſo viel leichter, je öfters wir dieſelben täglich zu beten pflegeten. Dieſe Zuſchrift iſt an Jacobum Lempum der Gottesgelahrtheit und der Rechten berühmten Lehrer, gerichtet, beſtehet aus 8. Bl. und iſt geſchrieben zu Stutgard den 1.

Junii

Junii 1512. Er bekennet, daß er nichts vortref⸗ lichers, höhers, grösſers, ja nichts Göttlichers zu ſchätzen wüſte, womit er ihn als ſeinen Gönner beeh⸗ ren könte, als dieſe Pſalme, in welchen wir mit GOtt reden, und durch welche die allerheiligſten göttlichen Geheimniſſe zu uns herab ſteigen. Es werde auch dieſes Geſchenk ihm deſto angenehmer ſeyn, je reiner daſſelbe ſey, und je näher es der klaren Quelle ſelbſt komme. Denn es verhalte ſich nicht damit, wie mit einem Wein, der ins dritte Gefäß geſchüttet, leicht ſauer wird, ſondern wie mit einem Moſt, der aus friſchen Trauben gekeltert iſt. Ich will ſagen, es iſt aus der hebräiſchen Warheit gebildet, in eben der Sprache, welche **Hie⸗ronymus** die Mutter aller übrigen, und die Heilige nennet, welche von GOtt eingegeben, nach Originis Beweisthum; die vor der Sprachen Verwirrung gantz allein entſtanden war; Die nichts unreines bey ſich führete, wie Moſes der Egyptier klar bewieſen. Derowegen müſſen dieſe hebräiſche Pſalme mit unglaublicher Liebe auf⸗ genommen werden, womit wir, als ausgeſöhnte, GOtt an uns ziehen, in eben der Juden Sprache, die unſern erſten Eltern, den Patriarchen und Pro⸗ pheten eigen geweſen, die zwiſchen GOtt dem Schöpfer aller Dinge, und zwiſchen ſeinen Hei⸗ ligen gleichſam der Bote und Mittler iſt.

Wolten wir übrigens von **Johann Reüch⸗ lin** ſelbſt, hier noch etwas erwähnen, ſo iſt es als eine ausgemachte Sache bekandt, daß er der allgemeine reſtaurator der Wiſſenſchaften, ſon⸗ derlich

derlich aber der hebräiſchen Sprache in Teutſchland geweſen iſt. Er war von Pfortsheim im Baden-Durlachiſchen Gebiete, gebürtig. Wurde, nach erlangten Wiſſenſchaften, mit denen Jungen Marggrafen nach Paris geſchiket.

Daſelbſt ließ er ſich von den anweſenden gelehrten Griechen in der griechiſchen Sprache unterweiſen. Legte ſich auf eine nette Schreibe-Kunſt zugleich. Ging nach Baſel, empfing daſelbſt den Magiſter-Hut. Laß die griechiſche und lateiniſche Sprache. Zu Poictiers wurde er Doctor Juris, und zu Tübingen Profeſſor. Der Graf von Würtenberg Eberhard der Fromme nahm ihn mit nach Rom, und nach geſchehener Rükkunft, ſchikte er ihn als einen Ambaſſadeur an den Käyſerlichen Hof. Daſelbſt fand er Gelegenheit von einem Leib-Medico des Kayſers Friederici III. einem Juden, Namens Jacob Jehiel Loans, die hebräiſche Sprache zu erlernen, und dieſer vermittelte es bey den Kayſerlichen Miniſtris, daß Reuchlin nach geendigter Geſandtſchaft, ſtatt anderer Koſtbarkeiten, mit einem ſchönen hebräiſchen Codice, worin Moſis und der Prophethen Schriften geſchrieben waren, und 300. Gold-Gülden wehrt war, beſchenket wurde. Als nach Ableben Herzog Eberherds viele Veränderungen am Würtembergiſchen Hofe vorgingen, muſte auch Reüchlin denſelben verlaſſen und nach der Pfaltz wandern. Da ſolte bey einer gewiſſen hohen Heyrath, des Pabſts Approbation eingeholet werden, das Geſchäfte wurde ihm aufgetragen, und er richtete

auch

auch daſſelbe glüklich aus. Mittelſt eines jährigen Aufenthalts in Rom aber, ließ er ſich von einem Juden Abdias, dem er vor eine jede Stunde einen Gold-Gülden bezahlte, noch ferner in der hebräiſchen Sprache informiren, wodurch er endlich ſo ſtark darin wurde, daß er ſeinen lieben Teutſchen wieder ein groſſes Licht anzünden konte. Niemanden gefiel dis Ding weniger, als denen ungelehrten Mönchen, den faulen Bäuchen. Ob ſie ihn aber gleich ſehr verfolgeten, ſo hat ihn doch das Verhängniß vor ihren hinterliſtigen Nachſtellungen immerhin bewahret, und ſeinen Feinden zum Trotz, von einer Ehren-Stuffe zur andern ſteigen laſſen. Er ſtarb im Jahr 1521. zu Tübingen in dem 71ſten Jahre ſeines Alters. Er ſahe die Reformation mit groſſen Vergnügen an, und wechſelte mit Luthern und Melanchthon öfters Briefe. S. Jo. Henr. Maji Vitam Reuchlini Francoſ. et Durlaci 1687. 8. Jac. Frid. Reimmanns Hiſt. liter. P. III. C. I. lib. 2. Sect. III. p. 302. ſqq. H. v. der Hardt. Hiſt. liter. Reform. P. II.. Le Long. Bibl. Sacr. p. 78. b. Ed. Pariſ. Mr. le Clerc. Bibliotheque univerſelle Tom. VIII. p. 485. ſqq.

CIX.

Biblia Hebraico-Rabbinica Danielis Bombergi 4. Voll. in Folio. Venetiis 1526. In 2. Frantz Bänden. 1526. Fol.

Der

Der erſte Tomus hält in ſich die fünf Bücher Moſis, und hat folgende Aufſchrit:

שער יהוה החדש: ארך ימים בימינה
בשמאלה עשר וכבוד דרכיה דרכי נעם
וכל נתיבותיה שלם עצ היים היא למחזיקים
בה ותמכיה מאשר׃

d. i.

Das Thor des HErrn der heilig iſt. Spr. Salom. 3. v. 16. 17. 18. Langes Leben iſt zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken iſt Reichthum und Ehre. Ihre Wege ſind liebliche Wege, und alle ihre Steige ſind Friede. Sie iſt n Baum des Lebens allen, die ſie ergreifen; und ſeelig ſind, die ſie halten.

Unten ſtehet:

עם רב העיון כפי כח האפשר ונדפסו
במצות דניאל בן קרניאל בומבירגי ז״ל פרז
ויניציא הבירה בסייעתא דשמיא:

d. i.

Mit vielen Fleiß und Stärke meiner Hand ſind dieſe Bücher erkläret und gedruket auf Befehl Daniels eines Sohns Cornelius Bombergs (ſein Gedächtniß ſey im Seegen) In der Haupt-Stadt Venedig. Mit Hülfe des Himmels. Hat 234. Blätter.

Der andere Tomus: Die erſteren Propheten. Hat dieſe Aufſchrift:

Deut. 28, 12. יפתח י״י לך את אוצרו הטוב׃

Und der HErr wird dir ſeinen guten Schaz aufthun.

ודברתי

ודברתי על הנביאים ואנכי חזון הרביתי
וביד הנביאים ארמה: Hoſea 12. v. 11.

Und rede zu den Propheten, und ich bins, der ſo viel Weiſſagung gibt, und durch die Propheten mich anzeige.

כי לא יעשה אדני יי דבר כי אם גלה
סודו אל עבדיו הנביאים: Amoß 3, v. 7.

Denn der HErr HErr thut nichts, er offenbare denn ſein Geheimniß, den Propheten, ſeinen Knechten.

Unten ſtehet:

עם רב העיון ונדפסו במצות השר דניאל
בומבי"רגי י"צו ותהי ראשית ממלכתם
היום יום "ב"כה לחדש כסלו שנת ר"פה ל"פק
פה ויניציאה העיר הגדולה:

d. i.

Mit Vielen Fleiß gedrukt auf Befehl des Herrn Daniel Bombergs. (es behüte ihn ſein Felß und ſein Erlöſer) Und es iſt der Anfang gemacht der täglichen Arbeiten den 25. Tag des Monaths Cislev, im Jahr 285. nach der kleinern Rechnung (Ær. Chriſt. 1525.) in Venedig der groſſen Stadt. Hat 208. Bl.

Der dritte Tomus: Die letzteren Propheten. Die Aufſchrift iſt:

קדושים תהיו כי קדוש אני:

3 B. Moſ. 19, 2. Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig.

Und

Und aus Pſalm 37. v. 29. 30. 31.

צדיקים יירשו ארץ וישכנו לעד עלי־ה:
פי־צדיק יהגה חכמה ולשונו תדבר משפט:
תורת אלהיו בלבו לא תמעד אשריו:

d. i.

Die Gerechten erben das Land, und bleiben ewiglich drinnen. Der Mund des Gerechten redet die Weißheit, und ſeine Zunge lehret das Recht. Das Geſetz GOttes iſt in ſeinem Hertzen; ſeine Tritte gleiten nicht.

Unten ſtehet wiederum:

Mit vielen Fleiß gedrukt, auf Befehl Daniel Bombergs (es behüte ihn ꝛc.) in Venedig der groſſen Stadt, mit Hülfe des Himmels. Hat 211. Bl.

Der vierdte Tomus. Die heiligen Schriften, hat folgende Aufſchrift:

Pſ. 119. v. 165. שלום רב לאוהבי תורתך:

Groſſen Friede haben, die dein Geſetz lieben.

und aus Pſalm 101. v. 1. Pſalm. 100. v 4.

הודו ליי קראו בשמוה ודיעו בעמים
עלילותיו ברכו עמים אלהינו והשמיעו קול
תהלתו: בואו שעריו בתודה הצרותיו

d. i.

Danket dem HErrn und prediget ſeinen Namen, verkündiget ſein Thun unter den Völkern. Lobet ihr Völker unſern GOtt, und höret die Stimme ſeines Lobes. Gehet zu ſeinen Thoren ein mit Danken, zu ſeinen Vorhöfen ꝛc.

Unten

Unten heiſſet es:

עם רב העיון כפי כח האפשר ונדפסו
במצות דניאל בומבי״רגי י״צו פה ויניציאה
העיר הגדולה בס׳ך

d. i.

Mit vielen Fleiß und Stärke meiner Hand, ſind dieſe (Bücher) erkläret und gedrukt auf Befehl Daniel Bombergs (Es behüte ihn ꝛc.) in der groſſen Stadt Venedig. Mit Hülfe des Himmels. Hat 231. Bl.

Am Ende dieſes 4. *Tom.* ſtehet:

ישתבח ויתרומם האל הנעלה הו שגב
והנורא מעיני כל נפלאות אשר חנן
לעבדיו ברוב רחמיו וחסדיו להשלים מלאכת
הקדש תורת י״י תמימה. בעיון נמרץ
ותעצומה בתומכו ידינו השבח וההוראה לשמו:
ותהי השלמתו ב״כד לחדש תשרי שנת ר״פו
לפרט קטן בבית דניאל בומבי״רגי פה ויניציא
העיר רבתי עם אשר תחת ממשלת השררה
יר״ה.

d. i.

Gelobet und erhöhet ſey GOtt der verborgene, welcher erhöhet und erleuchtet hat in unſern Augen alle ſeine Wunder. Welcher gnädig geweſen iſt ſeinen Knechten, mit vieler Barmhertzigkeit und Gnade. Zu vollenden die heilige Arbeit. Das Geſetz des HErrn iſt vollkommen.

Mit ſtarken Fleiß und Kraft. Durch Hülfe unſerer Hände. Gelobet und geprieſen ſey ſein Nahme! Und es iſt vollendet worden am 24. Tage des Monaths Thisri, im Jahr 286. (Ær. Chriſt. 1526.) nach der verjüngten Rechnung. Im Hauſe Daniel Bombergs in Venedig der Stadt eines groſſen Volks, das unter der Herrſchaft der Regierung, (ſtehet) Ihre Herrlichkeit werde erhöhet.

Darauf folget die groſſe und kleine Maſora nach der Ordnung des Alphabeths, und hat 66. Blätter.

Dieſes iſt demnach das groſſe vortrefliche und rare Bibel-Werk, worauf der berühmte, gelehrte und reiche Buchdruker in Venedig, der Daniel Bomberg, ein Sohn Cornelius Bomberg, ſo viele Koſten verwendet hat. Es finden ſich dabey die Rabbiniſchen Commentarii über die Bücher der Heiligen Schrift Altes Teſtaments z. e. über die 5. Bücher Moſis, das Targum des Onkelos, die Auslegung des R. Schelomo Jitzchak und AbenEſra. Ueber die fünf Feſt-Tages Bücher, eben deſſelben.

Ueber die erſteren Propheten: Des R. Schelomo Jitzchak, R. David Kimchi und R. Levi Ben Gerſon. Ueber die letzten Propheten als Jeſaia, des R. Schelomo Jitzchak, Aben Eſra, Jeremia und Ezechiel, des R. Schelomo Jitzchak und Kimchi. Die zwölf kleinen Prophe-

ten

ten, des R Schelomo Jitzchak und Aben Eſra. Ueber die Heiligen Schriften, eben deſſelben. Ueber die Sprüche Salomo, des Aben Eſra und R. Levi, Ben Gerſon. Ueber den Hiob, des Aben Eſra und R. Levi Ben Gerſon. Ueber den Daniel des Aben Eſra und R. Saadia Gaon. Ueber Eſra, des Aben Eſra und R. Schelomo Jitzchak. Ueber die Chronica, eben deſſelben.

Vor dieſem Werk findet ſich 1) eine Vorrede des R. Jacob Ben Chajim, worin derſelbe von der Maſora, dem Keri und Ketib, dem Unterſcheide zwiſchen den Talmudiſten und Maſorethen, von den Stellen, die ſie Verbeſſerungen der Schreiber nennen, und von der Ordnung der groſſen Maſora, handelt. 2) ein Regiſter aller bibliſchen Bücher. 3) Ein Regiſter der Abtheilungen in der gantzen Heil. Schrift nach den Maſorethen. 4) Eine Vorrede des Aben Eſra über das Geſetz, worin er von den fünf Arten, wie die Jüdiſchen Ausleger das Geſetz zu erklären pflegen, handelt.

Es iſt die gedoppelte Maſora hinzu gethan. Die Kleine iſt auf jeder Seite neben den Text gedrukt, und die Groſſe ſtehet zum Theil am Ende nach alphabetiſcher Ordnung, mit der Anweiſung R. Jacob Ben Chajim, zum Theil über und unter dem Text.

Zuletzt werden die verſchiedenen Leſe-Arten des Ben Aſer und Ben Naphtali, nemlich der Morgen- und Abendländer, und das Büchlein des Ben-Aſer von den Hebräiſchen Accenten, hinzugefüget. S. Le Long Bibl. S. p. 64. a. b. Ed. Pariſ. 1723. fol.

Es iſt demnach dieſe Bibel ein Zeugniß, wie ſich in dem ſechszehenden Jahrhundert nach Chriſti Geburt die Neigung zu der Maſorethiſchen Wiſſenſchaft um ein merkliches vermehret hat. Der gelehrte Jude R. Jacob Ben Chajim, der aus Tunis in Africa bürtig war, und zu Venedig ſich als ein Exulante aufhielt, war es nemlich, der ſich von dem **Daniel Bomberg** dazu bereden, oder vielmehr erkaufen ließ, die bißhero noch zerſtreuete und in keinen eintzigen bibliſchen MSto befindliche, ſondern nur noch auf eitel eintzelnen Zettelgen in denen jüdiſchen Synagogen herumfliegende Maſoretiſche Anmerkungen, zuſammen zu leſen, einiger maſſen in Ordnung zu bringen, und denen hebräiſchen Text-Worten dergeſtalt beyzufügen, wie wir dieſelbe anitzo in unſern gedrukten Bibeln vor Augen haben. Er wurde aber dennoch, aller angewandten Mühe ungeachtet, durch die Weitläuftigkeit und Schwierigkeit der Sache dergeſtalt verhindert, daß er dieſelbe zu der gewünſchten Vollkommenheit nicht bringen konte. **David Bomberg** aber war unter den Chriſten der erſte, der den Talmud zu druken ſich unter.

unternahm, und auf die 3. Auflagen, die er davon gemacht, in die dreymal hundert tauſend Thaler verwendet haben ſoll. S. J.. F. Reimmanni Hiſt. Theol. Judaicæ L. I. c. 13. §. 13. 16.

Er gab dieſes Bibelwerk zum erſtenmahl im Jahr 1515. heraus, weil er ſich aber der Arbeit eines getauften Juden, des Felix Pratenſis nemlich dabey bedienet hatte, ſo war dieſelbe Ausgabe bey den Juden ſehr verhaßt. *Elias Levita in Maſoreth Hammaſoreth Præf. III. lit. 74.* beſchuldiget diejenigen, ſo daran gearbeitet hätten, der Unwiſſenheit und Blindheit. Ferner tadelte man, und zwar mit Recht, daß man die Stellen, die in den Rabbinen der Chriſtlichen Religion entgegen geweſen, ausgelaſſen hätte, daher wäre es geſchehen, daß dieſe von den Chriſten beſorgete Ausgaben der Bibel, nicht nach dem Geſchmak der Juden geweſen, und denen Chriſten die Pfeile der Juden wieder die Chriſtliche Religion unbekandt geblieben wären. Und es erzählet der *Sixtinus Amama in Anti-barbaro Bibl. p. 725.* daß als **Bomberg** einsmals einen gewiſſen Ort in der Bibel, nach den beſten Handſchriften hätte herſtellen wollen, der Corrector, der ein Jude war, ihm gedrohet, es ſolte, auf ſein Veranlaſſen, kein Jude ein eintziges Exemplar von ihm kaufen.

Bey ſo geſtalten Umſtänden muſte der gute **Bomberg** zu einer andern Ausgabe ſich entſchlieſ-

ſchlieſſen, und damit es ihm nicht abermahl ſo ergehen möchte, ſo übertrug er die gantze Sorge einem gelehrten Juden, dem **R. Jacob Ben Chajim**, welcher ſbey der Maſora, worin der Felix Pratenſis nicht ſo erfahren geweſen, vielen Fleiß bewieſen, und ſich groſſen Ruhm erworben hat.

Daher erfolgete ein ſtarker Abgang dieſer Bibel, daß ſie im Jahr 1549. 1568. und endlich 1617. zu Venedig in 4. Voll. in Fol. mit der Vorrede R Jehuda Arje oder Leo von Modena iſt wieder aufgeleget worden. *Brianus Waltonus in Proleg. IV.* §. 14. n. 2. p. 32. irret ſich, wenn er meinet, daß unſere Ausgabe erſt im Jahr 1528. ſey fertig geworden, die Unterſchrift des Vol. IV. ſaget deutlich 1526.

Der Elias Levita aber, welcher die erſte Ausgabe verachtet hatte, war mit dieſer zwoten nunmehro ſo wohl zufrieden, daß er ſie mit einem ſchönen Lob-Gedichte zu erheben, und ſolches voran druken zu laſſen, kein Bedenken trug.. S. *Waltoni l. c. D. Joh. Gottl. Carpzovii Crit. Sacr. Part. I. Cap. IX.* §. *III. p.* 409-412.

CX.

1536. ארבעה ועשרים : נדפסו במצות יירו־
4. נימוס פרובינייוס וניקלאוס עיפישקופי י"צו פה
באזיליה העיר הגדולה בשנת רצ"ו ל"פק:

Baſileæ

Baſileæ ANNO, MDXXXVI.

In calce:

כשלם פה בעים באזי לספר הזה: הארבעה
ועשרים יירונימוס פרובניוס : הדופס על
ידי זבשטיאנוש מונשטרוס עם יגיעה
גדולה : בשנה מבריארת העולם חמשרת
אלפים ומאתים ותשעים ושש לחודש אלול:
תהלה ושבח לאל עליונ אשר אמצ ארת
ידינו באנ ויתנ לנו בה מראש עך קצ:

d. i.

Vier und zwantzig (Bücher) ſind gedrukt auf Befehl Hieronymus Frobenius, und Nicolaus Epiſcopius. (Es behüte ihn ſein Felß und ſein Erlöſer) Hier in der groſſen Stadt Baſel, im Jahr 246. nach der kleinen Zahl (Ær. Chriſt. 1536.) Baſel im Jahr MDXXXVI. Am Ende: Es hat vollendet hier in der Stadt Baſel, dieſen Codicem der vier und zwantzig Bücher, Hieronymus Frobenius. Er iſt gedrukt durch die Hände Sebaſtian **Münſters**, mit groſſer Arbeit. Im Jahr von Erſchaffung der Welt, fünf tauſend und zwey hundert und neuntzig und ſechs, im Monath Elul (Sept.) Ruhm und Lob (ſey) dem höchſten GOtt, der geſtärket hat unſere Hände mit Kraft, und uns in derſelben geſetzet (befeſtiget) hat, von Anfang bis ans Ende. In 4to 2 Theile.

Wir haben bereits in dieſen **Hiſtoriſch-Critiſchen Nachrichten** St. 1. N. X. p. 52. von Sebaſt. **Münſtern** und ſeinem groſſen Bibel-Werk gehandelt, wir haben aber damahls die völlige Aufſchrift deſſelben nicht bemerket, welchen Mangel wir noch jetzo erſetzen wollen. Es heiſſet:

מקדש יי עשרים וארבע: ספרי המכתב
הקדוש עם עתיקתו בכל בלשון רומיים
ועם פירוש קצר על פסוקים המורים וקשים:
נדפס פה בעיר באזל על ידי ז"מ בסייעתא
דשמיא:

d. i.

Das Heiligthum des HErrn. Vier und zwantzig Bücher. Die Bücher der heiligen Schrift, mit der völligen Ueberſetzung in die Römiſche Sprache, und mit der kurtzen Auslegung über einen jeden Vers, derer Lehrer und Forſcher. Gedrukt in der Stadt Baſel durch die Hände Sebaſtian **Münſters**, durch die Hülfe GOttes.

En tibi lector Hebraica Biblia, latina planeque nova *Sebaſt. Munſteri* tralatione, poſt omnes omnium hactenus ubiuis gentium æditiones euulgata, et quoad fieri potuit hebraicæ veritati conformata: adjectis inſuper

inſuper è Rabbinorum commentariis annotationibus haud pœnitendis, pulchrè et voces ambiguas, et obſcuriora quæque loca elucidantibus. Acceſſerunt in hac ſecunda æditione multæ novæ annotationes, præſertim in Pentateucho, atque in multis locis textus clarior redditus eſt, et hebraicæ veritati magis quam antea conformatus. Index quoque præcipuarum ſententiarum et expoſitionum, toti operi præmiſſus, jam demum additus eſt. Baſileæ 1546. Tom. 1.

d. i.

Siehe da, mein Leſer, die hebräiſche Bibel, die mit einer gantz neuen lateiniſchen Ueberſetzung **Sebaſtian Münſters**, nach ſo vielen allenthalben bißher gemachten Ausgaben, ans Licht geſtellet, und ſo viel möglich nach der hebräiſchen Warheit eingerichtet: Es ſind überdem aus den Commentarien der Rabbinen ſehr viele Anmerkungen hinzugethan, wodurch die zweydeutigen Wörter und dunkele Stellen gar ſchön erläutert werden. Noch ſind in dieſer zwoten Ausgabe viele neue Anmerkungen, vornemlich in den fünf Büchern Moſis zu finden, und der Text iſt an vielen Orten deutlicher, und der hebräiſchen Warheit, mehr als vorhin gleichförmiger worden. Endlich iſt auch nun ein Regiſter aller Redens-Arten und Ausle-

gungen hinzugethan, und dem gantzen Werke vorgeſetzet. Baſel 1546. Der erſte Theil.

Die Aufſchrift des andern Theils iſt dieſe:

אוצר ישע ספר הנביאים אחרונים וספר
כתובים וחמש מגלות עם קצר פירוש
הלשונות ההמרות והקשים פסוקים . פה בעיר
באזיל על ידי סבשטיאנוס מונשטירוש.

d. i.

Der Schatz des Heyls. Das Buch der erſten Propheten, und der heiligen Schriften, und der fünf Feſt-Bücher. Mit kurtzer Erklärung der Sprachen der Lehrer und der Forſcher, derer Verſe. In der Stadt Baſel durch die Hände Sebaſtian Münſters.

Veteris inſtrumenti Tomus ſecundus, prophetarum oracula atque Hagiographa continens, hoc eſt, Prophetas majores et minores. Pſalterium. Jiob. Proverbia. Danielem. Ezram. Nehemiam, Annalium libros duos. Canticum canticorum. Ruth. Threnos. Eccleſiaſten. Eſther. Hi ſacri et canonici libri, amice lector, ſi ad Hebraicam veritatem genuina verſione in latinum ſunt traducti, ut ne quidem ad latum unguem ab ea diſſideant. Quibus præterea

in

in locis et ſententiis obſcurioribus opera *Sebaſtiani Munſteri* non parum acceſſit lucis per annotationes, quas vel ex Hebræorum Commentariis, vel ex probatioribus latinis ſcriptoribus adjecit. *In calce* Baſileæ ex officinis Michaelis Iſengrinii et Henrici Petri. Anno ſalutis M.D.XLVI.

Bey dem Titel dieſer groſſen Bibel iſt 1) anzumerken, daß er heiſſet מִקְדַּשׁ ײ Das **Heiligthum des HErrn**, gleich wie eine gewiſſe Venetianiſche Ausgabe des **Bombergs** hieß: בֵּית מִקְדָּשׁ **Das Hauß des Heiligthums**, anzuzeigen, daß die Bibel das rechte Heiligthum GOttes, ja das Hauß ſey, darin der Heilige GOtt nichts, als warhaftig heilige Dinge, aufgeſtellet habe. 2) daß **Münſterus** ſeine Ausgaben nennet: Arbae Veæſrim d. i. **vier und zwanzig Bücher**, nach der Weiſe der Talmudiſchen Lehrer, die in dieſer Zahl beruhen, und ſie auf folgende Art heraus bringen:

Die fünf Bücher Moſis = = 5 =
Die Feſt=Bücher: Hohe Lied. B. Ruth. Klag=Lieder. Prediger. Eſther. 5 =
Dieſe zehn Bücher nennen ſie Thora oder das Geſetz.
Das Buch Joſua. Richter. 2 Samuelis. 2 Könige. ſind nur = = = = 4 =

Eſaias

Eſaias, Jeremias, Ezechiel. = = 3 =
Die 12. kleinen Propheten, heiſſen bey ihnen nur ein Buch = = = = 1 =
Pſalter und Sprüche Salomonis = = 2 =
Hiob. Eſra. Nehemia. Chronica. 4 =

Summa = = = 24 =

Hier ſtecket aber ein Betrug, da ſie den **Daniel** aus der Zahl der Canoniſchen Bücher weggeworfen, vielleicht weil deſſen Sonnen-klare Weiſſagungen von Chriſto, ihren verblendeten Augen zu viele Schmertzen verurſachet haben.

Eine andere Eintheilung des Alten Teſtaments, ſchreibet ſich auch von den Talmudiſten her, ſie nennen nemlich, den **erſten** Theil: Thora das Geſetz, und rechnen dazu die Feſt-Bücher. Den **andern** Theil: Nebiim Raſchonim die erſteren Propheten. Den **dritten** Theil: Nebiim acharonim die letzteren Propheten. Den **vierdten** Theil: Chethubim die heiligen Schriften. Zu dieſen letzten zählen ſie den Propheten Daniel, den ſie aus der Ordnung der Propheten heraus genommen, ingleichen die Bücher der Chronica, die ſie ſelbſt, **Worte der Tage** nennen, folglich unter den hiſtoriſchen [Büchern ihren Platz haben ſolten, eben wie das Buch Joſua und der Richter, die ſie aber wieder ihren klaren Innhalt unter

ter die prophetiſchen Bücher geſetzet haben. S. das rare Buch: Laurentii Fabricii Partitiones Codicis Hebræi. Witteb. 1671. 8vo. p. 2. ſq. 25 et 26. welches Buch Wolffg. Franzius de Interpret. SS. p. 45. lobet, und Thom. Crenius ſeinem Theſauro libr. Philolog. I. p. 217. einverleibet hat, um es von dem Untergange zu retten.

Unſere hebräiſche Bibel, die **Münſterus** im Jahr 1536. in 4to heraus gegeben, weichet übrigens an Seltenheit und Richtigkeit auch denen Bombergiſchen nicht, und iſt ſo gar bey den Juden in ſehr groſſen Wehrt gehalten worden, wie denn auch dieſes Exemplar ehemals ein gelehrter Jude im Gebrauch gehabt hat, wie die am Rande hin und wieder befindliche geſchriebene Rabbiniſche Anmerkungen bezeugen. Die Buchſtaben ſind noch nach der alten Art, ſo wie die Juden ſolche zu ſchreiben pflegen, daß zwiſchen dem He und Hheth, Beth und Caph, Daleth und Reſch faſt kein Unterſcheid zu bemerken, ſondern allein aus dem Context zu erkennen iſt.

Münſterus hat einen dreyfachen Anhang beygefüget: 1) Das Verzeichniß der Jüdiſchen Vorleſungen, nemlich der Parſchen und Haphtharen, wie ſelbige auf den Sabbathern mit einander verbunden werden. 2) Die verſchiedenen

Leſe=

Leſe-Arten und zwar die wichtigſten, mit Weglaſſung der Kleinigkeiten. 3) Die im Druk eingeſchlichene und von ihm überſehene Fehler.

Le Long in B. S. p. 65. Ed. Par. begehet einen kleinen Fehler, wenn er dem Buchdruker Epiſcopio den Namen Ambroſius beyleget, da er doch Nicolaus hieß.

CXI.

1596. הללויה סֵפֶר תְּהִלִּים. Pſalterium. Fran-
16. cofurti ad Oderam apud Joh. et Frid. Hartmannos. 1596. 16mo. 136. folia.

In calce:

מספר הפסוקים של תהלים אלפים וחמש
מאות ושבעה ועשרים א״א כוך סימנ וחציו
ויפתוהו בפיהם וסרריו י״ט ומזמוריםק״ז: פה
פרנקפורטיאה על אודרה בידי יוהנג
ופרידריקוס דמתקרים הא״רט מאנים:

d. i.

Hallelujah. Das Buch der Pſalme Frankfurth an der Oder bey Johann und Friederich Hartmanne. 1596. In 12mo 136. Blätter. Am Ende ſtehet: Die Zahl der Verſe in den Pſalmen iſt 2527. Die Buchſtaben אאכוך ſind das Zeichen davor, und der

mittel-

mittelſte Vers ſtehet Pſalm 78, 36. Und ſie heuchelten ihm mit ihren Munde. Und die Ordnungen oder maſorethiſchen Eintheilungen ſind 19. Die Lieder aber 150. In Frankfurth an der Oder durch die Hände Johannis und Friederichs, die gleiches Namens ſind, Hartmänner.

Bey dieſer Unterſchrift iſt zu merken, daß das gantze Pſalm-Buch ehemals in 19. Sidras oder ordentliche Sabbaths-Lectionen eingetheilet war. Heutiges Tages aber ſind ſo viel Capitel in demſelben, als Pſalme darin gefunden werden.

Es iſt übrigens dieſer Pſalter gantz hebräiſch, und mit keiner lateiniſchen Ueberſetzung verſehen, aber mit ſcharfen und deutlichen Buchſtaben gedrukt.

Der Gelehrte Herr Rector *Joh. Carl Opitius* zu *Minden in Singul. Art. Typogr. p.* 41. verſichert uns, daß ſchon im Jahr 1551. zu Frankfurth an der Oder eine hebräiſche Bibel in 4. gedrukt ſey, wäre dem alſo, ſo würde die Wittenbergiſche Bibel, die wir in dieſen Nachrichten St. 2. *N. XIX.* beſchrieben, den ihr beygelegten Ruhm der Erſt-Geburt in Teutſchland, verlohren haben. Weßwegen wir wünſchen möchten von dem Herrn Rector Opitio nähere Nachricht von dieſer gewiß raren Bibel zu erhalten. Es gedenket derſelbe auch einer hebräiſchen Bibel die

1595.

1595. in 16. und IV. Vol. daſelbſt in Frankfurt an der Oder gedrukt worden. Ob er dieſelbe geſehen, daran zweifele ich ſehr. Dieſes Pſalterium iſt gewiß kein Theil davon. Es führet auch die Jahrzahl 1596. an der Stirne, und der erſte Buchdruker ſchreibt ſich nicht Joachim ſondern Johann. Le Long B. S. pag. 66. 67. Ed. Pariſ.

CXII.

סֵפֶר תְּהִלִּים Liber Pſalmorum, Hebraice cum verſione latina SANTIS PAGNINI. Baſileæ Typis et ſumptibus JOHANNIS BRANDMYLLERI, 1691. 12mo 1 Alphab.

d. i.

1691. 12. Das Buch der Pſalme, hebräiſch, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung des Santes Pagninus. Baſel mit Schriften und Koſten Johann Brandmüllers. 1691. in 12. 1 Alph.

Dieſes iſt eine vor die Anfänger ſehr bequem eingerichtete Pſalter Ausgabe, der Grund-Text iſt auf einer Seite mit groſſen, ſcharfen und ſehr ſchwartzen Lettern gedrukt Die Zahlen der Verſe ſtehen zwiſchen dem Text, und die ſchöne lateiniſche Pagniniſche Ueberſetzung ſtehet auf der andern Seite gegen über.

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten von der anſehnlichen Bibelſammlung,

die ſich zu Braunſchweig in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek befindet.

Neuntes Stück.

Wolffenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1754.

Innhalt:

N. CXIII.	Biblia lat. MSS.		pag.	698.
CXIV.	Bibl. lat. MSS.		- -	ibid.
CXV.	Bibl. lat. MSS.		- -	700.
CXVI. et CXVII.	Bibl. lat. MSS.		- -	701.
CXVIII.	Bibl. lat. MSS.		- -	702.
CXIX.	eadem.		- -	713.
CXX.	eadem.		- -	714.
CXXI.	Paſſio J. C. MSS. in membr.		- -	ibid.
CXXII.	Bibl. lat. Impreſſa 2 Voll. in Fol. max.		- -	715.
CXXIII.	Bibl lat. Vulg. Voll. 3. Fol. max.		- -	724.
CXXIV.	Bibl. lat. vulg. Fol. ſ. a. l. et typogr.		- -	727.
CXXV.	B. lat. cum poſt. N. de Lyra IV Voll. f.		- -	728.
CXXVI.	B. lat. vulg. Voll. 2. fol. max.	1466.	- -	744.
CXXVII.	B. lat. vulg. Mogunt. 1472. Voll. 2.		- -	746.
CXXVIII.	Biblia Moraliſata Berthorii	1473.	- -	751.
CXXIX.	Biblia lat. vetuſta	1475.	- -	756.
CXXX.	Biblia lat. vulg.	1476.	- -	760.
CXXXI.	Bibl. lat. vulg.	1476.	- -	767.
CXXXII.	Bibl. lat. vulg.	1477.	- -	769.
CXXXIII.	Bibl. lat. vulg.	1479.	- -	773.
CXXXIV.	Bibl. lat. vulg.	1479.	- -	775.
CXXXV.	Bibl. lat.	1481.	- -	781.

CAP. VI.

Von den Ueberſetzungen der Bibel in die lateiniſche Sprache.

Von den lateiniſchen Ueberſetzungen der Bibel nur einen ganz kurzen Abriß zu machen, ſo iſt zu merken: Daß man von Anfang der chriſtlichen Kirche, bis auf die glückliche und geſeegnete Verbeſſerung derſelben, und alſo bey funfzehn hundert Jahren her, drey lateiniſche Ueberſetzungen der heil. Schrift gehabt hat.

Die erſte war die alte *Itala*, welchen Beynahmen Auguſtinus ihr darum gegeben, weil ſie in Italien verfertiget, und in der lateiniſchen Kirche im beſtändigen Gebrauch geweſen iſt. Hieronymus nennet ſie die Gemeine oder Vulgata, und Gregorius M. die Alte. Wer ihr Uhrheber geweſen, iſt unbekandt geblieben. Das A. T. iſt

 nicht

nicht nach dem hebräiſchen Grund-Text, ſondern nach der griechiſchen Ueberſetzung der LXX eingerichtet, und das ganze Werk von dem römiſchen Biſchof, Pio I. im Jahr Chriſti 150. zu Rom beſtätiget worden. In dem ſechſten Jahrhundert war ſie annoch im Gebrauch, jetzo aber iſt auſſer einigen Stücken, die man bey den Kirchen-Lehrern Tertulliano, Cypriano und in einigen alten griechiſchen Abſchriften findet, wenig mehr davon vorhanden, welche Brocken der gelehrte Römer Flaminius Nobilius zuſammen geſamlet, und nebſt den Pſalmen, zu Rom 1588. herausgegeben hat. Nachher hat Joh. Morinus dieſelbe nebſt dem griechiſchen Text zu Paris 1625. herausgegeben. Der gelehrte Benedictiner Johann Martianay verſuchte zwar ein gleiches, brachte aber nur den Evangeliſten Matthäus, zu Paris 1695. in 12. zum Stande. Beſſer aber iſt es in unſern Tagen dem P. Joſeph Blanchini, einem gelehrten Prieſter aus der Congregation des H. Philippi Neri, zu Rom gelungen, welcher die vier Heil. Evangeliſten aus uhralten MSS. nach der alten *Itala*, auf Befehl des Königs von Portugall Johannis V. mit groſſen Fleiß zuſammen gebracht, und in vier Folianten zu Rom 1749. hat druken laſſen, welches ſchöne Werk, in der Hochfürſtl. Bibliothek bereits vorhanden iſt. S. Biblioth. Bibl p. 75.

Als aber in dem vierten Jahrhundert nach Chriſti Geburt der H. Hieronymus, in dieſer alten lateiniſchen Ueberſetzung, oder Itala, viele Unrichtigkeiten und Fehler der unachtſamen Abſchrei-

ber

der wahrgenommen, ſo bekam er von dem Pabſt Damaſus Befehl, dieſelben nach allen Kräften auszumerzen, welche nohtwendige und nützliche Arbeit er denn auch Ao. 384. glüklich endigte, und ſich bey der Nachwelt den Ruhm eines tüchtigen und aufrichtigen Mannes dadurch erworben hat.

Er verſichert in der Vorrede an beſagten Pabſt, daß er alle mögliche Vorſicht gebrauchet, und nur diejenigen Stellen verbeſſert habe, worin der rechte und wahre Verſtand nicht getroffen geweſen, und daher geſchahe es, daß dieſe Arbeit des H. Hieronymi, hin und wieder in den Kirchen zum öffentlichen Gebrauch eingeführet wurde. Und obgleich Auguſtinus befürchtete, es möchten die Schwachgläubigen ſich an dieſer neuen Ueberſetzung ſtoſſen, Ep. 82. Auch Ruffinus ſein Mißfallen darüber nachdrüklich an den Tag gab, ſo iſt ſie doch von dem Pabſt Gregorius I. der alten Italæ vorgezogen, und für gültig erklähret worden, hat auch dadurch ein ſolches Anſehen erhalten, daß ſie nach dem Bericht des Iſidorus, in ſeinem Buch vom Gottesdienſt, in allen abendländiſchen Kirchen, in den nachfolgenden Zeiten, iſt geleſen worden.

Die zween gelehrte Benedictiner, Joh. Martianay und Ant. Pouget haben dieſe alte Bibel-Ueberſetzung des Hieronymus, aus ſchönen Handſchriften zu Paris 1693. unter dem Titel: Sancti Euſebii Hieronymi divina Bibliotheca, hactenus inedita, herausgegeben. S. Rich. Simon Hiſt. Critique Tom. I. Chap. 7-12.

Nach dem Tode des Hieronymus waren gleichwohl ſehr viele mit ſeiner neuen Ueberſetzung unzufrieden, und weil die Päbſte die alte Ueberſetzung, noch nicht verbohten hatten, ſo wurden dieſe beyde Ueberſetzungen theils mit einander vermenget, theils gegen einander über geſchrieben, und dieſe vermiſchte Ueberſetzung behielte in der lateiniſchen Kirche die Oberhand, und wurde von neuen wieder die Vulgata beygenahmt.

Dieſes ſind die drey lateiniſchen Ueberſetzungen der Bibel, bis auf die Zeiten der Kirchen-Verbeſſerung, geweſen. Warlich, wenn die Kirche Chriſti in der Lehre und im Leben keiner Verbeſſerung bedurft hätte, ſo hatte doch die lateiniſche Bibel eine Verbeſſerung höchſt nöhtig, deren irrige und unrichtige Leſe-Arten, aus der Nachläßigkeit und Unwiſſenheit der Mönche, entſprungen waren. Daher ſahen es bey den aufgelebten Wiſſenſchaften und Sprachen, nicht nur die Proteſtanten, ſondern auch die gelehten Catholiken ſelbſt, ein, daß die Vulgata von ihren Mängeln und Fehlern von ihren Solœcismis und Barbarismis, gereiniget werden müſte. Ein jeder wolte auch ſeine Hand an dieſes Werk legen, unter welchen in der römiſchen Kirche die berühmteſten waren: Laurentius Valla, Eraſmus Roter. Nic. Lyra, Paul. Burgenſis, Iſidorus Clarius, Santes Pagninus, Thom. Cajetanus, Franc. Vatablus, Arias Montanus.

In der proteſtantiſchen Kirche, und zwar (a) bey den Lutheranern iſt die Wittember-

berger lateiniſche Bibel vom Jahr 1529. fol. bekandt, über deren eigentlichen Uhrheber viel geſtritten worden. Paulus Eberus muſte anno 1565. daſelbſt eine neue verfertigen, die hernachmahls D. Crellius und D. Major, 1574. wieder verbeſſert haben. D. Lucas Oſiander hat zwar keine ganz neue gemacht, die Vulgata aber zu verbeſſern, ſich äuſerſt bemühet. Zu Cölln gab Jo. Rüdelius Ao. 1527. die Vulgata auch verbeſſert heraus. Der jüngere Andreas Oſiander that ein gleiches 1606. Der vortrefliche Joh. Brentius hat ſeinen Nahmen auch mit der lateiniſchen Bibel, die zu Leipzig 1544. fol. heraus kam, verewiget. Und den Beſchluß machet D. Sebaſt. Schmidius, welcher im Jahr Chriſti 1696. 4. eine ganz neue lateiniſche Ueberſetzung nach dem Grund-Text fürgenommen, und mit vielen Seegen zu Stande gebracht hat. (b) Bey den Reformirten verſuchten gleichfalls viele ihr Heyl, unter welchen Leo Juda, Robertus Stephanus der Königl. gelehrte Buchdrucker zu Paris, Sebaſt. Munſterus, Seb. Caſtellio, Theod. Beza, Imman. Tremellius, Franc. Junius, und Jo. Piſcator die berühmteſten geweſen ſind.

Wie man nun von römiſcher Seite alle dieſe neue Arbeiten mit einem hämiſchen Auge anſahe, und allerley Aufruhren dagegen erregete, ſo konte es nicht anders ſeyn, als daß auch auf der bekandten Kirch-Verſammlung zu Trient, die nohtwendige Verbeſſerung der Vulgata in ernſtliche Betrachtung muſte gezogen werden.

Es wurden zwar gelehrte Leute zu dieſem Geſchäfte beſtellet, allein es ward nichts daraus, bis endlich der Pabſt Sixtus V. eine neu-verbeſſerte Vulgata ans Licht brachte, und dabey erklährete: Daß dis nun diejenige ſey, die das *Concilium* zu Trient für die wahre und authentiſche Bibel ausgeſprochen hätte. Wobey nur dieſes das ſonderlichſte iſt, daß, weil dieſe Biblia Sixtina allererſt zu Rom 1590. heraus kam, die römiſche Kirche binnen einer Zeit von 40 Jahren, keine authentiſche Bibel gehabt hat. O weh!

Weil aber Sixtus V. noch viele Fehler hatte ſtehen laſſen, ſo ließ ſein Nachfolger Clemens VIII. zwey Jahr nachher noch eine neue und verbeſſerte Ausgabe ausgehen, welche heutiges Tages: Vulgata Romano-Clementina heiſſet, und in der Römiſch-Catholiſchen Kirche, durchgängig in hohen Würden gehalten wird, und wovon die Antwerpiſchen Ausgaben die prächtigſten ſind. Man kan von dieſem Kriege der beyden Päbſte Sixti und Clementis leſen: Thomæ Jameſii Bellum Papale, ſive, concordia diſcors Sixti quinti, et Clementis octavi, circa Hieronymianam Editionem. Londini 1678. 8vo vel 12mo. Ueberhaupt aber kan man von den lateiniſchen Ueberſetzungen der Bibel gründliche Nachricht erhalten, in Jac. Lenfants Einleitung in die heil. Schrift, beſonders des N. T. mit Herrn Abt Mosheims Vorrede. Leipzig 1745. 8vo pag. 411. f. Herrn Kirchenrahts Hagemann Nachricht von denen fürnehm-

nehmſten Ueberſetzungen der heil. Schrift. Braunſchweig 1750. 8vo. p. 196. u. f. Herrn Prof. Joh. Dav. Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes. Göttingen 1750. 8. p. 240. § 61. u. f.

Von dieſem kleinen Vorbericht gehe ich alſo zu der Erzählung der lateiniſchen Bibeln ſelbſt, die in unſerer Hochfürſtl. Bibliotheck vorhanden ſind. Ich ändere mein erſteres Vorhaben und mache den Anfang von den Handſchriften, als welchen wegen ihres ehrwürdigen Alterthums der Vorzug gebühret. Hernach ſollen die gedruckten Bibeln, die ſeit Erfindung der Buchdruckerey, biß an die Zeit der Kirchen-Reformation, ans Licht getreten ſind, folgen. Endlich ſollen auch die übrigen, ſo nach der Reformation herausgekommen, in Chronologiſcher Ordnung, ſo, wie ſie in der Bibliotheca Biblica zu finden, den Beſchluß machen. Damit aber der Leſer über der langen Reihe dieſer lateiniſchen Bibeln nicht ermüdet werde, ſo will ich nach dem Einraht gelehrter Gönner künftig mit Erzählung der teutſchen Bibeln abwechſeln, und mit dem neuen Bande der ſich mit dem eilften Stück anheben ſoll, davon den Anfang machen.

A.

BIBLIA LATINA MSS.

CXIII.

Ein lat. Bibel-MSS. auf Pergamen, mit der litera Petri, oder wie man die alten Miſſale geſchrieben hat. Die Reihen ſind durch und durch mit Linien unterzogen. Hinten ſtehet die Jahrzahl 1348. In Fol. max. hat 622. Bl. Vor den Büchern der Maccabäer finden ſich zween Briefe, des in Sec. IX. berühmten Erz-Biſchofs zu Maynz Rhabani Maxentii Mauri, die ich bald anzeigen will.

CXIV.

Ein lateiniſch Bibel-MSS. auf dem allerfeinſten Pergamen geſchrieben. In ſelbigen ſind 119. kleine Figuren, mit Gold und ſchönen Farben gemahlt, und mehr als 200. Anfangs-Buchſtaben, deren mehreſter Theil, auch Figuren von der Art fürſtellet. Man ſiehet auch zum Vergnügen des Auges, eine beträchtliche Anzahl von allerley Zierathen am Rande, deren einige mit bloſſen Farben, andere mit Gold und Silber gemahlet ſind. Bey dem Anfange eines jeden bibliſchen Buchs, ſiehet man den fürnehmſten Inhalt deſſelben in einem Bilde vorgeſtellet, welche Bilder zuweilen von wunderlicher Wahl ſind. Z. E. Auf der erſten Seite, ſiehet man zwey runde Gemählde, in

dem

dem erſten ſtehet ein Engel in prieſterlichen Habit, wie er Meſſe lieſet, und die Hoſtie in die Höhe hält. In dem andern zween Franciſcaner-Mönche, die gleichfals Meſſe halten, der eine machet mit der Hoſtie die Elevation, der andere dienet zur Meſſe.

Am Ende des 2 B. der Könige, liegt der König David mit der Abiſag von Sunem, in einem Bette, um welches alle Hof-Bediente auch die Königinnen ſtehen.

In der Mitte des Pſalter-Buchs ſtehen 4. Mönche, im Dominicaner Ordens-Kleide, vor einem Pulte, und ſingen aus einem offenen Buche. Das lächerlichſte aber iſt bey dem Anfange der Apoſtel-Geſchichte, die Vorſtellung der Mahlzeit des Storchs und des Fuchſes.

Auf dem erſten Blat ſtehet folgendes: Memorandum q̄d ffrat. Joh̄nes Whyt quondam Māgr̄ hoſpit: Sancti Barthi Lond̄. qui obiit. XV. die Januarii: Anno d̄ni Millō. CCCCmo XXIII. D. i Zur Erinnerung daß der Bruder Johannes Whyt ehedem Meiſter des Hoſpitals zu St. Bartholom. in London geweſen, welcher geſtorben den 15. Januar. Im Jahr des HErrn 1423. Nach der Offenb. Joh. folget (1) eine genealogiſche Tabelle von Adam bis auf die Auferſtehung des Heylandes. (2) Eine Tabelle wie die heil. Schrift einzutheilen ſey. (3) Die Auslegungen der hebr. Nahmen in der Bibel.

Am Ende ſtehet noch: Expliciunt verba difficilia ſup magnum Prologum Biblie ſcripta per ffra-

ffratrem Johm Cok ex mero motu ſuo ad inducendam legentibus adintelligenciam, ut facilius intelligant quid legant. Ut orent ſpecialiter pro anima ſcriptoris, qui in occidua etate ſua ſcripſit hec. Anno dni 1808. D. i. Hier endigen ſich die ſchweren Wörter über die groſſe Vorrede der Bibel, geſchrieben durch den Bruder Johann Kok, aus ſeinem eigenen Triebe, denen Leſern den Verſtand beyzubringen, damit ſie deſto leichter begreifen, was ſie leſen. Daß ſie auch beſonders für die Seele des Schreibers beten, als welcher am Abend ſeines Lebens dieſes geſchrieben hat, im Jahr des HErrn 1404. groß Fol. 596. Bl.

CXV.

Ein MSS. der lateiniſchen Bibel auf Pergamen, mit Gothiſchen Buchſtaben mittler Art. Die Anfangs-Buchſtaben der Bücher und Capitel ſind ſchön ausgemahlet. Es fehlet darin der Pſalter. Im N. T. hat eine boßhaftige Fauſt das Ende der Apoſtel-Geſchichte, alle 7. catholiſche Briefe, und die Offenb. Johannis weggeſchnitten.

Auf dem erſten Blat ſtehet geſchrieben: f. Arnoldus Nylem Prior hujus conventus me utitur āō. 1584. Propter antiquitatem delectat hæc Biblia antiquiſſima. Veritas vincit. D. i. Der Bruder Arnold Nylen Prior dieſes Convents bedienet ſich dieſer Bibel im Jahr 1584. die wegen ihres höchſten Alterthums, ergötzet. Die Warheit überwindet. In Fol. 267. Bl. Muhtmaßlich aus dem Sec. XIV.

CXVI.

Ein auf dicken Papier etwas undeutlich geſchriebenes MSS. der lat. Bibel A. T. welches etwan in der Mitte des XIV. Sec. oder gegen 1376. geſchrieben zu ſeyn ſcheinet. klein Fol. Iſt ehemals an einer Kette angeſchloſſen geweſen.

CXVII.

Ein MSS. auf Papier und ſchön conſerviret. Das erſte Blat eines jeden Buchs iſt Pergamen. Und die Anfangs-Buchſtaben deſſelben, nebſt den Marginal-Zierahten ſind theils mit Gold ſtark beleget, theils mit den ſchönſten Farben gezieret. Es beſtehet aus 3. Bånden. Der erſte Band von Geneſ. bis Heſter, hat 239. Bl. Der andere Band vom Hiob - 2 Buch der Maccab. hat 204. Bl. Der dritte, machet das ganze N. Teſt. aus, und hat 189. Bl. in Fol. Die Characteres ſind neu.

Am Ende ſtehet: Explicit Novum Teſtamentum ſcptus et completus Anno dni MCCCCXXXIX°. Ipō die octavo Epiphanie dni. Deo gratias. Orate pro ſcriptore. D. i. Hier endiget ſich das N. T. es iſt geſchrieben und vollbracht im Jahr des HErrn 1439. am achten Tage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti. GOtt ſey Dank. Betet für den Schreiber.

CXVIII.

Noch ein MSS. der lat. Bibel auf Pergamen. Wenn die . Bücher Moſis und das Buch Joſua nicht fehleten, und nicht hie und da ein Blat ausgeſchnitten wäre, ſo hätte dieſer Codex an Schönheit nicht leicht ſeines gleichen. Er gehet an von dem Buch der Richter biß zum Ende der Offenb. Johannis. Es finden ſich darin die Vorreden von Hieronymus; ein weitläuftig Regiſter der hebräiſchen Nahmen und geographiſchen Oerter. Sein Alter iſt, wo nicht in das Ende des Sec XII. doch gewiß in den Anfang des Sec. XIII. zu ſetzen, und iſt mit einem zarten Gothiſchen Character geſchrieben. In den Anfangs-Buchſtaben der bibliſchen Bücher, ſiehet man en miniatur mit Gold und ſaubern Farben gemahlete Figuren, die des Buches Inhalt zeigen. Z. E. Vor dem B. Ruth: Elimelech und Naëmi. Vor 1 Sam. die betende Hanna. Vor 2 B. der Könige, die vom Thore zu Jeſreel herabgeſtürzte Jeſabel. Vor 1 Chron. 3. Patriarchen. Vor 2 Chron der betende König Salomo. Vor Eßra: einige Zimmerleute und Maurer. Vor Nehemia, der Brandopfer-Altar. Vor Tobia: wie die Schwalbe den ſchlafenden Tobias ins Auge wirft. Judith enthauptet den Holofernes. Hiob wird von ſeinem Weibe verſpottet. David ſpielt auf der Harfe. Vor dem Pſ. 97. ſtehen 2. Franciſcaner-Mönche, ſingend vor einem Pulten. Vor dem Pſ. 110.

ſitzet

ſitzet der Heyland auf ſeinem Thron und ſeegnet. Ezechiel ſiehet im Schlafe vier Thiere. Daniel ſitzet im Löwen-Graben. Hoſeas gehet zum Huren-Weibe. Joel hält eine Poſaune. Amos ſtehet in einen Franciſcaner-Habit, in der rechten Hand eine Keule haltend, mit der linken die Schweine ſeegnend, welches gewiß den heil. Antonius von Padua, den Schweine-Patron, vorſtellen ſoll. Jonas wird vom Wallfiſch ans Land geworfen. Vor Zacharia iſt der Engel mit dem fliegenden Brief zu ſehen. Vor den Büchern der Maccabäer lieſet man auch die zween Briefe des Rhabani Mauri, und ſind folgende:

Domino excellentiſſimo et in cultu chriſtianæ religionis ſtrenuiſſimo Ludovico Regi, Rabanus viliſſimus ſervorum Dei, in domino dominorum perpetuam optat ſalutem. Cum ſim promtus animo ad parendum atque ſerviendum veſtræ voluntati cotidie cogito quid honorificentiæ gratum exhibeam, ut mei memoria ſedulo apud vos maneat, et devotio mentis meæ erga obſequium veſtrum appareat, unde grandis mihi quæſtionis anguſtia in animo verſatur cogitanti quid potiſſimum reverentiæ veſtræ offeram, quum alii juxta id quod ſibi concedet et opulentia illis vires miniſtrat, multiplicia munera vobis deferunt. Ego autem ita per me hoc non efficere poſſe ſentiam, ſed tamen vacuus à munere penitus non ero, quia juxta paupertatem virium mearum ingenii tenuitatem

ea

ea quæ meditatione ſacrarum ſcripturarum elaboravi, offerre decerno, quæ licet non ſint condigna providentiæ veſtræ, tamen credo, quod on ſint ubique ſpernenda. Præterito ſiquidem anno transmiſi vobis tractatum in Danielem Prophetam, quem non ſolum ex dictis majorum, quin etiam ex noſtræ parvitatis ſenſu conferas. Nunc vero quia tempus eſt illud, quo romana eccleſia conſtituit libros machabeorum legi in eccleſia, eorundem librorum expoſitionem, quam ante annos aliquot rogantibus amicis ſenſu hyſtorico ſimiliter et allegorico dictaveram, excellentiæ veſtræ defero, ut ſi aliquem ſenſum miſticum in eis dinoſcere vos delectet, habetis in promptu quod illum explicitum invenire valeatis, non dico valde diſerte et oratione rethorica ſed lucido ſermone et catholica fide. Vos quoque ſi quid in prædicto opere reperiatis vobis gratum et rite prolatum ejus gratiæ hoc deputetis à quo eſt omne bonum. Si quid autem minus recte vel inconvenienter propoſitum vobis ibidem videatur, imperitiæ meæ magis deputetis quam malitiæ. Qui quamdiu in hoc corpusculo vixero, in Chriſti ſervitio prout poſſibilitas fuerit laborare contendo. Ipſius etiam eſt miſericordiæ, ut qui michi in animo hoc dedit velle, ipſum me bono opere faciat conſummare, de quo Propheta ait: Prope eſt Dominus invocantibus ſe in veritate

et

et non derelinquit omnes qui ſperant in ſe. Divinitas Domini noſtri Jeſu Chriſti diu nos hic incolumes et legis Dei veritatem amantes ad multorum cuſtodiat ſalutem, et poſt vitæ curſum ad veram et æternam beatitudinem pervenire concedat.

d. i.

Dem vortreflichen und in dem chriſtlichen Gottesdienſt ſehr eifrigen Herrn und König Ludowig, wünſchet Rabanus der geringſte unter den Knechten GOttes, in dem HErrn aller Herren, beſtändige Wohlfart. Da ich Euren Willen zu gehorchen und zu dienen bereitwillig bin, ſo denke ich täglich darauf, ob ich nicht Eurer Herrlichkeit was angenehmes überreichen könne, womit ich mich in Eurem Andenken erhalten, und die Ehrfurcht meines Herzens, zu Eurem Gehorſam, an den Tag geben könne. Dieſer Frage wegen, entſtehet in meinem Gemühte eine heftige Bekümmerniß, indem ich überlege, was ich doch Eurer Würdigkeit darbringen ſolle, und ſehe, daß andere, denen Ihr Reichthum Kräfte verliehen und mitgetheilet hat, mancherley Geſchenke darbringen. Ich aber, da ich mir zwar meines Unvermögens wohl bewuſt bin, werde gleichwohl von einer ſolchen Gabe nicht frey und loß werden, weil ich nach der Schwachheit meiner Kräfte und Verſtandes, dasjenige zu überreichen beſchloſſen, was ich durch Betrachtung der heil. Schrift ausgearbeitet habe, und ob ſich ſolches gleich vor Eure groſſe Einſicht

nicht ſchicken möchte, ſo halte ich doch dafür, daß es nicht durchgehends zu verachten ſey. In dem abgewichenen Jahre habe ich Euch eine Abhandlung über den Propheten Daniel zugeſandt, die Ihr nicht nur nach den Ausſprüchen der Väter, ſondern auch nach meiner Wenigkeit abmeſſen werdet. Jetzo aber, da die Zeit vorhanden iſt, in welcher die römiſche Kirche die Bücher der Maccabäer in der Kirche zu leſen verordnet hat, ſo bringe ich auch diejenige Abhandlung vor Eure Herrlichkeit, die ich vor etlichen Jahren, auf Anſuchen einiger Freunde ſo wohl im hiſtoriſchen als allegoriſchen Verſtande aufgeſetzet hatte, damit, wenn es Euch gefällt in denſelben einen geheimen Verſtand zu finden, Ihr alſobald den Aufſchluß deſſelben zu errahten, im Stande ſeyn möget. Ich rede mit keiner Beredtſamkeit, noch nach der Redekunſt, ſondern deutlich, und wie es der catholiſche Glaube erfordert. Und wenn Ihr auch in demſelbigen Werke etwas angenehmes und richtiges findet, ſo ſchreibet es derjenigen Gnade allein zu, von der alles Gute herkommt. Scheinet Euch aber in demſelben etwas nicht richtig, noch der Sache gemäß zu ſeyn, ſo leget es mehr meiner Einfalt, als Boßheit bey, der ich, ſo lange ich in dieſer Hütte leben werde, in dem Dienſte Chriſti, ſo viel mir möglich iſt, zu leben mich beſtrebe. Auch iſt es ſeiner Barmherzigkeit zuzuſchreiben, daß er, da er mir das Wollen gegeben, auch das Vollbringen in dem guten Werke,

ver=

verleihen wolle, wie der Prophet von ihm ſaget: Der HErr iſt nahe allen die ihn mit Ernſt anrufen, und er verláſſet die nicht, die auf ihn hoffen. Unſer GOtt und HErr JEſus Chriſtus, erhalte uns, die wir die Warheit des góttlichen Geſetzes lieb haben, zu vieler Seelen Heyl, lange geſund, und verleihe uns, nach geendigten Lauf dieſes Lebens, zu der wahren und ewigen Seeligkeit einzugehen.

Der andere Brief.

Reverentiſſimo et omnis caritatis officio digniſſimo, Geroldo, ſacri palatii Archidiacono Rabanus viliſſimus ſervorum Dei ſervus in Xpō ſalutem. Memini me in palatio Vuangionum civitatis conſtitutum tecum habere ſermonem de eminentia ſacrarum ſcripturarum et de difficultate divinarum hiſtoriarum. In quibus non ſolum per aliquanta loca propter varietatem et ſitum provinciarum obſcurus eſt ſenſus, quin etiam per tropos figurarum occultus eſt intellectus. Et quia eodem tempore commentarios in libros Regum nuper à nobis editos, venerabili Abbati Hilduino tradideram, tu quidem parvitatem meam exhortatus es, quatinus in libros Paralipomenων atq; Machabeorum, commentarios juxta veſtigia majorum pari ſtudio conderem. Feci quantum potui et prioris libri expoſitionem Ludovico Regi editam dedi, ſequentis vero tuæ ſan-

ctitati tradendam reſervavi, ut petitio tua non eſſet vana, nec haberes me ſugillandum, quaſi tibi roganti nollem conferre quæ aliis gratis contulerim. Proinde quia jam confectum opus habes, utere eo ſicut decet ſervum Chriſti, cum communione multorum, et quod ſolus impetraveras ad plurimorum utilitatem pervenire facias. De cætero quoq; nolo ſanctitatem tuam ſcire, quod ipſum opus ideo partim de divina hyſtoria, partim de Joſephi Judæorum hiſtorici traditione, partim vero de aliarum gentium ſimiliter in ipſo libro mentio fit, ex multorum librorum collatione veritas ſacræ hyſtoriæ pateat, et ſenſus variationis ejus lectori lucidior fiat. Tu vero ſi quid in memorato opere Tibi gratum atq; utile inveneris, largitori omnium bonorum inde multas gratias referas. Si quid autem reprehenſibile in eo eſſe perſpexeris; noſtræ infirmitati et imperitiæ deputes, et apud clementem judicem veniam impetrare nos per ſacras orationes feſtines, ſicq; optimo largitori dignum honorem, fragiliq; opifici oportunum offeres ſolatium, felicitatem tuam divina Majeſtas proſperis ſucceſſibus pollentem, æternæ beatitudinis gaudia promerentem, omni tempore mei amorem conſervare dignetur.

d. i.

Dem Ehr- und aller Liebes-Dienſte würdigſten Geroldo, des Kayſerl. Pallaſtes Erz-Prie-

Prieſtern, wünſchet der geringſte Knecht aller Knechte GOttes Rabanus Heyl in Chriſto.

Ich erinnere mich, daß ich bey meinem Aufenthalt in dem Pallaſt der Stadt Worms, mit Dir von der Vortreflichkeit der heil. Schrift, und der Dunkelheit der göttlichen Geſchichte, mich unterredet habe, in welchen nicht nur wegen der Mannigfaltigkeit und Lage der Länder, einige Stellen dunkel zu verſtehen, ſondern in welchen auch wegen der figürlichen Redens-Arten, ein verborgener Sinn herrſchet. Und weil ich zur ſelbigen Zeit meine kürzlich herausgegebene Erklärungen der Bücher der Könige, dem würdigen Abt Hilduin zugeſchrieben hatte, ſo ward meine Wenigkeit von Dir aufgemuntert, nach dem Beyſpiel der Alten, auch mit gleichem Fleiß, über die Bücher der Chronica und Maccabäer einige Erklärungen zu ſchreiben. Ich habe ſolches nach meinem Vermögen gethan, und die Auslegung des erſteren, dem König Ludovico zugeſchrieben, das andere aber Deiner Heiligkeit zuzuſchreiben mir vorbehalten, damit Deine Bitte an mir nicht vergeblich wäre, Du auch an mir keine Urſache zu tadeln fändeſt, als hätte ich Dir auf Deine Bitte nichts geben wollen, da ich doch andern ungebeten etwas gegeben habe. Derowegen, da Du das Werk nun ganz haſt, ſo bediene Dich deſſen, wie es einem Knecht Chriſti geziemet, und theile es auch vielen andern mit, und was Du allein für Dich bekommen haſt, das laß auch zu vieler andern Nutzen gereichen.

chen. Uebrigens wolte ich auch Deiner Heiligkeit nicht verhelen, daß ich das Werk deswegen, theils aus der göttlichen Geſchichte, theils aus der Erzählung Joſephi des jüdiſchen Geſchicht-Schreibers, theils aus den Geſchichten anderer Völker zuſamen getragen habe, damit, weil nicht nur des jüdiſchen Volks u. ſeiner Fürſten, ſondern zugleich auch anderer Völker, in dem Buche erwähnet wird, die Warheit der heiligen Geſchichte, aus der Vergleichung vieler Bücher deſto mehr erhelle, und der verſchiedene Sinn dem Leſer deſto deutlicher werde. Solteſt Du nun in erwähnten Werk etwas angenehmes und nützliches finden, ſo bringe dem Geber alles Guten reichen Dank dafür, findeſt Du darin etwas zu verbeſſern, ſo ſchreibe ſolches meiner Schwachheit und Unerfahrenheit zu, und ſuche eilend bey dem gnädigen Richter, Kraft deines andächtigen Gebets, Vergebung für mich zu erhalten, ſo wirſt Du dem gütigen Geber die ſchuldige Ehre, dem ſchwachen Werkzeuge aber den erwünſchten Troſt darbringen: Die göttliche Majeſtät vermehre Deine Glückſeeligkeit mit angenehmen Vorfällen, laſſe Dich die Freuden des ewigen Lebens verdienen, und mich Deines beſtändigen Andenkens gewürdiget werdē.

Aus dieſen Briefen kan man ſchon einigermaſſen den Gemühts-Charakter des Rabani wie auch ſeinen Fleiß in Erklärung der heil. Schrift, worin er eine feine Gabe beſeſſen, erkennen, und weil er zu ſeiner Zeit als ein Licht in der Finſterniß geleuchtet, ſo verdienet er wohl, daß ich allhier

hier kürzlich ſeiner gedenke. Er war zu Maynz im Jahr Chriſti 776. gebohren. Seine Jugend brachte er in dem Benediktiner-Cloſter zu Fulda mit groſſen Nutzen zu, und ließ ſeine ſchöne Natur-Gaben früh von der göttlichen Gnade heiligen. Nach erlangten 25ten Jahre wurde er Diaconus. Hörete noch einige Zeit den berühmten Alcuinum Kayſers Caroli M. Hofprediger. Ging auf Befehl ſeines Abts Ratgerius wieder ins Cloſter, bekam von ſelbigen Freyheit zu lehren, und zog eine groſſe Menge junger Leute aus Teutſchland, Frankreich und andern Ländern in kurzer Zeit dahin, aus welcher Schule hernach die berühmten Leute, Walafridus Strabo, Servatus Lupus, und der Mönch von Weiſſenburg Ottfridus, gekommen ſind.

Der Neid ſeines Abts vertrieb ihn aus dem Cloſter, worüber ein ſolcher Tumult entſtand, den der Kayſer Ludovicus pius, durch die Biſchöfe kaum ſtillen konte. Der Abt Ratgerius ward durch kayſerliche Macht ab- und ein anderer Eigil eingeſetzet, wodurch Rabanus auch wieder zurück kam, und die Schule wieder in ihren vorigen Glanz ſetzte. Weil ihn GOtt zu höhern Dingen brauchen wolte, wurde er im Jahr Chriſti 822. zum Abt von Fulda erwählet, da er denn zwar ſeine Schule niederlegte, aber doch ſeine Mönche ſonderlich unterwieß, wie ſie in dem Worte GOttes ihr Seelen-Heyl ſuchen ſolten. Es entſtanden abermals zwiſchen ihn und ſeinen Cloſter-Brüdern Irrungen. Einige ſagen: Er habe wegen ſeines eifrigen ſtudirens des Cloſters Nutzen nicht

beobachtet; die Faulheit und Schlemmerey der Mönche aber hart beſtrafet, und deswegen hätten ſie ihn ausgeſtoſſen. Andere aber meynen, er habe in den Streitigkeiten des Kayſers Ludovici pii, mit ſeinen Söhnen, die Parthey des Lotharii ergriffen, und aus Furcht, wenn Ludovicus die Oberhand behielte, um ſeinen Zorn zu entgehen, die Flucht von ſelbſt ergriffen. Ludovicus war auch hernach ſchwer zur Ausſöhnung zu bewegen, endlich aber ward er wieder begütiget, und trug Rabano, nach dem Tode des Erz-Biſchofs Orgarii zu Maynz, dieſe hohe Würde in Teutſchland auf im Jahr Chriſti 847. da Rabanus 71 Jahr alt war, welchem Amt er würdig vorſtund, und hat er auf der Kirchen-Verſammlung, die der Pabſt Leo IV. auf Befehl des Königes Ludovici daſelbſt berufen muſte, viele nützliche Veranſtaltungen gemachet. Seine Schriften ſind: Commentarii in V. Libb. Moſis. Judic. Ruth. Regum. Chronica. Von dieſen letztern iſt ein MSS. auf der Pauliner-Bibliothek in Leipzig vorhanden.

S. Joach. Felleri Catal. Codd. MSS. Bibl. Paul. Lipſ. Repoſ. theol. I. Ser. I. in fol. p. 101.

Ueber die Bücher der Maccabäer ſchrieb er zweene Commentarios, und ſchrieb ſie dem König Ludovico zu, um deſſen Gnade wieder zu gewinnen, wie aus obigen erſten Briefe erhellet. Nachher hat er ſie auch dem Abt Gerold zugeſandt. Er ſchrieb auch ein Buch wieder die Juden. it. Vom Lobe des heil. Creuzes. Er ließ den hiſtoriſchen

Gebrauch

Gebrauch der Bilder in den Kirchen zu, wiederſprach aber der Anbetung derſelben eifrig. Die H. Schrift war ſeine gröſſeſte Freude. Er diente GOtt nicht aus Aberglauben; ſeine gröſſeſte Sorge ging dahin, daß die Mönche ein frommes Leben führen ſolten, er ſelbſt aber war ein rechtes Muſter der Demuht.

S. Joh. Franc. Buddei Diſſ. Hiſtor. Dogmat. de vita ac doctrina Hrabani Magnentii Mauri. Jenæ 1724.

Nach dieſer kleinen Ausſchweifung, kehre wieder zu meinem MSS. und bemerke noch in demſelben eine beſondere Leſe-Art Jeſ. 37, 29. wo es heiſſet: Ponam ergo *arculum* in auribus tuis, da anſtatt arculum, circulum ſtehen müſte, welche unrichtige Leſe-Art, hernach in viele Bibel-Ausgaben, beym Anfang der Druckerey, gefloſſen iſt.

CXIX.

Ein MSS. der ganzen lat. Bibel A. u. N. T. auf dem feineſten Pergamen, mit den kleineſten Gothiſchen Buchſtaben, ſehr accurat geſchrieben. 520. Bl. in 8vo.

Ein ſchön conſervirter Codex, der aus Schleſien vor 50. Ducaten erhandelt worden. Die Anfangs-Buchſtaben ſind mit ſchönen Farben ausgeſchmücket, und aus den Abbreviaturen erhellet, daß er Sec. XIII. geſchrieben iſt. Die Auslegungen der hebr. Nahmen ſind hinten angehänget. Der Abbreviaturen ſind etwa dieſe: (-;) eſt. (;) us. (h̄) hoc.

CXX.

Noch ein dergleichen Codex auf feinen Pergamen, mit kleinen Gothiſchen Buchſtaben geſchrieben, von 392. Bl. in 8vo. Die Anfangs-Buchſtaben ſind mit Golde und ſchönen Farben gezieret. Die Schrift hin und wieder abgenutzet, und komt dem vorhergehenden weder an Alterthum noch Schönheit gleich. Gen. 3. ſtehet: Multiplicabo erumpnas tuas.

CXXI.

Die Paßion unſers HErrn JEſu Chriſti nach den vier Evangeliſten, lateiniſch, auf dem feineſten Pergamen geſchrieben. Hat 98 Bl. in 4to.

Nach dem bibliſchen Text folgen die Gebeter von dem Leiden Chriſti, und nach dieſen hebet ſich an der Curſus des heil. Bonaventura von den Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti.

Es ſcheinet dieſes Werk gegen das Ende des Sec. XIV. geſchrieben zu ſeyn, denn der Character iſt nicht mehr ſo rund wie der Gothiſche, ſondern etwas länger und geſpitzter. Ueber dem aber, gehet dieſem Codici an Schönheit der Miniatur-Bilder, worin das ganze Leiden Chriſti vorgeſtellet wird, nichts über; die Blumen, die Früchte, die Papilions, Raupen, Schnecken und Vögel, die in den Marginal-Vignetten zu ſehen ſind, ſind alle nach dem Leben gemahlet, woran ſich das Auge nicht ſatt ſehen kan. Der ſammetene Einband, die Verguldung des Schnitts, die ſchönen

roh-

rohten Linien unter jeder Reihe des Textes, machen es allenthalben ſchön.

B.

BIBLIA LATINA IMPRESSA.

Sec. XV.

CXXII.

Biblia latina vetuſtiſſima Voll. 2. in Folio max.

Dieſe uhralte lateiniſche Bibel iſt aus Herrn Direct. Bünemanns Sammlung, und auf ſehr groſſen, ſtarken und weiſſen Papier, mit einem breiten Rande gedruckt; ohne Anzeige des Orts, Buchdruckers oder Jahres; hat weder Zahlen der Blätter, noch Signaturen noch Cuſtodes; die Typen ſind dick, und einander oft ungleich; die Ueberſchriften der Vorreden und Bücher ſind roht gedruckt, wie Johann Fauſt und Petrus Schœffer in ihren erſten Ausgaben zu thun pflegten, die obern Rubriken aber ſind roht geſchrieben; das Papiermacher-Zeichen iſt zuweilen ein Ochſenkopf, zuweilen ein groſſes lateiniſches D, wodurch ein Creutz gezogen iſt, wie Herr Prof. Schwarze von der Fauſtiſchen Bibel zu Maynz 1462. angezeiget. Es können auch noch folgende Zeichen des höchſten Alterthums dieſer Bibel bemerket werden:

1) Der

1) Der Vocalis i hat ſtatt des gewöhnlichen Puncts, mehrmals eine Virgulam oder Acutum über ſich. Z. E. íta víta. 2) Statt des Frage-Zeichens (?) hat dieſe Bibel mit den Fauſtiſchen nur einen Punct, z. E. ubi es. oder einen griechiſchen Spiritum aſperum mit einem untergeſetzten Punct, als: quíd fecit? 3) Es ſind viele ganze Sylben nur mit einem typo gedruckt. 4) ſo iſt auch die Orthographie ſehr alt, wenn nemlich vor dem vocali i, mit einem folgenden Vocali, allemal ſtatt des t ein c ſtehet, als: gracia, oracio, gencium. 5) Das h iſt bald zu viel, nemlich in Jheſus, Iſrahel, achademia, heremus, archanum. Bald zu wenig, als in ebdomas, órtus, olocauſtum, ydria, yſopus. 6) i ſtatt ii, in abicere, eicere, ſubicere. 7) i ſtatt y in egiptus, miſterium, apocalipſis. 8) y ſtatt i, in ydola, ymmo, ymago. 9) *am* ſtatt *ad* in compoſitis vor dem m, als ammirabilis, ammoneo. 10) Gign. für Gymn. in Gignaſia, Gignoſophiſta. 11) Die nomina propria haben nur einen kleinen Anfangs-Buchſtaben, als: cicero, plato. 12) in der Mitte iſt immer ein langes ſſ z. E. paſſim. 13) Vorne iſt allezeit ein v ſtatt u, als: vter, vber. 14) In der Mitte aber niemahls ein v, als: vua, wo andere uva ſchreiben. 15) Das v und f werden oft verwechſelt, als: diuicile für difficile Gen. 18. preuatio für præfatio.

Eine ſonderliche Leſe-Art findet man Jeſ. 37, 29. Ponam ergo circulum in AVRIBVS tuis

tuis ſtatt naribus, welche Leſe-Art in der uhralten Edition, die in der Königl. Bibliothec zu Berlin vorhanden iſt, und im Jahr 1450. gedruckt zu ſeyn geglaubet wird, ingleichen in der Maynzer Bibel vom Jahr 1462. welches die erſte iſt, die eine Jahrzahl hat, gleichfals zu finden. Noch eine andere alte Ausgabe ſoll an beſagtem Orte, gar in AVIBVS leſen, wie Herr Bünemann in nota ad Bibliothecam Kruyſianam angemerket, woraus es die Bibliotheca Anonymiana p. 241. und die Supplementa ad Nova Acta Erudit. T. IV. p. 387. und Herr Vogt in Cat. lib. rar. Ed. 3. p. 117. ohne zu wiſſen, daß dieſe Obſervation von Herrn Bünemann herrühre, wiederholet haben, ich aber demſelben dafür allhier öffentlichen Dank abſtatte.

Die Berliniſche Bibliothek Tom. I. p. 438. bemerket in ihrer vorhin gemeldeten alten Bibel, in Exod. 3, 12. quid dicam eis? und in der Ueberſchrift der Pſalmen, Soliloqueorum, e ſtatt i. Unſer Exemplar lieſet eben ſo: q̄d dicam eis ? und Soliloqueorum, unterdeſſen ſind es doch zweyerley Editiones, denn in der Berliner hat das erſte B. Moſe 24 Blätter, in unſerer aber fänget das 2 B. Moſe ſchon auf den 23ten Blat an. Gen. 3. ſtehen zween Druckfehler: multiplicabo *erūpnas* tuas, et *conceptos* tuos, ſtatt erumnas und conceptus. Jac. 5, 3. lieſet: in *teſtamentum*, ſtatt in teſtimonium; und v. 16. d'predacō d. i. depraedatio, ſtatt deprecatio. v. 15. lieſet dieſe Edition mit denen alleräIteſten:

alle-

allevabit d. i. eriget, **er wird aufrichten**, da die von 1479. 1481. 1489. 1501. ſchon verderbet, alleviabit leſen, d. i. er wird vertreiben, welches die Papiſten zur Behauptung ihrer Geſpenſter Vertreibung bey Sterbenden erdichtet, im Concilio Trident. canoniſiret, und in den Bibeln Sixti und Clem. VIII. und die darnach gedruckt ſind, läppiſcher Weiſe beybehalten haben, ſelbſt wieder die Natur der lateiniſchen Sprache.

S. Matth. Flacii, Gloſſ. in N. T. ad h. l. p. m. 1220. a. et b. Ed. Francof. 1659. fol.

Die Capital- und Anfangs-Buchſtaben in dieſer Bibel ſind aus Holz geſchnitten, und eben diejenigen, die **Johann Fauſt** und **Peter Schoifer**, in dem zu Maynz 1457. herausgegebenen erſten Pſalter gebrauchet haben, welches erſte gedruckte Pſalterium wenige kennen, Herr **Prof. Schwarze** in Altdorf aber iſt ein Augen-Zeuge davon.

S. Ejusd. Documenta Typograph. P. II. p. 7. 10. ad ann. 1459. in rationali Durandi. it. Jungendres Disquiſ. in Not. character. *NB.* p. 42. et Schwarzii Indic. qui eas ad libros 1473. notavit.

Noch iſt etwas beſonders, daß, obgleich dieſe Edition auf den Blättern keine Zahlen hat, hinten am Ende dennoch die Blätter gezählet ſind, und betragen eine Zahl von 462. Auf dem erſten Blat des Vol. I. hat eine alte Hand oben in der Ecke geſchrieben: Anno domini milleſimo

qua-

quadringenteſimo d. i. 1400. Weil aber dieſe Zahl unmöglich gelten kan, ſo ſtehet am Ende dieſes Vol. I. noch: Anno domini milleſimo quadringenteſimo LXXV. d. i. 1475. welches anzeiget, daß ſie lange vor dieſem Jahre gedruckt ſey, weil aus andern Exempeln bewieſen werden kan, daß ſolche Rubriken oft 10, 20, und mehr Jahre hernach, in die gedruckten Bücher ſind geſchrieben worden. So viel iſt gewiß, daß dieſe Bibel zwiſchen den Jahren 1450. und 1460. gedruckt, und alſo älter ſey, als die erſte rubricirte Maynzer Bibel von 1462. Denn die Buchſtaben ſind wegen ihrer mannigfaltigen Ungleichheit noch aus Holz geſchnitten, da man ums Jahr 1460. ſchon gegoſſene hatte.

M. Tobias Eckhart, ehemahliger Rector in Quedlinburg, hat in Codicibus MSS. Quedlinburg. faſt einer gleichen Edition Erwähnung gethan, und ſetzet nach den Worten: Jac. de Iſen. inſcripta, hinzu: Impreſſa a. 1457. ſine mentione loci, eaq; inter incunabula artis typographicæ. d. i. Sie iſt gedruckt 1457. ohne Anzeige des Orts, und gehöret zu die Erſt-Geburten der Drucker-Kunſt. Herr Eckhart war ein echter Kenner alter Bücher, und verdient hier allen Glauben, doch wäre zu wünſchen, daß man den Quedlinburgiſchen Codicem mit unſern vergleichen könte, ſonderlich wegen der bedenklichen Jahrzahl 1457.

Nach der Offenb. Johannis folget der Brief des Mönchs Menardi, welchen derſelbe an Jacob

von

von Eiſenach geſchrieben, und worin ein kurzer Auszug der bibliſchen Bücher enthalten iſt.

Mr. le Long in B. S. p. 858. a. Ed. Pariſ. hält dieſen Menardum vor einen Eiſenachiſchen Mönch, und meynet, daß deſſen Brief zu Nürenberg 1478. zum erſten mal gedruckt ſey, allein beydes iſt unrichtig, denn es folget nicht, Menardus hat ſeinen Brief oder Abhandlung von der heil. Schrift einem Jacob von Eiſenach zugeſchrieben, welcher ihn darum gebeten hat, deswegen iſt er auch ein Mönch zu Eiſenach geweſen, und da dieſe alte Ausgabe gewiß unter 1460. gedruckt iſt, ſo folget auch, daß der Brief Menardi ſchon vorher müſſe gedruckt geweſen ſeyn. Nach dem Briefe Menardi folgen auch die Canones und Concordanzen der vier Evangeliſten ſehr deutlich, und kan man mit guten Grunde muhtmaſſen, daß der berühmte Koburger in Nürnberg ſeine Bibel-Ausgabe im Jahr 1478. nach dieſer eingerichtet habe.

Menardus giebt der heil. Schrift ein vortreflich Lob, wenn er von ihr ſaget:

Hæc eſt illa Paradiſus voluptuoſiſſima, in qua virent ortuli præceptorum. Florent ramuſculi conſiliorum. Rident flosculi exemplorum. Scatent rivoli collatorum. Latent induli promiſſorum. Mulcent moduli canticorum. Vigent oculi devotorum. Arent ſulcoli peccatorum. Saltent hinnuli activorum. Cantent angeli ſupernorum.

d. i.

Sie iſt der alleranmuhtigſte Paradeiß, in welchem die Gärtlein der Gebete grünen. Die Aeſtlein guter Rahtſchläge blühen. Die Blümelein der Exempel freundlich lächeln; Die Bächlein der Vergleichungen überflieſſen; Die Neſtlein der Verheiſſungen verborgen liegen; Die Geſang-Weiſen ſanft gehöret werden; Die Augen von Andacht feurig ſind; Die Sünden-Furchen vertrocknen; Die thätigen Chriſten als junge Hirſchlein ſpringen; und die Schaaren der obern Geiſter ſingen.

Ob nun gleich dieſe Ausdrücke, nach dem allegoriſchen Geſchmack der damaligen Zeiten, lauten, ſo ſind ſie doch ein Zeugniß einer geiſtlichen Erfahrung von der Kraft, die in dem Worte verborgen iſt, und die zu aller Zeit von den Zeugen der Warheit iſt erkandt worden.

Der ganze Brief Menardi iſt etwan 4 Blätter ſtark, und endiget ſich mit folgenden lateiniſchen Verſen:

Qui memor eſſe cupit librorum bibliothecæ
Diſcat opus preſens ſi retinere velit.
Maxima de minimis, ex partibus accipe totum
Invenies quod amas, ſi ſtudioſus eris.
Ecce Jheſu Criſte claudo pietate libellum
Sit benedictus Deus et homo de virgine natus
Credentes verbis ſacris ſalvare paratus.

d. i.

Wer alle bibliſche Bücher ins Gedächtniß zu bringen und darin zu behalten begehret, der lerne gegenwärtiges Werk, er nehme das Gröſſeſte von den Kleinſten, und das Ganze von den Theilen, ſo wird er finden, wenn er fleißig iſt, was er liebet. JEſu Chriſte, ſiehe ich endige andächtig dieſes Büchelchen. Gelobet ſey GOtt, der von einer Jungfrau Menſch gebohren, und alle, die dieſem heiligen Worte glauben, ſelig zu machen, bereit iſt.

Auf der erſten Seite des Vol. I. hat eine alte Münchs-Hand folgende lateiniſche Nachricht hinein geſchrieben:

Convictæ Manium omnium poteſtatis anno 1536. Venerabilis in Chriſto dominus Hermannus Biſſchop diem vitæ ſuæ clauſit extremum, qui ad uſum omnium ſacerdotum et miniſtrorum hujus ſacræ ædis deiparæ virginis Mariæ in *Novahaldesleve*, hanc primam et ſecundam totius ſacræ ſophiæ partes, tam veteris quam novi traductorii, pio admodum animo contulit. Ne Myſtarum ſacrificulorumve (quum lumina ſint mundi, ſalq; terræ perituræ condimenta, quibus evangelicæ concionis delegatum à Chriſto eſt munus) inſcitia, hactenus fere innata, poſthac, eos ceu olim, habeat vinctos, ſed ſtudium omne tempusq;, quod aliqui ebrietati et poculis præ-

præſtare litareq; epotandis conſuevere, Chriſto eos excitante, expergefacti, nunc ſacræ Minervæ lectionibus conferant, operæ pretium eſt. Ad hæc omnes precor ſacerdotes, gymnaſiarcham, æditum, reliquosq; Eccleſiæ hujus miniſtros, ut ſi quos inſcios conſpexerint juvenes, has ſacræ Bibliæ partes illegitime tractare, obliturare vel corrumpere, eos tam verbis quam verberibus modeſtis dimoveant, depellantq;, ne quod communitati condonatum eſt gratum literarum hoc munuſculum, et parvo quum non poſſit reſtitui pretio, eorum nequitia et abuſionibus quibus ea adſolet ætas uti attractandis in libris, pereat. Æternum vale; lectori ſincero et fœlix

Frater Bernhardinus Lohen,
ordinis Minoritarum.

d. i.

Im Jahr der ſämtlich überwundenen hölliſchen Macht 1536. iſt der ehrwürdige in Chriſto, Herr Hermannus Biſchop verſtorben, welcher allen Prieſtern und Dienern an dieſem Gottes-Hauſe der GOttes-Gebährerin und Jungfrauen Marien, in Neu-Haldensleben, dieſen erſten und andern Theil der göttlichen Weißheit ſo wohl Alten als Neuen Teſtaments, zum Gebrauch, aus milden Herzen hergegeben hat.

Damit die bißhero faſt eingewurzelte Unwiſſenheit der Prediger und Meß-Prieſter (welche Lichter der Welt, das Salz und Gewürz

der verdammlichen Erde ſeyn ſolten, und denen das Amt der evangeliſchen Predigt von Chriſto anbefohlen iſt) hinfort nicht mehr, wie ehemals, dieſelben gefeſſelt halte, ſondern daß ſie allen Fleiß und Zeit, die einige der Völlerey und der Ausleerung der Becher zu widmen und zu opfern gewohnt geweſen, als durch Chriſti Tod aufgeweckte, nunmehro auf die Leſung dieſer himmliſchen Minerva wenden, ſo ſich der Mühe belohnt.

Hierauf bitte ich alle Prieſter, den Rector, den Küſter und übrige Diener dieſer Kirche, wenn ſie ſehen, das unwiſſende Jünglinge mit dieſem Bibel-Buche übel umgehen, ſelbiges beſchmieren oder verderben, daß ſie ſolche ſo wohl mit Worten als geziemender Züchtigung davon treiben und wegſchaffen, auf daß dieſes angenehme und der ganzen Cloſter-Brüderſchaft geſchenkte Kleinod, das vor kein gering Geld wieder erſetzet werden kan, durch ihren muhtwilligen Mißbrauch, wie die Jugend von den Jahren mit Büchern umzugehen pfleget, nicht gänzlich verlohren gehe. Dem aufrichtigen Leſer, wünſchet ein ewiges und ſeliges Wohl

Bruder Bernhardinus Lohen,
Minoriten-Ordens.

CXXIII.

Biblia latina vulgata. Voll. 3. in Fol. max. ſine anno et loco.

Vol. 1.	gehet an vom 1 B. Moſe bis auf das 4 B. der Könige, und beſtehet aus	264 Bl.
Vol. 2.	gehet an vom 1 B. der Chronika, bis auf die Klag-Lieder Jeremiä, hat	310 Bl.
Vol. 3.	fängt an vom Baruch, bis zu Ende des ganzen Neuen Teſtaments, hat	296 Bl.
Beträgt ſich die ganze Bibel alſo auf		870 Bl.

Dieſes aus London erhaltene Exemplar, machet der Hochfürſtl. Bibliothek, wegen ſeines Alterthums ſowohl als Pracht, eine ungemeine Zierde. Denn es iſt 1) in den ſchönſten Moſcoviſchen Jucht gebunden, und auf den Rücken und Ecken ſtark verguldet. 2) Es führet ein dickes, feſtes und weiſſes Papier, in welchem das Zeichen eines Ordens-Creuzes in einem Circul, auch eine Wageſchale im Circul, zuweilen auch der Büffels-Kopf, zu ſehen iſt, aus welchen Zeichen Herr Dir. Bünemann dieſe Bibel dem Johanni de Colonia und Joh. de Gerrezem, welche beyde Männer zwiſchen den Jahren 1470. und 1480. ſehr berühmte und accurate Buchdrucker in Venedig waren, zueignet, daher ſie denn ein ſehr rares Stük iſt. 3) Sie iſt gedruckt mit der litera Petri, womit die Miſſale pflegten gedruckt zu werden. 4) Eine jede Seite hat zwo Columnen, und in jeder derſelben ſind 36 Linien. 5) Die Capital-Buchſtaben der Bücher ſind mit blauer, grüner,

rohter und Gold-Farbe, in mancherley ſinnreichen Zügen, ſehr ſchön hinein gemahlet. Die Anfangs-Buchſtaben der Capitel, ſind eins um das andere roht und blau, nach Mönchs-Art, geſchrieben, welches in dem Pſalter ſo gar bey jeden Verſikel iſt beobachtet worden, und ſchön in die Augen fällt. 6) Sie hat noch keinen Titel, ſondern fänget gleich mit der bekandten Vorrede Hieronymi an: Frater Ambroſius etc. In dieſem groſſen F, iſt ein gelbes Wapen ſauber hineingemahlet, das aus drey Händen beſtehet, deren jegliche einen Fiſch hält, welches vielleicht das Wapen eines ehmahligen vornehmen Beſitzers geweſen iſt. 7) Die Ueberſchriften bey dem Anfang eines jeden Buchs, wie auch die oberen Rubriken und die Zahlen der Blätter, ſind mit rohter Farbe geſchrieben. 8) Der Vocalis i hat ſtatt des Puncts, einen umgekehrten halben Circul (ᵔ), und die Orthographie iſt mit der vorher beſchriebenen alten Bibel noch einerley. 9) Aber die in jener bemerkten Druckfehler ſind hier verbeſſert, auſſer daß Jeſ. 37. noch ſtehet: AVRIBVS. Und in dem Buche Joſua Cap. VII, 20. welches die Worte Achans ſind: **Alſo und alſo habe ich gethan. Ich ſahe unter dem Raube** ꝛc. ſtehet an dem Rande geſchrieben: Confeſſio auricularis ibi fundata. d. i. **Hier hat die Ohren-Beichte ihren Grund und Urſprung.**

CXXIV.

CXXIV.

Biblia lat. vulg. in Folio. ſine loco, anno et typographo.

Beſtehet aus 428. Bl. Jede Seite hat 2 Columnen, und in jeder ſind 53 Linien. Signaturen und Cuſtodes fehlen noch, aber die Lagen deren jede bald 5. bald 6. Bogen hat, ſind mit kleinen Gothiſchen Buchſtaben bezeichnet, mit welchen Typen auch das ganze Werk gedruckt iſt, die aber an etlichen Stellen ſchon ſehr ſtumpf ſind. Das Papier iſt feſte und weiß, und das Zeichen darin iſt ein Ochſenkopf mit einer zwiſchen den Hörnern hinaufragenden Roſe, und aus dem Maul abhangenden Ordens-Creutz, woraus vielleicht zu ſchlieſſen, daß Peter Schoiffer, Joh. Fauſtens Schwieger-Sohn, dieſe Bibel gedruckt habe. Sie iſt um ein gut Theil jünger als die vorhergehenden, denn was in jenen noch geſchrieben war, iſt in dieſer ſchon gedruckt, auſſer die Anfangs-Buchſtaben der Capitel; und die Orthographie iſt um ein merkliches verbeſſert; dahingegen finden ſich viele und dunkele verkürzte Wörter als: g̊ ſoll heiſſen ergo. Spūſſcūs, ſoll heiſſen: Spiritus ſanctus. Ueber Hieronymi Vorrede ſtehet hier: Prologus in Bibliam, welches auch ein Merkmahl jüngerer Jahre iſt.

Bey 1 Chron. XVII, 4. hat eine gut Evangeliſch-geſinnete alte Münchs-Hand an den Rand geſchrieben: Neque corpus domini in capſulis aut ciſtis concludendum. d. i. Man

 ſoll

ſoll den Leib Chriſti in keine Behältniſſe d. i. Monſtranzen einſchlieſſen.

CXXV.

Biblia latina, cum poſtillis Nicolai de Lyra. 4. Vol. in groß Folio, ohne Anzeige des Jahrs und Orts. Das erſte Volum. hat 366. Blätter. Die Signaturen und Cuſtodes fehlen. Eine jede Lage iſt ein quaternio, ſo aus 4. Bogen beſtehet, und in dem erſten Volum. bis in (Zz) gehet.

(1) Die Capital- und Anfangs-Buchſtaben ſind mit roht- und blauer Farbe hineingemahlet. (2) Der Text iſt mit ſehr groſſen, die Anmerkungen des Lyra aber mit ganz kleinen Gothiſchen Buchſtaben gedruckt. (3) Die Orthographie iſt ſehr altmodig, man findet das u ſtatt v, als: uitulus. uia. uenio. abhominatio. (4) Einige Holtz-Schnitte ſind ſonderlich, als: die Bundes-Lade ſamt dem Gnadenſtuhl, wovon eine gedoppelte Figur vorhanden, die erſte nach der Beſchreibung der Doctorum catholicorum, da die Cherubim neben der Lade ſtehen, und mit ihren Händen den Deckel halten; die andere nach der Beſchreibung des Rabbi Salomo, und da ſtehen ſelbige über der Lade mit gefaltenen Händen. Auf dem Schau-Brod-Tiſch ſtehet man zwey Gefäſſe in der Form eines Kelchs mit Oblaten angefüllet, worüber eine Flamme in die Höhe ſteiget. (5) Daß auch dieſes wohl behaltene Bibel-Werk

des Lyrä zu den Erſtlingen der erfundenen Druckerey gehöre, läſſet ſich aus allen Umſtänden ſchlieſſen, obgleich das Jahr und der Ort nicht benennet ſind. Druck u. Papier zeigen es genugſam an.

Wo das A. T. ſich endiget, da ſtehet folgendes:

Explicit poſtilla Nicol. de Lyra ſuper vetus Teſtamentum cum expoſitionibus *britonis* in prologos Hieronymi: et cum additionibus Pauli Epiſcopi Burgenſis et Correctoris earundem additionum, editis à Matthia Doringk ordinis minorum.

d. i.

Es endiget ſich hier die Poſtille des Nicolaus Lyra, über das A. T. mit den Auslegungen des Britons über Hieronymi Vorreden; wie auch mit den Vermehrungen Pauli Biſchofs zu Burges, und des Verbeſſerers ſelbiger Vermehrungen herausgegeben von Matthias Döring Minoriten Ordens.

Am Ende lieſet man zuletzt folgendes:

Divinum opus biblie, totius legis chriſtianæ fundamentum omnibusq; Chriſti fidelibus meo judicio quam jucundum ac gratiſſimum una cum poſtillis excellentiſſimi ſanctiſſimæ Theologiæ profeſſoris magiſtri Nicol. de Lyra ordinis S. Franciſci. Nec non additionibus Dñi Pauli Burgenſis Epi ac replicis eximii viri divinis floſculis laureati magiſtri Matthiæ Doringk præfati ordinis minorum; ad utilitatem et voluptatem pro-

ficere volentium, ac omnipotentis Dei et intemeratæ ejus matris virginis Mariæ gloriam et honorem p Johannem Syber ſumma cum diligentia impreſſum, feliciter finit.

d. i.

Das göttliche Werk der Bibel, der Grund des ganzen chriſtlichen Geſetzes, und meinem Bedünken nach, allen Chriſt-Gläubigen ſehr lieb und angenehm, mit den Poſtillen des vortreflichen Nicolaus von Lyra, der heiligen Gottes-Gelahrtheit Lehrers und Meiſters, aus dem Orden S. Franciſci, wie auch mit den Vermehrungen Herrn Pauli Biſchoffen zu Burges, und mit den Gegen-Antworten des vortreflichen und mit himmliſchen Blumen gecrönten Magiſters Matthias Döring von beſagten Minoriten-Orden: Zum Nutzen und Luſt derer, die zunehmen wollen, und zur Ehre des allmächtigen GOttes, und ſeiner unbefleckten Mutter der Jungfrau Marien, durch Johann Syber, mit höchſten Fleiß gedruckt, und glücklich vollendet.

Bey dieſer poſtillirten Bibel, wollen wir 1) von Lyra ſeiner Perſon, 2) von ſeiner Arbeit, und deren mancherley beſondern und raren Ausgaben und 3) von den Urtheilen, die darüber ergangen ſind, handeln.

I. Die Schriftſteller ſind wegen unſers Lyra Eltern und Geburts-Ort, ſtreitig. Einige Römiſch-Catholiſche halten ihn vor einen gebohr-

bohrnen Juden, welcher ſich zur chriſtlichen Religion bekandt, und den Orden Franciſci angenommen hätte, dieſe ſind: Sixtus Senenſis in Bibl. Sancta lib. IV. p. 300. Ed. m. Lugdun. 1575. fol. und Robertus Bellarminus de ſcriptoribus Eccleſiaſticis. Unter den **Proteſtanten** folgen ihnen Jac. Basnage in Hiſt. des Juifs lib. VII. c. XVIII. §. 15. Tom. V. pag. 189. ſeq. J. H. Hottinger in Hiſt. Eccl. Sec. XIII. p. 539. G. Arnold K. und K. Hiſt. P. I. p. 394. Daß aber dieſe Meinung mit noch mehrern Fabeln dieſer Art müſſe verworfen werden, hat der groſſe Gelehrte Mr. la Croze dans ſes entretiens ſur divers ſujets d'hiſtoire de literature, de religion et de critique p. 222. aus dem Epitaphio des **Lyra** bewieſen, welches Joann Mabillon in traité des etudes monaſtiques p. 673. Edit. Bruxellis. 1692. 8vo angeführet hat. Seine groſſe Wiſſenſchaft in der hebräiſchen Sprache und in den Schriften der Rabbinen, war an ihm, wieder die Gewohnheit der damahligen unwiſſenden Mönche, ſehr zu loben, aber kein Beweiß, daß er ein Jude geweſen ſey.

S. H. Scharbau in judaismo detecto p. 80. ſeq.

Joh. Trithemius und Sixtus Senenſis l. c. wie auch Joh. Balæus halten ihn vor einen Engländer; noch andere bey dem Valerio Andreæ in Bibliotheca Belgica p. 690. machen ihn zu einem gebohrnen Brabander aus dem Städtgen Lyra zwiſchen Antwerpen und Mecheln gelegen, aber

der

der angeführte Mabillon l.c. hat gezeiget, daß er zu Leire einem Dorf in der Normandie, in der Diœceſe Evreux gebohren, und ſein Epitaphium heiſſet:

Lyra brevis vicus Normanniæ in gente celebri
Prima mihi vitæ janua ſorsq; fuit.

welcher Meinung auch Mr. Rich. Simon in Hiſt. Crit. V. T. lib. III. C. II. p. 46. Edit. 1685. 4. beytritt. Unſer Lyra wurde unter der Regierung des Kayſers Ludowigs berühmt um das Jahr 1320. ging zu Paris in das Minoriten-Cloſter des heil. Franciſci, und ſtieg in ſelbigen Convent zu der Würde eines Lectoris oder Lehrers der H. Schrift. Da er nun auf ſolche Art der Schrift mächtig worden, ſo ſchrieb er:

II. Dieſe Poſtille, oder kurze Erklärungen über die ganze Bibel in 85. Büchern, welches Werk er bereits im Jahr 1293. angefangen, im Jahr 1330. zu Ende brachte, und darauf im Jahr 1340. aus dieſer Welt ſchied.

S. Ant. Poſſevini Apparat. ſacr. Tom. II. fol. 487. ſeq.

Es ſtecket in demſelben viele Gelehrſamkeit, und iſt auſſer Streit die beſte Auslegung zu derſelben Zeit. Wir haben heutiges Tages beſſere Hülfs-Mittel und alſo auch beſſere Werke, aber dennoch iſt GOtt auch vor die damahligen geringen Tage und vor die Zeugniſſe zu loben, die zuweilen ein von ihm erweckter Zeuge der Wahrheit an das Licht gebracht hat.

Hie-

Hieher rechne ich die Gloſſe bey Geneſ. 3, 15. *Ipſa* non eſt iſta Eva, ſed alia ab ipſa deſcendens ſ. virgo Maria, quæ eſt infeſta demonibus, cum in cantico dicitur: Terribilis eſt ut caſtrorum acies eſt ordinata. *Ipſa conteret* quia per ipſam *mediante filio* ſuo poteſtas dæmonis eſt contrita. d. i. Sie, iſt nicht dieſelbe Eva, ſondern eine andere, die von ihr entſpringen würde, nemlich die Jungfrau Maria, welche denen böſen Geiſtern höchſt zuwiedern iſt, gleichwie in dem Hohenliede geſaget wird: Schrecklich wie die Heeres-Spitzen. Sie wird zertreten, weil durch ſie, unter dem Beyſtand des Sohnes, die Macht der Höllen zertreten iſt. Hier hat doch die Warheit über allen menſchlichen Aberglauben geſieget, und Chriſtum vor den eigentlichen Mittler und Helfer bekennen müſſen.

Ein vornehmer Mann zu Zürich Nahmens Marcus Eſcherus hat vor vielen Jahren einen Auszug aus Lyra Poſtillen über das A. u. N. T. gemacht, worin Zeugniſſe der Warheit enthalten ſind, man findet ſolchen in der Biblioth. Hiſt. Philolog. Theolog. Claſſ. II. Faſcic. 2. N. X. p. 389. woraus ich nur einige hier mittheile, da ſich ſonſt die Anzahl derſelben auf ein und neunzig beläuft:

1. Die Ausſprüche der Heiligen ſind nicht von ſolchen Anſehen, daß es nicht erlaubt wäre, das Gegentheil von dem zu glauben, was durch die heil. Schrift nicht feſte ausgemacht iſt. Matth. Cap. 1.

3. Wolte man fragen, warum unſere heutigen Prediger, ſolche Zeichen nicht mehr thun, ſo antwortet Gregorius: Weil es nicht nöhtig iſt den Beweiß zu wiederholen, da der catholiſche Glaube ſchon hinlänglich genug durch die Wunderwerke Chriſti und der Apoſtel beſtätiget worden. Matth. 10.

4. Die Vergebung der Sünden wird niemanden, ohne ſelbſt eigenen Glauben, ertheilet. Matth. 9.

5. Die Kirche beſtehet nicht auf Menſchen in Betracht ihrer Gewalt, oder geiſtlichen oder weltlichen Würde, weil viele Fürſten und Päbſte weit ſchlechter erfunden ſind, als der Apoſtel Glaube erfodert, dahero beſtehet die Kirche aus ſolchen Perſonen, bey welchen eine wahre Erkentniß und Bekentniß des Glaubens und der Warheit iſt. Matth. 16.

6. Und auf dieſen Felſen, den du bekennet haſt, das iſt auf Chriſtum, will ich bauen meine Gemeine.

8. Nach dem Tode kan der Sünder kein Gutes mehr üben, noch zur Seligkeit herum gebracht werden. Matth. 22.

10. In welchen Zuſtand jemand im Tode ergriffen wird, der uns ungewiß iſt, in ſolchen Zuſtande wird er auch vor das Gericht geſtellet werden. Matth. 24.

13. Wenn das Anſehen der ehrnen Schlange vom leiblichen Tode geholfen, wie viel kräftiger

tiger hilſt der Glaube an den gekreuzigten Chriſtum vom geiſtlichen Tode. Joh. 3.

14. Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelben hören, die ſind genug zur Seeligkeit. Luc. 16.

17. In der erſten Kirche hat das gemeine Volk, unter beiderley Geſtalt das Abendmal genoſſen. Joh. 6. Prov. 9.

24. Geſetzt daß es wahr ſey, daß Iſrahel in den güldenen Kälbern GOtt angebetet, als in Bildern die ihn repräſentirten, ſo iſt es doch eine Uebertretung des Gebots Exod 20. geweſen, da auch alle Gleichniſſe verboten werden. 1 Reg. 12.

25. Um die Warheit eines Textes zu haben, muß man zum Grund-Text gehen. Joh. 10.

26. In der allererſten Kirche geſchahen die Seegnungen und alles übrige in der Kirche in der allen gewöhnlichen Sprache. 1 Cor. 14.

29. Der einzige Tod Chriſti iſt genug zur Tilgung der Sünde. 1 Pet. 3.

35. Bisweilen iſt in der Kirche das Volk von den Prieſtern oder ihren Anhang, durch Wunderwerke betrogen worden, wegen des zeitlichen Vortheils. Dan. 14.

42. Aus der Hölle, iſt niemals eine Erlöſung möglich.

55. Die Taufe hat ihre Kraft nicht von den Dienern, ſondern von Chriſto. 1 Cor. 1.

66. Die Fürſten können zur Zeit der Noht aus

den Kirchen-Schätzen nehmen, damit das gemeine Weſen erhalten werde. 2 Reg. 18.

71. Die Vergebung der Schuld geſchicht nicht anders als aus Gnaden. Pſ. 31.

83. Ich tilge deine Uebertretung um meinet willen —— nicht um deiner Verdienſte willen. Eſ. 43.

Zu dieſen recht evangeliſchen Gloſſen, ſetze hier noch eine, welche mir der Herr Director Bünemann gütigſt communiciret hat, ſie ſtehet 2 Theſſ. 2, 3. Es ſey denn, daß zuvor der Abfall komme ꝛc. bey dem Worte: Abfall, ſetzet Lyra: Andere erklären dieſes von dem Abfall vom Gehorſam der römiſchen Kirche, von welcher NB. die Gnade (GOttes) ſchon vorlängſt gewichen iſt.

Dieſe Stelle führte im vorigen Jahrhundert bey den bekanten Religions-Geſpräch zwiſchen unſern und den Römiſch-Catholiſchen Theologen zu Pfaltz-Neuburg, D. Jac. Heilbrunner wieder den Jeſuiten Keller an, und bewieß aus der Straßburgiſchen Ausgabe des Lyra vom Jahr 1487. daß darin das Wort: *Gratia* Gnade, mit allen ſechs Buchſtaben ausgedruckt ſtehe, der Jeſuit Kellerus hingegen ſchützte eine andere Leſe-Art vor, und wolte an ſtatt Gratia, Græcia daraus machen; da aber D. Heilbrunner zeigte, daß ſolches der Orthographie und der gewöhnlichen Schreib-Art des Worts Græcia wiederſpräche.

S. D. Jac. Heilbrunneri Colleg. Neuburg. Ulm 1616. 4. pag. 91-94. et pag. 15. ſeq.

In dieſem Exemplar ſtehet eine Abkürzung: grā, welche auch nichts anders als gratia bedeutet.

Die verſchiedenen Ausgaben dieſes Lyraniſchen Bibel-Werks findet man bey dem le Long in Bibl. S. und Mich. Maittaire in Annal. Typograph. woraus nur die merkwürdigſten berühren will.

Die allererſte ſtehet p. 94. Nicol. de Lyra in Biblia. p Conrad Sweynheim et Arn. Pannartz Romæ 1472. 5 Volum. Joh. Andreæ hat eine Vorrede an den Pabſt Sixtus IV. dazu gemacht. Die beyde Buchdrucker klagen in dem Briefe an den Pabſt, daß ſie über dieſen Druck, davon ſie 1100. Exemplar gemacht hätten, Blut arm geworden, bitten den Pabſt um Geld, und bieten ihren Verlag ihm zum Pfande an.

Die andere: p. 154. Biblia cum poſtillis Nicol. de Lyra 7 Volum. fol. Coloniæ 1480.

Die dritte: p. 159. Biblia lat. cum poſt. N. de Lyra impenſis curaque Joh. de Colonia et Nicol. Jenſon et Sociorum fol. 1481.

Vid. Joh. Paul. Rœderi Catal. libr. Sec. XV. Norimbergæ impreſſi. 4to 1742. p. 21. n. 154. Nicolai de Lyra Poſtilla ſuper Biblia cum additionibus Pauli Burgenſis ſimul ac replicis Matthie Doringk per Anton. Koburger Nurnbergæ 1481. Vol. II. fol. maj.

Dieſe Edition hat Maittaire ausgelaſſen, ſie

iſt eine der allerſeltenſten und iſt das Wort GRECIA in ſelbiger völlig zu leſen.

Die vierte im Maittaire iſt gedruckt: Ven. 1482. p Renner de Hailbron. fol.

Die fünfte: Venet. 1485. p Paganinum de Paganinis Brix.

Die ſechſte: p. 200. Norimb. 1487. 5 Vol. Dieſe iſt die merkwürdige, in welcher das Wort gratia mit allen ſechs Buchſtaben ſtehet.

Die ſiebende: p. 312. Argentin. 1492. 4 Vol. fol.

Die achte: p. 317. Norimb. 1493. 6 Vol.

Die neunte: p. 330. Venet. 1495. p Pagan. de Paganinis. fol.

Die zehnte: p. 336. Norib. 1496. 6 Vol. f.

Die eilfte: p. 343. Rothomagi 1497. p Mart. Morin.

Die zwölfte: p. 349. Baſil. 1498. 6 Vol. f.

Unſerer Ausgabe wird hier nicht gedacht, ich glaube aber, daß ſie zu Lyon gedruckt, weil Joh. Siber, der ſich auch Johann Sibert ſchrieb, daſelbſt Drucker geweſen, und 1498. ein Opus diſtinctionum heraus gab, auch 1482. Juſtiniani Cæſ. digeſtum vetus fol. Conf. des Jeſuiten Weislingers Armamentarium Cathol. et Catal. it. Chronol. ad ann. 1682. p. 233. ej. Catal. Alph. pag. 120.

Noch eine ſehr rare Ausgabe hat Ant. Koburger zu Nürnberg beſorget im Jahr 1497. in 4 Vol. in fol. welche Le Long nicht hat, Maittaire gleichfals nicht, von Herrn Dir. Bünemann aber

ihm

ihm angezeiget iſt, welcher ſie auch ſelbſt in Beſitz hat, und deswegen vor ſelten ausgiebt, weil ſich des Nic. de Lyra quæſtiones, judaicam perfidiam in catholica fide improbantes, it. Probatio incarnationis divinæ perſonæ, zugleich dabey befinden, ich kan aber melden, daß ſich ſolche Quæſtiones auch bey unſern Exemplar befinden.

Noch eine andere ſehr rare Nürnbergiſche Koburgerſche Ausgabe von 1493. führet Herr Reimmann in Cat. B. Th. p. 280. an, it. Rœder in Catal. p. 40. n. 319. und die berühmte Bibliotheca Sarraziana. Hag. Com. 1715. 8vo p. 2. fället das Urtheil davon, daß ſie unter die rareſten und accurateſten zu rechnen ſey.

Theoph. Sincerus in **Nachrichten von alten und raren Büchern** 5. St. p. 263. ſeq. berichtet uns, daß in der Bibliothek zu Nürnberg dieſes Werk in MSS. in fünf Tomis vorhanden, worin ſehr viel abentheuerliche Figuren gemahlet ſtehen ſollen.

Im Jahr 1590. gaben Franciſcus Fevardentius, Joan. Dadreus und Jacobus de Cuilly, zu Lyon dieſes gelehrte Bibel-Werk, weit verbeſſerter heraus, in IV. Vol. in fol. Im vorigen Jahrhundert 1617. wurde es denen Bibliis gloſſatis Duacenſibus, welche prächtige Ausgabe F. Leander de S. Martino S. Joh. Jones ein engliſcher Benedictiner und Prof. Hebr. L. zu Douay, wie auch Joh. Gallemart Prof. Catech. daſelbſt beſorget haben, und 1660. denen Bibliis maximis des Joh. de la Haye einverleibet, aus welchen vielen

Auflagen doch die göttliche Vorſicht klärlich hervor leuchtet, die auch mitten in den päbſtlichen Finſterniſſen über das Wort des Lebens gewachet, und ſolches denen Menſchen in die Hände gegeben, wenn ſie nur weiſe ſeyn, und darauf hätten merken wollen, denn man muß bekennen, daß Lyra der beſte Schrift-Ausleger zu ſeiner Zeit geweſen, und der allererſte, der nach Hieronymi Zeiten, den buchſtäblichen Verſtand der Schrift zu finden, ſich eine lobenswürdige Mühe gegeben hat. Ich gehe

III. zu den verſchiedenen Urtheilen, welchen die Arbeit des Lyra iſt unterworfen geweſen, die mehreſten findet man in Thomas-Pope Blount cenſura celebriorum authorum Genev. 1696. 4. Ich rechne aber dahin zuerſt, des Paulus von Burges in Spanien, ſeine Additiones oder Vermehrungen zu den Poſtillen des Lyra, die allezeit dabey gedruckt worden ſind. Dieſer Paulus lebte im Anfang des Sec. XV. er war ein gebohrner Jude, und hieß vor ſeiner Taufe Salomo Levita, bekam aber in derſelben den Nahmen: Paulus de Sancta Maria, und wurde von ſeiner Geburts-Stadt Burges zubenahmt. Er war von vornehmen Eltern, ergab ſich den Wiſſenſchaften, laß die Schriften des Thomas von Aquin und entſchloß ſich darüber den chriſtlichen Glauben anzunehmen.

S. Nicol. Antonii Biblioth. Hiſpan. Vet. Tom. II. Lib. X. cap. V. p. 157.

Er ſtieg von einer geiſtlichen Würde zur andern, und endlich durch die Gnade der Könige von Caſtilien und Leon Henrici III. und Joh. II. zu dem

dem Biſchofthum ſelbſt. Im Alter legte er ſolches wieder nieder, und ſein Sohn Alphonſus, dem er ſeine Werke zuſchrieb, folgete ihm in derſelben Würde. Seine groſſe Wiſſenſchaften in der hebräiſchen Sprache, waren ihm ein grader Weg zum Verſtande der Schrift. Weil er in Lyrä Arbeit einige Fehler gefunden, ſo ließ er ſich die Luſt ankommen ihn zu wiederlegen, wobey er oft auf die andere Seite zu weit verfiel.

Derowegen nahm ein Franciſcaner Minoriten Münch in Sachſen, **Matthäus** oder **Matthias Doring**, des Lyrä Parthey, und vertheidigte ihn wieder die Einwürfe des Paulus, doch mit ſchlechten Siege, denn ſeine Stärke gelangte nicht an jene beiden Helden, und es floß viel einfältig Zeug aus ſeiner Feder, ja er übertrat darin die Gränzen der Beſcheidenheit. Und das iſt der geſamte Inhalt desjenigen Werks, ſo unter dem Nahmen des Lyrä ſo oft ans Licht getreten, es enthält nemlich (1) Lyrä Poſtillen, (2) Pauli Zugabe, und (3) Dorings Gegen-Antworten.

S. Joh. Franc. Buddei Iſagoge p. 1645. ſeq. Joh. Fabricii Hiſt. Bibl. Fabr. Tom. I. p. 9. ſeq. Joh. Frid. Meyeri Biblioth. Bibl. p. 53. ſeq. M. Lilienthals Bibl. Exeg. Biblioth. p. 7. 8. 9. 1262.

In den neuern Zeiten hat man in der römiſchen Kirche den Lyra zum Theil hoch zu achten angefangen. Der Jeſuit Cornelius à Lapide in Joh. fol. 249. bekennet öffentlich: Si Lyra non

lyraſſet NB. noſtri Theologi non ſaltaſſent. d. i. Wenn Lyra nicht geleyret hätte, ſo hätten unſere Gottesgelehrten nicht tanzen können. Henricus Toſtatus ſaget: Lyra hat das Eiß gebrochen, und denen Nachkommen den Zugang zu der ganzen Bibel eröfnet. Mr. Rich. Simon H. C. V. T. lib. 3. cap. II. geſtehet, daß Lyra gut hebräiſch verſtanden, und manches ſchönes geſaget, tadelt aber an ihm, daß er denen Rabbinen zu ſehr gefolget, daher er von einigen nicht eben unrecht, ein Affe des R. Schelomo Iſaak oder Jarchi, genennet iſt.

Andere ſagten: Lyra bene lirat, ubi non delirat. d. i. Wo Lyra nicht auf Thorheiten verfält, da klinget ſeine Leyer recht gut. Oder: Hätte Lyra nicht über die Bibel geſchrieben, ſo wäre mancher Doctor ein Eſel geblieben.

Wenn aber die Papiſten läſtern und ſagen: Si Lyra non liraſſet, Lutherus non ſaltaſſet, ſo hat der ſeel. D. Abrah. Calovius in præloq. gener. Bibl. Illuſtrat. Tom. I. fol. 9. hierauf ſehr gründlich und ſinnreich geantwortet:

„Ich bitte, ſpricht er, ſie halten das, was Lutherus über die Bibel herausgegeben, mit dem, was in Lyra Poſtillen ſtehet, zuſammen, und zeigen, wo doch Lutherus nach der Leyer des Lyra getanzet hat, gewiß, ſie werden dieſes nirgend beweiſen, daß Lutherus ohne Lyra Hülfe, nicht hätte den Sinn der Schrift finden können; das aber werden ſie gewiſſer finden, daß Lyra ſehr oft da irre und „fehle,

„fehle, wo Luther die beſtändige Uebereinſtimmung „der Propheten und Apoſtel, weißlich beobachtet „hat. Es wäre aber zu wünſchen, daß die Pa„piſten daſelbſt getanzet hätten, wo Lyra den buch„ſtäblichen Sinn der Schrift ſehr wohl getrof„fen hat.„

Es lautet auch ſehr hämiſch, wenn von einer andern Seite geſaget worden: **Lyra hätte Luthero das Pferd vorgeführet, und die Steig-Bügel gehalten, damit er deſto leichter aufſetzen möchte.** Lutherus hat aufrichtig vom Lyra alſo geurtheilet Tom. VIII. Altenb. fol. 305. „Mann ſehe den feinen Mann Lyra an, „der ein guter Ebräiſt iſt, und treuer Chriſt, wie „machet er ſo gute Arbeit, wo er ſich wieder den „jüdiſchen Verſtand läſt, nach dem Neuen Teſta„ment. Aber wo er ſeinen R. Salomo folget, wie „kalt und faul gehts ihm abe, daß es weder Hän„de noch Füſſe hat, ob er wohl die Worte und „Buchſtaben gewiß hat, noch iſt er ja beſſer als „alle beyde, alte und neue Ebräiſten, die zu gar „ſehr den Rabbinen folgen.„ So weit Lutherus, der an Lyra lobt was zu loben iſt, und tadelt was zu tadeln iſt; war Lyra gleich ein papiſtiſcher Münch, ſo hat er doch viele ſchöne Einſichten in die Evangeliſche Warheiten gehabt, wie wir oben geſehen, und ſein Talent wird zu ſeiner Zeit nicht ohne allen Nutzen geweſen ſeyn, warum ſolten denn die folgenden Zeiten das Gute in ihm verworfen haben?

CXXVI.

1466. **Biblia latina vulgata. Voll. 2. in Fol. reg.**

Vol. I. zählet 249. und Vol. 2. 244 Blätter, beſtehet alſo das ganze Werk aus 493. Bl. Auch dieſes in roht verguldeten Saffian gebundene uhralte Stück haben wir aus London erhalten, und iſt folgendes dabey beobachtet worden:

1) Der erſte Theil endiget ſich mit dem Pſalter, und am Ende iſt mit einer himmelblauen Farbe hineingeſchrieben: BAMLER 1866.

NB. Ob dieſes der Augſpurgiſche Buchdrucker Johann Bemler ſey, deſſen Le Long in B. S. p. 251. a. b. Edit. Pariſ. und aus demſelben, M. Maittaire in Annal. Tom. I. p. 42. 61. gedenken, und der in dem Jahre eine lateiniſche Bibel daſelbſt gedruckt hat, kan ich hier nicht behaupten, indem der Nahme etwas verändert, und ſelbiger ſamt der Jahrzahl nur geſchrieben iſt; ſolte es ſo ſeyn, ſo würde dieſer Codex abermahl von ſonderlicher Seltenheit ſeyn. Allein die ſehr dicken und ungleichen Buchſtaben, ſind noch Zeugen von vielen Holtze, deſſen Johann Fauſt ſich vor dem Jahr 1460. bedienet hat, und daraus konte man das Alter dieſer Bibel gleichfals noch unter das Jahr 1460. ſetzen. Es würde ferner aus dem dicken und feſten Papier, in welchem ein kleiner Ochſenkopf, zwiſchen deſſen Hörnern ein Andreas-Creutz in die Höhe gehet, deutlich zu ſehen iſt, beſtätiget werden können, daß der Meiſter dieſes

Werks

Werks Johann Fauſt wäre, und dieſe Bibel alſo zu den erſten Maynzer Bibeln mit gehörete. Der berühmte Gabriel Naudæus hat uns zu dieſer Muhtmaſſung berechtiget, der alle Bibeln, in deren Papier er das Zeichen des Ochſenkopfs fand, zu Fauſtiſche Bibeln gemachet hat. M. Maittaire Tom. I. Ann. p. 23. wiederſpricht ihm zwar wegen der unkändtlichen und verworrenen Züge, allein von dieſer Bibel kan ich verſichern, daß die Züge in dem Papier alle ſehr deutlich und kennbar ſind.

2) Eine jede Seite hat auch zwo Columnen, und dieſe 45. Linien, es fehlen aber die Signaturen und Cuſtodes darauf.

3) Die Anfangs-Buchſtaben der bibliſchen Bücher ſind mit Blumen-Werk ſchön ausgemahlet, und mit echten Platt-Golde beleget; die Capital-Buchſtaben aber ſind nach Mönchs-Art mit rohter, grüner und blauer Farbe geſchrieben; in den Pſalmen iſt ein jeder Vers alſo beſchaffen.

4) So ſind auch die Ueber- und Unterſchriften der Bücher, die Rubriken, und die Zahlen der Capitel roht geſchrieben. Die Pſalme aber ſind nicht numeriret.

5) Die Druckfehler Geneſ. 3. erumpnas. Eſ. 37, 29. auribus. Jac. 5, 3. teſtamentum, ſind da.

6) Die Orthographie iſt mit denen erſteren einerley, und ſtehet ii ſtatt i, als *hiis*. Gen. 39. *Hii* ſunt Iſrahelite Rom. 9. e ſtatt æ, als: ſeptem boves pulcre et craſſe alie fede confecteq; macie

Gen. 41, 1. 2. 3. k ſtatt c, als kariſſime ph, ſtatt p, und f, ſtatt ph, als: Phutiſar. Filo. Epafras.

Aus welchen allen denn gewiß iſt, daß dieſes prächtige und wohl bewahrte Bibel-Exemplar zu den Erſtlingen der Druckerey gehöret, und in hohen Wehrt zu halten ſey.

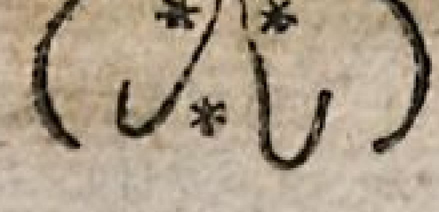
CXXVII.

1472. Biblia latina vulgata. 2 Volum. in Fol. maj. Moguntiæ 1472. per Petrum Schoiffer de Gernsheim. Vol. I. hat 232. und Vol. II. 239. Blätter, zuſammen 471. Blätter.

Am Ende des erſten Volum. ſiehet man die Fauſtiſche und Schoifferſche Wapen mit rohter Farbe gedruckt.

Am Ende des andern Vol. lieſet man folgende Worte in ihren Abkürzungen:

Pn̄s hoc opus p̄clariſſimū. Alma in urbe magūtina. inclite nationis germanice quā dei clemētia. tam alti ingenii lumine. donoq; gratuito. ceteris terrarum nacōnibus p̄ferre, illuſtrareq; dignata ē. Artificioſa quadam adinvencōē imprimēdi ſeu caracterizādi abſq; ulla calami exaracōne ſic effigiatū. et ad euſebiam dei. induſtrie ē ꝯſūmatū ꝑ Petrū Schoiffer de gernsheȝ. Anno dn̄ice incarnacōis Milleſimo q̄dringēteſimo ſeptuageſimo ſecūdo. In vigilia Matthie apli. (X)



d. i.

Dieſes gegenwärtige vortreflichſte Werk, iſt in der hochberühmten Stadt Maynz edler teutſchen Nation, welche die göttliche Erbarmung, durch das Licht eines ſo hohen Verſtandes, und durch ein ſo unverdientes Gnaden-Geſchenk allen andern Nationen auf den Erdboden vorzuziehen, und herrlich zu machen, gewürdiget hat, durch künſtliche Erfindung zu drucken und zu zeichnen, ohne einigen Gebrauch der Schreib-Feder, alſo ausgebildet, und zur Ehre GOttes fleißig vollenbracht durch **Peter Schoiffer** von Gernsheim. Im Jahr der Geburt unſers HErrn 1472. Am Abend vor Matthiä des Apoſtels.

Das Final iſt mit rohter Schrift ſchön gedruckt, von den darunter ſtehenden zween Wapen-Schildern gehöret das zur rechten Seite **Johann Fauſtens**, und führet zwo ins Schräg-Kreutz gelegte Angeln. Das zur linken iſt **Peter Schoiffers** ſeines Schwiegerſohnes, und zeiget einen unten an den Schenkeln, an den Seiten ausgeſpitzten Sparren, begleitet mit drey ſechs-ſpitzigen Sternen, oben zwey, unten einen, dieſe beyde Wapen-Schilder hangen an einem quer liegenden Aſte.

Dieſes überaus wohl conſervirte, und in rohten, mit goldenen Stempeln reichlich gezierten Saffian-Bänden, eingebundene Exemplar haben wir gleichfals aus London erhalten, und iſt von ſehr groſſer Seltenheit. Ehemals hat es der Bibliothec des Collegii Atrebatenſis oder zu Arras

zuge-

zugehöret, davon die ſinnreiche Ueberſchrift der Franzoſen, die der Spanier ihr prendront, durch rendront veränderten, bekannt iſt. Mr. le Long B. S. p. 251. b. lit. C. führet an: daß Brianus Waltonus in Proleg. 4. ſub finem, dieſe Maynzer Bibel-Edition von 1472. vor die alleräelteſte Ausgabe halte, und ſolches dem Lucas Brugenſis nachſpreche, da er doch geſtehen müſſe, daß andere, eine ältere geſehen zu haben, verſicherten, ja er verwundert ſich, daß Lucas Brugenſis die erſte Ausgabe von 1462. nicht kenne, da er doch ſelbſt diejenigen Codices lobet, die der Robert. Stephanus bey ſeiner Ausgabe von 1540. gebrauchet hat, worunter die Maynzer Bibel von 1462. ausdrücklich mit angeführet wird.

S. Jo. Albert Fabricii Biblioth. Gr. Lib. IV. c. 5. p. 198. allwo er anführet: Es hätte Johann Fauſt und Peter Schoiffer die erſten Exemplaria dieſer Bibel vor 60. Kronen zu Paris verkauft, indem ſie die Leute beredet, ſie wären mit der Feder geſchrieben. Als ſie aber in kurzer Zeit ſo viel Stücke davon verkauft, wären ſie gar in Verdacht der Zauberey, und daß der Satan ihnen helfe, gekommen. Bis man endlich ihre Kunſt erfuhr, und ſie von dem Parlament abſolviret wurden.

Ferner bemerke in dieſer Bibel:

(1) Die Ordnung der Bücher Vol. I. Geneſis.

Exo-

Exodus. Leviticus. Numeri. Deuteronomion. Joſua. Judicum. Ruth. 1 Reg 2 Reg. 3 Reg. 4 Reg. 1 Paralip. 2 Paralip. Esdre 1. Esdre 2. Esdre 3. Esdre 4. Thobi. Judith. Heſter. Job. Pſalterium. Im Vol. II. Prov. Eccleſiaſtes. Cantica. Eccleſiaſticus. Yſaias. Jerem. Lamentat. Jerem. Ezech. Daniel. Ozee. Joel. Amos. Abdias. Jonas. Micheas. Naum. Abacuc. Zephania. Aggæus. Zachar. Malach. Maccab. 1. Maccab. 2. Mattheus. Marcus. Lucas. Johannes. Rom. ad Corinth. I. ad Corinth. II. Galath. Epheſ. Philipp. Coloſſ. Theſſ. I. II. Thymoth. I. II. Thytum. Phylem. Hebr. Actus Apoſt. Jacobi. Petri I. II. Joh. I. II. III. Judæ. Apocalipſis.

(2) Die Druckfehler der vorhergehenden ſind in dieſer gebeſſert. Gen. 3. ſtehet recht erumnas und conceptus. Eſ. 37. in naribus tuis. Jac. 5. allevabit.

(3) Beym Durchblättern aber habe neue Fehler wahrgenommen, als Joſ. 14. nomen ebron antea *vocabatur* cariatharbe. Prov. 25, 15. ſtehet duriciam ſtatt duriciem. v. 22. Prunas colligabis ſup *capud.* v. 11. mala aurea in lectis argentiis.

(4) Die Orthographie iſt noch mit den erſteren einerley. hii ſtatt hi. michi nichil ſtatt mihi, nihil. Gal. 2. v. ult. non abicio grām: Das i hat an den mehreſten Stellen einen (') an ſtatt des Puncts.

(5) Signa-

(5) Signaturen und Cuſtodes der Blätter ſind nicht vorhanden.

(6) Die obern Rubriken ſamt den Kapiteln ſind roht hineingeſchrieben, ingleichen die Anfangs-Buchſtaben der Bücher mit roht und blauer Farbe, auch mit vielen Laubwerk künſtlich gezieret. Die Ueber- und Unterſchriften der Vorreden und bibliſchen Bücher aber ſind roht gedruckt.

(7) Das Papier iſt ſehr weiß und dick, das Zeichen aber darin kein Büffels-Kopf, wie ſonſt in den Fauſtiſchen Bibeln zu ſehen iſt, ſondern durchgängig eine Roſe. Denn Johann Fauſt der ältere war in dieſem Jahre ſchon todt, und Peter Schoiffer ſein Schwieger-Sohn hat dieſe Bücher allein gedruckt, ob er gleich das Fauſtiſche Wapenſchild, aus kindlicher Ehrerbietigkeit, noch über das ſeinige geſetzet hat. Es ſtund auch ſeiner Frauen Bruder Johann Fauſt der jüngere, ein Canonicus Ecclæ St. Stephani in Maynz, mit ihm in Compagnie, und hat alſo an dieſer Bibel ſein Antheil nohtwendig gehabt, gleichwie ers an denen 1473. gedruckten Decretalen gehabt hat.

S. Herr Prof. Köhlers Ehren-Rettung Johann Guttenbergs 4. pag. 99.

(8) Theophilus Sincerus hat alſo nicht unrecht, wenn er in ſeinen Nachrichten von alten und raren Büchern 2 St. p. 111. von dieſer Bibel ſpricht; Editio, quæ raritate non cedit editioni,

quæ

quæ A. 1462. Moguntiæ eſt exarata. d. i. Eine Ausgabe, welche an Seltenheit, derjenigen Ausgabe, die zu Maynz 1462. gedruckt worden, nichts nachgibt. Dieſe Bibel von 1462. die von den meiſten Gelehrten vor die allererſte gehalten wird, iſt in dieſem Jahr in Holland zu verkaufen geweſen, und ſolte anfangs 2000. holländiſche Gulden koſten, endlich hat man ſie vor 800. feil geboten. Hr. Schellhorn Amœn. litter. Tom. IV. p. 555. hat ein Exemplar davon in der Bibliothek des Cartheuſer-Cloſters zu Boxheim angetroffen.

CXXVIII.

1473. Biblia Moraliſata. in folio max. litteris Gothicis.

Am Ende ſtehet:

Finit Apocalipſis Inſup & integer Reductorii moralis ſedecimus liber figurarum biblie venerabilis domini et fratris petri berthorii factus avinione, paryſius correctus, & jam cyrographata ex ſcriptura: litteras reductus ad preſſas diligenti correcture advertentia et puncture per C. W. Civem argentinenſem. Ex annis domĩcẽ incarnacõĩs Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo tertio elapſis, finitus Anno ſequenti ydibus ſeptembrium ſeptimis. Luce mercurii. In Nativitatis vigilia glorioſiſſime theotocos noſtre: ſimul et Xp̃ĩthocos virgĩs Marie. Ad quam (pias) libri

libri à lectoribus commendas. Impſſores ſimulq; Coadjutores humiliter petunt, ut ſimul omnes p eam (gratiarum fluentem) que Canna eſt gratie: ab omnipotenti nanciſcentes ſalvemur. Amen. Laus Deo ejusq; matri Marie. Amen.

d. i.

Hier endiget ſich die Offenbahrung und überdem das ganze ſechzehnte Buch des moraliſchen Reductorii über die bibliſchen Figuren, des ehrwürdigen Herrns und Bruders Petrus Berthorius, welches zu Avinion verfertiget, zu Paris corrigiret, und jetzt aus deſſen eigener Handſchrift, zum Druck gebracht, durch fleißige Aufmerkſamkeit im corrigiren und punctiren, von C. W. Bürgern zu Straßburg. In den verfloſſenen Jahren nach der Menſchwerdung des HErrn, tauſend vierhundert und drey und ſiebenzig. Geendiget in dem folgenden Jahre den 8. Sept. am Mittewochen und heil. Abend vor der Geburt unſerer glorwürdigſten GOttes- und Chriſti-Gebährerin der Jungfrau Maria, welcher die Leſer dieſes Buchs milde Stiftungen geben mögen. Die Drucker und Mit-Gehülfen bitten demüthig, daß alle, die durch ihr als die Röhre der Gnade, den Gnaden-Fluß von den Allmächtigen erlangen, zugleich ſeelig werden mögen. Amen. GOtt zu Lobe und ſeiner Mutter Maria. Amen.

Sixtus

Sixtus Senenſis in Biblioth. S. Lib. IV. p. m. 310. Gibt von dieſem Petro Berthorio und ſeinen Werken folgende Nachricht: Er war von Geburt ein Franzoſe aus Poictiers, ging in den Benedictiner-Orden, wurde Prior in dem Cloſter des heil. Eligii in Pariß, und ſtarb etwan um das Jahr Chriſti 1260 zu den Zeiten des Kayſers Caroli IV. und des Pabſts Innocent. VI.

Er hat über die Bibel ſehr viel geſchrieben, worunter dieſes reductorium morale oder Biblia Moraliſata das vornehmſte Werk iſt, in welchem er den hiſtoriſchen Sinn fahren läſſet, und alle Geſchichte der Schrift kürzlich in einem figürlichen Verſtande erkläret, und viele Allegorien mit untermenget. Z. E. Luc. X, 23. heiſſet es alſo: **Der Menſch** iſt Adam, oder ein jeder Menſch überhaupt, denn das menſchliche Geſchlecht **iſt** durch die Sünde von **Jeruſalem gen Jericho hinabgeſtiegen**, das iſt, aus dem Paradieſe in die Welt, aus dem Stande des Heyls in Gefahr, aus dem Vaterland ins Elend, und **da fiel es unter die Mörder**, Teufel und Verſuchungen in den Tod. **Die** Mörder **ſchlugen** daſſelbe, und beraubten **es** ſeiner Unſterblichkeit, legten ihm die Strafen der böſen Lüſte auf, **und lieſſen den halb todten**, matten und elenden **liegen**. **Ein Prieſter und Levit**, d. i. Moſes und Aaron gingen erſt **vorüber**, welche kein Heyls-Mittel dem verwundeten, d. i. menſchlichen Geſchlecht geben konten. Letztlich **aber** komt **der** wahre **Samariter**, welcher ein rechter Hüter iſt, das

iſt, Chriſtus, zu den Verwundeten, und hat ſich perſönlich in ſein Elend begeben, und da er durch die ſeelige Menſchwerdung ſich das **Oehl** der Gnaden zugeeignet, und den **Wein** der geſunden Lehre dargereichet, und die **Wunden** ſeiner Sünden, an die Mittel ſeiner Sacramenten angeheftet, hat er ihn auf ſein Thier, das iſt, auf die Hülfe des Glaubens geſetzet, und in den Sabbath der Kirche geordnet, und der Stallung, das iſt dem Collegio, die Sorge und Regierung deſſelben anvertrauet, und hat zweene **Groſchen**, d. i. ein gedoppelt Kleid der Seelen und des Leibes gegeben, wenn er ihn wohl regieren und überflüßige Werke thun werde. Die Stall-Leute ſind die Prälaten, die ſollen, wenn Chriſtus wiederkommen wird zum Gericht, für ihre opera ſupererogationis eine groſſe Bezahlung bekommen.

Die Schriftſteller nennen ihn auch ſonſt **Berchorius**, und hat er auſſer dieſer moraliſirten Bibel, noch geſchrieben: Epitome Hiſtoriæ biblicæ, repertorium ſ. dictionarium morale; Introductorium morale. Sermones und Epiſt. Cosmographia. Er hat auch den Livium in die franzöſiſche Sprache überſetzet, wovon das MSS. in der Sorbonne zu Paris verwahret wird, und aus 2. groſſen Volum. beſtehet, die mit den allerſchönſten Figuren und Gemählden ausgezieret ſind. Andere legen ihn auch noch eine Auslegung über die Pſalme bey. Seine Werke ſind 1631. und zuletzt 1684. zu Cölln in 3 Tom. in Folio herausgekommen.

S. Chriſt.

S. Chriſt. Gottl. Jöchers allgemeines Gelehrten-Lexicon Tom. I. p. 983. *Jo. Gottfr. Olearii* Bibliotheca Scriptorum Eccleſiaſt. Jenæ 1711. 4to pag. 122.

Von dem Dictionario führet Herr *Dir. Bünemann in Catal. p.* 23. eine Ausgabe an, die bey Ant. Koburger zu Nürnberg 1499. im Monat Febr. in 3. Volum. groß Papier und breiten Rande gedrucket, vor welcher eine merkwürdige Vorrede des Correctoris Jo. Beckenhaub von Maynz ſtehen ſoll, welches Werks ſo wenig als unſers, bey dem le Long und Maittaire gedacht wird. Der ſächſiſche groſſe Theologus D. Jac. Wellerus hat von dieſem Dictionario Berchorii geurtheilet: Autor uti rariſſimus, ita mihi dilectiſſimus, et quovis auro pretioſior. opus immenſo labore elaboratum - vere - cornu copiæ Theologorum. Vid. *Serpilium* in Eſr. p. 287. in Nehem. p. 37. in Eſther p. 340. in Hiob p. 44-50. *Guil. Cave Chartophylax* Eccleſiaſt. Edit. Lipſ. Dreſd. 1687. 8 Sec. XIII. p. 291. *Dionyſ. Werlenſis* in Cathol. Ehrenretter cap. XIV. p. 79-183 hat viele erbauliche Stellen aus dieſem Buche angeführet. *Oudinus* de Scriptoribus Eccleſ. und *Jo. Alb. Fabricius* Biblioth. lat. med. ævi haben mehr von Berthorio oder Berchorio angeführet.

Wer der mit dem erſten Buchſtaben C. W. ſich nur nennende Buchdrucker und Bürger zu Straßburg geweſen, weiß ich nicht, halte auch

mißlich darin etwas zu muhtmaſſen. In Maittaire finde ſo wenig unſere Biblia Moraliſata als in le Long, und auch keinen Buchdrucker, deſſen Nahme mit dieſen Buchſtaben anfänget. Der Ausdruck *Paryſius* war im Sec. XII. XIII. und XIV. die Mode. Man ſchrieb nicht leicht *Pariſiis*, wovon in dem Vincentio Bellovacenſi und Legendis Sanctorum, viele Exempel zu finden.

CXXIX.

18Λ7. Biblia latina vetuſta. In Folio, von 460.
1475. Blättern.

(1) Dieſe Bibel hat ein ſehr feſtes und weiſſes Papier, und würde von gröſſern Format ſeyn, wenn ſie nicht von neuen eingebunden wäre.

(2) Die Buchſtaben ſind denen allererſten Fauſtiſchen und Schoifferiſchen Typen ſehr ähnlich, und in dem Papier findet ſich auch das Zeichen des kleinen Büffel-Kopfs, wie auch das lateiniſche groſſe D, welches von einer Perpendicular-Linie durchſchnitten wird.

(3) Der Ort des Drucks iſt ſo wenig als der Nahme des Druckers angezeiget, wohl aber die Jahrzahl mit folgenden Zügen. 18Λ7. die keine andere als 1475. bedeuten, weil in den angeführten Harmoniſchen Stellen an dem Rande der vier Evangeliſten, auch in den Capiteln eben dergleichen Züge gebrauchet werden, woraus ſolches zu erweiſen ſtehet.

(4) Des

(4) Des Herrn Probſt Harenbergs Hochehrwürden haben bey den erwähnten Allegatis angemerket, daß ſie nicht nach unſern heutigen Kapiteln und Verſen, ſondern nach der Abtheilung der in den älteſten Zeiten gebräuchlichen kurzen Kapiteln und Stichorum, eingerichtet wären. Jngleichen finden ſich auch hier die alten Canones, welche Ammonius im Sec. III. erfunden, und Euſebius im Anfange des Sec. IV. beſchrieben hat, daher lieſet man vor dem Evangeliſten Matthäus, am Ende des Jnhalts: Hic ſequuntur canones in marginibus, in quibus quatuor evangeliſtæ concordant. Nach ſolchen kan man wiſſen: Ob eine von denen Evangeliſten erzählte Sache, a) bey allen vier Evangeliſten zugleich, b) bey Matthäo, Marco, Luca, c) bey Matthäo, Marco, Johanne, d) bey Marco, Luca, Johanne, e) bey Matthäo, Luca, Johanne, f) bey Matthäo und Marco, g) bey Matthäo und Luca, h) bey Matthäo, Johanne, i) bey Marco, Luca, k) bey Marco, Johanne, l) bey Luca, Johanne, oder m) nur bey einem Evangeliſten alleine ſtehe. Das war eine Anzeigung der Harmonie der vier Evangeliſten, wovon in der Introductione Pritio-Hofmanniana in Lect. Novi Teſtam. p. 221. ſeq. ingleichen von den alten Kapiteln und Stichis cap. 24. et 25. p. 323-351. ein mehrers zu finden iſt. it. in Muſ. Hiſt. Phil. theol. Brem. Vol. 2. P. 3. n. 4. allwo der Herr Probſt Harenberg bey Gelegenheit

heit eines Riddagshauſiſchen alten Evangelien-Buchs, worauf die Cloſter-Brüder vor Zeiten ſchwören müſſen, weitläuftig gehandelt hat.

(5) Dieſe Bibel muß ehemals in einem Carthäuſer-Cloſter geſtecket haben, weil die nächtlichen penſa, welche die Carthäuſer in ihren nächtlichen Gottesdienſt-Stunden leſen, in dem 1 B. Moſis bis zur 38. Nacht, mit der Feder an den Rand geſchrieben ſind. Dieſe penſa ſind wieder in kleinere Lectiones abgetheilet. Z. E. Das penſum der erſten Nacht, gehet bis ins Cap. 3. und machet 11. Lectiones. Die andere Halbſcheid des Cap. 3. iſt das penſum der andern Nacht, und hat 3. Lectiones. In den Büchern der Könige, im Hiob, Buch der Weißheit, Pſalmen, Jeſaia, in den Briefen an die Römer, 1 Corinth. Epheſ. Phil. Coloſſ. Theſſal. in den canoniſchen Briefen und Offenb. ſtehen dieſe nächtliche penſa auch beygeſchrieben.

(6) Nach der Offenb. Joh. folget der Brief **Menardi** eines Mönchs an **Jacob von Eiſenach**, darin er handelt a) von der Eintheilung der Bibel, b) von der Eintheilung des Verſtandes der Bibel, in den buchſtäblichen, myſtiſchen, moraliſchen und geiſtlichen Verſtand. Z. E. wenn Jeruſalem nach den buchſtäblichen, die Stadt dieſes Nahmens, nach den myſtiſchen, die Kirche Chriſti, nach den moraliſchen, eine wohl eingerichtete Republik, und endlich nach den geiſtlichen Verſtand, das ewige Leben bedeuten

deuten ſoll, und ſo erklärte man im Pabſtthum durchgehends die heil. Schrift, ſo aber keinen Grund hat. c) Von den 36. bibl. Büchern.

(7) Zuletzt wird der Canon Euſebii, nach des Hieronymi lateiniſchen Ueberſetzung zufolge dem Briefe dieſes gelehrten Schrift-Auslegers an dem römiſchen Biſchof Damaſum, in der Ordnung der alten Stichorum hergeſetzet. Gleichwie derſelbe auch griechiſch, vor dem griechiſchen Neuen Teſtament Roberti und Henrici Stephanorum zu finden, wovon oben gehandelt iſt.

(8) Die groſſen Initial-Buchſtaben vor den Büchern und Kapiteln, ſind mit rohter Farbe bemahlet, ingleichen iſt durch einen jeden vorder Buchſtaben der Verſe ein rohter Strich gezogen, um deſto heller in die Augen zu fallen.

(9) Unrichtige Leſe-Arten ſind etwan folgende: Gen. 3, 15. *Ipſa. erumpnas.* ipſe *damuabitur* tui. Jeſ. 37. ponam circulum in *auribus* tuis. Jac. 5. in teſtamentum.

(10) Die obern Rubriken wie auch die Ueber- und Unterſchriften der Vorreden und Bücher ſind alle gedruckt, aber es finden ſich keine numerirte Seiten und Blätter, desgleichen keine Cuſtodes.

(11) Die Ueberſchrift der Pſalme komt mit derjenigen überein, die in unſern allererſten und älteſten gefunden wurde: Incipit liber ymnorum vel Soliloq*ue*orum.

(12) Die Orthographie iſt übrigens mit dem vorhergehenden einerley. Z. E. das i hat niemals

ein punctum ſondern einen acutum (′). Das einfache wird für ein gedoppelt, und dieſes wieder für ein einfaches geſetzet. adiciam. hiis. Das h ſtehet bald zu viel bald zu wenig, oder auch verſetzet, als: Thimotheus, Criſtus, Jheronimus. Auch iſt eine groſſe Menge Abbreviaturen darin.

(13) Le Long hat dieſer Bibel auch in der neueſten Ausgabe ſeiner Bibl. S. nicht gedacht.

CXXX.

1476. Biblia latina vulgata. In klein Folio, mit breiten Rande, und roht türkiſch Leder eingebunden. Hat 460. Blätter.

Ein Exemplar, welches an Sauberkeit und Schönheit keinem andern in dieſem Jahrhundert etwas nachgibt, wo es nicht alle übertrift. Es iſt mit ganz neuen und kleinen Gothiſchen Buchſtaben auf ſehr feinem Papier gedruckt.

Nach der Offenbarung Johannis ſtehet:

Explicit Biblia. Incipiunt interpretationes hebraicorum nominum, ſecundum ordinem alphabeti.

d. i.

Hier endiget ſich die Bibel, und fangen an die Auslegungen der hebräiſchen Nahmen, nach alphabetiſcher Ordnung.

Hin-

Hinten am Ende:

Editum opus et emendatum accuratiſſime ac diligenter. Impreſſit Matthias Moravus, vir ſingulari arte ingenioq;. In urbe Neapoli. Ferdinando rege invicto. Anni Xp̄ī dei M. CCCCLXXVI.

d. i.

Dieſes Werk iſt auf das ſorgfältigſte und mit groſſen Fleiß herausgegeben und verbeſſert. Matthias Moravus, ein Mann von ſonderlicher Kunſt und Geſchicklichkeit hat es gedruckt, in der Stadt Neapolis. Unter der Regierung des unüberwindlichen Königes Ferdinands. Im Jahr Chriſti unſers GOttes 1476.

Zu allererſt zeiget ſich vor dieſer Bibel auf einer weiſſen Seite ein Wapen in Kupfer geſtochen, nemlich ein auf einen kleinen Hügel ſtehender Frucht-Baum, und unter dem offenen Helm, zwey Monde, die ihre Hörner oder Sicheln in die Höhe gerichtet haben, nach Art des türkiſchen Wapens. Dieſes Wapen ſiehet ſehr neu aus, und muß einem ehemaligen Beſitzer dieſer Bibel eigen geweſen ſeyn.

Auf der Seite vor dem Briefe Hieronymi ſtehen zweene Briefe, welche ich aus dem Lateiniſchen verteutſchet, hieher ſetzen will:

Blaſius, ſeiner Profeßion nach ein Münch zu Populeto, denen Uebungen nach, aber ein Theologus, ſaget dem edlen Thomas Taqui

Heyl und Seegen in Chriſto. So groß iſt die Sorge und Bemühung der göttlichen und höchſten Güte, (und daß ichs mit einem Worte ſage) ſo groß iſt die Liebe, daß, da ſie unausſprechliche Dinge gewirket hat, täglich nach Art der Sonne, über uns wachet, und unſerer Boßheiten ungeachtet, die Menge der Gläubigen, mit einem neuen Geſchenke, herrlich zu machen, ſich nicht entſiehet. Zwar ſind wir bisher von der Nachläßigkeit faſt erdrücket, und von der Trägheit erſticket, und durch den Wirbel unſerer Unwiſſenheit blinzend geworden, und indem das Kind des Verderbens, der böſe Anti-Chriſt herzu geeilet, und ſich über alles was GOtt iſt, geſetzet hat, ſo ſchlafen wir, gleich als wenn wir mit einander eins geworden wären, von ihm betrogen zu werden. Der aber, der alle Dinge weiß, ehe ſie geſchehen, verſorget uns mit einem Arzney-Mittel, in unſerer Schwachheit und Gefahr des Todes, und eilet, uns in unſerer höchſten Noht ſchleunig zu helfen, daß, weil wir unſere Trägheit, mit dem Mangel der Bücher zu entſchuldigen ſuchten, nun eine Menge Bücher uns zu unſern Heyl entgegen kommt, damit wir die nichtigen Entſchuldigungen meiden, und unſerm Heyl zu rahten im Stande ſeyn möchten. Haſt du theurer Mann nicht acht gehabt, auf das, was GOtt zu unſern Zeiten gewirket hat? Gewiß das Heyl mitten auf den Erdboden. Die Armen und die bisher dürftig geweſen ſind, ſtehen auf, und verlaſſen ſich auf dieſe Wundergabe, und befleißigen

gen ſich alle Künſte zu faſſen, und die von den Freyen und Edlen bisher verachtete Wiſſenſchaften, erkühnen ſich die Armen ganz zu eigen ſich zu machen. Ich will dieſes aus der Urſach geſaget haben, weil du deinen Geiſt auf alles was nur Tugend heiſt, lenkeſt, und das allerbeſte Herz nebſt einem groſſen Vermögen, dich über alle Menſchen unſerer Zeiten erheben, (denn Verſtand und Glück ſind ſelten in einem beyſammen) daß du auch in dieſer himmliſchen Gabe, und neu erfundenen Buchdruckerey, von deinem Vermögen zu den Unkoſten, einigen Beytrag leiſten mögeſt. Wir haben nemlich hier einen treflichen Mann, **Matthias Moravus**, der in dieſer Kunſt sehr berühmt iſt, und deſſen Verſtand ſolcher Wohlthat würdig iſt. Was ich auch immer ſagen könte, das redet die Sache ſelbſt für ſich, immittelſt bitte ich, daß du zu ſeinen und meinen Vergnügen, und zu deinem eigenen Ruhm, eine ſo herrliche That thun, und das allerheiligſte Bibel-Buch, mit den allerſchönſten und netteſten Typen, an das Licht mögeſt gehen heiſſen. Ich Unerfahrner und Unwürdiger, kan und darf nicht das Lob dieſes allerheiligſten und fürtreflichſten Buchs ausſprechen, meine Unwiſſenheit und Unwürdigkeit hält mich davon ab, es wird genug ſeyn, es geſaget zu haben: Dis ganze Buch iſt ein Buch des Lebens. Dieſes Werk wird zur Ehre GOttes gereichen, von dem der Anfang dieſer Kunſt, wie bekant, gefloſſen iſt. Und da du des allerchriſtlich-

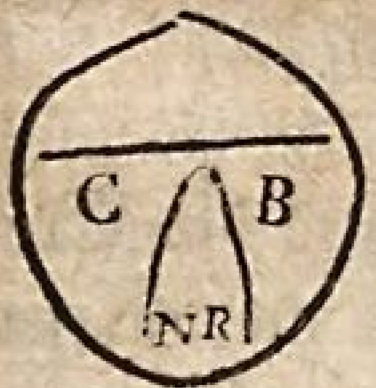
lichſten und herrlichſten Königes in Frankreich Ludovici vertrauter, getreuer und gehorſamer Knecht biſt, auch in der Stadt Paris, als dem andern Athen, wohneſt, in welcher alle ſchöne Wiſſenſchaften, vornemlich aber die geiſtlichen, der ganzen Welt in die Augen leuchten, worinn ſie als die Mutter unſerer Religion den Vorzug hat, ſo ſtehet dir dieſes Werk am allermeiſten wohl an. Und, gleichwie du dem unüberwindlichſten Könige, aus der Stadt Mayland die Panzer haſt überbringen müſſen, alſo auch aus der gelehrten Parthenope, wohin du des erwünſchten Bündniſſes wegen als ein Geſandter gegangen, dem allerweiſeſten Könige aus der königlichen Stadt, Bücher mitgebracht zu haben, den Ruhm erhalten mögeſt. Du weiſt ja alles zu rechter Zeit zu thun. Zu Krieges-Zeiten biſt du ein Krieges-Mann, und in Friedens-Zeiten treibeſt du die Wiſſenſchaften. Lebe wohl.

Antwort.

Thomas Taqui wünſchet dem gottſeligen und andächtigen Blaſio Romero, Münch zu Populeto, Heyl. Dein Schreiben, allerwehrteſter Freund, hat mich mit ſolcher Begierde zu dem Druck des heiligen Bibel-Buchs bewogen, daß mir bey deinen unüberwindlichen und höchſt gültigen Gründen, nur dis einige zu ſagen, noch übrig bleibt, ſo darin beſtehet: Es geſchehe. Einem Ordens-Mann, einem ſo gründlichen Schrift-

Schrift-Ausleger, der in göttlichen und menſchlichen Dingen Erfahrung hat, und das Beſte zu rahten weiß, iſt es ſicherer und heilſamer zu gehorſamen als zu antworten. Und wenn man ja antworten muß, daß es nicht in Worten, ſondern in Werken geſchehe. Dieſes habe ich von dir gehöret: Die wahre Weißheit beſtehet nicht in Worten ſondern in Werken. Lebe wohl.

Unter dieſen beyden Briefen hat der Buchdrucker mit eigener Hand ſeinen Nahmen geſchrieben: Neapoli 1476. Matthias Moravus. Hinterher ſtehet: A Charles Bertrand Notaire Royal A Tours, nebſt ſeinen auf der andern Seite untergemahlten Monogrammate, in einem Lorbeer-Cranz:



wie denn auch dieſer Charles Bertrand das Werk mit den ſchönſten Farben und Golde ausgezieret hat, doch iſt er nicht weiter als bis an das 2 Buch Moſis gekommen, welches ſehr zu bedauren, obgleich deſſen ohngeachtet, dieſe Bibel an Splendeur wegen der ſchönen Buchſtaben und feinen Papiers nichts verlieret.

Das Papiermacher-Zeichen iſt bald ein Bogen, bald ein Vogel, bald ein Poſthorn. Die Anfangs-Buchſtaben der Bücher und Kapitel ſind, bis ans andere Buch Moſis mit rohter und

blauer

blauer Farbe ſchön hinein geſchrieben. Die Rubriken der Seiten ſind nur auf einer Seite gedruckt.

Der Buchdrucker hieß Matthias Moravus, war von Olmütz in Mähren gebürtig, denn es war zu der Zeit noch die Gewohnheit, daß ſich ſo wohl Gelehrte als auch die Buchdrucker nach ihren Vaterlande und Geburts-Orten Beynahmen zu geben pflegten, dieſer Matthias hatte noch 1474. ſeine Druckerey zu Genua, zog aber von da nach Neapolis, und hatte den Münch Blaſium zu ſeinen Gehülfen, vielleicht auch zu ſeinen Correctorem. S. Maittaire Tom, I. Annal. Typ. p. 82. 115. 116. allwo er ihm das Lob ertheilet: daß er ein ſehr fleißger Drucker, und der ehrwürdige Münch Blaſius ein Theologus geweſen.

Und wer wolte ſich nicht freuen und die Erbarmung GOttes preiſen, der auch an dieſem Münch Blaſius und dem Thomas Laqui, an welchen er ſchreibet, ein paar vortrefliche Zeugen der Warheit zu ſelbiger Zeit aufgeſtellet hat, die ſo ſchöne Lobſprüche von der Bibel hinterlaſſen haben. Hätten doch die Feinde eines Erasmi und Lutheri, dieſelben zum Fürbilde genommen, ſie würden ſich gewiß ihrer unnützen Wiederſprüche haben ſchämen müſſen.

Die berühmte Bibliotheca Sarraziana p. 2. n. 8. erwähnet dieſer Bibel auch, und ſpricht: Biblia latina integra, Neapoli 1476. Corio Turcico,

cico, foliis deauratis, charta majori, elegantiſſima ac longe rariſſima, vendita pro 45.fl. d. i. Die lateiniſche Bibel, ganz, zu Neapolis 1476. gedruckt, in türkiſch Leder gebunden, verguldet auf dem Schnitt, groß Papier, ſehr ſauber und höchſt rar, iſt vor 45. Gulden in Holland 1715. verkauft worden.

Le Long in B.S. p. 252. Ed. Pariſ. nennet dieſelbe: Editionem rariſſimam, und berichtet, daß er dieſelbe in ganz Paris, nur ein einiges mal bey dem Herrn de la Haye Paſt. S. Jodoci, von welchen wir die Biblia maxima haben, geſehen, welches Exemplar ehemals einem Herrn von Maridat Parlaments Glied, zugehöret habe, und wer weiß, ob unſer Exemplar nicht eben daſſelbe ſey, da es mit der Sarraziſchen Beſchreibung ſehr genau überein kommt, aus dieſer Auction kan es nach England erkauft ſeyn, von dannen ſelbiges durch hohe Procuration eines königl. Staats-Miniſters, zu uns herüber gekommen iſt.

CXXXI.

Biblia latina vulgata. In klein Folio. Von 452. Blättern. 1476. fol.

Am Ende der Offenbahrung Johannis ſtehet:

Explicit biblia īpreſſa Venetiis ꝑ Frāciſcū de hailbrun ⁊ Nicolaū d' Frankfordia ſocios. M. CCCC. LXXVI.

Als.

Alsdenn folgen die interp̄tationes hebraicorū nominū ſcd̄m ordinem alphabeti.

d. i.

Die Erklärungen der hebräiſchen Nahmen nach alphabetiſcher Ordnung.

Auch dieſe Bibel, wovon le Long und Maittaire weiter nichts als nur den bloſſen Titel anführen, iſt ein ſehr rares und nettes Exemplar, darin die groſſen Initial-Buchſtaben der Bücher, durch das ganze Werk mit dem feinſten Golde beleget, und rund herum mit allerley ſchönen Farben bemahlet ſind. Die beiden Drucker **Franciſcus Renner von Hailbrunn** und **Nicolaus von Frankfurth** waren um dieſelbe Zeit zu Venedig ſehr berühmt, und haben die Bibel vielmals aufgeleget.

Sie haben ſich in dieſer Auflage, eines gleichfals kleinen Gothiſchen Characters bedienet, der aber dem vorhergehenden Neapolitaniſchen des **Matthiä Moravi** nicht gleich komt. Man findet in dieſem Werke noch keine Signaturen der Blätter; auch keine Cuſtodes, keine commata, ſondern an deren ſtatt puncta und cola. Die obern Rubriquen ſind hineingedruckt. Die Capitel ſind mit groſſen römiſchen Zahlen abgetheilet. Die Orthographie iſt noch immer einerley; und die abgekürzten Worte ſind in Menge vorhanden.

Die Ordnung der bibliſchen Bücher kommt mit den vorhergehenden völlig überein, wovon ich bereits werde angemerket haben, daß nach den

vier

vier Evangeliſten, die 14. Briefe Pauli, und ſodann erſt die Apoſtelgeſchichte folgen.

Die falſche Leſe-Art Gen. 3, 15. ipſa iſt behalten. Der Ort 1 Joh. 5, 7. iſt hier vorhanden.

CXXXII.

Biblia latina vulgata. In groß Folio. Von 465. Blättern, mit ziemlich dicken Gothiſchen Buchſtaben gedruckt. 1477. fol.

Am Ende ſtehen folgende Worte:

Anno incarnatõnis dñice. Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo. Auguſti vero Kl' tercio. Qu inſigne veteris noviq; teſtamenti opus. Cum canonibꝰ euangeliſtaꝝq; concordantiis. Attentis quibus facile dinoſcit apud quãcumque relatõnez ſi unius (cum X ponitur numeriſue canonũ ſub alijs) aut plurimoꝝ ſit euangeliſtaꝝ. Veꝝ notato numero adjũcto faciliusq capitulo conſcripto repienda eſt ɔcordantia ipa numerum ꝑ annotatum ĩ euangelij margine. Ad laudẽ ⁊ gloriam ſancte ac indiviđue tnitatis. Intemerate virginiſq; marie impreſſum. In regia ciuitate Nurnbergn ꝑ Antonium Coburger ciuitatis ejuſdez incolam. cuius etiam induſtria q diligentiſſime fabrefactũ finit feliciter. Laus deo.

d. i.

Im Jahr der Geburt des HErrn, tauſend vier hundert ſiebenzig und ſieben, den 30. Jul. iſt dieſes vortrefliche Werk des A. und N. Teſt. mit den Canonibus und Concordanzien der Evangeliſten, durch deren Bemerkung, bey einer jedweden Geſchichte, leicht erkannt werden kan, ob ſelbige nur bey einem oder bey mehrern Evangeliſten anzutreffen ſey, (wenn unter andern Nummern der Canonum ein X geſetzet wird.) Wenn aber die bemerkte Zahl hinzugefüget worden, ſo iſt die Concordanz ſelbſt viel leichter zu finden, als wenn durch die gemerkte Nummer, das Capitel auf den Rand des Evangelii geſchrieben iſt. Zum Lobe und Ehren der heiligen und unzertheilten Dreyeinigkeit, und der unbefleckten Jungfrau Mariä, gedruckt in der königlichen Stadt Nürnberg durch Ant. Koburger, Einwohner derſelben Stadt, welcher daſſelbe mit der höchſten Sorgfalt und Fleiß verfertiget hat. Iſt glücklich geendiget. GOtt zu Lobe.

Hat ſich ein Drucker des Sec. XV. um die Bibel verdient gemacht, ſo iſt es der Anton Koburger geweſen, welcher um das Jahr 1471. in der kayſerlichen Stadt Nürnberg berühmt zu werden begunte, und von der Zeit an bis in das Jahr 1497, folglich in 26. Jahren, 19. Auflagen der Bibel, worunter vier teutſche geweſen, gemachet hat, wie aus le Long und Maittaire, ſonderlich aber aus Jo. Paul Rœder Catalogo libr. Sec. XV.

Norib.

Norib. impreſſ. 1742. 4. erhellet. Unſer Exemplar iſt das vierte, den Ausgaben nach, und in eben dieſem 1477ſten Jahr hat gedachter Koburger auch die allererſte teutſche Bibel gedruckt. Ich will ſie alle in ihrer Ordnung nach den Jahren hieher ſetzen: 1) 1471. 2) 1475. Dieſe hat Uffenbach Tom. I. p. 2. Catal. vor 60. Thaler äſtimiret. 3) 1476. 4) 1477. Iſt unſere. 5) 1477. die erſte teutſche. 6) 1478. S. Chriſtian Junckers hiſtor. Nachricht von der öffentlichen Bibliotheck des Fürſtl. Gymnaſii zu Eiſenach p. 48. 7) 1479. 8) 1479. die 2. teutſche. 9) 1480. S. Juncker l. c. 10) 1481. 11) 1482. 12) 1483. die 3. teutſche. 13) 1483. 14) 1487. 15) 1490. die 4. teutſche. 16) 1493. 17) eodem. 18) 1496. 19) 1497. Unterdeſſen ſind alle dieſe neunzehn Koburgerſche Ausgaben ſehr unſichtbar geworden, und wer eine davon beſitzet, kan ſie ſicher unter die Raritäten ſeiner Bibliotheck rechnen. Er bediente ſich mehrentheils der groben Gothiſchen Typen, und es dauerte ſehr lange, ehe er die feineren, die von dem Orte ihrer Erfindung, die Venetianiſchen genennt werden, gebrauchen wolte. Er war ein ſehr aufrichtiger Mann, und hat faſt bis an die Zeiten der Reformation gelebet. Im Jahr 1499 ſchrieb ihm Jodocus Badius Aſcenſius der gelehrte Buchdrucker in Paris, ſeine Epiſtolas illuſtrium virorum zu, und nannte ihn principem librariorum, fidelem et honeſtum mercatorem, den vornehmſten Buchhändler,

einen ſehr aufrichtigen und redlichen Kaufmann. S. *Maittaire Tom. I. Annal. Typogr.* p. 79.

1) Die Orthographie iſt hier ſehr altmodig. In Prologo Hieronymi ad Paul. c. 1. ſteht gignoſophiſtas ſtatt gymnoſoph. c. 6. dyalecticis ſtatt dialeticis, prochpudor ſtatt prohpudor. c. 7. gegen das Ende: non ſum tam peculans, ſtatt petulans. In prologo in Pentateuch. ſteht ÿperaſpiſtes ſtatt hyperaſpiſtes. Gen. 4. quam ut veniam *meriar* ſtatt merear. Gen. 8. hiemps. Eſ. 37. in auribus. Jac. 5. in Teſtamentum.

2) Die obern Rubriquen ſind alle hineingeſchrieben, in den Pſalmen aber vergeſſen, ingleichen ſind dieſelben auch nicht numeriret worden.

3) In den vier Evangeliſten ſind die kleinen Stichi durch Buchſtaben mitten im Text abgetheilet, und die Canones Harmonici an den Rand geſetzet worden.

5) Es ſind keine commata ſondern lauter (.) und (:) zur Abtheilung in der Rede.

6) Das i hat allezeit einen (ʹ) das y aber zwey Striche, als: Ÿſaac, Ÿſaias.

7) Sehr viele Abkürzungen lieſet man hier.

8) In der Bibliotheca Hulſiana p. 2. n. 19. Tom. I. iſt dieſe rare Bibel auch geweſen.

9) Es iſt nur ein Volumen ſehr dicke. Jede Seite

Seite hat 2. Columnen, und jede Columne 51. Linien.

10) Nach der Offenb. Johannis folget der Brief Menardi Mon. an Jacobum de Yſenaco. Und hernach die Canones Euſebii.

CXXXIII.

Biblia latina vulg. In Folio von 461. Blättern. Ein ſchön conſervirtes und in roth vergulndeten Saffian gebundenes Werk. Eine jede Seite hat 2. Columnen, und eine jede Columne 51. Linien. 1479. fol.

Am Ende der Offenbahrung ſtehet:

Biblia ĩpreſſa Venetiis opera atq; impẽſa Nicolai Jenſon Gallici. M.CCCCLXXIX.

Dieſer Nicolaus Jenſon war aus Frankreich gebürtig, weswegen er ſich Gallicum zu ſchreiben pflegte, er zog aber nach Venedig, und wurde nach Fauſten und Schoiffern, einer der erſten groſſen Meiſter in der Drucker-Kunſt, wie er denn ſchon im Jahr 1461. das Buch Decor puellarum mit römiſchen Buchſtaben, und 1470. Euſebii Præparat. Evangel. latine, Georg. Trapezuntio interprete, gedruckt hat. S. Maittaire Annal. Tom. I. pag. 36. ſeqq. allwo Jenſons Ruhm ſehr hoch getrieben wird. Er hatte ſchon 1476. eine Bibel gedruckt, unſere von 1479. war alſo die andere, und dabey zu verwundern, daß, da er rö-

miſche Buchſtaben gehabt, er doch die Bibeln mit Gothiſchen Buchſtaben gedruckt, von welchen man vor ſeiner Ankunft zu Venedig nichts wuſte. Der Character in unſerer Bibel, die gleichfals aus Engelland gekommen, iſt ſehr rein.

1) Die Rubriken, die Ueber- und Unterſchriften der Bücher und Capitel ſind hier hineingedruckt. Die Rubrike im Pſalter heiſſet: Liber Pſalmiſta, die noch keine gehabt haben. Ingleichen iſt die Anzahl der Pſalme, nach einer andern Abtheilung auf 171. gebracht.

2) Die Anfangs-Buchſtaben ſind ganz kleine römiſche Buchſtaben, und ſtehen in einem viereckelen Raum allein, der folgende aber iſt etwas gröſſer, vielleicht hat ein ſolcher kleiner Buchſtabe nur ein Cuſtos ſeyn ſollen vor denjenigen, der in die leeren Fächer den Initial-Buchſtaben hat hinein mahlen ſollen, damit er keinen unrechten erwählte.

3) Die Orthographie iſt hier ſehr gebeſſert, und die groben Druckfehler ausgemerzet, doch habe ein paar andere angetroffen. Joh. 20. cucurrit g̊ ⁊ vēit ad Simonē petrū ⁊ ad aliuz diſcipulū quem amabat *Ieſū*: müſte heiſſen Jeſus. Und weiterhin: et fores eſſent *clauſule* ſtätt clauſæ. Und Jac. 5. ſtehet das ſchlechte Wort: alleviabit.

4) Eine groſſe Menge neuer Abkürzungen ſiehet man hier e. g. Pſ. 2. qui hītat ī cel'

i. e.

i. e. qui habitat in cœlis. āīē vrē i. e. animæ veſtræ. ſm i. e. ſecundum.

5) Die Eintheilung der bibliſchen Bücher bleibt mit den vorhergehenden einerley.

6) Nach der Offenbahrung Johannis folgen die gewöhnlichen Auslegungen der hebräiſchen Nahmen in der Ordnung des Alphabets.

7) Zuletzt habe noch aus J. C. Opitz incunab. typograph. p. 19. erſehen, daß der im Anfang des Sec. XVI. wegen ſeiner Gelehrſamkeit und accuraten Bücher-Ausgaben, ſo berühmt gewordene Aldus Pius Manutius, die Buchdrucker-Kunſt von dieſem Nicol. Jenſon erlernet gehabt.

CXXXIV.

Biblia latina vulgata. In kleinen Folio, mit ziemlich ſaubern Gothiſchen Buchſtaben, ohne Anzeige des Orts und Buchdruckers, im Jahr 1479. gedruckt. Hat 538. Blätter, 2. Columnen, und in jeder 47. Linien. 1479. fol.

Am Ende der Offenbahrung Johannis findet man zum erſten in dieſer Ausgabe folgende Verſe:

nunc
Biblia quem retinet ſequitur metricus ordo.

NB. Das Wörtlein nunc iſt erſtlich von dem Setzer ausgelaſſen, hernach aber der Fehler bemerket, und oben her geſetzet worden.

Gignit. et exit. leviticus. nūeri q; deut. Joſ.
Judex. ruth. reges. plip. eſdre. neemias.
Esdras. tobq;. iudith. heſter. iob. Pſalq;
pu.
Eccleſ. cātica. Sap. Eccleſſ. Yſai. Hieremias.
Threna. baruth. eçech. daniel. oſeę. Johelq;.
Amos. Abdias. Jonas. mich. naq;. abacuchq;.
Soph. agge. çachari. malachi. machabeaq; bini.
Matth. mar. Lucq;. Johann. rhoman. corinth. galath. epheſ.
Philipp. et colo. theſſq;. timoth. titusq;. philemon.
Hebręos. actus. Jacoq;. Petrus. iohānes.
Judę canonica. finem tenet apocalypſis.

Fontibus ex græcis hebręoꝝ q; libris
Emendata ſatis ⁊ decorata ſimul.
Biblia ſū pñs ſupos ego teſtor ⁊ aſtra
Eſt impreſſa nec in orbe mihi ſimilis.
Singl'a quęq; loca cū cōcordātiis extāt
Orthographia ſimul q; bñ pſſa manet.
M. CCCC. LXXIX.

Dieſe Verſe nennet Herr Schellhorn Am. lit. Tom. 3. p 26. horridos et incomtos.

1) Dieſe Bibel haben wir aus des Herrn Direct. Bünemanns auserleſenen Sammlung erhalten, und

und iſt nach deſſelben Anzeige, die recht ungemein rare Edition, wovon ao. 1481. aus eben derſelben Druckerey (wahrſcheinlich aus der Schoifferiſchen zu Maynz) eine andere, nachgedrucket; ingleichen eine jüngere gleiches Drucks von 1485. welche in der königl. Bibliotheck zu Hannover befindlich, wobey der ſeel. Herr Abt Molanus eigenhändig beygeſchrieben, daß der damahlige ſehr berühmte Buchführer und Bücherkenner Herr Nicolaus Förſter, ihm hundert Patacons ao. 1720. dafür geboten habe.

2) Das Papiermacher-Zeichen iſt zuweilen ein Ochſenkopf mit einer Krohne und Creutz. Bald ein runder Zirkel mit einigen undeutlichen Neben-Zügen; bald ein Creutz allein.

3) Ueber Hieronymi Vorrede ſtehet Prologus in Bibliam, ſo bisher noch keine gehabt. Denn folget die Vorrede in Pentateucum.

4) Sie hat keine numerirte Seiten, auch keine Cuſtodes, die Lagen aber, die meiſtens quinquerniones ſind, werden theils mit kleinen, theils mit groſſen Buchſtaben, theils mit Zahlen unterſchieden.

5) Die Orthographie iſt hier viel anders als in den vorigen. Der diphtongus æ wird durch dieſes Zeichen (ę) ausgedruckt, und der Buchſtabe z durch ein (ç) unten mit einem Hacken.

6) Abgekürzte Sylben, als p̄ heiſſet præ, p̄ns i. e. præſens. q̄ i. e. quæ Q. i. e. quod. reg/ i. e. regis. h̄ i. e. hæc. Und Worte: mïa i. e. miſericordia.

7) Die Rubriken ſind hineingedruckt, und der erſte Buchſtabe eines jeden Kapitels ſtehet wieder in einen viereckten Raum allein, um welchen die groſſen und groben Münchs-Buchſtaben mit rother Farbe gezogen ſind, ingleichen iſt ein jeder Verſikel-Buchſtabe mit einem rohten Strich durchgezogen.

8) Einige Druckfehler habe bemerket, als 2 Maccab. 13. Enuncūciavit ſtatt enunciavit. Jac. 2. vos āt exhonoriſtis ſtatt exhonoraſtis. Marc. 6. Herodias būt ſoll heiſſen autem. Jac. 2. ſup exaltat aūt mi̅a judicio. Einige andere haben: ſupexaltet - judicium.

9) Die Zahl der Pſalme iſt auch hier 171. Eine neuere Hand aber hat die rechte Eintheilung dazu geſchrieben.

10) Vor einen jeden Evangeliſten findet ſich ein regiſtrum, darin die Summarien eines jeden Capitels in einer bündigen Ordnung angezeiget werden.

11) Die harmoniſchen Canones Euſebii, und viele Parallelen ſtehen an dem Rande der Evangeliſten; die kleinen Stichi ſind durch groſſe Buchſtaben, ſo wohl in den Evangelien als Epiſteln und in der Offenbahrung bemerket worden.

12) Ganz am Ende ſtehet ein Regiſter der evangeliſchen und epiſtoliſchen Texte, auf alle Sonn- Feſt- und Heiligen-Tage nach der Ordnung des Breviarii Romani, wie auch diejenigen, die in den Meſſen a) für die Wohlfart eines Lebendigen,

gen, b) für ſich ſelbſt, c) für die Sünden, d) für Reiſende, e) für Schwache, f) für Regen und Sonnenſchein, g) für Verſtorbene nach 2 Maccab. 11. Joh. 5. gehalten werden, welches mit folgenden Verſen beſchloſſen wird.

Marcus romanis ſed Johannes aſianis
Lucas achajis Matthæus ſcripſit hebræis.
Matthæus ſcripſit evangeliū āno dn̄i 39.
Marcus 43. Lucas 53. Johānes 83.
Finis. Deo gratias.

d. i.

Marcus ſchrieb an die Römer. Johannes aber denen Gemeinden in Aſia; Lucas an die in Achaja, Matthäus an die Hebräer. Matthäus im Jahr des HErrn 39. Marcus 43. Lucas 53. Johannes 83.

Ende. GOtt ſey gelobet.

NB. Von dieſem Deo gratias oder Laus Deo ſchreibet Maittaire Tom. I. Annal. Typogr. p. 183. alſo: Es war damahls bey den Buchdruckern eine Gewohnheit und zwar eine gute und andächtige, kurze Lobſprüche anzuhängen, wie Nicolaus Jenſon in ſeinen meiſten gedruckten Büchern gethan hat, damit zu erkennen zu geben, daß die Erfindung der Buchdrucker-Kunſt eine göttliche Gabe ſey.

13) Ein gewiſſer Beſitzer hat hin und wieder einige Rand-Gloſſen hineingeſchrieben, als Gen. 3. ſtehet bey der unrichtigen Leſe-Art ipſa: **Der Teufel iſt viel zu ſtark, läſt ſich von**

kei-

keinem Weibe überwinden. Bey Pſ. 91, 13. auf Löwen und Ottern wirſt du gehen ꝛc. ſicut Papa Imperatorem, d. i. wie der Pabſt auf den Kayſer getreten. Bey Röm. 8, 3. ſtehet: Und Chriſtus iſt in unſern Fleiſch, ſo er angenommen hat, Sünde und ein Fluch des Geſetzes geworden, und hat mit ſeiner Strafe unſere Miſſethaten getilget. Bey Epeſ. 2. Aus Gnaden = ſelig worden ꝛc. „Gnade muß hier „nicht von der durch den heil. Geiſt angezündeten „ten Erneuerung, ſondern von der freywilligen „Ausſöhnung oder Annehmung des ſündhaften „Menſchen, zum ewigen Leben, verſtanden werden.

Noch an einem andern Orte ſtehet: Das ewige Leben wird ein Lohn genennet: 1) weil es von Chriſto, und um Chriſti willen umſonſt gegeben wird Rom. 6. 2) Weil es die guten Werke erſetzet. 3) Weil es eine Sache iſt, die denen Frommen eigen iſt, wegen der Verheiſſung, nicht aber wegen unſerer Verdienſte.

Auf der allerletzten Seite hat eine alte Mönchs-Hand folgendes geſchrieben:

Hec Biblia eſt mei Joachimi Sagittarii Canoci dive virgīs Halb̄rſt. quā bono titulo adeptus à D. Conrado Gleſſen Canoco & theſaurario ejusdem Ec̄cle quod ejusdem vices Rectoris in eadem Ec̄cla ad 2 annos, tunc temporis habui, et pro ſolutione earundem mihi dono eandem dedit et contentavit. anno dñī 1544.

d. i.

d. i.

Dieſe Bibel gehöret mir Joachim Sagittario Canonico der heil. Jungfrau in Halberſtadt, die ich rechtmäßig empfangen vom Herrn Conrad Gleſſen, auch Canonico und Schatzmeiſter beſagter Kirchen, dafür, daß ich deſſen Stelle als Rector zwey Jahr in ſelbiger Kirchen damahls verwaltet habe, und ſtatt der Belohnung dafür, hat er mich mit derſelben beſchenket und befriediget. Im Jahr des HErrn 1544.

CXXXV.

Biblia latina. Gleichfals ohne Anzeige des Orts und des Druckers. In klein fol. von 526. Blättern. 1481. fol.

Am Ende:

Biblia quem retinet ſequitur nunc metricus ordo.

NB. Hier iſt das Wörtgen *nunc* ſchon mit in die Reihe gebracht, da es in der Edition 1479. obenher geſetzet war. Hierauf folgen die Verſe:

Fontibus ex græcis hebræorum q̊ꝫ libris
Emendata ſatis et decorata ſimul
Biblia ſum præſens ſuperos ego teſtor et aſtra
Eſt impreſſa nec in orbe mihi ſimilis
Singula quæqꝫ loca cum concordantibus extant
Orthographia ſimul q́; bene preſſa manet.
M. CCCC. LXXXI.

Die-

Dieſe Bibel iſt von eben demſelben Drucker, zum erſten mal, nach der vorhergehenden abgedruckt. Das Zeichen des Papiermachers iſt gleichfals ein Ochſenkopf, es ſind einerley Buchſtaben, einerley Abbreviaturen oder Abkürzungen der Sylben und Worte, und einerley Innhalt und Sachen. Ausgenommen in den lateiniſchen Verſen iſt ein kleiner Unterſcheid, in der erſten Edit. 1479 heiſſet es: cum concordantiis, hier aber: cum concordantibus, welches auch nach der Proſodie beſſer iſt. Das Merkwürdigſte in dieſer von 1481. ſowohl als der erſten von 1479. ſcheinet wohl zu ſeyn, daß geſaget wird: Ex fontibus græcis et hebræorum libris, ſatis emendata. d. i. Sie ſey aus dem griechiſchen Grund-Text, und aus den Büchern der Hebräer ſattſam verbeſſert. Ein gelehrter Mann, welcher unter den Buchſtaben J. R. D. KILONIA in den Hamb. Berichten von gelehrten Sachen a. 1741. n LXXXVIII. p. 723. verborgen ſeyn wollen, ſchreibet: daß er zu Paris in dem Profeß-Hauſe der Jeſuiten, dieſe Bibel von 1481. ohne Anzeige des Orts und Druckers geſehen habe, und nennet ſie: **Eine nach damahligen Zeiten hochzuſchätzende, von der *Vulgata* abgehende Auflage, die in Folio ſehr ſauber gedruckt wäre**, es ſey darin geſchrieben geweſen, es ſey glaublich, daß ſie in Teutſchland, unter der Aufſicht eines Franciſcaners vielleicht des MAHVVII, oder vielmehr des Jo. Mahuſii welcher nach le Longs Bericht in Indic. Interpret. p. 840. erſt a. 1576. geſtorben iſt, gedruckt

wor-

worden ꝛc. ſie ſey ſo rar, daß man auſſer dem Exemplar zu Paris, noch nicht mehrere gefunden.

Der berühmte Pere le Long rühmet in ſeiner Bibliotheca ſacra pag. 252. Edit. Pariſ. dieſe Bibel-Ausgabe, wegen der überaus ſchönen Charactere womit ſie gedruckt ſey, worin er auch nicht geirret, denn ſie ſind ſehr ſcharf und ſauber, und dieſes unſer Exemplar iſt beſonders ſchön conſerviret worden.

Das Papiermacher-Zeichen iſt durchgehends ein Ochſenkopf aus welchem drey Creutze hervor ragen, von welchem Zeichen Herr Prof. Schwarz in ſingul. Typogr. nachzuſehen iſt.

In dem Regiſter n. 1. vor dem Evangeliſten Lucas ſtehet an ſtatt Zacharias allezeit çacharias. N. 12. theſarus ſtatt theſaurus. N. 13. iudignanti ſtatt indignanti. N. 14. cęna ſtatt cœna. N. 16. Laçarus ſtatt Lazarus. N. 19. cęperunt ſtatt ceperunt.

Einige Abbreviaturen ſind noch zu merken, als: p̄ d. i. præ. p̄ſentia. q̄ d. i. quæ. q̄ras. d. i. quæras. m̄ia̅. d. i. miſericordia.

In den älteſten Ausgaben ſtehet Jac. 2, 13. Superexaltat autem miſericordia iudicium. In dieſer aber ſtehet: Superexaltet autem miſericordia iudicio. Das Argumentum vor der Epiſtel Jacobi iſt folgendes:

Jacobus, Petrus, Johannes et Judas ſeptem epiſtolas ædiderunt tam myſticas quam ſuccinctas, et breves pariter ac longas: breves in verbis, longas in ſententiis: ut rarus ſit qui non in earum cæcutiat lectione.

Nach

Nach der Offenbahrrng Johannis folget ein Regiſter der Evangelien und Epiſteln auf die Sonn. Feſt- und Heiligen Tage, auch zu den Meſſen vor Lebendige, Reiſende, Schwache, Regen und Sonnenſchein, u. auch vor die Verſtorbenen, von 8 Blåttern.

In dem Prologo über den Hiob iſt merkwürdig, daß der Ueberſetzer ſaget: Hæc autem translatio nullum de veteribus ſequitur interpretem, ſed ex ipſo hebraico arabicoq; ſermone et interdum Syro: nunc verba. nunc ſenſus. Nunc ſimul utrumq; reſonabit. - - - Et hebræum ſermonem ex parte didicimus. et in latino pene ab ipſis cunabulis inter grammaticos et rhetores et Philoſophos detriti ſumus. Quod ſi apud græcos poſt ſeptuaginta æditionem: jam Chriſti evangelio coruſcante judæus aquila et ſymmachus ac THEODOTION judaiçantes hæretici ſunt recepti qui multa myſteria ſalvatoris ſubdola interpretatione celarunt et tamen in hexaplis habentur apud eccleſias et explanantur ab Eccleſiaſticis viris: quanto magis ego chriſtianus et de parentibus chriſtianis natus et vexillum crucis in mea fronte portans, cujus ſtudium fuit omiſſa repetere. depravata corrigere. et ſacra Eccleſiæ puro et fideli aperire ſermone: vel à faſtidioſis vel à malignis lectoribus non debeo reprobari. Habeant qui volunt veteres libros vel in membranis purpureis auro argentoq; deſcriptos. vel uncialibus (ut vulgo ajunt) litteris, opera magis exarata, quam codices dummodo mihi meisq; permittant pauperes habere ſcedulas. et non tam pulcros codices quam emendatos.

✲ (o) ✲

Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten
von der
anſehnlichen
Bibelſammlung,
die ſich zu Braunſchweig
in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek
befindet.

Zehntes Stück.

Wolffenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1754.

Innhalt:

N. CXXXVI.	Bibl. lat. N. de Lyra	Voll. III. fol.		1481.	p. 787
CXXXVII.	eadem. - -	Vol. II.	-	1481. -	792
CXXXVIII.	Bibl. lat.	4	Venetiis	1483. -	797
CXXXIX.	Bibl. lat.	fol.	-	1489. -	798
CXL.	Bibl. lat.	fol.	Baſileæ	1491. -	803
CXLI.	Bibl. lat.	8vo	ibid.	1491. -	805
CXLII.	eadem.	8vo	ibid.	1495. -	808
CXLIII.	eadem.	fol.	Lugd.	1506. -	812
CXLIV.	eadem.	fol.	Baſil.	1509. -	815
CXLV.	eadem.	-	-	-	}
CXLVI.	Pſalter. quincuplex	fol.	Pariſ.	1509.	} 818
CXLVII.	Bibl. lat.	fol.	Norimb.	1513. -	827
CXLVIII.	Biblia lat.	fol.	Pariſ.	1519. -	834
CXLIX.	Biblia lat.	8vo	Lugd.	1519. -	837
CL.	eadem	8vo	ibid.	1522. -	839
CLI.	eadem	8vo	Baſil.	1522. -	840
CLII.	eadem.	4to	Norimb.	1522. -	844
CLIII.	eadem.	fol.	Lugd.	1522. -	845
CLIV.	Bibl. lat. Steph. I.	fol.	Lutet.	1528. -	848
CLV.	ead. Steph. II.	fol.	ibid.	1532. -	852
CLVI.	ead. Steph. III.	fol.	ibid.	1540. -	856
CLVII.	ead. Steph. IV.	8vo.	ibid.	1545. -	861
CLVIII.	Bibl. lat. vulg.	8vo.	ibid.	1555. -	874
CLIX.	N. T. lat. Bezæ I.	fol.	Genevæ	1556. -	876

CXXXVI.

Biblia latina vulgata cum Poſtillis 1481.
Nicolai de Lyra. Voll. III. in fol.
kleinen Folio.

Vol. I. fängt vom 1 B. Moſ. an, und gehet bis ans Ende des 2 B. Chron.

Vorne findet ſich

(1) Prologus in bibliam, prologus primus, venerabilis fratris Nicolai d'Lyra ordinis Seraphici Franciſci in teſtm̃ uetus, de commentatione ſacre ſcripture in generali, incipit. (2) cuiusdam clariſſimi viri ex ordine minorum in epiſtolas Hieronymi feliciter incipit. (3) Prologus in additiones et replicas.

d. i.

(1) Die erſte Vorrede, des ehrwürdigen Bruders Nicolaus von Lyra, aus dem Seraphiſchen Orden Franciſci, über das alte Teſta-

ment, von der Anpreiſung der heil. Schrift überhaupt, hebet hier an. (2) Jngleichen fängt hier an die Vorrede eines berühmten Mannes aus dem Orden der Minoriten, über die Briefe des heil. Hieronymi. (3) Die Vorrede zu den Zugaben und Antworten. (4) Folgen am Ende die Auslegungen der hebräiſchen Nahmen. Dieſes Volumen hat 483 Blätter.

Der ehemahlige Beſitzer hat in einer uhralten Schreib-Art auf die erſte weiſſe Seite geſchrieben:

Ego fr9 Jacob9 van berge dedi biblia iſta in quatuor libros ligata cum nobilibus aliis pluribus libris domui legis māīē ſc̄d̄m̄ ordinationem meam nouiſſimam. ōr̄ ꝑ me.

d. i.

Jch Friedricus Jacobus von Berge, habe dieſe in vier Bücher gebundene Bibel, nebſt vielen andern ſchönen Büchern dem Hauſe des Geſetzes Mariä, nach meiner neulichſten Verordnung geſchenket. Bittet für mich.

Vol. II. fehlet leider.

Vol. III. gehet an von dem Proph. Eſaia und endiget ſich mit dem 2 B. Maccab.

Am Ende ſtehet:

Explicit Poſtilla Nicolai de Lyra ſup uetus teſtm̄ cum expoſitionibus Britonis in Prologos Hieronymi. et cum additōībus Pauli ēpī burgēn̄, et correctoris earundem additionum editis à Mathia doringk ordinis minorum. d. i.

d. i.

Hier gehet zu Ende die Poſtille des Nicol. von Lyra über das alte Teſtament mit den Erklärungen Britonis über die Vorreden Hieronymi. Und mit den Zugaben Pauli Biſchofs von Burges, und des Verbeſſerers dieſer Zugaben, herausgegeben von Mathias Doringk, Minoriten Ordens.

Dieſes Volum. hat 348. Blätter.

Vol. IV. begreift das ganze neue Teſtam.

An deſſen Ende ſtehet:

Exactum eſt Venetiis inſigne hoc: ac inuſitatum opus biblie una cum poſtillis venerandi viri ordinis Minorum fratris Nicol. de Lyra: cumq; additionibus per venerabilez epiſcopū paulum burgenſem editis: ac replicis Mathie doringk ordinis minorum fratris et theologi optimi: charactere vero īpreſſum habes iucundiſſimo: impenſaq; cura ſingulari: optimorum Johannis de Colonia Nicolai Jenſon: ſociorumq;: Olympiadibus dominicis: anno mileſimo quadringenteſimo octuageſſimo primo pridie calendas ſextiles.

d. i.

Dieſes vortrefliche und ganz neue Bibelwerk iſt zu Venedig vollendet worden, zugleich mit der Poſtillen des ehrwürdigen Mannes vom Minoriten-Orden, Bruders Nicolaus von Lyra: und mit den Zugaben, die der ehrwürdi-

ge Biſchof Paulus von Burges herausgegeben: und mit den Gegen-Antworten Matthiä Döringk eines Bruders von Minoriten Orden und gründlichen Theologi. Du ſieheſt daſſelbe auch zugleich mit dem ſchönſten Buchſtaben abgedruckt: auf Koſten: und beſondern Fleiß der ehrlichſten Leute Johann von Cölln und Nicolaus Jenſon, und ihrer Geſellſchaft. In den Jahren des HErrn tauſend vierhundert, achtzig und ein, den 31. May.

Auf der folgenden Seite ſtehet:

Franciſci Moneliensis de Genua in ſacroſanctam ac ſacratiſſimā bibliā Epiſtola.

Hierauf folget: regiſtrum chartarum. Und ein Anhang, deſſen Titel heißt:

Incipit libellus editus p māgrī Nicolaū de Lyra ordinis minoꝝ theologie ꝓfeſſorē, in quo ſunt pulcherrime q̄ones judaicam pfidiam ī catholica fide īprobātes.

d. i.

Hier fängt ſich an das Büchlein, welches Magiſter Nicolaus von Lyra, Minor. Ord. und Lehrer der Theologie, herausgegeben, in welchen ſehr ſchöne Fragen zu finden, welche die jüdiſche Falſchheit in dem catholiſchen Glauben verwerfen. Dieſes Volum. hat 404. Blätter.

Was davon noch beſonders zu merken, beſtehet in folgenden;

(1) Es iſt dieſes Exemplar deswegen vor ſelten zu halten, weil die ſchönen Auslegungen des Gui-

Guilielmi Britonis, Ord. Minor. über die beide bekannte Briefe und ſämtliche Vorreden Hieronymi, ſich dabey befinden, von welchen weder Fabricius noch Oudinus melden, daß ſie jemahls wären gedruckt worden.

(2) Iſt der Brief des Franciſci Monelienſis von Genua leſenswürdig, darin er das Leſen der H. Schrift mit dieſen Worten anpreiſet:

Eja ergo lege et perlege cuncta diligenter: eaq; omnia obſerva et ſerva: ut tibi per cuncta ſecula poſſis bene conſulere. Invenies quo te beatum reddas, fulgeasq; tanquam ſol inter omnes.

d. i.

Ey nun wohlan liß, ja ließ alles fleißig durch: Verſchlieſſe und behalte auch alles was du geleſen haſt: damit du dir durch alle Zeiten wohl zu rathen wiſſeſt. Du wirſt darin finden, wodurch du dich ſelig machen, und als eine Sonne unter allen, glänzen könneſt.

Wie apoſtoliſch wie evangeliſch iſt doch dieſer Gedanke? Gewiß man kan von den Vätern der Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung ſagen: Quantum mutati ab illis?

Dieſer Franciſcus war von Moneglia, einem Dorf im Genueſer Gebiet, gebürtig, aber alle Schriftſteller die das Leben der gelehrten Genueſer beſchrieben haben, ſchweigen von ihm, Soprani, Giuſtiniani, Oldoinus, Folieta, geben von einem Antonio und Paulo de Monelia Nachricht, aber von Franciſco iſt altum ſilentium.

(3) Der Ort 2 Teeſſ. 2, 3. ſtehet eben ſo, was die Gloſſe betrift, wie in unſerer erſten Edition Num XCIX. à qua jam diu eſt, q recessit grā. d. i. Von welcher (der römiſchen Kirche) die Gnade ſchon eine ſehr lange Zeit, gewichen iſt.

(4) Der bibliſche Text iſt mit mittel-Gothiſchen, die Auslegung aber mit feinen Characteren gedruckt. Schade iſt es, daß das andere Volum. abhanden gekommen.

CXXXVII.

1481. fol. max. Biblia. Cum poſtillis Nicolai de Lyra. Vol. 2. Charta max.

Am Ende:

Explicit poſtilla Præclariſſimi *Nicol. de Lyra* ord. min. ſuper Biblia, tam Vetus quam novum Teſtamentum -- induſtria impenſisq; *Antonii Koburgeri*, incolæ Nurenbergenſis quam diligenter exarata, atq; 22 die Menſis Januarii. Anno ſalutis 1481. conſummata. Ex quo laus honor et gloria Deo propitio, ut ſua dignetur adeſſe gratia, et favere operi, proxime effecturo.

d. i.

Hier endiget ſich die Erklärung des vortreflichen *Nicol. de Lyra* Minor. Ord. über die Bibel ſowohl Alten als Neuen Teſtaments — durch Fleiß und Koſten Anthon Koburgers, Bürgers in Nürenberg auf das beſte verfertiget, und

und den 22. Jan. im Jahr des Heyls 1481. vollendet. Wofür dem gnädigen GOtt Lob, Ehre und Herrlichkeit geſaget ſey, daß er mit ſeiner Gnade beyſtehen, und gönſtig ſeyn wolle dem Werk welches nächſtens ans Licht treten wird.

Das Vol. I. gehet bis zu Ende der Pſalme, darauf folget interpretatio nominum hebr. und hat 465. Blätter.

Das Vol. II. von Sprüchen Salom. bis Offenb. Joh. hat 512. Blätter.

Dieſes iſt ohne Streit die ſchönſte und ſeltenſte Ausgabe von **Lyrä** gloßirten Bibel, aus dem Sec. XV. woran der fleißige **Koburger** nichts geſpahret. Das Papier iſt dem ſtärkſten Pergament gleich, und ſehr weiß. Die Anfangs-Buchſtaben ſind alle mit rohter und blauer Farbe, wechſelsweiſe hineingemahlet; die Capitel und Rubriken ſind gedrucket, aber die Signaturen fehlen. Ein ſtarker Schweinlederner Band, deſſen Brätter Daumensdicke, ſind nebſt den Clauſuren vielleicht Urſach, daß an dem Werke nicht das allergeringſte Blat verſehret worden, auf dem Bande iſt der Nürenbergiſche Adler öfters eingedrucket, welches ein Zeichen iſt, daß es ehemals auch daſelbſt gebunden ſeyn müſſe. Jetzo aber iſt dieſe Ausgabe in Nürenberg ſelbſt nicht mehr vorhanden, und zählet ſie der gelehrte Herr Rœder allda in Catal. Librorum qui Seculo XV. Norib. impreſſi p. 21. n. 154. unter die ſeltenen Bücher, er hat ſie nicht geſehen, ſondern die Nachricht da-

von aus der Bibliothek des Cloſters Gottwiek und des ehrwürdigen Miniſterii der Stadt Braunſchweig, hernehmen müſſen.

An ſtatt daß in den meiſten Ausgaben der Vulgata beym Esdra IX, 8. falſch geleſen wird: *Pax illius*, auch von einigen hat wollen verthädiget werden, ſo ſtehet hingegen in dieſer Ausgabe ganz recht: *et daretur paxillus*, welche richtige Leſe-Art auch hundert Jahr hernach die Clementina endlich angenommen, wie auch die **Plantiniſche** Ausgabe zu Antwerpen 1628. 8vo.

Jeſa. 30, 21. **Dies iſt der Weg** ꝛc. Lyra ſaget: Dieſer Weg iſt der catholiſche Glaube, weil die Kirche niemahls ganz vom catholiſchen Glauben abfallen wird. v. 23. Der Saame iſt das Wort GOttes, und denen, die ihn durch den Glauben annehmen, iſt gegeben der Regen der göttlichen Gnade.

Cap. 35, 8. **Daß auch die Thoren nicht irren mögen.** Die Einfältigen treten auf dieſem Wege richtiger einher: Daher als Auguſtinus das Leben des einfältigen Pauli geleſen, hat er geſaget: Die Einfältigen und Ungelehrten nehmen den Himmel vor ſich hin, und wir mit aller unſerer Gelehrſamkeit werden zur Höllen geriſſen.

Ezechiel 47, 1. ſeq. Durch den Altar der Brandopfer wird verſtanden das Sacrament des Abendmahls —— durch die Waſſer aber die aus dem Tempel ausgehen und neben der Seite des Altars hinflieſſen, wird bedeutet das Sacrament der Taufe, nach Joel. 3, 23. von dieſen beyden Sacra-

cramenten redet Ezechiel der Prophete beſonders, weil ſie auf eine ganz beſondere Weiſe Sacramente des neuen Bundes ſind, ſo fern ſie Chriſtus vor ſich ſelbſt eingeſetzet, und auch ſelbſt gebrauchet hat.

Daniel 4, 34. Will **Lyra** aus dem Bekänntniß und Demüthigung Nebucad-Nezars ſchlieſſen, daß dieſer König ſeelig geworden, und weil die Schrift mit dieſem ſeine Geſchichte endige, welches ſie nicht gethan hätte, wenn er nicht im Stande des Heyls geweſen.

Weißh. 7, 30. Erzählet **Lyra**, daß zur Zeit des Kayſers Conſtantini und ſeiner Mutter Helenæ ein Grabmahl gefunden worden, worin ein Menſch gelegen, auf deſſen Bruſt ein güldenes Blech mit der Innſchrift: **Chriſtus wird gebohren werden von einer Jungfrauen, und ich gläube an ihn. O! Sonne, du wirſt machen, daß ich zu der Zeit Conſtantini und Helenå, werde geſehen werden.**

Matth. 16, 18. [**Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret**] kein ſterblicher Menſch hat dich dieſe Wahrheit gelehret. [**ſondern mein Vater**] und folglich die ganze Dreyeinigkeit, weil die Werke der Dreyeinigkeit unzertrennlich ſind. [**und ich ſage dir**] vor dich und deine Brüder, [**du biſt Petrus**] der Bekenner des wahren Felſen, welcher Chriſtus iſt. [**und auf dieſen Felſen**] welchen du bekannt haſt, auf Chriſtum, [**will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen**] die Verfolgungen der Tyrannen, die Anfälle und Verſuchungen der böſen

Gei-

Geiſter [ſollen ſie nicht überwältigen] von wahren Glauben ſie abzubringen. „Woraus erhel„let, daß die Kirche nicht beſtehet aus Menſchen „der römiſchen Macht, oder geiſt- und weltlichen „Würden, indem viele Fürſten und Päbſte und „auch andere geringere als abgefallene vom Glau„ben erfunden ſind, daher beſtehet die Kirche aus „ſolchen Perſonen, in welchen eine Erkänntniß und „warhaftige Bekänntniß des Glaubens und der „Warheit ſich findet.„ Dis iſt gewiß ein recht evangeliſches Zeugniß, wofür ſich das heutige Pabſtthum mit ſeiner gezwungenen Erklährung, verkriechen und ſchämen mag.

Matth. 27, 1. Verwirft **Lyra** die ſogenannte Legenda aurea ſanctorum, als ein Buch worin viele weitläuftige Dinge und Unwahrheiten enthalten wären. Zuletzt muß von der Seltenheit dieſer Ausgabe noch einen Beweiß geben, daß, nemlich wie ich ſchon bey N. CXXV. angemerket, zwiſchen D. Heilbrunner und dem Jeſuiten Keller zu Neuburg ein Streit vorgefallen wegen des Worts gratia 2 Theſſ. 2, 5. woraus letzterer græcia leſen wollen, allhie am beſagten Orte das Wort grecia mit allen ſechs Buchſtaben klar ausgedruckt ſtehe, wie ſolches Herr Bünemann (*) bemerket hat.

(*) In notis ad Maittaire Annales 1487. p. 481. not. 5. worüber der Straßburgiſche Jeſuit Weiſslinger in Armamentario Catholico Argent. 1749. fol. entſetzlich wie ein Armentarius auf ihn loß gehet.

hat. Die Jeſuiten müſſen demnach dieſe Ausgabe in groſſen Wehrt halten. Allein ſie kan ihnen nicht viel zu ſtatten kommen; weil alle andere Ausgaben das Wort gratia leſen.

CXXXVIII.

Biblia latina 4to ein ſehr ſchönes Stück 1483.
des Alterthums, in franzöſiſchen Marmel-Band 4to.
gebunden, und wohl conſerviret, auch auf den feinſten und feſteſten Papier mit kleinen Gothiſchen Buchſtaben gedruckt. Die Lagen ſind theils quaternionen, theils ſexternionen. d. i. etliche beſtehen aus acht, etliche aus 12 Blättern, und erfüllen 2 Alphabet, zuſammen aber ſind es 474 Blätter. Auf jeder Seite ſind 2 Columnen. Weder die Blätter noch Seiten ſind numeriret; auch ſiehet man noch keine Cuſtodes. Aber die obern Rubriken, die Ueber- und Unterſchriften der Capitel und Bücher ſind bereits hineingedrucket. Die kleinen Initial-Buchſtaben ſtehen in einem viereckten Raum alleine, und ſind mit groſſen rohten Münchs-Buchſtaben umzogen. Ein jeder groſſer Buchſtabe im Text iſt mit einem durchzogenen rohten Strich illuminiret.

Am Ende derſelben ſtehet:

Explicit biblia impreſſa Venetiis per Franciſcū renner de hailbrun.

M. CCCC. LXXXIII.

d. i.

Hier endiget ſich die Bibel, die Frantz Renner von Hailbrun zu Venedig 1483. gedruckt hat.

Le

Le Long in B. S. p. 253. a B. und Mich. Maittaire Tom. I. Annal. p. 170. führen nur den bloſſen Titel an: Herr Auguſt Beyer in arcan. ſacr. Biblioth. Dresd. Contin. 2. p. 130. ſeq. gedenket einer andern Ausgabe in 4to von 1480. welche eben derſelbe Hailbron zu Venedig gedrukt hat, und die ſich in der königl. Bibliotheck zu Dreßden befindet, worin der erſte Buchſtabe mit Golde beleget, die übrigen aber wunderſchön ausgemahlet ſeyn ſollen. S. auch Herrn **Kirchenrath Hagemanns Nachrichten** p. 211. **ganz unten.** Dieſe beyde Ausgaben in 4to mögen alſo wohl die erſten in dieſer Form ſeyn, und gehören zu der Ausgabe von dem Jahr 1476. Nr. CIV. folglich ſind ſie von groſſer Seltenheit.

CXXXIX.

1489. fol. Biblia: cum concordantiis: et terminorum hebraicorum interpretationibus. In kleinem Folio von 451. Blättern. Vom 1 B. Moſ. bis zu Ende der Offenb. Joh. ſind 418. ſignirte Blätter, die Vorreden und Anhänge, machen auch noch 33. aus.

Das Ende in derſelben iſt merkwürdig.

Immenſas omnipotenti deo PATRI qui leges ꝛ mandata ore ſuo edita et digito ipſius ſcripta in hoc ſacroſancto volumine mortalibus tradidit. Et FILIO qui ĩ hac ipſa lege promiſſus. atq; ſanctorum prophetarum

ore

ore diuulgatus. mediator dei et hominum verus Deus et homo. humanum genus à diaboli poteſtate redemit. Et SPIRITUI SANCTO qui hujus ſancti operis ver⁹ autor et inſpirator extitit. ītemerate quoqꝫ virgini *marie. in qua uniuerſe leges ⁊ prophetie* hujus voluminis *conſummate ſunt.* Simulqꝫ toti *militie triumphanti:* gratiaꝝ referim⁹ actiones. Cujus *juvamine* hoc ſacroſanctum opus in preſidium ſancte fidei catholice: ſoliciti⁹ emendatum: claris litteris impreſſum: feliciterqꝫ eſt conſummatū. Anno legis nove Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo nono (A. 1489.)

d. i.

GOtt dem allmächtigen Vater, der die Geſetze und Gebote, die aus ſeinem Munde gegangen, und mit ſeinem Finger geſchrieben, in dieſem allerheiligſten Buche denen Sterblichen übergeben hat. Und ſeinem Sohne, welcher in dieſem Geſetze ſelbſt verheiſſen, und durch den Mund der heiligen Propheten verkündiget worden, ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, wahrer GOtt und Menſch, der das menſchliche Geſchlecht von des Teufels Gewalt erlöſet hat. Und dem Heiligen Geiſte, welcher dieſes heiligen Buchs Urheber und Eingeber geweſen iſt. Auch der unbefleckten Jungfrauen Marien, in welcher alle Geſetze und Weiſſagungen dieſes Buchs, erfüllet ſind, und

und zugleich der ganzen triumphirenden Schaar: ſagen wir unendlichen Dank, durch deren Hülfe, dieſes allerheiligſte Werk, zu einer Stütze des heil. catholiſchen Glaubens, auf das fleißigſte verbeſſert, mit klaren Buchſtaben abgedrucket, und glücklich geendiget worden. Im Jahr des neuen Geſetzes, ein tauſend vier hundert neun und achzig.

Ferner iſt anzumerken:

1) Daß in dem angehängten Tractat von Bibel-Ueberſetzungen, zwo artige Stellen ſich finden, die eine ſaget: **Hieronymus habe drey Sprachen**, die hebräiſche, griechiſche und lateiniſche verſtanden, zum erſtenmal habe er die Ueberſetzung der 70. Dollmetſcher nur im Lateiniſchen mit Stern- und Creutz-Zeichen verbeſſert. Hernach habe er unmittelbar die Bibel aus dem Hebräiſchen ins Latein gebracht, und dieſes ſey diejenige, deren ſich die römiſche Kirche jetzt allenthalben bediene, aber NB. **nicht in allen Büchern.** Womit alſo denen apocryphiſchen Büchern, auch ſchon Sec. XV. ihr Anſehen abgeſprochen worden. In der andern Stelle heiſſet es: Merke wohl, wenn in den Büchern des A. T. ein Fehler ſich findet, ſo muſt du zu den hebräiſchen Büchern laufen, weil das A. T. zuerſt in dieſer Sprache geſchrieben iſt. Wenn aber im N. T. . . . . ſo gehe zu den Griechiſchen . weil das N. T. in dieſer Sprache zuerſt geſchrieben iſt . . . . Nun

möchte

möchte man fragen: Wo bleibt hier die Authentia der Vulgatæ? Wird hier nicht aufrichtig geſtanden, daß ſich in ſelbiger menda eingeſchlichen? und der hebräiſche und griechiſche Text, allein vor den authentiſchen zu halten ſey?

2) Dieſe Bibel iſt unter allen vorhergehenden die erſte, die mit einem Titel verſehen iſt.

3) Die Schluß-Worte aber ſind deſto ärgerlicher: daß in Maria, alle Geſetze und Prophezeyungen der Bibel, ihre Vollkommenheit und Erfüllung erlanget haben. **Chriſtus iſt des Geſetzes Ende.** Röm. 10, 4.

4) Einem jeden Buche im N. T. iſt ein Regiſter oder Inhalt vorgeſetzet, welches ſehr wohl gerathen, und aus den obigen beyden raren Ausgaben von 1479. u. 1481. Nro. CXXXIII. und CXXXV. noch völliger gemacht iſt. Auch ſind in einigen Briefen Pauli die Argumenta der Capitel, die am Rande ſtehen, ſehr wohl getroffen, zugeſchweigen der groſſen Menge von Parallel-Stellen, die den Bibel-Fleiß des Herausgebers rechtfertigen.

5) Es findet ſich auch eine Ordnung aller Evangelien und Epiſteln durchs ganze Jahr, wie auch aller Heiligen Tage und der Seel-Meſſen vor Kranke, Verſtorbene, Reiſende, vor Regen und Sonnenſchein.

6) Die Leſe-Art Gen. 3, 15. Ipſa iſt durchgeſtrichen, und an den Rand Ipſum geſchrieben. Gen. 6, 6. ſteht ein Druckfehler: Petivit, iſt aber am Rande durch penituit gebeſſert. Esdr. 9. v. 8.

v. 8. ſtehet pax illius, welches am Rande geändert, und paxillus geſchrieben worden, nach der Baſeler Ausgabe die Joh. Peter von Langendorf u. Joh Froben gedruckt haben.

7) Als etwas ſonderbares iſt anzumerken, daß 1 Joh. V, 7. die Worte et hi tres unum ſunt, ausgelaſſen ſind.

8) Ort und Drucker dieſer Bibel werden nicht angezeiget. Das Papiermacher-Zeichen iſt ein Kalbes-Kopf. Die kleinen Initial-Buchſtaben ſind mit rothen und blauen groſſen Mönchs-Buchſtaben umzogen.

9) Wer der ehemahlige Beſitzer dieſer Bibel geweſen, ſtehet vorne auf dem Titel-Blat geſchrieben: frēs Minores Regul:aris Obſerv:tiæ in Osnabrück Anno 1628 —— 5 Auguſti.

10) Der letztere aber war der Herr Direct. Bünemann, welcher uns dieſelbe aus ſeiner Sammlung höchſt rarer Bibeln und Bücher, überlaſſen hat.

11) Le Long und M. Maittaire kennen dieſe Bibel nicht, ſehr wenige Gelehrte haben ſie geſehen, alſo muß ſie gewiß zu denen ſeltenſten gerechnet werden, ja ich wolte mich wohl erkühnen zu ſagen, daß keine öffentliche noch privat Bibliothek, die beyden Editiones 1481. Nr. CXXXV. und dieſe Nr. CXXXVI. zuſammen beſitzet, da ſie auch nur einzeln ſo rar ſind.

CXL.

CXL.

Biblia. In klein Folio. Hat mit den Vorreden und Anhängen 434. Blätter. 1491.

1) Dieſe Bibel hat auch auf einen einzelnen Blat den Titel: Biblia mit einem Wört ganz allein. S. Hamb. gelehrte Berichte vom Jahr 1747. St. 70. und Berl. Bibl. St. 3.

2) Sie ſcheinet ein Abdruck der vorhergehenden zu ſeyn, denn das Ende iſt mit jenem völlig einerley, von: Immenſas — cōſummatū. Nun aber folget: Impenſis attamen ⁊ ſingulari cura ſpectabilis viri Nicolai Keslers civis Baſiliēn. Anno legis nove (iſt wieder mit der vorhergehenden einerley) Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo primo. Nona Januarii. d. i. Aber mit Koſten und beſondern Fleiß des anſehnlichen Mannes Nicolaus Keßlers, Bürgers in Baſel. Im Jahr des neuen Geſetzes, ein tauſend, vierhundert ein und neunzig. den 16. Januarii. An einem Aſte hänget ein doppeltes Schild oder Wapen, das zur Rechten führet drey Keſſelhacken, das zur Linken den Nahmen N. K. in einem Monogrammate.

3) Es iſt demnach dieſe Bibel zu Baſel gedruckt, und Herr Dir. Bünemann in Catalog. pag. 23. nennet den Nicolaus Keßler einen höchſt accuraten Buchdrucker.

4) Gen. 6, 6. iſt das Wort petiuit ſchon verbeſſert, und penituit geſetzet.

5) Die Buchſtaben ſind faſt mit jenen einerley, wie auch die Inhalte der Capitel in etlichen Briefen Pauli.

6) Es kan ſeyn, daß Keſsler bey der erſten Ausgabe ſeinen Nahmen aus gewiſſen Urſachen noch nicht nennen wollen.

7) Das Papier und das Zeichen in demſelben iſt mit der vorhergehenden einerley.

8) Wir haben dieſe Bibel im Jahr 1744. aus der Bibliothek des groſſen Polyhiſtoris und Hildesheimiſchen Superint. Herrn Reimmanns, worin eine groſſe Menge rarer Bücher war, erſtanden. Er ſelbſt Herr Reimmann ſchreibet in Catal. B. S. p. 205. alſo davon:

Editio ignota le|Longio, Maittairio, aliis, excuſa impenſis et ſingulari cura ſpectabilis viri Nicolai Keslers, civis Baſileenſis, cum prologis generalibus et ſpecialibus, argumentis etiam librorum, et locis parallelis N. T. in margine adjectis. Quæ tamen in V. T. nulla ſunt. Actus etiam Apoſtolorum non Evangeliſtis ſed Epiſtolis Paulinis ſunt ſubnexi. Et verſiculorum diſtinctio plane exulat. Unde et in citatione Parallelorum V. T. ſola indicantur librorum capita. Noui autem Teſtamenti ſimul ſectiones in quas quoduis caput eſt diſtributum, per elementa literarum margini adſcripti. h. m. Matth. 5. B. vel Rom. 6. F.

d. i.

d. i.

Le Long, Maittaire und andere kennen dieſe Bibel nicht; ſie iſt auf Koſten und mit ſonderlichen Fleiß des angeſehenen Mannes Nicolaus Keßlers, Bürgers in Baſel, mit allgemeinen und beſondern Vorreden, Inhalten der Bücher, und am Rande hinzugethanen Parallel-Stellen des N. T. gedruckt worden. Im alten Teſtamente finden ſich ſolche Parallelen nicht. Die Apoſtelgeſchichte folgen nicht auf die Evangelia, ſondern auf die Briefe Pauli. Es ſind hier noch keine Verſikel zu ſehen, daher in der Anführung der Parallelen A. T. die bloſſen Capitel nur angezeiget werden. Im N. T. aber iſt ein jedes Capitel in kleine Sectiones getheilet, und dieſe mit groſſen Buchſtaben am Rande ausgedruckt. Z. E. Matth. 5. B. oder Röm. 6. F.

9) Sie hat aber vor jener noch etwas voraus, denn es iſt eine Prefatio in preſens opus vorhanden, welche von dem Anſehen, der Würde, Nutzen, Annehmlichkeit, Nothwendigkeit und Warheit der heil. Schrift, handelt, nebſt einer deutlichen und gründlichen Tabelle über den Inhalt aller bibliſchen Bücher, die ich noch vor keiner Ausgabe bisher angetroffen.

CXLI.

Biblia integra: ſummata: diſtincta: ſupemēdata: vtriusq; teſtamēti ꝯcordātiis illuſtrata. 1491. 8vo.

d. i.

Die ganze Bibel. In eins gebracht. Abgetheilet. Sehr verbeſſert. Mit den Concordanzen des A. und N. T. erläutert. In 8vo von 494. Blättern.

Am Ende ſtehen die bekannten Verſe:

Fontibus ex græcis etc. - - - -

Und alsdenn:

Explicita eſt biblia pſens. Baſilee ſuma lucubratione: per Johānem Froben de Hammelburck. Anno nonageſimo primo ſupra Milleſimum quaterq; centeſimum die vero viceſima ſeptima Junii.

d. i.

Gegenwärtige Bibel iſt geendiget zu Baſel mit gröſſeſtem Fleiß, durch Johann Froben von Hammelburck, im Jahr tauſend vierhundert ein und neunzig den 27. Jun.

Hierunter hat eine neuere Hand lateiniſch geſchrieben:

Ich habe es noch nicht erſchöpft, die Quelle fließt unaufhörlich, ſo viel ergieſſet ſich, als der enge Raum meines Herzens niemahls faſſen wird.

Ferner iſt zu bemerken:

1) Daß dieſe Bibel wohl die erſte Octav-Bibel zu ſeyn ſcheinet, und die daneben ein eigenes Titel-Blat hat.

2) Auf

2) Auf deſſen anderer Seite eine Vermahnung an die Liebhaber der göttlichen Schriften, und wahren Reichthümer, zu leſen iſt, und darin geſaget wird, daß die wahren Reichthümer des Heyls, in der heil. Schrift allein zu finden wären.

Darauf folgen einige Verſe vom Inhalt und Ordnung der Bibel:

Qui memor eſſe cupit libroꝝ Bibliothece: etc.

Zuletzt:

Sit benedictus Deus etc.

3) Ein Summarium der Bibel nach ihrer Eintheilung, Nahmen und Materie.

4) Die Schluß-Rede handelt von den Ueberſetzern der Bibel, und iſt eine feine hiſtoriſche Nachricht von Aquila, Theodotion, Symmacho, von der Vulgata, von Origene und Hieronymo.

5) Aug. Beyerus in arc. bibl. Dresd. Contin. I. p. 68. ſeq. meldet, daß eben dieſe Ausgabe ehedem der groſſe Freund Lutheri und Bekenner des Evangelii Georg Spalatinus Churfürſtl. Hofprediger im Gebrauch gehabt, und mit grüner Dinte viele ſchöne Randgloſſen hineingeſchrieben, welches Exemplar in der Bibliotheck des Herrn Paſt. Woogs zu finden ſey.

6) Sie iſt mit den allerzarteſten und dabey deutlichen Gothiſchen Buchſtaben gedruckt, dergleichen ich an Schönheit noch nicht geſehen habe,

woraus folget, daß Frobenius zu dieſer Ausgabe, die Schriften erſt neu hat gieſſen laſſen.

CXLII.

1495. 8vo. Biblia integra: ſummata: diſtincta: accuratius reemēdata: utriuſq; teſtamenti cōcordantiis illuſtrata. 8vo.

Was zuerſt in dieſer Bibel zu finden, iſt mit dem in der vorhergehenden einerley, ausgenommen daß vor dem erſten Buch Moſe auf der linken Seite der heil. Hieronymus in einem Holtzſchnitt zu ſehen iſt, er ſitzet auf einem Stuhl und ſchreibet den Brief an Deſiderium, ein Löwe ſitzet zu ſeinen Füſſen, worunter folgende Verſe ſtehen:

Simachus (atq; Theodotion) vel Septuaginta
Addo Aquilam: ⁊ quorum nōīā lata patent:
Quos per ab Hebreis ad grecos, deinde latinos
Biblia migravit; factaq; digna legi eſt;
Concedunt nobis. me namq; interprete ſolo
Biblia ab hebreo fonte, latina fluit.
Contigit hinc relegi per tot modo ſecula, ſolum
Hieronymum: ⁊ cunctos laude preire viros.

d. i.

d. i.

Simachus und Theodotion, oder die 70. Dollmetſcher, wozu noch Aquila kommt, und was ſonſt noch vor berühmte Leute geweſen, durch deren Dienſt, die Bibel von den Hebräern zu den Griechen, und endlich zu den Lateinern oder Römern gewandert iſt, und würdig gemacht worden, geleſen zu werden. Dies giebt man uns Recht. Ich aber bin derjenige allein, der die Bibel aus dem hebräiſchen Grund-Text, ins Latein überſetzet hat. Hiedurch iſt es geſchehen, daß Hieronymus allein, durch ſo viele Jahrhunderte iſt wieder geleſen worden, und alle andere am Lobe übertroffen hat.

2) Die Briefe Hieronymi an Paulinum und Deſiderium, ſind am Rande mit ſchönen deutlichen Summarien, und mit den angeführten Schrift-Stellen, verſehen, welches ich noch bisher in keiner Bibel angemerket habe.

3) Es finden ſich noch keine Signaturen, auch keine Cuſtodes, aber die Capitel ſind in kleine Abſchnitte getheilet, durch groſſe Buchſtaben auf dem Rande.

4) Nach der Offenbarung Johannis ſtehen folgende Verſe:

Aduena pcurras cunctos ſi forte libellos:
Quem noſtro opponas nō facile īvenies.
Lex vet⁹ hic Moyſi: lex ꝛ diuina: ꝓphete:

Hiſtorie: ⁊ forti prelia geſta manu.
Morib⁹ inſtruit hic: viuendi ⁊ dogmata ſana
Edocet: ⁊ tutam monſtrat ad aſtra viam.
Sed tibi p̄cipuum quid enī memorabo laborē
Quem manus artificis ɔtulit? ecce vides.
Huic neq; conſil'em reputes quē p̄ſſimus olī:
Nam veterem errorem terſimus atq; notas.
Proīde poteſ poſito librū hunc tractare tīore
Quem Baſilea tibi (pacis alūna) dedit.

d. i.

Frömdling! durchwandere nur, wenn du kanſt, alle Bücher, du wirſt nicht leicht eins finden, welches du unſern entgegen ſtellen könteſt. Hier iſt das Geſetz Moſis. Das Geſetz GOttes. Die Propheten. Die Geſchichte. Die Kriege des HErrn. Dieſes Buch unterrichtet in guten Sitten, es lehret heilſame Lehren des Lebens, und weiſet den ſicherſten Weg zum Himmel. Aber ſoll ich dir denn nicht die beſondere Arbeit, welche die Hand des Künſtlers daran gewandt, erzählen? Ja ſiehe, hier iſt ſie! Sie iſt mit derjenigen, die wir vordem gedruckt, nicht zu vergleichen, denn wir haben die alten Fehler und

und Flecken abgewiſchet. Derowegen kanſt du mit Ablegung aller Furcht dieſes Buch gebrauchen, welches dir die Stadt Baſel, die Ernährerin des Friedens, gegeben hat.

Finit p̄ Johannem Froben de Hamelburgk ciuē Baſilieñ. Anno dñi. M.CCCC.-XCV. ſexto Kalendas Novembres. Deo gratias.

d. i.

Geendiget durch Johann Froben von Hamelburgk, Bürgern in Baſel. Im Jahr des HErrn, tauſend vierhundert fünf und neunzig, den 27 Oct. GOtt ſey gelobet.

5) Es iſt gleichfals ein ſauber behaltenes Exemplar, welches der unſterbliche Johannes Albertus Fabricius zu Hamburg im Beſitz gehabt, und ſeinen Nahmen mit eigener Hand hineingeſchrieben hat.

Und ſo weit gehet der Vorrath der Hochfürſtl. Bibliotheck, von denen bibliſchen Ausgaben der Vulgata, die in dem Sec. XV. das Licht der Welt erblicket haben, an der Zahl 20. Es ſcheinet zwar dieſe Zahl ſehr gering, wer aber weiß, wie ſelten dieſelben geworden, und wie begierig ſie von groſſen Herren ſowohl als Gelehrten geſuchet worden, der wird ſich dennoch wundern, daß wir einen ſolchen Schatz des Alterthums beſitzen, er wird aber leicht den Schluß machen, daß derſelbe vor kein geringes Geld, von der Durchlauchtigſten Stifterin, iſt angeſchaffet worden. GOtt erhalte

Höchſt

Höchſt Dieſelben nur noch viele Jahre nach ſeinem väterlichen Willen, ſo wird ſich dieſe Anzahl auch noch vermehren, und dieſe Bibel-Sammlung die Beträchtlichſte vor allen andern werden. Die Zahl derſelben aus dem Sec. XVI. überſteiget die erſte um ein groſſes, denn da zähle ich in Folio 25. in 4to 10. in 8vo 12. in 12mo 8. volle lateiniſche Bibeln. Neue Teſtamente 13. *Pſalteria* 13. Dieſe machen insgeſamt eine Anzahl von 81 Stücken aus; nehme ich hiezu was aus dem Sec. XVII. und XVIII. dazu gekommen, ſo werden gewiß über 200. lateiniſche Bibeln vorhanden ſeyn.

Sec. XVI. oder 1500.

CXLIII.

1506. fol. min. Biblia cum pleno apparatu ſummariorum concordantiarum et quadruplicis repertorii ſiue indicii numeriq; foliorum diſtinctione terſiſſime ac veriſſime impreſſa.

d. i.

Die Bibel mit völligen Vorrath der Summarien, Concordanzien und einem vierfachen Regiſter, auch numerirten Blättern, auf das fleiſſigſte und richtigſte gedruckt.

Eine groſſe rothe Lilie iſt das Zeichen des Druckers, unter derſelben ſtehet an den Leſer folgendes Diſtichon:

Deſpice

Deſpice ſolerter lector ſtudioſe monemus
Ars arti præſtet quantula virq; viro.
d. i.

Wir erinnern dich, begieriger Leſer, daß du emſig betrachteſt, wie eine Kunſt der andern, und ein Meiſter dem andern es zuvor thue.

Nach dem Titel ſind folgende Stücke darin zu beobachten:

1) Die Eintheilung des A. und N. Teſt. in libros legales, hyſtoriales, ſapientiales et Prophetales.
2) Eine Tabelle, die die Ordnung der bibliſchen Bücher in ſich hält.
3) Eine Tabelle, hat eben dieſe Ordnung nach dem Alphabet.
4) Eine Tabelle, beſchreibet in 212. lateiniſchen Verſen, den Inhalt eines jeden Capitels mit einem einzigen Worte.
5) Eine alphabetiſche Tabelle der Hiſtorien.
6) Ermahnung an die Liebhaber des Worts und der warhaftigen Reichthümer.
7) Eine Erinnerung an die Ueberſetzer.
8) Die Arten der Schrift-Auslegung.

Ferner hat dieſe Ausgabe von den Vorreden Hieronymi an bis zu Ende der Offenb. Johannis 347. rubricirte und ſignirte Blätter. Der Anfangs-Buchſtabe eines jeden Buchs iſt ziemlich groß mit rother Farbe gemahlet. Bey den Capiteln aber wechſelt ein rother gemahlter, und ein kleiner Holzſchnitt mit einander ab. Das Papier iſt

iſt fein und dabey ſehr feſte. Der Druck iſt Gothiſch. Ein ehemahliger Beſitzer hat ſie ſehr fleiſſig geleſen, indem er alle merkwürdige Stellen und Kern-Sprüche ſchön unterſtrichen hat. Uebrigens iſt ſie ſehr wohl conſerviret.

Am Ende ſtehet:

Immenſas omnipotenti deo patri ⁊ filio ⁊ ſpiritui ſancto: ſimulq; toti militie triumphanti gratiarum referimus actiones. Cujus juuamine hoc ſacroſanctum opus in preſidiū ſancte fidei catholice. Recenter ꝑ preſtantiſſimum ſacre theologie profeſſorem emendatum: claris litteris impreſſum multis elucidationibꝰ auctū: feliciter cōſummatū atq; impſſum eſt characteribus venetis ꝑ Jacobū Sacon in arte impreſſoria diſertiſſimum. Anno ab incarnatione dn̄i Milleſimo quingenteſimo ſexto. X die Nouembris.

d. i.

Wir ſagen dem allmächtigen GOtt Vater und Sohn und heil. Geiſt und der ganzen triumphirenden Schaar, unendlichen Dank, durch deren Hülfe dieſes hochheilige Werk zum Schutz des heiligen catholiſchen Glaubens, neulich durch einen tüchtigen Lehrer der heil. Theologie verbeſſert; mit reinen Buchſtaben gedruckt; mit vielen Erläuterungen vermehret; glücklich geendiget und mit Venetianiſchen Characteren gedruckt iſt durch Jacob Sacon, einen geſchickten Drucker. Im Jahr von der Menſchwerdung des HErrn,

HErrn, tauſend fünfhundert und ſechs, den 10. November.

Jacob Sacon war ein accurater und fleiſſiger Buchdrucker zu Lion und hat ſich durch unterſchiedliche Bibel-Ausgaben berühmt gemacht; worin er Petrum Caſtellanum einen Profeſſor der Theologie zum Gehülfen gehabt hat. Maittaire führet dieſe Bibel an Tom. II. Part. I. p. 175. Edit. 1. Le Long B. S. p. 254. Ed. Pariſ. Die am Ende ſtehenden Interpretationes nominum hebraicorum, haben 177. Columnen.

CXLIV.

Biblia cum pleno apparatu ſummariorum, cōcordantiarū et quadruplicis repertorii ſiue indicii, numeriq; foliorum diſtinctione Baſilee nuper impreſſa. 1509. fol.

d. i.

Die Bibel mit völligen Vorrath der Summarien, Concordanzien und vierfachen Regiſter, auch gezählten Blättern. Zu Baſel neulichſt gedruckt. 347. Blätter.

Unter dieſem Titel ſtehet das Wapen der Stadt Baſel, und unter demſelben die Verſe:

Emendata magis ſcaturit nunc Biblia tota etc.

d. i.

Das ganze Bibelbuch quillet jetzo weit verbeſſerter hervor, als es noch niemahls geſehen wor-

worden. Man ſiehet hier die Uebereinſtimmung des geiſtlichen Rechts, und aller Fälle in demſelben, mit der Bibel. Den Inhalt des alten und neuen Bundes. Und die Stadt Baſel hat ſelbige unter einen glücklichen Zeichen gedruckt.

Was nach den Titel folget, iſt mit der vorhergehenden einerley.

Am Ende ſtehet:

Explicit biblia diligẽtiſſime emendata, cũ cõcordãtiis: nõ ſolũ eiusdẽ ſed et iuriſ canonici: ſummariis omniũ capitũ: diuiſionibus: q̃ttuor repertoriis p̄poſitis numeriq; foliorum deſtinctione, una cum vera nominũ hebraicoꝝ interp̄tatione: Impreſſa baſileę per p̄ſtantiſſimos viros magiſtros Johãnẽ petri de langendorff et Johannẽ froben de hammelburg: Anno dñi quingenteſimo nono ſupra milleſimum. 8. Calendas ſeptembris.

d. i.

Hier endiget ſich die Bibel, welche ſehr fleiſſig verbeſſert iſt, mit den Concordanzien ſowohl ihren eigenen, als des geiſtlichen Rechts. Mit dem Inhalt aller Capitel. Abtheilungen. Vier Regiſtern. Gezählten Blättern, auch mit der Auslegung der hebräiſchen Nahmen. Gedruckt zu Baſel durch die fürtreflichen Männer und Meiſter: Johann Peter von Langendorf, und Johann Froben von Hammelburg. Im Jahr 1509. den 25. Auguſt.

Von

Von dieſer Bibel iſt zu merken, daß der ſel. Lutherus einen dergleichen Codicem zu ſeinem täglichen Hand-Gebrauch gehabt, welcher in der Univerſitäts-Bibliotheck zu Wittenberg annoch verwahret wird, und mit Lutheri Anmerkungen durch und durch beſchrieben ſeyn ſoll, wie der ſel. Herr D. Joh. Georg Neumann in præfat. Comment. Lutheri in 1 Epiſt. Joh. §. XXV. Lipſ. 1708. 8vo bezeuget, und J. G. Palm de Codic. V. et N. T. Hamb. 1713. 8. p. 96. ſeq. aus ihm wiederholet.

Unſer Exemplar, welches wir in der Palmiſchen Sammlung bekommen, iſt nicht weniger als das Wittenbergiſche, mit vielen geſchriebenen Anmerkungen am Rande ſo wohl, als hin und wieder befeſtigten Zetteln, verſehen, die meines Erachtens mit der Hand Lutheri eine groſſe Gleichheit haben. Es wird in ſolchen Anmerkungen, des Eraſmi Umſchreibung und lateiniſche Ueberſetzung öfters angeführet, und der Vulgata entgegen geſetzet, welches angenehm zu leſen iſt. e. g. *Gen.* 3, 15. ſtehet am Rande: Ipſum ſ. ſemen. *Gen.* 11. hii in miſterio eos ſignificant, qui ſuis opibus et viribus freti p̄ opa legis ſeſe q̄rūt juſtificare et ſalvos facere. Gal. 2. *Gen.* 24. ſub femore jurat pp Chriſtum qui naſciturus erat de femore Abraham. d. i. Er ſchweret unter der Hüfte, des Meßiä wegen, welcher von dem Saamen Abrahams ſolte gebohren werden. **Matth. 6. Das Auge iſt des Leibes Licht** 2c. was das Licht in einem Hauſe, was das Auge an dem Lei-

be iſt', das iſt das Gemüth in dem Menſchen. GOtt kleidet ſie ꝛc. er ſaget nicht, die Natur. Und ſeiner Gerechtigkeit ꝛc. die Chriſtus iſt, denn Chriſtus iſt einem jeden, der da gläubet, zur Gerechtigkeit. Matth. 20, 23. Meinen Kelch könnet ihr trinken ꝛc. Er hat uns die Güter der Herrlichkeit verſprochen, aber er hat auch den Kampf und den Streit vorausgeſetzet. v. 26. So ſoll es nicht ſeyn unter euch ꝛc. Weg mit dem papiſtiſchen Herrſchen.

Zuweilen gehet ſie auch von der Vulgata ſchon ab, als Act. 2, 33. hat er ausgegoſſen dieſen den ihr ſehet, ſetzet davor: Dis das ihr ſehet und höret.

CXLV.

1509. fol. Biblia. Iſt eben dieſelbe noch einmal, die wir aus der Schmidtſchen Sammlung bekommen haben.

CXLVI.

1509. fol. Quincuplex Pſalterium. Gallicum. Romanum. Hebraicum. Vetus. Conciliatum. 292. Blätter.

Am Ende:

Abſolutum fuit hoc quincuplicis Pſalterii opus in cœnobio S. Germani prope muros Parieſes: anno à natali Chriſti domini 1508. Et in clariſſimo Pariſiorum Gymnaſio ex chalcotypa *Henrici Stephani* officina è

regione

regione ſcholarum Decretorum emiſſum anno ejusdē Chriſti ſalvatoris omnium 1509. pridie Calēdas Auguſti. Illi igitur qui abſoluere et abſolutum in publicum emittere dedit: LAVS ET GRATIARVM ACTIO IN SECVLA SECVLORVM AMEN.

d. i.

Dieſes fünffache Pſalter-Buch iſt in dem Cloſter St. Germain nahe vor Paris, in dem Jahr nach des HErrn Chriſti Geburt 1508. vollendet. Und in dem berühmten Gymnaſio zu Paris, aus der Druckerey Henrich Stephanus, gegen der Decret-Kammer über, ans Licht getreten, im Jahr Chriſti des allgemeinen Erlöſers, 1509. den 31. Jul. Demjenigen alſo, der zur Vollendung und Herausgabe uns Gnade gegeben, ſey Lob und Dank von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Oben auf dem Titel-Blat ſiehet man das Zeichen des alten Henrich Stephani, nemlich das Wapen von Frankreich, welches von zween Engeln gehalten wird, und eine Hand vom Himmel, reichet ein Buch zwiſchen den Lilien, herab. Etwas beſſer herunter ſtehen ſeine beyden vorder Buchſtaben H. S. Ganz unten aber wird das ledige Wapen-Schild, noch einmahl von vier Engeln gehalten.

Nach dem Titel folget die Vorrede des Verfaſſers. Dieſer war Jacobus Faber Stapulenſis

ein Theologus der Sorbonne in Paris, und ein Philoſoph ſeiner Zeit, welcher nach dem Zeugniß Joh. Trithemii in append. ſcriptorum Eccleſiaſt. in ganz Frankreich und in den Niederlanden, faſt die einzige Zierde geweſen. S. Mich. Neandri Catalog. ad Erotem. L. Ebr. p. 444. Ed. Baſil. 1567. Er wurde im Jahr 1436. gebohren, und ſtarb 1537. ſeines Alters 101 Jahr, zündete den wieder auflebenden Wiſſenſchaften, ein nicht geringes Licht an, weswegen er nicht unrecht unter die Zeugen der Wahrheit mit gezählet wird. Schrieb viel in der Weltweißheit und Sprachen, in der Theologie und Exegeſi, von welchen letztern dieſer Pſalter ein lebendiger Zeuge iſt.

Er hatte an Guillermo Briconneto Biſchof zu London einen ſehr groſſen Gönner, und auf deſſen Anſtiften, muſte er dieſes Werk, ſeinem Vetter Guilielmo Briconneto durch die göttliche Barmherzigkeit der heiligen römiſchen Kirchen Cardinal, Biſchof zu Tuſculo, und Erz-Biſchof zu Narbonne, zuſchreiben, welche Zuſchrift, oder Vorrede, drey Seiten erfüllet.

In ſolcher handelt er von der Süßigkeit des göttlichen Worts, die ein jeder, der damit fleißig umgehe, ſchmecken werde. Er habe ſich eine lange Zeit in den weltlichen Wiſſenſchaften geübet, ſobald er aber nur die erſten Lippen an die göttlichen geſetzet, ſey ihm ein ſolch Licht aufgegangen, daß er die erſteren nur vor Finſterniſſen gehalten habe. Er ſey die Clöſter durchgegangen, aber daſelbſt hätte man von dieſer Süßigkeit nichts gewuſt,

wuſt, und die wahre Speiſe des Geiſtes nicht gekannt. Die Seele müſſe von dem Worte leben, das aus GOttes Munde gegangen. Seit dem dieſe Uebungen in den Clöſtern aufgehöret, wären ſie verderbt, die Andacht vergangen, die Religion ausgelöſchet, und die geiſtlichen Dinge mit den zeitlichen verwechſelt worden. Er handelt hiernächſt von dem buchſtäblichen Sinn der Pſalme, und weiß dieſelbe nach der Anleitung des Ap. Pauli auf Chriſtum den Meßiam überaus ſchön zu deuten. Denn nachdem er ſich daſelbſt über etliche beſchweret, die mit den Rabbinen die göttlichen Geſänge Davids gröſſeſten Theils, aus **David** ſelbſt erklären, von ſeinem Druck unter den Verfolgungen Sauls, und von ſeinen geführten Kriegen, und ihn mithin in den Pſalmen vor keinen Propheten erkennen wollen, ſondern nur als einen, der nur was er geſehen und gethan, erzähle, und gleichſam ſeine eigene Geſchichte ſchriebe; ſo ſpricht er: „Alſobald habe ich mich zu die Apoſtel und Evan„geliſten gewandt, und da dünkt mir, als ſehe ich „einen ganz andern Sinn nemlich der nach der Ab„ſicht des Propheten, und des in ihm redenden „heiligen Geiſtes, beſchaffen iſt, und dieſen nenne „ich den buchſtäblichen, der aber mit dem Geiſte „zugleich eintrift.„ Bald darauf heiſſet es: „Chri„ſtus allein iſt der Schlüſſel Davids ‥ ‥ und „damit dieſes deſto deutlicher erhelle, will ich ſol„ches mit wenigen Exempeln erläutern: Den an„dern Pſalm: **Warum toben die Heyden** ꝛc.„ erklären die Hebräer von den Völkern Canaans,

die wider David den Geſalbten des HErrn ſich aufgelehnet. Allein Paulus und die übrigen Apoſtel, die mit dem Geiſte GOttes erfüllet waren, erklären es nach den Buchſtaben von Chriſto dem HErrn, den wahren Meßia und wahren Sohn GOttes (wie es denn wahr iſt, und ſich gebühret.)

Wiederum den 17ten (18) halten die Hebräer nach den Buchſtaben, von einer Dankſagung Davids gegen GOtt, daß er ihn aus der Hand Sauls und ſeiner Feinde erlöſet hatte, Paulus aber eignet den Buchſtaben Chriſto dem HErrn zu.

Den buchſtäblichen Sinn des 18ten (19) Pſalms ſetzen die Hebräer in der erſten Gebung des Geſetzes. Paulus aber erklähret ihn nicht von der erſten, ſondern von der andern Geſetzgebung, da die heiligſten Apoſtel und ihre Nachfolger, daſſelbe in der ganzen Welt mündlich ausgebreitet haben.

Ueberdem ſetzen ſie den buchſtäblichen Verſtand des 21ten (22) Pſalms, in die harten Verfolgungen der Juden zur Zeit des Artaxerxes. Matthäus, Johannes und Paulus die heiligen GOttes-Männer, aber in dem, was Chriſto dem HErrn und König der Herrlichkeit in ſeinem Leiden begegnet iſt. Ferne ſey es demnach von uns zu glauben, daß dieſes der buchſtäbliche Sinn ſey, den ſie ſo nennen, und den David mehr zu einen Geſchichtſchreiber als Propheten machen wollen, ſondern laſſet uns den für den buchſtäblichen Verſtand halten, der mit dem Geiſte übereinſtimmt, und den, uns der heil. Geiſt weiſet.

Weiter

Weiter zeigt er an, was er in dieſem Werke geleiſtet, und wie er fünf Ueberſetzungen des Pſalters in eins gebracht habe. 1) Den franzöſiſchen, 2) römiſchen, 3) hebräiſchen, 4) alten, und 5) den vereinigten. Den **erſten** hat der H. Hieronymus auf die Bitte der Paulæ und des Euſtochii verbeſſert, und deſſen hatte ſich die franzöſiſche Kirche diſſeits den Alpen jederzeit bedienet. Den **römiſchen** hatte Hieronymus gleichfals verbeſſert, und deſſen bediente ſich die Kirche jenſeits den Alpen. Den **hebräiſchen** hatte Hieronymus auf Anſuchen des Sophronii, ganz allein aus dem hebräiſchen, ohne eine andere Ueberſetzung zu rathe zu ziehen, verfertiget. Dieſe drey erſten lateiniſchen Ueberſetzungen ſtehen in dreyen Columnen, auf jeder Seite gegen einander über. Die Rubriken, die Signaturen, die Ueberſchriften, die Anfangs-Buchſtaben eines jeden Pſalms und der Verſe, ſind roth gedruckt, und der Raum hinter einem jeden Vers, iſt mit einem ſchönen rothen Zug, ausgefüllet. Hinter einem jeden Pſalm handelt er vier Stücke ab: a) den Titel des Pſalms, b) die beſtändige Auslegung, die in einer bündigen und erbaulichen Umſchreibung beſtehet, c) die Harmonie deſſelben mit andern Schrift-Stellen, und d) wenn ſonſt etwas ſchweres darin vorkomt. Den **alten** Pſalter nennet er denjenigen, welchen die morgenländiſche Kirche vor Hieronymi Zeiten im Gebrauch gehabt. Durch den **vereinigten** aber verſtehet er denjenigen, da in dem erſten bald etwas hinzu gethan, bald etwas geändert worden,

damit er der hebräiſchen Warheit näher kommen, und die Rede beſſer klingen möchte.

Nach der Zuſchrift folgen die drey Vorreden Hieronymi, vor einer jeden Ueberſetzung. Ingleichen deſſelben Eintheilung der Pſalme, da 1) ohne Titel 18. 2) mit Titeln und Anzeige der Perſonen, 97. und 3) mit Titeln ohne Meldung der Perſonen, 35 an der Zahl ſind.

Uebrigens rühmet er den Fleiß der Cartheuſer und Celeſtiner-Mönche, die ihn in Abſchreibung der drey erſteren Pſalter, die von Alters her in der Kirche ſehr hoch geachtet, und in den älteſten Bibliotheken verwahret geweſen, groſſe Dienſte gethan hätten.

Damit auch dieſe ſeine Arbeit niemanden befremden, oder als etwas neues und wohl gar unnöthiges, dünken möchte, ſo berufet er ſich auf das Exempel Origenis, welcher zu ſeiner Zeit ein Pſalterium Pentaplum græcum ingleichen ſeine Hexapla herausgab.

Daß aber ſolche Arbeit nicht ohne Nutzen ſey, erkannte nach unſern Fabro, auch der Juſtinianus von Genua, Prediger Ordens, und Biſchof zu Hebia, welcher im Jahr 1516. ſo gar ein Pſalterium octoplum in groß Folio heraus gab, welches rare Buch unſerer Bibliothek noch fehlet.

Der Verleger unſers Pſalters war der alte Henricus Stephanus, königl. Buchdrucker zu Paris, ein Vater des berühmten Roberts. Dieſer hat Fabri Werke alleſamt gedruckt. Er bediente

ſich

ſich ſchon zu ſeiner Zeit ſchöner römiſchen Buchſtaben, und daß dieſer Pſalter des Fabri, viele Liebhaber müſſe gefunden haben, beweiſet die neue Auflage deſſelben, im Jahr 1513.

Mr. le Long in B. S. p. 247. b. Ed. Par. lobet das Werk ſehr. Herr Reimmann in Catal. p. 206. ſeq. hält es vor ein höchſt rares Buch, welches der Ulmiſche berühmte Gottesgelehrte Joh. Frick, nicht müſſe geſehen haben, weil derſelbe in ſeiner Vorrede, vor Joh. Schilteri Theſaur. antiquit. Teuton. fol. Ulmæ 1727. deſſen gar nicht gedenket. Die Väter der Trientiſchen Kirchen-Verſammlung, hätten es mit unter die Werke gerechnet, die einer Reinigung bedürftig wären. S. Aub. Miræi auctarium Bibl. Eccleſ. p. 127.

Es iſt übrigens gewiß, daß dieſer Jacobus Faber Etaples (Stapulenſis) unter die Zeugen der Warheit, mitten im Pabſtthum gehöret, den Beweiß davon mögen folgende Gedanken geben, die in ſeinem *Commentario* **über die vier Evangeliſten** Baſil. Andr. Cratander M D XXIII. über Joh. XIV. Bl. 365. zu leſen, ich will ſelbige nur verteutſcht herſetzen:

Es iſt demnach aller Glaube eitel und thöricht, auſſer den, der des Sohnes GOttes iſt: und wer auf einen fremden Glauben und Vertrauen einhergehet, der weichet von dem Wege, von der Warheit und von dem Leben ab: gehet er auſſer dem Wege, ſo irret er: weichet er von der Warheit ab, ſo wird er betrogen: iſt er ohne

ne Leben, ſo eilet er zum Tode. Die Jungfrau Maria, welche unter allen Seeligen die ſeeligſte iſt, und überaus heilig; alle Engel ſind ſehr heilig, und alle Märtyrer, die unter dem Altar Gottes den Reſt ihrer Unſterblichkeit aus der Auferſtehung erwarten, ſind ſehr heilig: Aber weder einzeln, noch alle zuſammen genommen, ſind der Weg, ob ſie gleich am Ende des Weges. Solte man ſie fragen dürfen: Ob man durch ſie zu der Heiligkeit des Vaters gehen müſſe? warlich ſie würden ſagen: Wir ſind nicht der Weg die Warheit und das Leben: Wir ſind nicht der Weg, ob wir gleich nicht irre gegangen: nicht die Warheit, ob wir gleich nicht verführet worden: nicht das Leben, ob wir gleich leben: Wir ſind nicht durch uns einhergegangen, wir hingen nicht von uns ab, wir ſahen nicht auf uns. Wandelt derohalben nicht durch uns, ſondern durch den Weg, den wir gewandelt. Gläubet an GOtt, und an Chriſtum, der iſt der Weg: Niemand kömmt zum Vater denn durch ihn.

Unſer Exemplar hat der fromme König Chriſtianus III. von Dänemark ehedem in Beſitz gehabt, und ſeinen Nahmen mit eigener Hand hineingeſchrieben.

S. M. Maittaire Hiſt. Stephanorum p. 8. et Catal. lib. p. 3. 5. Du Pin Bibl. Nouv. T. XIV. p. 157. Bayle und Buddeus in ihren Wörter-Büchern.

CXLVII.

CXLVII.

Biblia cum concordantiis ueteris et novi teſtamenti et ſacrorum canonum: nec non et additionibus in marginibus varietatis diuerſorum textuum: ac etiam canonibus antiquis quattuor euangeliorum inſertis ſumma cum diligentia reuiſa correcta et emendata, in fol. 317. Blätter. 1513. fol.

Auf dieſem Titel-Blat ſiehet man oben den H. Hieronymum in ſeiner Einöde zu Bethlehem, kniend, und in der linken Hand ein Crucifix haltend. Vor ihm lieget der Löwe und ein Buch. Unten aber das Buchdrucker-Zeichen, ein Weibesbild, ſo auf jeder Schulter ein Horn träget, aus dem einen lodert Feuer, aus dem andern flieſſet Waſſer, in jeder Hand hält ſie ein Wapenſchild, mit der Ueberſchrift:

Precium non vile laborum, virtus beatos efficit.

d. i.

Arbeit hat Lohn. Tugend macht glücklich.

Ganz unten ſtehen die Verſe:

Simachus atq; Theodotion vel ſeptuaginta etc.

Am Ende:

Fontibus è græcis etc.

Biblia

Biblia cum concordantiis veteris et novi teſtamenti nec non juris canonici: ac diuerſitatibus textuum. Canonibusq; Evangeliorum ac quibusdam temporum incidentibus in margine poſitis: per uenerabilem patrem: fratrem Albertum Caſtellanum Venetum ordinis predicatorum ſtudioſiſſime reviſa, correcta et emendata: et ad inſtar correctiſſimorū exemplariū tam antiquorū q̃ novorum incōtrata cōparata et collata: ac per M. Jacobum Sacon Lugd. impreſſa. Expenſis notabilis uiri dñi Anthonii Koberger de Nurembergis. Feliciter explicit. Anno domini M. D. XIII. Calendas III. Septēbris.

d. i.

Die Bibel mit den Concordanzen des A. u. N. T. wie auch des geiſtlichen Rechts, und verſchiedenen Leſe-Arten im Text. Am Rande ſtehen auch die Canones der Evangelien, und die Texte die auf die Zeiten fallen. Durch den ehrwürdigen Vater, Bruder Albertum Caſtellanum von Venedig, Pred. Ord. fleißig überſehen und verbeſſert, ja nach den richtigſten, alten und neuen Ausgaben, ungeſtümmelt verglichen und gegen einander gehalten, und durch Jacob Sacon zu Lion gedruckt. Auf Koſten des anſehnlichen Mannes, Herrn Anthon Koberger von Nüremberg. Iſt glücklich geendiget. Im Jahr des HErrn 1513. den 30. Auguſt.

Die-

Dieſes iſt ſchon die andere Ausgabe die Jac. Sacon zu Lyon beſorget, Nro. CXLIII. war die erſte, und 1514. folgete ſchon die dritte; er war ein fleißiger Mann, und unterließ nichts, was ſeine Bibel-Ausgaben konte vor andern nützlich machen.

Dasjenige, was nach dem Titel folget, iſt mit der erſteren von 1506. einerley; nur merke noch von derjenigen Tabelle, die den Inhalt eines jeden Capitels in Verſen, in ſich faſſet, an, daß der Urheber derſelben Alexander Villadæus ſ. de villa Dei, patria Dolenſis, Franciſcanus, geweſen, welcher unter der Regierung des Kayſers Friderici II. ums Jahr Chriſti 1240. gelebet hat, wenn anders dem Abt Trithemio und Oudino in Supplem. de Script. Eccleſ. p. 499. zu trauen iſt. Der erſte Vers beſchreibet ſieben Capitel:

1 Sex. 2 Prohibet. 3 Peccant. 4 Abel.
5 Enoch. 6 Et Archa fit. 7 Intrant.

Die folgende Tabelle iſt über alle und jede Bücher und Capitel der Bibel, ſowohl A. als N. T. nach dem Alphabet eingerichtet, von dem ehrwürdigen Meiſter in der Schrift Gabriel Bruno, von Venedig, Minoriten-Ordens, und Provincial über das heilige Land, worin eine jede Materie oder Hiſtorie, ſie mag an einem Ort der Bibel, wo ſie will, ſtehen, und ich mag ſie unter den Stamm- oder Nenn-Wörtern oder Nahmen, ſuchen, leicht und vielfältig kan gefunden werden.

Alle

Alle dieſe Stücke, wie auch die Erklärungen der hebräiſchen Nahmen, ſind 39. Blätter.

Ferner iſt anzumerken:

1) Daß dieſes die allererſte Bibel mit Figuren iſt. Vor dem erſten B. Moſe ſtehen auf einer Seite in ſechs Fächern die ſechs Tage-Werke GOttes ſehr fein vorgebildet. Vor dem Pſalter, wird David in einer Felſen-Höle, mit niedergelegter Krone und Harfe, kniend und betend vorgeſtellet, der Prophet Nathan mit einem Schein auf dem Haupt, ſeegnet ihn mit aufgehabener Hand, und mit den Worten: delevi peccatum tuum. Vor den Sprüchen lieget Salomon auf einem Bette ſchlafend, die Ueberſchrift heiſt: Audientia Rex Salomon. Vor Matth. 28. und Marc. 16. ſtehet der Engel im Grabe in Geſtalt und Kleidung einer Weibes-Perſon, und in der Hand eine Fackel haltend, unter den zum Grabe eilenden Weibern iſt einer wie ein Prieſter gekleidet, träget den Kelch mit der Hoſtie und will dem Engel das Sacrament reichen.

Vor dem N. T. iſt die Geburt Chriſti, der Stern über dem Hauſe, und die Anbetung der Weiſen, zu ſehen. Vor einem jeden Capitel iſt die Geſchichte in einem kleinen Holtzſchnitt.

2) Alle Anfangs-Buchſtaben ſind kleine Holtzſchnitte, und die Ober- und Unterſchriften roth gedruckt.

3) Vor dem N. T. ſtehet der Prologus Euſebii, und die 10. Canones, welche denn auch am Rande der vier Evangeliſten ſich befinden.
4) Die Apoſtel-Geſchichte ſtehet noch nach den 14. Briefen Pauli.
5) Sie iſt mit Gothiſchen Characteren gedruckt. An Abbreviaturen fehlet es noch nicht.
6) Der alte Druckfehler Jeſ. 37. in auribus tuis, iſt hier abermahl eingeſchlichen. Was aber dieſe Bibel beſonders werth und rar machet, ſind die zwey ſchönen Zeugniſſe, welche die theuren Gottes-Männer: Urbanus Rhegius, und D. Mart. Lutherus, mit ihrer eigenen Hand hineingeſchrieben haben, und am Ende zu leſen ſind:

1. Hym̃eliſcher Abblaß-Brief.

Unſer rechter Biſchoff und ewiger Prieſter Jheſus Chriſtus. Hebräer 5. Der da Schuldt und Peyn hat warhafftiglich zu vergeben, durch welchen alle Verheyſſung des hym̃eliſchen Vaters ſeyndt ja und neyn 2 Corinth. 1. durch welchens Willen GOtt die Sündt vergibt, und nit umb Gelts willen, gibt allen und yeden Chriſtglaubigẽ nit alleyn zur Veſper, metten oder complet, ſonnder heütt, alltag allſtundt und augenplick applaß aller ſündt, ſo ſy glauben das Jheſus Chriſtus war GOtt und Menſch, für ire Sündt geſtorben, umb ihre Gerechtmachung willen, vom Todt aufferſtanden, yetzund zu der gerechten ſeines Vaters ſitzet als unſer Verſüner.

1 Joh.

1 Joh. 2. Und ſo der Sünder auff Erden etwas wiederwärtiges und peynlichs leyden muß, ſo ſoll es yme doch alles durch die väterliche Verordnung GOttes, zu meerer Seligkeit fürderlich seyn. Roma 8. Und wer ſeynē Wortt glaubt, dem wyrdt es gen wye er glaubt. Matth. 8. Im Leben allweg, ym todt und abſcheyden von dieſer Zeyt, einmal, das weret ymmer und ewig. Amen.

Sigel und Verſicherung dieſes Brieffs, iſt das hochwürdig Sacrament Blut und Fleyſch Chriſti.

Urkundt durch Doctor Vrbanum Regiū zu Augſpurg auf unſers HErrn Fronleichnamstag M. D. XXIII.

Dieſen Ablaß-Brief muß Regius aus freyen Geiſte in dieſe Bibel geſchrieben haben, weil ich ihn in ſeinen teutſchen Schriften nicht habe finden können, er kommt aber mit ſeiner Schreib-Art und mit der Orthographie damahliger Zeit genau überein. Er fiel gleich im Anfang der Kirchen-Verbeſſerung, dem Evangelio bey, und wandte ſich von Ingolſtadt weg nacher Augſpurg, woſelbſt ihm Rath und Bürgerſchaft die Reformation ihrer Kirchen auftrugen. Lutherus hatte ihn herzlich lieb. Herzog Ernſt von Lüneburg zu Celle aber noch lieber, denn als er einsmahls eine Vocation bekam, und dem Herzog ſolches anzeigete, ſprach der fromme Fürſt zu ihm: Lieber Prediger, ihr werdet wohl Leute finden, die euch

euch mehr Geld geben, aber keinen der euch lieber hat, als ich. S. Urb. Rhegii formulæ caute loquendi Ed. Grabii. Wolffenb. 1714. 8vo. Die Vorrede.

2. Der gantzen Bibel kurtzer Inhalt.
Compendium totius ſacræ ſcripturæ.

Die gantze Bibel thut nits anders, dann gibt den Menſchen zu erkennē, was er ſey geweſt, und jezt iſt, was im zugehör, und was ſeyne Werk ſindt, das es alles mit im verlohren iſt F. Zum andern was GOtt ſey, was im zugehör, und was ſeine werk ſind, und ſunderlich die Barmherzigkeit in Cho, welchen ſie uns zu erkennen gibt, und uns durch ſein Menſchwerdung, von der Erden, hinauff gen Himmel zu der Gottheit führet. Dazu uns allen GOtt der hīmliſche Vater ſeyn Gnad u. Barmhertzigkeit verleiht, durch I. Chum unſern lieben Herren und Heyland. Amen. Amen. Amen.

D. M. Luth.

Von Luthero iſt es bekannt, daß er durch ſolche nachdrückliche kurze Innſchriften, in die Bibeln ſeiner guten Freunde, ſein Andenken verewigen wollen.

Ein vornehmer von Adel Volradus Czoch, deſſen Wapen eine rohte Roſe im gelben Felde und eine gelbe Lilie im ſchwarzen Felde mit offe-

 nem

nem Helm, Krone und Federbuſch vorne an die Decke geklebet, hat dieſe Bibel gehabt, und ſelbige an den Hochgebohrnen Grafen und Herrn Jobſt in Barby und Mühlingen geſchenket, im Jahr 1600. den 3. May. an eben dem Tage da vor 21 Jahren der Durchlauchtigſte Fürſt Georg Friderich Marggraff zu Brandenburg und Hertzog in Preuſſen, Hertzogs Wilhelms von Lüneburg Tochter Sophiam zur Gemahlin nahm, und das Beylager zu Dreßden mit groſſen Pomp gefeyret wurde.

Volradns v. Czoch.

CXLVIII.

1519. 8vo. Biblia cum ſummariorum apparatu pleno quadrupliciq; repertorio inſignita: cui ultra caſtigationem diligentiſſimā et ſignāter in vocabulario dictionum hebraicarum ubi ꝑ majori ſui parte erat mendoſa et vitioſa: addite ſunt marginales additiones annales et gētis cujusq; ſm̄ ea tꝑa hiſtorias notātes: canonum quoq; ad ſacram ſcripturam concordantia quas cruce adnotauimus. 8vo. 480 Blätter, und die Vorreden 76 Blätter.

Dieſe Bibel iſt mit einem zarten Gothiſchen Character gedruckt, der aber die Frobeniſche Ausgabe von 1491. nicht übertrift.

Das Buchdrucker-Zeichen iſt ein an einem Baume hangendes Wapenſchild mit einer Lilie, wel-

welches zween Löwen halten, unter deſſen Abſchnitte der Nahme Jehan Petit zu leſen iſt, wie auch das bekannte hexaſtichon:

Emendata magis ſcaturit nunc Biblia tota etc.

Was darauf folget, iſt mit den vorigen abermahls einerley, auſſer daß ein neuer kurzer Begrif von dem Inhalt der ganzen Bibel in Verſen, von Mag. Franciſco Gottho Minoriten-Ordens hinzugethan, z. E.

Ante fit lux producitur
Dividens aquas congregat
Producta ade ſubjugat.

d. i.

Das Licht wird erſchaffen und hervorgebracht
Die Waſſer werden geſchieden und verſammlet
Adam wird zum Herrn über alle Geſchöpfe geſetzet.

Was ſonſt noch dieſe Bibel merkwürdig machet, ſind:

1) Die am Rande ſtehende verſchiedene Leſe-Arten.
2) Gewiſſe ſonderbare Anmerkungen. Z. E. Gen. 4. Die erſte Stadt in der Welt, der erſte der zwo Weiber zugleich genommen, der Hirtenſtand, die Muſik, die Arbeit im Eiſenwerk,

werk, die Wollenweberey, werden erfunden. Enos iſt der Erfinder, wie man GOtt zuerſt angerufen. Gen. 5. Henoch hat die Buchſtaben erfunden, und zuerſt Bücher herausgegeben. cap. 9. Das Fleiſch eſſen wird erlaubet. cap. 10. Die Galatier, Scythen, Meden, Griechen, Spanier, Mohren, Egyptier, Libier, Araber entſtehen. Das babyloniſche Reich und die Abgötterey nimmt einen Anfang, das Feuer wird ſchon angebetet. Japhet der Sohn Noä erfindet die Stern-Kunſt. Cap. 11. Die Reiche der Böhmen und Spanier kommen auf. Ninus befiehlet die Säule ſeines Vaters Beli anzubeten, und ſetzet die Abgötterey fort. Cap. 12. Ninus läſſet zuerſt Münzen prägen. Cap. 17. Memphis die jetzt Cairus heiſſet, wird gebauet. Cap. 20. Jupiter hat den Eheſtand wieder erneuert. Cap. 21. Die Veſta eine Mutter des Saturnus und heidniſche Prieſterin, iſt berühmt. Cap. 26. Januarius regiert zuerſt in Italien. Cap. 38. wird das Promethei und Tritolomi, des Apollo, Cirons und der Venus gedacht.

Der Autor hat zwar den Synchroniſmum der heiligen und weltlichen Geſchichte damit anzeigen wollen, und ſo gar vieles aus der Mythologie genommen, aber es iſt wieder die Ehrerbietung, die man denen göttlichen Büchern ſchuldig iſt, ſolche unreine Sachen damit zu verbinden.

Am

Am Ende ſtehet:

Explicit biblia diligẽtiſſime emẽdata: cũ cõcordantiis nõ ſolum ejusdem ſed et juriſ canonici: ſummariis omnium capitũ: diuiſionibus: quattuor repertoriis prepoſitis: numeriſq; foliorum diſtinctione: una cum cõpendiolo totius biblie p rythmos deſcripto cũq; vera nominũ hebraicorum interpretatione e novo emendatorum. Impreſſa Pariſiis p Johãnem Preuel. Anno domini Milleſimo quingenteſimo decimo nono, quarta Auguſti.

d. i.

Hier endiget ſich die Bibel, ſo auf das fleiſſigſte verbeſſert, mit ihren eigenen ſowohl als des geiſtlichen Rechts Concordanzien, Summarien aller Capitel, Abtheilungen, vier Regiſtern, Zahlen der Blätter, wie auch mit einen kleinen kurzen Begrif der ganzen Bibel in Verſen. Erklärung aller hebr. Nahmen, von neuen verbeſſert. Gedruckt durch Johann Prevel zu Paris 1519. den 4. Auguſt.

CXLIX.

Biblia cum ſummariorum apparatu pleno quadrupliciq; repertorio inſignita: cui ultra caſtigationem diligentiſſimam et ſignanter in vocabulario dictionum hebraicaꝝ ubi pro majori ſui parte erat mendoſa et vitioſa: addite ſunt marginales additiones annales et 1519. 8vo.

gentis cujusq; ſecundum ea tempora hiſtorias notantes: canonum quoq; ad ſacram ſcripturam concordantia quas cruce adnotavimus. 500 Blätter.

Hierunter ſtehet ein kleiner Holzſchnitt, auf welchen die beyden Apoſtel Petrus und Paulus, das Tuch der Veronica, in welchen Chriſti Bild ſich eingedruckt haben ſoll, halten, worauf das hexaſtichon folget:

Emendata magis etc.

Am Ende:

Explicit Biblia —— Lugduni in officina Jacobi Marechal. Anno dñi decimo nono ſupra milleſimum. Decimo ſeptimo Kalendas Novembris. Lion in der Officin Jacob Marchalls. Im Jahr 1519. den 16. Oct.

Dieſe Bibel kommt mit der vorhergehenden überein. Sie iſt mit einen kleinen Gothiſchen Character auf fein Papier gedruckt. Die Anfangs-Buchſtaben ſind kleine Holzſchnitte. Es finden ſich aber noch keine Cuſtodes am Ende der Seiten. Eine ſehr alte Hand aus demſelben Jahrhundert hat vorne hineingeſchrieben:

Ordo cognitionis diuinæ: Chriſtianus de ſuis viribus deſperat. Verbum fidei audit. Audiens credit Credens invocat. Invocans exauditur. Exauditus ſpiritum charitatis

ritatis

ritatis accipit. Accepto ſpiritu ambulat ſpiritu. Ambulans deſideria carnis non perficit, ſed crucifigit. Crucifixus cum Chriſto reſurgit. et regnum Dei poſſidet.

d. i.

Die Ordnung der göttlichen Erkänntniß: „Ein Chriſt verzaget an ſeinen Kräften. Er hö„ret das Wort vom Glauben. Aus dem Ge„hör komt der Glaube. Wer glaubt, der rufet „an. Wer anrufet wird erhöret. Wer erhö„ret iſt, bekomt den Geiſt der Liebe. Wer den „Geiſt hat, der wandelt im Geiſte. Wer da „wandelt, der vollbringet die Lüſte des Fleiſches „nicht, ſondern kreutziget ſie. Wer gekreutziget „iſt, der ſtehet mit Chriſto auf, und beſitzet das „Reich GOttes.„

CL.

Biblia cum ſummariorum apparatu —— 8vo 500 Blätter. 1522. 8vo.

Am Ende:

Explicit Biblia —— Lugduni in officina Jacobi Sacon. Anno domini 1522. decima Auguſti. Gedruckt zu Lion bey Jacob Sacon, im Jahr 1522. den 10. Aug.

Dieſe Ausgabe iſt abermahls aus der accuraten Druckerey des Sacon, und wird ſchon die vierte in der Ordnung ſeyn. Sie iſt auf fein franz. Papier mit einem netten kleinen Gothiſchen

Charakter gedruckt, und mit den vorhergehenden einerley. Der lezte Beſitzer derſelben iſt geweſen **W. A. von der Thanne** 1680. welches Geſchlecht ehedem in hieſigen Braunſchw. Herzogthum bekannt geweſen, nun aber ausgeſtorben iſt.

CLI.

1522. 8vo. Biblia latina, à Geneſi usq; ad Hiob. Baſileæ pridie Calend. Septembres M.D.XXII. 8vo. 3 Alphab. 9 Bogen.

Dieſe Ausgabe der lateiniſchen Bibel gehöret mit unter die ſeltenſten, weil viele Gelehrte derſelben nicht erwähnet, woraus wir ſchlieſſen, daß ſie ſelbige auch nicht geſehen haben. Le Long B. S. p. 187. a. bemerket zwar aus dem Waltono, daß Andreas Cratander zu Baſel im Jahr 1520. die 70. Dollmetſcher mit beygeſezter lateiniſchen Verſion, die er aus der Compłutiſchen Polyglotte genommen, herausgegeben, allein er verwirft es bald wieder, und thut hinzu: **Andreas Cratander hat nur allein die lateiniſche Uebersetzung aus der** *Complutenſi* **im Jahr 1526. 4to ans Licht treten laſſen.** Dieſe Nachricht iſt noch mit einiger Dunkelheit verknüpft, ſintemahl unſere Ausgabe ſchon 1522. und zwar in 8vo herausgekommen iſt, da jene 1526. in 4to herausgekommen ſeyn ſoll, die ich doch in keinem Catalogo finden können. Hätten wir die Compłutiſche Polyglotte bey der Hand, ſo kön-

könten wir gewiß ſagen, ob dieſe Bibel aus derſelben genommen wäre, da uns aber dieſe mangelt, ſo müſſen wir le Longs Anſehen ſo lange gelten laſſen. Weil wir aber auch aus gewiſſen Uhrkunden wiſſen, daß *Gen. I, 2.* die Complutiſche: *incumbebant*, unſere Cratandriſche Ausgabe aber: *tenebræ erant* etc. hat, ſo ſolte man doch wohl an der Nachricht des le Longs einigen Zweifel haben. Hätte Cratander dergleichen gethan, ſo würde er deſſen in der Vorrede wohl gedacht haben, aber da findet man kein Wort davon. Zudem, ſo war die Complutiſche Polyglotte, auch in eben dieſem Jahr 1522. denen Gelehrten erſt bekannt geworden. So hatte ſich auch Cratander vorgeſetzet dieſe Bibel nach dem Hebräiſchen zu verbeſſern, und die hebräiſchen Nahmen, die man bisher hinter die Bibel-Ausgaben mit unzähligen Irrthümern, angehänget hätte, nach ihrer natürlichen Bedeutung, wieder herzuſtellen, mithin wird er nicht ſchlechterdings der Complutenſi gefolget ſeyn.

Ferner hat er in dieſer Ausgabe die Vorreden der Bücher weggelaſſen, um dieſelbe nicht zu weitläuftig und zu ſchwer zu machen, ausgenommen eine und andere, die mit derſelben am beſten übereinſtimmete, und die wir allhier anführen wollen.

Es fräget ſich: ob dieſe Ausgabe nicht weiter als bis auf das Buch Hiob gehe? ſintemahl auch Herr Kirchen-Rath Hagemann in Nachrichten p. 214. dieſelbe alſo anführet: **Zu Baſel 1522. bis auf den Hiob durch Andream**

Cratander, vielleicht hat dieſer gelehrte Mann ſich nach dieſem unſern Exemplar gerichtet.

Allein die Nachrede Cratandri wird dieſe Frage entſcheiden, ich will ſelbige in der Ueberſetzung allhie völlig mittheilen:

„Andreas Cratander wünſchet dem Leſer „Heyl. Hier haſt du, aufrichtiger Leſer, einige „Bücher des A. T. diejenigen vornemlich, die „das Geſetz Moſis, der Könige und andere hi„ſtoriſche Bücher, in ſich halten, ausgenommen „die beyden Bücher der Maccabäer, welche wir „mit Fleiß am Ende des andern Tomi geſetzet „haben, damit dieſer erſte Theil nicht allzuſtark „werden möchte. Ueberdem haben wir die biß„herige Ordnung der Bücher in der Vulgata, „nicht verrücken mögen, damit wir denjenigen, „die von langen Zeiten her, ſich daran gewehnt „haben, keine Hinderung machen möchten. Le„be wohl. Baſel im Hauſe Andreas Cratan„der, im Monaht Auguſt im Jahr 1522.

Da nun Cratander des andern Theils ſeiner Bibel-Ausgabe, ausdrücklich gedenket, ſo muß ſelbiger auch zu Stande gekommen ſeyn. Denn er war ein ſehr berühmter und accurater Buchdrucker zu ſeiner Zeit in Baſel, auch ein groſſer Freund ſowohl Erasmi, deſſen kleinere Schriften er ſehr ſchön und richtig abgedrucket hat, als auch Lutheri, deſſen Deuteronomion mit den Annotationibus, welches im Jahr 1525. zu Wittenberg bey Joh. Lufft heraus kam, er in demſelben

Jah-

Jahre noch, wie auch Petrejus zu Nürnberg auf weiſſen und feſten Papier, und mit ſcharfen und netten Schriften, nachgedrucket hat, von welchem Schlage auch dieſe Bibel iſt, wovon wir den andern Theil, durch ein zufälliges Glück, noch erwarten.

Vor dem Buche Hiob ſtehet ein ſonderbarer Inhalt, denn es heiſſet: Hiob habe im Lande Uz an den Grenzen von Idumäa und Arabia gewohnet, und vorher Jobab geheiſſen. Sein Weib ſey eine Araberin geweſen, und ſein älteſter Sohn habe Ennon geheiſſen. Er ſelbſt aber habe den Zareth, einen Groß-Sohn des Eſau, zum Vater, und eine Nahmens Boſzra, zur Mutter gehabt, alſo, daß er der fünfte von Abraham geweſen. Er gehöre alſo zu den Königen in Edom.

Vor dem Buche Joſua ſtehet folgendes: JEſus ein Sohn Nave, iſt nicht nur in ſeinen Thaten, ſondern auch in ſeinem Nahmen, ein Vorbild des HErrn geweſen; er ging über den Jordan, er zerſtörte die Reiche der Feinde, er theilete als ein Sieger dem Volcke das Land aus, und hat die geiſtlichen Reiche der Kirche und des himmliſchen Jeruſalems beſchrieben.

Vor den Büchern der Chronica, heiſſet es: daß man ohne denſelben die Schrift nicht recht verſtehen könne, denn was in den Büchern der Könige ausgelaſſen ſey, werde in dieſen ergänzet, und unzählige evangeliſche Fragen erkläret.

Endlich melde hier zum voraus, daß wir von dem Herrn Dir. Bünemann auch ein lateiniſches

ſches Neues Teſtament erhalten haben, welches Andreas Cratander oder Cartander, (wie er ſich auch zuweilen zu ſchreiben pflegete) zu Baſel im Jahr 1521. ſchon gedruckt hat, wovon künftig ein mehrers zu ſagen ſeyn wird.

CLII.

1522. Biblia ſacra utriusq; Teſtamenti, dili-
4to. genter recognita et emendata: non paucis in locis, quæ corrupta erant, collatione hebraicorum voluminum reſtitutis: Item in calce libri ex Athanaſio fragmentum de libris utriusq; Teſtamenti partim rejectis: aut non ſine contradictione admiſſis: partim apocryphis.

d. i.

Die Heil. Schrift A. und N. T. fleißig überſehen und verbeſſert, in vielen Stellen, die verderbet waren, durch Vergleichung des hebräiſchen Grund-Texts, wieder hergeſtellet ſind. Am Ende findet ſich ein Stück aus dem Athanaſio, welches von den Büchern des A. u. N. T. die theils verworfen, oder nicht ohne Widerſpruch beybehalten, theils von den apocryphiſchen Büchern, handelt. Nüremberg durch Foedericum Peypus. Auf Koſten des redlichen Mannes Johannis Kobergers, von Nüremberg. Im Jahr unſers Heyls, 1522. Im Monaht December.

Von

Von dieſer gleichfals ſehr raren Bibel müſſen wir bekennen, daß ſie nicht eigentlich mehr zu den römiſch-catholiſchen Ausgaben der Vulgatä gehöre, ſondern ſchon durchgehends nach dem hebräiſchen Text verbeſſert ſey, wie ſolches an dem Rande zu finden iſt. Denn man lieſet Gen. 3,15. nicht mehr ipſa, ſondern: ipſum. Und wenn Gen. 4, 8. in der Vulgata ſtehet: *Egrediamus foras*, als wenn Cain zu ſeinem Bruder geſprochen: **Laſſet uns hinaus, auf das Feld gehen**, ſo wird allhie am Rande angezeiget: daß ſolche Worte im Hebräiſchen nicht befindlich wären.

Dieſe ganze Bibel beſtehet aus 492. Blättern, eine jede Seite hat zwo Columnen, und eine jede Columne 50. Linien. Vor dem N. Teſt. ſind die zehn Tabellen des Euſebianiſchen Canonis, und an dem Rande der vier Evangeliſten, die Anzeige deſſelben, nebſt vielen Parallelen, zu leſen. Der Character iſt noch Gothiſch, und das Papier ſehr feſte.

CLIII.

Biblia cum concordantiis ueteris et noui Teſtamenti et ſacrorum canonum: nec non et additionibus in marginibus varietatis diverſorum textuum: ac etiam canonibus antiquis quattuor evangeliorum. Nouiſſime autem addite ſunt concordantie ex viginti libris Joſephi de antiquitatibus et bello judaico excerpte. 1522. fol.

Am

Am Ende:

Impreſſa autem Lugduni: per M. Jacobum Sacon: Expenſis notabilis viri Antonii Koberger Nurembergenſis. Feliciter explicit. Anno noſtre ſalutis 1522. Ad decimum quintum Kalend. Decemb. in Folio. CCCXIII. folia.

Der ganz roth gedruckte, und in einer Holtzſchnitt-Vignette eingefaßte Titel dieſer Bibel, zeiget den ganzen Inhalt derſelben an, als in welchen ſich finden 1) die Concordanzen oder harmoniſche Stellen des A. und N. T. und des geiſtlichen Rechts. 2) Die verſchiedenen Leſe-Arten. 3) Die alten Canones Euſebii über die vier Evangeliſten. 4) Die harmoniſchen Stellen, aus den zwanzig Büchern Joſephi von den jüdiſchen Alterthümern und jüdiſchen Kriege gezogen, von Herrn *Johann de Gradibus*, Lehrern in beyden Rechten.

Sie iſt gedruckt zu Lion, durch Mag. Jacob Sacon: Auf Koſten des berühmten Mannes Anthon Koberger, von Nüremberg, und glücklich geendiget im Jahr unſers Heyls 1522. den 17. Nov. in Folio, und hat 313. Blätter.

Wir mögen dieſe Bibel wohl mit Recht die erſte figurirte Bibel nennen, indem bey dem Anfang eines jeden Buchs und Capitels ſich eine ſchöne Figur in einem feinen Holtzſchnitt präſentiret. Schon auf dem Titel ſtehet in einem an einen Baum hangenden Schilde ein Löwe, über welchen

in

in einem Abſchnitte drey Lilien zu ſehen, welches Wapen von zwo Weibes-Bildern in fliegenden Haaren gehalten wird, und weiter herunter ſtehet die rothe Lilie noch einmahl.

Nach der Vorrede ſiehet man Hieronymum in einem groſſen gewölbeten Hauſe, vor einen Teppich-Tiſch, auf dem ein Crucifix ſtehet, ſchreibend, ſitzen, und der Löwe lieget hinter ihn. Von weiten ſiehet man perſpectiviſch die Stadt Bethlehem zwiſchen Bergen und Gehölze herfür ragen. Unten aber ſtehen die bekanten Verſe:

Fontibus è græcis etc.

Vor dem N. Teſt. ſtehet die Geburt Chriſti, vor welchen drey Engel, Maria und Joſeph, und zween Hirten kniend liegen, mit der Unterſchrift:

O immenſum chaos et inclite celſitudinis fili mi, quis digne valebit tuam radioſam ſpeciem contemplari?

d. i.

O welch eine unermeßliche Tiefe! und du mein hocherhöheter Sohn, wer wird deine hellglänzende und ſtrahlende Geſtalt, nach Würden betrachten können?

Auf der folgenden Seite ſtehet: Incipit Novum Teſtamentum. Darauf folgen die Euſebianiſchen Tabellen.

Sie iſt noch mit einem Gothiſchen Character, aber doch ohne alle Abbreviaturen ſehr rein und deutlich, gedruckt,

gedruckt, und eine jede Seite, auf welcher zwo Columnen ſtehen, iſt rund herum mit Linien eingefaſſet.

Nun ſolte ich in der Folge der Jahre fortfahren, weil aber zwiſchen 1522 und 1528. einige Bibeln vorfallen, die in die Claſſe der proteſtantiſchen Kirche gehören, ſo will ich erſt, die in Herrn Hagemanns Nachrichten pag. 215. angeführte fünf Haupt-Ausgabe, des berühmten Roberti Stephani königl. Buchdruckers zu Paris, die wir alle haben, und die wegen ihrer erſtaunenden Seltenheit und Schönheit, der Hochfürſtl. Bibliothek ein beſonders luſtre machen, allhie einrücken.

CLIV.

1528. fol. Stephaniana I. Biblia. Pariſiis ex officina *Roberti Stephani*, è regione ſcholæ Decretorum. M. D. XXVIII. cum privilegio Regis.

Hier ſtehet der Oehlbaum mit ſeinen abgehauenen und wieder eingepfropften ſechs Zweigen, unter welchen ein Mann die Worte ſpricht: **Sey nicht ſicher, ſondern fürchte dich.**

Am Ende ſtehet:

PARISIIS EXCVDEBAT IN SVA OFFICINA ROBERTVS STEPHANVS, IIII. CAL. DECEMB. ANNO M.D.XXVII. Vom 1 B. Moſ. bis Offenb. Johannis ſind 394. Blätter.

Rober-

Robertus Stephanus meldet hier, daß er ſeine Officin damals gegen der königl. Decret-Kammer über gehabt, und daß dieſe Bibel den 28. Nov. 1527. bereits fertig geweſen, aber in dem folgenden Jahr 1528. den 1. Merz allererſt zum öffentlichen Verkauf ſey ausgeleget worden. In der Vorrede erzählet er, wie er 1524. die gröſſeſten Bibliotheken durchgewandert, und die beſten MSC. aufgeſuchet, als zu S. Germain, zu S. Dionyſ. in der Sorbonne, die ihm auch zu ſeinen Gebrauch willigſt geliehen worden; er habe die vom Pabſt Leone X. ſo hochgerühmte complutiſche Polyglotte, auf ſeine Koſten kommen laſſen, und befunden, daß ſelbige mit den vorhandenen MSC. gänzlich übereinſtimme. Ferner habe er auch gute gedruckte Ausgaben, in welchen die verſchiedenen Leſe-Arten bemerket waren, herbey geſchaffet, wie auch diejenigen, die dem hebräiſchen am nächſten kamen. Nach fleißiger Zuſammenhaltung derſelben, ſey er zum Werk ſelbſt geſchritten, und habe für nichts mehr geſorget, als daß bey ſeiner Ausgabe, Hieronymi Wunſch in der Vorrede über den Pſalter, möchte erfüllet werden, wo er ſchreibt:

Commoneo vos, ut quæ diligenter emendavi, cum cura et diligentia tranſcribantur:

d. i.

Ich erinnere euch, daß das, was ich mit Fleiß verbeſſert habe, auch mit Sorgfalt und Fleiß abgeſchrieben werde.

Es iſt demnach erſtlich zu wiſſen, daß R. Stephanus in dieſer, wie auch allen folgenden Ausgaben zum allererſten mahl, des Hieronymi Prologum galeatum mit abgedrucket hat, die ſonſt noch in keiner Ausgabe der Vulgata befindlich geweſen; ingleichen daß er die Apoſtelgeſchicht gleich hinter die vier Evangeliſten geordnet, die vordem am Ende der 14. Briefe Pauli, geſtanden hatte.

Ferner iſt hier nichts geſparet, was Papier und Druck nur prächtig machen können, es iſt aber auch dabey der Nutzen nicht hindan geſetzet worden. Denn im A. T. ſtehet eines jeden Capitels Inhalt am Rande, und im N. T. ſind ſtatt deſſen, reichliche Parallelen angebracht. Nach der Vorrede hat er acht Schriftſtellen, als Vermahnungen zum fleißigen Bibel-leſen, zuſammen geſammlet, welche folgende ſind: Joſ. 1, 8. Deut. 12, 32. Cap. 4, 2. Prov. 30, 5. 6. Act. 3, 22. 23. Deut. 18, 18. 19. Exod. 13, 8. 9. In dem folgenden Regiſter ſind alle von Chriſto und ſeinen Apoſteln angezogene Schrift-Stellen des A. T. geſammlet, damit fromme Leſer den natürlichen Verſtand derſelben, und was Chriſtus der wahre Ausleger, und ſein Geiſt, durch die Apoſtel gelehret hat, erkennen mögen.

Nächſt dem folgen einige Verbeſſerungen aus dem Lyra und Paulo Burgenſ. ſammt der Ordnung der bibliſchen Bücher. Alle Anfangs-Buchſtaben ſind mit Blumen-Werk gezierte ſehr feine Holtzſchnitte.

Am Ende ſtehet ein Tractat:

Hebraica, chaldæa, græcaq; et latina Nomina virorum, mulierum, populorum, idolorum, urbium, fluviorum, montium cæterorumq; locorum quæ in Bibliis utriusq; teſtamenti ſparſa ſunt, reſtituta, hoc volumine comprehenduntur, cum interpretatione latina. Indices item duo alter in vetus Teſtamentum, alter in novum.

d. i.

Die hebräiſchen, chaldäiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Nahmen der Männer, Weiber, Völcker, Götzen, Städte, Flüſſe, Berge und übrigen Oerter welche in der heil. Schrift A. u. N. T. zerſtreuet ſind, wieder hergeſtellet, und in dieſem Buch verfaſſet, mit einer lateiniſchen Auslegung. Noch zween Regiſter über das A. und N. Teſtament.

Hier ſteher wieder der Stephaniſche Oehlbaum.

Pariſiis ex Officina Roberti Stephani, e regione ſcholæ decretorum. M. D. XXVIII. cum privilegio Regis. 89. Blätter.

Hinten ſtehet:

Le Privilege de Roy Francoys, donne à Paris le cinqieſme jour de fevrier. Lan de Grace mil cinq cens vingt Sept. et de noſtre Regne le quatorzieme. Par le Roy à voſtre relation. des Laudes.

CLV.

1532. Biblia. Breues in eadem annotationes,
fol. ex doctiſſ. interpretationibus, et Hebræo-
Stepha- rum commentariis. Interpretatio proprio-
niana II. rum nominum Hebraicorum. Index copioſiſſimus rerum et ſententiarum utriusq; Teſtamenti.

Der Stephaniſche Oehlbaum.

Pariſiis ex officina Roberti Stephani. M. D. XXXII. cum privilegio Regis.

Auf der andern Seite des Titelblats, ſtehen abermals Schrift-Stellen, die das Leſen derſelben gebiethen, als Joh. 5, 39. 1 Tim. 3, 15. Rom. 15. Prov. 30, 5. Deut. 12, 32. Joſ. 1, 8. Exod. 13, 8. 9. Deut. 31, 11. 12.

In der neuen Vorrede bekennet Stephanus: in priore editione nonnihil eſſe dormitatum, er habe in der erſten Ausgabe noch ein und anders verſchlafen, verſichert aber dagegen, daß nach abermahliger fleißigen Durchſicht, dieſesmahl nichts vergeſſen, ſondern dieſe Ausgabe ſo vollkommen und unverlezt eingerichtet worden, als wie ſie ehemahls von ihren Ueberſetzer (Hieronymo) geſchrieben ſey. Er unterrichtet den Leſer weiter, daß er alles, was im hebräiſchen Text nicht ſtehet, allhie mit einem Obeliſco (†) was aber darin mehr, als in lateiniſchen, zu finden, mit einem aſteriſco (*) gezeichnet hätte.

Nach

Nach dieſer Vorrede folget der Inhalt der ganzen Heyls-Ordnung, die gründlich und kurz iſt, und worüber er von der Sorbonne verfolget worden.

DEVM ESSE — qui cuncta creauit — HVNC creaſſe Adam ad imaginem — ſuam — inuidiaq; Diaboli et Adæ inobedientia peccatum in hunc mundum intraſſe — omnesq; in Adam peccatores eſſe. PROMISSVM vero Chriſtum Jeſum ipſi Adæ, Abrahæ et reliquis qui credentes liberaret à peccatis. INTERIM dum exſpectabatur promiſſa ſalus, datam legem à Deo, qua cognoſcerent homines peccatum, & ſe eſſe peccatores, quo fieret, ut ardentius ſitirent Chriſti adventum, qui ipſos à peccatis redimeret. POSTREMO, Chriſtum illum promiſſum tandem miſſum à Patre -- Miſſum autem non propter bona cujusq; opera, ſed ut — abundantes gratiæ ſuæ divitias exhiberet. Jeſus Chriſtus igitur verus agnus, et uera hoſtia, uenit ut nos patri reconciliaret, poenas -- perſolvendo, venit ut nos per ipſum purificati à peccatis, et Deo patri ſanctificati, ſive conſecrati — ſerviremus in juſtitia et ſanctitate — Præter hoc fundamentum nemo aliud poteſt ponere — amen.

d. i.

Daß ein GOtt ſey — der alles erſchaffen — daß derſelbe den Adam nach ſeinem

Ebenbilde erſchaffen — daß durch des Teufels Neid und Adams Ungehorſam, die Sünde in die Welt kommen — und in Adam alle Menſchen Sünder worden — daß aber, Chriſtus JEſus dem Adam, Abraham und übrigen zum Heyland verheiſſen, der die Gläubigen von Sünden befreyete — Da immittelſt das verheiſſene Heyl erwartet wurde, ſey das Geſetz von GOtt gegeben, wodurch die Menſchen, die Sünde, und daß ſie Sünder wären, erkenneten: wodurch ſie deſto heftiger nach der Zukunft Chriſti durſten möchten, der ſie von Sünden erlöſen ſolte. Zulezt ſey der verheiſſene Chriſtus endlich vom Vater geſandt — er ſey aber nicht wegen eines jeden ſeiner guten Werke geſandt, ſondern daß — er die überflüßigen Reichthümer ſeiner Gnade — darböhte. JEſus Chriſtus iſt alſo das wahre Lamm, und das wahre Opfer, er iſt kommen, daß er uns mit dem Vater verſöhnen möchte, indem er die Strafen — bezahlete. Er iſt gekommen, daß wir durch ihn von Sünden gereiniget, und GOtt dem Vater geheiliget, oder geweihet — dienen möchten in Heiligkeit und Gerechtigkeit — Niemand kan auſſer dieſen Grund einen andern legen — Amen.

Am Ende ſtehet:

Pariſiis excudebat Robertus Stephanus, in ſua officina. Ann. M. D. XXXII. XVII. Cal. Nov.

d. i.

Zu Paris, druckte es in ſeiner Officin Robert Stephanus. Im Jahr 1532. den 18. October.

		Blätter
Vom 1 B. Moſ. bis zu Ende der Maccabäer - -	ſind	388.
Vom Matth. bis Offenb. Joh.	—	94.
Die Auslegung der hebräiſchen ꝛc. Nahmen - -	—	37.
Das gedoppelte Regiſter übers A. und N. T. - -	—	57.
		576.

Dieſes in Engliſch roth Kalb-Leder köſtlich gebundene Exemplar haben wir aus London erhalten, und iſt nicht nur eine der prächtigſten Bibeln aus dem Sec. XVI. ſondern auch unter den **Stephaniſchen** Ausgaben ſelbſt, denn man kan an Druck und Papier faſt nichts ſchöners ſehen, und hat **Stephanus** die groſſen römiſchen Typen dazu von neuen gieſſen laſſen. Ein ehemahliger Beſitzer hat durch das ganze Werk alle Initial-Buchſtaben mit gelber Farbe illuminiret, auch die obern Rubriken und Randgloſſen, mit doppelten und zarten rothen Linien umzogen, ſo angenehm in die Augen fällt. Es war dieſes zu derſelben Zeit ſehr in der Mode, wie ich aus verſchiedenen andern **Stephaniſchen** und **Gryphiſchen** Ausgaben der Bücher Ciceronis und anderer profan-Schrift-Steller, erſehen habe.

Mich. Maittaire in Hiſt. Stephan. Lond. 1709. 8vo. maj. p. 25. kan Stephanum nicht genug rühmen, daß, ob er gleich wegen der Ausgaben weltlicher Bücher, ſich ſehr zerſtreuet gehabt, dennoch die Bibel niemahls aus der Acht gelaſſen. Er hätte in dieſer Ausgabe die alten MSC. aus oben angeführten Bibliotheken noch einmahl vor ſich genommen, und alles ſo accurat überſehen, daß kein Fehler übrig geblieben. Beſonders aber wäre dieſe Ausgabe ſchön, wegen der vielen gründlichen Anmerkungen, die man am Rande finde. Dennoch hätten ihn die Pariſer Theologi bis zum Feuer verfolget, daß er ſich unterſtanden, die Bibel zu drucken, wozu er doch nicht nur des Königes Privilegium, ſondern auch die Erlaubniß der älteſten des Collegii bekommen hatte, und es würde gewiß um ihn gethan geweſen ſeyn, wenn er ſich nicht damit hätte ſchützen können.

Im Jahr 1534. im Monat October gab er eine ganz kleine Hand-Bibel in 8vo heraus, die wir aber nicht haben.

CLVI.

1540. fol. Stephaniana III.

Biblia. Hebræa, Chaldæa — interpretatione. Locorum deſcriptio e Coſmographis. Index etc. His acceſſerunt ſchemata Tabernaculi Moſaici, et Templi Salomonis, quæ præeunte Franciſco Vatablo Hebraicarum literarum Regio profeſſore doctiſſimo, ſumma arte et fide expreſſa ſunt.

Oliva.

Oliva.

PARISIIS EX OFFICINA ROBERTI STEPHANI TYPOGRAPHI REGII. M.D.XL. cum privilegio Regis. Fol. Max.

d. i.

Die heil. Schrift. Die hebräiſchen Nahmen — mit der lateiniſchen Erklärung. Die Beſchreibung der Oerter aus denen Welt-Beſchreibungen genommen. Das zwiefache Regiſter. Hiezu kommen die Abriſſe der Moſaiſchen Stifts-Hütte und des Salomoniſchen Tempels, die Franciſcus Vatablus königl. Lehrer der hebräiſchen Sprache, mit vieler Kunſt und Richtigkeit verfertiget hat.

Hier ſtehet wieder ſein Oelbaum.

Paris aus der Officin Rob. Stephani, königl. Buchdruckers 1540. mit königl. Freyheit. In groß Folio.

		Blätter
Vom 1 Buch Moſe bis an die Propheten - -	ſind	268
Von Propheten bis ans N. T.	—	104
NB. Vor den Propheten iſt ein neuer Titel		
Von Matth. bis zur Offenb. Johannis - -	—	90
Die Auslegung der Nahmen und das doppelte Regiſter -	—	92
		554

Die Kupferſtiche nach Vatabli Abriſſen ſind a) die Arche Noå. Gen. 7. b) Die Lade des Zeugniſſes; der Schaubrod-Tiſch; der gůldene Leuchter; Exod. 25. c) die Decken die mit Cherubims beſtreuet; die Decke aus Ziegenhaaren; die Stifts-Hůtte cap. 26. d) der Brandopfers-Altar; cap. 28. e) der Hoheprieſter in ſeinem ganzen Schmuck; cap. 29. f) der Rauch-Altar und eherne Handfaß; cap. 31. g) der Vorhof, die Hůtte, die Heben und Opfer, nebſt dem Lager. cap. 40. Lev. 1. h) Der Tempel Salomonis ohne Dach, mit ſeiner Halle; der Tempel mit dem Dache, Halle, Vorhofe der Prieſter und des Volcks; 1 Reg 7. i) das Haus vom Walde Libanon. Die obere und untere Etage, die Såule vor dem Eingange des Tempels; das eherne Meer; ein ehernes Geſtůhle. cap. 7.

Es iſt dieſe Bibel mit der vorhergehenden meiſtens einerley, auſſer daß die vielen Anmerkungen im innern Rande weggeblieben ſind, doch hat R. Stephanus keine neue Bibel-Ausgabe beſorget, daß er nicht ſeine Kåufer und Leſer mit einen neuen und reichen Wucher zu vergnůgen, bedacht geweſen wåre, wovon auch dieſe dritte groſſe Ausgabe ein ſattſames Zeugniß iſt, und deswegen von einigen vor die beſte gehalten wird. S. **Herrn Hagemanns Nachrichten** ꝛc. p. 215.

Er bekråftiget in der Vorrede, daß er ſich bisher nach allen Vermögen befliſſen habe, den

Fleiß

Fleiß frommer Leute zu unterſtützen, und er werde darin ſo lange fortfahren, bis der HErr ſein GOtt, ſeine Seele, die er ihn umſonſt gegeben, nach ſeinen ihm zukommenden Rechte, wieder abfordern werde. Die vorige Ausgabe von 1532. hatte er nach den alten lateiniſchen Abſchriften abgedruckt, auch auf gelehrter Leute Rath, die mit dem Grund-Text übereinſtimmende verſchiedene Leſe-Arten, hinzugeſetzet, weil aber andere dadurch wider ſein Vermuthen, im Zorn aufgebracht waren, ſo riethen ihm ſeine guten Freunde, künftig bey wiederholter Auflage, alle dergleichen Anſtöſſe wegzulaſſen. **Rob. Stephanus** als ein friedliebender Mann, wandte ſich derowegen erſt an die gelehrteſten und ſcharfſinnigſten Theologos, um ihre Meinung zu vernehmen, dieſe ſchlugen vor, er ſolte nach nochmahliger fleißigen Collation der allerälteſten MSC. und beſten gedruckten Ausgaben, die mit dem Grundtext übereinſtimmende Leſe-Arten, in den innern Rand der Bibel ſetzen, und das MSC. aufrichtig dabey anführen, wo dieſelbe Leſe-Art zu finden wäre, alsdenn würde kein Verſtändiger auf ihn einigen Verdacht werfen. Die MSC. deren er ſich bediente, waren folgende: a) Aus dem Cloſter S. Germain, fünfe. b) Aus dem Cloſter S. Dionys, zwo. c) Aus dem Cloſter S. Victoris, etliche. d) Von Turin eine, in welcher alle Worte Chriſti mit güldenen Buchſtaben geſchrieben waren. e) Aus der Sorbonne eins, in welchen Gen. 3, 15. würklich *ipſe* geſtanden hat. f) Das güldene Exemplar, welches durch und

durch

durch mit Golde geſchrieben, und welches die Erz-Herzogin **Margaretha**, dem **Erasmo** ehedem geliehen hatte. g) Eine kleine gedruckte Ausgabe Baſel 1500. h) Die erſte Ausgabe von Maynz 1462. i) Die complutiſche oder alcaliſche Polyglotte des **Card. Ximenes.** Dieſer ſchönen Stücke bedienete er ſich mit höchſten Fleiß, doch alſo, daß er nach den Ausſprüchen Hieronymi und Auguſtini des **erſteren**, in ſeinem Briefe an Suniam und Fretelam, des **andern** aber, in ſeinem Buche de doctrina Chriſtiana, in zweifelhaften Fällen, allemahl die rechte Leſe-Art aus dem Hebräiſchen und Griechiſchen, holete. In welcher Arbeit er von den beyden gelehrten Männern Franciſco Vatablo, und Guilielmo Fabricio Canonico zu Poictiers, ſeinem recht vertrauten Freunde, deren groſſe Wiſſenſchaften in Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen, bekannt genug waren, mächtige Hülfe bekam.

Dennoch konte er den Verfolgungen etlicher Theologen nicht entgehen, die dieſes neuen Bibeldrucks wegen, neue Flammen über ihn anblieſen, worüber **R. Stephanus** bittere Klagen führet in Reſponſ. ad Theolog. p. 9-12. Sonderlich ſind ſie über die Leſe-Arten, und über die Summam ſcripturæ, erbittert geweſen, welche leztere er doch auf Befehl des Königes, lateiniſch und franzöſiſch auf einen einzelnen Bogen mit groſſen Buchſtaben hatte abdrucken müſſen, um von jedermann an die Wand befeſtiget werden zu können,

nen, und wovon ſie behaupten wolten, daß darin noch eine ſchlimmere Ketzerey verborgen ſey, als in aller Lehre Lutheri. GOtt fügte es aber: daß mehr als funfzehn Glieder des heiligen Collegii, dieſelbe gut hieſſen, und mit ihren Siegeln bekräftigten, worüber die andern ſich ſchämeten, zumal, als ſie des Königes Privilegium ſahen, und daß ihr Vorhaben zu Waſſer geworden.

CLVII.

Biblia. Quid in hac æditione præſtitum ſit, vide in ea quam operi præpoſuimus ad lectorem epiſtola. — 1545. 8vo. maj. Stephaniana IV.

Oliva.

Lutetiæ ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii M. D. XLV. cum privilegio Regis. 8vo maj.

				Blätter
Vom 1 B. M.	bis 1 Sam.	ſind		156
Von 1 Sam.	— Hiob	.	—	172
Von Hiob	— Eſaia	.	—	116
Von Eſaia	— N. T.	.	—	180
Von Matthäo — Offenb. Johannis	.	.	—	124
Die Nahmen. Das doppelte Regiſter	.	.	—	13
Die weitläuftigen Erklärungen der Pſalme	.	.	—	28
				789

Die.

Dieſe iſt die höchſt rare und ſaubere Bibel-Ausgabe unſers Stephani, die nach der gewöhnlichen Meinung, mit ſilbernen Typen gedruckt ſeyn ſoll. Der ſeel. Baron v. Uffenbach zu Frankfurth hat ſie für 12 Thaler verkauft. S. Biblioth. Uffenb. Tom. I. p. 17. n. 14. Francof. 1729. 8vo. In der Biblioth. Anonym. Norimberg. 1738. p. 181. n. 6. iſt ſie für 6. Kayſer-Gulden weggegangen. Unſer Exemplar hat uns Herr Dir. Bünemann für 8. Thaler überlaſſen, jetzo aber, da es eine ſolche Fürſtliche Bibliotheck in der Suite beſitzet, iſt es weit höher zu ſchätzen.

Rob. Stephanus erzählet in dem Briefe an den Leſer, was er in dieſer Ausgabe beſonders geleiſtet. Er habe nemlich der Vulgata gegen über, eine neuere Ueberſetzung, die nach der lateiniſchen Mund-Art beſſer eingerichtet, hinzugethan. Des Santes Pagnini Ueberſetzung ſey zwar nach aller verſtändigen Urtheil, die gelehrteſte, weil ſie von Wort zu Wort alles gegeben, aber auch daher deſto dunkeler geworden. Deswegen habe er eine andere erwählet, die ebenfals nach der hebräiſchen Wahrheit aufrichtig verfertiget, und dieſelbe mit des Pagnini ſeiner, verglichen. Was die Anmerkungen anlanget, ſo hätte er ſelbige aus des Franciſci Vatabli königl. Lehrers der hebräiſchen Sprache, ſeinen Vorleſungen, genommen, weil niemand das A. T. beſſer erkläret hätte, wie er. Alles was ſeine fleißigſten Zuhörer aus ſeinem Munde nur in die Feder gefaſſet, hätten ſie auf

auf Stephani Bitte, ihm gerne mitgetheilet, aus Liebe zum allgemeinen Nutzen. Wenn Vatablus dieſe ſeine Gedanken ſelbſt hätte an das Licht geben können, lieber GOtt! was vor Gelehrſamkeit, und welch Licht würde darin angeſtecket worden ſeyn, woran er aber, ſeiner vielen Geſchäfte wegen, behindert worden. Ferner verſchweiget Stephanus auch nicht, daß er ſich der Werke des R. Dav. Kimchi zu ſeinen Nutzen bedienet hätte.

Aller dieſer Verſicherungen Stephani, ungeachtet, wird der ehrliche Mann, doch noch bis auf den heutigen Tag beſchuldiget, er habe bey dieſer Ausgabe, einen gelehrten Betrug geſpielt, nemlich die neuere Ueberſetzung, vor des Pagnini ſeine ausgegeben, wovon doch der Leo Juda ein Zürcher reformirter Theologe, der Verfaſſer wäre, und die Anmerkungen vor Vatabli Arbeit; die doch theils Stephanum ſelbſt, theils den Claudium Baduellum, theils den Theod. Bezam zum Vater gehabt. S. M. Lilienth. bibliſch-exeget. Bibliothek. pag. 74. ſeq.

Wäre dem alſo, ſo hätte Stephanus doch einen guten Endzweck gehabt, nemlich, unter den Anmerkungen, manche ſchöne evangeliſche Warheit mit einflieſſen zu laſſen, und nach der jeſuitiſchen Moral wäre es nur ein pia fraus, nach welchen man allemahl eine Lüge begehen darf, um ſeinen guten Zweck zu erlangen. Aber Stephanus war viel zu redlich dazu, und hatte auch von den boßhaftigen

gen und feindſeligen Nachſtellungen der Sorbonne, gar zu viele traurige Proben erfahren, als daß man dergleichen ihm zutrauen könte. **Stephanus** ſaget in der Vorrede nicht, daß dieſe neue Ueberſetzung des Pagnini oder Vatabli ſey, ſondern daß er dieſelbe vor andern erwählet, und nach des Pagnini ſeiner und Vatabli Vorleſungen eine verbeſſert hätte, weil er ſonderlich den lezteren vor den geſchickteſten in dieſer Arbeit gehalten, der ihm in der hebräiſchen Sprache ein groß Licht angezündet hätte. Wenn nun Vatablus gewuſt hätte, daß **Stephanus** ſeine eigene Anmerkungen vor Vatabli Arbeit, bey dem Könige ausgegeben hätte, würde er ihn nicht als einen öffentlichen Betrüger und Lügner ausgerufen haben? und würde der König wohl einen ſolchen falſarium ſeines Schutzes haben genieſſen laſſen? Wer kan ſich das vernünftiger Weiſe vorſtellen? zumahl in einer Sache, die nicht im Verborgenen, und nicht in einem fremden Lande, ſondern in Paris ſelbſt, öffentlich vor dem Angeſicht des Königes, gehandelt wurde. Der erſte der dieſes geſaget hat, war Genebrardus, dem hat es Joh. Poſſevinus in apparatu ſacro, nachgeſprochen, mit dem Zuſatz: *Vatablus* habe *Stephanum* deswegen heftig angelaſſen, daß er ſeinen Nahmen alſo gemißbrauchet hätte; allein man findet in der Apologia Stephani davon kein Wort, ſondern lauter Spuren einer beſtändigen Freundſchaft zwiſchen ihm und Vatablo, daher hat es ſeine Richtigkeit, daß die Anmerkungen von Vatablo herrühren,

ren, und wenn in demſelben evangeliſche Warhei-ten vorhanden, ſo ſind ſie ein Zeugniß von der guten Einſicht und Erkänntniß, die Vatablus gehabt hat, der als ein anderer Erasmus die Warheit zu bekennen, ſich nicht geſcheuet hat, und daß er die Pfeile gemacht, die Stephanus verſchieſſen müſſen, die Laſt aber auf Stephanum gefallen, an welchen als den ſchwächſten, man ſich am erſten reiben konte. S. M. Maittaire Hiſt. Stephanorum pag. 45. 46. 47.

Was die neue Ueberſetzung betrift, ſo haben ſelbſt Papiſten, ſie wegen ihrer Reinigkeit, Deutlichkeit und Richtigkeit loben müſſen, als Johann Mabillon de ſtudiis Monaſticis Part. II. cap. 2. p. 259. Unſer Matth. Flacius in præf. Clavis S. S. Ed. Baſil. Oporin. 1567. p. 9. nennet die Anmerkungen Vatabli über das A. T. eine Gloſſe, die hoch zu halten ſey. Und die Juden ſelbſt ſind öfters in ſeine öffentliche Vorleſe-Stunden gegangen, und haben ſeine groſſe Gelehrſamkeit, in Erklährung des A. T. mit Erſtaunen angehöret.

Was nun Stephanus mit der Sorbonne vor Streit darüber gehabt, wollen wir aus ſeiner Apologie p. 14. 15. ſeqq. ſelbſt hören, er ſpricht: „Der König Franciſcus von Valois hätte die öf-„fentliche Profeßion der hebr. Sprache zu dem „Ende angeordnet, daß nicht nur die Einheimi-„ſchen, ſondern auch die Ausländer, die Früchte „davon genieſſen ſolten, daher habe er (Stepha-

„nus) mit beſonderer Gemüths-Achtſamkeit und
„Fleiß, bey manchen ſchlafloſen Nächten, alles ge-
„ſammlet, was die gelehrteſten Zuhörer Vatabli,
„aus dem Munde dieſes erfahrnen Lehrers, nach-
„geſchrieben gehabt, und ſolches nebſt einer neuen
„Ueberſetzung der alten Vulgatæ beygefüget, wel-
„ches Werk auch M. D. XLV. vollendet worden.
„Darauf hätte er es denen Gelehrteſten in der
„Sorbonne gezeiget, mit dem Erbieten, wenn ſie
„etwas unrechts darin finden würden, daß er ſol-
„ches zu ändern bereit wäre. Dieſe, die ſich von
„Vatablo nichts übels beſorgeten, ſandten ihm das
„Werk mit angehängten Lobe, wieder zurück:
„**Stephanus** war froh, daß die Bibelfreunde
„endlich einmahl von ſeiner ſauren Mühe einen
„Nutzen ziehen ſolten. Aber der Satan, als er
„merkte, daß durch dieſe Anmerkungen die alten
„thörigten Fabeln ihren Credit verlieren würden,
„erregte etliche ſeiner Sclaven, die ſich dem öffent-
„lichen Verkauf dieſer Bibel entgegen ſezten, und
„vorgaben: Es würde das Anſehen der heiligen
„Verſammlung dadurch in Verfall gerathen:
„**Stephanus** habe ohne ihre Erlaubniß aber-
„mahls dieſe Bibel gedruckt, welches er nicht thun
„dürfte, wenn er gleich königl. Buchdrucker wäre.
„Da es nun über ſeinen Kopf herzugehen ſchien,
„wandte er ſich an den Hof, und wolte ſich bey
„dem **Caſtellano** Raths erholen, traf aber den-
„ſelben, in einer gerechten Sache, überaus furcht-
„ſam an. Als er ſich aber erklärte, er wolte al-
„les, was ihm, als wider Chriſtum anſtößig, kön-

„te

„te überführet werden, wieder zurück nehmen, ſo „gefiel ſolches dem König, der durch Caſtellanum, „den Theologis befehlen ließ, ihre Cenſuren „ſchriftlich einzuſchicken. Dieſe verſprachen zwar „ſolches, hielten es aber nicht, ſondern ſteckten ſich „hinter die Doctores zu Löwen, damit dieſe Bibel „in den Indicem Expurgatorium möge gebracht „werden, und ſie ſich bey dem König hernach ent„ſchuldigen möchten, daß ein verdammtes Buch „nicht würdig ſey zu cenſiren. Nach wiederhole„ten königl. Befehlen, hieß es endlich: Stepha„nus wäre ein Sacramentirer, ein Atheiſt, er hät„te geſchrieben: **Die Seele wäre ſterblich.** „Sie konten aber mit ihren Beweiß nicht fortkom„men, ſondern man überführte ſie vielmehr, daß „ſie kein Latein verſtanden, worüber bey Hofe ein „groſſes Gelächter entſtand. Da ſie aber noch „nicht ruhen konten, ſondern Stephanum zum „Gefängniß verlangeten, trat GOtt endlich mit „ſeiner Hülfe hervor, und lenkte des neuen Königs „Henrici Herz, ihn mit einem Schutz-Brief zu „begnadigen, welcher alſo lautete:

Par ces preſentes diſons et declairons que noſtre vouloir & intention eſt, que le dict Eſtienne noſtre imprimeur, pour raiſon de la dicte impreſſion par luy faicte des Annotations de la Bible, Indices, Pſaultiers et Nouveaux Teſtamens, & autres livres par luy imprimez, ne ſoit, ou puiſſe eſtre à preſent ne pour l'advenir travaille vexe, ne mo-

leſte en quelque maniere, ne convenu par quelques juges que ce ſoit. Et quant aux ſuſdictes informations faictes ou a faire alencotre de luy, à l'occaſion que deſſus, de tout le temps paſſe jusques à huy; ſuyvant ce qu'en ceſt endroit a eſte commence par feu noſtre dict ſeigneur et pere, avons reſerve et retenu, reſervons et retenons la cognoiſſance d'iceluy à nous & a noſtre perſonne. Et pour ceſt effect en avons deffendu et deffendons toute court et juriſdiction et cognoiſſance à vous gens de noſtre dicte Court. etc.

Ueber dieſen mit dem königl. Siegel beſtätigten Schutz-Brief wurden ſie ſtummer, wie ein Fiſch, und ob ſie gleich in der Stille murreten, ſo war doch **Stephanus** ihren Verfolgungen glücklich entgangen. Weil er aber dem Land-Frieden nicht trauete, ſo wandte er ſich endlich im Jahr 1552. nach **Genf**, allwo er ſich zu Calvini Lehre öffentlich bekannte, und anno 1557. dieſe Bibel in zween groſſen Folianten wieder heraus gab, von welcher wir bald reden wollen. Er hatte zween Söhne **Henrich** und **Robert**, der älteſte verließ mit ihm Paris und die päbſtliche Religion, der jüngere Robert aber blieb, und wurde an des Vaters Stelle, wieder königlicher Buchdrucker. Dieſer hat anno 1565. und alſo zwanzig Jahr nach der erſten Ausgabe, dieſe feine Octav-Bibel mit eben demſelben charactere minutiſſimo wieder aufgeleget,

geleget, oder wenn es keine neue Auflage iſt, ſo hat er doch wenigſtens den Titel umgedrucket, zu dem Ende, daß die etwan noch übrigen Exemplarien ſeines Vaters, deſto eher einen Käufer finden möchten. Weil ich ſelbſt dieſe Ausgabe von 1565 beſitze, ſo habe ſie mit der erſten von 1545. auf das genaueſte conferiret und befunden, daß es eine und eben dieſelbe Edition ſey, weil nicht nur Papier, Buchſtaben, Seiten, Signaturen und Cuſtodes einerley, ſondern auch a) die litteræ verſæ oder perverſæ, b) der Buchdrucker-Schmutz in eben denſelben Worten und Buchſtaben, und c) das Zeichen des Zwiſchen-Raums, allenthalben mit einander überein kommen, welches denen zur Nachricht dienet, die zwo Ausgaben in 8vo glauben.

Leztlich haben die Doctores zu Salamanka in Spanien im Jahr 1584. dieſes Werk wieder aufgeleget, was ihnen aber verdächtig geſchienen, ausgemerzet, wie Joh. Mabillon de vot. Monaſt. P. II. c. 2. p. 259. bezeuget. S. Reimmanni Cat. B. S. p. 223. ſeq. Maittaire Hiſt. Steph. p. 45. ſeqq.

Das ſind demnach die vier erſten höchſtmerkwürdigen Bibel-Ausgaben, womit der berühmte Robertus Stephanus, ſo lange er noch in Paris königl. Buchdrucker geweſen, ſeinen Nahmen verewiget, und allen Liebhabern des Wortes GOttes damit einen herrlichen Dienſt geleiſtet hat. Ich habe die Geſchichte derſelben, ſo viel ich in den Urkunden finden können, treulich geliefert, auſſer was

bey dem le Long in B. S. p. 259. ſeq. ein jeder ſelbſt leſen kan.

Nun iſt noch übrig, aus den Anmerkungen ſelbſt einige Artickel, die von den Pariſiſchen Theologen als ketzeriſch angegeben, von **Stephano** aber in ſeiner Reſponſione, gründlich gerettet worden, allhier anzuführen, z. E. Gen. 37. v. 35. **Ich werde mit Leid — in die Grube. Anmerk.** Die Grube bedeutet hier nicht den Ort der Quaal, wie auch nicht in andern Orten. **Cenſur der Theologen:** Der erſte Theil dieſer Anmerkung iſt catholiſch, der andere aber ketzeriſch, weil Luc. 16. die Hölle den Ort der Quaal bedeutet. **Antwort:** Stephanus ſaget nur in **andern**, nicht in **allen** Orten. Er leugnet ja deswegen nicht, daß in etlichen Schrift-Stellen, die Hölle den Ort der Quaal bedeute, nur aber nicht in allen. Eſa 43, 26. **Sage an, wie du gerecht wilſt ſeyn: Anmerk.** In uns iſt keine Gerechtigkeit, auch in den allerheiligſten nicht. Bibel 1528. 1532. 1540. **Cenſur:** Dieſe doppelte Anmerkung iſt ketzeriſch, und gänzlich lutheriſch, vornemlich die leztere. **Antwort:** Wenn es nach Pſ. 32, 1. wahr iſt, daß diejenigen allein ſeelig ſind, denen GOtt ihre Sünden nicht zurechnet, ſo folget, daß auch in den Heiligſten keine Gerechtigkeit ſey, denn darum fliehen wir ja zu der Vergebung der Sünden, weil es uns fehlet an eigener Gerechtigkeit. Pſ. 143, 2. Hiob. 9, 15. doch wird damit nicht ge-

leugnet,

leugnet, daß die Frommen nicht gute Werke thun, ſondern daß ſie nur in dem ſtrengen Gericht GOttes nicht beſtehen können. Pſ. 62, 23. **Meine Seele iſt — der mir hilft, denn er iſt mein Hort ꝛc.** Anmerk. Man muß zu GOtt fliehen, denn Menſchen Hülfe iſt eitel. Cenſur: Dieſe Anmerkung iſt ketzeriſch und gottloß. Antwort: Wenn das ketzeriſch iſt, ſo müſſen unzählige Ausſprüche der Schrift Ketzerey ſeyn. So muß David ein Ketzer geweſen ſeyn, ſowohl als er zu den Goliath kam im Nahmen des HErrn Zebaoth, als auch in vielen Pſalmen. **Matth. 22, 12. Freund — Kleid an:** Anmerk. Das hochzeitliche Kleid iſt der Glaube. Bibel 1532. Cenſur: Dieſe Anmerkung iſt ketzeriſch. Antwort: Die auswärtigen Nationen werden erſtaunen vor ſolcher Unwiſſenheit. Die Sache ſelbſt redet für ſich. **Pſalm 50, 1. GOtt der Mächtige rufet — als Opfer.** Anmerk. GOtt wolte mit dem Evangelio alle Völcker der Welt zu ſich rufen, und ſeine Auserwählte mit mächtiger Hand ſchützen, zu welcher Zeit er keine Opfer, ſondern die Predigt von ſeiner Güte, fordern wird. Bibel 1545. Cenſur: Dieſe Anmerkung iſt ketzeriſch. Antwort: Daß zu der Zeit Chriſti die Opfer aufhören ſolten, iſt eine bekannte Lehre nach Pſ. 40. und daß ſie in geiſtliche Opfer würden verwandelt werden, kan aus vielen Stellen N. T. bewieſen werden. Aber es brennet ſie ihr Meß-Eifer, und ſie halten nichts vor heilſam, wenn ſie Chriſtum nicht täglich auf

dem Altar ſchlachten. **Eſa 63, 16. Abraham weiß ꝛc. Anmerkung:** Abraham kennet uns nicht, das heiſt, er kan uns keine Hülfe leiſten. **Cenſur:** Dieſe Anmerkung iſt ketzeriſch, denn ſie hebet die Hülfe der Heiligen auf. **Antwort:** Wenn ſie die Vorbitte der Heiligen ſo hoch halten, warum halten ſie denn auf Barbara, Nicolaus, Chriſtopher, Antonius und Catharina mehr, als auf Abraham, der nicht einmahl die lezte Stelle unter dieſen bekleidet? **Ezech. 1, 18. Voller Augen ꝛc. Anmerkung:** Augen bedeuten Vorſichtigkeit gegen die Verführer, wider welche das Volck befeſtiget ſeyn muß, denn auch die Layen haben Verſtand die Lehre zu prüfen. Bibel 1545. **Cenſur:** Die Anmerkung iſt irrig und Lutheriſch. **Antwort:** 1 Theſſ. 5. befiehlt Paulus allen Chriſten, ſie ſollen alles prüfen, und das Gute behalten. Und 1 Joh. 4, 1. Prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind. Damahls war Lutherus noch nicht gebohren. Durch die Layen aber verſtehe ich demüthige Schüler JEſu, von welchen ehemahls die Phariſäer und Schriftgelehrten als Alter-Väter der Sorbonne, ſagten: Das Volck das nichts vom Geſetz weiß, iſt verflucht. **Pſ. 49, 15. 20. Sie liegen in der Hölle, der Tod naget ſie. — Sehen das Licht nimmermehr. Anmerkung:** Sie werden an Leib und Seele umkommen. **Cenſur:** Das ſtimmet mit dem Irrthum überein, daß die vernünftige Seele ſterblich ſey. **Antwort:** Mit dieſen Donnerſchlägen haben ſie Hof und Stadt erſchüt-

erſchüttert, aber wie ſchlecht iſt es bewieſen, ſaget nicht der Apoſtel Paulus Rom. 9. daß die Ge- Gefäſſe des Zorns zugerichtet ſind zum Verderben, 2 Theſſ. I. daß die GOttloſen werden Pein leiden, das ewige Verderben. Wenn die Seele mit dem Leibe unterginge, ſo würde ſie ja nicht wieder leben in der Auferſtehung, und wie würden die Gerechten mit Chriſto herrſchen? Eſa 66, 21. **Und ich will aus demſelben nehmen Prieſter und Leviten, ſpricht der HErr. Anmerkung:** Das iſt, die ſich ſelbſt mir zum Opfer geben, wie vormahls bey den Iſraeliten die Prieſter und Leviten Opfer brachten., Bibel 1545. **Cenſur:** Dieſe Erklärung, wenn ſie ohne Unterſcheid und ſo ſchlechthin geſezt wird iſt Lutheriſch, denn dieſe halten alle Chriſten vor Prieſter. **Antwort:** Saget nicht Petrus 1 Pet. 2, 9. Ihr ſeyd das königl. Prieſterthum, wodurch er aber die Ordnung der Kirche nicht aufhebet, ſondern den Beruf der Prediger beſonders gültig ſeyn läſſet. Aber dieſe Cenſores wollen keine Diener in der Kirche erkennen, ſie müſſen denn Chriſtum zerfleiſchen. Von dieſem Schlage ſind alle übrige Artickel, aus welchen die Boßheit und Unwiſſenheit dieſer Theologanten herfür leuchtet.

In dem folgenden Jahr 1546. iſt abermahl eine Bibel in Folio bey **Rob. Stephano** gedruckt, die er nach der Ausgabe von 1540. eingerichtet hat. S. Maittaire Hiſt. Steph. pag. 48. darauf iſt nicht eher wieder eine lateiniſche Bi-

bel zum Vorſchein gekommen, als 1555. welche hier folget.

CLVIII.

1555. BIBLIA. ROB. STEPHANVS
8vo. LECTORI. En tibi Bibliorum vulgata
Stepha- editio, in qua juxta Hebraicorum verſuum
niana. rationem, ſingula capita verſibus diſtincta ſunt, numeris præfixis, qui verſuum numeris quos in Concordantiis noſtris nouis et integris, poſt literas marginales ABCDE FG addidimus, reſpondent: ut quærendi moleſtia leueris, quum tibi tanquam digito, quod quæris demonſtrabunt. Oliua Roberti Stephani. M.D.LV.

In calce:

EXCVDEBAT ROBERTO STEPHANO CONRADVS BADIVS, ANNO M.D.LV. VIII. IDVS APRILIS. 8vo.

		Blätter
Vorreden . .	ſind	12
Von Gen. bis 2 Maccab.	—	303
N. T. . . .	—	76
		391

d. i.

Die heilige Schrift. Robertus Stephanus dem Leſer. Siehe, da iſt die lateiniſche

ſche Bibel, die man Vulgata nennet, in welcher nach der hebräiſchen Verſikel-Art, alle Kapitel in Verſikel eingetheilet ſind, mit vorgeſezten Zahlen, die mit den Zahlen der Verſikel, die wir in unſerer neuen und völligen Concordanz, nach den Rand-Buchſtaben A B C D E F G. hinzugethan, übereinkommen, daß du der Mühe zu ſuchen überhoben ſeyſt, indem ſie dir als mit Fingern, was du ſucheſt, zeigen werden.

Am Ende:

Conradus Badius druckte (dieſe Bibel) Rob. Stephano. Im Jahr 1555. den 6. April.

Dieſe Bibel iſt die wahre alte Vulgata, die Robert. Stephanus mit eben dem feinen Character hat abdrucken laſſen, womit die Ausgabe von 1545. gedruckt iſt. Es iſt aber keine andere Ueberſetzung dabey, ſo fehlen auch die Anmerkungen und verſchiedene Leſe-Arten, allein Parallelen ſind die Menge am Rande zu finden. Auch ſind die Vorreden alle mit einander vorhanden, die man in den vorhergehenden Ausgaben findet.

Der Ort des Drucks iſt nicht angezeiget, muß aber Genf ſeyn, weil Stephanus daſelbſt ſchon drey Jahr gelebet hatte. Der Drucker

cker Conrad Badius war ein Sohn Juſt Badius, der Roberti Schweſter zur Ehe hatte. Derſelbe iſt ohne Zweifel mit ihm, als ſeiner Mutter Bruder nach Genf gegangen, hat daſelbſt die papiſtiſche Religion abgeleget, und die Buchdruckerey an ſeiner ſtatt fortgeſetzet.

Auch dieſe Ausgabe gehöret unter die ſeltenen, und iſt ein überaus ſchönes und rein behaltenes Exemplar.

CLIX.

Nov. Teſt. lat. Bezæ Ed. I. 1556. et 1557.

NOVVM D. N. JESV Chriſti teſtamentum. Latine jam olim à Veteri Interprete, nunc denuo à Theodoro Beza verſum: cum ejusdem annotationibus, in quibus ratio interpretationis redditur. Oliva Roberti Stephani. M.D.LVI.

In calce:

Excudebat Rob. Stephanus in ſua officina, Anno M.D.LVII. Calend. Martii.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers HErrn JEſu Chriſti. Vor Zeiten durch einen alten Ueberſetzer, jezt aber von neuen durch Theodor

dor Beza lateiniſch überſetzet, mit deſſen Anmerkungen, in welchen zugleich von der Uebersetzung Rechenſchaft ertheilet wird. Der Oehlbaum Robert Stephani. Im Jahr M. D. LVI.

Am Ende:

Robert Stephanus druckte ſelbiges in ſeiner Officin, im Jahr M. D. LVII. den 1 Mart. in groß Folio. 377. Blätter mit der Vorrede und denen erklärten hebräiſchen Nahmen.

Dieſes Neue Teſtament iſt abermahls der andere Theil der vorerwehnten raren Stephaniſchen Bibel, und die allererſte Ausgabe der bekannten neuen Ueberſetzung von Theodorus Beza, wovon wir ſchon im St. 5. und 6. unſerer Nachrichten Nro. LIV. LVII. und LVIII. gehandelt haben. Binnen der Zeit hat die Fürſtliche Bibliotheck an dieſer erſten Ausgabe einen ſchönen Zuwachs bekommen.

Es unterſcheidet ſich aber dieſe erſte Ausgabe des Bezaniſchen Neuen Teſtaments, von den vier folgenden, daß in derſelben der lateiniſche Text, ſowohl nach der alten Vulgata als Bezä Ueberſetzung, neben einander alleine ſtehet, in den übrigen aber der griechiſche Text

zwi-

zwiſchen beyden ſich findet, unterdeſſen wird ſie doch von den Gelehrten vor die allererſte gehalten, welcher die andern viere 1565. 1582. 1588. oder 89. und 1598. gefolget ſind. Dieſe erſte druckte **Robertus Stephanus** zu Genf. Die folgenden drey, ſein Sohn **Henrich Stephanus**, auch daſelbſt, und die fünfte **Euſtathius Vignon.** S. Wetſteinii Proleg. ad Nov. Teſt. c. XIII. p. 144. Es iſt aber bey dieſen fünf Ausgaben die er ſelbſt in ſeinem Leben beſorget hat, nicht geblieben, ſondern es iſt dieſe ſeine berühmte, und in der reformirten Kirche höchſt beliebte Ueberſetzung, in dem vorigen Jahrhundert vielmahls wieder ans Licht getreten. Im Jahr 1624. kam zu Hanau die lateiniſche Bibel des **Immanuel Tremellius** und **Franciſcus Junius** in 2. Vol. in Folio heraus, wobey ſich des Bezä Ueberſetzung des Neuen Teſtaments ebenfalls befand. Im Jahr 1642. kam ſie zu Cambridge heraus in Folio, nebſt dem Commentario des berühmten Joachimi Camerarii über das Neue Teſtament. Ja ſo oft die **Tremelliſche** Bibel in allerley Formaten wieder aufgeleget iſt, ſo hat ſich das Neue Teſtament nach Bezä Ueberſetzung dabey befunden. S. Herr **Hagemanns Nachrichten** p. 231.

Was dieſe Ueberſetzung vor Freunde und Feinde überkommen, habe ich oben ſchon angezeiget

zeiget, nur einen Umſtand will noch allhier bemerken, da Beza bey einer jeden Auflage neue Veränderungen vornahm, ſo ſchrieb der gelehrte Druſius an ihn alſo: „Wer deine „Ausgaben des Neuen Teſtaments nicht ſieben„mahl kaufet, der wird nicht wiſſen, was du „ſageſt, oder verneineſt. Ich erinnere mich, „daß ein gelehrter Buchdrucker, Hieronymus „Comelinus, ſchon vor 10. Jahren zu mir ſag„te: Du hätteſt durch deine öfters veränder„te Gedanken, dieſes ausgerichtet, daß niemand „dein Neues Teſtament mehr achte, welches ſo „ungewiß und unbeſtändig wäre. Und ein „vornehmer Lehrer zu Cambridge erzählte mir „vor etlichen Jahren, daß daſelbſt viele vor der „Religion einen Abſcheu gewonnen, woran du „ſchuld wäreſt, weil ſie glaubten, daß du das „Neue Teſtament verfälſchet hätteſt.„ S. Pauli Colomeſii Opera pag. 787.

In unſern Exemplar hat eine alte Hand die der Schreib-Art des Sec. XVI. ſehr ähnlich ſiehet, auf dem Titel-Blat bey dem Stephaniſchen Oehlbaum folgendes hineingeſchrieben:

Ea eſt Chriſti Jeſu apud patrem authoritas, ut nemo huic gratus et acceptus eſſe poſſit niſi qui illi per fidem inſitus fuerit. Porro illi veræ oleæ nos non nuda et inanis nominis Chriſtiani confeſſio inſerit, ſed

ſed viva fides, quæ ut doctrinæ ipſius obtemperemus et illi ut oleæ firmiter inhæreamus et oleæ fructus edamus, efficit.

d. i.

So viel gilt Chriſtus JEſus bey ſeinem Vater, daß niemand demſelben lieb und angenehm ſeyn könne, der nicht durch den Glauben in ihm eingepflanzet ſey. Nun aber verſetzet uns die bloſſe und leere Bekänntniß des chriſtlichen Nahmens, in den wahren Oehlbaum nicht, ſondern der lebendige Glaube, dieſer allein wirket es, daß wir ſeiner Lehre gehorchen, ihm als dem Oehlbaum feſte anhangen, und die Früchte des Oehlbaums bringen können.

Anhang
zu den
Hiſtoriſch-Critiſchen Nachrichten
von der
ansehnlichen
Bibelſammlung,
die ſich zu Braunſchweig
in der Hochfürſtl. Grauenhofsbibliothek
befindet
und derſelben
Erſten Band
der
das erſte bis zehnte Stück
enthält;
Nebſt einem
doppelten Regiſter.

Wolffenbüttel,
verlegts Johann Chriſtoph Meißner,
Herzogl. privil. Hof-Buchhändler.
1754.

Innhalt:

N. CLX.	Bibl. lat. Rob. Steph. 2. Voll.	fol.		1557.	p. 883
CLXI.	Nov. Teſt. lat.	8.	Baſileæ	1521.	- 891
CLXII.	Pſalt. lat. Fel. Pratenſ.		Haganoæ.	1522.	- 897
CLXIII.	Nov. Teſt. lat.	4.	Colon.	1522.	- 905
CLXIV.	Idem.	8.	Baſil.	1522.	- 907
CLXV.	Idem.	8.	Moguntiæ	1523.	- 909
CLXVI.	Idem.	8.	Colmariæ	1523.	- 912
CXLVII.	Bibl. lat.	fol.	Norimb.	1523.	- 914
CLXVIII.	Deuteronomion	8.	Witteb.	1525.	- 920
CLXIX.	Idem	8.	Norimb.	eod.	- 924
CLXX.	Idem	8	Baſil.	eod.	- 925
CLXXI.	Nov. Teſt. Græc.	4.	ibid.	1545.	- 929
CLXXII.	Nov. Teſt. Gr. Jo. Criſpini	16.		1584.	- 931
CLXXIII.	N. T. Gr. lat.	fol.	Norimb.	1658.	- 933

CLX.

Biblia utriusq; Teſtamenti de quorum nova interpretatione & copioſiſſimis in eam annotationibus lege quam in limine operis habes epiſtolam. Oliva *Roberti Stephani* M. D. LVII. ſine loco. Tom. I.

1557. fol. Stephaniana. V. 2 Voll.

d. i.

Die heil. Schrift A. und N. Teſtaments, mit einer neuen Ueberſetzung und vielen Anmerkungen verſehen, wovon der dem Werk vorgeſezte Brief zu leſen iſt. Der Oehlbaum Roberti Stephani 1557. Ohne Anzeige des Orts. Der I. Theil.

Dieſer erſte Theil hat auf der andern Seite des Titel-Blats 1) etliche Sprüche die zum Fleiß in der Schrift vermahnen. 2) Eine Vorrede an den warhaftig chriſtlichen Leſer, dem er Gnade und Friede von GOtt dem Vater durch

 JEſum

JEſum Chriſtum wünſchet. 3) Die. Summa der ganzen heil. Schrift A. und N. Teſtaments. 4) Die Stellen des A. Teſtaments die von Chriſto und ſeinen Apoſteln im N. Teſtament angeführet ſind. 5) Die Ordnung der bibliſchen Bücher A. und N. Teſtaments. 6) Die geharniſchte Vorrede Hieronymi, die deswegen ſo genennet wird, weil Hieronymus darin die heil. Schrift wider diejenigen verthädiget, die einige Bücher vor canoniſche einſchieben wollen. 7) Der Brief an den Prieſter Paulinus. 8) Die Vorreden über die fünf Bücher Moſis, und über alle folgende Bücher A. und N. Teſtaments.

			Blätter
Dieſes machen zuſammen			10
Von 1 B. Moſ.	biß	5 B. Moſ.	188
Von Joſua	—	Eſther	316
Von Pſalm	—	Syrach	168
Von Jeſaia	—	2 B. der Maccab.	268
		Summa des A. T.	950

Tom. II.

Novum D. N. JESV Chriſti teſtamentum. Latine jam olim à veteri interprete, nunc denuo à Theodoro Beza verſum: cum ejusdem annotationibus, in quibus ratio Interpretationis redditur. Oliva *Roberti Stephani* M. D. LVI.

In calce:

Excudebat Rob. Stephanus in ſua Officina, Anno M. D. LVII. Calend. Martii.

d. i.

Das Neue Teſtament unſers HErrn JE-ſu Chriſti. Schon ehemahls von einem al-ten Ueberſetzer, jetzo neu durch Theod. Beza überſetzet, mit deſſen Anmerkungen, in welchen von der neuen Ueberſetzung Rechenſchaft gegeben wird. Der Oehlbaum Rob. Stephani im Jahr 1556.

Am Ende:

Rob. Stephanus druckte es in ſeiner Officin, im Jahr 1557. den 1. Mart. in groß Folio.

hat . . .	336	Blätter.
die hebräiſchen ꝛc. Nahmen	41	
	377.	

Zum erſten iſt zu wiſſen, daß, als unſer Ro-bertus, das 54te Jahr bereits zurück geleget hat-te, in welchem bey den meiſten die Kräfte ſchon abnehmen, und das heranſchleichende Alter die Schärfe des Verſtandes zu ſchwächen pfleget, ſo unterzog er ſich noch einer ſolchen Arbeit, deren Schwierigkeiten, von einem Manne in beſten Jah-ren kaum hätten überwunden werden können, ſei-ne Geſchäfte aber kenneten keinen Abgang, und ſein Fleiß fühlte keinen alten Mann.

Nun hatte er die lateiniſche Bibel ſehr oft herausgegeben, weil aber viele darüber klagten, daß der Ueberſetzungen kein Ende wäre, und es vor die Kirche höchſt vortheilhaft hielten: daß aus

einer ſo groſſen Menge, eine einige gewiſſe, erwählet würde, womit auch die nicht gar zu harten Köpfe zufrieden ſeyn muſten, ſo nahm er nach Anſchaffung aller nur dazu erforderlichen Nothwendigkeiten, eine abermahlige Ausgabe vor, die auch im Jahr 1557. den 1. Merz ans Licht trat. In derſelben ſtehet auf der innern Columne einer jeden Seite, die alte Vulgata oder vetus mit kleiner Schrift gedruckt; auf der äuſern aber, die aus ſeinen eigenen Anmerkungen verbeſſerte und von neuen überſehene Ueberſetzung des Santes Pagninus, und wird nova ex hebræo translatio genennet. Unter dem Text ſiehet man erſtlich die Anmerkungen des Vatabli, die Bertinus le Comte, der ihm hernach im Amte gefolget iſt, aus ſeinem Munde treulich aufgefaſſet hatte. In dieſen Anmerkungen iſt Vatablus nicht ſelten, aber auch niemahls ohne Grund, von Pagnins Ueberſetzung, abgewichen. Nach denſelben folgen die verſchiedenen Leſe-Arten, und hernach die Auslegung der hebräiſchen Mund-Arten. Im N. T. hat er des Beza Ueberſetzung und Gloſſen erwählet. Die Apocrypha hat Claudius Baduellus ein gelehrter Profeſſor zu Nimes, aus der complutiſchen Polyglotte (weil man keine beſſere hatte) genommen, und mit Noten erläutert. Dieſes waren die Hülfs-Mittel, womit Stephanus ſeinem Bekänntniß nach, verſehen war, als er dieſes Bibel-Werk zu Stande brachte, der nicht gewohnet war, anderer Menſchen ihren erworbenen Ruhm, ſich zuzueignen, und damit groß

zu

zu machen. S. *M. Maittaire Hſt. Steph.* pag. 85. ſeq.

Es irren aber diejenigen ſehr, welche dieſe Bibel-Ausgabe mit der von 1545. vor einerley, und alſo vor einen Abdruck von jener, halten. Denn obgleich die Anmerkungen, in vielen weſentlichen Stücken wohl übereinſtimmen, ſo ſind ſie doch allhier ganz anders geordnet, und um ein groſſes vermehret worden. Und was das N. T. anbetrift, ſo iſt ſolches nicht nur die Ueberſetzung, ſondern auch die völlige Gloſſa des Beza, welcher auch eine Vorrede dazu gemacht, und ſolche zu Lauſanne 1556. geſchrieben hat, daher auch das N. T. in eben demſelben Jahre zuerſt zu drucken angefangen, 1557. aber den 1. Merz vollendet worden. In der Edition von 1545. aber war es eine ganz andere Verſion, nemlich nach der mehreſten Meinung des Leo Judæ, und im N. Teſt. finden ſich wenig oder faſt gar keine Anmerkungen.

Die bibliſchen Bücher haben auſſer ihrer lateiniſchen, oben auch eine hebräiſche Rubrik, und in dem Text hat Stephanus die hebräiſche Mund-Art mit hebräiſchen Buchſtaben angemerket, als שSiloh צSidon Peסſaחh Iשſraאél Moשſeh.

Die Abriſſe des Vatabli ſind aus der Edition 1540. hier wiederholet. „Gen. 3, 15. hat er in „der alten Verſion, *ipſe*, in der neuen aber *ipſum*, „geſetzet, mit der Anmerkung: **Der Saame iſt „JEſus. Der Heiland wird verheiſſen. „Das Evangelium.** Wenn es *ipſum* heiſſen

 „ſoll,

„ſoll, ſo wird Semen der Saame dadurch verſtan-
„den, der iſt Chriſtus, wie denn die 70. Dollmet-
„ſcher es durch αὐτός: Er, überſetzet haben, als-
„denn aber wird σπόρος, darunter verſtanden,
„welches auch der Saame heiſſet.„

„Gen. 4, 26. Die Menſchen haben angefan-
„gen den Nahmen des HErrn anzurufen; d. i. der
„wahre Dienſt GOttes welcher wegen eingeriſſener
„Boßheit beynahe gänzlich aufgehöret, fing wieder
„an, hergeſtellet zu werden. Denn das Wort:
„anrufen bedeutet überhaupt, den ganzen Dienſt
„GOttes, welcher Dienſt füglich alſo benennet
„wird, von ſeinem vornehmſten Stücke. Ein Ge-
„lehrter unter den Juden leget es alſo aus: Zu
„der Zeit hat man den Nahmen des HErrn ſchänd-
„lich gehalten, denn in den Tagen Enos lief man
„hinter den Götzen her, und die Anrufung des
„Nahmens GOttes, war ſchon beflecket.„

Was die Seltenheit dieſes Werks betrift, ſo
erzählet der Abt *Fabricius* zu Helmſtädt in *Hiſtor.
Biblioth. Fabric. Tom. I. p.* 14. §. 6. daß daſſelbe
annoch in Frankreich, in hohen Werthe gehalten
werde. Denn als er im Jahr 1681. zu Pariß
die Bibliotheck eines berühmten Collegii (ſonder
Zweifel der Sorbonne) ſich zeigen laſſen, und ei-
nen berühmten Doctoren gefraget: Was vor ein
Buch ſie hier vor das rareſte und vortreflichſte
hielten, ſo habe derſelbe mit ausgeſtreckten Fin-
gern auf dieſes Bibel-Werk, als einen beſondern
Schatz, gewieſen. Und es verdienet auch traun,
daß es gelobet werde, weil es ſehr richtig, ja mit
ſilbern

ſilbern Buchſtaben gedruckt ſeyn ſoll, wie *Joh. Hulſemann* in prælect. in Form. Conc. p. 238. anführet. Herr **Reimmann** in Catal. generali poſt titul: fähret fort, und ſpricht: „Alle Bi„bel-Ausgaben, welche mit dem Stephaniſchen „Oehlbaum gezieret ſind, und die *Theod. Janſſ. ab* „*Almenloveen* **in dem Leben der** *Stephanorum* „p. 14. erzählet, ſind höchſt rar, und nur denen „bekannt, die hinter dem Vorhange der Muſen „gelehrt worden ſind. Unter allen andern aber, iſt „dieſe die ſeltenſte, die Almenloveen gänzlich unange„zeiget gelaſſen, und in dem Regiſter der Stepha„niſchen Ausgaben nur ſo berühret, daß er dieſelbe „nicht gekannt zu haben, ſcheinet.„ Herr **Reimmann** iſt auch der Meinung, als wenn Stephanus an den Anmerkungen ſowohl als der neuen Ueberſetzung, den gröſſeſten Antheil gehabt habe, und nur aus Demuth und Freundſchaftswegen, ſeinen Nahmen mit dem Nahmen Vatabli vertauſchet, deswegen aber vom leztgedachten einigen Unwillen erfahren müſſen.

Wir geben zu, daß **Robertus Stephanus** ein Mann war, der in der hebräiſchen ſowohl als griechiſchen und lateiniſchen Sprache eine groſſe Stärke beſeſſen, wovon weit andere Zeugniſſe vorhanden ſind, das leztere aber können wir deswegen nicht annehmen, weil nach Colomeſii Bericht, Vatablus bereits 1546. die Welt verlaſſen hatte, folglich 1557. auf Stephanum nicht mehr unwillig werden konte, daß er aber auch bey der Edi-

tion von 1545. ſolches nicht geworden, haben wir oben bereits bewieſen.

Es iſt noch eins übrig, warum in dieſer Ausgabe der Ort des Drucks nicht angezeiget worden? Er pflegte ſolchen niemahls auszulaſſen, denn in den erſten Ausgaben ſezte er: Pariſiis, und in den folgenden: Lutetiæ. Wie er aber mit dem Anfang des 1552ten Jahrs Paris mit Genf verwechſelte, ſo hat er denſelben Ort faſt niemahls benennet, ſondern ſeine Bücher nur mit dem Zeichen des Oehlbaums und der Unterſchrift: *Oliva Rob. Stephani*, ausgegeben, und auf welchen man hernach dergleichen Worte findet, die ſind gewiß zu Genf gedruckt. Ein mehrers findet man in *Carpzovii Critica* ſacra V. T. Part. 2. c. 7. p. 724. 738. Halliſche Bibliotheck 3 St. N. 24. p. 187-197. *Rich. Simon* Hiſt. Critique du Vieux Teſt. liv. 2. eh. 21. p. 323. etc. und 328. und 442. En un mot, on eſtime ce Recueil de Notes ſur l'Ecriture, que *Robert Eſtienne* à fait imprimer ſous le nom de *Vatable*, ſoit qu'elles ſoient en effet de *Vatable*, ou quelles ayent été recueillies de differens Auteurs; ce qui eſt plus vraiſemblable. In der lateiniſchen Ueberſetzung dieſes Buchs p. 137. ſpricht er: Uno verbo præ omnibus Vulgatæ corrigendæ ſtuduit Robertus, et fœlix in comparandis probatiſſimis Manuſcriptis extitit. D. i. Mit einem Worte; Robertus hat ſich vor allen befliſſen, die Vulgata zu verbeſſern, und iſt glücklich geweſen, in Vergleichung der allerbewährteſten Handſchriften.

Es

Es iſt übrigens dieſe rare Bibel in zween franzöſiſchen Bänden gebunden, und hat die Hochfürſtliche Bibliotheck dieſelbe aus dem Bücher-Vorrath des allhier im Jahr 1743. im HErrn ſelig verſtorbenen Paſtoris Behm erhalten, deſſen Erben daher Gelegenheit bekommen haben, die Liebes-Wege der göttlichen Vorſehung, Zeit Lebens zu erkennen und zu preiſen.

CLXI.

Novum Teſtamentum lat. Erasmi Roterodami. Baſileæ apud Andream Cartandrum. *In calce:* Baſileæ, in ædibus Andreæ Cartandri menſe Martio. Anno M. D. XXI. 8vo. N. T. lat. 8. 1521.

d. i.

Das Neue Teſtament nach der lateiniſchen Ueberſetzung des Erasmus von Roterdam. Gedruckt zu Baſel im Hauſe Andreas Cartander. Im Monath Merz, des Jahrs 1521. 8vo von 690 Seiten. Vorrede 9 Blat.

Es iſt auch am Ende das Buchdrucker-Zeichen des Cartanders zu ſehen, nemlich das an der Stirn mit fliegenden Haaren verſehene, am Füſſen geflügelte, und mit einem Fuſſe auf der Weltkugel rückwärts ſtehende, in der rechten Hand ein Meſſer haltende Glück.

Cartander gehörete unter die gelehrten Buchdrucker des 16. Jahrhunderts, der bald bey dem

dem Anfang der Reformation zu Baſel berühmt ward, und mehrentheils mit der Herausgabe der kleinen Schriften Erasmi, Oecolampadii, Lutheri, einiger Kirchen-Lehrer, und auch lateiniſcher Bibeln ſich beſchäftiget hat. In den erſteren Jahren ſchrieb er ſich Cartander, hernach aber Cratander, welches ſoviel als Kraftmann bedeutet, wie ſich denn um dieſe Zeit, die Gelehrten gerne griechiſche Nahmen zu geben pflegten. Weil er nun als ein Gelehrter in Beſorgung accurater Ausgaben eine Ehre ſuchte, ſo haben auch nachher und noch jetzo die gelehrten Bücher-Kenner ſeine Werke hoch geſchätzet und geſuchet. Weil er auch in Baſel wohnete und die Schriften derer Gottes-Männer laß und druckte, die die Verbeſſerung der Kirchen unternommen hatten, ſo iſt er auch dadurch erleuchtet, und der Ehre theilhaftig geworden, daß ſein Nahme unter den Papiſten in den Indicem librorum prohibitorum, und zwar unter die Schriftſteller der erſten Claſſe verſetzet worden. S. Ind. libb. prohib. Pii IV. Edit. Hanov. pag 29.

Unter ſeine gedruckte Bücher gehöret nun auch dieſes ſehr ſauber und richtig abgedruckte N. Teſtament, nach des Erasmus lateiniſchen Ueberſetzung, und zwoten Ausgabe von 1519. fol. welches daher erhellet, weil der Spruch 1 Joh. 5. v. 7. von den drey himmliſchen Zeugen, allhier noch nicht zu finden, welchen Erasmus allererſt in ſeiner dritten Ausgabe von 1522. eingerücket hat, dieſes ſaget auch der Schluß unter der Offenbahrung

bahrung Johannis da es heiſſet: Novi Teſtamenti totius, per Deſid. Erasm. Roter. rurſus recogniti, finis. d. i. Ende des ganzen Neuen Teſtaments, nach der andern Ueberſehung des Erasmus. Ganz zulezt aber findet ſich noch ein merkwürdiger Schluß. Relecto diligenter toto hoc libello, nonnullos minutiſſimos errores, operarum incuria admiſſos, deprehendimus: et quales nemo alioqui oculatiſſimus, ſubterfugere poteſt. Hos quidem, ne indoctum lectorem interturbent, hic adnotavimus. Præterea illud te latere nolumus: ubicunq; è regione verſuum aſteriſcum (*) offenderis, omne id inter parentheſin poſitum, in græcis non contineri, ſed forſan ob planiorem intellectum, ab interprete additum. d. i. „Nachdem wir dieſes „Büchlein fleißig wieder durchgeleſen, haben wir „dennoch durch Unvorſichtigkeit der Arbeiter ein„geſchlichene ganz geringe Druckfehler, wahrge„nommen, die auch wohl der ſcharfſichtigſte „nicht leicht vermeiden kan. Dieſelben, damit „ſie einen unerfahrnen Leſer nicht Hinderung ver„urſachen, haben wir hier angemerket. Ueber„dis aber ſolſt du Leſer wiſſen: Wo du wirſt „einem Verſikel gegen über, ein Sternlein fin„den, da iſt alles was zwiſchen den Klammern „ſtehet, im griechiſchen Text nicht befindlich, ſon„dern von dem Ueberſetzer vielleicht um mehrer „Deutlichkeit willen, hinzugethan worden.

Mr. le Long hat dieſes Neue Teſtament nicht accurat genug bemerket, weil ich aber oben bey der Bibel Nro. CLI. von 1522. angeführet, daß le Long noch einer andern lat. Bibel die Cratander 1526. in 4to ſoll gedruckt haben, Erwähnung gethan, ſo kan nunmehro von dieſer höchſt raren Bibel, die wenige kennen, und noch weniger geſehen haben, mehr Nachricht geben, nachdem mir dieſelbe vor einiger Zeit in die Hände gerathen iſt, ſie hat folgenden Titel.

SACRA BIBLIA AD LXX. INTERPRETVM FIDEM DILIGENTISSIME TRALATA. *Baſileæ, per Andream Cratandrum, Anno* M. D. XXVI. Cum gratia & priuilegio Cæſareo.

In calce:

Baſileæ, per Andream Cratandrum cum privilegio Cæſareo excuſum, menſe Auguſto, Anno M. D. XXVI. 4to.

d. i.

Die heilige Schrift nach der Ueberſetzung der 70. Dollmetſcher, aus dem Griechiſchen treulich ins Latein überſetzet. Gedruckt zu Baſel durch Andreas Cratander, im Jahr 1526.

Am Ende:

Zu Baſel durch Andreas Cratander mit kayſerlicher Begnadigung gedruckt, im Monath Auguſt, des Jahrs 1526. 4to. von 443. Bl.

Nach dem Titel ſtehet eine Anrede des Cratanders,

randers an diejenigen, die ſich auf die heilige Schrift legen, worinn er ſaget: Es habe einer von denen, durch welche der groſſe GOtt die reine Theologie wieder hergeſtellet, und gleichſam wieder zurück gerufen, und mit dem Glanze ſeines wunderthätigen Worts die Sterbliche erleuchtet, ſich an die griechiſche Bibel der 70. Dollmetſcher gemachet, und ſolche faſt von Wort zu Wort ins Latein überſetzet.

Das Neue Teſtament findet ſich bey dieſer Bibel-Ausgabe nicht, wovon Cratander folgende Urſache angiebt: Weil daſſelbe bereits in aller Menſchen Händen wäre, ſo habe er ſeinen Käufern die vergeblichen Koſten erſparen wollen, ferner, ſo verhalte ſichs auch mit dem Neuen Teſtament anders als mit dem Alten; denn dieſes, da es zuerſt hebräiſch geſchrieben, habe manche und ſehr verſchiedene Ausleger gehabt, jenes aber, da es zuerſt griechiſch geſchrieben, ſey weit richtiger und reiner zu der lateiniſchen Kirche gekommen. Dieſe Anrede iſt geſchrieben den 13. Aug. 1526.

Nach derſelben folget eine Abhandlung von dem Anſehen der 70 Dollmetſcher nach den Zeugniſſen des Euſebius, Irenæus, Auguſtinus, Chryſoſtomus und Hieronymus.

Sodann ſiehet man auf einer Tabelle die ſämtlichen Bücher des Alten Teſtaments, die er ſchon in Canoniſche und Apocryphiſche abtheilet. Das Werk iſt auf dem ſchönſten Papier mit ſehr ſchönen Lettern die denen Elzevieriſchen in Holland nichts nachgeben, in zwoen Columnen auf jeder

Seite gedruckt. Am Rande findet man häufige Parallel-Stellen, aber Gen. 1, 2. ſtehet nur bloß: et tenebræ ſuper abyſſum, ohne dem incumbebant, welches erſt in Edit. Brylingeriana Baſil. 1552. dazu geſetzet iſt, wenn nun in der Complutenſi das Wort *incumbebant* gleichfals mangelt, ſo könte le Long wahrſcheinlich recht haben, daß **Cratander** ſeine Ausgabe darnach abgedruckt, wie käme aber ſein Vorgeben damit überein, daß einer von denen Reformatoren dieſe Arbeit der Ueberſetzung unternommen habe?

Doch ich kehre noch einmahl zu unſern lateiniſchen N. Teſt. wieder zurück, und finde in der Apſt. Geſch. cap. 3, 21. daß Erasmus die Worte: **Welcher muß den Himmel einnehmen**, gegeben: quem oportet quidem cœlum accipere, welches gewiß beſſer lautet als Bezæ ſein quem oportet quidem cœli capiant, gleich als wäre Chriſtus von dem Himmel eingenommen, nicht aber Chriſtus den Himmel eingenommen, ſo ſeiner Majeſtät viel zu nachtheilig geſprochen iſt.

Matth. 26, 67. ἐῤῥάπισαν. **Sie ſchlugen ihn ins Angeſicht** ꝛc. da behält **Erasmus** noch aus der Vulgata: Palmas in faciem eius dederunt, welche Ueberſetzung der Engelländer Jo. Boiſius in Collat. Veter. Interpretis cum Beza aliisque recentioribus p. 93. und Dan. Heinſius in Exercit. ſacr. c. 28. p. 493. vertheidigen, es iſt aber beſſer wie es Caſtellio gegeben: alii alapis ferire, oder noch beſſer nach Seb. Schmidii Ueberſetzung: Palmis eum exceperunt.

CLXII.

CLXII.

Pſalterium lat. ex verſione Felicis Pratenſis. *In calce:* Haganoæ in ædibus Thomæ Anshelmi Badenſis Menſe Decembri M. D. XXII. 4to. Pſalt. lat. Fel. Prat. Hagan. 1522. 4to.

Dieſer lateiniſche Pſalter gehöret ohne allen Streit unter die beſten Ueberſetzungen deſſelben, und zugleich unter die ſeltenſten Bücher, den ich, ſo viel mich erinnere, nur ein einiges mahl in der Bibliothec des ſel. Herrn D. Löſchers angetroffen, unſer Exemplar aber aus den Händen der Trödler wunderlich errettet habe, allwo es bereits ſeinen Titel verlohren hatte.

Die allererſte Ausgabe dieſes Pſalters findet man in Jac. le Long Biblioth. Sacra p. 299. b. Ed. Pariſ. wo er alſo ſchreibet:

Pſalterium ex Hebræo diligentiſſime ad verbum fere translatum, *Felice Pratenſi* interprete, per ſummum Pontificem Leonem X. approbatum adjectis notationibus in 4to Venetiis in ædibus Petri Lichtenſtein, impenſis Danielis Bombergi 1515. Opus XV. dierum, ut notant verſus initio operis præfixi:

Omnia teſtificor Felicis acumine noſtri.
Non plus ter quina facta latina die.

d. i.

Der Pſalter mit groſſem Fleiß und faſt von Wort zu Wort aus dem hebräiſchen überſetzet von dem Ueberſetzer Felix Pratenſis, und

vom Pabſt Leo X. gebilliget. Mit beygefügten Anmerkungen. In 4. **Venedig** im Hauſe Peter Lichtenſteins, auf Koſten Daniel Bombergs 1515. Eine Arbeit von 15. Tagen, wie die auf dem Titel des Werks ſtehende Verſe anzeigen, deren Inhalt dieſer iſt: Ich bezeuge, daß unſer Felix, nach der Stärke und Schärfe ſeines Verſtandes, auf die Ueberſetzung dieſes Pſalters nicht länger als 15. Tage zugebracht hat.

Mr. le Long führet l. c. nach dieſer erſten, alſobald die zwote Ausgabe an, die der gleichfals berühmte Buchdrucker **Thomas Anshelm** von Baden in ſeiner Officin zu Hagenau im Jahr 1522. herausgegeben, und die ich allhier angezeiget habe, ob er aber dieſelbe auch ſelbſt geſehen, ſolte ich faſt zweifeln, weil er von dem ſchönen Druck und Papier, und von den rothgedruckten Titeln und Anfangs-Buchſtaben, ſo wohl der Capitel als Verſikel, nichts erwähnet.

Wie hoch dieſer Pſalter bey denen Gelehrten der damahligen und folgenden Zeiten geachtet geweſen, ſiehet man aus ihren Urtheilen. So ſchreibet der vortrefliche Kieliſche Theologus, Chriſtianus Kortholt in lib. de variis S. S. Editionibus pag. 280. n. 25. „Traduxit quoque „Pſalterium, præter librum Jobi, ex hebrai„ca veritate Felix Pratenſis, natione Hebræus, „interque ſuos magni nominis Rabbi, poſtea „Auguſtinianus anno 1559. prope centena„rius Romæ mortuus. Quam verſionem

præ

„præ cæteris ſæpe citant Matth. Aurogallus
„libro de Hebraicis nominibus, Franciſcus
„Titelmannus in ſua Pſalmorum expoſitione
„et Wolffgangus Muſculus in ſuis commen-
„tariis.„ d. i. „Es hat auch auſſer dem Buch
„Hiob, den Pſalter aus der hebräiſchen War-
„heit überſetzet, Felix Pratenſis, von Geburt
„ein Jude, und ehemals unter ſeiner Nation ein
„berühmter Rabbi, hernach aber ein Auguſtiner-
„Münch, welcher im Jahr 1559. bey nahe in ei-
„nem hundertjährigen Alter zu Rom verſtorben
„iſt. Welche Ueberſetzung vor andern ſehr oft
„anführen Matthäus Aurogallus im Buch
„von den hebräiſchen Nahmen, Franciſcus Ti-
„telmannus in ſeiner Erklärung der Pſalme
„und Wolfgang Muſculus in ſeiner Ausle-
„gung.„

Wenn auch der ehemahlige Jenaiſche Gottes-
gelehrte D. Jo. Fr. Buddeus in ſeinem vortrefli-
chen Buch Iſagoge in Univerſ. theol. p. 1476. a.
von der Rabbiniſchen Bibel des Daniel Bom-
bergs, die im Jahr 1518. zum erſtenmahl ans
Licht trat, handelt, ſo ſaget er: Daß der Daniel
Bomberg bey dieſer ſchweren Arbeit ſich des Felix
Pratenſis bedienet gehabt, weil aber dieſer Felix
von dem Judenthum aus, und zu dem Chriſten-
thum getreten war, ſo wolte dieſe Bibel auch den
Juden, und beſonders dem Elias Levita, ſchlecht
gefallen, welches auch hernach den Daniel Bom-
berg mag bewogen haben, bey der andern Aus-

gabe ſeines Rabbiniſchen Bibel-Werks ſich der Arbeit gelehrter Juden zu bedienen.

Endlich gedenket auch der gelehrte Herr Reimmann in ſeinem Catalog. Syſtem. Crit. p. 242. dieſes Pſalters, denn wenn er daſelbſt von dem Pſalterio ſextuplici Argent. 1545. 8. redet, ſo bezeuget er: Verſionem Felicis Pratenſis perraram eſſe. In dieſem ſechsfachen Pſalter-Buch befindet ſich nemlich auch die Überſetzung des Felix, es ſind aber allda die Titel der Pſalme weggelaſſen, welches der Herausgeber mit ſchlechten und erbärmlichen Gründen, wie Reimmann mit Recht ſie nennet, entſchuldigen will. In unſerer Hagenauiſchen Ausgabe aber, hat der Thomas Anshelm von Baden, die Titel oder Ueberſchriften der Pſalme, ingleichen die erſten Anfangs-Buchſtaben der Pſalme und Verſikel roth gedrukt, welches auf dem dicken und weiſſen Papier ſchön in die Augen fällt.

Was nun unſer Felix für eine tiefe Einſicht in die hebräiſche Sprache und jüdiſche Alterthümer gehabt haben müſſe, ingleichen wie herrlich ſeine Erkänntniß vom Meßia geweſen, das erhellet aus der überſezten Stelle des Pſ. 118. v. 26. אִסְרוּ־חַג בַּעֲבֹתִים עַד־קַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ Die Ueberſetzung unſers ſeligen Luthers heiſſet: **Schmücket das Feſt mit Mayen, bis an die Hörner des Altars.** Unſer Felix hat es gegeben: Vincite agnum funibus usque ad cornua altaris. Germ: **Bindet das Lamm mit Stricken, bis an die Hörner des Altars.**

Die-

Dieſer Ueberſetzung ſind nachgehends die gelehrten Männer Ar. Montanus, und Santes Pagninus beygetreten, wie auch ſehr viele von treflichen evangeliſch-lutheriſchen Gottesgelehrten, als **Franzius, Tarnovius, Joh. Müllerus** in ſeinem Anti-Janſenio §. 759. wie auch vor einigen Jahren, der gottſelige und gelehrte Hr. **Bernhard Walther Marperger** ſächſiſcher Ober-Hofprediger zu Dreßden, in ſeinem Tractat: de agno ad aræ cornua ligando. Dresdæ 1730. 8. Gleiche Auslegung findet man auch in dem rabbiniſchen Buch Michlal Jophi genannt, über dieſe Stelle.

Einen andern Beweiß der gründlichen Ueberſetzung unſers Felix, geben die Worte des Pſ. 22. v. 17. **Sie haben meine Hände und Füſſe durchgraben.** Das hebräiſche Wörtgen כארי Caari hat Felix nicht, wie die Juden, durch: **wie ein Löwe**, ſondern: **durchgraben**, gegeben, und damit die giftigen Pfeile der Feinde des Gekreutzigten, entkräftet, wovon anderswo, ſehr gründliche und gelehrte Abhandlungen zu finden, als in Steph. le Moyne Not. et obſervat. ad varia ſacra Tom. 2. p. 531-563. it. in Jac. Altingii academ. Diſſert. Heptad. 2. Groningæ 1671. 4. de integritate vocis כארי pag. 188. et 191. woſelbſt Alting auch das Zeugniß unſers Felix anführet. Es wird denen Gelehrten, die unſern Pſalter nicht geſehen, nicht unangenehm ſeyn, wenn ich ihnen des Felix ſeine eigene Anmerkung

darüber, die er unter dieſen Pſ. 22. geſetzet, und pag. 14. averſ. zu finden iſt, mittheile, hier iſt ſie:

Verum id quod te latere minime velim, quanquam Judæi in ſua priſtina perſiſtentes pravitate nunquam deſiſtunt mordere Chriſtianos quoscunque interpretes ob ſexti decimi verſus hujus Pſalmi interpretationem. Nam dicunt quod ubi nos habemus *Foderunt*, in hebræo ponitur dictio *Caari*, quam quidem dicunt ſignificare *ſicut leo*, atque ſimilem modum loquendi adducunt ex capite trigeſimo octavo Yſaiæ prophetæ, *ſicut leo ſic conteret omnia oſſa mea.* Verum id quod pro ſe adducunt non parum chriſtianorum auctoritati confert, quoniam in hoc Pſalmo juxta hanc dictionem, *caari*, gloſa hebræa habet hæc verba: Bis tantum in ſacra ſcriptura reperitur hæc dictio, ſc. hic, atque in prænominato loco, et in duplici ſignificato. Queram nunc ab Hebræis. Si bis tantum hæc dictio reperitur, et in duplici ſignificato, quodnam ſignificatum hic habebit. Nam cum in prænominato loco ſignificet *ſicut leo*, oportet ut hic aliquid aliud ſignificet, quid autem ſignificare poterit præter id quod noſtri interpretati ſunt, ſ. *foderunt.* Quippe ſæpiſſime contingere ſolet in ſacra ſcriptura, ut in plerisque dictionibus, litera aliqua ponatur ſuperflua, itaque nihil faciat ad dictionis ſenſum, verum propter aliquod arcanum,

ſeu

ſeu myſterium nobis incognitum ponitur, et multotiens, ut ſuperius diximus, ponatur una litera pro altera, ut patet ſcientibus idioma hebræum, idcirco non incongrue dicemus, poſitum fuiſſe, *caari*, pro *caru*, juxta præannotata ſuperius, ſ. *caari*, ſcribitur, et *caru* legitur, quod ſæpiſſime in ſacræ ſcripturæ codicibus accidit. Nam multotiens literæ ſine punctis, itaque non pronuncientur aliquo modo, neque ſint de eſſentia dictionis. Multotiens puncta ſine literis, et pronunciantur literæ, licet ibi non ponatur, ac ſi eſſent ibi reperiuntur. Hoc autem totum manifeſtum eſt non ignaris literaturæ hebraicæ. Cur autem factum ſit, altioris eſt myſterii. Memini enim (teſtor Deum) me vidiſſe quendam librum habentem in gloſa *caru*, cui non minorem auctoritatem conferunt, quam ipſi textui, quod etiam plurimi judæorum fatentur, juxta id ſuperius dictum, *caru* legitur, et *caari* ſcribitur. Verum forte poſitum eſt, aleph, ſuperfluum, quam ſecundum caballiſticos altius ſpeculantes, litera aleph idem importat ſecundum numerum quod nomen tetragrammaton, et litera jod, prima eſt litera ipſius nominis tetragrammaton, continens in virtute totum nomen, ut patet per eosdem caballiſticæ artis auctores. Hoc autem totum contemplari, alterius eſt artificis.

d. i.

Dieſes aber iſt es, was ich dir nicht verbergen kan, daß die in ihrer alten Boßheit verhärtete Juden, nicht aufhören alle und jede chriſtliche Ausleger, wegen dieſes überſezten ſechzehnten Verſikels anzufeinden. Denn ſie ſagen, wo wir das **durchgraben** ſetzen, da ſtehe im hebräiſchen, **wie ein Löwe**, und führen eine gleiche Art zu reden her aus Eſai. 38, 13. **Er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe.** Allein dasjenige, was ſie für ſich anführen, das ſtreitet nicht wenig für das Anſehen der Chriſten, weil in dieſem Pſalm, nach dieſer Redens-Art, *Caari*, **wie ein Löwe**, die hebräiſche Gloſſa folgendes anführet: **In der heiligen Schrift wird dieſes Wort nur zweymahl angetroffen, nemlich allhie, und in vorbenannten Orte, und in einem gedoppelten Verſtande.** Nun frage ich die Hebräer, wenn nur zweymahl dieſes Wort vorkommt, und zwar in einem zwiefachen Verſtande, was ſoll es denn allhier vor einen Verſtand oder Bedeutung haben? Denn da es in vorbenannten Orte heiſſen ſoll **wie ein Löwe**, ſo muß es hier nothwendig was anders bedeuten, was kan es aber anders bedeuten, auſſer wie es die Unſrigen ausgeleget haben, nemlich **durchgraben**.

Denn es pfleget ſich ſehr oft in der heiligen Schrift zu begeben, daß in den meiſten Worten ein Buchſtab überflüßig geſetzet wird, das thut aber nichts zum Verſtand des Worts, ſondern

es

es wird nur um etwas verborgenes oder eines Geheimniſſes willen, ſo wir nicht wiſſen, hingeſetzt , , , , , , Ich erinnere mich, (deſſen GOtt mein Zeuge iſt) daß ich ein Buch geſehen habe, welches in der Gloſſe das Wort *Caru* hatte, welche Gloſſe bey den Juden eben ein ſo groß Anſehen hat als der Text ſelbſt, nach dem eigenen Geſtändniß vieler Juden ſelbſt, und nach der bekannten Regel: Es wird *Caru* geleſen, und *Caari* geſchrieben. , , , , ,

CLXIII.

Novum Teſtamentum omne, ex tertia recognitione, eaq; noviſſima D. Eraſmi Roterodami brevi capitum indice in ſingulos evangeliſtas, hactenus in quamplurimis deſiderato et eorum vita, et argumentis in apoſtolicos epiſtolas additis, ſumma cura ſtudioq; excuſum. *Apud ſanctam Coloniam.* Anno M. D. XXII. menſe Auguſto. N. T. Col. 1522. 4to.

In calce:

Coloniæ in ædibus *Eucharii Cervicorni*, menſe Auguſt. die XII. 4to. 312. fol.

d. i.

Das ganze N. T. aus der dritten und lezten Ausgabe Deſid. Eraſmi Roterod. mit einem kurzen Regiſter über alle Evangeliſten, ſo bisher in den meiſten Ausgaben gefehlet; noch iſt hinzu gethan das Leben der Evangeliſten und der Inhalt eines jeden apoſtoliſchen Briefes, alles

 mit

mit groſſen Fleiß abgedruckt. In der heiligen Stadt Cölln im Hauſe Evcharius Cervicorn (oder Hirſchhorn) den 13. Aug. 4to von 312. Blättern.

Nach dem Titel, der mit den Bildniſſen Chriſti, der Evangeliſten, der Apoſtel Petri und Pauli, Hieronymi, eines Pabſts und einiger Biſchöfe, zierlich eingefaſſet iſt, folget der Brief Leonis X. an Erasmus, ingleichen des Erasmus bekannte Vorrede. Es iſt eine recht ſchön und prächtig gedruckte Ausgabe, da ein jedes Buch zum Anfang mit einer ſaubern Vignette gezieret iſt, und iſt billig zu den ſeltenen Büchern zu zählen.

Es iſt aber merkwürdig, daß Erasmi N. T. lat. zu der Zeit hat in Cölln dürfen gedruckt werden, da er ſich doch bey den Papiſten ſchon verdächtig genug gemachet hatte. Der Straßburgiſche Jeſuit Weiſslinger hält ſich darüber auf, daß Erasmi N. T. lat. zu Wittemberg 1522. 4. wäre nachgedrucket worden, und es iſt doch eine ſolche Wittenbergiſche Ausgabe, keinen einzigen Gelehrten bekannt, folglich nicht in rerum natura, ſondern man glaubt vielmehr, daß er auf das zu Wittenberg von Erasmo Schmidio 1622. 4. absque verſione herausgegebene griechiſche N. T. zielet, worin aber ein doppelter Fehler ſo wohl in dem Verſcheel von 100. Jahren, als den Perſonen begangen worden. O! möchte doch dieſer raſende Feind der evangeliſchen Kirche, ſeiner Läſter-Zunge nur ein Schloß anlegen, weil ja das N. T.

lat.

lat. Erasmi Roterod. in der heiligen Stadt Cölln, wie ſie vermeintlich genennet wird, iſt nachgedrucket worden, wie hier der Augenſchein lehret, was ſaget er dazu?

CLXIV.

Teſtamentum novum totum ex græco- N. T.
rum codicum fide, juxta tertiam æditionem lat.
ERASMI Roterodami diligenter recogni- Eras.
tum, cum aliis nonnullis novis, quorum ti- Ed. 3.
tulos reperies à tergo hujus pagellæ. BA- Baſil.
SILEÆ APVD IO. FROB. AN. DD. 1522.
D. XXII. 8vo. 8vo.

In calce:

BASILEAE IN ÆDIBVS IO. FROBENII, ANNO SALVTIS humanæ M. D. XXII. Menſe Julio.

d. i.

Das ganze Neue Teſtament aus richtigen griechiſchen Abſchriften, nach der dritten Ausgabe des Erasmus von Roterdam fleißig überſehen und verbeſſert, mit andern neuen Zugaben, deren Inhalt auf der andern Seite des Titelblats zu finden. Baſel bey Joh. Froben. Im Jahr des HErrn unſers GOttes 1522.

Am Ende:

Baſel in dem Hauſe Joh. Frobens. Im Jahr des menſchlichen Heyls 1522. im Monath Julius. 8vo.

Was

Was auf der andern Seite des Titel-Blats ſtehet, iſt folgendes:

1) De libris à ſacra ſcriptura ſeparatis et apocryphis, deque quatuor Evangeliis, ubi ſcripta ſint, et à quibus, ex Athanaſio fragmentum. Interprete *Eraſmo* Roterod.

2) Præfatio nova de Philoſophia Evangelica.

3) Canon Euſebii Cæſ. indicans quid inter Evangeliſtas conveniat aut diſcrepet.

Auch dieſes iſt eine ſehr ſchöne Ausgabe des N. T. wie Frobenii Werke alle ſind. Ein jedes Buch iſt im Anfang mit Vignetten gezieret. Das Werk gehet bis in V. welches 2 Alphabet weniger 3. Bogen beträget.

Eraſmus ſaget in der Vorrede: Das A. T. ſey der Schatten, und gleichſam die Vor-Uebung der evangeliſchen Philoſophie geweſen, und da die evangeliſche Lehre zugleich ſey die Wiederaufrichtung und Vollkommenheit der Natur, nach ihrer erſten Schöpfung, ſo dürfe es uns nicht wundern, wenn einige heidniſche Weltweiſen durch die Kraft der Natur etwas hätten fühlen können, was mit der Lehre Chriſti übereinſtimmt, ſintemahl nach Pauli eigenen Zeugniß Rom. I. es ihnen gelungen, aus dem ſichtbaren Welt-Bau, dasjenige zu ſchlieſſen, was nicht mit den Augen des Leibes, ſondern mit der Vernunft gefaſſet wird, nemlich GOttes ewige Kraft und Gottheit. Alles dieſes aber ſey nun in Chriſto weit deutlicher und vollkommener; von JEſu entſtehen die erſten Grün-

de

de und Saamen-Körnlein der Gottſeligkeit, er iſt der Anfänger und Vollender, alle Vollkommenheit wird aus ihm hergenommen, denn er iſt das A und O aller Dinge.

Der Text gehet in dieſer Ausgabe in eins fort, ohne Abtheilung, nur die Capitel allein ſind mit römiſchen Zahlen abgetheilet. Die Euſebianiſchen Canones findet man am Rande. Die Apoſtelgeſchichte folget in der Ordnung gleich auf die vier Evangeliſten, da ſie in der Vulgata bisher nach den Briefen Pauli geordnet war. Der berühmte Frobenius der an Erasmi Werke erſtaunenden Fleiß gewandt, hat auch dieſes N. Teſt. mit allerley ſchönen Zierrathen zu verſehen, nicht ermangelt. Am Ende heiſſet es: Baſileæ in ædibus Jo. FROBENII, Anno ſalutis humanæ M. D. XXII. menſe Julio. Worunter das Frobeniſche Zeichen zu ſehen.

CLXV.

Teſtamentum novum totum ex Græcorum codicum fide, juxta tertiam æditionem ERASMI Roterodami diligenter recognitum et emendatum, cum aliis nonnullis novis, quorum titulos reperies, à tergo hujus pagellæ. MOGVNTIAE AN. M. D. XXIII.

Nov. Teſt. lat. Mog. 1523. 8vo.

In calce:

MOGVNTIAE IN ÆDIBVS JOANNIS SCHOEFFER, ANNO SALVTIS M. D. XXIII. MENSE FEBRVARIO.

d. i.

d. i.

Das Neue Teſtament, nach den richtigſten griechiſchen Abſchriften, und der dritten Ausgabe Erasmi von Roterdam, fleißig überſehen und gebeſſert, mit noch andern neuen Zugaben, deren Inhalt auf der andern Seite dieſes Blats zu finden. Maynz im Jahr 1523.

Am Ende:

Maynz im Hauſe Johann Schöffers. Im Jahr des Heils 1523. im Monath Februarius.

Dieſes lateiniſche N. Teſt. iſt wiederum ein Abdruck von der dritten Ausgabe des Erasmus, und ein Wunder, daß daſſelbe in der Stadt Maynz, woſelbſt zu der Zeit nemlich im Anfang der Reformation, der gröſſeſte Wiederſpruch gegen das Evangelium herſchete, hat dürfen gedruckt werden, allein da GOtt ſeinem Wort und Evangelio damahls den Lauf eröfnete, da war keine antichriſtiſche Macht ſtark genug, ſolchen zu hemmen, wovon ſo viele und unzählige Ausgaben deſſelben zeugen.

Der Drucker war ohnſtreitig ein Nachkomme des alten Peter Schöffers, welcher mit Johann Fauſten, nach den Guttenberg der erſte Buchdrucker in Maynz war, welches denn auch aus dem Wapen oder Zeichen, nemlich den an den Schenkeln ſeitwärts ausgeſpitzten Sparren unter welchen zween ſechsſpitzige Sterne, und unten eine Roſe zu ſehen iſt, erhellet.

Herr

Herr Dir. Bünemann beſitzet noch eine andere ſehr ſeltene Ausgabe dieſes Neuen Teſtaments, welche Ivo Schöffer dieſes Johannes Sohn zu Maynz 1539. gedruckt, in welcher an dem Rande eines jeden Capitels, ſehr merkwürdige Diſticha ſtehen, die den Inhalt eines jeden Capitels in ſich faſſen; der Poet hat mit einer recht evangeliſchen Feder geſchrieben, wenn er z. E. bey Apoſtelgeſch. 15, 9. geſetzet hat:

Reddere non poſſunt Moſi decreta ſalutem
HANC ſiquidem novit SOLA dediſſe FIDES.

d. i.

Moſis Geſetz kan keine Seligkeit mittheilen, der Glaube allein muß uns ſolches geben.

Bey Röm. 5. Eſt et GRATVITAE FIDEI ſpes certa SALVTIS.

d. i.

Der Glaube ohne Verdienſt hat allein die gewiſſe Hofnung der Seligkeit.

Wer muß ſich nicht darüber zum höchſten verwundern, daß ſolche dem Pabſtthum unerträgliche und höchſt ärgerliche ja ketzeriſche Brocken, dem Indici expurgatorio entwiſchet ſind.

CLXVI.

N. T. lat. Colm. 1523. 8vo.

Novi Teſtamenti totius æditio longe optima & accuratiſſima. Nam præter Canones illos Euſebii, quibus jam vel maxime ad vigilatum eſt, et paracleſin ad Evangelicæ philoſophiæ ſtudium et ejusdem argumenti geminam præfationem, acceſſerunt etiam nonnulla, quæ parti hujus operis poſteriori ſervavimus. Secuimus autem in hoc ab evangeliis et actis epiſtolas, ut eas ſeorſim compingere, ſi cui videbitur, poſt hac, liceat. COLMARIAE.

d. i.

Die beſte und richtigſte Ausgabe des ganzen N. T. denn auſſer den Regeln des Euſebius, woran man groſſen Fleiß gewand, einer Ermahnung zum Fleiß in der evangeliſchen Philoſophie, und einer Vorrede gleiches Innhalts, ſind noch etliche Stücke hinzugethan, die wir bis in den andern Theil dieſes Werks zurück behalten haben. Wir haben nemlich allhier die apoſtoliſchen Brieſſe von den Evangelien und der Apoſtelgeſchichte abgetheilet, damit jemand nach Gutdünken, ſolche inskünftige beſonders binden laſſen könne. Colmar.

Der 1. Theil hat 174. der 2. Theil 160. Blätter.

Der Titel iſt mit einer ſaubern Vignette eingefaſſet. Auf deſſen andern Seite folget das päbſtliche Breve. Hierauf, die Schutz-Rede Eraſmi an den Leſer: die erbauliche Vorrede Eraſmi

mi über den Spruch Chriſti Matth. 11, 28. Die Vermahnung deſſelben zum Fleiß in der chriſtlichen Philoſophie; der Brief des Euſebius an ſeinen Bruder Carpianus; die Regeln des Euſebius.

In dem zweyten Theile ſind enthalten: Die Briefe der Apoſtel Pauli, Jacobi, Petri, Johannis und Judä. Die Offenbahrung Johannis des Theologen. Das Urtheil des Athanaſius von den untergeſchobenen Büchern der H. Schrift, wie es Erasmus aus dem Griechiſchen überſetzet hat; der Brief Erasmi von der evangeliſchen Philoſophie.

Am Ende:

Zu Colmar im Hauſe Amandus Farckall gedruckt. Im Jahr 1523.

Das Zeichen des Buchdruckers, der ſehr ſelten vorkommt, beſtehet aus zween Engeln, die ſtehend einen Cranz von Roſen geflochten, halten, in deſſen Mitte die beyden Buchſtaben A. F. zu ſehen.

Der Spruch 1 Joh. 5, 7. von den drey Zeugen im Himmel, findet ſich hier; ingleichen eine groſſe Menge Parallel-Oerter am Rande, wie auch vor jeder Epiſtel ihr Innhalt.

CLXVII.

Biblia latina Luth. prima Andr. Oſiandri. 1523. fol.

Biblia ſacra utriusque Teſtamenti: diligenter recognita et emendata: non paucis locis: quæ corrupta erant: collatione hebraicorum voluminum reſtitutis. item in fronte libri ex Athanaſio fragmentum de libris utriusque Teſtamenti.

d. i.

Die heil. Schrift A. und N. Teſtaments, mit Fleiß überſehen und gebeſſert in vielen verderbten Stellen, die durch Hülfe des hebräiſchen Grund-Texts wieder hergeſtellet. Auch findet ſich gleich vorne ein Stück aus dem Athanaſius von dem Büchern des A. und N. T.

In calce:

Sacrorum Bibliorum utriusque teſtamenti diligenter recognitorum et emendatorum finis. Nurembergæ per Fœdericum Peypus. Sumptu integerrimi viri Joannis Koberger Nurembergenſis. Anno noſtræ ſalutis Milleſimo quingenteſimo tertio. Menſe Auguſto.

d. i.

Ende der heil. Schrift A. und N. Teſtaments fleißig überſehen und verbeſſert. Nürnberg durch Friederich Peypus gedruckt, auf Koſten

Koſten des redlichen Mannes Johann Robergers von Nüremberg. Im Jahr unſers Heyls 1523. Im Monat Auguſt.

Dieſe Bibel iſt keine Vulgata mehr, ſondern die allererſte lutheriſche lateiniſche Bibel, die der Andreas Oſiander ein bekannter Theologus zu Nürnberg, der 1522. den 23. Februar. die erſte evangeliſche Predigt daſelbſt gehalten, heraus gab, und worin er es mit GOtt wagete, den verdorbenen Text in der Vulgata in den wichtigſten Stellen zu ändern; Z. E. 1 Buch Moſe 3, 15. JPSVM (ſemen mulieris) conteret caput tuum, und damit dem Johanni Rudelio den Weg zu bahnen, daß er Ao. 1527. in ſeiner Cöllniſchen Ausgabe, ein mehrers wagete.

Sie kommt ſehr ſelten vor, und wir haben ſie dem fleißigen Suchen des Herrn Dir. Bünemanns zu verdanken; Mr. le Long hat ſie in Frankreich nirgend, als in dem Bücher-Schatz des Kardinals Mazarini gefunden.

Das Titel-Blat iſt mit ſaubern Holtzſchnitten nach damahliger Art wie auch unten mit dem Bildniß des vor einem Crucifix auf den Knien betenden Hieronymus gezieret.

Gleich auf deſſen andern Seite fänget die von A. Oſiander verfertigte Vorrede an, die ich wegen ihres merkwürdigen Innhalts hier dem Leſer mittheilen will;

Andreas Oſiander pio lectori: Cum eſſent apud nos ſacra utriusque Teſtamenti Biblia typis excudenda, cuperentque vehementer ii, quorum ſumptibus res agebatur, ut quam fieri poſſet, emendatiſſima in lucem prodirent: neque tamen omnia, quæ laudabile hoc eorum ſtudium requirebat, in promptu eſſent: carebamus enim optimo, in hoc laboris genere, ſubſidio, nempe vetuſtis exemplaribus, quorum ſæpe vel antiquitas incorruptiorem ſervat veritatem, vel diverſitas, non modo indicat errorem, verum etiam, reſtituendæ veritati præbet anſam. In partem laboris ab eis ſum invitatus, rogatusque, ut expunctis erroribus, quos typographorum vel incuria, vel rerum grammaticarum ignorantia invexerat, ſimul etiam, ſicuti barbaries, vel aliud ſermonis incommodum ſuſpicionem faceret, conſultis hebræa veritate et ſeptuaginta interpretibus, ſubodorarer, quid eſſet legendum. Quod cum facere cœpiſſem, conferremque latina hebræis, occurrebant nonnulla, quæ interpres non fuerat aſſequutus, vel parum commode explicarat: quorum aliqua placuit obiter annotare, non alia cauſa, quam ut ſtudioſos juvenes ad ſectanda ſtudia linguarum acrius incitarem; ſine quarum cognitione, fruſtra ſperamus genuinam ſacrarum literarum intelligentiam. Senes vero moroſos æquanimiores redderem, iis, ſi qui forte Eraſmi exem-

plum

plum imitati, novam veteris Teſtamenti translationem molirentur: nonnulla vero prudens diſſimulavi, alii vel tempori vel authori reſervans, quod ejusmodi eſſent, quæ nuda et ſuis rationibus orbata, non viderentur tuto in lucem proditura, exagitantibus et calumniantibus omnia indoctiſſimis ſophiſtis. Quod ſi nihil aliud, certe temporis iniquitas, mira Typographorum feſtinatione contracti, manum retrahere cœgit, obſtititque, quo minus ſatisfaceremus ipſi nobis: ne quid dicam de typographis, in quibus non raro diligentia et eruditio deſiderantur. In propriis nominibus, vel hominum, vel locorum reſtituendis paulo fuimus audaciores. Si quis veterem ſalivam magis probat, ſimiles habent labra lactucas, nempe corruptiſſimorum exemplarium alicubi excuſorum vel myriadas, tametſi nos quoque multa tulimus abjicienda, non noſtro, ſed aliorum ſtomacho ſervientes: cum non ignoremus, optima non niſi pauciſſimis placere. Vale.

d. i.

Als bey uns die heil. Schrift A. und N. Teſtament ſolte gedruckt werden, und die Verleger derſelben heftig verlangeten, daß ſie auf das geſchwindeſte, jedoch verbeſſert ans Licht treten möchte; gleichwohl nicht alles zu dieſem löbli-

chen Vorhaben, erforderliche, bey der Hand war; denn es mangelte uns das beſte Hülfs-Mittel in dieſer Art Arbeit, nemlich die älteſten Abſchriften, deren Alter entweder die Warheit unverletzet erhält, oder deren Verſchiedenheit nicht nur den Irrthum entdecket, ſondern auch die wahre Leſe-Art herzuſtellen, Gelegenheit gibt. So bin ich zu dieſer Arbeit eines Theils von ihnen genöthiget und gebeten, daß ich, nach ausgemerzten Irrthümern, die durch der Drucker Nachläßigkeit, und der Sprachlehrer Unverſtand hereingeſchlichen, zugleich auch (wie die Unwiſſenheit oder ein anderes Sprach-Hinderniß argwohnen läſſet,) den hebräiſchen Grund-Text und die 70 Dollmetſcher zu Rathe ziehen und prüfen möchte, welches die rechte Leſe-Art ſey? Als ich nun den Anfang machte, und das Hebräiſche mit den Lateiniſchen vergliche, ſo fand ſich manches, welches der Ueberſetzer nicht verſtanden, oder ſehr ungeſchickt überſetzet hatte, wovon ich ein und anderes angezeiget habe, aus keiner andern Urſache, als die Studenten deſto mehr, zum Fleiß in den Sprachen, anzutreiben, ohne deren Käntniß, wir uns vergeblich Hofnung machen dürfen, denn Sinn der heil. Schrift zu treffen.

Damit ich auch die murriſchen Alten freundlicher machen möchte, gegen die, welche etwan nach dem Beyſpiel des Eraſmus, eine neue Ueberſetzung des Alten Teſtaments vornehmen wolten: Etliches aber habe ich klüglich übergangen,

gangen, und auf eine andere Zeit, oder für einen andern Schriftſteller aufbehalten, weil es von ſolchen Schlage war, daß es ans Licht zu geben nicht ſicher ſchien, wegen Mangel genugſamer und hinlänglicher Urſachen, und wegen der ungelehrten Sophiſten die alles zu beläſtern pflegen. Wäre es auch nichts anders, ſo iſt doch die Unbilligkeit der Zeit und die Eilfertigkeit der Buchdrucker ſchuld daran, daß wir uns kurz faſſen, und die Hand zurück ziehen müſſen, wodurch wir uns ſelbſt kein Genüge gethan; daß ich von den Buchdruckern nichts erwähne, die ſelten Fleiß und Wiſſenſchaft beſitzen. In Herſtellung der eigentlichen Nahmen, der Menſchen und der Oerter ſind wir ein wenig zu kühn geweſen. Solte jemand an dem alten Koth noch ferner Geſchmack finden, ſo iſt vor einen ſolchen Mund auch ſolche Speiſe vorhanden, nemlich etliche tauſend anderswo gedruckte verdorbene Exemplarien, ob wir gleich auch noch manches, das hätte weggeworfen werden müſſen, haben ſtehen laſſen, mehr nach anderer, als unſern eigenen Geſchmack: weil uns wohl wiſſend, daß das Beſte nur denen wenigſten gefalle. Lebe wohl.

Folgende Anmerkungen ſind nicht vorbey zu laſſen.

Fol. C. b. lieſet man am Rande: Poſteriores

res hi duo libri (ſc. Lib. III. et IV. Esdræ) non ſunt canonici nec habentur in Hebræo. d. i. Dieſe beyde folgende Bücher (nemlich das III. und IV. Buch Eßdrä) ſind nicht canoniſch, und finden ſich auch nicht im hebräiſchen Text.

Fol. CIX. b. Liber Tobiæ non eſt Canonicus. d. i. Das Buch Tobiä iſt nicht canoniſch.

Fol. CXI. b. Liber Judith qui non eſt in Canone. d. i. Das Buch Judith iſt nicht canoniſch.

Joh. 21, 23. Si eum volo manere, So ich will daß er bleibe ꝛc. wird hier geleſen, da doch die Papiſten auf das Sic dringen. S. Seb. Mitternachtii Diſſ. XIX. ad h. l.

Joh. 20. v. ult. Quod Jeſus eſt Chriſtus filius Dei. d. i. Daß JEſus ſey Chriſtus der Sohn GOttes. *Vulgata*: Daß JEſus iſt der Sohn GOttes.

CLXVIII.

1525. Deuteronomion Moſe cum Annotationi-
8vo. bus MART. LVTHER Wittembergæ 1525. CCXVII. folia.

In

In calce:

Vuittembergæ, apud Johannem Lufft, Anno Domini 1525.

Die Dedication hat 11 Seiten.

Nach den Titel folget die Zuſchrift: Reverendo in Chriſto patri et Domino D. Georgio a Polentis, vere Epiſcopo ſambienſis Eccleſiæ, ſuo in Chriſto domino, ſuſpiciendo patri Gratiam et pacem. Dieſe Zuſchrift iſt ſehr erbaulich, denn Lutherus bezeuget mit einer anſtändigen Demuth ſeine Ungeſchicklichkeit das Wort GOttes zu erklären, und rechnet ſich unter die Sünder, die die Rechte des HErrn nicht verkündigen durften. Rühmt des Biſchofs **Georg von Polenz** ſeinen aufrichtigen Glauben und thätige Liebe gegen die Brüder JEſu Chriſti, und wünſchet daß durch dieſes Exempel auch andere Biſchöfe möchten gereizet werden, das Wort GOttes von den menſchlichen Satzungen zu reinigen und lauter zu verkündigen, wie ihr Beruf und Amt erfodert. Er lobet nicht ihn, ſondern die Gaben GOttes in ihm. Er ſey der einige unter allen Biſchöffen, welchen der HErr erwählet und aus den Rachen des Satans errettet. Es könten wohl noch etliche Nicodemi hoffentlich ſeyn, aber ſie tobeten und wüteten doch wider das aufgehende Evangelium, nach dem andern Pſalm. Ihm aber wäre die ſonderbare Gabe gegeben, daß er nicht nur das Wort GOttes angenommen, und

demſelben glaubte, ſondern auch nach ſeiner biſchöf-
lichen Gewalt, öffentlich bekennete und ſorgete,
daß es auch in ſeiner Diœceſe gelehret würde.
Viele hätten ſchon um des Evangelii willen die
Marter-Crone empfangen als Henricus und Jo-
hannes, die zu Brüſſel auf Anreitzen der Löwenſchen
Sophiſten wären verbrannt worden. Henrich
von Sudphen wäre durch die Didmariſchen wil-
den Thiere getödtet. Was noch bevorſtehet weiß
GOtt, wenn wir würdig erfunden werden, ihre
Geſellen zu werden: Doch der in uns iſt, iſt
gröſſer denn der in der Welt iſt. Er rühmt fer-
ner den Marggraf Albrecht von Brandenburg,
Groß-Meiſter in Preuſſen welcher gleichfals
Fürſtl. Gedanken hege, und dem Evangelio in
ſeinen Landen Thür und Thore aufgethan. GOtt
gehe allenthalben mit dem Evangelio herum.
Weil er noch allenthalben die Seinen hätte.
Nun ſey es in Preuſſen, wo es geſuchet worden,
von denen die nicht nach ihm gefraget hätten.
In Ober- und Nieder-Sachſen wäre es umſonſt
gekommen, würde aber daſelbſt ſehr verfolget und
geläſtert. Er zeigt wie er das 5te Buch Moſe
erkläret habe, nemlich einfältig, und habe ſich vor
die myſtiſche Auslegung gehütet. Moſes lehre
ſchön den Glauben, die Ceremonien ſolten das
Volck nur in äuſerlicher Zucht erhalten. Dann
und wann habe er eine allegorie hinzugethan, ob
er gleich nicht viel davon halte, weil diejenigen die
nur Allegorien angebracht, alieniloquia geredet
hät-

hätten. Damit nun die Leſer nicht unter einen falſchen Schein in den Allegorien geäffet würden, habe ers der Mühe werth geachtet, ihnen zu weiſen, daß alsdenn die Allegorien recht betrachtet würden, wenn ſie, ſo viel ſichs wolte thun laſſen, allenthalben den Dienſt des Worts oder den Beruf des Evangelii und des Glaubens, in derſelben finden würden. Er ſchlieſſet mit einem Wunſch, daß der HErr der alles in allen wirket, und in dem Biſchof das gute Werk angefangen, daſſelbe erhalte und vermehre, auf daß er in dieſen Leben ein warhaftig groſſer Prieſter in dem Worte GOttes werde, in dem künftigen Leben aber, wenn der Erz-Hirte aller Lehrer und Prieſter kommt, die unverwelkliche Krohne empfahe. Demſelben ſolte er ihn in ſeinem Gebet befehlen. Wittenberg 1525. D. Martinus Lutter.

Dieſe Zuſchrift hat 11. Seiten, und was für manche ſchöne Warheit Luther darinn berühret und abgehandelt, davon ſ. Seckendorfs Hiſtor. Lutheraniſmi Lib. II. §. 8. fol. 24. 25. 26.

Hier folget ein neuer Titel:

Deuteronomios Moſe ex Ebreo caſtigatus cum annotat. Mart. Lutheri Wittembergæ 1524. Fol. II. incipit liber Elle hadebarim qui Deuteronomius prænotatur cum annotationibus D. Mart. Luth. Der Text

geht

geht bis fol. LXIIII. Alsdenn fangen die Annotationes Lutheri an von fol. LXV. bis CCLXVII. Iſt auf weiſſen und feſten Papier mit Cicero-Schrift gedruckt.

CLXIX.

Deuteronomios Moſe ex Ebræo caſtigatus cum annotationibus Martini Lutheri. M. D. XXV.

In calce:

Norimbergæ apud Joannem Petrejium excudebatur, Anno Domini M. D. XXV. cum inſigni Petreji:

Eine Hand hält ein flammendes Schwerd, die Umſchrift in der Ründe heiſt: Sermo Dei ignitus et penetrantior quovis gladio ancipiti. Der Text ſamt der Vorrede hat 64. fol. Die Annotationes aber 135. fol. Erſterer iſt mit Cicero- der andere aber mit Curſiv-Schrift auf dem ſchönſten Papier gedruckt, wie Petrejus allezeit gedrucket hat.

Herr Krafft meynet Lutherus habe dieſes nach dem Grund-Text verbeſſerte Deuteronomion zuerſt zu Nürnberg bey Johann Petrejo drucken laſſen, aber wir ſehen aus der vorhergehenden Edition, daß es zu Wittenberg zuerſt heraus-

ausgekommen ſey, und es iſt auch zu vermuthen, daß Lutherus ſeinen lieben Hans Lufft nicht vorbey gegangen, folglich die Nürnbergiſche und Baſeliſche Editionen nur Nachdrucke geweſen ſind.

CLXX.

Deuteronomios Moſe ex Hebræo caſtigatus, cum annotationibus Martini Lutheri, cum Indice. Das Zeichen iſt fortuna fronte capillata pedibus alata ſtans ſupra globum, manu dextra cultrum tenens. Baſileæ An. M. D. XXV.

In calce:

Baſileæ, in ædibus Andreæ Cratandri, menſe Julio. An. M. D. XXV.

Das ganze Volumen hat 354. Paginas. Der Text iſt mit kleiner Cicero- die Annotationes aber mit Curſiv-Schrift gedruckt, und hat dieſe Cratandriſche Ausgabe vor den erſten beyden den Vorzug, daß ein feines Regiſter von 6. Blättern ſich dabey befindet.

Eine ſolche kleine Schrift Lutheri wurde in einem Jahr ſo weit verbreitet, daß ſie erſt in Wittenberg als der Mutter ans Licht trat, von Nürnberg aufgenommen, und ſo gar in die Schweitz

hinein

hinein leuchtete. Ja ich ſelbſt beſitze eine Ausgabe davon die in eben dieſem Jahre 1525. 8vo gedruckt, wo aber kein Ort noch Drucker gemeldet wird, dieſelbe hat gleich nach der Präfation das Regiſter, und das Buch an ſich beſtehet aus 228. Blättern. Am Rande ſind die Gloſſen mit ganz feiner Gothiſcher Schrift gedruckt. So klein dieſe Arbeit Lutheri aber war, ſo ein groſſer Geiſt ſteckte darinnen. Cap. IV. Et nunc Iſrael audi ſtatuta et jura ſpricht er:

Noſtrum eſt tædio imperare, qui ſcimus verba Dei eſſe, quæ audimus; Deum vero audire, etiam ſi eandem ſyllabam perpetuo ſonaret, beatitudo eſt. Quanto magis ſi tam varia et tam diligenter loquitur? Proinde non modo verba, ſed multo maxime perſonam loquentis, nempe Dei, nos convenit tremore obſervare. Agit autem repetitio illa frequens, ut nos qui propter carnem ſemper labimur, ſemper frigemus, ac pigri ſumus ad bonum, ſemper proni et intenti ad malum ab adoleſcentia, habeamus aſſiduum pædagogum et exactorem, qui peccatum coerceat. Simul in hoc virtus legis monſtratur, cujus eſt inſtare, urgere, et donec gratia ſuccurrat, non ceſſare à fatigando, accuſando, damnando, ut Apoſtolus ait, Lex iram operatur.

d. i.

Und nun Iſrael höre die Gebote und Rechte ꝛc. Uns gebühret es mit Widerwillen zu befehlen, die wir wiſſen, es ſind GOttes Gebote, die wir hören. GOtt aber zu hören, wenn er auch eben dieſelbe Sylbe beſtändig von ſich hören lieſſe, iſt eine würkliche Seligkeit. Wie vielmehr, wenn er ſo vieles und ſo fleißig redet? Hernach ſo gebühret uns, nicht nur die Worte, ſondern auch am meiſten die Perſon die da redet, nemlich GOtt, mit Zittern zu beobachten. Es wirket aber dieſe fleißige Wiederholung, daß wir, die wir des Fleiſches wegen immer fallen, immer kalt werden, zum Guten träge, und von Jugend auf allezeit willig und geneigt zum Böſen ſind, einen unabläßigen Zuchtmeiſter und Antreiber haben, der die Sünde unterdrücke und bezwinge. Zugleich wird hiedurch die Kraft des Geſetzes gewieſen, deſſen Werk iſt, anhalten, treiben, und ſo lange bis die Gnade zu Hülfe komme, nicht aufhören, den Menſchen müde zu machen, anzuklagen und zu verdammen, wie der Apoſtel ſpricht: **Das Geſetz richtet nur Zorn an.**

Weil D. **Luther** dieſes Büchlein dem **Georg von Polenz,** Biſchoffen zu Samland in Preuſſen zugeeignet, ſo will ich zum Beweiß, wie lieb

lieb er ihn gehabt, nur anzeigen, daß ich eine Predigt beſitze die den Titel führet: „Herr Ge„org von Polenz, Biſchof zu Samland, am „Chriſttag in der Thum-Kirchen zu Königsberg „in Preuſſen geprediget, 1524. 4to. Auf den Titel dieſer Predigt hat D. Luther unten mit eigener Hand geſchrieben: **Alle fromme Chriſten ſollen GOtt bitten, er wolle ſolcher Biſchöfe mehr erwecken, und dieſen Diener GOttes in ſeinem Wort erhalten.**

Vid. H. v. der Hardt Autographa Luth. Tom. I. pag. 186. Brunsv. 1690. 8vo.

SUP-

SUPPLENDA.

zum

IV. Cap. dieſer Nachrichten.

CLXXI.

N EA ΔΙΑΘΗΚΗ. NOVVM TESTA- Nov.
MENTVM. (Signum Frobenia- Teſt.
num) BASILEÆ. M.DXLV. Græc.

In calce: 4to.

Ἐτυπώθη ἐν βασιλείᾳ παῤ ἱερωνύμῳ Φρο- Baſil.
βενίῳ καὶ νικαλάῳ ἐπισκοπίῳ, ἔτει Θεογονίας 1545.
α. φ. μ. έ. (Signum Frobenii.)

d. i.

Der neue Bund. Oder: Das Neue Teſtament. (Hier ſiehet man das Frobeniſche Drucker-Zeichen) Baſel 1545. 4to.

Am Ende:

Gedruckt in Baſel bey Hieronymus Frobenius und Nikolaus Epiſcopius, im Jahr der Geburt GOttes 1545. (Hier ſtehet das Frobeniſche Zeichen zum andern mahl.)

Dieſes Neue Teſtament gehöret gewiß unter die ſeltenen Ausgaben, zumahl da daſſelbe auf ganz grünen Papier gedruckt iſt. Die dritte oder vornemlich die fünfte Erasmiſche Ausgabe iſt zum Muſter genommen. Und die Stelle 1 Joh. 5. v. 7. findet ſich allhier.

Nach dem Titel-Blat folgen dieſe Stücke:

1. Συμβολον τῶν Αποςολων d. i. Das Apoſtoliſche Glaubens-Bekänntniß. Iſt aber eigentlich das Conſtantinopolitaniſche.

2. Οποια η αληθινη πιςις ημων των Χριςιανῶν, ἤγουν ἡ Θεότης. d. i. Welcherley unſer wahrhaftige chriſtliche Glaube ſey? der Urheber iſt die Gottheit.
   S. das IV. Stück dieſer Nachrichten p. 292. 293.

3. Πιναξ της νεας Διαθηκης. d. i. Eine Tabelle aller Bücher des Neuen Bundes.

4. Του κατα Ματθαιον Ἐυαγγελιȣ τὰ κεφάλαια. d. i. Die 68. alten kleinen Capitel in Matthäo. In Marco 48. In Luca 83. und in Johanne 18.

5. Βιος τȣ Ματθαιȣ εκ των Σωφρονιου. d. i. Das Leben Matthäi aus den Schriften des Sophronius gezogen.

Dar-

Darauf gehet der Evangeliſt Matthäus an. Der Text gehet ohne Columnen und Abtheilung der Verſickel in eins fort. Die Capitel ſind mit griechiſchen und teutſchen Zahlen am Rande nur bemerket. Die groſſen Typen fallen dem Leſer recht ſchön ins Auge. Das ganze Werk hat 678. Seiten.

Herm. v. der Hardt in Tom. III. Autograph. Luth. et Coætan. Helmſt. 1693. 8. pag. 346. führet dieſes N. T. auch an, folglich muß ers auch geſehen haben.

Mr. le Long in Bibl. Sacra Ed. Bœrner. p. 460. führet dieſes davon an: Novum Teſtamentum gr. (*charactere grandiori et magnifico, ad Eraſmicam quintam editum*) in 8. Baſileæ, Frobenii et Epiſcopii 1545. Was hier in Parentheſi ſtehet, hat D. Bœrnerus hinzugeſetzt, der aus genauer und richtiger Vergleichung ſolches behauptet hat. Ob aber le Long recht hat, daß auch eine dergleichen Ausgabe in 8vo vorhanden, laſſe ich denen über zu beurtheilen, die ſie geſehen haben.

CLXXII.

ΤΗΣ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. N. T.
ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ κατὰ Ματθαῖον. Κατα Μαρκον. Græc.
Κατα Ιωάννην. Πράξεις τῶν Αποστολων. ΕΠΙ- Joh.
ΣΤΟΛΑΙ ΠΑΥΛΟΥ ΤΟΥ ΑΠΟΣΤΟΛΟΥ. ΑΙ Criſp.
ΚΑΘΟΛΙΚΑΙ. Αποκάλυψις ΙΩΑΝΝΟΥ τȣ̃ θεο- 1584.
16.

λογȣ τὴν δὲ τȣ̃ παρόντος ἐγχειριδίȣ ὠφέλειαν ἡ ἑξῆς ἐπιστολὴ δηλώσει. Τῶν δε διαφόρων γραφῶν τῆν νῦν προσθήκην τε, καὶ διόρθωσιν ὁ τῶ βιβλίῳ ἐντυγχάνων ῥαδίως ἔισεται. Παρα Ε. Ουϊγνῶνι. Ετει α φ π δ. 16mo.

d. i.

Alle Bücher des Neuen Bundes. Das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä, und Johannis. Die Apoſtelgeſchichte. Die Briefe des Apoſtels Pauli. Die Catholiſchen oder die Briefe an alle Gemeinen, und die Offenbarung Johannis des Theologen. Den Nutzen gegenwärtiger Herausgabe, zeiget die folgende Vorrede an. Die Zugabe der verſchiedenen Leſe-Arten und deren Verbeſſerung wird ſich bey dem Gebrauch zeigen. Bey Euſtatius Wignon im Jahr 1584. 358. Blätter in klein 16mo.

Zu dieſem griechiſchen N. Teſt. hat Johann Criſpinus eine griechiſche Vorrede gemachet, in welcher er zeiget was er mit Herausgebung deſſelben für eine Abſicht gehabt, und wie er die Einrichtung gemacht. Nemlich damit auch der allerärmſte ſie wohlfeil kaufen, und deſto bequemer in der Taſche oder Buſen bey ſich haben kónte. Der zergliederte Innhalt eines jeden Capitels iſt lateiniſch vorgeſetzet, und die Verſe ſind bemerket, wo ſolcher zu finden, und er kan ſich rühmen, daß ihm dieſes, ſonderlich in den Briefen der Apoſtel viele Mühe gemacht; daher auch Henr. Stephanus

nus in ſeiner kleinen Ausgabe von 1587. in 16mo ſolche Arbeit völlig beybehalten.

Die nöthigſte zur Erlernung dienende Parallel-Stellen, ſind am Rande beygeſetzet, wie auch einige verſchiedene Leſe-Arten, aber ohne weitere Anzeige und Beurtheilung, wodurch der Herausgeber, bey allen Rechtſchaffenen Dank, und wegen ſeiner zu vermuthenden Fehler Vergebung zu erhalten hoffet.

Hierauf folgen aus dem Sophronio und Dorotheo, eine ganz kurzgefaßte griechiſche Beſchreibung der vier Evangeliſten. Ferner eine Anzeige aller Wunder-Thaten unſers Heylandes nach einen jeden Evangeliſten, ingleichen alle Parabeln. Der Innhalt der Apoſtelgeſchichte, und die bloſſe Ordnung der Briefe Pauli ohne Innhalt, alles in griechiſchen Verſen, mit am Rande bezeichneten Stellen. Ein Regiſter aller aus dem A. Teſtam. dem Verſtande nach im N. T. angeführter Schrift-Oerter. Zuletzt ſind zur Ausfüllung der beyden letzten Blätter des Bogens noch 2 chriſtliche Gebeter, als ein Morgen- und ein Abend-Gebet, nebſt zahlreichen Druckfehlern angehänget.

CLXXIII.

Eraſmi Schmidii opus ſacrum poſthumum: in quo continentur *Verſio Novi Teſtamenti nova*, ad Græcam veritatem emen- N. T. gr. lat. Eras.

Schmidii fol. 1658. data et *Notæ ac Animadverſiones* in idem: quibus partim mutatæ alicubi Verſionis redditur ratio, partim alia neceſſaria monentur. Accedit *Sacer Contextus Græcus*, cum verſione veteri: nec non Index Rerum et verborum locupletiſſimus. . . . *Norimbergæ* ſumptibus ac typis *Michaëlis Endteri*. Anno cIↃ IↃ CLVIII. Fol. Pagg. 1512.

d. i.

Erasmi Schmidii heilige Arbeit die nach ſeinem Tode herausgekommen: In welcher enthalten: **Eine neue Ueberſetzung des Neuen Teſtaments**, verbeſſert nach dem griechiſchen Grund-Text, nebſt Anmerkungen über dasſelbe. In welchen theils wegen der hier und da veränderten Ueberſetzung Rechenſchaft gegeben, theils andere nothwendige Dinge erinnert werden. Es findet ſich hiebey der heilige griechiſche Text mit der alten lateiniſchen Ueberſetzung: wie auch ein ſehr vollſtändiges Regiſter der Sachen und der Worte ꝛc. **Nürnberg** auf **Michael Endters** Koſten und mit deſſen Druck. Im Jahr 1658. fol. 1512. Seiten. Das Regiſter enthält 18. Blätter, wovon das letzte mit lauter Druckfehlern angefüllet iſt.

Die Schmidiſchen Erben haben dieſes wichtige Werk dem damahligen König in Schweden Carolo Guſtavo zugeſchrieben, welchen ſie Statorem pietatis, arcem et aſylum Religionis d. i. einen Erhalter der Gottesfurcht, eine Burg und

und Freyſtädte der Religion nennen. Sie erheben ihn noch über Alfonſum, König von Aragonien, welcher die heilige Schrift vierzehnmahl mit allen ihren Auslegungen durchgeleſen zu haben, für gröſſern Ruhm gehalten, als alle ſeine Triumphe und Sieges-Zeichen.

Nach der Zuſchrift folget eine nicht gar zu lange Vorrede Herrn Jacob Wellers, Chur-Sächſiſchen Ober-Hof-Predigers, darinn er dem ſeligen Erasmus Schmid den Ruhm beyleget, daß er unter allen, die den egyptiſchen Raub von den heidniſchen Poeten und Schriftſtellern entlehnet, und zu GOttes Ehre gleichſam in der chriſtlichen Kirche aufgehangen, gewiß nicht der letzte ſey, ſondern auch in dieſer ſeiner Auslegung ſeine groſſe Gelahrtheit habe an den Tag geleget. Vornemlich habe er die Reinigkeit des Original-Textes wider diejenigen zu retten geſuchet, die denſelben unförmlicher Reden und unrechter Wort-Fügungen beſchuldigen wollen. Und ob er gleich der Profeßion nach kein Theologus geweſen, ſo war er doch ein ſo frommer Mann, daß er ſeine in der griechiſchen Sprache erlangte tiefe Wiſſenſchaft, nicht zu Spaltungen oder zum Präjuditz der göttlichen Warheiten, wie vieler unartigen Gemüther Gewohnheit iſt, ſondern zur Ehre Gottes lediglich anwendete, und zur weitern Unterſuchung des rechten Verſtandes verſchiedener Schrift-Stellen, eine Handleitung gab.

Herr Mich. Lilienthal in ſeiner bibliſch exegetiſchen Bibliothec pag. 567. ſeqq. erzählet, daß der Autor, als er Anno 1637. den 30 Aug. in dieſer ſeiner Arbeit bis auf die letzten Worte Johannis: Amen! ja komm HErr JEſu! gekommen war, und damit dieſe ſeine Auslegung beſchloſſen hatte, von einem Fieber überfallen worden, an welchem er auch bald darauf den 14. Sept. geſtorben ſey. Ferner bemerket er, daß die lateiniſche Ueberſetzung deſſelben, ſehr wohl gerathen; er gehe zwar darinn von des Theod. Bezæ lateiniſchen, und Lutheri teutſchen Ueberſetzung zuweilen ab, aber allezeit mit groſſer Beſcheidenheit und wo es die Noth erfodert hat.

Ein mehrers findet man von unſern Eraſmo Schmidio, in Jo. Fabricii Hiſtor. Biblioth. Fabric. Part. I. p. 39. Dornii Biblioth. Theolog. P. II. p. 224. Jo. Franc. Buddei Iſagoge pag. 1543.

MONEN-

MONENDA

zum

VII. Stück dieſer Nachrichten.

N. LXXXIV.

Ein hieſiger öffentlicher Lehrer am Hochfürſtlichen Collegio Carolino und Rector Cathar. Herr Blancke beſitzet in ſeinem ſchönen Bücher-Schatz das Novum Teſtamentum Syriacum des Widmanſtadii, und hat befunden, daß das in unſern Exemplar in pagina averſa des Titel-Blats ſtehende Zymmermanniſche Wapen nebſt den Worten des Privilegii, und der untergeſetzten Jahrzahl Viennæ - - 1562. in ſeinem Exemplar mangele. Worauf er nach genauerer Betrachtung des Titel-Blats an den ſyriſchen Vocal-Buchſtaben geſehen, daß theils einige beſſer unter die Conſonanten hineingerücket, theils einige herunter geſetzet worden. Auch habe er die Verſchiedenheit auf der vierten Seite an den ſchwarzen Strichen, ſo über die am Rande befindliche rothe römiſche Zahlen geſetzet ſind, gleichfals deutlich bemerket, und hieraus gemuthmaſſet, daß dieſe zwey Blätter noch einmahl nachgedruckt worden, und zwar

im Jahr 1562. allwo der Buchdrucker vielleicht eine Erneuerung ſeines Privilegii bekommen, daß niemand das Werk hinfort nachdrucken ſolle (ut nemo deinceps hoc opus imprimat) da in dem groſſen Privilegio nur ſtehet: Triennium proximum, auf die nächſten drey Jahre.

Herr **Vogt** muß ein gleiches Exemplar vor ſich gehabt haben, weil er die Jahrzahl 1562. auch geſetzet. Herr D. **Baumgarten** im 2ten Stück der halliſchen Bibliothek N. 12. hat daher in der Note den **Herrn Vogt** mit Unrecht eines Irrthums beſchuldiget, als hätte er die Jahrzahl ſieben Jahre zu ſpät angeſetzet. Des Herrn **Doktors** Exemplar kommt alſo mit des Herrn Prof. **Blanke** ſeinen überein. Wenn auch Herr D. **Baumgarten** vermuthet, daß die Dedication an den Erz-Herzog Ferdinand II. vor der Apoſtelgeſchichte; und die Dedication an den Erz-Herzog Carol. II. vor den Briefen der drey Apoſtel Jacobi, Petri und Johannis gar nicht abgefaſſet ſeyn möchten, ſo leidet dieſes vielleicht noch einigen Zweifel, weil in den Beſchreibungen dieſes N. T. bey andern nicht angezeiget wird, daß ſie fehlen; aber ihr Mangel in verſchiedenen Exemplarien zeiget doch an, daß bey Sammlung der einzeln gedruckten Stücken, dieſes N. T. ſie gar leicht müſſen vergeſſen worden ſeyn, welches um ſo viel leichter von unwiſſenden Buchdrucker-Geſellen geſchehen können, da die Custodes

des der Buchſtaben nicht durchgehends in eines fortgehen, und dieſe Dedicationen ihre eigene Cuſtodes haben.

EMENDANDA

im

I. Stück dieſer Nachrichten.

Pag. 41. ließ ſtatt Heyl, Heyland.

— 60. in translatione latin. leg. pro: quinque quini libri, *quinque quintæ partes.*

pro: fundati leg. *fundatæ.*

pro: ut fuit hoc primum opus leg. *et factum eſt initium ejus libri.*

Im Teutſchen, vor: zweymal 5. Bücher, ließ: die fünf Fünf-Theile.

— 61. vor: Es iſt dieſes das erſte Werk geweſen, ließ: Und iſt der Anfang zu dieſem Buche gemacht.

Pag.

Pag. 73. leg. Chmüſchah chomſche Torah.

leg. *quinque quintæ partes.*

— *impreſſus* pro: impreſſi.

— *cuſtodiat* pro: benedicat.

— fünf Fünf-Theile.

— 75. Setze nach dem Wort Philippus, zwiſchen: Sein Gnaden-Brief oder Privilegium ſey jederzeit ſein Wille.

— 76. pro: contemplati in minoribus et majoribus. leg. *munitæ in defectibus et reſiduis.*

— — pro: cum tabula etc. leg. *ad transferendum librum legis elaboraverunt illam, in finem* (ſc. utilem) *ſcribarum.*

— — pro: et effectum etc. leg. et meditatus eſt (liber) ſtudio acerrimo per manum ejus.

Schließlich

Schließlich kan ich nicht umhin öffentlich zu erklähren, daß ich es gar gerne geſehen, wenn es dem Herrn D. **Baumgarten** in ſeinen Nachrichten von merkwürdigen Büchern, gegen mich ein und anderes zu erinnern gefallen hat. Einiges darunter iſt ſo beſchaffen, daß ich ſolches eines ergebenen Dankes würdig ſchätze, einiges aber von geringer Erheblichkeit, und ſcheinet mit Fleiß nur hergezogen zu ſeyn, um etwas zu erinnern zu haben. Wohin ich z. E. rechne, wenn ſo oft geſaget wird, daß dies oder das Bibelſtück in der Bibliotheca Biblica mangele. Denn da dieſelbe nunmehro, auſſer was nachhero noch dazu gekommen, aller Welt vor Augen lieget, könte mit jener Anzeige nunmehro das Papier wohl verſchonet bleiben. Daß ich dieſe Hochfürſtliche Bibel-Sammlung eine anſehnliche genennet, ſolches hat ſeine Richtigkeit, und iſt von den Herrn Verfaſſern der Göttingiſchen gelehrten Zeitungen zur Gnüge beſtätiget, nirgend aber habe ich ſie für vollkommen ausgegeben, weil in vielen Artickeln noch groſſe Lücken vorhanden ſind, die aber auch mit leichter Mühe können ergänzet werden. Ein anders iſt es, wenn man ſaget: **Dieſe Bibel oder dieſes einzelne Stück hat** *le Long* **nicht geſehen, oder nicht angeführet, folglich muß es ſehr rar ſeyn**, denn *le Long* wolte ein vollkommenes Regiſter aller bibliſchen Ausgaben und Stücke in allen Spra-

chen

chen liefern, und hat es auch darinn weit gebracht, wie viele hundert aber mag er nicht ſelbſt geſehen haben, die er doch anführet, und wie viele fehlen ihm noch? Es iſt demnach leichter den Titel einer Bibel anführen oder davon reden, als dieſelbe ſelbſt beſitzen.

Es iſt aber auch eine ausgemachte Sache, daß man in der Hiſtoria Litteraria noch immer vieles findet, das man zu lernen hat, vornemlich auch in der Hiſtoria Litteraria Biblica, ja einige, die es darin hochgebracht, haben doch auch gefehlet. Denn ſo ſaget der Verfaſſer der Halliſchen Bibliothec im V. Stück S. 394. Daß des Erasmus Paraphraſis über den Matthäum Ao 1522. menſ. Mart. Fol. zum erſten mahl gedrucket worden, da doch ſchon eodem anno idib. Januar. eine Octav-Ausgabe heraus gekommen war, wie Erasmus ſelbſt ſaget. Im angeführten V. Stück S. 396. wird ſehr ſteif behauptet, daß Erasmus über den Markus und Lukas keine Paraphraſes verfertiget habe; und S. 399. wird des le Long Vorgeben, als hätte Erasmus über alle Bücher Neues Teſtaments die Offenbahrung Johannis allein nur ausgenommen, Paraphraſes geſchrieben, als ein Fehler bemerket, da doch le Long ganz recht hat; denn bey eben der in angeführten Stück V. recenſirten Ausgabe der Erasmiſchen Paraphraſe

phraſe über den Matthäum, die ich auch beſitze, findet ſich bey meinem Exemplar 1) In Evangelium Marci Paraphraſis, per D. Erasmum Roterodamum nunc recens et nata et formulis excuſa. Baſileæ, in Officina Jo. Frobenii, Anno M. D. XXIIII. Cum Privil. Cæſar. Die Zuſchrift iſt an den Allerchriſtlichſten König in Frankreich Franciſcus I. gerichtet, und den 1 Decembr. 1523. geſchrieben. Hat 347. Seiten. 2) In Evangelium Lucæ Paraphraſis Erasmi Roterod. per autorem recognita, Baſileæ, in Officina Joh. Frobenii. Anno M. D. XXIIII. cum Privil. Cæſar. iſt dem König Henrich VIII. in Engeland zugeſchrieben. Hat 262. Seiten. Der Johannes findet ſich gleichfals in dieſem Bande, ſo wie er l. c. angeführet wird, (desgleichen die Paraphraſes über die ſämmtlichen Briefe der Apoſtel, die Offenbahrung Johannis ausgenommen,) welches auch die erſte Ausgabe iſt, denn ſie iſt 1523. im Monath Februar gedruckt. Die Edition in 8. aber im Monath Merz, und hat vorzüglich eine ſchöne poſt - fation. Vom Marco und Luca beſitze ich gleichfals die kleinen Octav-Ausgaben, die alle beyde älter ſind, als die beyde oben angeführte in Folio.

Im *II*. Band der Halliſchen Bibliothek Stück VII. n. 115. p. 68. hätte ſollen

ange-

angezeiget werden wer der Lucius Vigilius Jeſurbius wäre; ingleichen wer der C. ſey, der bey der Leiche des M. eine Rede gehalten? Das letzte will ich mittheilen, es iſt der Camerarius welcher über Melanchthonis Tod, eine Trauer-Rede gehalten, denn auf mein Exemplar hat jemand, der dem **Melanchthon** feind geweſen, geſchrieben: O Camerari quam mentiris his verbis, nam aliter ejus facta declarant. Dieſe Hand iſt der damahligen Schreib-Art gemäß.

Regiſter
der angeführten AUTORUM.

A.

Abiſſiniſcher Gottesdienſt in Chaldäiſcher Sprache. 40
Adam (Thomas) 644
Adami (Melch.) 48
Aetiops (Fr. Petr.) 639, 643
Alciatus (Andr.) 327
Alcignus. 14
Aldus Manutius. 260, 261
Alexandriniſche Abſchrift der LXX. 112
Almeloveen (Theod. Janſ. ab) 360
Amama (Sixtinus) 679
Ambroſius. 506, 540
Ammonius. 390, 757
Amſdorfius. 343
Andreæ (Valer.) 731
Antonius (Nic.) 740
Apollodorus. 327
Aquila. 162, 175, 228.
Aquinas (Thomas) 281
Arabiſche Verſion des A. T. 176

Arias Montanus. 11, 15, 694
Ariſtæas. 20
Arklim (Wilh.) 248
Arminius. 327
Arnold (G.) 731
Aſſemann (Joh. Sim.) 610
Aſulanus (Franc.) 261
Athanaſius. 258, 334, 365, 593
Athias (Joſeph) 177, 178, 193
Auguſtinus. 14, 278, 540, 691, 693
Auguſtinus Biſchof zu Nobien. 611
Avitus. 14

B.

Badius (Jodocus) 771
Balæus (Joh.) 731
Baſilius. 277
Basnage (Jac.) 731
Baumgarten. 226, 234, 235
Bayle. 90, 826
Bebelius (Balth.) 340, 350, 363, 551
Beda. 14
Bellarminus (Rob.) 13, 606, 731
Bellovacenſis (Vincent.) 756
Bengel. 341, 498, 499, 500, 543
Bernhardus. 14
Berthorius (Petr.) 753
Beyſchlagius. 349
Beyer (Aug.) 798, 807
Beza (Theod.) 342, 391, 395, 397, 695
Bibliotheca Sarraziana. 739
Bibliotheca Bibl. 692
Bieler. 56, 497
Bismarck (Joh.) 51
Blackwall (Anton.) 502, 552
Blanchinus (Joſeph) 692

Blaſius.

Blaſius. 761
Bobowski (Alex.) 636
Bode (Chr. Aug.) 643
Bœklerus (Joh. Henr.) 305
Bomberg (Dan.) 179, 671
Borel (Joh.) 588
Boyſen (P. A.) 285, 296, 306, 313 ſq. 317
Boshafte Druck- und Schreib-Fehler. Gen. 3, 15. 12, 759, 769
Bos (Lamb.) 157
Brentius (Joh.) 340, 695
Brover (Dan.) 654
Brugenſis (Franc. Luc.) 18, 541
Brylinger. 364
Budæus (Guil.) 267
Buddeus (Joh. Franc.) 18, 22, 33, 45, 148, 253, 590, 713, 741, 826
Bugenhagen (D.) 340
Burgenſis (Paulus) 694, 740
Burmannus 328
Burnet. 305, 341
Buxtorf. 24, 34, 90, 174
Bünemann. 362, 715, 717, 755, 777, 796, 803, 843

C.

Cajetanus (Thom.) 694
Callenberg. 632
Calovius (Abr.) 27, 396, 560, 742
Capellus. 44
Capitel Jerem. 25 - 51. ſind im Griechiſchen anders als im Hebräiſchen geordnet. 154
Caraffa (Card.) 117
Carpzov (Gottl.) 25, 29, 32, 38, 53, 58, 71, 97, 119, 159, 184, 210, 233, 642
Caſtellanus. 381, 383, 386

Caſtellio (Sebaſt.) 395, 574, 695
Caſtell (Edm.) 25
Cave (Guil.) 755
Cephalæus. 341
Cevallerius. 176
Chajim (Jacob ben) 680
Chamier (Dan.) 392
Chemnitius (Mart.) 13, 343, 344
Chevillier (Ludov.) 117
Chriſtiani (Frid. Alb.) 564, 565
Chryſander. 609
Chryſoſtomus 14, 277, 283, 343, 344, 355, 357, 541, 642
Clarius (Iſid.) 694
Clemens. 143
Clerc (le) 671
Clerc (Sam.) 25, 135
Coletti (Liberius) 514
Colomeſius (Paulus) 771, 879
Colomier (Mr.) 370
Colloquium zu Neuburg. 796
Conringius (Herm.) 610
Cramer (Dan.) 33
Crellius (Paul.) 343
Crellius (Sam.) 546, 695
Crenius (Thom.) 687
Curcellæus. 305, 397, 400
Cyprianus. 14, 335, 343, 540, 692
Cyrillus. 642

D.

Dalen (Ant. van) 173
Dieu (Ludov. de) 600, 602
Diodorus. 304
Dorotheus Tyrius. 257, 258, 261, 348, 389
Dorpius (Mart.) 254

Döring (Matth.) 741
Draconites (Joh.) 46-51
Druſius. 879

E.

Eberus (Paulus) 695
Echellenſis (Abr.) 631
Eckhard (Tob.) 285, 296, 305, 313, 317, 719, 783
Edelmann. 234
Egmondanus (Nic.) 282
l'Enfant (Jac.) 497 ſqq. 642, 644 ſq. 652 ſq. 896
Epiphanius. 560
Eraſmus (Deſid.) Roterod. 246, 266, 326, 328, 338, 340, 360, ſq. 694
Erpenius. 588, 614, 615
Eſcherus (Marcus) 733
Eugenius. 334
Euſebius. 45, 356, 568, 642, 757, 759, 773, 778
Euthalius. 390
Euthymius. 541

F.

Faber (Joh.) 283, 396
Faber (Jacobus) 819, 820
Fabricius (Joh.) 159, 605, 639. 741
Fabricius (Joh. Alb.) 143, 144, 159, 201, 391, 394, 593, 601, 646, 748, 755
Fabricius (Laurent.) 687
Fagius (Paulus) 579
Feller (Joach.) 712
Flacius (Matth.) 343, 718, 865
Francke (Aug. Herm.) 512
Franzius (Wolfg.) 158, 396, 687
Frickius (Joh.) 510

G.

Galanus. 647
Gallandius. 318
Gamaliel. 174, 182
Gatacker. 551
Genebrardus. 54, 864
Gennadius maſſil. 560
Genua (Juſtin von) 824
Georgius 551
Gerbelius (Nicol.) 285, 295, 297, ſq. 312
Gerhardus. 343
Gerlach (Steph.) 305
Grabius (Joh. Ern.) 122, 560
Gregorius (Pabſt) 117
Gregorius (Abt) 642
Gregorius Magnus. 691
Grotius (Hugo) 615
Guadagnolus (Phil.) 630
Gudius (Marqu.) 323

H.

Hagemann (Io. Georg.) 38, 112, 173, 175, 553, 563, 569, 610, 611, 632, 652, 653, 798, 841, 848, 878.
Hallet (Joſeph) 568
Halliſche Bibliotheck. 627, 645
Hamburgiſche Berichte. 808
Hardt (Herm. von der) 267, 671
Harenberg (I. C.) 757, 758
Heerbrand. 343
Heidegger. 193
Heilbrunner (D. Jac.) 726
Helladius (Alex.) 633
Hemming (D.) 343

Hencke (Joh. Georg) 161
Herwagius. 340
Heurnius (Juſtus) 654
Heyling (Peter) 642
Heymann. 512, 514
Hieronymus. 14, 131, 256, 272, 278, 332, 334, 504, 540, 560, 568, 642, 669
Hillet, 174
Hody (Humphrey) 173
Hottinger (Ioh. Henr.) 13, 30, 587, 611, 642, 644, 731
Holbein (Joh.) 326
Huet (Pet. Dan.) 55
Hugo (Cardin.) 287, 289
Huis (Alex.) 25
Hunnius (Ægid.) 318, 343
Hutterus (Elias) 28, 29, 343, 492
Hyde (Thomas) 25

I.

Jablonski (Dan. Ern.) 108
Jacob ben Chajim. 185
Jameſius (Thom.) 696
Jarchi (R. Sal.) 178
Jay (Mich. le) 594
Jenſon (Nicol.) 773
Jonathan ben Uſiel 174
Joſephus. 20, 45
Joſe (R.) 175
Joſel Wizenhauſen. 178, 206 ſq.
Jöcher (Chriſt. Gottl.) 755
Irenæus. 14, 505, 506, 642
Iſidorus Peluſ. 490
Iſenach (Jac. v.) 719
Italiäniſche alte Verſion aus den LXX. 420, 691 ſqq.

Juda (Leo) 33, 695
Juncker (Chriſtian) 639
Junius (Franciſcus) 158, 695
Juſtinus martyr. 228
Juvenis (Mart.) 557

K.

Keller, (Jacob) 736
Kettner (D.) 330, 331 ſq. 341, 345
Kimchi (R. Dav.) 188
Koburger (Anthon 770
Kortholt (D. Chriſtian) 14, 23, 34, 55, 225, 227, 394, 606
Köhler (Io.Dav.) 750
Küſter (Ludolf) 495

L.

Langius (Paulus) 287, 288
Lapide (Cornel. à) 741
Latimer (Wilh. 283
Leo (Rabbi) 177
Leo (Pabſt) 14
Leo X (Pabſt) 265
Leon (Andr.) 19
Leonicus (Joh.) 349
Leopardus (Paulus) 360
Levita (Elias) 181, 183, 185, 679
Leuſdenius. 106, 154, 207
Ligrfoot. 181
Lilienthal (M.) 241, 377, 606
Loftus (Dudley) 25
Lojola (Ignat.) 654

Long

Long (Pere le) 16, 41, 53, 74, 90, 112, 137, 157, 177, 178, 182, 593, 610, 625, 631, 635, 640, 671, 720, 737, 748, 767, 770, 798, 802, 805, 815, 825, 840
Lubinus (Eilhard) 561
Lucaris (Cyrillus) 113
Lucianus (Antioch.) 332
Ludolph (Jobus) 625, 637, 638.
Luiſinus (Franc.) 360
Lundius. 180
Lutherus. 256, 285, 294, 307, 311, 315, 316, 338 ſq. 490, 743, 833
Lyra (Nic. de) 14, 694, 728, 731, 732, 733, 736, 796.
Lyſerus. 343

M.

Mabillon (Joh.) 731, 864, 869
Macedo (Anaſt. Mich.) 513
Maittaire (Mich.) 290, 291, 326, 349, 368, 370, 371, 379, 386, 388, 737, 770, 772, 773, 779, 802, 815, 826, 856, 865, 869, 873
Major (D.) 695
Majus (Joh. Henr.) 44, 165, 296, 489, 671
Malabariſche Nachrichten. 650, 656, 661
Maraccius (Ludov.) 631
Mardenus (Moſes) 575, 607
Maronius (Jac.) 591
Marſchall (Thom.) 652, 655
Martianey (Joh.) 692, 693
Martin (Mr.) 291
Martini (Jac.) 587
Maſtricht (Gerh. v.) 376
Matthæſius (Joh.) 727
Maurus (Romanus) 703 - 712
Mayer (Joh. Frid.) 741

Meibomius (Marcus) 42
Melanchton. 489
Melito. 583
Menardus. 719, 720, 758, 773
Mercerus (Joh.) 554
Michaëlis (Chriſtian Bened.) 510
Michaëlis (Joh. Dav.) 550, 552, 563, 568, 583, 602, 605, 640. 642, 643 ſq. 653, 697, 511, 547
Millius (Joh.) 150, 159, 262, 273, 294, 346, 352, 357, 362, 375, 407, 493, 540, 559, 642
Molanus (Abt) 777
Moller (Joh.) 624, 625
Montacutius (Rich.) 393
Moravus (Matth.) 766
Morinus (Joh.) 27, 120, 161, 164, 172, 349, 766
Morus (Thom.) 284
Moyne (Steph. le) 231
Muſæum Hiſt. Theol. et Phil. 755
Müllerus (Andr.) 237, 580
Münſterus (Sebaſt.) 52-55, 553, 681, 695

N.

Neander (Mich.) 404, 574, 580, 820
Neri (Salomon) 619, 633
Nesjulaman 618
Neumann (Joh. Georg) 817
Niſſelius (Joh. Georg) 624, 627
Nobilius (Flaminius) 692

O.

Oecolampadius (Joh.) 247, 258
Olearius (Joh. Gottfr.) 371, 560, 755
Olearius (Joh.) 551
Onkelos. 174, 180, 182
Opitius (Joh. Carl) 61-65, 610, 689

Origenes. 45, 163, 277, 283, 646, 669
Oſiander (Andr.) 695
Oſiander (Lucas) 695
Oudinus. 755, 829

P.

Pagninus (Santes) 690, 694
Palm (Joh. Georg.) 293, 318, 362, 817
Pamelius. 314
Pauli (Simon) 343
Pearſon (Joh.) 397
Perſiſche Bibel-Verſion. 177
Petræus (Theod.) 624
Pfaff (D.) 330
Pin (Louis Elie du) 253, 826
Piſcator (Joh.) 695
Plantinus 399, 589
Plinius. 327
Pockokius (Edw.) 176, 600
Popeblount (Thom.) 740
Poſſevinus. 732, 864
Poſtellus (Guil.) 579
Potken (Joh.) 639
Pouquet (Anthon) 693
Pratenſis (Felix) 231, 679, 689 ſq.
Prideaux (Humphrey) 182, 185
Pritio-Hofm. introd. 547, 557, 569
Prochorus. 574
Pfochenius (Sebaſt.) 551

Q.

Quercetanus. 61
Quinquarboreus (Joh.) 554

R.

Rabanus. 14
Raphelengius (Franc.) 585, 610, 616
Raſchi 178
Regius (Urbanus) 318, 831 ſq.
Reichard (E. C.) 611
Reineccius. 56, 492
Reimmann (Jac. Frid.) 12, 28, 32, 34, 37 ſq. 42, 47, 74, 90, 135, 145, 160, 171, 172-178, 180 ſq. 193, 218, 224, 259, 294, 296, 328, 347 ſq. 491, 551, 624, 627, 644, 671, 679.
Reiz. 490
Renaudot (Euſeb.) 38, 39
Renfert (Jac.) 551
Reuchlinus (Joh.) 576, 668, 670
Ricaut (Paul) 624
Riſius (Sergius) 630
Roſenroht (Chriſt. Knor à) -
Röder (Joh. Paul.) 337, 339, 370
Römiſche Abſchrift der LXX. 112, 116
Ruffinus. 693
Rüdelius (Joh.) 695
Rupertus. 14
Rühlen. 82, 396

S.

Saadia' Saon. 176, 618
Salmaſius (Claud.) 568
Sandius. 334, 338
Sarraziana Biblioth. 739
Saubertus. 26, 644
Scaliger (Joſ.) 286, 392, 616
Schadæus (Elias) 237

Scharbau (Henr.) 731
Schelhorn 290, 575, 581, 650, 751, 776
Schmid (Erasmus) 396
Schmid (Sebaſt.) 695
Schudt. 225
Schulken (Adolph) 654
Schulze (Benj.) 661, 664
Schwarze (Prof.) 715, 718
Scotus. 281
Seckendorf. 312
Seder Olam. 188
Selneccerus. 343
Senenſis (Sixtus) 54, 731, 753
Serpilius. 755
Simeon (Biſchof) 578
Simon (Richard) 20, 26, 37, 54, 182, 188, 250, 254, 330, 396, 632, 649, 693, 742.
Simon Ibn Joſeph 644
Sincerus (Theoph.) 739, 750
Sionita (Gabr.) 589
Sirmondus (Jac.) 590
Soadeth (Biſch.) 592
Sophianus (Nic.) 296
Sophronius. 272, 304, 348, 357, 389
Socrates. 44
Spangenberg. 343, 490
Spanhemius (F.) 561
Spener (Phil. Jac.) 396
Spey (Rütgher) 610, 612
Starcke (C. H.) 315
Staudiz. 279
Stephanus (Rob.) 340, 342, 366, 372, 382, 385, 849, 858 ſqq. 862 ſqq. 865-868, 870
Stephanus (Henr.) 386, 388, 397
Stolberg (Balth.) 551
Strigelius. 343

Stunica (Jac. Lopez) 282, 290. 576
Suidas. 143
Symmachus. 155, 162, 175

T.

Talmud (der) vergleicht die griechiſche Verſ. dem güldnen Kalbe. 21
Targum. 174, 175, 176, 182, 183, 184
Taqui (Thom.) 764
Tatianus. 390
Tawaſi (A. Jac.) 177
Tertullianus. 335, 505, 508 ſq. 540, 692
Theodotion. 155, 162, 175
Theophylactus. 173, 304, 348, 389, 541
Theſei Ambroſ. Can. 577
Thuanus. 296
Til (Salom. v.) 4, 5
Tilet (Biſch. Joh. de) 557, 559
Toſtatus. 742
Tremellius (Immanuel) 584, 611
Triller. 390, 490
Trithemius (Abt Joh.) 731, 820, 829
Troſtius. 586

U.

Unvorſichtige alte Schreib- und Druck-Fehler. 713, 716 ſq. 726, 745, 759, 794, 801, 802, 804
Unſchuldige Nachrichten. 501
Uſcan (Biſch.) 645, 649
Usher (Jac.) 127, 161, 172

V.

Valla (Laur.) 274, 396, 694
Vatablus (Franc.) 694, 862, 863

Vene-

Venetianiſche Abſchrift der LXX. 113
Vergerius (Pet. Paul.) 607, 627
Verſion (alte Italieniſche) 230, 694
Verſion Hieronymi. 694
Verbeſſerte theils boshafte theils unvorſichtige Druckfehler der Vulgata 749, 801, 818, 845, 859
Vogt (Joh.) 29, 47, 239, 580, 610, 619, 644, 648, 717
Vulgata (neue päbſtiſche) 19, 694, 696
Voſſius (Iſaac) 173
Voetius (Gisbertus) 188
Victor (Marius) 14
Vigilius. 334, 336

W.

Walæus. 392
Waltonus (Brianus) 24, 90, 135. 146, 160, 173, 174, 175. 176, 177, 236, 239, 395, 587, 748
Weislinger. 738, 796
Weismann (D.) 658
Weller (D. Jac.) 755
Werlenſis (Dionyſ.) 755
Werner (Joh.) 624
Wetſteinius, 878
Wheloc (Abr.) 644
Whitby (Dan.) 358, 376, 495
Wilkins (Dav.) 652
Winckler (Joh.) 491
Wigand. 43, 93
Witſius (Herm.) 568
Witmanſtadius. 573 ſqq.
Wolderus, 492
Wolf (Joh. Chriſtoph.) 48, 61, 65, 74, 95, 98, 191, 197 ſq. 218, 349, 356, 497, 546, 568, 610

Wolle (Chriſtoph) 396
Wolraben. 343

X.

Ximenes (Franc.) 114, 246, 263, 340, 341, 357

Z.

Zeltner. 150
Zenna verenna. 190
Zeugniſſe von den evangeliſchen Wahrheiten in alten, auch papiſtiſchen Editionen und Commentariis H. Schrift. 721, 724, 727, 731, 733, 734, 735, 736, 761, 764, 780, 795, 800, 806, 809, 817, 818, 826, 839, 852, 853, 876, 871, 879.
Ziegenbalg (Bartholom.) 632, 656, 659, 662

Regiſter
der merkwürdigſten Sachen.

A.

Aldi (Manutii) griechiſches N. T. Venedig 1518. fol. XLI. 4.
Apocryphiſche Bücher nach der Vaticaniſchen Abſchrift der griech. LXX Dollmetſcher, Frf. 1694. XXVII. 2.
Ariæ Montani (Benedicti) Bücher A. T. mit Pagnini, und N. Teſt. mit der Verſione latina Vulgata, Antwerpen 1572. I. 1.
Ariæ Montani (Benedicti) griech. N. T. mit lateiniſcher Verſion, gr. 8vo Genf 1619. LXI. 6.
Armeniſche Bibel, in 4to Conſtantinopel 1705. CIII. 8.
Athiæ (Joſephi) Hebr. Bibel, 8vo. Amſt. 1661. XX. 2.
Athiæ (R. Joſephi) jüdiſch-teutſche Ueberſetzung der Bücher A. T. Amſt. 1679. fol. XXXVII. 3.

B.

Baſelſche Edition der 70 Dollmetſcher mit lateiniſcher Verſion, 8vo. 4 Tomi Baſel 1550. XXVI. 2.
Bebelii (Joh.) griech. N. T. 8vo Baſel 1524. XLVI. 5.
Bebelii (Joh.) griech. N. T. 3te Edition 8vo Baſel 1535. XLIX. 5.
Bebelii (Joh.) griech. N. T. 8vo 4te Edition, Baſel 1540. L. 5.
Bengel (Joh. Alb.) griech. N. T. gr. 4to Tübing. 1734.
Berthorii (Petri) Biblia Moraliſata, Straßb. 1473. fol. CXXIX. 9.
Bezæ (Theod.) griech. N. T. fol. Genf 1565. LIV. 5. mit lateiniſcher Verſion.
Bezæ (Theod. griech. N. T. 4te Edition mit 2 lateiniſchen Verſionen. fol. Genf 1588. LVII 6.
Bezæ (Theod.) griech. N. T. 4te kleine Edition, gr. 8vo. Genf 1590. LXXIII. 7.
Bezæ (Theod.) griech. N. T. fol. mit 2 lateiniſchen Verſionen, 5te Edition. LVIII. 6.

Bombergs (Dan.) hebr. Bibel, in 2 Tomis. Venedig 1525. XVIII. 2.
Bombergs (Dan) hebr. Bibel mit Rabbiniſchen Commentariis in 2 Bånden. Venedig 1526. fol. CIX. 8.
Bombergs (Dan.) fůnf Bůcher Moſis mit dem Targum des Onkelos, Venedig 1543. XXXIV. 31.
Brylinger (Nic.) griech. N. T. mit lat. Verſion, 8vo Baſ. 1542. LI. 5.
Buxtorfs (Joh.) hebr. Bibel mit dem Targum und Rabbiniſchen Commentariis. Baſel 1618 u. 1619. VI. 1.

C.

Calliopolitæ (Maximi) und Seraphimi griech. N. T. nebſt der Ueberſetzung in die neu-griechiſche Landſprache, 12. Lond. 1703. LXX. 6.
Caſauboni (Iſaaci) griech. N. T. in gr. Sedez. Genf 1615. LIX. 6.
Cephalæi (Wolfii) griech. N. Teſt. 8vo Straßb. 1524. XLV. 5.
Chriſtiani (Frid. Alb.) hebr. Ueberſetzung der Epiſtel an die Hebråer, 4to Leipz. 1676. LXXXIII. 7.
Clodii (Prof. Dav.) hebr. Bibel, Frf. 1677. 4to XXV. 2.
Curcellæi (Stephani) griech. N. T. 8vo Amſterd. 1699. LXVII. 6.

D.

Draconitidis (Johannis) 5 Capitel des erſten Buchs Moſis, 2 Pſalme, die Sprůche Salomonis, Jeſaiå, Zachariå und Malachiå, nebſt chaldåiſcher, griechiſcher, lateiniſcher und teutſcher Ueberſetzung, die erſte zu Wittenberg 1563. der Malachias zu Leipzig 1564. IX. 1.

E.

Eraſmi (Roterodami) griech. N. T. mit lat. Verſion, erſte Edition fol. Baſel 1516. XL. 5.
Eraſmi (Roter.) griech. N. T. mit lat. Verſion, 2te Edit. fol. Baſel 1519. XLII. 5.
Eraſmi (Roter.) griech. N. T. mit lat. Verſion, 3te Edit. fol. Baſel 1522. XLIV. 5.
Eraſmi (Roter.) griech. N. T. mit lat. Verſion, 4te Edit. Baſel 1527. XLVII. 5.

Eraſmi (Rot.) griech. N. T. 5te Edition, fol. Baſel 1535. XLVIII. 5.
Erpenii (Thomæ) Arabiſche Epiſteln an die Römer und Galater, 4to Leiden 1615. XCIII. 8.
Erpenii (Thomæ) arabiſches N. T. aus einem 1342. geſchriebenen MSpt. 4to Leiden 1616. XCIV. 8.
Erpenii (Thomæ) ſyriſcher Pſalter mit lat. Verſion, Leiden 1625. LXXXVII. 7.

F.

Fell (Biſch. Joh.) griech. N. T. Oxford 1675. 8vo LXVI. 6.
Francken (Aug. Herm.) griech. N. T. 8vo Leipz. 1702. LXIX. 6.
Frobenii (Hieron.) hebr. Pſalter 12mo Baſel 1563. XXII. 2.

G.

Georgii (Chriſt. Sigm.) griech. N. T. 8vo Wittenberg 1736. LXXX. 7.
Gerbelii (Nic.) griech. N. T. fol. Hagen. 1521. XLIII. 5.
Gutbirii (Ægid.) ſyr. N. T. mit lat. Verſion des Matthäi, Grammatica und Lexico, 8vo Hamb. 1664. XC. 8.

H.

Halliſches griech. N. T. mit Ueberſetzung in die neu-griech. Sprache, 12mo Halle 1710. So nach Griechenland geſandt. LXXVI. 7.
Hoogth (Eberh. v. d.) hebr. Bibel, gr. 8vo Amſt. und Utrecht, 1705. XXXIII. 2.
Hulſii (Anth.) hebr. Pſalter 12mo Leiden 1650. XXIII. 2.
Hutteri (Eliæ) Biblia polyglotta A. und N. T. bey jenem iſt nebſt dem hebr. Text die chaldäiſche, griechiſche, lateiniſche, teutſche und franzöſiſche, beym N. T. aber die ſyriſche, hebräiſche, griechiſche, lateiniſche, teutſche, böhmiſche, italiäniſche, ſpaniſche, franzöſiſche, engliſche, däniſche und polniſche Verſion. Nürnb. 1599. IV. 1.

I.

Jüdiſch-Spaniſche Ueberſetzung der Bücher A. T. Amſterd. 1611. XXXV. 3.

L.

Lateiniſche Bibel, von Anfang der Buchdrucker-Kunſt her, fol. max. CXXII. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata fol. max. 3 Volum. CXXIII. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata, fol. CXXIV. 9.
Lateiniſche Bibel, die Vulgata, nemlich fol. max. 1466. CXXXVI. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata 2 Volum. fol. Mainz 1472. CXXVII. 9.
Lateiniſche Bibel. 1475. CXXIX. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata, kl. fol. 1476. CXXX. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata, kl. fol. 1476. CXXXI. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata, groß fol. Nürnberg 1477. CXXXII. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata, fol. Vened. 1479. CXXXIII. 9.
Lateiniſche Biblia Vulgata. fol. 1479. CXXXIV. 9.
Lateiniſche Bibel aus dem hebr. und griech. Grund-Text, fol. 1481. CXXXV. 9.
Leipziger Edition der 70 Dolmetſcher nach dem Vaticaniſchen Exemplar, nebſt dem griech. N. T. gr. 8vo Leipz. 1697. XXVIII. 2.
Leuſdenii (Joh) Edition der 70 Dolmetſcher nach dem Vaticaniſchen Exemplar, 8vo Amſterd. 1683. XXXI. 2.
Leuſdenii (Joh) hebr. Bibel, Utrecht 1694. XVII. 1.
Leuſdenii (Joh) und Scharſii (Caroli) ſyriſches N. T. mit lat. Verſion, gr. 4to Leiden 1709. XCI. 8.
Leuſdenii (Joh.) griech. N. T. mit lat. Verſion, Leipzig und Lübben 1722. 8vo. LXXVII. 7.
Londonſche Biblia polyglotta A. und N. T. jenes mit der ſamaritaniſchen, griechiſchen, chaldäiſchen, ſyriſchen, arabiſchen, perſiſchen und aethiopiſchen, dieſes nebſt der perſiſchen Verſion, und deren allen lateiniſchen Ueberſetzung in 6 Tomis Lond. 1657. III. 1.
Londonſcher arabiſcher Pſalter, 4to Lond. 1724. CXVIII. 8.
Londonſches arabiſche N. T. Lond. 1727. XCIX. 8. nach einem Damaſceniſchen MSpt.
Lubini (Eilhardi) griech. N. T. nebſt lateiniſcher und teutſcher Verſion, 4to. Roſtock 1715-1717. LX. 6.

Ludolfi,

Ludolfi, (Jobi) Aethiopiſcher Pſalter, 4to Frf. 1701. Cl. 8.
Lyra (Nic. de) lateiniſche Bibel cum poſtillis.

M.

Maji (D. Joh. Henr.) griech. N. T. mit teutſcher Verſion, Gieſſen 1708. LXXIV. 7.
Maleiſche Ueberſetzung der 4 Evangeliſten und der Apoſtelgeſchichte mit lateiniſchen Buchſtaben, 4to Oxford 1677. CIV. 8.
Manaſſe ben Joſeph hebr. Bibel, Amſt. 1631. XVI. 1.
Manuſcript einer lateiniſchen Bibel auf Pergamen, fol. max. 1348. CXIII. 9.
Manuſcript einer lat. Bibel, auf feinſtes Pergamen, gr. fol. 1404. CXIV. 9.
Manuſcript einer lat. Bibel auf Pergamen, zuletzt im N. T. iſt was ausgeſchnitten. fol. CXV. 9.
Manuſcript einer lat. Bibel, auf dick Papier, hat nur das A. T. kl. fol. CXVI. 9.
Manuſcript einer lat. Bibel, von 3 Bänden, ſauber conſervirt, fol. 1439. CXVII. 9.
Manuſcript der lat. Bibel, auf Pergamen, geht an vom Buch der Richter. CXVIII. 9.
Manuſcript der ganzen lat. Bibel, auf feinſtes Pergamen. 8vo. CXIX. 9.
Manuſcript der lat. Bibel, gleichfals auf feinſtes Pergamen, 8vo. CXX. 9.
Manuſcript lateiniſch, vom Leiden Chriſti, iſt überaus ſchön. CXXI. 9.
Meibomii (Marci) 12 Pſalme und 12 Capitel A. Teſt. mit 3 Ueberſetzungen, Amſt. 1698. VIII. 1.
Merceri (Joh.) hebr. Ueberſetzung des Evangelii Matthäi, 8vo Paris 1555. LXXXII. 7.
Michaëlis (Ioh. Henr.) hebr. Bibel, Halle 1720. XIV. 1.
Millii (Ioh.) griech. N. T. fol. Amſt. und Leipz. 1710. LXXV. 7.
Millii (Dav.) Edition der griechiſchen 70 Dolmetſcher, nach dem Vaticaniſchen Exemplar, 8vo Amſterd. 1725. XXIX. 2.

Müllers (Chriſtian) jüdiſch-teutſche Ueberſetzung des N. T. 4to Frf. 1700. XXXIX. 3.

Münſteri (Sebaſt.) hebr. Ueberſetzung des Evangeliſten Matthäi, fol. Baſel 1537. LXXXI. 7.

Münſteri (Sebaſt.) hebr. Bibel mit der lat. Verſion, Baſel 1546. X. 1.

Münſteri (Sebaſt.) hebr. Bibel mit lateiniſcher Verſion, Baſel 1546. CX. 8.

N.

Niſſelii (Georg) und Petræi (Theod.) arabiſche und äthiopiſche Epiſt. an die Galater, uud 3 Epiſteln Johannis, 4to Leiden 1654. XCV. 8.

Niſſelii (Georg) und Theodori Petræi arabiſche und äthiopiſche 3 Epiſteln Johannis, die Epiſtel Judä, die Epiſt. an die Galater, Leid. 1654. 1656. 4to. XCVI. 8.

O.

Opitii (D. Henr.) hebr. Bibel, Kiel 1709. XIII. 1.

Oxfortſche Edition der griech. 70 Dolmetſcher nach der alexandriniſchen Abſchrift, in 4 Tomis. Oxford 1707-1709-1720. XXV. 2.

P.

Pariſiſches griech. N. T. Paris 1642. LXIII. 6.

Pariſiſche Biblia polyglotta A. und N. T. in jenem iſt nebſt dem hebr. Grund-Text die Samaritaniſche, Chaldäiſche, Griechiſche, Syriſche, nebſt der alten lat. Verſion, des A. u. N. T. hat auch die arab. Verſion, nebſt derſelben lat. Ueberſ. 10 Volum. Paris 1645. II. 1.

Plantini (Chriſt.) hebr. Bibel, Antw. 1573. 1574. XV. 1.

Plantini (Chriſt.) griech. N. T. Antw. 1573. LV. 5.

Plantini (Chriſt.) ſyr. N. T. 16. Antw. 1575. mit hebr. Buchſtaben. LXXXV. 7.

Pokokii (Edward) 4 ſyr. Epiſteln, die 2te Petri, 2te u. 3te Johannis, die Epiſtel Judä, nebſt dem griech. Original-Text, u. lat. Verſion, 4to Leiden 1630. LXXXIX. 8.

Pricæi (Ioh.) griech. N. T. fol. London 1660. LXIV. 6.

Pritii (Ioh. Georg.) griech. N. T. Leipz. 1703. 12. LXXI. 6.

Der Pſalter, hebr. nebſt der griechiſchen, chaldäiſchen und lateiniſchen Verſion, Cölln 1518. VII. 1.

Der Pſalter, hebr. 16. Frf. an der Oder 1596. CXI. 8.
Der Pſalter, hebr. mit latein. Verſion, 12. Baſel 1691. CXII. 8.

Q.

Quercetani (Petri) hebr. Bibel, Genf 1615 = 1618. XII. 1.

R.

Rechenbergs (D. Adam) griech. N. T. Lüneb. 1691. 12. LXVIII. 6.
Reineccii (Chriſt.) griech. N. T. mit der ſyriſchen, neugriechiſchen, lat. und teutſchen Verſion, Leipz. 1713. XI. 1.
Reineccii (Chriſt.) Edition der griech. 70. Dolmetſcher A. T. nebſt den Apocryphis, nach dem Vaticaniſchen Exemplar, 8vo Leipz. 1730. XXX. 2.
Reuchlini (Ioh.) hebr. 7 Buß = Pſalme, mit lat. Ueberſetzung, 8vo Tübingen 1512. CVIII. 8.
Römiſche arabiſche Bibel nach der Vulgata eingerichtet. Rom 1671. fol. XCVII. 8.
Römiſche Edition der griech. 70 Dolmetſcher, nach dem alten Vaticaniſchen Exemplar, nebſt dem Apocryphis, Rom 1587. fol. XXIII. 1.

S.

Schmidii (Eraſmi) griech. N. T. 4to Wittenb. 1622. LXII. 6.
Seamanns (Wilh.) N. T. in türkiſcher Sprache nach einem türkiſchen MSpt. Oxford 4to 1666. C. 8.
Sionitæ (Gabrielis) ſyriſcher Pſalter mit lateiniſcher Verſion, 4to Paris 1625. LXXXVIII. 7.
Spey (Rytger) arabiſche Epiſtel an die Galater, und 6 Hauptſtücke chriſtl. Lehre, nebſt lat. Ueberſetzung, 4to Heydelb. 1587. XCII. 8.
Stephani (Rob). griech. N. T. 16. breit. Paris 1546. LII. 5.
Stephani (Rob.) griech. N. T. fol. Paris 1550. LIII. 5.
Stephani (Rob.) griech. N. T. mit lat. Verſion, nebſt einem Geſpräch von der Religion, dis N. T. iſt zuerſt in Verſikel getheilt, Paris 1551. 8vo LXXII. 7.
Stephani (Henrici) griech. N. T. in breit 16. Genf 1587. LVI. 6.
Stockii (Chriſt.) gr. N. T. 8vo Jena 1731. LXXVIII. 7.
Straßburgiſches griech. N. T. 4to. LXV. 6.

T.

Troſtii (Martini) Syriſches N. Teſt. mit lat. Verſion, 4to maj. Köthen 1621. LXXXVI. 7.

U.

Uskan (Biſch. zu Erivan) Armeniſches N. T. 8vo Amſt. 1668. CII. 8.

V.

Veibſch (Uri) jüdiſch-teutſche Edition der Bücher A. T. Amſterd. 1699. fol. XXXVIII. 2.

W.

Wecheliſcher Erben griech. Bibel A. und N. T. nebſt Anzeige der Abweichungen der LXX. von hebräiſchen. Frf. 1597. XXXII. 2.

Wittenbergiſche hebr. Bibel, Wittenb. 1587. 4to. XIX. 2.

Wolderi Biblia polyglotta, in 2 B. Hamb. 1596. V. 1.

Z.

Zenna verenna, ſo nennen die Juden die jüdiſch-teutſchen Erklärungen und abſurde allegoriſche Applicationen der 5 Bücher Moſis vor einfältige, ſonderlich weiblichen jüdiſchen Geſchlechts geſchrieben, kl. fol. Amſt. 1648. XXXVI. 3.

Ziegenbalg (Bartholom.) und Gründlers (Joh. Ern.) Malabariſches N. T. 8vo. Tranquebar 1722.

Ziegenbalgs (Barth.) und Schultzen (Benj.) Bamuliſche Ueberſetzung des A. Teſt. nebſt den Apocryphis, 4to. Tranquebar 1723-1728. 4 Theile. CVI. 8.

Ziegenbalg u. ſ. f. Malabariſche Bibel noch einmahl. CVII. 8.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knoch, Georg Ludolph Otto,

Historisch-Critischer Nachrichten von der Braunschweigischen Bibelsammlung
... Band

Bd.: Bd. 1

Wolfenbüttel 1754

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.528
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688194-1
VD18 80270557-001